

**Zur Geschichte der
Geistigen Loge Zürich**

**Überliefert durch
Erstschrift und eigenes Erleben**

Band I

von

Wilma und Antonius Sommer

Leitworte

J: Wir passen uns immer wieder den neuen Verhältnissen an und geben den Menschen Ratschläge den Verhältnissen entsprechend. Wir muten ihnen nur so viel zu, zu tun, was wir glauben, dass ihnen auch zugemutet werden kann. Wir überfordern keinen Menschen. **Aber die christliche Lehre ist eine Lehre der Dienstbarkeit dem gegenüber, der leidet und sucht. Wenn die Gemeinschaft sich daran hält, wird sie immer mehr zunehmen; denn wo man für Gott lebt und wirkt, da wird Gott mit Wohlgefallen sein Auge darauf richten und die Engel Gottes werden die Wege bahnen, damit die Gemeinschaft sich verbreitet, damit dieses Werk für Gott groß werden kann.**

Doch soll man nicht glauben, dass man nur predigen könnte und das Werk würde durch die Verbreitung des Wortes Gottes groß. **Langsam, langsam** treiben die Wurzeln nach allen Seiten; **langsam wird das Werk wachsen, aber wachsen kann es nur, wenn das Herz der Gemeinschaft so stark ist und im Innern der Gemeinschaft die Führung so gut, so gottgefällig ist. Gottgefällig muss das Wirken innerhalb der Gemeinschaft sein. Von innen heraus muss diese Kraft getrieben werden, von innen heraus muss dieser Helferwille gehen, heraus zu jedem einzelnen Glied der Gemeinschaft.** Er muss alle durchdringen können, dann wird der Segen Gottes darüber walten. Zu helfen und zu dienen im Namen Gottes, das soll das Losungswort für euch sein; **helfen und dienen zur Ehre Gottes.**

Möge doch dieser Segen Gottes euch alle durchdringen. Möge doch die heilige Geisterwelt Gottes bei euch Wohnung und Aufnahme finden. **Möget ihr das Richtige erkennen und treu im Dienste Gottes bleiben, dann werdet ihr gesegnet sein, und ihr werdet bewahrt bleiben vor Not und Bedrängnis.** (J, 17.5.1964 – GW 1964/22, S. 189.)

L: Ich habe eingangs gesagt, dass ihr hierher in ein kleines Paradies gekommen seid. Ja, dieses Wort lasse ich gerne gelten. **Die Bewohner des ursprünglichen Paradieses** in der geistigen Welt **mussten sich auch selbst verwalten.** In diesem Paradies bildeten **Adam** [11 Seitenwechsel 12] **und Eva**, um es in euren Begriffen auszudrücken, die Obrigkeit. Sie **waren die Führer** dieser Gemeinschaft; aber sie waren **auch diejenigen, welche dann zur Verantwortung gezogen wurden.** Denn ihnen war ja das Gesetz gegeben worden. Ihnen war gesagt worden: »Dies habt ihr zu tun; jenes habt ihr zu lassen. Dafür habt ihr Sorge zu tragen. **Wenn nicht, gibt es ein Eingreifen Gottes.**

(L, 20.9.1981 – MW 1981/I, S. 11/2; s. auch BJ I, S. 175, 2. – 3. Abs. u. S. 179, 3.Abs.)

Zum Geleit

Im Jahre 2020 seit Christi Geburt (nach der üblichen Zeitrechnung), 72 Jahre nach Beginn der öffentlichen medialen Tätigkeit der ‚Geistigen Loge Zürich‘, 37 Jahre nach dem Ende der medialen Tätigkeit und dem Heimgang des Mediums, 28 Jahre nach dem letzten Besuch einer Veranstaltung dieser einst segensreichen Gemeinschaft und unserem Ausschluss daraus, ist es an der Zeit, Fakten zu sammeln zu einer Geschichte des Werdens, der Entfaltung und Blüte sowie schließlich des Stillstandes und Rückgangs, aber auch der Zukünftigkeit dieser von der Gotteswelt ins Leben gerufenen, bedeutsamen und kaum mit irgendetwas vergleichbaren Bewegung zur Erneuerung der Lehre Christi und des Christentums.

Es geht zunächst einmal um Fakten, die in den Schriften und Veröffentlichungen dieser ursprünglich mit einer großen Strahlkraft ausgestatteten Gemeinschaft mannigfaltig niedergelegt sind. Freilich muss dabei zwingend auf das Schrifttum zurückgegriffen werden, das die mediale Tätigkeit von Beatrice Brunner, der begnadeten Mittlerin für die Kundgaben aus der Gotteswelt, während ihrer Lebenszeit und unmittelbar darauf bezogen, hervorbrachte; denn ausschließlich dieses Schrifttum (in dieser Arbeit häufig kurz ‚Erstschrift‘ genannt) enthält reichlich solche, aus heutiger Sicht bedeutsamen Fakten, die es herauszufiltern gilt. Da diese allein authentische Erstschrift, inzwischen durch Neuherausgaben– (kurz:) eine ‚Zweitschrift‘ – stark verkürzt, verändert und regelrecht verdrängt wird, nur noch wenigen Menschen zugänglich ist, ist es an der Zeit, all diese wertvollen Fakten ans Licht zu heben. Dazu ist der distanzierende Blick von außen hilfreich und nützlich, weil möglicherweise doch objektiver als von anderer Seite.

Hinzu kommt eine fachliche Qualifikation unsererseits in Ausbildungen und Beruf und noch weitere wichtige Aspekte, die es uns zur inneren Verpflichtung machen, uns dieser insgesamt nicht einfachen Aufgabe zu stellen: unsere persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen aus der Zeit des Mediums, nicht zuletzt auch durch Bekanntschaft mit Personen der Gründergeneration. Darüber hinaus können wir jetzt auch noch auf die persönlichen Erlebnisse von anderen, inzwischen ebenfalls betagten Zeitzeugen zurückgreifen. Diese subjektiven Erlebnisse Einzelner dürfen nicht unterschätzt werden, wenn sie in objektive Fakten eingebettet sind und diese mit illustrieren und bereichern.

Es geht in dieser Schrift also um Vorgeschichte, Gründung und anfängliche Entwicklung der Gemeinschaft, um die geistigen Bedingungen zu ihrer Entfaltung, ihren Auftrag, dann auch um die Zeit und das Faktum des Irrens und um die Bedingungen der Wiedererlangung ihrer Bestimmung und Zukunftsfähigkeit. Im Zentrum steht immer das ‚Geistesgut‘ – das ist die Lehre bzw. die Summe aller Äußerungen, Hinweise und Anweisungen der maßgeblichen göttlichen Boten, die sich durch das Medium bekundeten.

Diese Schrift wird ergänzt durch einen II. Band, einen Quellenband; er bringt historische Dokumente, spricht: wichtige Grundlagen zum Thema in meist ungekürzter Form. S. dazu unter www.geistesgut-hl.de; ausführliches Inhaltsverzeichnis dazu am Ende dieses Bandes.

Wir unsererseits bitten um Ergänzungen, Korrekturen und sonstige Hinweise zu dieser Schrift. Es gibt nicht die Absicht, irgendjemand in ein schlechtes Licht zu rücken. Sollte dies dennoch so empfunden werden, dann bitten wir aufrichtig um Vergebung und Richtigstellung. Viele Unterlagen, vereinsintern, sind uns leider nicht zugänglich – sie zu öffnen und hinzuzufügen sei die Aufgabe anderer. (s. auch im Anhang: „Inhalt Band II“.)

J: Die geistigen Augen sind auf diese Gemeinschaft gerichtet. Und ihr könnt nicht verlassen werden, und ihr werdet nicht verlassen, und **ihr dürft nicht mutlos werden, wenn es nun nicht so in diesem Tempo oder nach Wunsch vorwärtsgeht! Ihr könnt ja nicht wissen, ob vielleicht gerade dieser Stop – wenn ich das in eurer Sprache ausdrücken darf – euch sogar zum Nutzen sein wird.** Was wisst ihr denn schon! (J i.V. am 8.4.1981, S. 68.)

Danksagung

Allen Freunden und Bekannten, die diese Schrift angeregt, tatkräftig gefördert und mit hilfreichen Hinweisen unterstützt haben, gilt unser aufrichtiger Dank. Dies gilt für D. u. R. F., die erste wesentliche technisch-literarische Voraussetzungen geschaffen und einen entscheidenden Impuls zum Beginn der Arbeit gegeben haben, und ganz besonders für S. C., der große Mühen auf sich nahm, um mit umfangreichen Vorarbeiten und wertvollen Recherchen über viele Jahre hinweg die technische und mentale Plattform dafür zu schaffen – ihnen und ihm gilt unser Dank!

J: Menschen wie ihr, die ihr eine solche geistige Schulung habt, damit ihr wisst, ob ihr auf dem richtigen Wege seid, betet! Betet zuerst und dann fragt, und vergesst nie, Gott zu danken. (J, 26.3.1949 – BJ I, S. 179, 3. Abs.)

© 2020 Copyright by Wilma und Prof. Dr. Antonius Sommer
D - 68782 Brühl-Rohrhof, Falkenstr. 9
drasommer@web.de

Alle Rechte vorbehalten.

Inhalt

Zum Geleit	3
Inhalt	5
I. Zur Einführung: Unsichtbare Kirche Christi	11
Christi Lehre – notwendiges Fundament für einen Glauben in Wahrheit.....	11
Belehrung durch Geister der Wahrheit unbegrenzt mit Unterbrechungen.....	12
Inspirierte Texte in der Geistesgeschichte – Mosaikteile verloren gegangener Wahrheit	17
II. Gründung der ‚Geistigen Loge Zürich‘; Entfaltung bei Bewährung.....	19
In der Gotteswelt Plan einer geistchristlichen irdischen Gemeinschaft – Umsetzung.....	19
Über die irdische Ausrichtung dieses geistigen Plans – sich nicht sektenhaft benehmen	21
Dank Bewährung Entwicklung der Medialität von Beatrice – stützende Menschen um sie	22
Zusammenführung von Talenten – auch zur Verarbeitung der Geistlehre.....	25
Das Wirken Frau Brunners bis Herbst 1948 in kleinem Kreis	26
Prüfung der anfänglich sich bekundenden Geistwesen durch Sitzungsteilnehmer	26
Wachsende Gruppe um B. Brunner; Zusammenfinden mit Geist Josef u. Kontrollgeist	27
Zur ersten Buchveröffentlichung: Sinntreue geht vor Worttreue.....	28
Bezeichnung ‚Geistige Loge‘ – Namensempfehlung aus der geistigen Welt	28
Ablauf der medialen Gottesdienste der ‚Geistigen Loge‘	29
Verdienstvolle Verstorbene der Gemeinschaft – Förderer von der geistigen Welt aus	30
Über die Namen der geistigen Sprecher Josef und Felix; Überlegungen zu ‚Beatrice‘	30
Aufbau der Gemeinschaft – Undienliches musste beseitigt werden.....	32
Rasches Anwachsen der Teilnehmerzahlen bei Sitzungen mit Beatrice Brunner.....	33
Sorgsam geführt zu weiterer Entfaltung – auch durch erste Schwierigkeiten	35
Notwendige Kraftquellen für einen medialen Vortrag	37
Erfahrungen aus der Ausbildungszeit des Mediums	37
Besonders ausgeprägte Fähigkeit zur Tieftrance bei B. Brunner – Erklärungen dazu	38
Neuerungen zur Verbreitung des Geistesguts und zum Aufbau der Gemeinschaft.....	38
Veröffentlichungen der Gemeinschaft.....	39
Frageabende – Geistlehrer sind nicht allwissend	41
Textkorrekturen durch die geistige Welt – Gründe.....	43
Wahrheit in einst zeitgemäßer Sprache festgehalten – heute kommentarbedürftig	45
Vorbild: Die Geistlehrer ließen die Bibel als Zeitdokument bestehen	45
Der Wahrheit auf Dauer den Boden bereiten in der Erstschrift.....	46
Aufstieg von Geistlehrer Josef zusammen mit seinem Medium.....	46
Erwerb eines eigenen Hauses mit ‚kleinem‘ Saal – Eröffnungsfeier Ostern 1954	47
Was Josef bis 1954 in der Gemeinschaft bewirken konnte	49
Rückblick, wie Geistlehrer Josef Medium Beatrice fand – seine Aufgabe	50
Geister aus dem Haus Linus haben ein Erkennungszeichen - Kennnamen	55
Aufgabe sich zu entscheiden, welchem religiösen Lager man angehören wolle.....	55
Weitere Geister erstmals 1954 durch Frau Brunner – ihr Verbund mit dem Haus Linus	56
Festlegung der geistigen Ausrichtung der sich bildenden Gemeinschaft.....	57
Gegenwärtige Abkehr von Gott ohne Zwang überwinden.....	59
Besinnung auf Spiritualismus; Beschäftigung mit Bibel und Geistesgeschichte	59
Gründung des ‚Inneren Kreises‘ und des ‚Heilkreises‘	60
Beschäftigung mit Geistheilung angeleitet durch Geistlehrer Josef	61
Wie erfassten die Geistlehrer die Bestrebungen der Geistigen Loge, was wurde daraus?	61
Höhere Offenbarung – notwendige Säuberung der christlichen Lehre.....	67

Bestimmung – die Botschaften sind an alle Menschen gerichtet	69
Warum keine persönlichen Botschaften mehr – Begründung	69
Unter Führung der Gotteswelt vom freien Verbund zur Vereinsgründung 1958.....	69
1958 zum 10jährigen Jubiläum Josefs Orientierung für Mitglieder der Gemeinschaft.....	69
Über anfängliches Wachstum in der Gemeinschaft.....	71
1958 Klarstellung in Sachen Haushalt der GL.....	72
Durch Josef Rückblick auf die Anfänge der ‚Geistigen Loge‘ – von Angst und Tadel.....	72
Meditationswochen	78
Zur Führung einer Gemeinschaft – angepasst an deren Größe	78
Was von einem Vorstandsmitglied bzw. einem Mitglied der Gemeinschaft gefordert wird.....	81
Was sich nicht bewährt hat, muss geändert werden – Josef erreicht Zugeständnisse	82
Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet – Fehlentwicklungen	83
Mediales Wirken von Frau Brunner anzuzweifeln, widerspricht Aussagen Josefs	86
Anweisung zur Herstellung von Textzusammenstellungen	87
Anweisungen zum Redigieren ausschließlich an speziell dazu ausgesuchte Menschen	88
Auf welche Arten hielt man die medialen Kundgaben fest? Die Entwicklung heute	88
Hören auf das Geistesgut vermeidet Irrwege – das Ziel durch Voraussage geklärt	89
Gemäß Wissenschaft Erhaltung der Geistlehre in ursprünglicher Form notwendig	91
Textkorrekturen durch die geistige Welt - Beispiele	93
Hinweis der Gotteswelt auf die Notwendigkeit eines eigenen größeren Saales	94
Heilkreis auch in der Ferienzeit aktiv und Buchneuerscheinung.....	94
1982 Überlegungen zum Heilkreis – Sicht der Gotteswelt	95
Damalige Frage: Sollten noch weitere Medien zugelassen werden?	97
Konzentration der Gotteswelt auf nur ein Medium.....	98
Seelenbilder – Sinnbilder – Seelenspiegel; Definition und Beispiele	99
Der menschliche Leib gibt Auskunft über den Geist, der darin wohnt	101
Geister wirken da und dort im Kleinen – zu späterem Zusammenschluss.....	102
Die Kirche Christi wird nicht untergehen – ein neues Tieftrancemedium wird kommen	103
Tod von Beatrice Brunner – ein neues Medium ist angekündigt, muss verdient werden	103
Kennnamen als Hilfe für Vorstandsmitglieder, Geister zu beurteilen	106
Warum Frau Brunner zu ihrer Zeit das einzige Medium blieb.....	107
Das Nachfolgemedium wird es schwer haben – ihr seid „verwöhnt worden“	109
Übersichtsplan über die Gemeinschaft ständig auf aktuellem Stand gehalten	109
Vom Werben neuer Mitglieder.....	110
Auffassung der Gotteswelt zur Größe einer geistchristlichen Gemeinschaft	111
‚Die Gemeinschaft muss aus euren guten Werken groß werden‘	111
Eine geistchristliche Gemeinschaft braucht Schutz.....	111
Arthur Brunner 1949 über die Entstehung der Geistigen Loge Zürich durch Führung.....	112
Eine Vorschau, – Vorgeschichte der Geistigen Loge	113
Rückblick über die Entwicklung der Gemeinschaft ‚Geistige Loge‘ – Stand 1967.....	114
Aus der Chronik der Gemeinschaft.....	119
1978 mit einem Ephides-Gedicht besinnliche Rückschau	120
III. Vom Prüfen der Geister in der Gemeinschaft	121
Prüfe die Geister – wie waren und sind sie als Boten aus der Gotteswelt zu erkennen	121
Gesichtspunkte für die Beurteilung eines Geistes.....	124
Von der Berufung, Geister zu beurteilen – Prüfung allgemein medialer Kreise	124
Notwendige Prüfung eines Menschen mit medialen Fähigkeiten	124
Prüfung der Menschen um ein Medium.....	126
Notwendige Prüfung eines Geistes, der Sprecher durch ein Medium werden soll.....	126

Notwendige Bewusstseinschärfung für die Unterscheidung medialer Richtungen.....	126
Das Neue Testament in Übersetzung von Johannes Greber – eine Einordnung	128
IV. Basis für Entfaltung	130
Gemeinsam für die Wahrheit eintreten!	130
Eingreifen Gottes zu geistigem Fortschritt.....	130
Wirken der Gotteswelt für den Aufbau einer geistchristlichen Gemeinschaft	130
Führung durch Inspiration zu Erhalt der Ordnung und zu Entfaltung der Gemeinschaft	131
Zusammenführung von ‚Talenten‘ durch die Gotteswelt – sie bleibt auf der Suche	131
Vom Wert der Meditation auf der Basis geistiger Erkenntnis.....	132
Stärkung von Lebenskraft und Gesundheit durch Meditation und Einsatz für das Gute.....	132
Geistlehrer bewähren sich durch Zuverlässigkeit.....	133
Sich gegenseitig beraten nach Vorbild der Gotteswelt.....	133
Notwendigkeit des Gesprächs – Aufforderung zum Denken und Fragen	133
Bewahrung des von der Gotteswelt autorisierten Schriftgutes!.....	134
Aufgaben des Vorstandes – geistiges Recht der Gemeinschaft, die Erstschrift zu nutzen	134
Sich geistiges Grundwissen erwerben – das geistige Abc.....	135
Ein geistiger Pionier werden	135
Je nach Bewährung bekommt eine Gemeinschaft um ein Medium Segen oder Strafe	136
Dem Plan Gottes dienen – Menschenwerk vergeht	136
Gottgesandte Offenbarung kann nicht vernichtet werden	138
Ausschluss aus der Gemeinschaft derer, die Medium und Gotteswelt verleugnen.....	139
Ämter sind zur Prüfung gegeben – Beispiele Judas und Paulus	139
Geistlehrer Josef hat den Aufbau des Werkes ‚Geistige Loge‘ begonnen	141
Ein Beispiel für die Zusammenarbeit von Lene und Josef.....	141
Spezielle Aufgabengebiete von Josef, Lene und Linus	142
Die Geistlehrer wollen uns aufwärtsschieben	144
Geistige Belehrung braucht Wiederholung – was Menschen dazu beitragen können	144
Linus – Schutzgeist von Beatrice; von der Führung ihrer Seele	145
In der ‚Geistigen Loge‘ sind auch luziferische Kräfte zugelassen.....	146
In bedeutenden Dingen muss der Mensch ohne himmlischen Beistand entscheiden	147
Auch Menschen im Dienst der Gemeinschaft sind nicht unfehlbar.....	147
Beatrice – ‚Sonntagsschule Gottes‘	148
Gnade der Inspiration bei Medium Beatrice und Vorstand.....	148
Mediale Ansprachen: geistig gesehen ‚Unterweisung‘ – ‚für euch Gottesdienst‘	149
Beatrice Brunner – opfermütig und zuverlässig in ihrer Aufgabe	150
V. Schwierigkeiten und Aufgaben	153
Empfehlung zu Andacht bei einem geistchristlichen Gottesdienst.....	153
Erwartung der Gotteswelt an überzeugte Geistchristen	153
Versprecher der Geistlehrer.....	153
Schwierigkeiten der Geistlehrer mit der irdischen Sprache	153
Von Menschen falsch Verstandenes wurde neu aufgegriffen und präzisiert – Beispiele	154
Die Geistlehrer korrigierten falsch Verstandenes – Josef gab Auskunft im Vorstand	155
Versuche, Geistiges zu erklären – Mitdenken der Zuhörer bzw. Leser erforderlich.....	156
Aufbau der vermittelten Geistlehre und von der Aufgabe, diese zu verarbeiten	157
Nur ausnahmsweise Einblick in frühere Leben von Mitgliedern der Gemeinschaft	159
Auch im ‚Unser-Vater‘ geht Sinn-treue vor Wort-treue; Gott führt nicht in Versuchung!	160
Das Vaterunser in unterschiedlichen Formulierungen Josefs, aber gleich im Sinn	160
Die Gotteswelt regt Fragen zum Vaterunser an	161

Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt	162
Hermeneutik – Beispiele	164
Sichere Entfaltung verbürgt nur das schriftlich Niedergelegte.....	167
W. Hinz: Aufruf zur Sammlung von ‚Lesefrüchten‘ – persönliche ‚Erkenntniswiege‘	167
Ein Denkmal der Wahrheit in der Seele errichten.....	168
Die Wahrheit setzt sich aus vielen Mosaikteilen zusammen – diese zusammenfügen.....	170
Sich die Einzelheiten der Wahrheit erwerben – ein roter Leitfaden allein genügt nicht	170
Wahrheit nicht durch vielerlei Redigierung verfälschen.....	170
Gute Geister schmeicheln nicht – sie raten, stützen, führen und mahnen.....	171
Anklagende und mahnende Worte von Linus zur 20-Jahrfeier Pfingsten 1968.....	171
Josef ist ‚Verteidiger‘ derer, die sich der Gemeinschaft treu verbunden haben.....	174
Christus – Oberhaupt und Führer der Gemeinschaft; des Widersachers Einfluss	175
Keiner steht über dem anderen; Vertrauen u. Feingefühl in der Gemeinschaft pflegen.....	176
Mahnung 1968 – eine Prüfung, die nicht bestanden wurde – Folgen 1971	177
1971 Rücktritt des gesamten Vorstandes auf Betreiben der Gotteswelt – Gründe	177
Wichtige Erklärungen und Verfügungen der Gotteswelt 1971	179
Mit neuen Vorstandsregeln weiterer Entfaltung entgegen – Heilkreistradition	181
Geistiges, auch mediales Heilen – Persönliche Erfahrungen dazu	182
Aufruf zu ehrenamtlicher, unentgeltlicher Mithilfe – von der Vielzahl der Aufgaben	184
Geistige Lenkung zu Saalneubau als vordringliche Aufgabe – Bestätigung für R. Sträuli	186
Geistige Anweisung, die Erstschrift zu verbreiten – langsam, ohne Gewalt	187
Josefs ‚Letzte Ansprache‘ – Vorwurf, Mahnung, Voraussagen und Anweisungen	188
Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben; Recht der Gotteswelt zu Befehlen	195
Einmalig: ein Befehl der Gotteswelt an A. Brunner – was daraus wurde	197
Empfehlungen zum Vorbeten in geistchristlicher Versammlung.....	198
Rückbesinnung auf Schulung des Charakters als Schutz vor falscher Weichenstellung.....	199
Auf dem Weg der Wahrheit von Satan umgarnt, von Christus gestützt	199
Über Bewährung und Nichtbewährung in bedeutender geistiger Aufgabe.....	200
Eingestehen begangener Fehler bringt Gesundung des christlichen Glaubens.....	200
Änderung nach Tod des Mediums – Rückblick auf Fleiß und Fähigkeit von A. Brunner	201
Keine Widersprüche im Geistesgut – Josefs Belehrung durch immer höhere Geister.....	202
Grundlegende Weisungen Josefs – auch für nachfolgende Generationen	203
Warnung vor Drängen zu medialer Tätigkeit.....	206
Die Gotteswelt hält Abstand von Menschen voll Misstrauen und Eifersucht.....	207
Wie die Geistlehre im Sinne der Gotteswelt zu verbreiten ist – Arbeit für Jahrzehnte.....	207
Lehrgänge erarbeiten! – Themenvorgaben der geistigen Welt	208
Wahrheitsfindung – Wege zur Geistlehre.....	210
Um die Wahrheit ringen! Von der Möglichkeit handfester Glaubensbeweise	211
Die Wahrheit verbreiten! Bis sie sich durchsetzt, wird es viele Jahrzehnte brauchen	212
VI. Krise und Stillstand.....	213
Fehlentwicklungen in geistchristlicher Gemeinschaft einst und heute	213
Josefs Anregung zu zeitgemäßer Neuerung.....	215
Aus Veröffentlichungen über Kosten von Grundstück und Saalbau	220
Rechte und Pflichten betreffend Bau und Betrieb des Zentrums MC Zürich	221
Zu Größe und Nutzung des geplanten Saals – Unterweisung durch Erstschrift geplant.....	221
Hürden für den Saalbau werden überwunden	222
1983 vorläufige Planungsgedanken für den Bau einer geistigen Schulungsstätte	222
Unruhe durch Planungen für den Saalbau; wie das Projekt schließlich möglich wurde	223
Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau – Absicherung der ‚Geistigen Loge‘	225

Mahnung zur Reinerhaltung des geistigen Gutes und zur Vertiefung in das Geistesgut	228
Ableiten in geistig Fehlerhaftes.....	228
Wegweisung in ‚Letzter Ansprache‘ Geistlehrer Josefs 1983 – Spaltung	231
Verrat am Geistesgut – Versuch seiner Verstümmelung.....	232
Durch Neuformulierung und Spaltung gehen Teile gegebener Wahrheit verloren	233
Kampf der Gotteswelt gegen Irrlehren in der ‚Geistigen Loge‘	235
Heute gruppenübergreifender Versuch, auf dem Boden der Wahrheit zu bleiben.....	236
Selbst nachdenken – miteinander sprechen; bei Mangel daran droht Verfälschung	241
Missdeutung der Weisung zu straffer Führung und der eigentlichen Aufgabe	242
R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?.....	243
Bereits 1971 Verleumdung der Medialität von B. Brunner	245
Die Medialität von Beatrice im Schutz der Gotteswelt – ihre Herabwürdigung ab 1983	246
Neuveröffentlichungen von „Geborgenheit“ mit fehlerhaften Veränderungen	247
Weitere Textzusammenstellung von W. Hinz wurde negativ beeinflusst.....	248
Von dem Irrtum, einem Menschen treu sein zu wollen – nicht der geistigen Welt	249
Stetige Vertiefung in das Geistesgut – Voraussetzung zu textkritischer Auswertung	251
Pro Beatrice entsteht, später daraus die GL – Gericht entscheidet über Urheberrechte	251
Schwindende Treue dem Geistesgut gegenüber durch Abrutschen in Ungehorsam	255
Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!.....	257
Über R. Sträulis Inspiration – von ihm selbst und Umfeld falsch bewertet.....	258
Geister Gottes wachen über dem Geistesgut – wie soll zur Wahrheit geführt werden?.....	259
Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis.....	260
Ab 1980 keine Aufnahme in die ‚Geistige Loge‘ – mit Ausnahme der Sträuli-Söhne	268
Keine öffentlichen Veranstaltungen mehr, Angst und Misstrauen, Mitgliederschwund.....	269
Was heute der Gemeinschaft in allen Gruppen fehlt und ihre Gesundung verhindert	271
B. Brunners Verbindung mit der Gotteswelt – Vom Wandel R. Sträulis.....	273
R. Sträulis These von der geistigen Umweltverschmutzung.....	276
Die Ratschläge der Geistlehrer befolgen! Wissen verpflichtet!	276
Vielzahl von Ausschlüssen – was von den Verantwortlichen zu bedenken ist.....	277
Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt	278
Übergabe noch vorhandener Erstschriftexemplare an die GL	281
Private Textzusammenstellungen auf der Basis der Erstschrift – ihre Bestimmung	281
Vom notwendigen Erhalt der Erstschrift – Korrekturen nur in Klammerbemerkungen	282
Pläne der Gotteswelt mit der Erstschrift.....	282
Vergleich von Gesprochenem und Gedrucktem ermöglichen – Lob der Erstschrift	283
Herabwürdigung überkommener geistiger Werte.....	283
Die gegebenen Offenbarungen weisen für die Art ihrer Verbreitung den Weg	284
Neuredigierungen machen aus der kostbaren Lehre ‚Menschenwerk‘	285
Prüfung aller in medienloser Zeit – besonders aber der Führung.....	287
Erinnertes – Setzen falscher Schwerpunkte, beobachtet nach Mahnung Josefs	287
Merkwürdiger Gesinnungswandel führender Personen	303
Projekte von AS, die Misstrauen weckten	305
Weiter Ausschlüsse; Ratlosigkeit und Überforderung der Verwalter des Geistesgutes?	308
Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche gegenzusteuern	309
VII. Vorgaben der Gotteswelt	312
Der Auftrag der Gotteswelt, das geistige Gut zu bewahren und zu beschützen	312
Auftrag zur Verbreitung der Geistlehre.....	312
Sich würdig erweisen für ein künftiges Medium	312

VIII. Über die Zukunft	314
Beginn der Kämpfe für geistigen Fortschritt angekündigt.....	314
Es kommt eine bessere Zeit – Satans Treiben wird eingeengt	314
Voraussagen über die Zukunft von Gemeinschaft und Geistesgut aus dem Haus Linus	315
Über zur Prophezeiung berufene Geister – Voraussagen zur Zukunft der Kirche Christi	318
Voraussagen zur Menschheitsgeschichte – in Teilen schon verwirklicht	319
Voraussagen allgemeiner Art für eine Bestätigung in Jahrzehnten	321
Heilsgeschichtliche Voraussagen	323
Ein neues Tieftrancemedium wird kommen.....	324
Geistiges Testament der göttlichen Welt an uns Menschen – einst und heute	325
Gott sendet Menschheitsführer	325
Vom Werden der Kirche Gottes und Christi	326
Vom heutigen Stand der Wissenschaft weiter aufbauen – Auftrag an die Menschen	331
Anregungen der Gotteswelt – was wurde davon verwirklicht?	331
IX. Unverfälschte Überlieferung des Geistesgutes	333
Überlieferung des Geistesgutes gemäß wissenschaftlicher Praxis	333
Gesichtspunkte zur Erstellung einer ‚historisch-kritischen‘ Gesamtausgabe.....	333
Nachwort mit Formulierungen der Gotteswelt	336
X. Fazit und Ausblick.....	341
Anhang.....	345
Über die Grundlagen der vorliegenden Schrift	345
Originäre Veröffentlichungen der Geistigen Loge Zürich – das ‚Geistesgut‘	345
Bd. III der „Botschaften aus dem Jenseits“ – Inhalt und Quellen.....	346
Lehrgänge zur Geistlehre	347
Weiterführende und vertiefende Literatur	347
Abkürzungen	348
Inhalt Band II	349

J: Es geht für die Menschen darum zu lernen, „die Verbindung mit dem Göttlichen herzustellen. Das kann nur in dem Ausmaße geschehen, in welchem sie in ihrem Geiste Frühling, Sommer, Herbst und Winter erfühlen. (J, 4.12.1948 – BJ I, S. 61, 3. Abs.)

J: Denn jeder Tag, den ihr erlebt, ist ein Befehl Gottes! (S. J, 4.12.1948 – BJ I, S. 57, 2. Abs.)

I. Zur Einführung: Unsichtbare Kirche Christi

Christi Lehre – notwendiges Fundament für einen Glauben in Wahrheit

Christus bewirkte mit seiner Lehre Glaubenserneuerung für jeden, der sich ihr öffnete, und brachte durch Öffnung der Hölle und die Bahnung des Weges in den Himmel die heilsgeschichtlich entscheidende Wende zum möglichen Aufstieg der gesamten Menschheit. Hellhörende‘ Propheten‘ (s. W. Hinz, „Geborgenheit“, 1977, S. 42 – 43) hatten in der Zeit des Alten Testaments auf diese Wende vorbereitet. Christi Zeitgenossen war die durch ihn gegebene Lehre nur schwer verständlich. Er, der „in der Kraft des Geistes“ lebte (s. Lukas 4, 14) und die Gebote des ‚Alten Bundes‘ bestätigte sowie ergänzte (s. „Heilsgeschehen in Bibel...“, S. 53 – 54), gab den von seiner Sendung Überzeugten den **Ausblick auf die Aussendung der ‚Geister der Wahrheit‘** für die Zeit nach seiner Himmelfahrt ohne zeitliche Begrenzung bis ans ‚Ende der Welt‘, nämlich Ende der Herrschaft Luzifers – wiederum für die ganze Menschheit geplant. Matthäus gibt in Kapitel 24, 14 die Vorausschau, das Evangelium werde „auf dem ganzen Erdkreis gepredigt werden allen Völkern zum Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ (AS: nämlich das Ende der Herrschaft Luzifers; vgl. AS: „Heilsgeschehen in Bibel und Geistesgeschichte“, S. 66 – 67 u. S. 69, 1. Absatz.)

Diese Vorausschau schließt ein, dass es einstmals statt unterschiedlicher Religionen nur eine Kirche im Geiste Christi geben wird. Der geniale Dichter Karl May gibt in seinem Spätwerk „Und Friede auf Erden“ ein Beispiel wahrer Bekehrung in diesem Sinn. Der May-Experte Walter Schönthal formuliert in Bezug auf die Werke Karl Mays, dass es darin um einen ‚Synkretismus unter der Dominanz des Christentums‘ gehe, **auf dass die ganze Erde ‚Christi Kirche‘ werde.** (S. Ludger Lütkehaus, ‚Die Zeit‘/52, 19.12.2007, S. 94; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 10. Zu Karl May’s genialem Schaffen s. Teil I unter „Inspirierte Texte in der Geistesgeschichte...“.)

Geistlehrerin Lene verweist im gleichen Sinn auf **Christi Wort** (vgl. Mat. 28, 20): „**Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt**“ (AS: von Lene bei gleicher Gelegenheit als Ende der Herrschaft Luzifers erklärt, das „noch weit, weit entfernt“ sei, s. L, MW 1980/VII, S. 156 – 157) und zwar **durch ‚Geistboten‘**, die er seine Saat aussäen lässt; es sind die „Seinen, die ihm treu ergebenen Geister Gottes..., die unter die Menschen gehen und die Gesetze verkünden, die nach Gottes und Christi Willen erfüllt werden müssen.“ (S. L, MW 1980/VII, S. 150 – 151; vgl. auch „Stichwort Offenbarung“, S. 24, 5. Abs. u. S. 25.)

Ergänzend sagt Geistlehrer Josef: „Dazu möchte ich noch erwähnen, dass diese Verbindung zur göttlichen Welt in vermehrtem Maße ja erst dann möglich wurde, als die Erlösung durch Christus stattgefunden hatte, nachdem Christus mit seinem einstigen Bruder (Luzifer) im Reiche der Finsternis abgerechnet hatte. Somit steht ihm (Christus) das Recht zu, unter den von ihm selbst (AS: beim ‚Letzten Gericht‘) aufgestellten

Bedingungen mit seinen ihm treu gebliebenen, guten Geistern auf die Menschen einzuwirken oder – wie er es als notwendig erachtet – (zu gestatten), dass die teuflischen Mächte auch ihrerseits mit ihren Kräften wirken können. **Denn der Mensch hat zu entscheiden, welchen Weg er gehen will: (Auf) Gott zu oder noch weiterhin durch die Sphären der Tiefe.**“ (J, Fragenbeantwortung ohne Datum – GW 1954/13, S. 7 – 8).

Weiter führt Josef aus (J, 14.2.1981 – GW 1981/12, S. 134 u. vgl. „Stichwort Kirche“, S. 34): **„Nachdem Christus in die Himmel zurückgekehrt war, traten die Apostel für den Glauben ein und verbreiteten die Lehre Christi so, wie der Meister sie ihnen verkündet hatte. Während langer Zeit kam man nur im Verborgenen zusammen. In Privathäusern hielt man Gottesdienst ab. Damals gab es noch keine geweihten Priester... In den Zeiten des Urchristentums erfüllte sich doch Jesu Verheißung: ‚Ich sende euch den Geist der Wahrheit‘ (AS: Geister der Wahrheit, vgl. Joh. 14, 16 – 17.) Zu jenen Menschen kam der Geist der Wahrheit und verkündete das Wort Gottes und die Lehre Christi... Diese christlichen Gemeinden waren klein. Ein Mensch aus ihrer Mitte wurde von einem heiligen Geist erfüllt, der ihnen die Wahrheit kündete.“** (AS: medial durch Tieftrance, s. ergänzend L, MW 1973/ IV, S. 87; L, MW 1976/II, S. 39; J, GW 1950/44, S. 8; J, GW 1979/20, S. 267 – 268, vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 26 – 27.)

Belehrung durch Geister der Wahrheit unbegrenzt mit Unterbrechungen

Über das Wirken von Geistern Gottes durch mediale Menschen bevor Christus auf die Erde geboren wurde, gab Geistlehrerin Lene Auskunft: „Doch wie kommt eine Verbindung zur guten Geisterwelt Gottes zustande? Wohl waren also **Propheten** zur frühen Menschheit entsandt worden. Sie waren **hellsichtig, hellhörend**, und da sie selbst **reine Geister** waren, hatten sie in sich Frömmigkeit und den Glauben an Gott bewahrt. Gleichwohl vermochten diese Propheten nicht, von sich allein aus, die Himmelstore aufzutun, und es war ihnen auch nicht möglich, sich die Vergangenheit wieder gegenwärtig zu machen und zu erleben. **Gleich wie Christus wurde auch jeder dieser Propheten in seinem Sinnen und Trachten, in [32 Seitenwechsel 33] allem den Menschen gleich.** Dann und wann vermochte das Böse sogar einen von ihnen zu überwältigen, wenn schon nicht so, dass es ins Gewicht gefallen wäre. Auf dieser Welt zu leben, die der Herrschaft des Bösen untersteht, ist wirklich keine Kleinigkeit–. **Also brauchten auch diese gottgläubigen Propheten ihre <Verbindungs-Menschen> zur göttlichen Welt oder – wie ihr es nennt – ihre Medien.**

Sie mussten den Propheten den Weg so bereiten, dass diese empfangen konnten, was der Himmel ihnen zu offenbaren hatte. **Diese Medien waren teilweise ebenfalls reine, als Menschen inkarnierte Geister, teilweise gottgläubige, willige Menschen, die in ihrer geistigen Entwicklung aber höher standen als jene, die auf der Erde im Kommen waren.** Ihre Schuld [beim Abfall] war nicht so groß wie bei den anderen, und da sie zur Einsicht gekommen und im Glauben stark geworden waren, hatte man ihnen diese **Gabe**

der Medialität verliehen, um durch sie eine Verbindung zur unsichtbaren Welt Gottes herzustellen. Diese Verbindung wurde so, wie ihr es hier erlebt, hergestellt, indem man die Mittler in geistigen Schlaf [in Trance] versetzte. So vermochten die Menschen das Wort Gottes zu vernehmen.“ (L, MW 1975/II, S. 32 – 33.)

In der Folge werden Beispiele behandelt für geistige Belehrung nach Christi Tod – die erste Belehrungsphase war durch Christus selbst als Auferstandener auf der Erde:

Christus erschien den von ihm zu irdischen Lebzeiten erwählten Aposteln **nach seinem Tod** während 40 Tagen und lehrte sie (S. Lukas im Vorwort der Apostelgeschichte, 1, 1 – 3, vgl. auch „Stichwort Offenbarung“, S. 29, 2. – 3. Absatz); er gab ihnen, „den Elfen“, **als auferstandener, materialisierter Geist** den Auftrag: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium allen...“ (Markus 16, 9 – 15); **Christi Voraussage über die durch die Apostel gläubig Gewordenen** – sie werden in Christi Namen „Dämonen austreiben“, in „neuen Zungen... reden“ (AS: d.h. werden Mittler sein für ‚Geister der Wahrheit‘), werden Kranke durch Handauflegung heilen usw. (s. Markus 16, 16 – 18);

Über das mediale Wirken der Apostel, nachdem Christus in den Himmel zurückgekehrt war, sagte Geistlehrer Josef: „... Und als sie (AS: die Apostel) so miteinander sprachen, kam plötzlich (AS: an Pfingsten) ein Brausen und Rauschen und glühende Zungen erschienen über den Häuptern der Apostel, **und sie wurden erfüllt von der Kraft der heiligen Geister.** Aus diesen ängstlichen Aposteln waren plötzlich mutige Männer geworden, die hinaustraten und die Lehre ihres Meisters verkündigten. Durch die Kraft der heiligen Geister, die auf jeden herniederkam, waren sie... so erfüllt, dass sie zu ihren Brüdern und Schwestern (so) sprechen konnten, dass sie alle es verstanden in ihrer Sprache. Ein Geist der Kraft, des Mutes, der Energie war zu ihnen (AS: auf jeden von ihnen einer) gekommen. So verkündeten sie die Lehre Christi.“ (J, 19.5.1956 – GW 1956/21, S. 161 – 162; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 34.)

Stückweise und unvollständig hatten die Apostel das Leben und Wirken, Leiden und Sterben Christi **auf Aramäisch** schriftlich zusammengetragen. **Die Geisterwelt Gottes suchte geeignete Menschen, die aus dem vorhandenen bruchstückartigen Material unter dem „Einfluss von Geistern Gottes... ein Ganzes daraus“ zu verfassen vermochten.** „Später wurden diese Evangelien in andere Sprachen übersetzt. Die erste nach dem Griechischen war das Lateinische... Bei diesen weiteren Übersetzungen hielten nicht überall Geister Gottes ihren Einfluss aufrecht – es wurde Menschenwerk.“ (J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 195 ff, vgl. „Stichwort Kirche“, S. 17 – 20 und BJ I, S. 271.)

Das Wirken der Apostel allgemein im Vergleich zur heutigen Zeit beschreibt Josef: „Die Belehrungen, wie sie euch übermittelt werden, haben schon die Apostel den ersten Christen gegeben. Sie hatten aber **dazumal einen schwereren Stand.** Ihr steht (AS: bildungsmäßig) auf einem ganz anderen Boden; ihr habt schon viel von der Lehre Christi aufgenommen.“ (J, ohne Datum – BJ III, 1951, S. 67, 1. Abs.; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 34, 7. Absatz.) Auch die Apostel selbst waren zu jener Zeit „noch einfachen Denkens“ und so konnten auch sie „nicht immer gleich alles verstehen“. (J, 25.5.1980 – GW 1980/13, S. 175.)

Paulus: Nach Christi Tod bemühte sich die Gotteswelt erfolgreich, den Christenverfolger **Saulus**, der ein „geschulter Mensch“ war und „zu seiner Zeit ein gewisses Ansehen“ besaß, anzuregen, ein Anhänger Christi zu werden; doch als er nach seiner Bekehrung, jetzt auch **Paulus** genannt, begann, Verfechter der durch Geister Gottes ihm gegebenen Inspirationen zu werden, büßte er von seinem Ansehen ein und schließlich glaubte man sogar, er sei „von Sinnen“; **deshalb schwieg die Gotteswelt von nun an und „verschwiegen blieb die Wahrheit“ in der Öffentlichkeit „bis zum heutigen Tag“.** (L, MW 1976/I, S. 15 – 16; Apostelgeschichte, Kap. 9 u. Kap. 13, 9; vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 27 – 28.)

L: „**Ich spreche jetzt von der Zeit nach der Erlösungstat Christi.** Gestern habe ich bereits darauf hingewiesen, dass man bei Paulus versucht hatte, ihm etwas von den Geheimnissen der Schöpfung zu offenbaren. **Christus hatte es ja schon bei seinen [37 Seitenwechsel 38] Aposteln versucht; aber da sie es nicht verstehen konnten, hatte er ihnen gesagt: ‚Gut, ihr braucht darüber nicht zu reden, doch werde ich dafür besorgt sein, dann den Geist der Wahrheit zu senden‘.** Die Geister der Wahrheit haben dem Menschen vom Heilsplane Gottes so vieles offenbart, doch nur das, was sie auch verstehen und begreifen konnten. **Das will jedoch nicht heißen, dass die Geisterwelt Gottes nicht dann und wann bestimmte Menschen ausgewählt hätte, die geistig gesehen schon eine höhere Entwicklungsstufe erreicht hatten. Solche Menschen versuchte sie dann zu inspirieren, ihnen die Wahrheit zu offenbaren.“** (L, MW 1976/II, S. 37 – 38.)

Einen nochmaligen Versuch machte die Gotteswelt mit Origenes – Geistlehrerin Lene erwähnt Origenes als einen „von jenen Männern, bei welchen der Geist der Wahrheit einkehrte... Er hatte versucht, seinen Brüdern die Wahrheit darzulegen, aber das Ganze nahm ein schlimmes Ende. **Man hatte ihm nicht geglaubt, sondern er wurde als Ketzer verschrien, und dementsprechend war dann auch sein Abscheiden von dieser Erde.**

Wer aber kann denn schon ein Interesse daran haben, die Wahrheit nicht unter die Menschen kommen zu lassen? Doch niemand anders als jener aus dem Totenreich – jener aus den untersten Sphären. Luzifer und sein Anhang wollten nicht, dass die Wahrheit [38 Seitenwechsel 39] Verbreitung finde. Und was ist heute aus der Wahrheit der Kirche Christi geworden? **Wie steht es mit der Wahrheit der christlichen Lehre?**

Man ließ also nicht zu, dass Geister Gottes Menschen belehren konnten. Diese Gottesgeister gaben Zeugnis von ihrer Sendung, von dem Auftrag, der ihnen zuteil geworden war. Doch die Menschen, die ihnen zuhörten, wollten diese Wahrheit nicht haben. **Sie wollten ihre eigene Lehre aufbauen, und dazu hatten sie die Möglichkeit, denn die Inspirationen, die aus der Tiefe kamen, besaßen so viel Kraft, dass sie die Menschen dieser Welt zu verblenden vermochten.**

Daher ist es so notwendig zu wissen, dass die Menschen auf dieser Welt unter dem Einfluss des Bösen stehen. Wohl gehören sie ihrer höheren Gesinnung nach in das Reich

Christi hinein, aber in ihrem äußeren Wesen, in ihrem Tun gehören sie dem Herrscherreich des Bösen an. Daher besaßen jene von unten die Macht, die Geister Gottes nicht zu Wort kommen zu lassen, obwohl sie den Menschen doch so viel Wunderbares erklären konnten. **Genauso, wie ich und unser Bruder (Josef) euch den Heils- und Erlösungsplan erklären, geschah es auch dazumal.**“ (S. L, MW 1976/II, S. 38 f, vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 155.)

L: „Doch überlegt: es war eine andere Zeit, und auch die Herrschaft über die Menschen war anders als heute. **Heute ist ja alles – dies darf zur großen Freude aller gesagt werden – im Aufstieg begriffen.** Die Menschheit hat einen geistigen Höhenflug angetreten, wenn dieser auch nur langsam vor sich geht. Es geht aufwärts, **es gibt kein Zurück-sinken.** Man kann nicht [39 Seitenwechsel 40] mehr mit Gewalt in größere Unwissenheit und Unkenntnis gestoßen werden.

Diese Gewalt ist gebrochen – glücklicherweise. Zwar noch nicht bei allen Völkern, das brauche ich wohl nicht eigens zu betonen. Doch musste irgendwo ein Anfang gemacht werden. Einmal musste die Möglichkeit geschaffen werden, dass Menschen in anderer Freiheit leben können als früher. Der, unter dem man zu leben hat, darf nicht mehr das Recht haben, einem zu befehlen, was man zu glauben habe und was nicht. An jenen Orten geistigen Höhenfluges kann man den Menschen nicht mehr dazu zwingen, an das Althergebrachte zu glauben. Der Zwang ist gebrochen. **Das, liebe Geschwister, ist ein ganz gewaltiger Schritt im geistigen Aufstieg der Menschheit überhaupt.**“ (S. L, MW 1976/II, S. 39 f.)

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich **Hegel** (1770 – 1831) beispielsweise fühlte sich als Glied der ‚Unsichtbaren Kirche‘ und lebte im Bemühen um ‚Wahrheit‘ mit der Bitte, dass „das Reich Gottes komme“. (Vgl. Thomas Assheuer, aus „Weltgeist hinter Butzenscheiben“; ‚Die Zeit‘/52, 19.2.2007, S. 44.)

Mit **Medium Beatrice Brunner** verwirklichte sich, öffentlich beachtet, das Sprechen von ‚Geistern der Wahrheit‘ über 35 Jahre im Verbund der ‚Geistigen Loge‘. **Heute haben Menschen durch Fortschritt der Technik dank Impulsen aus der Gotteswelt eher Zugang zum Geistigen** (S. J, GW 1967/13, S. 102; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 261), weshalb in unsere Zeit in **Beatrice Brunner** ein Medium mit außergewöhnlich starker medialer Anlage gegeben ist, dessen Bewährung im Verbund mit stützenden Menschen die ungewöhnlich breite und anfangs auch sehr rasche Entfaltung der ‚**Geistigen Loge**‘ möglich gemacht hat; ‚**Geistige Loge**‘ – ein durch das dahinter stehende geistige ‚**Haus Linus**‘ 1948 gegründetes, mediales Werk (s. dazu in Teil II unter „Gründung der ‚Geistigen Loge‘...“); diesem ging der mediale ‚**Greber-Kreis**‘ voraus – zum Segen vieler dank des richtungweisenden Buches von **Johannes Greber** „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes“. (S. J, 19.6.1968 – GW 1987/1, S. 10/Text in „Stichwort Kirche“, S. 58, 3. Abs. f.) J. Greber (1874 – 1944) war ein katholischer Priester, der durch ein Medium geistige Belehrungen erhielt, die er in diesem vielbeachteten Buch zusammenfasste.

Als einziges, sich auf Dauer bewährendes Medium der ‚Geistigen Loge‘ wirkte **Beatrice Brunner**. Mehr als **2000 geistchristliche Vorträge** wurden durch sie als Tieftrance-Medium zwischen **1948 und 1983** übermittelt. **Diese durch sie „übermittelte geistchristliche Lehre ist die bei weitem umfangreichste und differenzierteste Lehre zum biblischen Geschehen um den Erlöser vor 2000 Jahren weltweit**. Seit Christus die Geister der Wahrheit ankündigte, dauerte es also 2000 Jahre, bis sie in dieser Ausführlichkeit zu Wort kamen! In solchen zeitlichen Dimensionen plant und handelt die göttliche Welt – vor Gott sind tausend Jahre wie ein Tag! Freilich gab es **in der Zwischenzeit** mannigfaltige Versuche der Gotteswelt, die Menschen zu führen, zu belehren und in ihrer Entwicklung zu fördern... (und zwar durch **inspirierte bedeutende Künstler, Wissenschaftler und Erfinder**). **Dadurch wurde geistiges Wachstum und Reifen angestoßen, bis der göttlichen Welt endlich die Zeit reif schien für diese bisher einmalige Großinitiative geistiger Lehrer im Auftrag Christi innerhalb der ‚Geistigen Loge‘.**“ (vgl. „Heilsgeschehen in Bibel und Geistesgeschichte“ S. 89.) Der unter Führung der Gotteswelt ermöglichte **Kontakt mit dem Jenseits trifft in der Kirche und bei vielen Menschen auf Abwehr**. **Arthur Brunner** führt in BJ I, S. 10 die Gründe auf, die er dafür sieht.

Schon der bekannte und bis heute beliebte Schriftsteller **Karl May** (1842 – 1912) stellt fest: „Es gibt nur deshalb keinen Verkehr zwischen hier und dort, weil der Unglaube den Brückenbau von unserer Seite aus verhindert.“ (S. Karl May, „Himmelsgedanken“, S. 35; Berliner Ausgabe, 2013.) Er selbst hatte über sein schöpferisches Wirken die Verbindung zur geistigen Welt. (S. unten Teil I unter „Inspirierte Texte in der Geistesgeschichte...“.)

Aus dieser Abwehr gegen Offenbarungen aus der Gotteswelt ergab sich das Verstummen der Geister Gottes und das Anwachsen der Macht irdischer Kirchen. (Vgl. J, 14.2.1981 – GW 1981/12, S. 134 u. „Stichwort Kirche“, S. 34 – 35.) **Heute rechnen viele Menschen nicht mehr wie in der Zeit vom AT und zu Lebzeiten Jesu mit Botschaften aus der Gotteswelt**, wie Beispiele aus Zeitungsartikeln zeigen. (Vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 31, 1. – 3. Absatz.)

Der Glaube an die Geisterwelt Gottes ging weitgehend verloren; **ein großer Kampf der Gotteswelt gegen niedere Geister**, die den Menschen umschmeicheln, ist bei dem noch als nieder erkennbaren Entwicklungsstand des Menschen auszufechten. (Vgl. J, 13.5.1967 – GW 1967/21 – 22, S. 167 – 171.)

Den Offenbarungen durch Frau Brunner haben die Geistlehrer eine bleibende Zukunft vorausgesagt, (s. auch Teil VIII), und **jeder, der zu dieser Quelle geführt worden ist, hat die Aufgabe, sich mit seinen Fähigkeiten und Mitteln für den Erhalt des medial Gegebenen einzusetzen**, um der heutigen Verkümmern des Glaubens entgegenzuwirken; J: **„Die geistige Lehre bereichert euer Wissen, und sie macht euch auf die geistigen Gesetzmäßigkeiten aufmerksam. Und es wäre von großem Nutzen, würde doch die ganze Christenheit diese Lehre, wie sie einst war, sich wieder aneignen können**. Man will nicht daran glauben, dass es ein Leben nach dem Tode gibt. Man kann sich mit dem Gedanken nicht befreunden, dass man als geistiges Wesen in der Ewigkeit weiterlebt. **So kann doch die Geisteslehre dazu beitragen, dass dieser Glaube unter den**

Christen wieder mehr Fuß fassen kann, dass sie sich mit dieser geistigen Lehre zu befreunden suchen.“ (J, 29.6.1968 – GW 1968/33 – 34, S. 253, vgl. auch Stichwort Wahrheit, S. 12.)

Darüber hinaus ist ein weiteres Tieftrancemedium vorausgesagt, J: „Dazu braucht es freilich Arbeit; eine Tätigkeit muss entfaltet werden, und Ordnung muss walten. Es muss etwas geschaffen werden, das es ermöglicht, den Menschen die Wahrheit in genau der gleichen Weise zu erklären, wie ich sie euch in dieser Stunde erkläre (AS: auf dem Wege der Tieftrance).

Schaut euch doch nur einmal um nach rechts und links, **wo ihr Bekannte habt**, und fragt sie nach den einfachsten Dingen der christlichen Lehre. Sie wissen nichts! **Sie wissen wahrlich nichts**. Wohl stellen sie ihre Behauptungen auf; aber sie vermögen sie nicht zu begründen, und was sie nicht verstehen, stellen sie wie erwähnt als Rätsel und Geheimnisse hin. **Dafür aber ist Christus nicht am Kreuz gestorben!** Liebe Freunde, die Wahrheit muss ihre Verbreitung finden. Es muss ein Anfang dazu gemacht werden. **Ein solcher Anfang ist erst im Kleinen entstanden** (AS: Kreis um Arthur u. Beatrice Brunner seit 1945/6) und **hat sich durch Bewährung erweitert. Durch den Willen Gottes ist es zu dem geworden, was es heute ist, und es wird zu dem werden, was im Plane Gottes vorgesehen ist**. Das ist eine Antwort, über die ihr nachsinnen sollt.“ (J., 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56/57 u. „Stichwort Offenbarung“, S. 174 – 175.)

Inspirierte Texte in der Geistesgeschichte – Mosaikteile verloren gegangener Wahrheit

Nicht nur in der Bibel ist von Menschen die Rede, die ‚vom Geist erfüllt‘ sind, sondern auch in der Geistesgeschichte. So berufen sich geniale Menschen auf einen ‚Genius‘ (AS: nach Duden ‚Schutzgeist‘), der sie inspiriere. (S. dazu „Heilsgeschichte in Bibel und Geistesgeschichte“, S. 4 – 5.)

Das Wort ‚Inspiration‘ bedeutet nach Duden ‚Einhauchung‘; das Wort ‚Dichten‘ ist nach Duden entlehnt aus lat. ‚dictare‘ – ‚zum Nachschreiben vorsagen‘, entsprechend bedeutet Dichtung ‚Diktat‘; dieses Substantiv stammt aus ‚dictatum‘ mit der Bedeutung ‚Diktirtes‘.

Karl May z.B. drückt die Aufgabe der Kunst diesem Sinn entsprechend aus: „Die verlorne Erinnerung an Himmlisches, an Ewiges zurückzugeben, ist Aufgabe nicht nur der Religion, sondern auch der Kunst.“ In einem Gedicht sagt er: „Frag nicht die Welt, nicht sterbliche Propheten; / Schon Mancher, Mancher frug sie und beklagts. / Frag nur die Wahrheit, und sie wird dann reden; / Frag nur den Himmel, und der Himmel sagts!“ (S. „Lichte Höhen“; Karl May’s gesammelte Werke, Bd. 49, S. 324, 2. Abs., S. 326, 1. Abs.; Karl May: „Himmelsgedanken“, Berliner Ausgabe 2013, S. 32, 2. – 3. Abs.) Seiner Erfahrung nach kommt ‚Wahrheit‘ aus ‚Himmelsferne‘, aus dem ‚Himmel‘. Den genialen Künstler zeichnet es aus, diese Wahrheit inspiriert aufnehmen und in seinem Werk umsetzen zu können. Dass Karl May zu diesen gehört, ist abzulesen an seinem Ausspruch: „Ich schreibe es so nieder, wie ich es in mir klingen höre. Ich verändere nie und ich feile nie“. (S. Karl May, „Mein Leben und Streben“, Olms Presse, Hildesheim 1997, S. 228.)

In diesem Sinne sprechen geniale Menschen vom ‚Genius‘ (nach Duden ‚Schutzgeist‘), der sie inspiriere, z.T. auch ihnen diktiere. (Von der Vision solcher Menschen auf die Zukunft der Menschheit bezogen s. „Stichwort Wahrheit“, S. 10.)

In Bezug auf C. F. Meyers Gedicht von 1871 „Huttens letzte Tage“ bestätigte Geistlehrer Josef, dass es ein Dokument sei, das symbolisch von Christi ‚Letztem Gericht‘ in der Hölle spreche und fügte an: „Es ist doch eben etwas Wunderbares, wenn man eine solche Bestätigung nach so langer Zeit bekommt von dem, was wir euch zu bieten haben. **Und daraus erkennt ihr, dass es schon [früher] Menschen gab, die in dieser Beziehung erleuchtet wurden und die Wahrheit eben durch diese Erleuchtung empfangen haben,** oder dass es eben Menschen waren, die geistig in einer höheren Entwicklung standen. Sie wussten, dass sie das, was sie auch in dieser [129 Seitenwechsel 130] Form zu sagen hatten, **so in verschleierten Worten darbieten mussten,** da sie wussten, dass sie von den Menschen nicht verstanden würden. **Aber in wunderbarer Weise ist dieses Gedicht doch gegeben worden, und es ist Gold für den Menschen, der eigene höhere geistige Erkenntnisse besitzt.** Denn es sind nur **Bestätigungen der Wahrheit, die wir euch anbieten.**“ (S. Josef i.V. 9.9.1981, S. 129 – 130.)

II. Gründung der ‚Geistigen Loge Zürich‘; Entfaltung bei Bewährung

In der Gotteswelt Plan einer geistchristlichen irdischen Gemeinschaft – Umsetzung

Am 9.9.1981 schilderte Geistlehrer Josef im Vorstand, dass ihm nach seinem Erdenleben als religiös orientiertem Geist, nach vorausgehender Läuterung, auf der Suche nach einer Aufgabe von ihm übergeordneten geistigen Wesen eine **„gewisse Schau“** ermöglicht und er auf die Möglichkeit hingewiesen worden war, **auf dem Wege medialer Durchgaben durch ein irdisches Medium im Heilsplan Gottes zu wirken**. Nachdem er eingewilligt habe, **sei er und zugleich auch das in Aussicht genommene Medium (Beatrice Brunner) auf Ausdauer, Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit hin geprüft worden**. Er habe als Geist gemeinsam mit der als Medium Ausersehenen auf der Erde einen Aufstieg gemacht, und so kam es, dem geistigen Plan entsprechend, zur **Gründung einer geistigen Gemeinschaft in der geistigen Welt mit dem Ziel, über eine irdische Mittlerin „die vielen Unwahrheiten, Unklarheiten und Irrtümer in der heutigen christlichen Lehre zu beseitigen.“** (Vgl. J i.V. vom 9.9.1981 – GW 1981/25, S. 293 ff, vgl. „Alles wird gut“, S. 5 – 7.)

Im **Oktober 1947** hatte das **Medium Sheridan** aus London in Zürich in kleinem, familiärem Kreis, **der sich seit Weihnachten 1945 um das Ehepaar Brunner gebildet und stabilisiert hatte**, in Trance das **Bild eines Oleanderbaumes** als Symbol eines geistig geplanten und „werdenden Zirkels“ gegeben. Ein Jahr später stieß der Inhaber des ‚Cafés Oleander‘ **Emil Bruggmann** auf Einladung von **Arthur Brunner** zu einer der frühen privaten medialen Sitzungen mit Beatrice Brunner. Da die Teilnehmerzahl dieser Versammlungen in der Folge rasch anstieg, woran ein besonderer geistiger Segen zu erkennen war, kam man nun im ‚Kleinen Oleandersaal‘ des ‚Cafés Oleander‘ zusammen. In einer abermaligen spiritualen Sitzung mit Frau Sheridan im **Juni 1949** wurde **der Oleanderbaum als Symbol der ‚Geistigen Loge Zürich‘ bestätigt; diese „werde noch größer werden und... habe die volle Unterstützung der geistigen Welt.“** (S. BJI, S. 14 – 15.)

Welche Menschen fühlten sich durch die geistchristlichen Gottesdienste der werdenden Gemeinschaft angezogen? **Geistlehrer Josef gab am 12.1.1977** im Vorstand Auskunft auf die Frage, **„ob ihr als eine Gruppe bestimmt wart, einander zu treffen**, so kann ich mit ziemlicher Sicherheit sagen: **ja, das ist Vorbestimmung**. – In der geistigen Welt hat man sich getroffen. **In der geistigen Welt ist ja das, was ihr hier aufgebaut habt, längst vorgesehen gewesen**. Natürlich konnte man ja in der geistigen Welt nicht mit letzter Bestimmtheit sagen: ‚Jetzt wird es gelingen...‘ Es war in erster Linie **eine große Prüfung, eine große Aufgabe** für die Menschen, die das aufgebaut haben. **Damit es zu dem kommen konnte, musste ihr Leben dementsprechend gelenkt werden... Ihr habt in der Geisteswelt – ich könnte fast sagen – fest versprochen und gelobt, das Versprechen auch zu halten, nämlich an den lebendigen Gott zu glauben, verbunden mit einer**

gewissen Vorstellung von dieser geistigen Welt, in der ihr gelebt habt. Das Wissen von ihr wolltet ihr in eure Welt hinein mitnehmen. Darum ist es euch nicht allzu schwergefallen, den Glauben an das Geistige zu finden, denn **dieser Glaube ist in eurer Seele verankert gewesen. Ihr tragt in eurer Seele als Vermächtnis dieses Versprechen, das ihr einst abgegeben habt.** Darum sagen wir auch jeweils in unseren Erklärungen: 'Schade um jene, die dazu gehört haben und wieder gegangen sind.' Sie haben das Versprechen, das sie einst gegeben haben, gebrochen." (S. GW 1977/3, S. 44 f, vgl. „Christliche Grundwahrheiten...“, S. 35 ff.) **Über die Zukunft dieser vorbereiteten Gruppe sagte Josef bei gleicher Gelegenheit** – ebenfalls S. 44 f: „Ich könnte sagen, dass die Möglichkeit besteht, dass ihr euch im nächsten Leben wieder finden werdet. Die Möglichkeit ist dann gegeben, wenn ihr wechselseitig alle auf derselben geistigen Höhe steht. Damit will ich eigentlich zum Ausdruck bringen, dass sich das Einzelne nicht zu sehr belasten darf, wenn es wieder in die Gruppe hineingehen und zusammen mit anderen wiedergeboren werden möchte. Denn wenn ihr jetzt beispielsweise hier zusammen lebt und der eine sich ganz besondere Verdienste erwirbt, dann geht er dementsprechend in seine Welt hinein. Das hindert ihn zwar nicht, mit anderen zusammenzukommen, die auf tieferer Stufe stehen. Ist aber ein Geistwesen in seiner Entwicklung bedeutungsvoll fortgeschritten, so wird man ihm auch bedeutungsvolle Tätigkeiten [44 Seitenwechsel 45] übertragen, sei es in der geistigen Welt, sei es vielleicht sogar zu einem anderen Zeitpunkt auf dieser Erde. Es muss also nicht unbedingt dahin kommen, dass man sich mit einem wiederfindet, mit dem man zusammen war.“

(AS - Exkurs: Am 15.1.1977 – GW 1977/4, S. 56 ff gab Josef weitere Erklärungen zum Aufstieg gewisser Menschen- und Geistergruppen, vor allem unter dem Gesichtspunkt geistigen Stillstands, der heute in unserer Gemeinschaft gegeben ist, s. Teil VI. Die Erklärungen zeigen, dass die Gotteswelt eingreift, um Stillstand zu überwinden. Auch Lene äußerte sich mit Beispielen zu ‚Gruppeneinverleibung‘, s. L, 17.11.1976 – GW 1977/2, S. 18 ff. Diese in diesem Abschnitt gegebene Themenzusammenstellung ist der ‚Erstschrift‘ entnommen und bezeugt deren Wert gegenüber den ‚Neuredigierungen‘ der GL, die z.B. inhaltlich aufeinander bezogene Josef- und Lene-Texte voneinander trennt.)

Am **17.10.1964** wies **Geistlehrer Josef** darauf hin, dass die Glieder dieser Gemeinschaft „in ihrer Entwicklung verschieden“, aber von der Gotteswelt gleich beachtet seien; ihr Zusammenwirken mit unterschiedlichen Fähigkeiten und entwicklungsbedingten Ansichten ist demnach, wie überall im Leben, Prüfung und Aufgabe. (Vgl. dazu GW 1964/44, S. 341/2 und „Stichwort Kirche“, S. 41, 5. Absatz.)

Geistlehrerin Lene schilderte, dass die Glieder der Gemeinschaft trotz ihrer unterschiedlichen geistigen Entwicklung fürsorglich miteinander verbunden seien, abzulesen daran, dass der Höherentwickelte nach seinem irdischen Tod dem Tieferstehenden beistehen wolle. (Vgl. L, 26.9.1972 – MW 1972/III, S. 60.)

Über die irdische Ausrichtung dieses geistigen Plans – sich nicht sektenhaft benehmen

Angestrebt wird eine **Gemeinschaft für Suchende aller Glaubensrichtungen in der ganzen Welt**; wer ihr angehört, so wurde und wird betont, **braucht nicht seine angestammte Kirche zu verlassen**. Die **Offenbarungen durch Beatrice Brunner wollen eine Ergänzung der üblichen Konfessionen sein**. Dem entspricht in den Anfängen der Gemeinschaft eine Ansprache **Emil Bruggmanns** am **19.11.1949** im ‚Großen Oleandersaal‘, in der er mitteilte, „dass jeder Teilnehmer der ‚Geistigen Loge‘ Zürich nach freiem Ermessen seine bisherige Konfession beibehalten könne, schon auch deshalb, **weil wir in jedem Religionsbekenntnis viel Gutes erkennen, das für jeden Menschen genügen könnte, wenn er sich immer an dieses Gute hält.**“ (1949, Protokoll Nr. 54, S. 1.)

Arthur Brunner – Herausgeber der Zeitschrift „Geistige Welt“ und Ehemann des Mediums Beatrice Brunner betont immer wieder: „Keiner, der diese Geistesschulung mitmacht, braucht sich deshalb von seiner angestammten Kirche zu distanzieren.“ (S. z.B. im Vorspann der GW 1960/2, S. 9.)

A.B: „An der Vorstandssitzung vom **13. April 1977** kam Geistlehrer Josef auch auf die **Vortragstätigkeit mancher Mitglieder zu sprechen – nicht öffentlich im Namen der Gemeinschaft, aber mit dem Ziel, ihr neue Freunde zu gewinnen. Dieses finde, so sagte Geistfreund Josef, die Billigung der geistigen Welt**. Die Absicht dabei sei ja, neue Freunde zum Geistchristentum hinzuführen.“

J: „Wir haben ja auch **nichts dagegen** einzuwenden“, fuhr Geistlehrer Josef fort, „**wenn die Mitglieder unserer Gemeinschaft in diese oder jene Kirche gehen. Sie sind frei** – das steht ja auch in den Statuten. Ihr seid politisch und in religiöser Hinsicht nicht gebunden – ihr seid frei. Wenn ein Freund und Bruder nach außen tritt und Menschen das geistige Gut darbringt und erläutert, so sehen wir darin (AS: in konfessionell unterschiedlicher Glaubensausrichtung) eine ‚Krücke‘, eine Stütze, an der man sich festhalten und die zur wahren geistigen Lehre führen kann.

Freilich ist es dann Sache des einzelnen Menschen, ob er schon jene geistige Entwicklungsstufe erreicht hat, um die Geisteslehre bejahen und sich als Erkenntnis zu eigen machen zu können, oder ob er noch in irgendeiner Weise befangen und gehemmt ist. **Vielleicht ist er einer bestimmten Religionsgemeinschaft so verbunden, dass er sich davon nicht zu lösen vermag, wenn er etwas von unserer Gemeinschaft, von der Geisteslehre hört. Aber glaubt mir: etwas bleibt bei allen hängen, und sei es noch so wenig**. Manchmal ist es so, dass es zwei, drei Jahre geht, bis der Betreffende zu der Einsicht kommt: ‚Das, was ich dort gehört habe, sagt mir eigentlich viel besser zu; mit dem kann ich eher einig gehen.‘ Und dann findet er den Weg zu euch.

Wir erklären ja immer: **man darf keinerlei Zwang ausüben**, und schon gar nicht in religiöser Hinsicht. Wir möchten nicht haben, dass man Leute zwingt, wie es bei anderen Gemeinschaften geschieht, wo man Menschen androht, sie wären dem Teufel verschrieben, wenn sie nicht bei ihnen mitmachten. Gott ist doch die Liebe. **Größtes Verständnis ist doch bei Gott zu finden** – größtes Verständnis. **Also muss man in dieser Beziehung**

auch als Mensch tolerant sein und Verständnis aufbringen. Durch eben diese Toleranz, die ihr bezeigt, und durch dieses Verständnis für den anderen kommt die ganze Gemeinschaft zu Ansehen.

Ihr wehrt euch dagegen, eine Sekte zu sein. Ihr unterscheidet euch von den anderen. Also müsst ihr auch das Erforderliche tun, um nicht so angesehen zu werden wie die anderen. **Ihr müsst eben anders sein als diese Sekten. Man darf euch nicht als Sekte einstufen,** obwohl es natürlich immer Leute geben wird, die euch als Sekte hinstellen. **Ihr müsst in eurem Verhalten das Äußerste dagegen tun.** Ihr seid ein geistig ausgerichteter Verein. Indem ihr euch überhaupt nicht sektiererhaft benehmt, werdet ihr auch von den Mitmenschen, von Andersgläubigen eher beachtet und geschätzt. Man darf der Mitwelt keinen Anlass bieten, in irgendeiner Weise über euch spotten zu können. Das ist etwas, was ich gerne einmal zum Ausdruck bringen wollte.“ (J, 13.4.1977 – GW 1977/10, S. 145 unter der Überschrift: „Von der Toleranz der Gotteswelt“; s. dazu Teil VI unter „Unruhe durch Planungen für den Saalbau...“.

Dank Bewährung Entwicklung der Medialität von Beatrice – stützende Menschen um sie

Von zwei Personen ging das mediale Werk ‚Geistige Loge‘ aus – von dem **Ehepaar Arthur und Beatrice Brunner.**

Arthur Brunner, von Beruf **Gärtner**, lebte vom 14.2.1898 – 1994; er ist **Autor** folgender Bücher: „Friede 1943!“, 1. Aufl. 1942; „Die Toten leben“, 1. Aufl. 1943 – als Auszug in GW 1950/13, S. 6. Durch dieses Buch kam A.Br. (nach unveröffentlichten Aussagen von ihm selbst – sie liegen AS in Kopie vor, s. S. 3), in Bekanntschaft mit **Eduard Umbeck** aus Zürich, der zur Entwicklung der Medialität von Beatrice Br. anfangs (s. unten) beitrug. (S. Ergänzung zu A. Brunner’s Veröffentlichungen: **A.Br.: „Gesammelte alte Prophezeiungen“, 1. Aufl. 1944**, es enthält einen Verweis auf „Die Toten leben“; **A.Br.: „Eine Fülle von Unsterblichkeitsbeweisen“, 2. Aufl. 1973 u. 3. Aufl. 1976** – verbesserte Neuauflage von „Die Toten leben“, s. GW 1973/21, S. 167.)

W. u. AS bekamen von dem Geistfreund Lothar Beyer das Original eines von Arthur Brunner 1923 gekonnt gemalten Ölbildes überreicht mit dem Motiv einer, unter schirmender rechter Hand über den Augen, in die Ferne blickenden Frauengestalt in altgriechischem Stil – Mohnblüten im Vordergrund, im Hintergrund rot blühender Oleander (!) (AS: S. dazu Teil II unter „Rückblick über die Entwicklung der Gemeinschaft ‚Geistige Loge‘ – Stand 1967“).

Beatrice (ursprünglich mit bürgerlichem Vornamen Bertha) **Brunner** war von Beruf **Damenschneiderin**; sie lebte vom 27.2.1910 – 20.9.1983. **Robert Sträuli** (JG 1936), war der ältere ihrer beiden Söhne aus erster Ehe, die geschieden worden war; er wurde von der Gotteswelt 1983 als Erbe der Urheberrechte am Geistesgut eingesetzt.

Die **Heranführung** von Ehepaar Brunner an die in der Gotteswelt für sie geplante Aufgabe medialen Wirkens geschah **durch den Tod ihres jüngsten Kindes, am Weihnachtstag 1945.** Beide wollten etwas über den jenseitigen Aufenthalt ihres Kindes wissen und

suchten dazu am 26.12.1945 einen – Herrn Brunner schon seit einiger Zeit bekannten – älteren Herrn namens **Eduard Umbeck** auf, der sich damals bereits seit Jahren mit dem wissenschaftlichen Spiritualismus befasst hatte. Dieser erkannte bei Beatrice die Fähigkeit zur Medialität und machte ihr diese bewusst. Nach und nach stieß jedoch die von A.Br. beobachtete mehr spiritistisch ausgerichtete Einstellung Umbecks, ohne Ehrfurcht vor der Gotteswelt, das Ehepaar ab und sie zogen sich von ihm zurück. (Vgl. ‚Unveröffentlichte Aufzeichnungen‘ von A. Brunner, S. 4.)

Schon beim ersten Treffen mit Herrn Umbeck zeigte sich bei Beatrice **‚Hellsehen‘** und bei den darauf folgenden Zusammenkünften mit ihm während dreier Wochen eine **‚sich vertiefende Trance‘**. Frau Brunner fertigte in dieser Zeit, fast drei Jahre vor Entstehung der ‚Geistigen Loge‘, medial **zwei symbolische Bilder** an, die Geistlehrer **Josef auf Befragung 16 Jahre später, also 1961, als Vorschau einer mit Christus verbundenen geistchristlichen Gemeinschaft** deutete. In diesem Zusammenhang wies er auch darauf hin, dass **Beatrice mediales Wirken als Sendung ‚in die Wiege gelegt worden sei‘**. (Vgl. A. Brunner – GW 1974/29 – 30, S. 225 – 226 u. A. Brunner – GW 1962/7, S. 57 – 58.)

Am **28.9.1946** erfuhr **Beatrice als Zuhörerin in einer Trance-Sitzung** eines anderen Mediums, dass **ihre verstorbene Mutter bei ihrem verstorbenen Kind** sei und dieses beschütze. (S. 1946, Protokoll Nr. 8 in „Seele und Leben“, einer der späteren Zeitschrift ‚Geistigen Welt‘ vorausgehenden Schrift, Nr. 4, herausgegeben von Dr. W. Jacky.)

Die vorausgehenden Informationen (s. oben), sind einzugliedern in **Geistlehrer Josefs Schilderung** ‚zum Entstehen der Geistigen Loge‘, gesprochen **Ostern 1954 zur Einweihung des Hauses an der Münchhaldenstraße** – das erste, der jungen Gemeinschaft zur Verfügung stehende eigene Domizil. Josef teilte darin ergänzend Geschehnisse in der geistigen Welt mit, von denen die Förderung der medialen Anlage von B. Brunner im Geistigen ausging – Geschehnisse, die die verstorbene Mutter des Mediums in Gang setzte (s. unten) der folgende Text:

J: „Euer Medium hatte mit sieben Jahren seine Mutter verloren. Die Mutterseele aber wollte nur immer wieder zu ihren Kindern zurück. Die beste Gelegenheit bot sich ihr bei dem Mädchen, es war noch ein um zwei Jahre älterer Knabe da; denn die Mutterseele erkannte sogleich die Möglichkeit einer geistigen Verbindung, sowie das Empfinden des Kindes für ihre Gegenwart. Es wurde ihr auch erlaubt, immer wieder zu ihm zurückzukehren. Sie tat es nachts, wenn das Kind schlief. Dann näherte sie sich seinem Bett und saß in der ersten Zeit jeweils stundenlang auf dem Bettrand. Nachher versuchte sie mit dem Kind zu sprechen, ohne es zu erschrecken. Es fehlte ihr aber die notwendige Kraft, um sich deutlich hörbar zu machen, sie konnte nur flüstern. Doch dieses Flüstern wurde mit der Zeit stark genug, um das Kind wachzurufen. Von da ab hörte das Kind das Flüstern seiner Mutter, doch wünschte es nicht im Schlafen gestört zu werden und machte dann sofort Geräusche mit der Bettdecke. Das aber zerstörte wieder den Aufbau der Kräfte der Mutterseele, und dann brauchte sie wieder eine gewisse Zeit, bis sie die Kraft wiederum aufgebaut hatte, um wieder leise sprechen zu können.

Bald hatte das Kind sich an das Flüstern der Mutter gewöhnt, es wusste, es ist die Mutter, aber es konnte ihre Worte nicht verstehen. **Diese Verbindung ist eine gewisse Zeit geblieben, doch später hatte sich die Mutterseele ihren Aufgaben in der geistigen Welt zugewandt und ist nur noch von Zeit zu Zeit in die Nähe des Kindes gekommen.**

Nun hatten auch andere Wesen diese Verbindung zwischen Mutterseele und Menschenkind gesehen, und dass es möglich ist, sich durch Menschen zu bekunden. Wo aber dem Menschen keine Belehrung geboten wird über das Bemühen all dieser Geistwesen, und er nicht weiß, woher seine Inspirationen und das innere Sprechen kommen, da bedarf es doch zuerst der Aufklärung. Und dazu benutzen Geister wieder Menschen.

So wurde euer Medium (Beatrice) später, als es zur Frau und Mutter herangewachsen war und die frühen Stürme des Lebens bestanden hatte, durch einen alten Bekannten (AS: s. oben Eduard Umbeck) auf seine [224 Seitenwechsel 225] mediale Begabung aufmerksam gemacht. Und so saßen das Medium mit ihrem Mann unter dessen Anleitung zusammen, zuerst teils aus Neugierde, ob es wohl zum Sprechen kommen werde, wie gesagt wurde. Es war für sie noch neu, und andererseits konnten sie es noch nicht recht fassen, dass so etwas möglich sein sollte. Dann hatten sich **unter der Führung der Mutterseele** sofort einige Geistwesen zusammengetan und gesetzmäßig, das heißt ihrer Strahlung gemäß, versucht sich zu bekunden. ...

Auf diese Weise wurde dann – ich möchte sagen – das Werkzeug (Medium) eingespielt. Die Mutterseele sorgte immer dafür, dass nichts diesen Ring durchbrechen konnte, was ihm hätte schaden können. Sie wünschte nur das Heil für ihre Tochter und bat dafür im geistigen Reiche um Hilfe. **Nun hatten sich darauf einige Geister Gottes bereitgefunden für die Mithilfe am weiteren Aufbau, und so wurde von ihnen erkannt, dass beim Medium die größte Fähigkeit im Sprechen war.**

Fast drei Jahre ließen sie sich so führen, nur einige Freunde zusammen in einem stillen Raum. Sie hatten die Ausdauer, waren still und erfreut über jeden noch so kleinen Erfolg. Es herrschte unter allen Teilnehmern eine gewisse Ehrfurcht und Bescheidenheit. Dies erfreute die göttliche Welt, weil man erkannte, dass man nicht nach Ruhm trachtete, dass keine Geltungssucht da war.

So wurden die Teilnehmer auf eine gewisse Probe gestellt, denn die Geisterwelt Gottes will zuerst prüfen und sicher sein, ob man etwas zum Guten führen will – und kann! Dies alles hatte dazu beigetragen, dass weitere Boten Gottes sich dieser kleinen Gesellschaft genähert hatten. Als dann dieses Einspielen soweit war, **dass erkannt wurde, dass es nun erlaubt war, aus diesem engen Raum hinauszutreten, um in (AS: im) Größeren zu wirken, da hatte man wieder einen Freund ausgesucht und zu einem entsprechenden Vortrag inspiriert,** wozu er (Dr. Jacky) Einladungen zu versenden hatte (AS: Dr. Jacky war Leiter eines esoterischen Vereins und Herausgeber der Zeitschrift ‚Seele und Leben‘, s. dazu A. Brunner, Unveröffentlichte Aufzeichnungen, S.5). **Dadurch wurden all die Freunde (E. Bruggmann, Dr. Hüni, Dr. K. Müller u.a.m.), die wir für diesen Aufbau als nützlich erkannt hatten, inspiriert und dort zusammengeführt, um sie dafür zu gewinnen.**

In der Weise führten wir sie alle an einem Abend zusammen. Sie kannten einander noch nicht, doch war es die erste Verbindung, die die Geisterwelt Gottes geknüpft hatte. **Es wurde gegenseitig sofort Kontakt aufgenommen**, und diese Freunde erzählten jenen von ihren bescheidenen Erfahrungen, von ihrem bis anhin Erlebten. Hierauf wurden sie von anderen, die schon mehr erlebt und größere Erkenntnis hatten, eingeladen. So fanden sie sich wieder zusammen in einem anderen Raume, wieder einige Freunde mehr. **Und wieder erkannten wir Geister Gottes, dass es dazu einer treibenden Kraft bedurfte. So inspirierten wir wieder einen guten Freund dafür** (den bereits genannten **Emil Bruggmann, Herausgeber unserer drei Bücher „Botschaften aus dem Jenseits“**).

Dieser Freund (AS: er schaffte das erste „Tonaufnahmegerät“ für die Gemeinschaft an, „so dass die medialen Kundgaben nicht mehr stenografiert werden mussten“, s. unveröffentlichte Erinnerungen von A. Brunner, S. 11), **der heute in der geistigen Welt ist** (AS: Emil Bruggmann starb am 13. Juli 1952, umsorgt von der Gotteswelt, dies von Josef am Vorabend am Ende seines Vortrages symbolisch angedeutet, s. GW 1952/29, S. 6.) **und sich mit uns freut und auch hier anwesend ist** – diesen Freund erkannten wir in seinem Mut, in seiner Liebe, in seiner Aufopferung. **Wir wollten ihn gewinnen, und es ist uns gelungen. So haben noch einige von euch den weiteren Aufbau dieser Gemeinschaft erlebt.** Man ging in das eine Haus, bald war es zu klein. Man ging wieder in ein etwas größeres, und es wurde wieder zu klein. Nochmals, und es wurde wieder zu klein, und **wieder mussten wir Geister Gottes dafür sorgen, dass für noch mehr Freunde Platz gefunden wurde. Wir hatten dafür wieder eine liebe Seele inspiriert, damit sie den richtigen Weg ging und dafür sorgte, dass dieser Raum (der Konservatoriumsaal), den ihr heute noch benutzt, euch zugesprochen wurde“**. (J, Ostern 1954 – GW 1974/29 – 30, S. 224 – 226.)

Unter den ersten Interessenten an dieser Verbindung mit dem Jenseits, wie Josefs Ausführungen darüber Ostern 1954 zeigen, s. oben, **von der Gotteswelt zusammengeführt**, schälte sich **ein Führungsteam** heraus: **Arthur Brunner, Dr. Karl Müller, Emil Bruggmann und ab Januar 1949 das Ehepaar Messerli**. Dem entsprach, was Josef über die Zusammenführung von Talenten durch die geistige Welt später ausführte. (Vgl. J, 17.10.1964 – GW 1964/44, S. 341 – 342/Text in „Stichwort Kirche“, S. 41, 2. – 4. Absatz.)

Zusammenführung von Talenten – auch zur Verarbeitung der Geistlehre

J: Meine lieben Freunde, **die geistige Welt hat euch durch langsames Vorarbeiten in wunderbarer Weise zusammengeführt**. Verschiedene Freunde werden sich dieser Gemeinschaft noch anschließen. Aber **allen**, die hier sind, **ist eine Aufgabe gestellt**, jedem Einzelnen; er hat sie zu erfüllen, wenn er (AS: als Bewährter) in das ewige Leben eingehen will. **Es sind Freunde hier, denen ist die Kraft gegeben, meine Belehrungen aufzubewahren und aufzuschreiben, sie zu verarbeiten. Ihnen ist es gegeben, dass sie das vollbringen können. Es ist nicht selbstverständlich**, dass meine Worte irgendeinem Menschen etwas sind, das heißt, **dass er sie zusammenfassen kann. Für mich als Geist ist es nicht immer leicht, die Worte zu finden**, die ich aussprechen möchte. Ich habe nur

diesen Apparat (Medium) zur Verfügung, und da muss ich das Letzte herausholen, um das, was ich euch sagen will, auch geben zu können. (J, 23.7.49 – BJ II, S. 40 – 41.)

J: Wir möchten ja noch viel mehr an auch herankommen. **Aber es mangelt uns an geeigneten ‚Werkzeugen‘. Wir werden uns daher mit ganzer Kraft überall dort einsetzen, wo wir hoffen einen geeigneten Menschen zu finden, der sich in dieser Gemeinschaft entfalten kann.** (J, 22.6.1958 – GW 1958/26, S. 207.)

Das Wirken Frau Brunners bis Herbst 1948 in kleinem Kreis

Nachdem Frau Brunner ihre mediale Gabe bewusst geworden war, wirkte sie als Medium bis Oktober 1948 „nur in kleinem Kreise mit privatem Charakter“ (s. BJ I, S. 14).

Eine Übersicht über die Protokolle dieser Sitzungen vermittelt die **Zeitschrift „Seele und Leben“, Nr. 1- 6, herausgegeben von Dr. W. Jacky.** Daraus ist erkennbar, dass **Frau Brunner eine Art medialer Ausbildung mitmachte**, bei der sie am 16.8.1947 z.B. medial sang, auch **Geist Josef** sprach in dieser Sitzung durch sie. (S. Protokoll Nr. 22 in „Seele und Leben“, Nr. 6). In der Sitzung vom 7.9.1946 (Protokoll Nr. 7, in „Seele und Leben“, Nr. 3) wird berichtet, Beatrice mache „bei Eintritt des Trance-Zustandes gewöhnlich Übungen mit den Armen“, was ihr guttue nach **Geist Petra**; die oben erwähnten Einzelheiten über die mediale Ausbildung von Beatrice werden von A. Brunner in persönlichen Ausführungen über diese Zeit bestätigt. (S. GW 1974/29 – 30, S. 225 – 226.)

Anfangs ging es in den medialen Sitzungen um Fragenbeantwortungen und um den Beweis, dass es sich um Geisterkundgaben handele, **indem Frau Brunner in Sprachen redete, die sie selbst nicht beherrschte.** Ein männlicher **Geist** namens ‚**Petra**‘, der sich anfangs vorwiegend durch sie kundtat, sprach z.B. am 7.10.1946 ‚**italienisch**‘ durch sie, die dieser Sprache selbst nicht mächtig war. Petra hatte neben ‚Englisch‘ und ‚Deutsch‘ als Mensch in seinem vorausgehenden Erdenleben muttersprachlich ‚Italienisch‘ gesprochen, woraus sich sein gebrochenes Deutsch in verschiedenen Trance-Sitzungen erklärte. (S. Protokoll Nr. 9, in „Seele und Leben“, Nr. 5.) Im Protokoll Nr. 6 vom 24.8.1946 (in „Seele und Leben“ Nr. 3) ist zu erfahren, dass er im Vorleben auf der Erde Professor an der Universität Freiburg in der Schweiz gewesen war und **seinen damaligen irdischen Namen zum Zeitpunkt dieser Aussage 1946 nicht mehr wusste; den Namen ‚Petra‘ hatte er sich als Geist selbst gegeben.** (S. Protokoll Nr. 5 von der Sitzung am 10.8.1946 in „Seele und Leben“, Nr. 2.)

Dieses Phänomen, dass ein Geistwesen seinen irdischen Namen aus dem vorausgegangenen Leben nicht mehr wisse, stellte Geistlehrer Josef später als etwas übliches dar für Wesen, die sich dem Aufstieg öffnen. (S. 1949, Protokoll Nr. 42, S. 4/5; 1949, Protokoll, Nr. 43, S. 6.)

Prüfung der anfänglich sich bekundenden Geistwesen durch Sitzungsteilnehmer

Sitzung mit Frau Brunner am 23.11.1946 (s. «Seele und Leben», Nr. 5, 11. Sitzung, S. 69), **Frage:** «Siehst Du das Flugzeug, das in den Bergen abgestürzt ist? (es handelt sich um

das amerikanische Flugzeug, das auf dem **Gauligletscher** niederging).» Der Herausgeber Dr. W. Jacky schreibt: «Zur Zeit, als diese Sitzung stattfand, war über die Auffindung des Flugzeugs noch nichts bekannt geworden. **Die Vision** des Mediums bzw. des Geistes (AS: es war der Geist **'Petra'** mit detaillierten Angaben über Besatzung und Rettung aller) **erwies sich nachträglich als richtig.**» In privaten unveröffentlichten Aufzeichnungen von A. Brunner (S. 7 – 8) berichtet A. Brunner zusätzlich von einer **Überprüfung des Geistes Anton**, der am 3.5.1947 durch Beatrice gesprochen hatte – seine Antworten auf zwei gestellte Fragen hielten einer Überprüfung stand; ebenso die Antworten einer jenseitigen Krankenschwester auf Befragung.

Die **Gabe des Hellsehens**, die sich bei Frau Brunner in ihrer Ausbildung zum Medium vorübergehend zeigte und durch die Gotteswelt geschenkt worden war, wurde **ebenfalls überprüft** in einem kleinen Kreis und die Schauungen von Frau Brunner erwiesen sich in allen, insgesamt drei Fällen als richtig, so konnte sie zum Beispiel auf Befragung die Räume einer früheren Wohnung einer Teilnehmerin richtig beschreiben. (Vgl. unveröffentlichte Aufzeichnungen von A. Brunner, s. oben, S. 9.)

In gleicher Weise hatte die Gotteswelt einst Jesus Beweise gegeben für die Richtigkeit dessen, was geistige Boten ihm mitteilten. (S. dazu W. Hinz „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 97.)

Wachsende Gruppe um B. Brunner; Zusammenfinden mit Geist Josef u. Kontrollgeist

Erstmals meldete sich Geistlehrer Josef durch Frau Brunner in den Sitzungen vom 1.3.1947, 14.4.1947 und 14.6.1947; beim letztgenannten Termin waren 13 Personen anwesend und nachdem Josef anfänglich in fremder Sprache gesprochen hatte, redete er **gebrochen ‚deutsch‘**. Am 3.5.1947 sprach er **ausschließlich ‚Englisch‘** und sonst halb ‚englisch‘ und halb ‚deutsch‘ gebrochen. (S. die Protokolle Nr. 15; Nr. 16; Nr. 20 u. Nr. 18, alle in „Seele und Leben“ Nr. 6.) **A. Brunner teilte in BJ I, S. 13 mit, dass das Medium nicht Englisch sprach.**

Anfangs ging es in Sitzungen mit Josef um mediale Fragenbeantwortung und noch nicht, wie ab 23.10.1948, um thematisch übersichtlich gegliederte Belehrungen zu Themen, die von der Gotteswelt bestimmt wurden. So sagte Josef am 2.11.1948: „Mein **Führer** hat mir das Thema gesagt, und er gibt mir Kraft“. (S. BJ I, S. 22.) In dieser Zeit wurden die medialen Sitzungen mit Frau Brunner öffentlich.

Zu diesen geistig wertvollen Kundgaben von Geistlehrer Josef kamen immer mehr Teilnehmer, so dass eine größere Gruppe entstand; die Offenbarungen wurden **in Stenogramm festgehalten** und für geistig Interessierte vervielfältigt – **es waren Protokolle der Vorträge von Josef und dessen Antworten auf Fragen der Teilnehmergruppe.**

Der Herausgeber der Zeitschrift „Seele und Leben“ **Dr. W. Jacky** fasste diese Entwicklung in seiner Zeitschrift Nr. 5, S. 71 übersichtlich zusammen, leider ist das Berichtsjahr von ihm nicht angegeben; (es muss **gegen 1958** gewesen sein, da die ‚Geistige Loge‘ zu diesem Zeitpunkt laut A. Brunner 500 Mitglieder hatte, s. GW 1958/44, S. 345; in dieser Arbeit s. Teil II unter

„Über anfängliches Wachstum in der Gemeinschaft“.) Dr. W. Jacky : „Die hier (AS: in Seele und Leben“, Nr. 1 – 6; auf Frau Brunner bezogen vor allem in Nr. 5 u. 6) veröffentlichten Protokolle **aus den Jahren 1946/7** betreffen Sitzungen im damaligen privaten kleinen Kreis, der **von etwa 5 – 10 Personen besucht** wurde und **wo ohne weiteres auch persönliche Fragen gestellt werden konnten**. In der Zwischenzeit (AS: Zeitraum 1948 ff) hat sich aber der Kreis ganz bedeutend erweitert und ist **zu einer religiösen Gemeinschaft von gegen 500 Personen mit dem Namen ‚Geistige Loge‘ geworden** (AS: s. Teil II unter „Erklärung der Bezeichnung ‚Geistige Loge‘...“, von Josef gegeben am 4.1.1949, s. 1949, Protokoll, Nr. 12, S. 5). Die Sitzungen haben auf Weisung eines Geistes (AS: wahrscheinlich Kontrollgeist ‚Felix‘) **die Form von Gottesdiensten angenommen, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Geistes Josef, eines Nachfolgers von Petra, steht**. Wenn **gelegentlich noch Frageabende im Kreise von etwa 50 Personen** stattfinden, so können hier nur auf vorherige Anmeldung noch **Fragen von allgemeinem Interesse** gestellt werden, während persönliche Fragen nur noch in Ausnahmefällen (wie bei schweren Krankheiten oder Notfällen) beantwortet werden.“ (S. weitere Angaben über die wachsende Zahl der Teilnehmer an den Veranstaltungen Teil II unter „Rasches Anwachsen der Teilnehmerzahlen bei Sitzungen mit Beatrice Brunner“ und „Sorgsam geführt zu weiterer Entfaltung – auch durch erste Schwierigkeiten“.)

Zur ersten Buchveröffentlichung: Sintreue geht vor Worttreue

In BJ I, der ersten Buchveröffentlichung vom 1.10.1949 auf Anregung der Gotteswelt (s. BJ I, S. 15 u. 1949, Protokoll Nr. 47, S. 1), heißt es auf S. 13, dass **Josef** nach eigenen Angaben in Schottland lebte, 1925 starb und sich seine religiösen Erkenntnisse erst im Jenseits erwarb.

Dieses Buch umfasst mediale Kundgaben durch Beatrice Brunner aus dem Zeitraum 23.10.1948 bis 11.6.1949 und – wie auch in zwei Folgebänden – Fragenbeantwortungen Josefs ohne Angabe von Daten.

Wie im Vorwort zu BJ I, S. 13 ausgeführt, entsprachen Josefs Wort- und Satzbildungen in der Anfangszeit „oft der englischen Art, **so dass sich sprachliche Korrekturen... als notwendig erwiesen. Der Sinn der Ausführungen“ werde „aber immer streng gewahrt“**. (S. dazu Teil V unter „Auch im ‚Unser-Vater‘ geht Sintreue vor Worttreue; Gott führt nicht in Versuchung!“).

Josefs englischer Akzent verlor sich mit der Zeit. (S. BJ I, S. 13.)

Bezeichnung ‚Geistige Loge‘ – Namensempfehlung aus der geistigen Welt

Der Herausgeber Emil Bruggmann erklärt (in BJ I, S. 15, 2. Abs.), wie es für die Gemeinschaft zu dem Namen ‚Geistige Loge‘ kam.

Dieses hier stark gekürzte Zitat beruht auf einer Antwort Josefs auf eine Frage am **4.1.1949** (s. Protokoll, 1949/12, S. 5); interessant ist die ausführliche Antwort. Darin werden Argumente für diese Namensgebung aus Sicht der Gotteswelt genannt; es wird aber zugleich betont, dass die Menschen selbst beurteilen sollen, ob ‚Geistige Loge‘ ein

passender Name für die Gemeinschaft sein könne. Hier wird bereits das Anliegen der geistigen Welt deutlich, ihre Zuhörer durch Argumente zum Nachdenken zu bringen mit dem Ziel, sie zu selbständigen Beurteilungen und Entscheidungen zu befähigen. So sagte Josef zunächst, dass er es uns überlassen müsse, einen Namen zu wählen, fügte dann aber hinzu, er wolle „gerne einen Vorschlag machen.“ Das ungekürzte Zitat lautet (s. Protokoll, 1949/12, S. 5):

E. Bruggmann.: „Welcher Name würde für unseren Kreis passen, um z.B. ein Lokal zu finden?“

Josef: „Ich werde meinen geistigen Führer darum bitten.—Ich habe euch schon gesagt, dass ich es euch überlassen muss, einen Namen zu wählen, **doch will ich gerne einen Vorschlag machen, was nicht heißt, dass ihr ihn zu benützen habt.** Ich kann mich nämlich in euren Verhältnissen weniger zurechtfinden und mich weniger damit beschäftigen und wissen, ob der Name gut klingt. Mein Führer sagt mir als Vorschlag, ihr könnt ‚Geistige Loge‘ sagen. Ihr sollt **das Wort ‚Spiritismus‘** im Hintergrunde lassen. Es ist eine zu reine Sache, als dass sie mit spöttischem Belächeln von Mund zu Mund ginge, wo ja der größte Teil der Menschen nicht weiß, was es ist, und der Mann auf der Straße nur ein Schaudern davor hat. Wenn ich aber sage: ‚Geistige Loge‘, so ist das **‚geistig‘ ein Wort, das überall angewendet wird, auch in der Wissenschaft.** ‚Loge‘ ist etwas, wo man zusammenkommt, eine schöne Umgebung — **von einer Loge aus kann man etwas Schönes beobachten und aus der Ferne miterleben.** Das ist ein Vorschlag und **ich überlasse es euch, zu wählen und darüber zu urteilen. Beim Namen ‚Geistige Loge‘ weiß man nicht richtig, was es ist; Menschen, die auf das Geistige ausgehen, werden schon aufmerksam und andere brauchen es nicht.** Ich möchte nur sagen: Man darf die Perlen nicht vor die Schweine setzen. Ihr sollt **im Hintergrunde bleiben** und dort aufbauen.“

Ablauf der medialen Gottesdienste der ‚Geistigen Loge‘

In den Anfängen meldete sich der Kontrollgeist zu Beginn jeder Sitzung mit ‚Gott zum Gruß‘ (s. B I, S. 13). Im Protokoll 1949/44, S. 6 wurden seine Befugnisse erklärt und erstmals wurde sein Name genannt: ‚Felix‘. In GW 1971, S. 328 wird das Grußwort ‚Gott zum Gruß‘ von Josef als angemessener Gruß unter Freunden erklärt.

Nach den einführenden Worten des Kontrollgeistes begann Josef jeweils seinen Vortrag ebenfalls mit ‚Gott zum Gruß‘ und beendete ihn ebenso.

Später gab es keine ausdrückliche Erwähnung des Kontrollgeistes mehr; Josef, Lene und Linus bzw. das als ‚Hauptsprecher‘ des jeweiligen Abends sich kundtuende Geistwesen übernahmen, gemäß Josef 1977, selbst die Kontrolle (vgl. Arthur Brunner, BJ I, Zürich 1949, S. 13; J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 100 – 101; vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 96, 4. Absatz).

Auf die undatierte Frage nach den Befugnissen des Kontrollgeistes Felix führte **Josef 1949** über diesen und auch über sich selbst aus: „Die Kontrolle über diesen Zirkel und

über mich und diese Geistwesen, die hier einen Schutz für euch bilden, hat ein Schutz – oder Kontrollgeist, der den Namen **Felix** trägt. Ich habe euch schon gesagt, **dass es in gewissem Sinne gleichgültig sein kann, wie der Name ist... Hinter dem Kontrollgeist stehen drei bis vier weitere Schutzgeister**, und zwar stehen sie bereit **seit bereits vielleicht einem guten Jahre. Früher**, wo es von der geistigen Welt aus noch nicht für so wichtig angesehen werden konnte, wie der Kontrollgeist seine Aufgabe erfüllte, **genügte ein Kontrollgeist**. Nun haben sich aber die Verhältnisse geändert, und **dieser Kontrollgeist untersteht wieder weiteren Führergeistern. Diese sind über ihm** und sorgen dafür, dass der Kontrollgeist das, was er unternimmt, richtig tut. **Er wird auch zurechtgewiesen...** Das, was er sagen muss, wird ihm mitgeteilt von diesen höheren Wesen, **wie auch ich das Wissen von vier Führern, die jetzt hier sind, weitergebe. Sie sind es auch, die mir die Kraft und Stärke geben, um die Worte wiederzugeben ... ich alleine hätte nicht genügend Kraft zum Bleiben...** Es würden düstere Einflüsse kommen und diese... können nur beseitigt werden, wenn genügend Stärke da ist. Und so kommt jeweils eine ganze Schar Schutzgeister mit.“ (s. Protokoll 1949/44, S. 6.)

Verdienstvolle Verstorbene der Gemeinschaft – Förderer von der geistigen Welt aus

Geistlehrer Josef sprach zum Gedenken dreier Verstorbener; diese wollten nun von der geistigen Welt aus helfen, die Gemeinschaft weiter aufzubauen – sie sollten den Gliedern der irdischen Gemeinschaft Vorbild sein. Insbesondere wurde **Emil Bruggmann** mit seiner Lebensleistung hervorgehoben (vgl. J, 16.8.1952 – GW 1952/34, S. 1 – 2). **Dr. K. Müller** zählte in einer späteren Gedenkfeier **die Verdienste von E. Br. auf**. So hatte er die Räume seines Cafés ‚Oleander‘ unentgeltlich, mit Bereitschaft zu finanziellen Einbußen, für die medialen Sitzungen zur Verfügung gestellt: zunächst den ‚kleinen Oleandersaal‘ und später sogar den ‚großen Restaurationssaal‘ – monatelang, bis der noch größere Konservatoriumssaal zur Verfügung stand. „Er war der erste, der den Gedanken gefasst hatte, die **Vorträge Josefs in Buchform** herauszugeben, wofür er auch allein das große finanzielle Opfer auf sich genommen hat. Seinem praktischen Sinn haben wir auch die **Tonapparatur zur Aufnahme der Vorträge** zu danken, deren Anschaffung ebenfalls sein Werk war, wie auch der größte Teil der Drucklegung der Bücher... Es sei auch daran erinnert, dass er es war, der zu der Pfingstveranstaltung aufrief, an der mitzuwirken es ihm (AS: wegen körperlichen Leidens) nicht mehr vergönnt war.“ (S. GW 1952/34, S. 5.)

Über die Namen der geistigen Sprecher Josef und Felix; Überlegungen zu ‚Beatrice‘

Arthur Brunner betonte in einer Klammerbemerkung, dass **Kontrollgeist Felix und Geistlehrer Josef** „**nicht ihre irdischen Namen tragen**, sondern dass ihnen diese Namen auf ihrer schon höheren geistigen Stufe zugeteilt wurden.“ (S. 1949, Protokoll Nr. 44, S. 6.)

Wurden die Namen ‚Josef‘ und ‚Felix‘ diesen beiden Geistern von der Gotteswelt für diese Aufgabe, geistiger Sprecher durch ein Medium zu sein, bestimmt, so liegt es nahe

zu vermuten, dass der Name ‚Beatrice‘ dem Medium, das den Geburtsnamen ‚Berta‘ hatte, von höherer Seite her gegeben war, eventuell hellhörend, da Frau Brunner dank ihrer Bewährung auch außerhalb der Trance, wie Geistlehrer **Josef am 13.1.1971** im Vorstand betonte, durch die Gotteswelt zu inspirieren sei. (Vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. Abs. ff.)

Auf jeden Fall passt dieser Name mit seiner Bedeutung ‚**die Beglückende**‘ zu der medialen Aufgabe Frau Brunners.

In welcher Weise sie eine Beglückende ist, kennzeichnen **zwei auf Frau Brunner bezogene Gedichte von dem jenseitigen Dichter ‚Ephides‘**. Sie wurden **Frau Hella Zahrada**, die hellhörend war, eingegeben (s. Ephides-Gedichte, Verl. Geistige Loge Zürich, 1976, S. 5 und 89); diese Gedichte und auch das Lob der Geistlehrer für Frau Brunner (s. Josef im Vorstand am 13.1.1971; vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. Abs. ff) waren für sie, ab etwa 1970 bis zu ihrem Tod durch Anzweifeln ihrer Medialität oft verleumdet, sicherlich ein Trost:

„Der Brunnen“

„Ich sehe weites Land – und weißen Sand,
Fußstapfen seh‘ ich um den Brunnenrand.
Von allen Seiten führt der Füße Spur
zu diesem klaren, kühlen Brunnen nur.
In alle Krüge fließt sein Wasser ein...
Wer wollte nicht wie du ein Brunnen sein!“

„Für Beatrice“

„Wohl, Dir, dass du ein Brunnen bist
und Labsal dem, der durstig ist!
Geheimnisreich aus deiner Tiefe steigt
der Höhe Quell, wie Sternenlicht sich zeigt
im Brunnenschacht, wie sich der Himmel neigt
und seine Pracht der Tiefe anvertraut,
damit der Mensch des Himmels Abbild schaut
und seine Hütte an den Brunnen baut.
Es findet dich, wer durstig ist...
Wohl dir, dass du ein Brunnen bist!“

Arthur Brunner zu dem Gedicht „Für Beatrice“: Es ist „ein hellhörend empfangenes Gedicht für Beatrice von Frau Zahrada, Berlin, unseren Lesern bekannt als das Medium, das durch das innere Ohr zuweilen in wenigen Sekunden sehr feinsinnige Gedichte empfängt durch ein Geistwesen, das sich „Ephides“ nennt. In den Nummern 35-37 des letzten Jahres (AS: GW 1953) wurden **einige Proben der erhabenen Dichtkunst des Geistes**

Ephides veröffentlicht, die in dichterisch verfeinerter Form nochmals ausdrücken, was unser Geistfreund Josef zuvor in seinen religiösen Ansprachen zu unsern Herzen strömen ließ. Frau Zahrada schreibt, dass sie schon während ihres Aufenthaltes in Zürich um ein Gedicht für Beatrice gebeten habe, aber erfolglos. Erst dieser Tage, da sie in Berlin auf ihrem Balkon unter aufblühenden Glyzinen **in die Worte Josefs vom 7. Mai vertieft war**, wo es auf der 2. Seite heißt, wir sollen **unser Glück** nicht von außen bei unseren Mitmenschen suchen, **es liege in uns, da habe ihr Ephides ganz schnell das Gedicht eingesagt...**

Herzlichen Dank!“ (S. GW 1954/21, S. 8.)

Aufbau der Gemeinschaft – Undienliches musste beseitigt werden

Auszuschalten waren z.B. Geister mit einer an die irdische Welt gebundenen Gesinnung sowie das Rauchen Einzelner unter den Zuhörern, Beatrice war diesem ‚Übel‘ nicht verfallen – wie sie es ausdrücklich vermerken ließ; die Gesinnung der Zuhörer allgemein musste verfeinert und erkenntnisbereit gemacht werden; beim Medium selbst musste erst die Bereitschaft zu dieser großen Aufgabe geweckt werden (vgl. J, 17.5.1970 – GW 1970/22, S. 174 ff sowie „Stichwort Kirche“, S. 54 – 55); ein Ausschnitt aus diesem Text s. unten folgend:

J: **„Die gute Geisterwelt... baut im Kleinen auf.** Sie macht keine großen Versprechungen. Im Kleinen versucht sie zu wirken und sucht sich die Menschen aus, die dafür geeignet sind, weiterzubauen an dieser Kirche Christi... Und so möchte ich euch einmal diesen Rückblick geben, wie es gekommen ist und zwei Menschen (Beatrice Brunner und ihr Mann) diese Gemeinschaft aufzubauen begonnen hatten, (zweieinhalb Jahre vor der eigentlichen Gründung der Gemeinschaft) ...

Und ihr dürft nicht vergessen, dass **weder die beiden Freunde noch diejenigen, die zuerst zu ihnen kamen... Kenntnisse von den geistigen Gesetzen hatten.** Sie wussten noch nicht, was man fragen durfte und was nicht... Zu bemerken ist auch, dass einmal eine Anzahl Freunde – es waren nicht mehr als zwölf – zusammenkamen. Da hatte sich **unsere Schwester** (Beatrice) dagegen verwahrt und gesagt, es wäre das letzte Mal, dass sie vor so vielen Leuten sich hingesezt hätte (AS: u.a. ein Hinweis auf ihre Bescheidenheit)! Damit will ich nur sagen, **dass die Schwester noch gar nicht bereit war, sich mit dieser ‚Sache‘ zu befassen. Und so bedurfte es doch unserer Tätigkeit. Wir** mussten formen und gestalten. **Wir** mussten fördern. **Wir** mussten es auf ganz diskrete Weise ganz langsam tun. **Nach und nach sollte es geschehen. Denn nur mit dem langsamen Wachsen kann es ein Gedeihen und Entfalten geben und nicht mit einem großen Getue nach außen. Sondern nur beim langsamen Wachsen können sich die Wurzeln vertiefen, dass es ein Gedeihen gibt...**

Und da es uns eben darum ging, in dieser Gemeinschaft eine wahre Kirche Gottes aufzubauen, **musste abgewandt werden, was nicht dienlich war**, um diese Kirche Gottes zu entfalten. Und so war es auch an der Zeit, **dass die in allererster Zeit wirksamen**

Geistwesen abgedrängt werden mussten. Sie durften nicht wieder in Erscheinung treten, denn es waren Geistwesen, die noch an die irdische Welt gebunden waren und rein strahlungsgemäß damals noch zu jenen Menschen passten. Denn dazumal hätten die Freunde, die sich ganz am Anfang zusammengefunden hatten, die Lehre, so wie sie heute dargelegt wird, noch nicht richtig verstanden.“ Josef führte weiter aus, dass „anfänglich, als noch höchstens fünf bis sechs zusammenkamen, man sogenannte ‚Rauchpausen‘ einschaltete... Es wurde dann empfohlen, das Rauchen zu unterlassen“; vier von den damaligen Rauchern brachten dies „von einer Stunde zur anderen“ fertig; „das Lassen dieses Übels aber war schon ein Fingerzeig auf einen höheren Weg, den man beschreiten kann... Aus diesen Anfängen heraus“ musste das spätere „hohe geistige Niveau... errungen werden... **ihr seht daraus weiter, dass es der Geisterwelt Gottes nicht zuwider war, sich mit diesen Menschen zu befassen, um sie dann mit der Zeit anders zu formen und ihr Denken zu wandeln“.**

1949 äußerte Josef an Frageabenden **zum Thema ‚Rauchen‘**, dass die Gotteswelt dieses nicht liebe und dass es die geistige Entwicklung des Menschen störe. (Protokoll Nr. 39/1949, S. 6 u. Nr. 44/1949, S. 5 – 6.)

Josef konnte bei seinen Zuhörern das Bewusstsein wecken, wie **Hans Vollenweider** es zusammenfasste, „**auch unsere Gemeinschaft entwickelt sich im Ganzen durch die tatkräftige Mithilfe jedes Einzelnen.** Dabei ist nicht zu übersehen, **dass auch jene, die in einem Verein... an der Spitze stehen“**, **entwicklungsbedingt Fehler machen und an sich zu arbeiten haben.** (S. GW 1952/41, S. 6.)

Demgemäß – und dies gilt auch weiterhin – haben Führende in einer medial geführten Gemeinschaft sich bewusst zu bleiben, **dass sie u.a. mit dem gegebenen Amt geprüft werden auf Ehrlichkeit, Treue und Zuverlässigkeit** und dass **bei Nichtbewährung ihre Ablösung erforderlich** ist, wie es **1971 mit einem Teil des damaligen Vorstandes auf Anweisung der Gotteswelt hin auch geschah.** (Vgl. J, 13.1.1971 – im Vorstand u. GW 1971/ 13, S. 106 und Teil V unter „Mahnung 1968...“.) Geistlehrerin Lene bemerkte 1971, dass es **die Aufgabe guter Geister** sei, Menschen auf behutsame Weise zu tadeln – ihre Fehler aufzudecken. (Vgl. L, 3.10.1971 – MW 1971/VII, S. 139.)

1954 mahnte Geistlehrer Josef: „**Wer seelisch und geistig gesund werden will, der muss unbedingt edle, reine Gedanken pflegen...** Wenn es dann so weit ist, dass die edlen und feinen Menschen in der Mehrzahl sind, dann hat sich doch die ganze Menschheit gehoben und **dementsprechend wird auch die Verbindung zur göttlichen Welt sein.**“ (S. J, 20.2.1954 – GW 1954/9, S. 2 – 3.)

Rasches Anwachsen der Teilnehmerzahlen bei Sitzungen mit Beatrice Brunner

Der 23. Oktober 1948 gilt als Gründungstag der Gemeinschaft und die Sitzungen waren von da an öffentlich.

In BJ I, S. 14 heißt es: „Bald darauf fanden, weil die Zahl der Teilnehmer rasch stieg, die spiritualen Veranstaltungen mit dem Medium Beatrice während mehr als einem halben Jahr **im kleinen Oleandersaal statt.**“ Dieser befand sich nach Aussage von Claudine Messerli, Tochter der langjährigen Vorstandsmitglieder Lady u. Alfred Messerli, in **Emil Bruggmanns Lokal ‚Café Oleander‘**, Zürich Zeltweg 4, in einem an das Lokal anschließenden Gebäudeteil mit eigenem Eingang, **passend für 15 – 50 Personen** (s. 1949, Protokoll Nr. 59, Sitzung vom 24.12. 1949, S. 1.): „**Bis auch dieser Saal zu klein wurde, indem mehr als fünfzig Personen teilnehmen wollten**“ (BJ I, S. 14) und man nun zur Versammlung – nach Zwischenlösungen in der ‚Gartenhofstraße‘ und im ‚Schanzengraben‘ – **ab 1.10.1949** auf das laut C. Messerli für diesen Zweck ‚entrauchte‘ und umgeräumte geräumigere Café ‚Oleander‘ selbst zurückgriff – bezeichnet als ‚**Großer Oleandersaal**‘, in dem, wie es **am 24.12.1949 schon notwendig war, 150 Personen als Zuhörer Platz hatten.** (s. 1949, Protokoll Nr. 59, Sitzung vom 24.12. 1949, S. 1.) E. Bruggmann stellte die Räume seines Cafés unentgeltlich, trotz Einnahmeausfall, zur Verfügung.

Durch Mundpropaganda wurden Menschen, die sich für den Kontakt mit der Gotteswelt interessierten, zusammengeführt, **was Claudine Messerli (Jg. 1937) rückblickend am Beispiel ihrer Eltern 2019 berichtet.** Nicht lange nach deren Umzug nach Zürich trafen beide eine ehemalige Klassenkameradin von **Frau Lady Messerli (Jg. 1901)** und diese erzählte ihnen von den medialen Sitzungen mit Beatrice Brunner, was die Messerlis so sehr interessierte, dass sie an diesen Sitzungen ab Januar 1949 teilnahmen.

Geistlehrer Josef beschrieb in den „Botschaften aus dem Jenseits“, Bd. I, S. 266, in welcher Weise die Gotteswelt den Zugang zu den medialen Gottesdiensten geregelt sehen wollte: „**Es ist gut, wenn viele die Worte hören.** Nur müsst ihr sehr vorsichtig sein, wer dazukommt; nicht jeder, nicht unbekannte Leute sollen kommen. **Jeder muss eingeführt sein. Wer einführt, muss für die Person bürgen können.** (AS: damals basierte die Zulassung neuer Zuhörer auf dem Vertrauen in die schon bekannten, teilnehmenden und für andere bürgenden Personen, es gab nicht wie heute bei der Nachfolge-Gemeinschaft GL die bürokratisch formalisierte, zentrale Überprüfung, Zulassung und Überwachung der Einzuführenden – damals ein Schritt zu echter Offenheit bzw. Öffentlichkeit, der ein rasches Wachstum möglich machte und der heute fehlt.) **Dann sollt ihr keine Personen bringen, die keine göttlichen Gedanken in sich haben; dies würde stören.**“ Der Herausgeber von BJ I, S. 9: formulierte: „**Wir richten die Worte des Geistes Josef an alle wahrheitssuchenden Menschen ohne vorgefasste und erstarrte Ideen und Glaubenssätze, an Menschen von Treu und Glauben,** die von dem aufrichtigen Wunsche beseelt sind, die Wahrheit zu finden, durch die allein der direkte Weg zu Gott führt.“ **Hier ist von ‚Treu und Glauben‘ an die geistige Welt die Rede** und nicht, wozu heute die GL verpflichtet (s. Teil VI), von unbedingter Treue den irdischen Führern der Gemeinschaft gegenüber – ganz im Gegenteil ist jeder Geistchrist dazu aufgerufen, in medienloser Zeit anhand gegebener Offenbarung zu prüfen, ob die Führer der Gemeinschaft sich an das von der Gotteswelt als Ziel Vorgegebene halten und muss bei der Führung mit aus dem Geistesgut begründeten Bedenken Gehör finden; was leider nicht geschieht.

Als Schritt in die Öffentlichkeit sind auch die folgenden Ausführungen Josefs zu sehen: **„Alle Freunde, die diese Botschaften lesen und wirklich aufnehmen, sind mit eingeschlossen in den Kreis der Geistigen Loge.** Für mich gehören jene Freunde auch zu dieser Gemeinschaft, und **auch ihnen gilt der Segen Gottes wie meinen Freunden hier.** (AS: Die Führung der heutigen GL dagegen sieht ihren Kreis auf ihr kritiklos Ergebnisse beschränkt und kennt nicht mehr die Schau auf die große unsichtbare Kirche Christi auf der Erde, die auch unbekannte Personen einschließt, die still für sich in der Ferne diese Botschaften lesen und zu befolgen sich bemühen.)

... Nicht nur die Freunde, die jeweils in eure Gemeinschaft kommen, auch jene, die diese Schriften regelmäßig in sich aufnehmen, finden nun Prüfungen und Aufgaben, die sie erfüllen können, die sie anfangen zu erfüllen. Viele Menschen müssen diese Schriften öfters lesen und wieder vorne anfangen zu lesen, bis sie ihren Sinn erfassen und entsprechend wirken.“ (BJ/ I, S. 12.)

Alfred Messerli (Jg. 1891) wurde nach Aussage seiner Tochter C.M. von Geistlehrer Josef damals einmal als ‚der Mann mit dem Rechenschieber in der Tasche‘ besonders begrüßt, und er hatte tatsächlich als **Ingenieur** einen solchen immer in der Tasche! Er wurde **ein von der geistigen Welt hoch geschätztes, emsiges Vorstandsmitglied bis zu seinem Tod im Juni 1975;** sein Empfang im Jenseits wurde von Geistlehrerin Lene am 2.10.1975 am V. Abend der Meditationswoche 1975 geschildert; (S. Weiteres zu Alfred Messerli in Teil V unter: „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands auf Betreiben der Gotteswelt...“ u. in der MW 1975/V, S. 101 ff.) Gleiche Bewährung zeigte, bis zum Tod von Beatrice Brunner und darüber hinaus bis zu ihrem eigenen Tod am 23.11.1995, seine Frau Lady Messerli, die sich z.B. um den Blumenschmuck für die geistchristlichen Versammlungen mit Helfern liebevoll kümmerte; in GW 1950/6, S. 1 wird über den Blumenschmuck lobend gesprochen. **Das Ehepaar Lady und Alfred M. knüpfte und pflegte auch die Kontakte zu den Hotels für die späteren Meditationswochen der Gemeinschaft** – es waren folgende: 1959 u. 1960 in **Hemberg**; 1961 u. 1962 in **Wildhaus**; 1963 – 1965 in **Braunwald**; 1966 – 1982, in diesem Zeitraum jeweils mit etwa 320 Teilnehmern, in **Flims**.

Sorgsam geführt zu weiterer Entfaltung – auch durch erste Schwierigkeiten

Unvorhergesehen stellten sich **hin und wieder Schwierigkeiten** ein, beschrieben wie folgt: **Die Trance des Mediums** dauerte bei den Sitzungen unterschiedlich lang, je nach dem vorhandenen geistigen Kraftpotential **zwischen 45 und 75 Minuten.** **Am 20.8.1949 musste ein Vortrag nach 35 Minuten thematisch verkürzt beendet werden, da es, wie Josef am 24.8.49 erklärte, an Odkraft von den Zuhörern her gefehlt habe** – nämlich deshalb, weil es etlichen Zuhörern nicht gelungen war, ihre täglichen Gedanken, Sorgen sowie Misstrauen zurückzustellen; auch habe verstreutes Herumsitzen der Zuhörer die nötige Kraftbündelung verhindert; „die Kräfte des Mediums allein genügen mir nicht“, sagte Josef. **Für den 27.8.1949 kündigte er die thematische Fortsetzung des Vortrags**

an, was auch am bezeichneten Tag in fünfundvierzigminütiger Trance vor 47 Teilnehmern geschah. (S. 1949, Protokoll 1949/42, S. 4.)

Geistlehrer Josef hielt pünktlich alle vereinbarten Sitzungstermine ein. Im September 1949 kam erstmals unvorhergesehen, und zwar von Seiten des Mediums her, etwas dazwischen. Die Gotteswelt hatte, wie der **Kontrollgeist, jetzt erstmals mit ‚Felix‘ benannt**, am 5.9.1949 in kleinstem Kreis erklärte (s. 1949, Protokoll Nr. 44, S. 5 – 6), **eine Unpässlichkeit von Frau Brunner** zwar kommen sehen, aber nicht den genauen Zeitpunkt, wann diese eintrete. **So kam das Fieber von Frau Brunner schneller als gedacht und eine für den 3.9.1949 geplante Sitzung musste ausfallen, ohne dass der Kontrollgeist zuvor Anweisungen für diesen Fall hatte geben können.** Die nachträglich, am **5.9.1949**, von ihm gegebenen Erklärungen zu diesem Vorkommnis wurden im Anschluss an die Sitzung vom **10.9.1949** von Herrn Bruggmann vorgelesen. Diese Erklärungen des Kontrollgeistes beschränkten sich nicht allein auf den Vorfall am 3.9.1949, sondern gaben **allgemein Ratsschläge** für den Fall einer Unpässlichkeit des Mediums. **So sollten die erschienenen Teilnehmer beisammgehalten werden; entweder sollte ein Freund einen für einen solchen Fall bereitgehaltenen Vortrag vorlesen oder es sollte ein Diskussionsabend stattfinden. Es könne aber auch eine freie Andacht gehalten werden** nach einem von Felix dargelegten Muster. Es sollten **Worte** gefunden werden, die „Nahrung für den Geist und für den Körper“ sind und **die durch Anregung einer Verinnerlichung der Teilnehmer** „dunkle Punkte (Krankheiten) und diese düsteren Schleier, die um diese Menschen sind“, vernichten. – Am **18.12.1954** musste der geplante Vortrag mit **Geistlehrer Josef ebenfalls wegen einer vorübergehenden Unpässlichkeit von B. Brunner ausfallen** – im Laufe der inzwischen vergangenen 5 Jahre kam dieses also erst zum zweiten Mal vor! **Medium Ernst Keller**, im 5. Jahr mit der Gemeinschaft verbunden und seit dieser Zeit in Entwicklung zum Medium, sprang für Frau Brunner ein (vgl. GW 1954/52, S. 1 – 2).

Im **Protokoll Nr. 56, S. 1** von der Sitzung am **3.12.1949** im Großen Oleandersaal mit **140 Teilnehmern** ist zu erfahren, dass **dieser Vortrag vom 3.12. wegen eines Apparaturfehlers nicht auf dem Stahlband aufgezeichnet worden und deshalb am 7.12.1949 in kleinem Kreis problemlos wiederholt worden war.**

Ab dem 4. Februar 1950 (s. Ankündigung davon GW 1950/4, S. 8) **fanden die Vorträge in dem weit größeren Saal des Züricher Musikonservatoriums jeweils am Samstagabend statt.** In **GW 1950/6, S. 1** wird **über die erste Sitzung** im großen Konservatoriumsaal mit **149 Teilnehmern** berichtet. Auch wird ein **öffentlicher Vortragszyklus in diesem Saal angekündigt**; Beginn 14.2.1950 mit **Dr. K. Müller** als erstem Referenten, Eintritt: 1.50. Dieser Saal eignete sich nach Aussage von Claudine Messerli wegen unzureichender Akustik nicht für musikalische Veranstaltungen, und so hatte die Gemeinschaft eine Chance, ihn zu mieten.

Wie oben an Beispielen beschrieben, waren alle auftretenden Schwierigkeiten mit Hilfe der Gotteswelt zu bewältigen gewesen und die Gemeinschaft um Beatrice Brunner konnte weiterer Entfaltung entgegengehen.

Notwendige Kraftquellen für einen medialen Vortrag

Geistlehrer Josef führte aus, welchen Beitrag die Zuhörer zum Gelingen eines medial gehaltenen Vortrags zu leisten haben: „Gott zum Gruß! — Ja, man hat mir den Vortrag schon bereitgelegt **und ich will mit eurer Unterstützung, mit eurer Kraft, mit euren reinen Gedanken herausholen, was ich nur kann.** Ich habe wohl **meine Führer, aber sie sind auch von euch abhängig**, denn alles ist in einer Schwingung. Doch die Schwingung ist so stark, dass, wenn auch Menschen da sind, deren Gedanken nicht ganz rein sind, sie gewissermaßen anprallen, doch nicht durchdringen können. Wenn aber alle meine lieben Freunde hier mithelfen, das Geistige hervorzuholen, dann habe ich es viel leichter, **denn ich bekomme die Kraft von euch und von meinem Führer.** Nur mit der reinen Kraft, mit reinen Gedanken, ist es mir möglich, in eine recht hohe Schwingung (zu) gelangen. Denn je tiefer (AS: gemeint sind Gedanken und Fragen auf niedriger geistiger Stufe) eure Gedanken und je tiefer jeweils eure Fragen sind, die ihr zu stellen habt, umso tiefer muss ich hinabsteigen, umso schwerer und düsterer ist es und ich finde mich nicht so gut zurecht. **Ich bitte euch also, hebt mich hoch, dafür werde ich und mein Führer euch belohnen.**“ (S. Protokoll Nr. 11/1949, S. 1, 2. Absatz.)

Am 13.1.1971 teilte Josef im Vorstand mit (s. S. 5), dass es **notwendiger Brauch sei, dass ein Medium während der Sitzungen immer denselben Stuhl benutze**, da dieser von ihrem Od und dem der sich kundgebenden guten Geister durchdrungen sei.

Erfahrungen aus der Ausbildungszeit des Mediums

In BJ I, (Zürich 1949, S. 11, 4. Abs. – S. 13, 1. Satz und S. 14 – 15) wertet **Arthur Brunner** Erfahrungen aus der Ausbildungszeit der Medialität seiner Frau aus zu allgemein gültigen Aussagen über **„das Anfangsstadium eines Mediums“**. In dieser Phase seien, wie er ausführte, noch nicht aufschlussreiche Jenseitsschilderungen zu erwarten, da noch keine Verbindung zu höheren Geistwesen möglich sei; vielmehr handele es sich um Mitteilungen von familiär oder freundschaftlich verbundenen Verstorbenen, die über das Jenseits noch nicht viel auszusagen wissen, besonders dann, wenn ihr irdischer Tod noch nicht lange zurückliege. Seien diese Geister gutwillig, würden sie „mit Erlaubnis ihrer Führergeister“ sprechen und die Menschen ermahnen „zum Glauben an Gott und zur Nächstenliebe“.

Arthur Brunner schildert weiter, dass **seine Frau Beatrice „rasch in Volltrance“ komme** (AS: d.h. in ‚Tieftrance‘), **„ohne Beeinflussung durch andere Sitzungsteilnehmer“**, dass es zügig zu umfangreichen, gottesdienstlich wertvollen Vorträgen durch das Geistwesen ‚Josef‘ gekommen sei und wie sich aus der Zuhörerschaft entsprechend einer geistigen Vorausschau die spirituelle Gemeinschaft ‚Geistige Loge‘ gebildet habe. (S. BJ I, S. 11 u. S. 12 – 13.)

Besonders ausgeprägte Fähigkeit zur Tieftrance bei B. Brunner – Erklärungen dazu

Walther Hinz stellt in seinem Buch „Geborgenheit“ drei mediale Wege vor; zunächst ‚mediales Schreiben, dann ‚Hellhören in Halb – oder Wachtrance‘ und schließlich ‚**Tieftrance‘ – der sicherste Weg der Übermittlung geistiger Wahrheit** aus der Gotteswelt, da er eigenes Gedankengut aus dem Geist des Mediums ausschließe. Dieser sei, wie es auch im Schlaf geschehe, während der medialen Kundgabe aus dem irdischen Körper des Mediums ausgetreten, aber noch mit ihm durch ein geistiges Band verbunden, und lasse mit eigener Zustimmung ein jenseitiges Wesen in seinen irdischen Körper ein – zu einer Kundgabe durch die Sprechwerkzeuge und die Stimme seines irdischen Körpers, der dazu eine angeborene Fähigkeit habe. (Vgl. Walther Hinz, „Geborgenheit“, Arthur Brunner Verlag, Zürich, 5. Aufl. 1977, S. 30 – 44 sowie W. u. A. Sommer, „Heilsgeschehen in Bibel und Geistesgeschichte“, S. 86 - 87.)

Neuerungen zur Verbreitung des Geistesguts und zum Aufbau der Gemeinschaft

Die **wöchentlich erscheinenden Protokolle** der Sitzungen mit B. Brunner konnten über eine Postfachadresse nachbezogen werden. (S. Protokoll 1948/4, S. 4.)

Zusätzlich zu den wöchentlichen ‚medialen Gottesdiensten‘ gab es jeden Dienstag von Oktober bis Mitte November **Einführungsvorträge**. (S. Protokoll Nr. 45/1949, S. 5.)

Am **5.9.1949 lobte Felix in kleinstem Kreise**, schon eine Art Vorstand, dass man die Vorträge vervielfältige und für eine „Entschädigung“ abgebe. Auch regte er an, man solle von den Freunden der Gemeinschaft „verlangen dürfen“, **nach dem Vorbild der ersten Christen einen Fond zu gründen**, in den man für wohltätige Zwecke und auch für Belange der Gemeinschaft nach eigenem Ermessen etwas einzahle, ohne sich dabei zu überfordern, und ohne dass bekannt werde, was der Einzelne gespendet habe. Deshalb solle man für die Spenden einen geschlossenen Behälter aufstellen und diesen nur einmal monatlich öffnen. Dieses Geld sei aber auch notwendig für Belange der Gemeinschaft, damit deren Unterstützung nicht allein auf den Schultern Einzelner ruhe. (Vgl. 1949, Protokoll Nr. 44, S. 4 - 5.)

In einer Notiz vom **10.9.1949** heißt es, es sei „zum ersten Mal eine geschlossene Sammelbüchse für freiwillige kleine Gaben aufgestellt“ worden – Gaben, „die für die Wohltätigkeit und vorläufig auch teilweise für die Saalkosten bestimmt“ seien (s. Protokoll 1949/44, S. 6).

Ab 7.1.1950 erschienen **„die Protokolle der ‚Geistigen Loge‘ in einem neuen Kleide, als Wochenschrift** mit dem Titel **‚Geistige Welt‘**“; diese kostete vierteljährlich mit 13 Nummern 7 Franken und wurde wöchentlich zugestellt. Wer als Auswärtiger diese Zeitschrift bestellte, sie las, das Offenbarte wirklich in sich aufnahm und sich mit den medialen Zusammenkünften gedanklich verband, hatte, wie Geistlehrer Josef ausführte, die gleichen Segensbedingungen wie jene, die vor Ort waren und sich innerlich ansprechen ließen. (S. GW 1950/1, S. 1.)

Anfangs erfolgte die Herausgabe der Zeitschrift **Geistige Welt** wöchentlich einschließlich Versand mit **52 Nummern pro Jahr**. Die einzelnen Nummern wurden jeweils von 1 bis 8 durchgezählt. **Ab 1955** hatte die Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ innerhalb jeden Jahrgangs eine durchgehende Seitenzählung. **1955** und **1956** gab es im Sommer, während der Ferienzeit, in der keine Vorträge stattfanden, **Mehrfachnummern**, um den Mitarbeitern der Herausgabe Betriebsferien zu ermöglichen. **Ab 1957** wurden diese, jeweils für die Sommer- bzw. Ferienzeit, auf Doppelnummern (14-täglich) umgestellt. **Ab Sommer 1976** bis Jahresende gab es durchgehend nur noch Doppelnummern. **Ab Januar 1977** gab es weiter Doppelnummern, die aber jetzt und in den Folgejahren als Einzelhefte gezählt wurden, somit nur noch **26 Hefte** pro Jahr.

1961 Ankündigung eines **Tonbandverleihs**: Mitgliedern standen von nun an Bandaufnahmen mit Vorträgen Josefs und Lenes sowie Jenseitserlebnisberichten anderer Geistfreunde leihweise zur Verfügung (AS: zum Abspielen auf privaten Tonbandgeräten); Unkostenbeitrag erwünscht; Auslieferung durch Erwin Frei. (Vgl. GW 1961/4, S. 36.) Dieser überspielte die von A. Brunner auf Tonband aufgenommenen medialen Vorträge auf selbst angeschaffte Tonbänder und stellte diese zum Verleih zur Verfügung.

Beatrice sprach **nicht nur in Zürich, sondern – in längeren Abständen – auch in Bern, St. Gallen, Winterthur und Luzern u. weiteren Orten.**

In der **GW 1957/18, S. 141** berichtet A. Brunner von verschiedenen Aufenthalten in Stuttgart mit medialen Ansprachen Frau Brunners – **erstmalig gibt es 1954 den Hinweis auf Veranstaltungen in Stuttgart, in der Stuttgarter Lieder-Halle mit der Bemerkung, Walther Hinz, unter dem Kürzel W.H., sei anwesend gewesen** und habe von Josef eine Beschreibung seines Schutzengels und ein Seelenbild erhalten. (S. GW 1954/18, S. 4.)

Für **Juni 1961** Ankündigung einer **Deutschlandtournee** mit dem Medium nach München (5.6.), Berlin (6. – 8.6.), Hamburg (9. – 10.6.), Hannover (12.6. – WK, Vater von W.S., organisierte diese Veranstaltung, erste Teilnahme von W.S. an einem medialen Gottesdienst), Göttingen (14. – 15.6.; vermutlich organisiert von Prof. W. Hinz), Frankfurt (16. – evt. 17.6.), Stuttgart (18. – 19.6.). (Vgl. GW 1961/10, S. 86.) **Um die Organisatoren dieser Veranstaltungen bildeten sich Freundeskreise der Gemeinschaft, in denen die geliebten Tonbandvorträge gehört werden konnten; es gab auch kein Verbot, solche Tonbandvorträge zu kopieren und weiterzugeben, sondern dies war zu dieser Zeit üblicher Brauch.**

Veröffentlichungen der Gemeinschaft

Ab **7.1.1950** erschienen die Protokolle der ‚Geistigen Loge‘, in einem neuen Kleide, **als Wochenschrift mit dem Titel ‚Geistige Welt‘**, vierteljährlich mit 13 Nummern zu 7 Schweizer Franken (s. dazu oben unter „Neuerungen zur Verbreitung des Geistesguts...“); bis dahin waren diese ab 1948 nur als zusammengeheftete Blätter herausgegeben worden, gebraucht für die damals noch kleine Gruppe der Interessenten zu deren persönlicher

Orientierung und zur Weitergabe. Sie konnten unter einer Postfachadresse nachbezogen werden.

Dazu ein Vergleich aus der Nachfolgezeit: 1977 wurde die Zeitschrift nur noch 14tägig als Doppelnummer ausgeliefert zu einem Bezugspreis halbjährlich von 18.- Franken oder DM; ganzjährlich von 34.- Franken oder DM, jeweils einschließlich Versand.

Die ersten Vorträge wurden von dem früh verstorbenen **Emil Bruggmann** unter dem Titel **„Botschaften aus dem Jenseits“** in Buchform herausgegeben: **1949** Band I „Das Weltbild“, **1950** Band II „Licht der Welt“ und **1951** Band III „Wirken der Engel“ – jeder Band mit 320 Seiten. 1977 ist der Preis jeden Bandes mit 18,- angegeben.

Diese Buchveröffentlichungen blieben auf Anregung der Gotteswelt 1958 nicht die einzigen. (S. Teil II unter „1958 zum 10jährigen Jubiläum Josefs Orientierung für Mitglieder der Gemeinschaft“.)

Zunächst erschien **1960 das Buch „Vom Leben nach dem Tode“** (111 Seiten) mit einer Einführung von Walther Hinz, in dem Auszüge aus Josef- und Lene-Vorträgen zusammengestellt waren. Heute gibt es von der GL unter diesem Titel vier Bände in neu redigierter Zeitschrift mit Vorträgen aus dem Zeitraum 1958 – 1965.

1962 erschien als weiteres Buch: **„Was uns erwartet. 16 Erfahrungsberichte aus der geistigen Welt“** (308 Seiten); in Kunstledereinband Fr. 9.- und broschiert Fr. 6.-. Heute von der GL unter gleichem Titel, inhaltlich aber verändert, verbreitet.

Durch eine kleine Annonce in der ‚Reformhauszeitschrift‘ erzielte das von **Walther Hinz 1971** verfasste Einführungsbuch mit dem Titel **„Geborgenheit“** (311 Seiten) in Deutschland Breitenwirkung; auch wegen seines günstigen Preises, 1977 mit Fr. 8.- angegeben. 1975 erschien die 4. Auflage. (Es gehört zu den kaum erklärbaren, verwirrenden verlegerischen Willkürlichkeiten der heutigen GL Zürich – Stand 2020, bewährte Titel aus der Zeit der Gründergeneration, damals erschienen in enger, direkter Zusammenarbeit mit der göttlichen Welt, wiederzuverwenden, jedoch mit völlig oder weitgehend neuen Inhalten, oder auch ganz zu ignorieren wie bis anhin die besonders wertvollen drei Bände „Botschaften aus dem Jenseits“. So wird das überaus gelungene und erfolgreiche Buch der 1970er Jahre mit dem Titel „Geborgenheit“ verändert herausgegeben. Zwischenzeitlich wurde zunächst der Titel verändert mit „Woher – Wohin“, wobei in drei Auflagen mehr und mehr dann auch Inhalte verändert wurden; s. dazu Teil VI unter „Neuveröffentlichungen von ‚Geborgenheit‘ mit fehlerhaften Veränderungen“. Neuerdings erscheint es wieder unter dem ursprünglichen Titel „Geborgenheit“, jedoch mit verändertem Inhalt; dem ehemals erfolgreichen und inhaltsreichen eigenständigen Titel ist jetzt neu hinzugesetzt als Untertitel „Vom Leben nach dem Tode“; er wird Inhalt und Absicht des ursprünglichen Werkes von W. Hinz in keiner Weise gerecht.)

1977 wurde das Buch „Geborgenheit“ auf Englisch unter dem Titel „The Corner Stone“ herausgegeben. (S. dazu Teil IV unter „Gnade der Inspiration bei Medium...“.)

Die Zeitschrift „Spiritual World“ erschien in 12 Heften jährlich von 1965 – Ende 1993; sie musste eingestellt werden, da die Übersetzerin der Texte starb. Der Herausgeber war P. Walter Siegrist; seinem Bericht (in GW 1969/50, S. 396 – 398) entnehmen wir, dass die englische Zeitschrift 1969 eine Auflage von 430 Exemplaren hatte und in 42 Länder versandt wurde.

Als Fortsetzung von ‚Geborgenheit‘ erschien **1975 das Buch „Geleit von oben – Erfahrungen und Belehrungen aus der geistigen Welt“** (346 Seiten), in dem Walther Hinz Texte aus medialen Vorträgen ausgewählt und zusammengestellt hat; in Kunstleder Fr. 9.- und broschiert 6.- für 1977 angegeben.

„Darnach“, erschienen 1983, mit Vorwort, Nachwort und Kommentaren zu den einzelnen 13 jenseitigen Erlebnisberichten von Antonius Sommer, wird heute (Stand 2020) nicht mehr angeboten.

Die **Lene-Meditationen** von Meditationswochen liegen jeweils gesammelt in einzelnen Bänden vor, jeder Bd. Fr. 8. – als Angabe für 1977; dies betrifft die Meditationswochen der Jahre 1967 und 1969 – 1981. Die Meditationen der Meditationswochen 1961 – 1963 sowie 1964 – 1966 sind in zwei Bänden zusammengefasst. Die Meditationswochen 1959 und 1960, ebenso die Meditationswoche 1968 liegen in Einzelvorträgen verstreut über Jahre in der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ vor. Die Meditationswoche 1982 wurde sukzessive in der Zeitschrift Geistige Welt 1986 ab Heft 16 komplett veröffentlicht.

Eine kleine Auswahl der Meditationen von Geistlehrerin Lene, allmonatlich über Jahre jeweils am dritten Mittwoch eines Monats durchgegeben, wurden unter dem Titel „Meditationen“ von Walther Hinz 1967/1. Auflage zusammengestellt, 376 Seiten; der Preis ist 1977/2. Aufl. mit Fr. 10.-- angegeben; die ersten 6 darin enthaltenen Meditationen wurden in Wochenabstand im Zeitraum vom 18.4. – 30.5.1955 in Zürich als Grundlehrgang zur Meditation gehalten, in der GW von 1955/28 – 31, S. 217 – 244 als „Ferienausgabe“ erstmals veröffentlicht. Beim späteren Abdruck von Auszügen dieser Meditationen in der Sammlung von W. Hinz ist der Zeitraum in beiden Auflagen mit 18.4. – 23.5.1955 angegeben. S. dazu „Geschichte...“ Bd. II, Anhang u. „Engel Lene führt einen Grundkurs zur Meditation durch“ in Teil I unter „Einweihung des Hauses... 1954 – 1958“.

Dank Zusammenarbeit mit der hellhörenden Hella Zahrada konnte die GLZ auch einen Band mit Ephides-Gedichten, die in der Gemeinschaft empfangen worden waren, herausbringen, 1. Aufl. 1965 als Bd. VI; 2. Aufl. 1975, Fr. 8.-.

Die Preisangaben, s. oben, sind zu finden in „Lene-Meditationen 1964 – 1966, S. 405 – 407; herausgegeben 1977.

Frageabende – Geistlehrer sind nicht allwissend

In den ersten beiden Novembersitzungen 1948 gab es Gelegenheit, direkt nach dem Vortrag Fragen an Josef zu richten.

Am 4.1.1949 (Beginn spezieller Fragesitzungen) wurde die wichtige Frage gestellt, welchen Namen die Gemeinschaft tragen solle. (S. Protokoll, 1949/12, S. 5; s. dazu Teil II unter „Erklärung der Bezeichnung ‚Geistige Loge‘...“.

Der zweiten Fragesitzung am 8.1.1949 schickte Kontrollgeist Felix voraus, dass er zwei besondere Führergeister hergebeten habe, den nachfolgenden Sprecher Josef bei der Beantwortung der Fragen zu unterstützen. Er fügte an: „**Es sollen Fragen gestellt werden, die in das Geistige hineingehen**, die in einer guten Schwingung stehen (s. Protokoll 1949/10, S. 1 ff – Wiedergabe der zweiten Fragesitzung); eine der Fragen auf S. 5 lehnte Geistlehrer Josef zur Beantwortung ab.

Aus der Tatsache, dass Josef zur Fragenbeantwortung Führergeister an seiner Seite hatte, zeigt sich, dass Geistlehrer nicht allwissend sind; er bekräftigte dies selbst, wenn er z.B. einmal sagte: „Ich wusste schon, dass du diese Frage an mich richten würdest, und so habe ich mich in dieser Beziehung vorsorglich näher unterrichten lassen. Denn ihr müsst nicht meinen, ihr könntet jede Frage mit der Gewissheit an mich richten, ich vermöchte sie dann immer ganz von mir aus zu beantworten. Ich muss zuweilen auch zuerst darüber orientiert und aufgeklärt werden.“ (S. J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 195.)

Zurückliegende Fragen und Antworten wurden gesammelt und in den laufenden Protokollen, nicht immer mit Datum, veröffentlicht, erstmals umfänglicher (in Protokoll Nr. 15/1949, S. 6 – 8.)

Eine übergreifende Sammlung der Fragenbeantwortungen für die ersten drei Jahre, allerdings ohne Angabe der jeweiligen Daten ist zu finden in den ‚Botschaften aus dem Jenseits‘ (BJ I, 3. Aufl. 1976, S. 263 ff, 1. Aufl. 1949; in BJ II, 2. Aufl. 1975, S. 217 ff, 1. Aufl. 1950; BJ III, 1. Aufl. 1951, S. 249 ff – in diesem 3. Band findet sich am Ende „ein Sachregister von 5 Seiten..., mit dessen Hilfe jedermann sich selbst über alle wichtigen Fragen orientieren kann“, s. GW 1960/21, S. 176.)

In den ersten Jahren gab es **an 2 – 3 Mittwochabenden pro Monat die Möglichkeit, sich zu Frageabenden anzumelden**; zugelassen waren Fragen, „deren Beantwortung einen wirklich geistigen und moralischen Gewinn für alle Teilnehmer“ versprach. (S. GW 1950/5, S. 8.)

1957 Wiedereinführung vertraulich persönlicher Frageabende für ca. 20 Personen mit Geistfreund Josef – Einzelberatung ohne Mithörer; solche Abende im Münchhaldensaal wurden nur „hin und wieder“ durchgeführt (vgl. GW 1957/25, S. 200); **außerdem konnte man sich brieflich mit maximal 2 Fragen an Josef wenden und bekam nach etwa zwei Monaten brieflich die Antwort.** (S. GW 1957/30 S. 229.)

Einen Rückblick in frühere Leben gab Josef auf Befragung nur in Ausnahmefällen als Dank und Gruß der geistigen Welt; generell erklärt er, es ist „im Gesetze Gottes so verankert..., dass dies nicht allgemein offenbar gemacht wird“ – es würde die Menschen herabreißen und ihr Aufwärtsbringen verhindern. (S. J, GW 1957/18, S. 144.)

In der GW 1957/18, S. 137 ist ein Diskussionsabend für alle im Münchhaldensaal angekündigt.

1960 gab es eine „Neuregelung der persönlichen Fragestunden“: „Da vielfach immer wieder die gleichen Fragen und solche materieller Art“ gestellt werden, „müssen diese persönlichen Fragestunden... fortan eingeschränkt werden. **Auf Weisung aus dem Hause Linus** wurde aber **unser Präsident, Hans Vollenweider**, von Freund Josef

beauftragt, sich für Mitglieder und Abonnenten jeden Monat an einem Tag zur Verfügung zu halten, um ihnen in ihren menschlichen Problemen und seelischen Nöten beratend beizustehen“; erforderlich war eine Anmeldung dazu. (S. GW 1960/17, S. 140.)

Am 5.2.1958 stellte Geistlehrer Josef zu Beginn des Frageabends den Antrag, „fortan diese sogenannten Frageabende etwas anders zu gestalten, vorausgesetzt, dass wir damit einverstanden wären“. (S. GW 1958/7, S. 54.) **An den bisherigen Frageabenden mittwochs mit Josef sollten jetzt Mensch gewesene Geistwesen, geführt durch das Haus Linus, erstmals durch ein Medium ihre Erlebnisse im Jenseits mitteilen mit anschließender Fragenbeantwortung durch Josef; erstmals wurde dies so am 5.3.1958 durchgeführt** und zwar in Form der Nacherzählung durch einen nicht namentlich Benannten (in GW 1958/11, S. 86 ff); in GW 1960/22, S. 177 findet sich die Ankündigung einer solchen Veranstaltung mit folgendem Text: „Es wird wieder ein neuer Geist über seine Erlebnisse im Jenseits berichten. Anschließend Fragenbeantwortung durch Geistfreund Josef (Saal Münchhaldenstr. 9).“

Nach 1970 vermittelte Josef, statt der Erzählungen ausgewählter Verstorbener, **selbst unterschiedliche Erfahrungen Mensch gewesener Geister** mit entsprechenden Erläuterungen zur Lebensanleitung.

Nach der formalen Vereinsbildung ab Januar 1958 erfolgte die Beantwortung aktueller Fragen zur Situation der Gemeinschaft auf Vorstandssitzungen der GLZ. Der Vorstand kam jeden zweiten Mittwoch im Monat zu einer Vorstandssitzung zusammen. Josef beantwortete geduldig alle Fragen, **versuchte aber über die Jahre die Vorstandsmitglieder zu selbständigem Denken und Urteilen zu führen**; wenn aus der Sicht der geistigen Welt notwendig und sinnvoll, gab er auch Anregungen und begründete sie.

Textkorrekturen durch die geistige Welt – Gründe

Nicht immer trafen die Geistlehrer, besonders Lene ungeübt in der irdischen Sprache, das richtige Wort. So kam es bei Lene in der Meditationswoche im zweiten Vortrag von 1974 (S. 30 u. 32) durch Begriffsunklarheit zu einem Missverständnis, das sie ein Jahr später (s. MW 1975/ IV, S. 76 – 78) richtigstellte: „Ich habe (im Vorjahr) das Richtige gemeint, es aber nach euren Begriffen falsch ausgedrückt“ (S. 78). Dies war die Korrektur: Die Erstlinge der Schöpfung bildeten 3 Dualpaare und nicht 6, wie man es fälschlicherweise verstanden hatte.

Am 12.8.1981 gab Josef im Vorstand eine Erklärung, die die richtige Interpretation der Aussage Lenes, Jesu irdische Eltern seien bei der Hochzeit zu Kana anwesend gewesen, nahelegt – im heutigen Sprachgebrauch weckt das hier verwendete Wort ‚Eltern‘ die falsche Sichtweise, beide Elternteile hätten zu diesem Zeitpunkt noch gelebt : „W. Hinz: Lieber Josef, ich hätte noch eine kleine Frage im Zusammenhang mit der geschichtlichen Darstellung vom Leben und Wirken Jesu. Wir wissen, dass bei der Hochzeit von Kana Jesu Eltern noch anwesend waren. Das hat uns Lene einmal gesagt. Später hören wir

dann nichts mehr von [Jesu Pflegevater] Josef. Kannst du uns sagen, wann ungefähr er wohl gestorben ist? Josef: Du meinst Josef? W. Hinz: Ja! [109 Seitenwechsel 110]

J: Josef war schon vorher (AS: vor jener Hochzeit) gestorben. **Es ist eben nicht so leicht in der deutschen Sprache**, wie auch dazumal im Aramäischen. Und in der Sprache, die dort im Lande gesprochen wurde, wurde das Fest zuerst aufgezeichnet. Ihr sprecht ja auch von eurem Elternhaus. Ihr sagt: Mein Elternhaus. Und in diesem Elternhaus wohnt ihr gar nicht mehr. In diesem Elternhaus leben auch die Eltern nicht mehr. In diesem Sprachgebiet sind so weite Begriffe. **Man spricht von den Eltern. Man kann damit beide [Vater und Mutter] zusammen zum Ausdruck bringen. Man kann aber auch mit diesem Wort ‚Eltern‘ vielleicht nur den Vater oder die Mutter meinen. Es fehlt da die genauere Bezeichnung, dass es nur ein Elternteil war.**

Denn die Kinder, die aufgewachsen waren, erzogen wurden von den Eltern.... Die Eltern sind ein Stück ihres Lebens, und so sprechen sie von ‚meinen Eltern‘, von den Eltern, auch wenn möglicherweise nur noch der eine [Eltern-]Teil lebt. So kann dies aber in eurem Sprachgebrauch schon etwas präzisiert werden, was aber nicht unbedingt im Allgemeinen verstanden wird. Man sagt [orig. meint] eben die Eltern. Es kann ein Elternteil oder beide Teile sein.

Aber zur Hochzeit zu Kana möchte ich [folgendes] sagen. Wenn Lene auch von ‚Eltern‘ gesprochen hat – Maria wurde eingeladen mit Jesus. Es waren doch Verwandte, die das Hochzeitsfest hielten. Es heißt aber auch, dass sie vom Feste weggingen: Maria und Jesus und seine Brüdern verließen Kana. Da heißt es wieder: Mit seinen Brüdern. **Und wenn von Eltern gesprochen wird, ist das Elternhaus gemeint. Es ist die Gemeinschaft gemeint, in der man gelebt hat, aufgewachsen ist.**

Wenn womöglich euer Elternhaus noch steht, an das ihr euch noch zurückerinnert, wo ihr aufgewachsen seid, so sagt ihr auch: Das ist mein Elternhaus. Ihr könnt in der Vergangenheit reden und sagen: Das war mein Elternhaus. Vielleicht ist in diesem Elternhaus noch ein Angehöriges von euch, ein Bruder, eine Schwester. Und ihr sagt: Ja, das ist mein Elternhaus, das sind meine Eltern! Und es lebt womöglich [nur] noch der eine Teil. **Und so braucht es eben in diesem Sprachgebiet speziell zum Ausdruck gebracht zu werden, dass es vielleicht noch ein Elternteil war. Es ist die Familie, die ja zusammengeschlossen war. Es waren Maria und Christus mit seinen Brüdern und seinen Schwestern. Es war die geschlossene Familie.**“ (S. Josef im Vorstand 12.8.1981, S. 109 – 110.)

Die folgende notwendige Korrektur geht auf eine Wissenslücke von Josef zurück. Bei einer Fragenbeantwortung in einer Vorstandssitzung bezeichnete Josef Abraham als gefallenen Himmelfürsten (vgl. J, 14.3.1979 – GW 1979/13, S. 177/zu finden in Fußnote.) Josef korrigierte diese Aussage am 25.2.1981 (zu finden in GW 1981/8, S. 90) mit den Worten: „Abraham war ein reiner Geist – er konnte aber nach seinem Tod nicht in die Himmelswelt zurückkehren“, da er sich „in seinem Erdenleben nicht so verhalten, wie man sich von ihm erhofft hatte“. Vor der Erlösung war sein Aufenthaltsort im ‚Paradies‘. J: **„Ich wurde darüber... näher belehrt, und es ist meine Pflicht und Aufgabe, es zu**

berichtigen.“ (Vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 30; s. dazu auch Teil V unter „Von Menschen falsch Verstandenes wurde neu aufgegriffen und präzisiert – Beispiele“ sowie Teil V unter „Hermeneutik – Beispiele“).

Wahrheit in einst zeitgemäßer Sprache festgehalten – heute kommentarbedürftig

J: „**So oft geschieht es, dass ein Satz, der gesprochen wurde, auf verschiedene Art und Weise ausgelegt wird. Ein jeder legt ihn so aus, wie eben er ihn versteht.** Darum ist es notwendig, in dieser Geisteslehre eine deutliche Sprache zu sprechen. **Dabei müssen wir uns der jetzigen Zeit, dem jetzigen Verständnis der Menschen anpassen und müssen uns der Sprache, wie sie jetzt gesprochen wird, bedienen, um uns verständlich zu machen.** Denn früher hatten manche Worte eine andere Bedeutung als heute. **Früher war die Sprache anders, härter.** Ich möchte sagen: die Sprache ist etwas vornehmer geworden – sie gilt heute als Selbstverständlichkeit. Darum ist es erforderlich, dass sich ein Geist der Wahrheit den gegenwärtigen Verhältnissen anpasst, um verstanden zu werden.“ (J, 14.1.1978 – GW 1978/6, S. 72.)

Fehlt diese Anpassung, wenn Josef z.B. das harte, heute nicht mehr übliche Wort ‚Krüppel‘ benutzte? So ist es fünfmal in BJ I, S. 116 u. 279 zu finden; an diesen Stellen sollte in einer Neuherausgabe der Erstschrift mit Verweis auf J, 14.1.1978 – GW 1978/6, S. 72 **in Klammerbemerkung vermerkt werden, dass das Wort ‚Krüppel‘ im Zeitraum 1948 f noch ein weithin gebräuchliches war und deshalb als Zeitdokument nicht ersetzt werden sollte** durch die heute übliche Form ‚Menschen mit Behinderung‘. **Ein heute unpassend erscheinendes Wort einfach ohne Hinweise zu ersetzen, ist nicht im Sinne wissenschaftlicher Aufklärung und schließt die Gefahr in sich, allmählich zur Verfälschung gegebener Texte zu führen. Entsprechend erhielten die Geistlehrer die Bibel als Zeitdokument und gaben lediglich Kommentare zu Verfälschtem bzw. Missverstandenen darin – auch zu früherem, heute verändertem Wortgebrauch,** s. unten Beispiele:

Geistlehrer Josef beleuchtet z.B., was die Ausdrücke – ‚selig‘, ‚Seligkeit‘ und ‚heilig‘ in heutiger Sprache meinen. (S. dazu J, 11.12.1976 – GW 1977/1, S. 3 – 4.)

Zu Christi Erdenzeit war eine andere Sprache üblich; J: „...viele Ausdrücke waren damals anders zu verstehen, als man sie heute empfindet und auslegt.“ (AS: Geistlehrer Josef veranschaulicht dies im Folgenden an den Begriffen ‚Letzte Tage dieser Welt‘; ‚Jüngstes Gericht‘; ‚Jüngster Tag‘. S. J, 20.9.1975 – GW 1985/19, S. 218. S. auch J, 11.4.1968 – GW 1968/17, S. 131, Wortbedeutung ‚Verherrlichen‘.)

Vorbild: Die Geistlehrer ließen die Bibel als Zeitdokument bestehen

Unter dem Gesichtspunkt, aus wissenschaftlichen Gründen Zeitdokumente zu erhalten, erklärt sich, **warum die Geistlehrer aus dem Haus Linus überkommene Bibeltexte**

nicht einfach umfassend ersetzt durch neue, wie es Pfarrer Greber mit dem von ihm verfassten ‚Neuen Testament‘ versuchte – nein, sie erhielten die Bibel als Zeitdokument und gaben lediglich Kommentare zu Verfälschtem darin – auch zu Worten mit anderer Bedeutung, die heute falsch verstanden werden. **Für uns muss das ein Leitbild sein** für unseren Umgang mit der Erstniederschrift der Geistlehre, künftig kurz ‚Erstschrift‘ genannt. (Vgl. dazu z.B. J, 13.9.1980 in Zürich; als Video für den II. Vortrag der MW 1980 eingesetzt, S. 38 – 42; weitere Beispiele sind gesammelt in „Stichwort Fortschritt“, S. 149 – 150.)

Der Wahrheit auf Dauer den Boden bereiten in der Erstschrift

Geistlehrer Josef sagte über das Buch „**Botschaften aus dem Jenseits**“, Bd. I, es werde „in fünfzig bis hundert und noch mehr Jahren noch weitere Verbreitung finden“ – bemerkenswert daran ist, dass **dieses ein Buch aus der Zeit der Stenogramm-Notierung der medialen Kundgaben ist, das damit in der Form seiner Verschriftlichung von der Gotteswelt voll anerkannt wurde und wird.** Am 1.6.1968 sagte Josef: „**Diese Wahrheiten, die verbreitet wurden, ...sie bleiben bestehen und sie werden nach Jahrzehnten von anderen Menschen überprüft, die ihrerseits auf dem, was aufgebaut wurde, weiterbauen werden.**“ (S. J, 1.6.1968 – GW 1984/12, S. 137. Umso bedauerlicher, dass diese Bücher seit vielen Jahren nicht mehr aufgelegt werden, obwohl sie vergriffen sind!)

Noch konkreter formuliert Josef im Vorstand 26.11.1980, s. S. 184 – 185: „Und so wäre es notwendig, wenn eben diese Belehrungen auch in späterer Zeit **wiedergegeben werden in der Form, wie ihr sie niedergeschrieben habt**“.

Dazu ist zu betonen, **dass es allgemein wissenschaftlicher Brauch ist, immer auf Erstausgaben zurückzugehen**; daher wird man in dem von Josef angesprochenen zukünftigen Zeitraum sich ausschließlich mit den Brunner- und Hinz-Ausgaben der Texte, den Erstverschriftlichungen eben, befassen und sie in einer kommentierten Ausgabe weiterentwickeln (s. dazu ergänzend unten, Teil IX); Zweitredigierungen sind wegen möglicher Deformationen unter Gesichtspunkten wissenschaftlicher Bearbeitung unmaßgeblich.

L: Allein, es geht ja nicht nur um Einzelnes, nicht nur um euch, nicht nur um die Jetztzeit. Es geht vielmehr darum, dass diese Worte noch in Hunderten von Jahren ihre Verbreitung finden. Denn die Wahrheit muss sich durchsetzen. (S. L, 28.9.1980 – MW 1980/7, S. 157.)

Aufstieg von Geistlehrer Josef zusammen mit seinem Medium

Vorauszuschicken ist, dass Josef, einst ein abgefallener Geist und im 20. Jahrhundert zuletzt Mensch, wieder, wie A. Brunner formuliert, ein ‚reiner Engel‘ (AS: d.h. wieder im Engelstand) geworden ist, der in allen Sphären Zutritt habe bis ins Haus Gottes hinein, wo er aber, wie Josef selbst sagt, nicht seinen Wohnsitz habe (s. GW 1951/28, S. 6 – 7).

Am 3.1.1954 bemerkte Josef indirekt, dass er nach einer Läuterung und durch sein eifriges Wirken zu den Engeln Gottes gehöre (vgl. J, 3.1.1954 – GW 1969/1, S. 3, besonders 3. Absatz).

Josef berichtet im Vorstand (s. 9.9.1981 – GW 1981/25, S. 294), **er habe „das Glück gehabt, diesen Aufstieg (AS: als Sprecher durch ein Medium auf der Erde wirken zu dürfen) gemeinsam und zusammen mit diesem Menschen (Frau Beatrice Brunner) antreten zu können“** (Text s. „Alles wird gut“, S. 5 – 7.)

Erwerb eines eigenen Hauses mit ‚kleinem‘ Saal – Eröffnungsfeier Ostern 1954

Arthur Brunner und seine Frau zogen in Münchhaldenstrasse Nr. 9, in den 1. Stock des Hauses ein, das mehrere Wohnungen beherbergte, und **die Gemeinschaft konnte dieses dank treuer Spender kaufen.** (S. dazu weiter unten in Teil II unter „1958 Klarstellung in Sachen Haushalt der GL“.) Für Renovierung der Brunner-Wohnung und für den Saalbau in diesem Haus übernahm der Ingenieur Alfred Messerli im November 1953 die Verantwortung und bemühte sich um besondere Schönheit der Räumlichkeiten, gemäß Aussage der Tochter Claudine Messerli.

Der neue Saal, der ausschließlich für Veranstaltungen der ‚Geistigen Loge‘ zur Verfügung stand, fasste **110 Personen** und war daher im Vergleich zum Konservatoriumsaal mit seinen 500 Plätzen eher klein zu nennen (vgl. GW 1954/14, S. 5).

Der Saal wurde mit unermüdlichem Fleiß **für unterschiedliche Veranstaltungen** der Gemeinschaft genutzt, so wurde er bestimmt für **Abendmahlsfeiern** (nur 40 Personen waren zu jeder zugelassen und diese Feiern mussten dem Bedarf entsprechend mehrmals wiederholt werden, vgl. GW 1954/14, S. 5; für Pfingsten 1971 ausnahmsweise Verlegung des Abendmahls in den größeren Konservatoriumsaal), **Frage-Abende, Trauungen und Taufweihen mit Josef, Meditationsabende** – am dritten Mittwoch jeden Monat fand ein Meditationsabend mit Geistlehrerin Lene statt; jeden Sonntag 10.30 **‚Stille Andacht‘** (Heilmeditation) mit **Hans Vollenweider** (vgl. GW 1961/5, S. 37).

Weiter waren darin vorgesehen **Vortragszyklen** für Anfänger und Fortgeschrittene, **Geistiger Heilkreis, Persönliche Beratungen und Empfang von Gastmedien** (vgl. GW 1954/6, S. 5 u. s. **Teil V** „Geistiges, auch mediales Heilen – Persönliche Erfahrungen dazu“).

Josef bei der Eröffnungsfeier: „Wie ist doch alles in wunderbarer Weise gesegnet worden und reibungslos – wenn ich so sagen darf – gegangen! Denn wir haben gesehen, dass es möglich ist, eine Gemeinschaft aufzubauen. Und nun, liebe Freunde, seid ihr einmal in der Woche in jenem Saal (AS: jeden Samstag im großen Konservatoriumsaal mit seinen 500 Plätzen, vgl. GW 1954/14, S. 5) versammelt. Was aber wir Geister Gottes wünschen, ist nicht nur das (mediale) Sprechen, sondern **wir möchten mit dem Einzelnen auch in engeren Kontakt kommen. Dies aber kann nicht unter so vielen Menschen geschehen, der Raum dafür muss kleiner sein.** Es muss auch die Möglichkeit bestehen, dass ein solch kleinerer Raum **jederzeit zur Verfügung** steht. [226 Seitenwechsel 227]

Als wir nun die vielen helfenden Hände und die Möglichkeit für den Aufbau dieses eures eigenen Hauses sahen, erwähnten wir es: ‚Liebe Freunde, versucht ein eigenes Haus zu bekommen.‘ Wie wunderbar ist nun alles gefügt worden! Ihr sollt nicht sagen: ‚Euer Haus ist für mich zu weit entfernt.‘ Wüsstet ihr, wo eine Kostbarkeit in der Erde verborgen ist, da würdet ihr mit einem Schnellzug Stunden und Stunden dorthin fahren, um diese Kostbarkeit zu gewinnen. Dieses Haus steht aber nicht so weit entfernt von euch, und für meine Freunde dieser Stadt ist es gut erreichbar. **Und wie harmonisch und ruhig ist es hier!** Wie wunderbar wurde alles eingerichtet! Auch wir haben versucht, die Freunde zu inspirieren, dass es genauso erstellt wurde, wie es für uns gut ist. **Nun sind wir sehr glücklich, hier das zu haben, was unser Wunsch war.**

Nun, meine lieben Freunde, wird euch mehr Gelegenheit geboten werden können, die Verbindung zur göttlichen Welt aufnehmen zu können. Im geistigen Reiche haben wir eine wunderbare Ordnung. Wir wünschen aber, dass auch in diesem geistigen Aufbau und Wirken eine Ordnung sein soll. **Es ist nicht gemeint, dass all die Freunde nun beliebig, von einer Stunde zur andern, hierherkommen könnten, um eine Verbindung mit der geistigen Welt durch das Medium herzustellen.** Wer diese Verbindung aufnehmen wünscht, soll **sich dafür anmelden**, damit eine Stunde hierfür vereinbart werden kann. (Anmerkung: Solches war damals, in den fünfziger Jahren, noch möglich, als die Gemeinschaft noch viel kleiner war. Heute, zwanzig Jahre später, ist daran nicht mehr zu denken!)

Anders ist es, wenn ein Freund einen stillen Ort sucht, **um eine ‚stille Stunde‘ für sich zu halten. Dann soll das Haus für ihn geöffnet sein (man musste sich dafür anmelden).** Dann möchte ich auch noch erwähnen: wir haben euch aufgerufen, das Abendmahl zu feiern. Nun wird es sich ergeben, dass Freunde sich auch noch später dafür anmelden werden (d.h. nach den Saal-Eröffnungsfeiern), die sich aus irgendeinem Grunde bis jetzt dieser Zeit nicht anpassen konnten. Dann bitte ich, dass ein Bruder oder eine Schwester diese Anmeldungen entgegennimmt und dann, wenn eine bestimmte Anzahl sich dazu angemeldet haben, diese in liebevoller Weise einlädt.

Man soll also nicht erwarten, dass zu jeder beliebigen Zeit, wenn es gerade erwünscht ist, ein Abendmahl gefeiert werden könnte, dass die geistige Welt sogleich bereitstehen würde, morgen oder übermorgen, um dem Einzelnen die Feier zu ermöglichen. Wir sind bereit, das betonen wir, aber **vergesst nie die Ordnung, die wir in der göttlichen Welt haben.** Denn die Geistwesen haben alle ihre Beschäftigung, und wir sind nicht jederzeit abkömmlich. **Dann also meldet euch zu einer solchen Feier an** (heute nicht mehr nötig), man hat immer Gelegenheit, dies uns mitzuteilen. Wenn eine bestimmte Zahl sich gemeldet hat, dann werden wir uns zu dieser Feier vorbereiten.“ (S. J., Ostern 1954 – GW 1974/29 – 30, s. 226 – 227.)

1981 nahm die Gotteswelt Stellung zu Überlegungen des Vorstands, beim Abendmahl der Gemeinschaft in erweitertem Rahmen im Kongresshaussaal mit 1500 Teilnehmern weiterhin die vorher in kleinem Rahmen üblichen Silberbecher zu verwenden; dazu sagt Josef: **„Wichtig ist doch das, was mit diesen Bechern geboten wird.** Wohl mögen [die

Silberbecher] für euer Auge schön und das Material mag ansprechender sein, aber wichtig vor allem ist doch das, was geboten wird mit dem Inhalt, mit dem, **was den Freunden eben [beim Abendmahl] dargeboten wird.** Das ist das Wichtige. **Wenn es jetzt auch nicht darum geht, dass dieses jetzt in edelster Form sein soll!** Das kann ja aufgeschoben werden, bis ihr einmal so eingerichtet seid und es für euch nicht mehr so besondere Mühe braucht, um diese [Becher] zu pflegen. Aber **vorerst sorgt schon für das andere, das wichtig ist.**“ (Josef empfiehlt an dieser Stelle ausdrücklich Papp- oder Plastikbecher – J i.V. 2.12.1981, S. 176.)

Was Josef bis 1954 in der Gemeinschaft bewirken konnte

Um Josefs geistige Voraussetzungen zu erkennen, ist zu bemerken, dass **Josef**, ein abgefallener Geist einst und im 20. Jahrhundert zuletzt Mensch, wieder, wie A. Brunner formuliert, ein ‚reiner Engel‘ (AS: d.h. wieder im Engelstand) geworden ist, der in allen Sphären Zutritt habe bis ins Haus Gottes hinein, wo er aber, wie Josef selbst sagt, nicht seinen Wohnsitz habe (s. GW 1951/28, S. 6 – 7).

Nun seine Ausführungen über den Erfolg seines Wirkens bis 1954:

J: Es ist für mich auch eine große Freude und ein Verdienst, was ihr euch selbst aufgebaut habt. Wir sehen da und dort einen großen Fortschritt. **Wir konnten das Empfinden so vieler Freunde verfeinern**, sie wurden dadurch in eine ganz andere Welt geführt. **Sie konnten ihren Mitmenschen anders begegnen**, und **das hat viele einige Stufen emporgebracht.** Das ist unsere große Freude, und gerade **das Gelingen um euren geistigen Fortschritt gibt uns weitere geistige Kräfte und geistige Helfer bis zu den höchsten Höhen.** Denn es ist gesetzmäßig nicht möglich, dass Wesen aus den höchsten Höhen sich bei jeder Gelegenheit bekunden können. Dafür sind sie nicht immer frei, dafür sind die notwendigen Bedingungen nicht immer erfüllt.

Somit hat man für diesen Aufbau mich auserwählt, und ich war in dieser Beziehung ein geistiger Führer für euch. Ich habe euch erklärt, dass ich von anderen Wesenheiten auch wieder unterrichtet werde. Denn mir war es möglich, mich durch diese Frau (Beatrice) zu bekunden, weil das Verhältnis auf diese Weise geschaffen wurde, auf dass ich mich so ausdrücken und euch stets diese Worte geben konnte.

Und wenn ihr, liebe Freunde, oftmals der Meinung wart, **dass ich allzu sehr darauf poche, was ihr tun und lassen sollt**, so sage ich euch: es ist nicht von mir, **es wachen über diese Gesellschaft auch sehr gestrenge Wesenheiten, und sie haben es mir übertragen.** Jeder von euch hatte es jeweils selbst empfinden (AS: können), ob das Gesagte ihm selbst gelte oder nicht. Wir im [227 Seitenwechsel 228] geistigen Reiche Gottes – und ich ganz besonders – **waren jeweils sehr darüber beglückt, wenn wir sahen, wie der eine oder andere über das Gesagte nachdachte und sich sagte:** ‚Ach, auch ich sollte dieses besser machen!‘ **Und wie wir dann sahen, wie man sich im täglichen Leben bemühte besser zu werden, waren wir beglückt.** (S. Josef Ostern 1954 – GW 1974/29 – 30, S. 227 – 228.)

Rückblick, wie Geistlehrer Josef Medium Beatrice fand – seine Aufgabe

AB: Unser jenseitiger Lehrer Josef hat sich schon viele Jahre nicht mehr über seine eigenen ersten Erfahrungen geäußert, die er während und unmittelbar nach seiner Einkehr in die geistige Heimat gemacht hat. Aber gerade dafür interessieren sich viele unserer Freunde. So drängt es sich geradezu auf, wieder einmal auf seine diesbezüglichen früheren Schilderungen zurückzukommen. Schon im 1. Band 'Botschaften aus dem Jenseits' (1949) Seite 13 steht, Geistfreund Josef habe, nach seinen eigenen Angaben, nahe der englischen Grenze in Schottland gelebt. **Nach einem der religiösen Auffassung seiner Kirche entsprechenden Leben, starb er mutmaßlich gegen das Jahr 1925. Seine umfassenden Erkenntnisse aber erwarb er sich erst im Reiche Gottes, und seine Bemühungen, diese Erkenntnisse von der Geisteswelt aus an die Menschen weiterzugeben, fanden alsbald die volle Unterstützung der Gotteswelt, wie dies in seinen Vorträgen zum Ausdruck kommt. Im Anfang sprach Josef zu uns noch mit einem starken englischen Akzent, der sich dann allmählich verlor.**

Der sehr lange Vortrag Geistfreund Josefs in Starnberg (vom 8. Juni 1958) muss hier auf den uns interessierenden wesentlichen Teil reduziert werden. Was Josef ihm mit eindringlichen Worten vorausschickte, waren die für neue Hörer bestimmten Lehren und Ermahnungen. Er gab den neuen Hörern auch zu bedenken, dass viele den hohen Sinn und Zweck des Geistchristentums verkennen und glauben, es gehe dabei einzig darum, den Mitmenschen das Weiterleben nach dem Tode zu beweisen, anstatt die Konsequenzen für sich selbst daraus zu ziehen, sein Leben nach dieser Lehre auszurichten. Nach diesen einführenden Worten fuhr Josef fort“:

J: „... Ich möchte euch aber erklären, **auf welche Weise die Gemeinschaft in jener Stadt (in Zürich) gegründet werden konnte:** denn so viele von euch verlangt es ebenfalls danach, mit vielen andern zusammen auf diese Weise aufwärts streben zu können. **Wo die gute Geisteswelt einen geeigneten Menschen findet, um sich durch ihn zu bekunden, da geht sie hin und versucht ihren Einfluss auf ihn auszuüben.** Sie wird sich immer mehr in seiner Nähe aufhalten, immer mehr die Möglichkeit finden, sich in ihn einzufühlen. Dann versucht sie in einer solchen Art zum Durchbruch zu kommen, dass sie durch den betreffenden Menschen sprechen kann. **Vorausgesetzt, dass [173 Seitenwechsel 174] es ein Geist von edler Gesinnung ist, der Gott und den Menschen dienen möchte, so wird er recht bald von der Gotteswelt unterstützt.**

So war es bei mir geschehen. Ich hatte mich gleich nach meinem Eintritt in die Jenseitswelt den göttlichen Gesetzen unterworfen. (Ausführlicher hierüber sprach Josef in den Jahren 1951 bis 1955: ‚Es war mein größter Wunsch, nur für Gott zu wirken, nur den Menschen zu helfen. **Meinen Willen unterstellte ich Gott.** Ich sprach und tat nur das, wovon ich wusste, dass ich damit die geistigen Gesetze nicht verletzte... **Und so kamen zwei Engel Gottes zu mir und unterrichteten mich im Heilsplane Gottes...**‘) **Dann hatte ich (ca. Mitte 1946) diese Schwester (Beatrice) gefunden, wo mir die Möglichkeit geboten wurde, durch sie zu sprechen. Sogleich bekam ich Unterstützung von Geistern**

Gottes. Man hatte mir aber zugleich erklärt, dass es nicht so leicht sei, den Menschen die göttlichen Gesetze klarzumachen.

Da ich mich in der Ausdauer bewährte, wurde ich auch immer mit weiterem Wissen belohnt, damit ich dieses durch mein 'Werkzeug' den Menschen weitergeben konnte. Dies habe ich schließlich Jahre hindurch getan. **Doch hatte sich schon – das heißt vor dem Entstehungsjahr der 'Geistigen Loge Zürich' 1948 – der Kreis meiner geistigen Helfer in der Gotteswelt vergrößert,** die mir die Kraft gaben, **euch das von mir in der himmlischen Welt erworbene Wissen zu übermitteln.** Damals geschah es auch, dass ein wunderbarer Engel Gottes vor mich hintrat und sprach:

„Wenn du willens bist, diese Aufgabe so fortzuführen wie bisher, werden dich noch höhere Geister des Himmels belehren, und wir werden dir die größte Unterstützung dafür geben, dass du dieses Wissen den Menschen weitergeben kannst. **Wir gründen dafür ein geistiges Haus.** Das heißt, es braucht nicht erst erstellt zu werden; denn es steht schon in seinem vollen Glanz und in voller Pracht in den herrlichsten geistigen Höhen. **Dort sollen sich die Geistgeschwister einfinden können, die sich bereit erklären, dir zu helfen den Menschen und Gott zu dienen. Sie sollen dort ihre Belehrungen empfangen und ein und aus gehen dürfen.**“

Man sagte mir weiter, ich solle mich recht bald bereithalten für einen **Höhenflug.** Und so kam eine Schar der prachtvollsten Gestalten des Himmels, und sie führten mich hinan zu einem prachtvollen Schloss – so möchte ich es nennen. Ein steiler Weg musste noch überwunden werden, doch führte er durch ein herrliches Blumenmeer. (Über die Bewandnis und die Begegnungen, die in diesem himmlischen Schloss stattfanden, sprach Josef bei früheren Gelegenheiten; es kann darüber auch in unserem, jetzt vergriffenen, Buch 'Das Leben nach dem Tode' mehr gelesen werden.) In dieser himmlischen Ebene angelangt, betrachtete ich diese herrlichen Gärten mit ihren wunderbar leuchtenden Blumen, den Bäumen und Sträuchern in ihrer Farben- und Blütenpracht, wie sie noch kein Menschaugen gesehen hat. Und ich hielt auch Ausschau in diese Weiten hinaus, als man mir erklärte:

„**Dies ist dein neues Heim und Wirkungsfeld.** Da gehst du ein und aus. Hier wirst du von Engeln Gottes belehrt.“ Und der, der solches zu mir sprach, stellte sich mir vor mit dem Namen **Linus,** und sagte: „Ich bin der Führer dieses Hauses, es werden aber noch weitere Geschwister aus anderen Höhen kommen, und sie werden sich dir ebenfalls vorstellen.“

Es wurden dann noch viele Vorbereitungen für mich getroffen, bis ich dieses Haus betrat, und es wurden mir schöne Gewänder überreicht bei der Begrüßung durch die Anwesenden. Sie stellten sich mir vor als Fürbitte- und Missionsengel, als Alexander, Alexandra, Myrta, Nera... Sie alle wollten mir behilflich sein, denn ich vermöchte meine Aufgabe niemals ohne die Hilfe der Engel Gottes zu erfüllen.

Das war mir schon längst klar geworden, denn ich hatte den ständigen Kampf der Menschen zwischen Gut und Böse kennen gelernt. **Ich hatte den gewaltigen Einfluss**

der Mächte des Totenreiches Luzifers kennen gelernt. Ich hatte gesehen, wie oft die schönsten, kraftvollsten Engel, die die Menschen manchmal auch zu begleiten und zu führen hatten, abwartend beiseite standen und den düsteren Mächten den Vortritt ließen. Und ich fragte: ‚Warum?‘ Ich wusste es damals noch nicht, und so klärte man mich auf: ‚Betrachte einmal das Denken dieses einen Menschen, wie verwerflich und sündhaft es ist! Dadurch zieht er selbst jene zu sich, die aus dem Totenreich Luzifers kommen. Diese unterstützen ihn bereitwillig in seinen sündhaften Gedanken. So haben Gottesengel mit ihm nichts mehr zu schaffen. Sie verlassen ihn zwar nicht ganz, sie stehen nur traurig abseits von dem, der nicht mehr Kraft, Mut und Energie aufbringt für ein würdigeres Leben, der als Christ nicht aufblickt zum Kreuz. Er nennt sich Christ und weiß oft nicht einmal um die Bedeutung der christlichen Erinnerungstage, die im Laufe des Jahres gefeiert werden.‘

Ja, so ist es, und **wenn dann die Sünde begangen worden ist, ziehen jene düsteren Mächte wieder** [174 Seitenwechsel 175] **hohnlachend von dannen. Dann nähern sich die Gottesengel dem Menschen, tadeln ihn von Geist zu Geist und machen ihm schwere Vorwürfe.** Ja, sofern dies euch betrifft, habt ihr **dann ein schlechtes Gewissen.** Es ist die gute Geisteswelt, die euer Gewissen wachgerufen hat. Sie spricht zum inneren Menschen über das, was Recht und Unrecht ist. Aber der Mensch, geblendet vom Glanz und von der Schönheit der materiellen Dinge dieser Erde, hat so viele Entschuldigungen für sich selbst. **So ist es die Aufgabe der guten Geisterwelt, den Menschen von innen her aufzurütteln und ihn in diese oder jene Prüfung hineinzuführen, ihm dieses oder jenes Leiden zu bringen.** Es sind Leiden, die vielleicht jahrelang anhalten müssen, bis der Mensch endlich erwacht – und vielleicht kann er trotzdem immer noch nicht erwachen und zur Besinnung kommen. Es sind so viele Dinge, die am Menschen versucht werden, **um ihn geistig zum Reifen zu bringen.** Und der Mensch weiß nicht, warum gerade er dies oder jenes durchmachen muss; er weiß nichts von diesen geistigen Gesetzen, und er fragt: ‚Warum muss ausgerechnet ich das haben?‘

Nun, ich möchte zurückkehren und euch erklären, warum es notwendig war, dass **all diese Gottesengel** mir vorgestellt wurden. **Sie sollten mir Begleiter sein, und sie ermunterten mich, zu den Menschen zu gehen, sie zu beobachten, ihnen Trost und Hilfe zu bringen in ihren Leiden, sie aber auch zu ermahnen.** Ich wurde dafür erwählt, auf diese Weise **vielen Menschen die göttlichen Gesetze zu erklären, den Heils- und Erlösungsplan.** Sie sollten davon hören, um davon erfasst zu werden.

Und so versuche ich es immer wieder anhand von alledem, worüber ich von Engeln Gottes belehrt wurde, was mir im geistigen Reiche begegnet und über meine persönlichen Erfahrungen, um es wieder den Menschen weiterzugeben und ihnen zu sagen, wie notwendig es ist, sich den Gesetzen Gottes zu unterstellen, um unter die segensreiche Herrschaft des Herrn zu kommen...

...Dass ich die Kraft und Möglichkeit habe, in die verschiedenen Leben der Menschen Einblick zu nehmen, benötige ich die Mithilfe eines erhabenen Geistes wie Linus, ich brauche den Beistand eines Engel Gottes, wie Alexander oder Alexandra (Josef sagte

dies 1958; er brauchte also damals noch diese Hilfe). Ich muss den Menschen diese göttlichen Gnaden, diese große Kraft überbringen, damit sie auf den Weg zu Gott geführt werden können. So stehen mir Engel Gottes zur Verfügung, und ich versuche mit ihrer Hilfe den Menschen beizustehen, wo es nur möglich ist.

Das bedeutet, dass ich nicht allein bin, wenn ich zu den Menschen spreche. Ich habe eine große Schar von helfenden Geistgeschwistern zugeteilt bekommen, die den Weg zu den einzelnen Menschen finden, und die nun das tun, **was ich anfangs auch getan habe und immer noch tue: das Gewissen der Menschen aufzurütteln. Sie wollen die Menschen aufwecken aus ihrem Schlaf.** Sie wollen ihnen sagen: ‚Siehe, Gott hat jedem Verstand gegeben, und du möchtest doch behaupten, dass du einen gesunden Verstand hast. **Also nimm deinen gesunden Verstand zu Hilfe!** Aber in jeder Beziehung. Prüfe alles, was dir geboten wird. Befürworte alles Gute und verwerfe alles, was dem Menschen, was deiner Seele schadet.‘ Wenn du dich nämlich wirklich um die Verbindung zur Geisterwelt Gottes bemühst und dich dazu bekenntest, **solltest du soweit kommen, ihre Gesetze anzunehmen. Nur dann werden die Geister Gottes mit aller Kraft neben dir einhergehen und dich unterstützen,** wenn du es besonders notwendig hast. Denn es muss dir doch ganz klar sein, wenn du eine Verbindung zur guten Geisterwelt willst, musst du ihre Gesetze befolgen. Tust du es nicht, dann gehen die guten Geistgeschwister an dir vorüber, und es nähern sich dir jene aus dem Totenreich.

Wir Geister Gottes unseres Wirkungsfeldes, wir gehen aus nach allen Richtungen, auch im Jenseits, um auch die unseligen Geschwister zu erfassen, sie zu trösten und zu ermahnen. Wir muntern sie auf und beten mit ihnen. Ja, so tun wir es auch bei den Menschen. Und wo wir sehen, dass einer nach den himmlischen Gesetzen zu leben bestrebt ist, da führen wir ihn im Geiste in jene wunderbare Welt hinein (d.h. zur Schlafenszeit).

Vielen von euch ist noch unbekannt und schon gar nicht eine Selbstverständlichkeit, dass der Menschegeist zur Schlafenszeit austritt, weggezogen wird von eurem Leibe, und dass er in dieser [175 Seitenwechsel 176] Zeit in der Geisteswelt seine Beschäftigung haben kann. **Handelt es sich um einen ganz oberflächlichen Menschen, oder vielleicht um einen herrsch- und streitsüchtigen, dann soll er niemals annehmen, dass er in die Gefilde des Gottesreiches gezogen würde.** Denn es sind genug der irrenden, uneingereichten Geister verstorbener Menschen, die nur auf ihn warten, um ihn im Erdenreich umherzuführen und ihm zu sagen: ‚Siehst du, hier findest du dein Vergnügen, hier ist es lustig zu leben und zu wirken.‘

Und sie halten ihn fest und reden auf ihn ein, was er alles erreichen könnte und was er dafür tun müsste. Wenn dann ein solcher Mensch morgens erwacht, ist er müde und gequält, denn er hat nicht den göttlichen Schlaf genossen. **Derjenige aber, der anderen durch sein edles Leben ein Vorbild ist und von ihnen geachtet werden kann, der wird im Geiste in himmlische Gefilde hineingezogen,** und er findet eine schöne Beschäftigung mit Dingen, wozu er im Leben zwar vielleicht eine Neigung verspürt, sie aber nicht

ausüben kann. Er bewundert vielleicht eine gewisse Kunst. In den himmlischen Gefilden darf er sie vielleicht ausüben.

Wenn der eine oder andere nun denkt: **„Das ist doch unmöglich, was könnte man im Himmel schon arbeiten!“**, dann sage ich: es wird doch stets davon gesprochen, wie schön der Himmel sei. Wie aber könnte er denn so schön sein, wenn darin nichts Geschaffenes vorhanden wäre? Also sind Dinge vorhanden, Gegenstände, Häuser sind da, woran wir uns freuen können. Alles, was die Menschen besitzen, hat in der geistigen Welt schon zuvor in feinstofflicher Art existiert. Die Menschen besitzen ihre Dinge doch nur, weil sie zuerst im Geistigen vorhanden waren. Nur dadurch war es möglich, sie bei den Menschen in grobstofflicher Art entstehen zu lassen.

Es gibt auch ein geistiges Wachstum bei uns, und es gibt auch **sehr viel Interessantes nachzuschauen**, was einstmals war. Denn alles Geschehen auf Erden, diese ganze Entwicklung und Wandlung von Abertausenden und Millionen von Jahren – das alles kann von erhabenen Geistern im Heilsplane Gottes wieder eingesehen und genau erkannt werden. Alles Vergangene ist festgehalten. Es gibt in den himmlischen Höhen **einen wunderbaren Plan, der die ganze Menschheitsentwicklung zeigt, in welcher Weise sie in dieser oder längst vergangener Zeit aufwärtsstrebte**. Aufgezeichnet sind auch die Kriege, die Naturkatastrophen. In so vieles kann ein himmlisches Wesen Einblick erhalten, wenn es sich dafür interessiert, und wenn es sich in erster Linie darum verdient gemacht hat. **Darüber hinaus gibt es noch vieles, das man im geistigen Reiche erforschen kann**. Die Geister Gottes begleiten diese Menschengeister von Ebene zu Ebene, und dadurch gestärkt und frohen Mutes kann dieser Mensch am andern Morgen erwachen.

Ist ein Mensch körperlich oder seelisch krank, und richtet er sich auf die helfenden Geistgeschwister aus, und bittet er im Namen Christi um ihre Hilfe, so werden sie seinen Geist in der Zeit seiner körperlichen Ruhe dorthin führen, wo er Genesung erhalten darf – **doch nur wenn es ihm gestattet ist und er inständig darum bittet, kann ihm geholfen werden**.

Viele von euch denken jetzt: **„Was nützt es uns, wir wissen ja morgens beim Erwachen nichts mehr von diesem geistigen Erleben.“** Ja, meine lieben Freunde, denkt jetzt einmal ganz bescheiden, wie gut es ist, dass Gott es so eingerichtet hat. **Wie viele würden es sonst weit hinausposaunen**, was sie im Geistigen alles geleistet, an welchen wichtigen Aufgaben sie dort arbeiten und wie hoch sie dem geistigen Range nach stünden.

Nein, nein, liebe Freunde, das darf nicht sein. Ganz still treten die Geister Gottes vor deinen lebendigen Geist und führen ihn. **Aber wenn du während des Tages verwerfliche Gedanken hast, ist es unmöglich, in diese höheren Welten zu gelangen**. So dringen die Gottesboten an den Menschen heran und sprechen sein Inwendiges an: **„Das erste, was du zu tun hast: lege einmal dein Laster ab, lege einmal jene üble Gewohnheit weg! Wenn du dann überwunden hast, dann steigen wir mit dir eine Stufe höher empor. Doch**

versuche zuerst einmal deine Gefühle den Mitmenschen gegenüber zu veredeln, mehr Verständnis für sie aufzubringen!‘

Es wäre mir und allen meinen Helfern zur größten Freude, euch in diesen einen Plan einreihen zu können und **euch dafür zu zeichnen, damit auch ihr von diesen geistigen Helfern angesprochen und geführt werden könntet...** Eine solche Verbindung mit unserer Welt der Seligkeit hebt den Menschen, macht ihn froh und glücklich. Sie entwirft ihm keine Zukunftsbilder, die ihn nur beschweren würden. Sie macht ihm (AS: das Gemüt) nicht schwer. Geister des Himmels trösten den Menschen. Sie sagen ihm die Wahrheit auf eine wunderbar diskrete und heilsame Art...“ (S. J, 8.6.1958 – GW 1978/13, S. 173 – 176.)

Geister aus dem Haus Linus haben ein Erkennungszeichen - Kennnamen

J: „...**Denn wer von unserem Hause ausgeht** (AS: als Geist) und alle, die sich diesem Hause angeschlossen haben, **sind im Besonderen gezeichnet. Und wenn sich einer davon durch einen Menschen bekundet, hat er ein Erkennungszeichen** (wie Josef es für wenige Eingeweihte hat). Eine solche Verbindung mit unserer Welt der Seligkeit hebt den Menschen, macht ihn froh und glücklich...“ (S. J, 8.6.1958 – GW 1978/13, S. 176. S. dazu weiter unten in Teil II unter „Kennnamen als Hilfe für Vorstandsmitglieder, Geister zu beurteilen“ und Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“.)

W. Hinz: „Wir wissen, dass wir nicht verwaist zurückgelassen sind; das hat die Gotteswelt uns versprochen. **Wenn wieder Ruhe über die Gemeinschaft gekommen ist – ,wenn die innere und äußere Ruhe vollkommen ist’, wie Josef einst vorausschauend sich ausdrückte – ,dann werde eine mediale Tätigkeit wieder möglich sein. ,Wir geben das Zeichen dafür!’** Mit diesen Worten schloss Josef damals, schon im Jahr 1972, seine in die Zukunft weisende Durchgabe. **In diesem Zusammenhang wurden uns erst kürzlich zwei weitere Kennnamen durchgegeben – zusätzlich zu jenem, der schon vor langem einigen Vorstandsmitgliedern mitgeteilt worden war.**“ (S. W. Hinz 20.9.1983 – GW 1983, Sonderdruck zum Tod von Beatrice Brunner, S. 1 u. 2.)

Aufgabe sich zu entscheiden, welchem religiösen Lager man angehören wolle

J: „Jeder hat den freien Willen. **Du magst bejahen, was ich sage, du magst es verneinen, wenn du findest, dass jener Weg, den du schon lange vor dir siehst, der richtige sei.** Dazu möchte ich dir sagen: wenn jener Weg, den du bis jetzt gegangen bist oder den du gehen willst, dir eine Stütze bedeutet, um ein besserer, edlerer Mensch zu werden, dann gehe diesen Weg! Denn die gute Geisterwelt ist sehr tolerant. Sie zwingt keinen Menschen. In den göttlichen Gesetzen ist der Wille des Menschen geachtet. **Denn er, von sich aus, soll entscheiden, welchem Lager er angehören möchte.**“ (S. J, 8.6.1958 – GW 1978/13, S. 175.)

Weitere Geister erstmals 1954 durch Frau Brunner – ihr Verbund mit dem Haus Linus

Arthur Brunner: „**Ostern 1954...** Eröffnung unseres Saales im eigenen Haus an der Münchhaldenstr. 9 in Zürich. **An der Eröffnungsfeier sprachen nacheinander als Boten des Himmels: Felix**, der immer zuerst die Begrüßungsworte durch Beatrice sprach, dann unser Geistlehrer **Josef**, und darauf erstmals die Engelwesen **Linus** und **Alexandra**.“ (S. A. Brunner, Ostern 1954 – GW 1974/29 – 30, S. 223.)

Linus sagte bei diesem Anlass, dass er nie Mensch war und stellte sich vor als „Schutzgeist dieser ganzen Gemeinschaft“ sowie des Mediums; er sei aber erst seit „den letzten Jahren der Schutzgeist des Mediums geworden“. Er weist auf ein geistiges Gesetz hin, indem er spricht: „Liebe Freunde, ihr sollt wissen, dass es uns (d.h. höheren Geistern oder Engeln) nicht [228 Seitenwechsel 229] immer möglich ist, durch einen Menschen zu sprechen, dass wir aber Geistwesen dafür auswählen und sie dafür mit der notwendigen Kraft ausstatten; denn es braucht viel, bis die Schwingungen des Menschen und des Geistes einander angepasst sind... So werden euch die Belehrungen von einem Freund (Josef; Lene kam erst später hinzu) gegeben, der die Verhältnisse dafür schafft, dass es ihm auch möglich ist, in eure Nähe zu kommen.“ **Linus über seine Aufgabe in der geistigen Welt:** „Die meine ist, im göttlichen Reiche die emporgestiegenen Menschenseelen zu unterrichten. Auch gehe ich zu bestimmten Zeiten zu Wesenheiten, die in ihrer geistigen Entwicklung noch tiefer stehen, doch nur von Zeit zu Zeit.“ (Vgl. GW 1974/29 – 30, S. 228 – 229.)

Linus hat insgesamt die Aufgabe, „eine große Gemeinschaft zusammenzubinden, um sie auf schnellem Wege den Höhen zuzuführen.“ Geistlehrerin **Lene**, das Dual von Linus, sagt: „**Das Haus Linus ist – ich möchte sagen – ein allerwichtigster Vorposten, um diese Höhen zu erreichen.**“ Über Linus stehen wieder beratende und mitwirkende Engel Gottes, die in der Gottesstadt „thronen“. Linus ist mit ihnen verbunden. (Vgl. L, 17.12.1958 – GW 1964/50 – 51, S. 399.)

Linus führt im Auftrag Christi in dieser geistigen Gemeinschaft zur Übermittlung geistiger Wahrheit nicht nur Geister, sondern auch Menschen auf unterschiedlichen Stufen, und so ist unter seiner Führung die irdische Gemeinschaft um das Tieftrancemedium Beatrice Brunner entstanden. Ihre Mitglieder sind, obwohl auf unterschiedlichen Stufen, im Jenseits weiterhin miteinander verbunden. (Vgl. MW 1972/III, S. 60; J, Ostern 1954 – GW 1964/33 – 34, S. 270; J, 13.6.1973 – im Vorstand u. L, 17.12.1958 – GW 1964/50 – 51, S. 395 ff.)

Auch **Alexandra**, anwesend mit ihrem Dualfreund **Alexander**, war gleich diesem nach ihrer Aussage nie Mensch gewesen und sagt, sie beide seien als Fürbitte-Engel tätig. (Vgl. Linus u. Alexandra, Ostern 1954 – GW 1974/29 – 30, S. 228 – 231.)

Engel **Lene** kam erst später als Geistlehrerin hinzu. Sie meldete sich erstmals am Freitag vor Pfingsten 1954 bei einer Abendmahlsfeier im Münchhaldensaal der Gemeinschaft, gerade erst zu Ostern 1954 eingeweiht. In einer Vorbemerkung zu diesem Vortrag heißt es, dass sie noch nie Mensch war und das Dual von Linus sei. (Vgl. GW 1954/52, S. 5.)

Lene sprach auch über **Geistlehrer Josefs Aufgaben** im Zusammenhang mit seiner Lehrtätigkeit auf der Erde und über die große Wertschätzung seiner Person im Haus Linus, vgl. L, 23.9.1965/VI, S. 244 – 246 u. S. 249 – 250.

Geistlehrer **Josef** lebte in seiner letzten Inkarnation als Arzt in Schottland und starb 1925. (Vgl. BJ I, S. 13.)

In BJ III, S. 9 f finden sich **Josefs eigene Aussagen** zu seiner Aufgabe innerhalb der gegründeten Gemeinschaft. Ergänzend dazu gibt es 1974 eine Übersicht über seine ersten Erlebnisse nach seinem Übergang in die Jenseitswelt gegeben. (GW 1974/38 – 39, S. 287 – 302.)

In einem **Jahresrückblick erwähnte 1954 Dr. K. E. Müller**, damals ein Sprecher der Gemeinschaft, dass Lene nach dieser ersten Ansprache in der Pfingstzeit **seit Herbst 1954 einmal pro Monat im Münchhaldensaal einen Meditationsabend hielt**; (vgl. Dr. K. Müller, 8.1.1954 – GW 1955/2, S. 14); **doch erst ihr Vortrag vom 25.12.1954 wurde wieder veröffentlicht** (AS: S. dazu Teil II unter „Veröffentlichungen der Gemeinschaft“). Lene, die stets die persönliche Atmosphäre in kleinem Raum suchte (s. dazu Teil II oben unter „Erwerb eines eigenen Hauses mit kleinem Saal...“), **hielt diese Ansprache ausnahmsweise im großen Konservatoriumsaal**. (Vgl. L, 25.12.1954 – GW 1955/1, S. 5 – 6.) Ein weiteres Mal sprach sie am Neujahrsabend 1955 im neuen Saal. (Vgl. GW 1955/1, S. 7 – 8.)

Von da an kam Lene regelmäßig, zunächst zu Abendmahlsfeiern, dann zu regelmäßigen Meditationen und Meditationswochen, es waren folgende: 1959 u. 1960 in Hemberg; 1961 u. 1962 in Wildhaus; 1963, 1964 u. 1965 in Braunwald; 1966 – 1982, jetzt jeweils mit etwa 320 Teilnehmern, in Flims.

Lene ist ein **Engel, nach dem Abfall in der geistigen Welt geboren** und nie auf der Erde verkörpert, der in Gottes Nähe lebt und Gott erlebt. (Vgl. L, 23.9.1974 – MW 1974/II, S. 26 – 29.) Sie bemerkt, dass sie das Geschehen um den Abfall nur aus himmlischer Überlieferung kenne, z.B. durch geistige Filme. (In MW 1974/III, S. 45 – 47.)

Festlegung der geistigen Ausrichtung der sich bildenden Gemeinschaft

Große Bewährungen standen immer wieder an. Schon im ersten Jahrzehnt ihres Wirkens als Medium bewährte sich B. Brunner in einer Krise, in der **eine einflussreiche Gruppe um den ersten Präsidenten der Gemeinschaft, Dr. Karl Müller**, sich dafür entschied, Materialisationen, mediales Malen sowie mediale Antworten auf persönliche Befragungen in den Vordergrund zu stellen. Beatrice Br. entschied sich damals gemeinsam mit ihrem Mann A. Br. und anderen im damaligen ‚Inneren Kreis‘ für den von der Gotteswelt befürworteten Weg, allein Mittlerin für höhere Erkenntnis zu sein.

Am 18.10.1956 berief Dr. Karl Müller eine außerordentliche Generalversammlung ein und ließ darüber abstimmen, ob man nach seinem Vorschlag den experimentellen Spiritismus im Gegensatz zum christlichen Spiritualismus mehr in den Vordergrund stellen

wolle; doch **der erweiterte innere Kreis mit 22 Mitgliedern beschloss**, „den rein christlichen und religiösen Charakter der Geistigen Loge beizubehalten, die Geistige Loge unter der gleichen geistigen Führung weiterzuführen und dasselbe hohe Ziel zu erstreben wie bisher. **Hierauf gab Herr Dr. Müller seinen Austritt bekannt“ und mit ihm eine kleine Gruppe aus seinem Zirkel für Experimentalspiritismus.** Nachfolger im Präsidentenamt wurde **Hans Vollenweider.** (Vgl. J, 20.10.1956 – GW 1956/44, S. 345 f.)

Damit war für die verbleibende Gemeinschaft eine Prüfung bestanden und nun konnte es im Sinne der Gotteswelt weitergehen.

Am 20. Oktober 1956 (s. GW 1956/44, S. 345 ff) kam Geistlehrer Josef kurz auf dieses Ausscheiden zurück und betonte, die innere Führung bleibe gleich. Danach, bevor er ein bewegendes kurzes Gleichnis gab, sagte er. „Darüber sollt ihr nachdenken und nicht viel Redens davon machen, denn euer Tun und Trachten soll nach aufwärts gehen.“ Weiter rief er dazu auf: „Es beginnt eine neue Zeit! ...**Wir suchen Mitarbeiter**, die gewillt sind, nach besten Kräften mitzuarbeiten in dieser Gemeinschaft. Wir wollen ihnen die Hände bieten zu ihren Anstrengungen.“ Die medialen Vorträge der Geistlehrer seien als ‚Schule‘ und nicht als Unterhaltung zu sehen, man müsse bereit sein zu lernen.

Josef bat in der Folge um Manuskripte in Maschinenschrift im Umfang einer Seite zu dem provisorischen **Thema:** ‚Was bedeutet der christliche Spiritualismus für die Menschheit?‘ Man solle sich davon inspirieren lassen. **Folgende Gliederungspunkte schlug Josef für ein solches Konzept vor**, dass man nur mit guten Geistern in Verbindung treten solle mit der Betonung, was alles von diesen Geistern Gottes zu empfangen sei: Mahnungen zu einem edlen Leben, Inspiration zum Guten; schließlich Ausführungen darüber, „welchen Gewinn... ein guter Lebenswandel und der Glaube an Gott und Christus“ einbringe. Der Formulierende solle sich in die Lage eines Suchenden versetzen und überlegen, „was diesem gesagt werden müsste, um in ihm das Vertrauen zu dieser Gemeinschaft oder zu den Geistern zu erwecken“. Andere Freunde sollten die eingegangenen Manuskripte überprüfen und zu Vorträgen geeignete darunter auswählen; diese Vorträge wiederum sollten Freunde halten, die sich dafür eignen – dies seien nicht unbedingt die Schreiber des Konzepts.

Man solle nicht bei jeder Gelegenheit von Geistern sprechen, man solle vielmehr anderen **das christliche Leben vorleben**; auch solle man unschöne Anlässe in der Gemeinschaft in ‚vergrößertem Kreis besprechen‘, „um Abhilfe zu schaffen“ und könne **durch solche Aussprachen bleibende ‚Unstimmigkeiten‘ verhindern** – dies als Auswahl aus einer Vielzahl von Anregungen durch Josef. (Vgl. J, 20.10.1956 – GW 1956/44, S. 345 ff.)

Die von Josef erbetenen Manuskripte fanden, zum Teil in Auszügen, auch Veröffentlichung in der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘. (Beispiele davon s. GW 1957/17, S. 135 zum Thema ‚Spiritualismus‘ und GW 1957/30, S. 236 – 240 u. GW 1957/24, S. 192 zum Thema „Eine Rechtfertigung des christlichen Spiritualismus durch die Bibel“. Dazu gehört auch die „Pfungstbetrachtung eines Spiritualisten“ von Hans Vollenweider, s. GW 1957/24, S. 190.)

Gegenwärtige Abkehr von Gott ohne Zwang überwinden

J: „**Wie könnte überhaupt ein Mensch oder eine Kirche befehlen, was Gott zu gefallen hat?** Wenn ihr vergleichsweise die Natur betrachtet, ihr Wachsen und Gedeihen, so lässt Gott allem seine Zeit, ohne Gewaltanwendung... So aber soll es auch mit dem Glauben sein; **man darf keinen Menschen zum Glauben zwingen.**

...Aber die gegenwärtige Zeit der gänzlichen Abkehr von Gott ist genauso falsch. Man kann den Menschen wohl den freien Willen in Glaubensfragen zugestehen; aber man sollte nichts unterlassen, um diesen Gottesglauben zu fördern, um an dessen Verbreitung unter den Mitmenschen beteiligt zu sein. Das will aber nicht heißen, dass man fanatisch und mit Gewalt anderen einhämmern müsste, was sie nun zu glauben hätten. Niemals! Denn ich sage euch: Gott ist weder gewalttätig noch fanatisch. So wünscht er auch nicht, dass seine Geschöpfe fanatisch wirken...; vom Fanatismus her gibt es kein gutes Wachsen und Gedeihen.“ (S. J, 23.11.1969 – GW 1970/3, S. 18.)

J: „Wer sich nicht gewöhnt ist an gestrenges, gewissenhaftes Denken, exakt (zu denken) – und wer leicht beeinflussbar ist, glaubt allem schnell, was man ihm sagt, und spricht es weiter, besonders wenn man ihm sonst mit der Hölle droht...

Nun wird der eine oder andere denken: „Du machst ja dasselbe!“ Er meint mich damit (Geistlehrer Josef). **Ich überrede aber niemand...; denn keiner wird gezwungen zu glauben, wenn es ihn nicht von innen heraus drängt, das hier Gehörte etwas näher zu überdenken.** Er soll durch eigene Erkenntnis zum Glauben kommen. Er soll selbst entscheiden, ob er zu dem ‚Ja‘ sagen kann.“ (S. J, 26. 4. 1970 – GW 1970/19, S.150.)

Besinnung auf Spiritualismus; Beschäftigung mit Bibel und Geistesgeschichte

Nach Josefs Rat (s. oben Teil II unter «Erklärung der Bezeichnung ‘Geistige Loge’...»), das Wort ‘Spiritismus’ im Hintergrunde zu lassen, besann man sich in Abgrenzung dazu auf das Wort ‘**Spiritualismus**’ und erklärte den Unterschied in folgender Weise: Während der Spiritist leichtgläubig und «wahllos alle Geister zitiert und akzeptiert, ohne einen Unterschied zu machen», **unterscheidet der Spiritualist zwischen den Geistern, er prüft sie und möchte sich ausschließlich mit der guten Geisterwelt im Verbund mit Christus verbinden.** (Vgl. GW 1957/17, S. 135.)

Wenn man sich mit der Bibel befasst, findet man darin eine Rechtfertigung des christlichen Spiritualismus, indem man erkennt, dass sich christliche Propheten und Apostel auf ihren Umgang mit der guten Geisterwelt berufen. (Vgl. GW 1957/30, S. 236 – 240 u. GW 1957/24, S. 192).

Die oben genannten Aussagen über Spiritualismus und Bibel entstammen den Manuskripten, die auf die von Josef 1956 allgemein gehaltene Anregung zurückgehen, Manuskripte zum Thema 'Spiritualismus' anzufertigen und einer kleinen Kommission zur Beurteilung vorzulegen. Einige davon wurden in der Geistigen Welt veröffentlicht.

In einer Fragenbeantwortung durch Josef ging es um ein Beispiel spiritistisches Verhaltens. **Geistlehrer Josef klärte auf, wie gefährlich es sei, wenn ein medialer Mensch, nicht zum Medium berufen, dennoch ganz allein eine solche Tätigkeit anstrebe** – er liefere sich der Gefahr aus, von bösen Geistern besessen zu werden. (Vgl. J, Fragenbeantwortung – GW 1957/18, S. 143 f.) Hierzu gab Josef ergänzende Ausführungen. (S. J, Fragenbeantwortung o.D. – GW 1957/17, S. 135 – 136.)

Walther Hinz stellte dem abzulehnenden Spiritismus **den gottgewollten christlichen Spiritualismus** gegenüber – **als Verbindung mit der Geisterwelt Gottes** „als Wegleitung zu gottgewolltem Leben“, die ohne zeitliche Begrenzung sei. Er führte aus, wenn es im AT 3. Mose, 19, 31 heiße, man solle die ‚**Totengeister**‘ „nicht befragen“, so sei dies **eine Warnung vor von Gott abgefallenen Geistern** und nicht einfach vor Verstorbenen. (S. Walther Hinz, „Einführung ins Geistchristentum, S. 1 – 11 u. in „Heilsgeschehen in Bibel...“, S. 80.)

Vor allem Arthur Brunner durchforstete die Kirchengeschichte auf der Suche nach Inhalten, die sich mit Aussagen der Geistlehrer decken. In GW 1961 z.B. veröffentlichte er ein Zitat vom ‚**heiligen Hieronymus**‘ (H. übersetzte im Auftrag des Papstes Damasus 370 nach Christus die ganze Bibel ins Lateinische), in dem dieser mitteilt, **dass „die Wiederverkörperungslehre“ seit „ältesten Zeiten“ im Christentum angesiedelt** und nach Auffassung der damaligen Zeit als Geheimlehre Auserwählter zu sehen sei; die Wiederverkörperungslehre sei **„eine Wahrheit**, die nicht von der Masse breitgetreten zu werden braucht.“ (Vgl. GW 1961/6, S. 52.) Dieses Zitat gibt nicht nur einen deutlichen Hinweis auf die im Christentum verloren gegangene Wahrheit der Wiedergeburt, sondern drückt auch **falschen theologischen Dünkel** aus – mit beiden Punkten befassten sich die Geistlehrer aus dem Haus Linus im Laufe der Jahre ausführlich. (S. dazu weiter unten in Teil II unter „Wie erfassten die Geistlehrer die Bestrebungen der Geistigen Loge, was wurde daraus?“)

Gründung des ‚Inneren Kreises‘ und des ‚Heilkreises‘

Hans Vollenweider teilte 1961 mit, dass aus dem ersten kleinen Kreis um das Ehepaar Brunner **1949** der sogenannte ‚**Innere Kreis**‘ entstand, **in den Josef 12 Mitglieder berief**; einige davon hielten bereits öffentliche Vorträge. **1951** wurde dann der ‚**Heilkreis**‘ gegründet. (S. Hans Vollenweider, GW 1961/19 – 30, S. 248.)

1963 gab Geistlehrer Josef vielfältig Aufklärung über geistiges Heilen sowie über den Heilkreis der Gemeinschaft – über seine Aufgabe und wann er wöchentlich zusammenkomme. (S. GW 1963/7, S. 56; GW 1963/24, S. 200 u. 202; GW 1963/26, S. 216 – 217.)

Beschäftigung mit Geistheilung angeleitet durch Geistlehrer Josef

Geistlehrer Josef klärte in den Anfängen auf Anfrage eines Arztes über geistige Heilkraft in Nah- und Fernbehandlung auf. (S. GW 1957/19, S. 149 – 152 u. GW 1957/20, S. 159 – 160.)

1977 führte Josef aus, dass es **Menschen gebe, deren Od Heilkraft habe**; „sie brauchen dazu gar keine – sagen wir – religiöse Einstellung... Wenn aber **Menschen diese Kräfte ausnützen, um Geld damit zu verdienen**, so kann dies eine gewisse Zeit gehen. **Irgendwann** einmal aber wird es ein Eingreifen der Geisterwelt Gottes geben. Die Gotteswelt ist sehr geduldig und schaut sehr lange zu, bis sie eingreift.“ (S. J, 11.5.1977 – GW 1977/15, S. 212 – 213, vgl. Stichwort Kirche“, S. 62 – 63.)

Wie erfassten die Geistlehrer die Bestrebungen der Geistigen Loge, was wurde daraus?

Geistlehrer Josef sah das Fundament der ‚Loge‘ und damit der ‚unsichtbaren Kirche Christi‘ in Christus und in seiner Lehre; diese unsichtbare Kirche kann „in Trümmer zerfallen“, indem die ‚niedere Geisterwelt‘ einen Kampf inszeniert, „um die Menschen ganz zu beherrschen“, **aber sie wird immer wieder neu „im Kleinen“ aufgebaut. „Die gute Geisterwelt... sucht sich die Menschen aus, die dafür geeignet sind**, weiterzubauen an dieser Kirche Christi, und die diese Trümmer aufräumen.“ (S. Josef, 17.5.1970 – GW 1970/22, S. 174 – 175; vgl. „Stichwort Kirche“, S.57 f.)

L: „Aus dieser anderen Welt werden Botschaften, Erklärungen, Belehrungen gegeben. Sie werden da und dort durchgegeben und verbürgen sich gegenseitig durch die Übereinstimmung ihrer Aussagen. **Also besteht die Möglichkeit, an ganz verschiedenen Orten dieselbe Wahrheit zu empfangen und dies verbürgt zugleich ihre Wahrhaftigkeit.** Denn es gibt nur eine Wahrheit. Der Mensch darf sich glücklich schätzen, diese Wahrheit zu besitzen und den Himmel so nahe zu wissen.“ (S. L, 21.3.1979 – GW 1979/20, S. 268. – Wie jeder Mensch erfahren kann, gibt es in dieser vermittelten Wahrheit Übereinstimmungen, auch wenn sie in den verschiedensten Bereichen wie Religion, Kunst, Wissenschaft und täglichem Leben, und auch wenn sie durch ganz verschiedene Menschen vermittelt wird – denn es kann nur eine Wahrheit geben, wenn sie aus der göttlichen Welt kommt.)

Leider sorgen die Nachkommen der Gründergeneration der ‚Geistigen Loge‘ in unterschiedlicher Gruppierung (s. dazu Teil VI) zurzeit dafür, die gegebene **eine** Wahrheit in Details zu verändern, und beginnen damit, die Wahrheit je nach Belieben zu interpretieren. **In nur fast vier Jahrzehnten hat sich vollzogen, was innerhalb der heute wankenden irdischen Kirche Jahrhunderte in Anspruch genommen hat.** Dem vorzubeugen hatte **Geistlehrer Josef im Vorstand am 26.11.1980, S. 185** gesagt: „**Und so wäre es notwendig, wenn eben diese Belehrungen auch in späterer Zeit wiedergegeben werden in der Form, wie ihr sie niedergeschrieben habt.**“

J: „**Ihr sollt die Gemeinschaft unterstützen in allen Dingen, die für die Gemeinschaft förderlich sind und ihr sollt allen Schaden von ihr abwehren...** (AS: Aus dem Bemühen, Schaden für die Gemeinschaft bzw. das Geistesgut abzuwehren, ist die vorliegende Schrift entstanden.)

Wer Frieden, Harmonie und für die Gemeinschaft Entfaltung zu bewirken vermag, dem wird Harmonie und Frieden zuteil. Ihm wird gegeben in dem Maße, wie er selber gibt. Das ist ein geistiges Gesetz. Vergesst nicht: **Der Gesinnung gemäß gehört ihr zu Christus – und Christus heißt Güte, heißt Liebe, heißt Barmherzigkeit, heißt Gnade. Wollt ihr euch denn dem entziehen?**“ (S. J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 157 u. 159 – 160.)

Es gibt nur eine Wahrheit: ‚der Schlüssel zur Wahrheit‘ ging durch Veränderung der Bibel mit der Zeit verloren und damit auch das Wissen um die von Christus gelehrtete Tatsache der **Wiedergeburt**; die geistigen Lehrer wollen nun helfen, die in der Bibel noch vorhandenen Wahrheitsreste zu finden und zu verstehen. (Vgl. L, 21.3.1979 – GW 1979/20, S. 267/8 und J, 18.3.1967 – GW 1967/13, S. 99 – 102; J, 13.10.1979 – GW 1979/23, S. 311 sowie „Stichwort Wahrheit“, S. 35 u. S. 218 f; vgl. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut–hl. de, S. 85, 3. Abs. u. S. 86, 2. Absatz.)

Die geistigen Lehrer wollen, um den Aufstieg zu fördern, **Einblick in die geistigen Gesetze** geben, nach denen ein jeder beurteilt wird (vgl. J, 11.11.1967 - GW 1967/47, S. 383 ff und „Stichwort. Wahrheit“, S. 207/8). Der ermöglichte Einblick macht fähig, Irriges in verbreiteten kirchlichen wie esoterischen Lehren zu erkennen und sich dagegen zu wappnen.

Dazu Beispiele:

J: „Aber es naht noch eine wunderbare Weihnachtszeit. Eine Zeit, die dem geistig ausgerichteten Menschen mehr bedeutet als einem gewöhnlichen Christen, der zuhause immer noch ein Kripplein hat mit einem Kindlein darin, immer noch das Kindlein darin sieht, [und damit] eigentlich in der ganzen Entwicklung, wie er es veranschaulicht, stehen geblieben ist. Man mag wohl solche Erinnerungen haben, aber die Christenheit ist viel zu viel in dieser wunderbaren Zeit auf das Kindlein eingestellt anstelle dieses Fortschrittes, dieser Wirklichkeit, die noch für den Menschen von Bedeutung sind – was die Geburt Christi eigentlich für die ganze Menschheit zu bedeuten hat. **Sie [die Christenheit] bleibt stehen, bleibt bei ihren Festen, bleibt beim Christkindlein. Sie sieht das Kindlein in der Krippe, anstatt dass man weiterdenkt, was daraus geworden ist, und nicht stets so in diese kindliche Vergangenheit zurückfällt!**“ (S. J i.V. am 2.12.1981, S. 182.)

So steht im Zentrum der vermittelten geistigen Gesetze die wahre Schau auf Christi Erlösungswerk – von den Kirchen verfälscht als Erlösung des Einzelnen von all seinen Sünden dargestellt. Die Geistlehrer machten dem gegenüber klar, dass Christus allein die Vergebung der Abfallschuld der im Himmel untreu gewordenen Wesen bewirkte und damit die **Öffnung der Hölle** als dem Verbannungsort der Ungetreuen, zu denen wir Menschen gehören, und dass nun **jeder Willige unter ihnen durch Läuterung über Wiedergeburt sich würdig machen könne für die endgültige Rückkehr in den Himmel – Erlösung ist damit ein durch Christus in Gang gesetzter Prozess hin bis zum Aufstieg des Letzten** – auf diesem Wege erfolge **Erlösung für alle**; es gebe also **keine ewige Verdammnis**, heute leider noch in christlichen Kirchen irrtümlich gelehrt. (Vgl. dazu J, 18.3.1978 – GW 1978/8, S. 104.)

J: „Es betrifft die *Wiedergeburt*. Daran will man nicht glauben. Als Mensch wiedergeboren zu werden? Nein!

Der Mensch meint, Gottes Willen bestimmen zu können, obwohl er betet: ‚Dein Wille geschehe‘. **Das Wiedergeborenwerden aber ist der Wille Gottes. Zugleich liegt darin eine große Gnade Gottes. Gott und Christus haben dem Menschen dadurch, dass er wiedergeboren werden darf, eine große Gnade erwiesen.**

Wer dies nicht verstehen und begreifen will, bezeugt damit nach unserer Auffassung seine Unkenntnis von der Geisteslehre. Ein solcher weiß nichts von der Ursache und der Notwendigkeit seines Menschseins, und er kennt weder den Sinn der Schöpfung noch den Grund der Menschwerdung Christi. **Nur wer nach der Ursache allen Lebens forscht, vermag das Wiedergeborenwerden als eine Gnade Gottes zu würdigen.** Denn wenn ein Mensch nicht wiedergeboren wird, wie vermöchte er dann in die schönsten Himmel der Seligkeit aufzusteigen? Solange seine Seele von Unglauben und Untugenden aller Art belastet ist, solange er nicht nach dem wirklichen Leben fragt, und solange er nicht bereit ist, Gottes Willen anzunehmen, kann ein Mensch nicht ins Vaterhaus heimkehren.“ (S. J, 8.9.1979 in Zürich; in Flims am II. Abend als Videoaufnahme wiedergegeben – MW 1979/ II, S. 33.)

Das durch das Haus Linus erneut vermittelte, weil in der Kirchenlehre beseitigte, Gesetz der Wiedergeburt zu Bewährung und Abtragen von Schuld schließt aus, was heute esoterische Richtungen irrig versprechen, wenn sie behaupten, geistige Heilung könne jede Krankheit heilen – sie übersehen dabei, dass Krankheit ein karmisches Schicksal sein kann.

Im kirchlichen Rahmen spricht man nach einem geistig belasteten Erdenleben statt von notwendiger Läuterung durch Wiedergeburt auf der Erde von Läuterung durch ‚Fegefeuer‘ in der jenseitigen Welt; demgegenüber betonen Josef und Lene, **dass man Fehler, die man auf der Erde begangen habe, nur unter irdischen Bedingungen wiedergutmachen könne** – freilich nach einer Läuterung und Vorbereitung auch schon im Jenseits.

In der heutigen Zeit, in der Unabhängigkeit irrtümlich als Leitbild dargestellt wird, machten die Geistlehrer deutlich, **dass allein das liebevolle ‚Füreinander-Dasein‘ Glückseligkeit bewirke;** so stellte Geistlehrer Josef dies am 24.3.1979 als Grundlage der geistigen Gesetze heraus: **„Auch in der Zeit der Glückseligkeit (vor dem Fall) war eines vom anderen abhängig gemacht worden.** Auch hatten alle Wesen zu arbeiten.“ (S. J, 24.3.1979 – GW 1979/18, S. 241.) Martin Gustl gab dafür ein symbolisches Bild: „Zwei Hände können klatschen, eine Hand schafft es nicht – wir brauchen einander.“ (S. Herderbücherei, Bd. 891, 1981, S. 25.)

Der im obigen Zitat abschließende Satz: „Auch hatten alle Wesen zu arbeiten“ erfasst die geistige Bestimmung, die Gott für ein jedes Wesen vorsieht: mit den ihm geschenkten Möglichkeiten für das Allgemeinwohl zu arbeiten.

Ausgehend vom **Gesetz des freien Willens zwingen Geistboten der Gotteswelt niemand zum Glauben;** jedes Mitglied der Gemeinschaft könne seine angestammte Kirche weiterhin besuchen. Man dürfe **keinen Zwang** ausüben – schon gar nicht in religiöser Hinsicht – müsse sich anders als Kirchen und Sekten verhalten, die sich als

alleinseligmachend einschätzen! Geistlehrer im Auftrag Christi wollen keine neue irdische Kirche gründen, sondern die Lehren Christi zur Geltung bringen, ergänzen, was fehlt, und korrigieren, was falsch dargestellt wird – als Angebot für Suchende. (Vgl. J, 13.4.1977 – GW 1977//10, S. 145.)

Ein weiteres Anliegen der Geistlehrer ist, Denken und Glauben zu vereinen. Kirchliche Dogmen, die dem gesunden Menschenverstand widersprechen, versucht man noch Menschen überzustülpen mit der Begründung, das Unverständliche an ihnen sei ein zu akzeptierendes Geheimnis. Die Geistlehrer aus dem Haus Linus widersprachen dem sehr betont – es gebe keine Geheimnisse; **der Mensch müsse seinen Glauben mit seinem Denken durchdringen und könne dazu entsprechende Aufklärung durch Geister der Wahrheit erhalten.** (S. dazu Teil IV unter „Notwendigkeit des Gesprächs – Aufforderung zum Denken und Fragen“.)

Geistlehrer Josef will den Menschen sensibel machen für das Geistige: „Man muss auch im Geiste versuchen, sich diese andere Welt vorzustellen. Man muss (dort) nicht bange sein um das Morgen – was es wohl bringe und ob die Probleme gelöst würden. Man muss nicht bange sein, denn alles liegt offen da. Man kann von niemandem erniedrigt werden. Man kann nicht verleumdet werden. Es wird jedem so viel gegeben, wie er an geistigem Gut im menschlichen Dasein zusammengetragen hat. Die Belohnung kann kaum in einem menschlichen Dasein im vollen Umfang zum Ausdruck kommen, denn der Mensch sieht ja nicht das Geistige, er spürt ja so wenig vom Geistigen. **Wenn er in seinen Gefühlen sich dem Geistigen so angepasst hat und er sensibel für das Geistige geworden ist, dann spürt er die Nähe und die Führung und er hört auch die Sprache. Denn man spricht mit dem Schützling in seiner Sprache, die er spricht. Und man schützt ihn.**“ (S. J i.V. am 11.3.1981, S. 53.)

Auch Christus wollte, wie die Geistlehrer lehrten, die Menschen sensibel machen für das Geistige und wählte dazu die Form der ‚Gleichnisse‘, die zu unterscheiden seien von den Bibelberichten über das, was die Menschen mit Jesus erlebten. Darüber gab **Josef** (i.V. am 23.10.1981, S. 163 u. 164) Auskunft und damit zusammenhängend über die rechten Zeitbezüge des in der Bibel Erfassten: **„Ihr dürft nicht die Gleichnisse, die Beispiele, die er gegeben hat, mit den Begebenheiten durcheinanderbringen.** Christus hatte **die Schau. Er konnte ihnen Gleichnisse geben,** Gleichnisse vom Himmel, von diesem oder jenem. Aber es ist ein Unterschied, ob er in einem Gespräch stand mit dem Menschen und die Menschen, die mit ihm waren, etwas mit ihm erlebten oder ob er etwas erzählte, ein Gleichnis, wie er selbst sagte!

Frage: Lieber Josef, dann sind das **ja eigentlich Bilder** gewesen, die Jesus zum besseren Verständnis den Menschen gab.

Josef: Ja, das ist es ja. Das macht ihr Menschen ja auch so. Wenn ihr mit einem Menschen im Gespräch seid, der euch nicht verstehen und begreifen will, dann sucht ihr auch ein Beispiel. **Anhand eines Beispiels sucht ihr sein Verständnis zu wecken.** Und so war

es auch bei Christus. **Darum sage ich, es muss unterschieden werden zwischen Gleichnissen und Begebenheiten, Tatsachen, die geschehen sind**, [z.B.] Gespräche, die er mit einzelnen [Menschen] geführt hat. Wenn er einen Blinden oder einen Kranken geheilt hatte, wenn er um etwas gefragt wurde, dann hat er ihnen die Antwort gegeben. Oder er hat doch gepredigt. **Er hat doch versucht, ihnen das Reich Gottes klarzumachen. Ja, wie konnte er das? Er hatte das eben anhand von Gleichnissen getan. Und er selber hat sich oftmals in einem Gleichnis dargestellt** [orig.: als Gleichnis hingestellt]. Ihr würdet sagen, er hat ein Beispiel gegeben, um ihr Verständnis zu wecken... Ich versuche ebenso gezielt zu erklären [orig.: darauf auszurichten], **dass man endlich einmal auch die Zeit unterscheidet, dass man nicht immer die Zeit durcheinander macht, dass man keine Zeit[-unterscheidung] kennt, von der Urschöpfung keinen Begriff hat und dass man dann eben diese Gleichnisse mit den Geschehnissen verwechselt**. Es ist eben ein Durcheinander, leider! Und einmal Ordnung in dieses zu bringen, das braucht noch etwas! Und das ist notwendig. **Und wenn dann das geschickt geordnet ist, dann vermögen die Menschen die christliche Lehre besser zu verstehen.**“

Zur Aufklärung über falsche Zeitbezüge in der kirchlichen Lehre (s. auch Josef 1.9.1979 – GW 1979/20, S. 276): „Als Christus damals zu seinen Zuhörern sprach, bezog er sich teils auf die Zukunft, teils auf die Gegenwart, teils auf die Vergangenheit. Die Menschen jener Zeit bezogen jedoch alles auf die Gegenwart.“

Dementsprechend wollen die Geistboten den Menschen fähig machen, durch eigenes Nachdenken zu einem selbst verantworteten Glauben zu kommen und darauf aufbauend zu einem Leben in Gottes Sinn. In zahlreichen Vorträgen machten sie darauf aufmerksam, wie dies gelingen könne:

J: Durch bloßes Zuhören vermag man diese höheren Erkenntnisse noch nicht zu erlangen. Um verstehen zu lernen, braucht es etwas, das von innen heraus kommt. **Auch der inwendige Mensch muss bereit sein mitzuhören und man muss ferner darum bitten, dass einem die Kraft zu höherer Erkenntnis und zu besserem Verständnis gegeben werde.** (S. J, 14.1.1978 – GW 1978/6, S. 72.)

J: Einem Christen, der doch bereit ist, die christliche Lehre anzuerkennen, **sollte es ein inneres Verlangen sein, tiefer in die Geisteslehre einzudringen und sich selber entsprechende Fragen vorzulegen.** Auf diesem Wege würde er von sich selbst aus zu eigenen, höheren Erkenntnissen vordringen.“ (S. J, 14.1.1978 – GW 1978/6, S. 74.)

Es genüge nicht, geistiges Wissen nur zu haben – man müsse auch danach leben! (Vgl. J, Fragenbeantwortung o.D. – GW 1955/26, S. 207.)

Das Verzeihen-können stellen die Geistlehrer als Grundlage für geistigen Fortschritt heraus. (Vgl. J, 25.1.1969 – GW 1969/6, S. 46 – 47 und „Alles wird gut“, S. 60 f.)

Walther Hinz fasste die Bestrebungen der Geistlehrer auf dem Boden des Spirituallismus treffend zusammen: „Diese legen alles Gewicht darauf, die geistigen Gesetze zu erklären und die Lücken der biblischen Überlieferung zu schließen. Ihre Durchgaben

wenden sich an alle Menschen. Sie lehnen es ab, als Mittler zwischen uns und unseren Heimgegangenen zu dienen (AS: wie es im Spiritismus geschieht), weil solche Mitteilungen nur *wenigen* zugutekommen. Nur in den Anfängen unserer Gemeinschaft geschah dies gelegentlich aus Nachsicht und Güte gegenüber den frühen Freunden.“ (S. W. Hinz, GW 1980/23, S. 313. S. dazu Teil II unter: „Besinnung auf Spiritualismus; Beschäftigung mit Bibel und Geistesgeschichte“.) Dementsprechend führte Josef im Vorstand am 26.11.1980, S. 185 aus: „Das, was ihr jetzt durch uns in der Jetztzeit wie in der Vergangenheit erlebt, ist ja im Grunde genommen eine Unterweisung. Es sind Belehrungen, die euch gegeben werden. **Lücken werden ausgefüllt, die da sind in der christlichen Lehre.**“

Geistlehrer Josef weckt Zuversicht: „Aber ich möchte euch auf folgendes aufmerksam machen. Wenn es jetzt in dieser Welt noch so trübe, noch so schlimm zugeht, so müsst ihr eines vor Augen behalten, eines müsst ihr fest in eurer Seele einschließen. Das ist der Gedanke: **Es gibt nur eine Vorwärtsentwicklung, es gibt nur ein Aufsteigen zu den Höhen, es gibt nur einen Weg zurück [zu Gott], und für diesen Weg zurück ist Christus gestorben. Christus ist nicht umsonst gestorben!** Christus ist – wie er gesagt hat – das Licht der Welt. Er ist auch das Gericht, und er hat gesagt: Es darf keines verloren gehen, **niemand darf verloren gehen!** Darüber muss man sich seine Gedanken machen und dann zu dem Schluss kommen, dass es so, wie heute Menschen [106 Seitenwechsel 107] in dieser Welt leben mit ihren kriegerischen, vernichtenden mörderischen Gedanken, nicht in alle Zeiten gehen kann; dass es jetzt wohl auch [aus der Sicht] der höheren Geisteswelt eine trübselige Zeit ist für die Menschen auf dieser Welt und vielleicht als Kapitel in der geistigen Entwicklung. Aber das ist nichts anderes als der Beweis und das Zugeständnis an diesen Luzifer, dass er eben die Welt regiert, sie regieren kann und darf mit seiner ganzen Kraft, mit seinen ganzen Möglichkeiten. Es sind aber die Menschen, die ebenfalls in einem Kampf stehen und in diesen Kampf, in dem sie stehen, halten sie den Beweis des Glaubens an Gott und die Erlösung fest, die Christus gebracht hat, und haben den Glauben zur höheren geistigen Entwicklung und zur Rückkehr zur Seligkeit, zur Rückkehr in den Himmel, und diese wird nicht so leicht gemacht. Dieses betone ich euch. Überlegt, dass es ja hauptsächlich in den letzten Jahrzehnten Menschen gegeben hat und Menschen leben, die in ihrem geistigen Denken und in ihrem religiösen Denken auf eine Art doch freier geworden sind [als in früherer Zeit]. Sie können nicht mehr unter Gewalt gehalten werden. Sie können nicht mehr von Religionslehrern oder Fürsten (oder wie ihr sagen wollt) beherrscht werden. Sie sind freier geworden. Sie können entscheiden. Und diesem Luzifer gefällt dies nicht.

So steigen in dem Maße, in dem Menschen geistig freier geworden sind, sie auch in den geistigen Ebenen aufwärts. Sie haben große Klippen überwunden durch die Freiheit ihres geistigen Denkens. Und dieses sieht dieser Luzifer, und es gefällt ihm nicht, denn er kann deshalb dann die Menschen nicht mehr beherrschen. Sie sind nicht mehr in dem Sinne

seine willenlosen Untertanen. Es sind Menschen in diese Welt ins Dasein getreten, die ihren eigenen persönlichen, geistigen Willen durchsetzen und nicht mehr in die Gewalt von Menschen sich führen lassen, sei es auf diese oder jene Art. Und so will es dieser Luzifer. Er will nun mit seiner ganzen Kraft und seinen Möglichkeiten versuchen, die Menschen in ihrer geistigen Höherentwicklung zu hindern. Und er trägt ja seinen Teil dazu bei, indem er so viele Menschen zu Mördern macht und sie in ihrer Entwicklung zurückhält. So leistet er auch das Seine. Das ist ein Teil von dem, was er tun kann. Aber, was im Geiste sich doch aufwärtsbewegt hat und in Zukunft bewegt, das kann er nicht hindern. Und darüber sollten sich Menschen Gedanken machen: **Die Entwicklung bleibt nicht stehen, Christus ist nicht umsonst gestorben! Es darf niemand verloren gehen, und wenn es noch so einen Kampf gibt! Es gibt eine Zurückführung, es gibt eine Seligkeit, in die jeder zurückkehren wird. Die Frage ist nur wann es geschieht!**“ (S. J i.V. am 8.4.1981, S. 107.)

Wenn Josef bei dieser Gelegenheit sagt: „Es gibt nur eine Vorwärtsentwicklung“, so bestätigt er damit frühere Aussagen, in denen er sowie Lene darauf hinweisen, dass die Hölle an Raum abnimmt und Gottes Reich wächst. (Vgl. J, 2.3.1968 – GW 1968/11, S. 84 – 85 und L, 20.6.1973 – GW 1973/32 – 33, S. 262.)

Höhere Offenbarung – notwendige Säuberung der christlichen Lehre

Am 13.5.1981 erklärte Geistlehrer Josef (i.V. s. S. 84) wie es ihm möglich wurde, so umfängliches geistiges Wissen zu offenbaren: „Es ist nämlich so: Ich werde auch von Geistern Gottes unterrichtet... Aber die Geister Gottes sind nicht immer dieselben, die mich orientieren. Je mehr die Gemeinschaft sich entfaltet..., desto mehr interessieren sich immer höhere Geister für das Werk. Und die Erklärungen, die ich geben darf, erhalte ich [dann] von höheren Geistern. Ich erhalte die Erklärungen und Belehrungen nicht mehr von denselben Geistgeschwistern wie in den Anfangszeiten oder im Laufe der Zeit. (AS: Hier zeichnet sich ein Aufstieg Geistlehrer Josefs ab in der Weise, dass er durch zuverlässiges Dienen würdig geworden war, von immer höheren Geistern unterrichtet zu werden und dementsprechend stets umfassendere Unterweisungen geben zu können. Dabei handelt es sich um einen Aufstieg in der ihm anvertrauten Aufgabe. Überdies zeigt sich darin die mit dem Fortschreiten der Belehrungen immer anspruchsvolleren Inhalte der Vorträge. Vor Jahren meinte ein Geistchrist irrtümlich zu AS, er glaube, man könne durch Eifer in der Hierarchie des Himmels aufsteigen – Luzifer hatte dies einst versucht und Anhänger gefunden; sie alle mussten den Himmel verlassen, da sie Ungesetzliches anstrebten. S. dazu J: „So wunderbar ist Gottes Ordnung. Sie muss auch auf die kleinsten Dinge abgestimmt sein, denn sonst gäbe es in der Geisteswelt Gottes eine Unordnung. Es gibt sie aber nicht, denn Gott ist der Vater der Ordnung. In der himmlischen Welt herrschen Gesetze, die alles auf das Genaueste berücksichtigen.“ S. J, 15.1.1977 – GW 1977/4, S. 55.) **Man sieht die Entfaltung der Gemeinschaft, man sieht euer Interesse. Man sieht das Interesse der Menschen im Allgemeinen. So wird die Geisterwelt Gottes darauf aufmerksam gemacht.“**

Am 9.9.1981 ergänzte Josef (i.V., S. 137): „**Dafür habe ich meine Geister, die um mich sind und die mir die notwendige Kraft geben und die mir auch, wenn es notwendig wird, zuflüstern, was ich zu sagen habe oder wie etwas ist. Und darum habe ich jetzt die Möglichkeit, euch oder den Zuhörern diese Bibelstellen zu erklären, und zwar so zu erklären, dass man es heute mit seinem Verstand und mit seinen Begriffen, die man heute hat, eben begreifen kann.** Und wenn man nur ein wenig darüber nachdenkt, so wird es einem ganz klar werden. Und worauf ich die Zuhörer immer wieder aufmerksam machen muss: **ich muss den Zuhörer zurückführen in die Anfänge der Schöpfung.** Ich muss ihn darauf aufmerksam machen. Und wenn er mir folgen kann, dann erlebt er eben selbst den Aufstieg, und er versteht dann die christliche Lehre und die Auslegung der Worte Christi eben besser. So sind viele Worte, die Christus gegeben hat, oder seine sinnbildlichen Erklärungen für den Menschen ein Rätsel und bleiben ihm ein Rätsel, wenn er nicht in den Ursprung zurückgeführt werden kann. Er muss auf dieses letzte Gericht, auf diese Gesetzgebung hingewiesen werden, denn das ist doch etwas Bedeutungsvolles.“

Josef über **die Bedeutsamkeit der geistchristlichen Lehre** aus dem Haus Linus am 9.9.1981 (i.V., S. 139): „**Es ist ein großes Werk, das ihr aufbaut.** Und wahrhaftig auch das Kleinste, das ihr tut in dieser Angelegenheit, das für die Zukunft dient, **ist mehr als Gold wert und ist mit Gold nicht aufzuwiegen.** Denn es geht um [orig.: ist] die Wahrheit. Die Wahrheit muss den Menschen erfassen, um diesen Heilsplan in Erfüllung zu bringen, und da braucht es eben einfach viel. **Stellt euch vor, wie lange es dauert, bis die Christenheit bereit ist, diese Wahrheit zu bejahen! Da muss noch vieles zuerst gesäubert werden! Auch das braucht seine Zeit,** aber von Zeit reden wir nicht.“

Josef (i.V., 11.3.1981, S. 54 – 55): „Es ist nicht die ganze Menschheit, die sich nun plötzlich [54 Seitenwechsel 55] entschließen könnte, der Wahrheit auf den Grund zu gehen und sich um besseres Leben zu bemühen – **es sind leider nur gewisse Menschen, die in ihrem Dasein auf einer erhöhten Entwicklungsstufe stehen oder zu stehen gekommen sind durch Überzeugung, durch Erkenntnis, durch ihren Willen, der Wahrheit auf den Grund zu gehen, sie zu erforschen.**“

Dementsprechend mahnt Geistlehrer Josef zu Geduld: „Es hat Tausende von Jahren gebraucht, **Hunderte von Jahren seit der Geburt Christi bis zu dem heutigen Zeitpunkt, bis man anfängt das zu verstehen, was Christus in seinen Sinnbildern gesagt hatte.** Wenn man anfängt nach erst bald zweitausend Jahren, Christi Worte zu verstehen – **macht euch einmal darüber Gedanken!**“ (S. J. i.V., 8.4.1981, S. 71).

Bestimmung – die Botschaften sind an alle Menschen gerichtet

J: „Diese Beispiele rufe ich hinaus; denn **ich sage sie nicht nur zu euch, meine Worte gelten für alle Menschen auf der ganzen Erde.**“ (S. J, 25.6.1949 – BJ II, S. 14, 2. Absatz.)

Warum keine persönlichen Botschaften mehr – Begründung

J: „Die Wichtigkeit... ist die Verbreitung der Wahrheit der christlichen Lehre. Und wenn mediale Menschen kommen und die euch irgendwelche Dinge erzählen und Grüße bringen von Verstorbenen, womit niemand etwas anfangen kann... **seht ihr, deshalb sind wir etwas von diesen Botschaften abgerückt. Natürlich kann man vielleicht da oder dort einen Menschen beglücken.** Aber mit Botschaften geben wäre diese Gemeinschaft doch niemals so groß geworden, wie sie ist. **Es muss doch jedem Menschen etwas gegeben werden – jedem Menschen.**“ (S. J, im Vorstand 3.3.1980, S. 47.)

Unter Führung der Gotteswelt vom freien Verbund zur Vereinsgründung 1958

Am Anfang sollte es nur einen freien Verbund Suchender geben ohne Mitgliedschaft und Mitgliedsbeitrag – ein Verbund in gegenseitiger Achtung und Liebe zu geistigem Erkenntnisaufbau ohne Gängelung und Zwang. Die Gotteswelt wollte die Suchenden durch Aufklärung, z.B. über die Notwendigkeit der Wiedergeburt, zu selbständigem Denken und selbständigem Urteilen führen, ermöglicht zusätzlich durch gegenseitigen Gesprächsaustausch und Inspiration. Zwang zu Mitgliedschaft und materiellen Beiträgen wurde abgelehnt. (Vgl. J, - GW 1952/11, S. 87 – 88/ Text in „Stichwort Kirche“, 62, 2. - 4. Abs.; s. auch in gleichem Sinn J, 5.1.1980 – GW 1980/3, S. 35.)

Wie kam es nun 1958 zur Gründung eines Vereins mit Einführung der freiwilligen Mitgliedschaft, zu Mindestjahresbeitrag und zu erster Orientierungsversammlung mit Wahl eines Vorstands?

Bewährung in der Gemeinschaft brachte **Erweiterung der geistigen Helferzahl** für das Haus Linus. Diesem geistigen Helferstab entsprechend sollte es auf Anraten der Gotteswelt zur Vertiefung des irdischen Wirkens der Gemeinschaft kommen und sie sollte dazu **durch freiwillige Mitgliedschaft und Jahresbeitrag auf eine erweiterte Grundlage gestellt werden.** In der Zeitschrift wird die freiwillige Mitgliedschaft angekündigt und eine Begründung dazu gegeben, auch für den Jahresbeitrag von mindestens 6 Franken. (GW 1957/44, S. 350 und GW 1957/50, S. 396; GW 1957/51, S. 406.)

1958 zum 10jährigen Jubiläum Josefs Orientierung für Mitglieder der Gemeinschaft

J: „Betrachtet nun einmal die Dinge, wie sie einst waren. **Anfangs war es nur eine kleine Gruppe** von Menschen, da genügte es vollkommen, wie sie diese Gemeinschaft

fürten. **Heute sind einige Hundert dazu gekommen** und wir wünschen, **da nun die Zeit dafür reif geworden ist, dass sie in diese irdische Ordnung hineinkommen.** Denn eine irdische Ordnung heißt Sicherheit – Zielsicherheit... (S. 206, AS: gemeint ist Sicherheit/Stabilität durch Gründung eines Vereins.)

Ihr sollt ein Mitspracherecht haben. Es soll nicht so sein, **dass nur einige Freunde oder nur ein einziger diese Gemeinschaft führen darf und alle andern hätten zu gehorchen.** Das ist nicht nach unserem Sinn. Denn jeder Angehörige der Gemeinschaft soll seine Meinung, seine Anregungen vorbringen dürfen. Es soll nicht so sein, dass sie nicht entgegengenommen würden und einfach beiseitegeschoben. Es wird also jedem ein gewisses Recht zugestanden. **Jeder hat Gelegenheit, einem Angehörigen des inneren Kreises sein Anliegen vorzubringen, das seiner Meinung nach zur Verbesserung der Gemeinschaft dient.** Im inneren Kreis kann dann darüber beraten werden, ob es zum Wohle der Gemeinschaft dient (S. 206).

Im Weiteren möchte ich sagen, dass wir wohl da und dort Gespräche mitangehört haben, ja **Vorwürfe:** die Mitgliedschaft wäre nur dafür beschlossen worden, um Gelder anzuhäufen!– Meine lieben Freunde, es erging die Einladung an alle, jeder möge nach seinem Vermögen dafür einen Beitrag zeichnen; **wer es sich nicht leisten könne aber doch mit ganzer Kraft sich für die geistige Sache einsetzen möchte, müsse keinen Beitrag entrichten...** (S. 206)

Nun, liebe Freunde, wir versuchen euch eben die Anregung dazu zu geben. **Wir wünschen, dass im Weiteren wieder ein Buch herausgegeben werde,** und dies kostet auch euer liebes Geld. Es dient aber zur Verbreitung der Sache und zur Entfaltung der Gemeinschaft... (S. 207)

Wir möchten ja noch viel mehr an euch herankommen. **Aber es mangelt uns an geeigneten „Werkzeugen“.** Wir werden uns daher mit ganzer Kraft überall dort einsetzen, wo wir hoffen einen geeigneten Menschen zu finden, der sich in dieser Gemeinschaft entfalten kann. (AS: Im Anschluss daran rief Josef Menschen, die glaubten eine mediale Gabe zu haben, dazu auf, sich 'im kleinsten Kreise' prüfen zu lassen und führte begleitend aus, welche Voraussetzungen ein Medium mitbringen müsse, S. 207 – 208.)

... Dann möchte ich im Weiteren darauf hinweisen, **dass die Gemeinschaft einen Fürsorgefonds hat, der allen bedrängten und in Not geratenen Freunden, ohne Unterschied ihres Alters, zur Verfügung steht. Freilich wird geprüft,** man möchte nicht da helfen, **wo noch ein gewisses Konto besteht,** das man nicht angreifen möchte. Dieses Recht steht der Gemeinschaft zu, einiges zu überprüfen in der Weise. Es werden im Weiteren keine Informationen eingezogen. Diese Fürsorge ist auch sorgfältig ausgearbeitet. (S. 208)

... Also, liebe Freunde, helft diese Gemeinschaft aufzubauen. Stärkt sie nach innen und nach außen. **Denn wir haben für euch wunderbare Pläne gezeichnet,** und so, wie sich die Gemeinschaft in den letzten Jahren entfaltet hat, wird sie sich noch viel mehr entfalten, und viel mächtiger noch wird die Auswirkung **des geistigen Hauses Linus** sein.

Denn ihr Menschen könntet niemals in der Weise so zusammenwirken, wenn ihr nicht von der geistigen Seite aus eure Unterstützung bekommen würdet.

So ist dieses geistige Haus auch in seiner vollsten Entfaltung, und es ist eine Parallelentwicklung zu euch. So wie ihr warbt nach außen hin, so werben die unserem Hause angeschlossenen Boten in die Weiten, in die Tiefen und wie mehr Geistwesen sich [208 Seitenwechsel 209] diesem Hause anschließen können, desto gewaltiger noch wird die Unterstützung von weiter oben. Herrliche Engel Gottes besuchen dieses Haus Linus, gehen auf und nieder und bringen Botschaften und Belehrungen den dort eintreffenden Geistern Gottes... (S. 208/9)

Dann möchte ich im Weiteren die Anregung machen, **dass man etwas eifriger an diesen Samstagveranstaltungen erscheint**, dass man nicht nachlässt, sondern diese Verbindung muss immer enger geknüpft werden. Und man soll nicht sagen: 'Ich kann es ja zu Hause lesen'. **Ja, du sollst wissen, dass wir hier in diesem Raum jeweils schon Stunden vorher Vorbereitungen treffen, um die geistige Schwingung aufzubauen, dass in dieser Stunde hier wundersame Heilkräfte ausgestrahlt werden...** (S. 209)

Es soll kein Zwang zur Mitgliedschaft bestehen. Dies soll euch unterscheiden von anderen, die solches mit einer geistigen Vergewaltigung zu erreichen suchen. Ihr dürft aber anderen von geistigen Erlebnissen berichten, wo ihr Gehör dafür findet; ihr könnt ihnen Bücher geben und sollt ihnen sagen: 'Nimm einmal das Testament zur Hand, lese diese vielen Stellen, wo von bösen und guten Geistern die Rede ist, wie Christus Besessenheitsgeister ausgetrieben hat und überlege einmal.'

Vielleicht darf es dann sein, dass ihm die Erleuchtung kommt und wir geben unsere Unterstützung dazu, wo Menschen in Bereitschaft sind sich zu öffnen und aufzunehmen, Sie erhalten von uns den Segen». (S. J, 22.6.1958 – GW 1958/26, S. 206 – 210.)

Über anfängliches Wachstum in der Gemeinschaft

Am 25.10.1958 gibt Arthur Brunner anlässlich des 10jährigen Bestehens der Gemeinschaft den Mitgliederbestand der GLZ mit 500 Personen an. (Vgl. GW 1958/44, S. 345.)

Im **Juli 1958** hatte es bei vier Abenden in Berlin insgesamt 800 Zuhörer gegeben.

Bei der **GV 1959** waren es dann schon 542 Mitglieder; es wurde davon gesprochen, dass es 200 Abende mit normalen und außergewöhnlichen Veranstaltungen gegeben habe. (Vgl. GW 1959/22, S. 180 – 182.)

Für das Berichtsjahr **1966** wurde bei der GV 1967 als Mitgliederzahl '800' angegeben.

1958 Klarstellung in Sachen Haushalt der GL

Hans Vollenweider klärt auf: (vgl. S. 216) Mindestbeitrag für Mitglieder sei Fr. 6.-; für Bedürftige sei die Mitgliedschaft gratis; die Mitgliedschaft sei freiwillig. Mitgliedbeiträge werden treu verwaltet, um sie im rechten Moment einzusetzen.

(Vgl. S. 217) Der Hauskauf/Münchhaldenstraße sei durch Spenden aus der Gemeinschaft ermöglicht, eine Hauskommission gebe weiterhin Zuschüsse für den Hausausbau. Einnahmen aus der Nutzung des Münchhaldensaals an Meditations- und Frageabenden sowie an persönlichen Frageabenden, dies sei Fr. 1.- pro Person, gehen in die Liegenschaftskasse für 'Hypothekarzinsen, Steuern und Renovationen'. Die Reineinnahmen für den Konservatoriumsaal würden benötigt für die Saalkosten; im Sommer Fr. 70.- und im Winter Fr. 90.-.

Das Medium bekomme außer da und dort einmal ein Geschenk keinen Rappen und lebe gemeinsam mit Ehemann Arthur, der seine frühere berufliche Tätigkeit aufgegeben habe, ganz allein aus dem Verdienst der von ihm herausgegebenen Zeitschrift «Geistige Welt».

Die Reisespesen für Auslandsfahrten mit Medium Beatrice würden für Beatrice vom auswärtigen Veranstalter übernommen; die übrigen Reisetilnehmer würden ihre oft erheblichen Reisekosten aus eigener Tasche bezahlen (Vgl. GW 1958/27 – 28, S. 216 – 217).

Durch Josef Rückblick auf die Anfänge der ‚Geistigen Loge‘ – von Angst und Tadel

(J, 14.5.1978 – GW 1978/12, S. 160 – 164:) J: „Aus Anlass dieser besonderen Feier, nämlich des dreißigjährigen Bestehens der Gemeinschaft, versuche ich, euch einmal **einen Einblick in die Anfangszeit zu geben, also Rückschau zu halten.**

Als die Gemeinschaft zum **ersten Mal gewissermaßen an die Öffentlichkeit trat, waren es ganze fünfzehn Personen...** Aus dieser kleinen Gemeinschaft von einst (1948) ist nun das geworden, was heute ist. **In den Anfängen war man noch etwas ängstlich, überhaupt an die Öffentlichkeit zu treten.** Man hat sogar bestimmte Freunde an der Tür aufgestellt mit der Weisung, ja keinen Unbekannten einzulassen. Damals durfte man sozusagen nur auf Empfehlung teilnehmen. Es war nicht öffentlich. Noch war man ängstlich, und man bat die Teilnehmer, nichts davon verlauten zu lassen. Ja, ich möchte gewissermaßen einen **Vergleich anstellen mit den Aposteln** der Anfangszeit. Zu jener ersten Zeit ihres Wirkens waren sie auch ängstlich, und sie versteckten sich jeweils. Sie hatten nicht den Mut, an die Öffentlichkeit zu treten. **Diesen Mut erhielten sie durch die heiligen Geister am ersten Pfingstfest.** Von da ab sind sie mit Kraft und Mut und Energie hinausgetreten und haben die Lehre Christi weiterverbreitet.

Auch unseren Freunden von damals muss man ihr Verhalten nachsehen, denn **die Gesellschaft war zu jener Zeit mit Bezug auf die geistige Lehre und auf die Gespräche über**

das Leben nach dem Tode nicht so offen, wie sie es heute ist. Vielmehr lag es damals nahe, den gesunden Verstand jener Vorkämpfer anzuzweifeln und zu sagen: ‚Da ist doch etwas nicht in Ordnung!‘

Wie hat sich doch die Zeit gewandelt! In diesem Zusammenhang darf ich voller Freude und Stolz sagen: **auch durch unser Wirken und durch das Wirken der Freunde, die in immer größerer Zahl zur Gemeinschaft gestoßen sind, ist es dahin gekommen, dass die Gesellschaft von heute aufgeschlossener geworden ist** und ihre Aufmerksamkeit in vermehrtem Maße diesen einst so geheimnisvollen Dingen schenkt. Sie merkt, dass das, was früher so geheimnisvoll erschien, gar nicht mehr [160 Seitenwechsel 161] so geheimnisvoll ist. Dazu haben die Freunde von Anfang an beigetragen, und dazu trägt ihr heute das Eurige bei.

Am Anfang war **die Gemeinschaft klein, heute ist sie groß geworden.** Dementsprechend hat sie heute ganz andere Möglichkeiten, nach außen zu wirken. Auch sind die Menschen insgesamt in ihrem Denken fortschrittlicher und aufnahmefähiger geworden. So vieles ist im Laufe der Jahre über sie hereingekommen, das sie dazu führte, über manches genauer nachzudenken. Dies ist für die geistige Entwicklung auch so bestimmt. Die geistige Entwicklung darf nämlich nicht stille stehen. Sie ist lange genug stille gestanden. **Im geistigen Plan ist ja festgezeichnet, dass es einen Aufstieg gibt und dass der Weg zur Wahrheit führt.**

Ihr seid die Pioniere dafür, die bestehenden Schranken zu durchbrechen, denn diese Wahrheit, **diese Lehre wird immer mehr Verbreitung finden.** Von den Freunden und von den Menschen draußen in der Welt kann diese Lehre ja nur aufgenommen werden, wenn ihnen die Wahrheit vermittelt und ihnen erklärt wird, wie diese oder jene Worte zu verstehen sind. So hat man ja auch bereits durch einen Freund die beste Erklärung dafür gegeben (AS: dies ist bezogen auf die Begrüßungsrede durch Dr. W. Eisenbeiss, s. GW 1978/13, S. 181 – 182). Ich brauche mich also nicht länger bei diesen Worten aufzuhalten, sondern lediglich bei der Notwendigkeit des Wirkens.

Ich habe gesagt, ich möchte euch die Möglichkeit bieten zu erfahren, wie es in den Anfängen war und **warum es im Laufe der Jahre notwendig geworden war, dass von unserer Seite aus auch gemahnt und getadelt wurde.** Es ging nicht immer so wie heute, dass man das Kompliment machen kann: Ich habe nichts zu sagen, es ist in Ordnung. Früher musste ich sagen: In der Geisteswelt hat man eine Ordnung, und auch bei euch muss Ordnung sein. Auch diesen Hinweis hat man nicht immer so verstanden, wie er gemeint war.

Dabei muss allerdings auch berücksichtigt werden, auf welche Weise das Ganze entstanden ist. Aus dem Kleinen ist es herausgewachsen, und manchmal kam dieses Wachstum zum Stillstand. Manchmal gab es Stürme, und dadurch wurde zunichte gemacht, was im Gedeihen war. Solches gehört eben zum Leben des Menschen. **Es mag euch erstaunen, wenn ich sage, dass es zu jener Zeit, als der Grundstein für die Gemeinschaft mit diesem Namen, den sie noch heute trägt, gelegt wurde, nicht einmal Statuten gab.**

Erst recht mag es euch erstaunen, wenn ich sage, **dass ihr Präsident sich damals selbst zum Präsidenten gewählt hatte...**

Es gab damals ja noch keine als Verein geordnete und zusammengeschlossene Gemeinschaft. Auch hierzu möchte ich sagen: **damit muss man Nachsicht haben, denn schließlich ist es auch aus dieser Zeit heraus zu einem guten Wachstum gekommen. Mit der Zeit konnten wir mit immer neuen Anregungen kommen.** Von uns aus wurde betont, dass es wichtig ist, dass man für eine Versammlung, die man abhält, auch eine Tagesordnung erstellt. Traktanden gab es damals nämlich noch nicht...

Aus alledem könnt ihr euch eine Vorstellung davon machen, **wie bescheiden die Anfänge waren, aus denen das Ganze geworden ist.** Das ganze Interesse richtete sich gewissermaßen allein darauf, von der geistigen Welt zu hören. Das ist und das war gut. **Aber wenn immer mehr Menschen dazukommen, dann muss auch nach außen hin für diese Menschen und mit diesen Menschen Ordnung geschaffen werden.**

Später (1957) wurde dann auf unsere Empfehlung hin eine Mitgliedschaft in der Gemeinschaft eingeführt. **Mit dieser Empfehlung sollten den Mitgliedern auch besondere Rechte zuerkannt werden,** wie es sich gehört. Manche haben sich gefragt: „Ja, was hat denn eine Mitgliedschaft für einen Nutzen?“ Sie hat einen Nutzen, denn indem man Mitglied wird, gibt man ein Bekenntnis der Zugehörigkeit zur Gemeinschaft ab, und mit diesem Bekenntnis werden dem Einzelnen auch gewisse Rechte zugesprochen.

Denn dies fiel ja bereits in eine Zeit, da man freier geworden war und man keine Freunde mehr an der Tür aufstellen musste mit der Weisung: ‚Schau, wer hereinkommt, und wenn einem nicht zu trauen ist, dann schicke ihn lieber weg.‘ So geschah es in den Anfängen, als man eben noch nicht so weit war, noch nicht reif für die Gründung einer Gemeinschaft in der Form eines Vereins. Im Laufe der Jahre wurde jedoch **immer wieder etwas hinzugefügt** (AS: meist auf Anregung durch die Gotteswelt), **was sich als nützlich und notwendig erwies. Solches geschah, weil die Freunde,** welche damals die Gemeinschaft zu führen und zu stützen versuchten, aus einem inneren Bedürfnis heraus **meinten, es stehe ihnen das Recht zu, von sich aus alles zu regeln und über alles zu regieren,** ohne dass sie den anderen [161 Seitenwechsel 162] gefragt hätten: „Ist das, was ich tue, jetzt auch richtig?“ **Jeder meinte vielmehr, das, was er sagte, sei richtig, und er unterrichtete den Nächsten nicht davon.** So war es. **Daher wurde es eben notwendig** (AS: durch die Gotteswelt), **manchmal laut, ja sogar sehr laut zu reden.** Manchmal sagte ich dann: ‚Das will ich nicht.‘ Und dann kam er da... (Deutet hinter sich, offensichtlich wieder auf unseren Gottesboten Linus.) Dann hat er laut geredet – vielleicht zu laut, so dass einige fanden: ‚Ein guter Geist spricht nicht so laut, da stimmt etwas nicht...‘ Aber Geister Gottes können auch sehr laut sprechen, wenn es notwendig ist. **Wenn ich euch an die Zeit erinnere, da Christus in die Hölle einbrach, ist zu sagen: dort ging es viel lauter zu als bei den Reden von Linus... Es war eben auch dazumal notwendig.**

Aber wie ich schon sagte: **wenn es auch in der Führung – nur in der vereinsmäßigen Führung der Gemeinschaft – nicht so war wie heute, muss man das den Betroffenen**

nachsehen. Denn das ist ja Vergangenheit. Heute ist es in Ordnung. Freilich, um Ordnung aufrechtzuerhalten, **muss man eben immer wieder einmal reine machen.** Denn mit der Zeit gibt es doch wieder etwas, was nicht hineingehört. Dann versucht man eben, es wieder hinauszuschaffen. Ist alles gesäubert, freut man sich wieder. So ist es überall. Das habe ich bildlich gesprochen, aber es ist so.

Wenn ich euch heute betrachte, wie ihr voll guten Willens und in eurem Herzen und eurer Seele voller Dankbarkeit seid, dann darf eines nicht vergessen werden: **die Säulen der Gemeinschaft, die tragenden Pfeiler dieser geistchristlichen Kirche sind die guten Werke. Die guten Werke tragen die Gemeinschaft.** Ohne diese guten Werke wäre die Gemeinschaft nicht das geworden, was sie heute ist. Denn der Himmel will nicht nur schöne und fromme Gebete und das Händefalten der Menschen sehen. Das ist gut und recht. Aber was nützt es beispielsweise, wenn man einem hungernden Menschen sagt: ‚Ja, weißt du, du musst nur zum lieben Gott beten, dann gibt er dir schon Brot.‘ Oder wenn man zu jenen sagt, die kein Zuhause haben und nicht wissen, wo sie sich niederlegen sollen: ‚Ihr müsst einfach beten! Auch wir wollen für sie beten, dass der liebe Gott ihnen gibt, was sie brauchen.‘ Das sind Ansichten von Menschen, aber verkehrte.

Denn zwischen der geistigen Welt und ihren Gesetzen und zwischen dieser irdischen Welt ist doch ein Unterschied. Die Menschen wurden hierher in diese Welt hineingeboren, um auf ihr zu leben. **Wenn nun einer in dieser Welt hungert, muss man ihm jene irdischen Stoffe zukommen lassen, die sein Körper braucht.** Man kann nicht zu ihm sagen: ‚Du brauchst nur zu beten!‘

Liebe Geschwister, was ich sage, ist ja nichts Neues. Schon Christus hat zu seinen Zuhörern gesprochen: ‚Macht es nicht wie die Heiden, die nur dann beten, wenn die Leute es auch sehen. **Wenn ihr fastet,** so sagt es niemandem und macht kein trauriges Gesicht.‘ Denn dazumal war es noch üblich, zu fasten. ‚Nein‘, sagte Christus, ‚salbt vielmehr euer Gesicht, damit niemand sieht, dass ihr fastet. Denn wer es sehen muss, dass ihr fastet, der sieht es schon – nämlich Gott. Die anderen, eure Mitmenschen, die brauchen es nicht zu sehen. **Und wenn ihr betet,** so geht in eure Kammer und schließt sie zu. Niemand braucht zu sehen und zu hören, wie und was ihr betet. Der liebe Gott sieht es schon.“ (Vgl. Matthäus 6,6 und 16-17.)

Ich wiederhole: die Säulen der guten Werke sind es, welche die Gemeinschaft tragen. Denn nur so kann etwas Gottes Wohlgefallen erlangen. Ihr wisst ja genau, wie es draußen in der Welt aussieht, in jenen Ländern, wo Armut herrscht – wirkliche Armut. Manchem kommt dabei der Gedanke, dort lebten doch so viele reiche Leute – die sollten eigentlich für die Ihrigen sorgen. Um diese sollt ihr euch nicht kümmern. **Jene, die ihre Augen vor der Not ihrer Mitmenschen verschlossen hielten, werden einst zur Verantwortung gezogen werden.** Denn ein jeder muss dereinst über sein Erdenleben Rechenschaft ablegen. Also sollt ihr euch nicht darum kümmern, wenn da oder dort etwas zu beanstanden ist, und ihr sollt nicht sagen: ‚Warum helft ihr denen? Die sollen doch für sich selbst sorgen.‘ Nein. Not ist Not. Man soll sich nicht um das kümmern, was sich um

diese in Not befindlichen Menschen herum abspielt, sondern man soll dem helfen, der in Not ist. Wer das tut, erfüllt, was Christus zu tun verlangt hatte. Man soll viel weniger auf das achten, was die anderen sagen; denn keiner von diesen anderen steht für euch ein, wenn ihr ins Jenseits kommt, sondern ein jeder ist für sich selbst verantwortlich.

Ich möchte auf die Zeit zurückkommen, **da die Gemeinschaft noch so klein war.** Durch den Eifer, durch die Verbreitung des lebendigen Wortes ist etwas Lebendiges entstanden wie einst das Evangelium. **Das euch gegebene lebendige Wort wurde für die Menschen festgehalten und fand [162 Seitenwechsel 163] und findet seine Verbreitung. Damit meine ich die Bücher. Denn ohne sie wäre auch die Gemeinschaft nicht so angewachsen.** Wir glauben, dass heute in der Gemeinschaft Freunde führend sind, die das richtige Empfinden dafür haben, was zu tun und zu lassen ist. Wenn man meinte, da und dort einen Übereifer festzustellen, so ist es heute anders als in den Anfangszeiten. **Heute haben alle das Recht, Einwendungen zu erheben. Früher war es nicht so.** Man handelte persönlich, und das war nicht richtig. **Heute soll man die Dinge miteinander besprechen, und man soll sich nicht scheuen, auch außerhalb der Gemeinschaft Rat einzuholen und sich diesen Rat, wenn es notwendig ist, zunutze machen.**

Heute braucht man nicht mehr den Finger an den Mund zu legen und den anderen zum Stillschweigen zu ermahnen, weil man befürchten müsste, nicht für voll genommen zu werden. Nein. Die Zeit hat sich gewandelt. **Das, was heute im Kommen ist – ich sage: im Kommen –, schreitet immer mehr voran und ist nicht mehr aufzuhalten. Dabei handelt es sich nicht um einen sogenannten Modetrend. Nein, es ist dies Bestandteil einer geistigen Entwicklung, die vorwärtsschreitet, denn sonst würde man ja in der Christenheit nicht zur Wahrheit vorstoßen.**

In künftigen Zeiten wird man einmal davon sprechen, dass es Menschen gegeben hat, die nicht daran glaubten, dass man nach dem Tode weiterlebt. Jene Menschen werden es nicht fassen können, dass man so hartnäckig diese Einsicht verwarf und nicht glauben konnte. **Einmal wird dieser Glaube ganz selbstverständlich sein, denn sonst gäbe es ja keine Vorwärts-, keine Aufwärtsentwicklung.**

Alles aber muss doch wieder zurück, heim in den Himmel. Darum muss alles getan werden, um Menschen von der Wahrheit zu überzeugen und ihnen den Weg ins Vaterhaus freizumachen. Sobald Menschen zu dieser Erkenntnis gelangen, werden sie ihr eigenes Leben nicht nur überdenken, sondern auch etwas ändern...

Man kann nur hoffen, dass auch diese Zeit, wie sie heute herrscht, wieder vorübergeht. Sie wird vorübergehen, wenn sie auch noch Jahre andauert – leider. **Es wird wieder eine bessere Zeit geben. Ihr ahnt ja nichts von dem, was im Geistigen vorgesehen und geplant ist. Noch lässt man dem Teufel freie Hand für sein Treiben, doch dann gibt es ein Einschreiten Gottes.** Alles zu seiner Zeit. Dann wird sein Wirken eingeeengt, und das Gute erhält das Recht, sich zu entfalten. **Ich habe nie Weissagungen gegeben, lediglich Andeutungen gemacht, und auch dies ist nur als Andeutung zu verstehen.**

Wir empfehlen euch aber, für den Frieden der Welt zu beten. **Gute Werke leistet ihr – so dürft ihr in euer Gebet auch die Bitte um den Frieden der Welt einschließen.** Denn Christus ist ja gestorben, damit Friede in diese Welt einkehre. **Noch aber hat jener, der die Welt beherrscht, so große Rechte.** Noch können sie ihm nicht in der Weise geschmärlert werden, wie ich es angedeutet habe. Doch die Zeit dafür kommt.... **Jetzt noch ist es eine Prüfung für den Menschen.** Die Prüfung für den Menschen besteht darin, sich im Glauben zu behaupten, nach dem Guten zu ringen und zur Erkenntnis dessen zu kommen, was verwerflich ist. Darüber möchte ich nicht weiter reden.

Es ist so schade, dass es euch nicht möglich ist, mit euren Augen zu sehen, welche Geister Gottes sich hier versammelt haben, um sich mit euch zu freuen. **Nichts bleibt geheim, was in dieser Gemeinschaft getan und gewirkt wird.** Es wird weitergetragen... Es stehen ja auch hohe Geister Gottes der Gemeinschaft zur Seite. Sie sind sozusagen die Botschafter dieser Gemeinschaft, und diese Botschafter – ich nenne absichtlich keine Namen – tragen Kunde dahin, wohin sie gehört, liebe Geschwister...

Darum ist das Wohlgefallen Gottes über euch. Die geistige Welt tut das Ihrige, so wie auch ihr das Eurige leistet. Sie reicht euch die Hände, denn gemeinsam will sie mit euch durchs Leben gehen. In aller Stille und Ruhe versucht sie, euch zu führen – euch auch zu inspirieren. **So wird sich einst ein jeder glücklich schätzen, der zu uns kommt, wenn ein so wunderbar helles Licht ihn anstrahlt und ihm den Weg beleuchtet. Wo er seinen geistigen Fuß aufsetzt, ist vor ihm dieses Licht, und so schreitet er mit diesem Licht an seinen Platz.** Dort steht dieses Licht dann stille und beleuchtet nur noch seine Umgebung...

Solches kann ein jeder erleben, der in der Wahrheit lebt. Und ihr sollt in eurem Leben in der Wahrheit leben, in der Wahrheit wirken. **An göttlicher Kraft fehlt es nicht. Sie wird euch gegeben – doch nur dem Würdigen, der sie zu schätzen weiß.** Diese Kraft stützt euch und gibt euch Mut – [163 Seitenwechsel 164] und sogar Gesundheit. Manchem versucht man so beizustehen und sein Leben zu ändern. Unsichtbar geschieht es, und darum fällt es manchem Menschen schwer, das bildhaft vor sich zu haben, was sich vor ihren irdischen Augen abspielt, weil sie es eben nicht erblicken und betasten können. Doch wer geistiges Feingefühl besitzt, vermag es zu ahnen, wenn schon nicht zu schauen.

Eines aber möchte ich nicht unterlassen zu betonen: **der Geistesmensch ist kein Fanatiker, und er steht mit beiden Beinen auf dem Boden der irdischen Wirklichkeit.** Denn es ist der Wille Gottes, dass er auf dieser Erde lebt und sich den Verhältnissen dieser Welt anpasst. Stets muss er als Geistesmensch glaubwürdig bleiben. **An der Glaubwürdigkeit eines Menschen zweifelt man dann, wenn er nicht mehr auf dem Boden der Wirklichkeit steht. Diesen Boden der Wirklichkeit dürft ihr nicht verlassen. Aber in eurer Seele soll das Edle und Gute leuchten. Euer geistiges Auge soll nach den Höhen des Himmels hin ausgerichtet sein. Dann erlangt ihr das Wohlgefallen Gottes, und ihr werdet von euren Mitmenschen angenommen. Das ist von Bedeutung.**

Liebe Geschwister, in ein paar Stunden finden wir uns ja wieder zusammen (zur Abendmahlsfeier). Ich habe euch nun einiges offenbart, und ich habe meine und unsere Zustimmung zu dem Wirken gegeben, das die Freunde aus der Gemeinschaft heraus entfalten, die nach außen hin die Verantwortung für sie zu tragen haben. Denn auch das Geistige, Religiöse kommt unausweichlich mit dem Weltlichen in Berührung. Doch kann alles auf solche Art und Weise gelenkt und geführt werden, dass es glaubhaft bleibt, liebe Geschwister, und dass man von den Mitmenschen als glaubwürdig angenommen wird.

Jetzt möchte ich euch entlassen. Der Segen Gottes soll über euch sein, und ihr sollt glückliche und frohe Menschen sein, geführt und gelenkt von den Geistern Gottes. In diesem Vertrauen sollt ihr leben. Gott zum Gruß!“ (J, 14.5.1978 – GW 1978/12, S. 160 – 164.)

Meditationswochen

Als Herzstück der Veranstaltungen der Gemeinschaft sind die jährlichen Meditationswochen zu sehen: die erste 1959 in Hemberg u. zwei weitere (Juli und Ende September) 1960 ebenfalls in Hemberg; 1961 u. 1962 je eine in Wildhaus; 1963 sowie 1964 u. 1965 je eine in Braunwald; 1966 – 1982 je eine in Flims – dies waren insgesamt 25 Meditationswochen. Ab 1978 wurde zur Entlastung von Beatrice Brunner während der Meditationswoche jeden zweiten Abend ein im selben Jahr zuvor in Zürich gehaltener medialer Vortrag Josefs als Videoaufnahme wiedergegeben.

Für den Abschlussvortrag der Meditationswoche 1962 ist in der Erstschrift nicht, wie es richtig gewesen wäre, die Nummerierung VII angegeben, sondern **falsch** Nr. VIII. Die **Meditationswoche 1963** war die erste, die mit einer Abendmahlsfeier endete.

(Eine Übersicht über Vielzahl und Unterschiedlichkeit der Veranstaltungen s. Teil II unter „Erwerb eines eigenen Hauses...“; unter „Frageabende...“ sowie unter „Neuerungen zur Verbreitung des Geistesguts...“; s. auch Teil II unter „Rückblick über die Entwicklung der Gemeinschaft ‚Geistige Loge‘ – Stand 1967“.)

Zur Führung einer Gemeinschaft – angepasst an deren Größe

Arthur Brunner: «Verschiedenerorts im Ausland sind Bestrebungen im Gange, ein ‚geistiges Zentrum‘ aufzubauen, ähnlich der Geistigen Loge. Worauf hierbei zu achten wäre, erteilte Josef einem Besucher aus dem Auslande folgende Antwort, die auch in anderen Fällen Gültigkeit haben mag».

Josef: „Freilich kann auch andernorts ein solches aufgebaut werden, wenn die richtigen Menschen beisammen sind. Es ist also die Frage, ob die richtigen Menschen das Werk in den Händen haben. Wenn es ein Gemeinschaftswerk sein soll, dann kommt es sehr auf die gute Organisation an. Wenn es ein Haus sein soll, das einer ganzen Gemeinschaft zu dienen hat, dann muss auch eine entsprechende Führung vorhanden sein. **Und**

zwar darf es nicht sein, dass nur ein Mensch oder zwei alles darüber zu bestimmen hätten und andere nichts.

Man soll also mindestens 10-12 Freunde vereinigen können und jedem eine Aufgabe übergeben, die er in diesem Hause erfüllen kann. Damit ist nicht gemeint, dass er in diesem Hause zu wohnen hätte, sondern seine Tätigkeit für die Gemeinschaft. Sei es in medialer Weise, sei es in der Organisation usw. Es gibt so vieles zu tun, worüber Freunde dieser Gemeinschaft gewiss guten Rat erteilen können.

Also möchte ich empfehlen, dass alle Freunde des engeren Kreises eine bestimmte Aufgabe erfüllen sollten und es sollte nicht ein einzelner Mensch das Recht erhalten, über alle Dinge und das, was zu geschehen hat, allein zu verfügen. Wenn es ein Gemeinschaftshaus sein soll, dann soll es dies auch im wahren Sinne sein, dass auch die Freunde mitreden dürfen. Der eine versteht es vielleicht, gute Anregungen zu geben, aber andererseits ist er vielleicht etwas fanatisch oder unsicher, so können andere hier den Ausgleich schaffen und sich gegenseitig ergänzen. [167 Seitenwechsel 168]

Wenn Menschen mit (AS: ,die) Erfahrungen auf diesen verschiedenen Gebieten haben, zugezogen werden können, wird gewiss etwas daraus werden, das zur Freude und zum Heile jener Menschen dient. Nur sollten sie dann aufeinander hören! Es kommt also, wie ich bereits betont habe, sehr auf die innere Führung an und dass nie ein Mensch allein etwas beherrscht.“

Zwischenbemerkung: «Es sind schon dutzende religiöser Vereinigungen zusammengebrochen, weil die materiellen Gesetze zu wenig beachtet wurden und man glaubte, Gott würde alles selbst machen...»

Josef: „Ja, die Boten Gottes müssen auch die irdischen Gesetze respektieren und können diese Wünsche der Menschen in diesem Sinne nicht ohne ihr Hinzutun erfüllen. Sie können nur Hand in Hand mit den Menschen daran arbeiten, sie können sie geistig führen, wenn sie sich genügend Zeit zur Meditation nehmen. Aber leider ist es so, dass jeder glaubt, aus seinem vermeintlich besseren Wissen heraus handeln zu können, und dies ist nicht gut. Man versuche alles miteinander zu besprechen, dann tue jeder das Seine. Dann gibt es auch ein Gelingen, wenn auch stets um den göttlichen Schutz gebetet wird“. (S. J, ohne Datum – GW 1957/21, S. 167 – 168.)

J: „Betrachtet nun einmal die Dinge, wie sie einst waren. Anfangs war es nur eine kleine Gruppe von Menschen, da genügte es vollkommen, wie sie diese Gemeinschaft führten. Heute sind einige Hundert dazu gekommen (AS: 500 Mitglieder waren es damals, s. A. Brunner in GW 1958/44, S. 345) und wir wünschen, da nun die Zeit dafür reif geworden ist, dass sie in diese irdische Ordnung hineinkommen. Denn eine irdische Ordnung heißt Sicherheit – Zielsicherheit.“ (S. 206, AS: gemeint ist Sicherheit durch Gründung eines Vereins – s. J, 22.6.1958 – GW 1958/26, S. 206.)

J: «Ihr sollt ein Mitspracherecht haben. Es soll nicht so sein, dass nur einige Freunde, oder nur ein einziger diese Gemeinschaft führen darf und alle andern hätten zu

gehören. Das ist nicht nach unserem Sinn. **Denn jeder Angehörige der Gemeinschaft soll seine Meinung, seine Anregungen verbringen dürfen.** Es soll nicht so sein, dass sie nicht entgegengenommen würden und einfach beiseite geschoben. Es wird also jedem ein gewisses Recht zugestanden. **Jeder hat Gelegenheit, einem Angehörigen des inneren Kreises sein Anliegen vorzubringen,** das seiner Meinung nach zur Verbesserung der Gemeinschaft dient. Im inneren Kreis kann dann darüber beraten werden, ob es zum Wohle der Gemeinschaft dient.» (S. J, 22.6.1958 – GW 1958/26, S. 206.)

J: „Wir haben Gelegenheit, unseren Freunden immer wieder Ratschläge zu geben, und wir müssen uns dieser schnelllebigen Zeit anpassen, in der ihr lebt. **Denn die Entwicklung geht heute viel schneller vor sich. So müssen öfters Dinge umgewandelt und verändert werden. Wir müssen uns also auch der neuen Situation eurer Zeit anpassen.** Wir versuchen es immer wieder zu tun, um euch auch richtig führen zu können.» (S. J, 28.5.1966 – GW 1966/23, S. 189 – 190.)

Heißt es in der ‚Letzten Ansprache‘ Josefs am 6.5.1983, die Gemeinschaft müsse, bedingt durch ihre Größe, straff geführt werden und eine Person müsse zuletzt entscheiden, so ist darin zu dem oben Ausgeführten kein Widerspruch, da zugleich auch von erforderlichem ‚beratendem Beistehen‘ durch Mitglieder, insbesondere auch durch Vorstandsmitglieder gesprochen wird. (S. Teil V unter „Josefs ‚Letzte Ansprache‘ – Vorwurf, Mahnung, Voraussagen und Anweisungen“.) Das Neue an dem, was hier betont wurde, ist die ‚straffe Führung‘, und wenn ‚eine Person entscheiden‘ soll, dann schließt das keinesfalls aus, was vorher schon grundsätzlich und ebenso eindringlich von Josef über Jahre betont und aufgebaut worden war und was im Folgenden zusammengetragen ist:

J: „Wir haben Gelegenheit, unseren Freunden immer wieder Ratschläge zu geben, und wir müssen uns dieser schnelllebigen Zeit anpassen, in der ihr lebt. Denn die Entwicklung geht heute viel schneller vor sich. **So müssen öfters Dinge umgewandelt und verändert werden. Wir müssen uns also auch der neuen Situation eurer Zeit anpassen.** Wir versuchen es immer wieder zu tun, um euch auch richtig führen zu können.

So habt ihr nun vortragen gehört, was von Bedeutung ist, und wir empfehlen euch, weiterhin in aller Sorgfalt diese Gemeinschaft zu führen. **Es ist uns daran gelegen, dass diese Gemeinschaft so geführt wird, dass es der hohen Geisterwelt Gottes gefällt.** Und gefällig wird die Führung der Gemeinschaft, **wenn man sorgfältig alles überprüft, sorgfältig die Probleme miteinander bespricht, sie versucht gemeinsam zu lösen, und dass jedem, der im Vorstand seine Aufgabe hat, diese auf seinem Gebiet, das ihm zugewiesen worden ist, erfüllt.** Wir erachten es als notwendig und richtig, **dass die Arbeit verteilt wird.** Denn wir wünschen nicht, dass die ganze Last der Führung der Gemeinschaft auf den Schultern eines oder zweier Menschen liegt. Sondern die ganze Arbeit, die getan werden muss, soll verteilt werden. Denn die Verantwortung dafür soll nicht einer, sondern sollen alle tragen, die dem Vorstand angehören.

Man soll sich auch darüber klar werden, dass man als Vorstandsmitglied eine große Verantwortung trägt, und dass man eine Arbeit auszuführen hat. **Es entsteht manchmal**

der Wunsch unter Mitgliedern, auch dem Vorstand anzugehören. Denn sie glauben, dadurch in besondere geistige Rechte zu kommen. Ein Vorstandsmitglied erhält seine Arbeit, die manchmal sehr mühevoll ist. Darum legen wir auch Wert darauf, dass diese Arbeit gleichmäßig verteilt wird, **dass man unter den Vorstandsmitgliedern Rat holt, oder bei einem Freunde, der die besonderen Erkenntnisse hat.** So kann man sich auch von einem solchen beraten lassen, denn diese Gemeinschaft muss doch richtig geführt werden, dass alles nützlich, heil- und sinnvoll ist.

Deshalb erachten wir es auch als wichtig, dass man das Weltliche von dem Geistigen trennt; dass jenen Freunden die geistige Aufgabe übertragen wird, die dazu erwählt worden sind, dass sie sich speziell dem Geistigen hinwenden und für die Entfaltung des Geistigen bedacht sind. **Dass weiter jene Freunde, die für das Äußere, die Verwaltung, ausgewählt worden sind, ihre Kraft und Fähigkeit für die äußeren Angelegenheiten und Geschäfte verwenden. So verlangen wir nicht, dass einer alles zu tun hat, sondern dass man gemeinsam Rücksprache hält,** miteinander die Dinge bespricht. Aber dass jene jeweils die Angelegenheit ausführen, jene die dem Geistigen vorstehen, oder dann die anderen, denen die äußeren Belange aufgetragen sind. Auf diese Art und Weise die Gemeinschaft führen ist möglich, und kann nur zur weiteren Entfaltung dienen. **Dieses ist unser Wunsch.**

Es können auch im Laufe des Jahres Fragen an mich gestellt werden, wenn man über Dinge nicht im Klaren ist. Doch wir glauben, dass auf diese Art und Weise eine harmonische Führung der Gemeinschaft gut möglich ist, und **dass dieses gegenseitige Wirken der Entfaltung dient, wenn jeder mit der ihm zur Verfügung stehenden Kraft seine Tätigkeit auf ein Gebiet ausdehnt.**“ (. J, 28.5.1966 – GW 1966/23, S. 189 – 190.)

Was von einem Vorstandsmitglied bzw. einem Mitglied der Gemeinschaft gefordert wird

Bei der **Generalversammlung 1980** zählt Josef auf, was die Mitglieder der Gemeinschaft zu leisten haben, damit die Verbindung zur Gotteswelt gewährleistet ist. Josef sagte zu Beginn seiner Ansprache dementsprechend: „Wir geben euch genauso viel, wie ihr uns schenkt. Wir gehen euch genauso viele Schritte entgegen, wie ihr uns entgegenkommt.“

Dann zählt er auf, was die Gotteswelt vom Einzelnen erwarte: **Treue zum medial verkündeten Glauben; Ehrlichkeit im Geistigen und Materiellen; Gewissenhaftigkeit im Denken und Handeln** – dazu führt er aus, dass dies ganz besonders von Vorstandsmitgliedern gefordert werde und dass jemand, der in diesem Amt dieser Anforderung nicht nachkomme, von der Gotteswelt „nicht mehr akzeptiert“ werde in diesem Amt, in Fußnote dazu Verweis auf Vorkommnisse 1971 und 1978. (S. J, 25.5.1980 – GW 1980/12, S. 164.)

Was sich nicht bewährt hat, muss geändert werden – Josef erreicht Zugeständnisse

Arthur Brunner: „Es ist vielleicht noch nicht allgemein bekannt, dass an jeder Vorstandssitzung auch noch Geistfreund Josef zu den durchberatenden Traktanden abschließend Stellung nimmt. **Seine immer weisen Ratschläge** werden seit jeher zum Heil der ganzen Gemeinschaft nach unserem besten Können befolgt. Kürzlich brachten es die zur Sprache gekommenen Probleme mit sich, dass JOSEF ausnahmsweise **wieder einmal aus seiner geistigen Sicht und Stellung im göttlichen Heilsplan kurz auf seine Beziehung zu uns zu sprechen kam**. Er sagte u.a.:“

J: „... **Es scheint uns gut zu sein, wenn wir euch, liebe Freunde, wieder einmal orientieren**. Ihr sollt doch wissen, **dass über mir führende Engel Gottes sind, die mir in bedeutenden Angelegenheiten Empfehlungen und Ratschläge geben**. Ich spreche zu euch, ich bin Mittler zwischen euch und der höheren Gotteswelt. **Ich stehe am engsten mit euch in Kontakt, ich kann am ehesten noch mit euch fühlen, wie es um euch steht**. **Diese höheren Gottesgeister aber sind viel, viel strenger**. Als Mittler versuche ich diesen Hohen des Himmels jeweils eure Lage klarzumachen und dass das Leben des Menschen schwer ist. **Ich habe auch die Möglichkeit, bestimmte Entscheidungen zu treffen**, weil ich den Menschen in ihren Gefühlen näher stehe und sie besser verstehe. **Darum erlange ich auch Nachsicht für euch von der höheren Gotteswelt**.

Ihr sollt aber nicht meinen, über alle die Änderungen, die getroffen wurden, hätte ich **allein entschieden**. **Ich allein vermöchte niemals diese Gemeinschaft zu führen, sie weiter zu entfalten, das muss euch doch klar sein**. Wenn ihr die ganze Entwicklung eurer Gemeinschaft betrachtet, so habt ihr auch immer wieder diese Empfehlungen für gewisse Änderungen wahrgenommen. Es ist unser Ziel, wie es das geistige Gesetz vorschreibt, immer wieder Besseres zu schaffen. **Unwillkürlich wird das Bestehende überholt und wir suchen nach besseren Lösungen**. **Wir können den Gang der Entwicklung nicht in jeder Beziehung vorauswissen**. Wohl vermögen wir das in vielen Dingen, aber wir können es genauso wenig in allen Einzelheiten voraus erkennen wie Gott selbst. **Denn der Mensch** – ich brauchte es nicht immer wieder zu betonen – **hat ja den freien Willensentscheid**. Und wenn er so oft aus seinem freien Willen heraus eine Änderung trifft, werden unsere Pläne wieder gekreuzt. Wenn aber die höhere Gotteswelt Veränderungen vornimmt, tut sie es zum Wohle der Gemeinschaft. **So wird es immer wieder nötig werden, Dinge zu ändern, weil man darin keinen Erfolg sah, weil es sich nicht bewährt hat...**

Ihr müsst begreifen, dass ihr Menschen, die ihr so mit allem Materiellen verknüpft seid, ganz andere Auffassungen habt als wir Geister, für die eure Materie gar keinen Wert hat. Das Verlangen des Menschen ist doch ganz anders. **So haben es Geister Gottes**, [218 Seitenwechsel 219] **je weiter entfernt vom Menschen sie sind, manchmal sehr schwer den Menschen zu verstehen in seiner Not und Bedrängnis**. **Dafür sind aber doch diese verschiedenen Stufen helfender Geister für ihn da**. **Und diese helfenden Geister haben alle wieder ihre Führer mit erweiterten Befugnissen**, die dann eben in

das Leben der Menschen eingreifen. Denn es geht schlussendlich darum, dass die wahre Güte und Liebe Gottes nach menschlicher Art und Weise erlebt werden kann. Diese kann sich aber in der Geisteswelt ganz anders auswirken als bei den Menschen, wo gewisse Härten, die der Mensch als solche empfindet, solange er seinen irdischen Körper noch nicht abgelegt hat.

So ist es für mich oft schwer, wirklicher Mittler zwischen euch und der höheren Gotteswelt zu sein. Jedes soll doch einmal sein Leben betrachten, denn **vieles ist da und dort nicht in Ordnung. Würden wir aber speziell beim einen und anderen darauf hindeuten, so hätte sich die Gemeinschaft nicht in der Weise entfalten können. So bin ich** – und ich betone es – **Mittler zwischen euch und der hohen Geisteswelt Gottes. Durch meine Fürbitte für euch erhalte ich von der hohen Gotteswelt Zugeständnisse für euch. Ich habe meine Richtlinien** und bevor ich mit jenen hohen Himmelsboten zusammenkomme, **bespreche ich mit meinen Helfern die hauptsächlichen Dinge**, die für uns bedeutend sind, durch. Dinge, mit denen ihr euch beschäftigt, die aber für die geistige Entwicklung von Bedeutung sind.“ (S. J, im Vorstand 1965 – GW 1965/27, S. 218 – 219.)

Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet – Fehlentwicklungen

Mit medialen Gaben darf kein Geld verdient werden – so mit ‚Geistigem Heilen‘, andernfalls gibt es nach einer gewissen Zeit ein ‚Eingreifen Gottes. (Vgl. J, 11.5.1977 – GW 1977/15, S. 212 – 213.)

Entsprechend der Aussage Geistlehrer Josefs (o. D. – GW 1959/19, S. 157) verwirft die Gotteswelt bei einem Medium „jede Art von Wahrsagerei“; auch solle es keine Ratschläge geben für das materielle Fortkommen.

In diesem Zusammenhang macht Josef bewusst, dass Außenstehende ein Medium oft mit Misstrauen betrachten und üble Nachreden über es verbreiten; andere kommen mit rücksichtslosen Verlangen zu einem Medium – **solchen Anfechtungen sollte ein Medium gewachsen sein; sie dürfen ihm nicht „die Lebensfreude und den Mut zum weiteren Wirken“ rauben.** Ein Medium sollte die Kraft aufbringen zu sagen: „Ich tue es auf Geheiß Gottes, in seinem heiligen Namen erfülle ich diese Aufgabe und ich bin mir bewusst, von einem heiligen Geist geführt zu sein, das Richtige zu tun und all das Schwere, die Versuchungen und Probleme zu überwinden.“ (S. J, o. D. – GW 1959/19, S. 157.)

J: „...**Denn man soll ja nicht glauben, dass ein medialer Mensch vor allem geschützt wäre. Nein, gerade dort, von wo man es nicht erwartet, kommen die größten Anfechtungen; denn der Teufel weiß genau, auf wen er sich einzustellen hat** und wie er wirken muss, um durchzudringen. **Nicht bei Menschen, deren Wort nichts gilt, machen sich die düsteren Mächte ans Werk, sondern dort, wo sie wissen, dass man aufmerksam zuhört.** Sie kennen die Menschen gut. Sie sind Künstler der Verführung. Darum ist es eigentlich das Allernotwendigste, in erster Linie darüber nachzudenken: ‚Bin ich

überhaupt fähig, das auf mich zu nehmen?’ Denn glaubt ja nicht, dass die Sonne so stark wäre, dass nichts Trübes zu euch kommen könnte und (es) euch nicht schwer machen würde. Es wäre also falsch, wenn ich nicht auch in diesem Sinne zu euch sprechen würde. (AS: S. dazu Teil VI unter „Seit 1971 Krise und Spaltung der Gemeinschaft durch Verleumdung“.)

Nun einen kleinen Hinweis auf die Opfer, die ein Medium zu bringen hat, das im Dienste Gottes steht. **Das im Dienste Gottes Stehen bedeutet also, dass man alles andere erst in zweiter Linie berücksichtigt.** Bist du wohl fähig und stark dafür? Kannst du wirklich alles andere in die zweite Linie zurücksetzen? **Kannst du wirklich, wenn du gerufen würdest, kommen, auch wenn es dir vielleicht nicht gerade passt, auch wenn du unpässlich bist?** Würdest du versuchen, die Unpässlichkeit zu überwinden? Würdest du überhaupt nicht krank sein wollen und immer bereit sein?

Man soll an diesen Worten nicht einfach vorübergehen, die ich spreche. Sondern sie sollen in euch dringen. Denn nur wer fähig ist, das alles zu tun, bei dem können wir die Sicherheit haben, dass wir an ein Ziel kommen mit ihm. Wenn wir uns tatsächlich mit einem (um einen) Menschen bemühen müssen, dann möchten wir in erster Linie erkennen, dass es bestimmt von Erfolg gekrönt sein wird.

Man hat euch (den Prüflingen) einige Bestimmungen vorgelesen und gesagt, was man von einem Medium in unserer Gemeinschaft erwartet. Aber ich möchte sagen: ‚erwarten‘ ist viel zu wenig gesagt. **Es ist Pflicht.** Es ist Pflicht eines Mediums schweigsam zu sein. Es ist Pflicht, keine Ausnahmen zu machen bei dieser oder jener Person, sondern dass man jeden als Bruder oder Schwester betrachtet, ob er in angesehener oder nicht angesehener Stellung ist. Denn wenn man nicht geneigt ist, zu einem Menschen hinunterzusteigen und ihn bei der Hand zu nehmen, weil er vielleicht nicht so ist, wie man sich sonst im Leben gewöhnt ist, so eignet man sich auch nicht zum Medium. Und wenn euch einer zu verwarlost, verkommen scheint und ihr sagt euch selbst, dass von dem doch nichts mehr zu erhoffen sei usw. Wer solche Gedanken hat, eignet sich nicht als Medium.

Jeden Menschen, und mag er äußerlich noch so unrein sein, muss man empfangen, ihm mit einem freundlichen Wort gegenüberreten und bereit sein, auch mit ihm zu reden. Hast du aber so oder so schon eine Abneigung für solche Menschen, dann eignest du dich nicht für diese Aufgabe in dieser Gemeinschaft.

Das sind die Anforderungen, die die Gotteswelt an ein Medium stellt, und sie wirkt nur dann mit ihrer ganzen Geisteskraft auf das Medium ein, wenn diese Bedingungen erfüllt werden können. Es wurde euch vorhergesagt, dass auch der Charakter geschult werden müsse. Das ist es, was ich betone. Man kann nicht plötzlich sich umkehren und sagen: ‚Ja, ich tue es.‘ Der Kern dafür liegt in der Seele, es zu tun, oder er ist nicht vorhanden...

Nun glauben viele, wenn sie in einen Schlaf kommen und alles um sie versinkt und dazu einige gestöhnte Worte aus ihrem Munde kommen, stünde schon der Weg zur Medialität offen. Da befinden sie sich im Irrtum. **Wo eine wirkliche Medialität vorhanden**

ist, ist sie im Laufe des Lebens tatsächlich schon zum Ausdruck gekommen und der Betreffende hat selbst dafür schon Beweise bekommen. Wir lieben es auch nicht, jene Art medialer Menschen zu fördern, die überall, wo sie Zutritt haben, gleich davon erzählen und behaupten, weiß wie viele Geister und was sonst alles sie sehen. Die Geisterwelt Gottes liebt die Ordnung und unterstützt eine Medialität nur, wo sie sinnvoll angewandt wird. Es darf aber nicht so sein, dass der betreffende Mensch den festen Boden unter den Füßen dabei verliert.

Gott hat jedem eine Aufgabe gegeben für sein Erdenleben, dass er sie erfülle und zur Zufriedenheit seiner Mitmenschen wirke. Die Menschen dürfen um diese Geistesgaben beten. Das soll aber nicht so verstanden werden, dass man sie unbedingt erleben müsse. **Denn hier** (AS: wenn jemand die Lebensaufgabe hat, Medium zu sein) **handelt es sich darum, dass die Veranlagung dermaßen vorhanden ist, dass die Geister Gottes nur noch das Ihrige dazutun müssen, um sie zu entfalten.** Also wie gesagt: wir betrachten dies nicht als eine entwicklungswürdige Medialität, wenn jemand in einem Schlafzustand einige Worte lallt oder stöhnt. Es bedarf anderer Beweise... (AS: Josef sprach einzeln mit jedem, der sich zur Überprüfung seiner medialen Fähigkeiten gemeldet hatte und sagte abschließend zu allen:) ...Nun habe ich einem jeden genau die Wahrheit gesagt, und ihr braucht darüber nicht betrübt zu sein, wenn euch nicht große Hoffnung gemacht wurde...

Und dies ist das Wort an euch...: **richtet euch in Gebet mit der Bitte an Gott:** ‚Gib mir das, was zu meinem und zum Heile meiner Mitmenschen ist.‘ Und Gott wird euch das geben. Aber ihr sollt nicht höhere Ansprüche stellen, als was Gott auch zu geben gewillt ist.“ (S. J, o. D. – GW 1959/19, S. 157 – 158 u. GW 1959/20, S. 164 – 165; „Stichwort Offenbarung“, S. 91 – 93.)

Die Gotteswelt erwartete Zuverlässigkeit und Treue von Medium und Gemeinschaft; dies gelang, wie **Josef zur 25jährigen Feier der Gemeinschaft** ausführte, mit der Einschränkung, dass unzuverlässige Personen in der Führung von der Gotteswelt ausgetauscht werden mussten: „Doch braucht ihr heute nicht mehr leise zu treten. **Heute ist eure Gemeinschaft stark geworden in der Einheit miteinander. Stark seid ihr geworden, weil Gottes Auge auf euch und die ganze Gemeinschaft gerichtet ist. Und so war es im Laufe der Jahre auch notwendig geworden, was nicht in diese Gemeinschaft gehörte** (AS: zu beziehen auf Vorkommnisse der Jahre 1971 u. 1978, s. GW 1980/12, S. 164), **daraus zu entfernen. Und so werden wir es in Zukunft halten.** Was sich nicht bewährt, wird von uns mit der Zeit entfernt. Denn es soll nur das Reine und Wahrhaftige in dieser Gemeinschaft seinen Platz finden. Denn diese Kirche Christi ist aufgebaut worden von den Baumeistern Gottes. Sie haben sie auch zur Entfaltung gebracht.

Euch Menschen wäre es ohne diese Kraft Gottes nicht möglich gewesen; Gott aber hat euch die Kraft dazu gegeben. Anders wäre es gewesen, wenn nicht Gott sein Auge mit Wohlgefallen auf euch gerichtet hätte. **So hat alles sein Gedeihen, was Gott gefällig ist, und was nicht nach dem Wohlgefallen Gottes ist, ist von kurzer Lebensdauer... Sorgt ihr dafür, dass sich eure Heiligen nie von euch abwenden müssen** (AS: weil ihr euch

nicht bewährt, indem ihr durch falsche Entscheidungen und Handlungen die hohen Werte dieser Kirche Christi in Frage stellt). So bleibt in heiliger Verbindung mit uns, und seid weiter die Stützen der Gemeinschaft und **der wahren Kirche Christi mit ihren unvergänglichen hohen Werten, die niemand rauben noch vernichten kann** (AS: da der Segen Gottes sie beschützt)“.
(S. Josef, sekundiert von Linus ohne genaue Angabe, 9.6.1973 – GW 1973/25, S. 193 – 197.)

Dennoch gab es trotz der Warnung – damals zu Zeiten des Mediums wie heute – **Menschen, die sich für Geistchristen halten und als solche angesehen werden, die sich anmaßen, die Zuverlässigkeit der Medialität für einzelne Vorträge anzuzweifeln und damit als nicht authentisch von den geistigen Lehrern gegeben anzusehen.** Zu solchen Äußerungen haben die geistigen Lehrer wiederholt Stellung genommen. **Wer solche Behauptungen aufstellt, zweifelt damit nicht nur die Redlichkeit des Mediums an, sondern auch die Zuverlässigkeit der Schutz- und Führergeister des Hauses Linus,** die als ‚Geister der Wahrheit‘ im Auftrag Christi ihre Aufgaben an uns Menschen erfüllen. (s. dazu Teil IV unter „Ausschluss... derer, die Medium und Gotteswelt verleugnen“.)

Einer solchen irrtümlichen Ausrichtung schloss sich in der letzten Lebenszeit von Beatrice Brunner und verstärkt nach der ‚Letzten Ansprache‘ Josefs **leider ihr Mann A. Br. an, vermutlich weil er in dieser Ansprache Josefs getadelt worden war;** so traf auf ihn zu, was Josef am 30.5.1971 – GW 1971/25, S. 196 – 197 erläuterte: „Die Menschen sind leider allzu gerne auf Komplimente eingestellt und wollen von Tadel nichts hören. Könnte es denn einen gerechten Himmel geben (AS: wenn Tadel nicht auch möglich wäre)? Hält sich denn der Mensch für so vollkommen und gut, dass ihm alles recht erscheint, was er tut? Dann müsste er ja die Prüfung des Menschseins gar nicht auf sich nehmen.“

Mediales Wirken von Frau Brunner anzuzweifeln, widerspricht Aussagen Josefs

Verfechter der Meinung, die ‚Letzte Ansprache‘ von Geistlehrer Josef sei nicht auf Josef sondern auf einen Irrgeist zurückzuführen, begründen diese Auffassung damit, ‚Frau Brunner sei ja nicht unfehlbar‘ und sei wie alle Menschen ungunstigen geistigen Strömungen ausgesetzt. Weiter wird behauptet, dass schon 1974 geistige Störungen das mediale Wirken von Frau Brunner beeinträchtigten. Was dieser Sicht fehlt, sei im Folgenden ausgeführt (S. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“ im Internet unter ‚geistesgut-hl.de‘ Kommentar von Werner Dostal):

J: „Ohne den göttlichen Beistand kann diese gute (mediale) Kraft nicht entwickelt werden... (AS: Der mediale Mensch, der seine Medialität entfalten möchte, wird von der Geisterwelt Gottes) auf seine menschlichen Mängel (AS: geprüft). **Sie wird ihn einmal für eine bestimmte Zeit, die sie festsetzt, allein lassen. In dieser Prüfungszeit wird sie ihm nicht mehr in dem Maße beistehen wie zuvor. Sie wird ihn da in erster Linie auf seine innere Geisteshaltung prüfen.** Sie möchte herausbekommen, welche Charakterstärke dieser Mensch hat. Denn **die Charakterstärke ist für die Ausübung einer gottgefälligen Medialität genauso bedeutungsvoll wie die Medialität selbst.**“ (S. J, 28.4.1962 – GW 1962/19, S. 159. AS: Eine solche Prüfungsphase gab es naturgegeben immer wieder für **Frau Brunner**; denn auch

sie ist natürlich nicht unfehlbar; aber **sie hat Prüfungen bis zuletzt bestanden; andernfalls hätte der so strenge Linus als ihr wie auch der Gemeinschaft Schutzgeist 1974 bereits das mediale Wirken Frau Brunners beendet.**)

J: „**Wenn ein Mensch nicht imstande ist zu unterscheiden und selbst die geistigen Gesetze nicht kennt, so kann er auf diese Einstellung kommen, dass ausgerechnet durch ihn Christus spreche.** Es können **Foppgeister** sein, die sich darüber freuen, die Menschen irrezuführen und sich solcher leichtgläubiger Menschen bedienen.

Aber ich sage immer, diese Geister suchen sich doch jene Menschen aus, die in allen Teilen zu ihnen passen und (bei denen) sie dementsprechend wirken können...

Wenn aber ein Mensch solcherart sich selbst erhöht und seine Botschaften nichtssagende Worte enthalten, so kann doch ein jeder Mensch erkennen, dass es nicht Christus, sondern nur ein armer, irrender Geist ist, der sich freut, die Menschen irrezuführen. **Das sind Seelen, die noch zurückgeblieben sind, die – anstatt sich zu erniedrigen, damit sie von den Engeln Gottes erhoben werden – sich selbst erheben.**“ (S. J, Fragenbeantwortung o. D. –GW 1952/16, S. 7 - 8. S. ergänzend in dieser Arbeit Teil III unter „Prüfe die Geister...“.)

Während Frau Brunner Schulung und Prüfung durch die Gotteswelt voll umfänglich bestanden hatte, von Josef in seiner ‚Letzten Ansprache‘ (s. GW 1983/14, S. 157 ff) wiederum bestätigt, war dies bei ihrem Mann zuletzt und manchen Vorstandsmitgliedern nicht der Fall – es gab Fehlentwicklungen, auch durch Verleugnen der Gotteswelt (S. Josef i.V. am 13.1.1971 u. in dieser Arbeit Teil VI unter „Wegweisung in ‚Letzter Ansprache‘ Geistlehrer Josefs 1983 – Spaltung“; vgl. auch ‚geistesgut-hl.de‘ „Die geprüfte mediale Quelle achten“ – <http://www.geistesgut-hl.de/gepruefte-mediale-quelle-achten>; „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. – 4; „Zum Umgang mit dem Geistesgut“ im Internet ‚geistesgut-hl.de‘, S. 75 – 76. Zur Ergänzung s. Teil III unter „Notwendige Prüfung eines Menschen mit medialen Fähigkeiten“; Teil IV unter „Ausschluss aus der Gemeinschaft derer, die Medium und Gotteswelt verleugnen“ und Teil IV unter „In bedeutenden Dingen muss sich der Mensch ohne himmlischen Beistand entscheiden“ und Teil IV unter „Linus – Schutzgeist von Beatrice; von der Führung ihrer Seele“.)

Anweisung zur Herstellung von Textzusammenstellungen

J: „...Es ist mir nicht möglich noch ist es notwendig, diese Zusammenhänge in allen Einzelheiten zu erklären. **Ihr müsst aus den Mosaiksteinchen der vielen euch übermittelten Belehrungen euch selbst ein Gesamtbild zusammenstellen.** Ich verkünde nur das, was in dieser Stunde für euch zu Nutz und Frommen ist.“ (S. J, 7.12.1980 – GW 1980/26, S. 355.)

J: „So kann ich gewissermaßen nur ‚Brosamen‘ geben – oder anders ausgedrückt: nur Mosaiksteine. **Es ist dann eure Sache, diese Mosaiksteine zu einem Ganzen zusammenzufügen,** um so ein Bild der Wahrheit und eine Antwort auf eure Fragen zu erlangen.“ (S. J, 5.1.1980 – GW 1980/3, S. 30.)

Anweisungen zum Redigieren ausschließlich an speziell dazu ausgesuchte Menschen

(S. L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 66, Abs. 3 – hier **eine Ergänzung nach Tonvortrag**, ausschließlich an die damals zum Redigieren ausgesuchten Personen gerichtet und deshalb in der Erstschrift weggelassen – **hier wiedergegeben, um aufzuzeigen, wie eng und vertrauensvoll die Zusammenarbeit damals zwischen diesen hierfür ausgewählten Menschen und der Gotteswelt war, indem sie angeredet wurden**: „meine geliebten, bestimmten, gewissen Menschen, Geschwister, Bruder, Schwester“.)

L: „Eigentlich ist es so, dass man seine gewissen Bedenken hat, wenn das, was man redet, alles immer genau aufs Wort festgehalten ist – das macht mir nichts aus. **Ich gestatte meinen Freunden, Worte, die nicht gefallen oder die nicht zeitgemäß sind, zu ändern; nur der (AS: beabsichtigte) Inhalt darf niemals geändert werden.**“ Diese Lene-Worte sind **nach Tonband zitiert**, da sie in der Erstschrift nicht veröffentlicht wurden; sie sind anzufügen an unten in der Quellenangabe bezeichneten Text. **Die Aussage zeigt, dass beim Redigieren Sinntreue vor Worttreue geht.** Zu bedenken ist aber dabei, dass solche Abänderungen **nur Personen gestattet sind, die den Auftrag der Gotteswelt zum Redigieren haben und der Kontrolle der Gotteswelt durch ein Medium unterstehen.** (S. L, 28.9.1973 – MW 1973/ VI, S. 150; Tonbandergänzung, s. oben, nach dem letzten Absatz auf S. 150 anzufügen. S. dazu unten Teil V unter „Verschriftlichung der gesprochenen Texte...“)

Für später hieß es, es müsse alles so bewahrt werden, wie es niedergeschrieben worden war – J: „Und so wäre es notwendig, wenn eben diese Belehrungen auch in späterer Zeit wiedergegeben werden in der Form, wie ihr sie niedergeschrieben habt.“ (J i.V. am 26.11.1980, s. S. 184 – 185.)

Auf welche Arten hielt man die medialen Kundgaben fest? Die Entwicklung heute

Vor der Sitzung am **22.10.1949** teilte **Dr. Karl Müller** mit (s. GW 1948 – 1949/50, S. 1) **dass seit einem Jahr die medialen Vorträge „genau protokolliert“ und die Sitzungen, die ja eigentlich Gottesdienste, einem größeren Kreise zugänglich gemacht worden seien.**

Das anfängliche Stenogramm wurde abgelöst durch neue technische Entwicklungen, die heute die Quellenlage des Geistsgutes bestimmen. So existieren für die meisten Kundgaben noch Tonbandaufnahmen, später auf Tonkassetten kopiert, heute für elektronische Medien und Datenträger wie CD und Computerfestplatten digitalisiert. Seit **1977**, s. GW 77/26, S. 369, wurden die Vorträge zusätzlich zur Tonaufzeichnung auch als Video aufgezeichnet – bis zum Ende der regulären Vorträge Anfang Dezember 1982.

Das Lehrwerk, das **1948** begann, wurde zunächst, s. oben, durch Stenogramm festgehalten und **ab 1952** durch Magnetband; aber **erst ab 1957 sind die Tonaufzeichnungen heute noch erhalten**, wenn auch **nicht lückenlos**. Die allerersten Aufzeichnungen waren auf Stahlbändern, die später von R. Sträuli nach eigener Auskunft, MW 1995, vernichtet wurden, weil veraltet. Danach waren die Magnetbänder in ihrer Anfangszeit so teuer, dass man sie wiederholt überspielte. Nach dem Tod des Mediums kam es außerdem

durch einen Streit innerhalb der Gemeinschaft 1983 zu einer Abspaltung und dadurch ein Großteil der vorhandenen Tonbänder in andere Hände.

Äußerungen der Geistlehrer gegen Ende ihrer Vortragstätigkeit zeigen, dass sie uneingeschränkt alle zurückliegenden und laufenden Veröffentlichungen ihrer Vorträge in der Zeitschrift „Geistige Welt“ und in einer Vielzahl von Büchern als **„heilige Schriften“** bezeichnen, **die „das lebendige Wort, das feststeht und den Menschen zugänglich gemacht werden muss“, enthalten.** (S. J, 11.2.1976 – GW 1976/11, S. 86/87; Text s. „Stichwort Offenbarung“, S. 178.)

Mit Sorge erfüllt, dass die jetzigen Verwalter der Geistlehre begonnen haben, die von Geistlehrer Josef so genannten **„Heiligen Schriften“** zu ersetzen durch Bücher mit neu bearbeiteten Texten der alten Vorträge, obwohl dazu keinerlei vertretbare Begründung vorliegt. Wo kein Tonband mehr vorhanden ist, wurde die Erstschrift redigiert bzw. verändert, wo ein Tonband vorhanden, wurde nach diesem eine erneute, d.h. eine Zweit-Tonbandabschrift hergestellt und nach Gutdünken redigiert. Bei der Veröffentlichung der neu-redigierten Fassung fehlt der Hinweis auf die Erstveröffentlichung des nämlichen Vortrages zum Vergleich; die vorhandenen Tonbänder sind den Lesern nicht zugänglich. **Dies ist für den heutigen mündigen Leser nicht zu akzeptieren und unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten nicht haltbar, und das Ergebnis solchen Tuns wird für die weitere Zukunft keinerlei Bedeutung haben können.**

Besonders **aus den ersten 10 Jahren sind keine Tonaufzeichnungen mehr vorhanden.** Dennoch werden **auch diese Kundgaben** von der jetzigen Führung der GL **neu verschriftlicht**; überprüft an den Vorträgen vom 6.11.1948 u. 20.11.1948, sind sie zum Teil **erheblich verändert**, ohne die Vorlage dazu zu nennen. (Zur Ergänzung s. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“. (geistesgut-hl.de, S. 14 - 16.)

Für eine fernere Zukunft wird es von unschätzbarem Wert sein, dass es gelingt, die ursprünglichen Quellen – die Tonvorträge und die Erstveröffentlichungen von 1948 bis 1983 zu erhalten und zugänglich zu machen. (S. dazu Teil VI unter „Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt“.)

Hören auf das Geistesgut vermeidet Irrwege – das Ziel durch Voraussage geklärt

Wurde die Erstschrift durch das Vorstandsmitglied Dr. Helmut Bartussek noch uneingeschränkt gelobt (s. GW 1987/10, S. 120) und sprach auch Prof. Dr. Walther Hinz in seiner Textzusammenstellung zum Leben Jesu im Klappentext dieses Buches von „einer für jedermann verständlichen Sprache“ der Erstschrift, so setzt man sich jetzt über Geistlehrerin **Lenes nachdrückliche Weisung** hinweg, diese Erstschrift unverändert zu verbreiten: L: **„Es darf... kein Strichlein, kein Pünktchen weggelassen werden“.** (S. L, 25.9.1980 – MW 1980/5, S. 99 – 102, vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 178/9.)

Die geistigen Lehrer haben **ihren damaligen irdischen Mitarbeitern unter spezifischen Bedingungen gestattet, „Worte, die nicht gefallen oder die nicht zeitgemäß sind, zu ändern“** – mit der Einschränkung: **„nur der Inhalt darf niemals geändert werden“.** (S. L, 28.9.1973 – MW 1973/ VI, zitiert nach Tonband, in der schriftlichen Erstfassung nach letztem Absatz

auf S. 150 anzufügen; vgl. „Stichwort Offenbarung, S. 176.) Das kann aber niemals unter völlig anderen Bedingungen für jetzt und später selbsternannte Bearbeiter gelten! Die Erstredakteure haben diese Anweisung deshalb im Schriftlichen weggelassen, weil sie wussten, dass diese ausschließlich ihnen gegolten hatte.

Die in den Augen der Gotteswelt gültige schriftliche Fassung der Geistlehre liegt bereits vor; eine solche kann nicht noch einmal in einer veränderten Version erstellt werden! Ein solches Vorhaben kann nur auf Irrwege führen.

Diesen Irrwegen voraus gingen andere, für die Reinerhaltung des Geistesguts ebenfalls sehr schädliche, Irrwege durch die Bücher von Robert Sträuli (1997 verstorben), Sohn des Mediums Beatrice Brunner, der von Geistlehrer Josef als „geistiger Erbe“ der Urheberrechte an den medialen Kundgaben seiner Mutter benannt wurde. R. Sträulis Bücher enthalten zahlreiche inhaltliche Abweichungen vom Geistesgut Josefs und Lenes, was in der „Denkschrift“ (1992) von Dr. Till A. Mohr nachgewiesen und dokumentiert ist und den damals Verantwortlichen vorgelegt wurde. Diese Denkschrift wurde und wird von den Verantwortlichen totgeschwiegen, und es zeigte sich danach keine Korrektur des eingeschlagenen Weges, indem man z.B. die Fehlerhaftigkeit der Bücher umfänglich zugegeben und klärende Gespräche geführt hätte – **alle Kritiker wurden und werden aus der Gemeinschaft ausgeschlossen.**

Am 22.5.1983 sagte Geistlehrer Josef auch an die Adresse der Mitglieder und Leser der Zeitschrift nicht ohne Vorwurf (Text s. Teil V „Josefs ‚Letzte Ansprache‘...“): **„Man kümmert sich wenig darum, was mit dem geistigen Gut geschieht. Man fragt nicht: ‚Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?‘“**

Wer diese von Josef angeregte Verantwortlichkeit für das Geistesgut heute ernst nimmt, wird beiseitegeschoben, indem man ihm das Wort verbietet. So ging es Frau A.P., als sie im Herbst 2007 den Vorstand der heutigen Gemeinschaft mit genauen Textangaben darauf hinwies, dass die im Februar 2005 veröffentlichte Neubearbeitung des Josef-Vortrags vom 7.4.1977, dessen Erst-Tonbandabschrift in der GW 1977/10 zu finden ist, weder Tonband noch Erstschrift Genüge tue.

Während die Erstschrift des genannten Beispiels im Sinn, in der Wortwahl, in der Warmherzigkeit der Sprache, in der Abschnittsgliederung und Interpunktion dem Tonbandtext sehr nahe komme, lasse das neu Erarbeitete dies vermissen – es zeigten sich eine Reihe von Sinnveränderungen sowie eine weniger warme und packende Sprache (s. dazu „Stichwort Offenbarung“, S. 181 - 183). A.P. stellte in diesem Zusammenhang sinngemäß die Frage: Warum denn Zweitredigierungen des Geistesgutes, wenn gut verständliche Erstredigierungen vorliegen, die die Gotteswelt für gut befunden hat – Erstredigierungen, an denen die Gotteswelt kein ‚Strichlein und Pünktchen‘ (s. L, 25.9.1980 – MW 1980/5, S. 101) geändert sehen wollte? Barbara Sträuli-Eisenbeiss, Vorstandsmitglied, antwortete darauf sinngemäß – nachdem sie auch da nur einen von zahlreichen Fehlern und Veränderungen eingeräumt und bemerkt hatte, ihre Fassung gebe auch einen Sinn –, man werde künftige Briefe von Frau P. nicht mehr lesen und beantworten.

Nun bleibt die Sorge, 1. dass weiterhin fehlerhafte Zweitredigierungen in Umlauf kommen unter der Werbung, diese seien noch näher am ‚gesprochenen Wort‘ als die vorherige Erstschrift, 2. dass man mit diesen fehlerhaften Redigierungen die Erstschrift verdrängt, 3. **dass eines Tages die Erstschrift als Grundlage für wissenschaftliches Arbeiten an der Geistlehre nicht mehr vorhanden ist, da keine Neuauflage erfolgt**, 4. **dass Tonbänder und Erstschriften dem Interessierten weiterhin nicht zugänglich gemacht werden.**

Die Inhaber der Urheberrechte hätten eigentlich die Pflicht, alles Notwendige zu tun, damit eintreffen kann, **was Geistlehrer Josef voraussagte**, so über das Buch „**Botschaften aus dem Jenseits**“, Bd. I, es werde „in fünfzig bis hundert und noch mehr Jahren noch weitere Verbreitung finden“ – bemerkenswert daran ist, dass dieses, als ein Buch **aus der Zeit der Stenogramm-Notierung** der medialen Kundgaben, damit **von der Gotteswelt voll anerkannt wird**. Aber ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, dass dieses Buch einschließlich der zwei weiteren Bände II und III – ihrer Beliebtheit wegen – vergriffen sind, aber nicht mehr aufgelegt werden.

Am 1.6.1968 (s. GW 1984/12, S. 137) sagte Josef: „Diese Wahrheiten, die verbreitet wurden, ...sie (AS: die Wahrheiten in den Schriften) bleiben bestehen und sie werden nach Jahrzehnten von anderen Menschen überprüft, die ihrerseits auf dem, was aufgebaut wurde, weiterbauen werden.“ (Vollständiger Text dazu s. „Stichwort Offenbarung“, S. 188 f.)

Dazu ist abschließend zu betonen, **dass es wissenschaftlicher Brauch ist, immer auf Erstausgaben zurückzugehen**; daher wird man in dem von Josef angesprochenen zukünftigen Zeitraum sich ausschließlich mit den Erstredigierungen von A. Brunner und W. Hinz der geistigen Texte befassen; Zweitredigierungen sind wegen möglicher Deformationen, wie oben gezeigt, für Wissenschaftler weitgehend irrelevant.

Gemäß Wissenschaft Erhaltung der Geistlehre in ursprünglicher Form notwendig

Zunächst ist bewusst zu machen, **dass die Erstellung der Erstschrift unter geistigem Einfluss geschah**. Von AS zu diesem Thema Erinnerung aus einem Gespräch mit Claudine Messerli: So berichtete CM, Tochter des früheren, langjährigen Vorstandsmitglieds Alfred Messerli, im November 2007 AS **über das Verschriftlichen der durch Beatrice Brunner medial gegebenen Tonvorträge sinngemäß: ‚Wenn Arthur Brunner einen Tonvortrag verschriftlichte und redigierte und sich über den Sinngehalt eines Wortes oder einer ganzen Passage nicht im Klaren war**, dann zog er häufig A.M. hinzu und diskutierte mit ihm und manchmal auch noch mit anderen die fragliche Tonbandstelle durch. Wenn er auch auf diese Weise keine Klarheit gewann, **bat er Geistlehrer Josef um Auskunft**, die er dann oft auch in privatem Rahmen durch den Mund des Mediums, seiner Frau, bekam.‘

Außerdem bestand ja bei den Vorstandssitzungen, bei denen gegen Ende regelmäßig Josef durch das Medium sprach und zu aktuellen Anliegen befragt werden konnte,

Gelegenheit für beide Seiten, über solche Dinge zu reden. **Darüber hinaus hatten die geistigen Lehrer immer auch die Möglichkeit, in neuen Vorträgen die Thematik wieder und wieder aufzugreifen**, zu klären, zu ergänzen und zu vertiefen, was häufig auch geschah – dafür finden sich im Geistesgut viele Beispiele.

Der Reclam-Verlag zeigt in seiner Studienausgabe „Georg Büchner – Lenz“ (Stuttgart 1998) in einem Nachwort beispielhaft, wie man heute wissenschaftlich mit alten literarischen Texten und ihren vielfältigen ‚Überarbeitungen‘ und Verfälschungen umgeht, **wie man also sich bemüht, den ursprünglichen Quellentext wieder freizulegen.**

Wie sich im Fall von Büchners „Lenz“ zeigt, wurden die Veränderungen der Quellschrift jeweils im guten Glauben vollzogen, den Text dadurch zu verbessern, inhaltlich und sprachlich zu glätten. Die Wissenschaftler, die heute sich mit „Lenz“ beschäftigen, sprechen dagegen von „Deformation“ durch Textbearbeitung, von „entstellter Form“ des Ursprünglichen. **Mit der historisch-kritischen Methode gehen sie auf die Erstschrift, den Erstdruck zurück– wo vorhanden sogar auf den handschriftlichen Autographen des Autors – im Falle des Geistesgutes wäre dies das Tonband bzw. der Tonvortrag, aber auch die Erstherausgabe der Vorträge in schriftlicher Form durch A. Brunner und wenige andere, die von der göttlichen Welt dazu ausgesucht und vorbereitet worden waren und schließlich beim Redigieren geführt, begleitet und belehrt wurden.** Die Wissenschaftler erachten im Fall „Lenz“ alle Veränderungen und Zusätze, gemessen am Quellentext, als „irrelevant“. Sie untersuchen, ob und welche Abweichungen vom ursprünglich gegebenen Sinn, von einer ursprünglich gegebenen Textgliederung, von einer ursprünglich gegebenen Ausdrucksweise und deren Gemüthaftigkeit erkennbar sind.

Wenn diese aufwendige Methode für solche Texte wie „Lenz“ schon **wissenschaftlicher Standard** ist, wie viel mehr **müsste sie dann für Texte gelten, die die Gotteswelt auf dem Weg geprüfter und kontrollierter Tieftrance übermittelt hat!** Menschlicherseits waren diese Texte geprüft; und es war immer auch ein Kontrollgeist bei den medialen Veranstaltungen anwesend – in der Anfangszeit der Übermittlung eröffnete dieser jeden Vortrag, später unterblieb dies, weil seine Anwesenheit als selbstverständlich galt; **in jedem Fall aber hatte der sprechende Geist die Verantwortung für das, was er sagte – auch für die richtige Übermittlung.** (S. J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 100 – 101.)

Was in Bezug auf die Bibel und ähnliche alte Texte bei der gegebenen Quellenlage auf diesem Weg kaum noch wiederherzustellen ist – im Falle der Geistlehre haben wir heute eine ganz andere, unvergleichlich bessere Sachlage, zumal wir diesbezüglich noch nah an der Quelle sind und Textverderbnissen jetzt noch vorbeugen können; denn die meisten Tonaufzeichnungen und die Erstausgabe durch A. Br. sind noch vorhanden – es gilt hier lediglich, sie durch heute relativ einfache Maßnahmen (Kopieren bzw. Übertragen auf neue Datenträger) zu bewahren und gegebenenfalls auch zu vervielfältigen. **Das Einzige, was man nicht machen darf, ist: sie ‚bearbeiten‘, etwa ‚neu redigieren‘ und damit in ihrer inhaltlichen Substanz verändern, dazu die ursprünglichen Quellen der Öffentlichkeit entziehen. Aber genau das geschieht jetzt schon systematisch.**

Wo – wie im vorliegenden Fall der Geistlehre durch das Medium Beatrice Brunner – **Tonaufzeichnungen der gesprochenen Vorträge existieren und eine schriftliche**

Erstfassung davon in Abschrift durch Menschen, die die Gotteswelt dazu ausgesucht hatte – vor allem Arthur Brunner und Walther Hinz – vorliegen, sind **damit die im wissenschaftlichen Sinne bestmöglichen Grundlagen für ihre Authentizität gesichert, sofern nichts verändert wird und diese Quellen zugänglich bleiben**. Darum gibt es Geistchristen, die in Eigeninitiative dafür sorgen, dass die ursprünglichen Quellen erhalten und zugänglich bleiben.

In der Zeitschrift „Geistige Welt“ findet sich **ab 1952** über jedem Vortrag der Hinweis: Tonbandwiedergabe oder Tonbandabschrift; in späteren Jahren wurde dies, weil es als selbstverständlich galt, weggelassen.

Äußerungen der Geistlehrer gegen Ende ihrer Vortragstätigkeit zeigen, dass sie uneingeschränkt alle zurückliegenden und laufenden Veröffentlichungen ihrer Vorträge in der Zeitschrift „Geistige Welt“ und in einer ganzen Reihe von Büchern als **„Heilige Schriften“** bezeichnen, die **„das lebendige Wort, das feststeht und den Menschen zugänglich gemacht werden muss“**, enthalten. (Vgl. J, 11.2.1976 – GW 1976/11, S. 86/87; Text s. „Stichwort Offenbarung“, S. 178.)

Wo notwendig, wurde die schriftliche Fassung einer Kundgabe durch die Geistlehrer korrigiert, s. J: „Das ist der Sinn der Kontrolle. Darum ist es so bei euch. Darum spreche ich. **Ich habe die Verantwortung für das, was ich sage. Werde ich einmal da oder dort nicht richtig verstanden** – vielleicht habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt, vielleicht hat man das, was ich gesagt, falsch aufgefasst, (AS: vielleicht) habe ich es gar nicht so gesagt – **dann bin ich bereit, es richtigzustellen, wenn ich es erkenne. Ich trage also die Verantwortung für das, was ich sage.**“ (S. J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 100.)

J: „**Ich habe euch die Wahrheit gebracht, und ich büрге auch für diese Wahrheit. Ich büрге dafür, dass alles, wie es** (AS: bis dahin auch in der Erstschrift) **ist, richtig ist.**“ (S. J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 160.)

(Beispiele dazu, s. nächstfolgenden Beitrag in dieser Arbeit und „Stichwort Offenbarung“, S. 176/7.)

Textkorrekturen durch die geistige Welt - Beispiele

L: „Es ist für mich nicht leicht, mich euren Begriffen anzupassen und eure Sprache so zu beherrschen, dass keine Irrtümer oder Unklarheiten aufkommen... Ich habe (im Vorjahr) das Richtige gemeint, es aber nach euren Begriffen falsch ausgedrückt.“ (S. 78) Dies war die Korrektur: Die Erstlinge der Schöpfung bildeten 3 Dualpaare und nicht 6, wie man es verstanden hatte. (S. L, MW 1975/IV, S. 76 – 78. S. dazu Teil V unter „Die Geistlehrer korrigierten falsch Verstandenes...“.)

Josef bezeichnet Abraham irrtümlich als gefallenen Himmelsfürsten, der, da nicht so sehr wie andere verschuldet, vor der Erlösung durch Christus auf oberster Aufstiegsstufe der Hölle gewesen sei (vgl. J i.V. am 14.3.1979). Josefs Korrektur dieser Aussage am 25.2.1981 – zu finden in GW 1981/8, S. 90: „Abraham war ein reiner Geist – er konnte

aber nach seinem Tod nicht in die Himmelswelt zurückkehren“, da er sich „in seinem Erdenleben nicht so verhalten, wie man es von ihm erhofft hatte“. Vor der Erlösung war sein Aufenthaltsort im ‚Paradies‘. J: „Ich wurde darüber... näher belehrt und es ist meine Pflicht und Aufgabe, es zu berichtigen.“ (S. ergänzend dazu: J, 12.1.1957 – GW 1957/3, S. 23/4 – Josef teilt mit, dass er als Geist seinerseits von über ihm stehenden Geistern Gottes unterrichtet werde und dass er ihre Belehrung annehme.)

Josef definiert das Wort „Gruppengeist“, das er bei früherer Gelegenheit gebraucht hatte – es war, wie er jetzt ausführt, anders gemeint gewesen, als man es ausgelegt hatte. (Vgl. J, 9.4.1975 i.V. – GW 1975/24, S. 186 – 187; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 30.)

In anderen Fällen missverständlicher Ausdrucksweise, z.B. beim Thema ‚Seele‘, **kam es nicht zu einer so ausdrücklichen Korrektur; das Thema wurde jedoch immer wieder aufgegriffen**, bis die Hörer und Leser, die man entsprechend beobachtete, das zu Vermittelnde richtig verstanden hatten (s. dazu Teil VI unter „Heute gruppenübergreifender Versuch, auf dem Boden der Wahrheit zu bleiben“.)

Hinweis der Gotteswelt auf die Notwendigkeit eines eigenen größeren Saales

Am 15.3.1980 gab Geistlehrer **Josef den Hinweis, die Gemeinschaft brauche „ein Zuhause... einen Ort, eine Stätte... die man aufsuchen könne und wo Menschen sind, welche diese Wahrheit verbreiten könnten“ und deutete damit die Notwendigkeit eines eigenen größeren Saales für die Gemeinschaft an.** Über Jahre wurde, beraten von der Gotteswelt, auf dieses Ziel hingelenkt und 2001 mit der Eröffnung eines eigenen Gebäudekomplexes mit Saal verwirklicht, dies war achtzehn Jahre nach dem Heimgang des Mediums und vier nach dem Ableben von Robert Sträuli. (Vgl. J, 15.3.1980 – GW 1980/8, S. 109, Text in „Stichwort Kirche“, S. 38, 5. Absatz.)

Heilkreis auch in der Ferienzeit aktiv und Buchneuerscheinung

Mitteilung des Heilkreises: „Nachdem nun die Ferienzeit auch für die im Dienstagabend-Heilkreis mitwirkenden Mitglieder angebrochen ist, ist es gut zu wissen, dass unsere Heiler und Kraftspender für die Gesundheit auf dem geistigen Plane nach wie vor bestrebt sind, Heilung und Segen all denen zu bringen, die sich darum bemühen und darauf einstellen. **Darum, liebe Patienten, vergesst in dieser Zeit nie die Stunde vom Dienstagabend, und stellt euch vor, wie hilfreiche Engel euch besuchen und euch die Segenskraft von oben erteilen.** Alle, die sich in der Zeit vom Dienstagabend zwischen 20 und 21 Uhr in den Heilstrom einschalten, ob gesund, krank oder unpässlich, dürfen auf den Segen dieser Stunde hoffen.“ (S. GW 1975/26 – 27, S. 216 und in Teil V.)

Hinweis auf Neuerscheinung eines Buches von W. Hinz „Geleit von oben“, (s. GW 1975/26 – 27, S. 216.)

1982 Überlegungen zum Heilkreis – Sicht der Gotteswelt

Frage im Vorstand (22.1.1982): Lieber Bruder Josef, wir haben über unseren Heilkreis gesprochen und uns gefragt, **ob es vielleicht gut wäre, ihn anders zu benennen, um keine falschen Vorstellungen über ihn aufkommen zu lassen.** Würdest du uns hier raten können?

Josef: Ja, es ist so, dass dieser Heilkreis eigentlich sich ja auch etwas verändert hat, dass er nicht mehr in dieser Form durchgeführt wird, wie er einst durchgeführt worden ist. Das hat aber nichts zu sagen, wir gehen ja auch mit der Zeit. Es gibt immer wieder Änderungen, und wir passen uns der Zeit an, die kommt, und stimmen auch Veränderungen zu. **Nun dieses Wort 'Heilkreis' wurde einfach übernommen, und es scheint euch, dass es nicht das richtige Wort ist. Ja, ich könnte euch folgenden Vorschlag machen: Statt dass man 'Heilkreis' sagt, kann man diese Stunde 'Fürbittestunde' sagen. Aber man kann diese Stunde auch nur mit 'Bittstunde' bezeichnen.** Denn es ist so: **Wir möchten schon, dass die Freunde hierherkommen können, die das Verlangen haben, eben da zu sein und Kraft zu schöpfen; sie kommen in einer gewissen Hoffnung! Das möchten wir den Freunden schon gönnen.**

[Denn] wenn man in einer gehobenen Stimmung ist und **in einem wirklichen inneren Verlangen, in der Verbindung mit der geistigen Welt zu sein, ist auch eine gewisse Kraft vorhanden, die sich dann vom gesunden Menschen auf den problemvollen oder kranken Menschen überträgt.** Es können ja auch Freunde da sein, die nicht unbedingt krank sind oder sich [lediglich] durch ihre Probleme selbst krank machen. Manchmal sind es **mehr die Probleme, die die Menschen haben.** Manchmal geht es einem einzelnen Menschen darum, für eine Stunde unter Gleichgesinnten zu sein. **Wir möchten also diese Bittstunde, wenn ich sie von mir aus so nennen darf, schon in ihrem Weiterbestehen sehen, damit die Freunde hierherkommen dürfen und man gemeinsam für ihre Probleme betet, wenn dies nun auch nicht mehr in dieser Weise geschieht, wie es früher war.** Was wir vielleicht empfehlen möchten, ist, **dass etwas mehr Musik gespielt und das Gebet etwas langsamer gesprochen würde und [sich] vielleicht der Anwesende etwas intensiver und inniger in dieses Gebet hineinlebt, damit er nun wirklich Kraft aus dieser Stunde holt.** Denn man darf doch wirklich auch diese [Christus]-Worte sagen: „Wenn zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, bin ich mitten unter ihnen“. Das heißt ja nicht, dass Christus persönlich hier ist, aber **es sind Geister Gottes da, wo man im Namen Gottes sich zusammenfindet. Und Geister Gottes versuchen, was ihnen möglich, gestattet und erlaubt ist, zu geben.** Sie können dem einen **ein Glücksgefühl übermitteln, das** vielleicht für kurze oder auch längere Zeit **andauern kann.** Sie können **Schmerzen oder Leiden des einen oder anderen etwas mildern.** Was beim Menschen eine bedeutende Rolle spielt (und es eben sogar Freunde gibt, die das nicht erkennen können), **das ist eben die Hoffnung, die Hoffnung, dass ihm geholfen wird, der Glaube,**

dass ihm geholfen wird, der Glaube an den Beistand, dass dieser Beistand gegeben wird. Wenn man mit diesem Gedanken sich beschäftigt: [10 Seitenwechsel 11] „Ja, das hilft mir ja doch nicht, die können mir ja doch nicht helfen.“ so ist das eine negative Kraft, eine negative Ausstrahlung, die vernichtend wirkt. **Hoffnungsvoll zu sein, freudvoll zu sein, in der Freude, in der Hoffnung zu leben, das gibt aufbauende Kräfte, und das hilft zur Gesundung.** Es sind euch ja in dieser Beziehung auch schon Beispiele gegeben worden. Es kann jemand schwerkrank sein, und diesem Schwerkranken kann im letzten Moment eine so freudige Nachricht übermittelt werden, dass er vor lauter Freude gesund wird. Denn die Freude verändert sein ganzes Wesen und bringt ihn in die Hoffnung hinein, die ihm Kraft gibt, was eben doch seinen Nutzen hat.

Also, wir würden es bedauern, wenn diese Stunde nicht mehr weitergeführt würde. Wenn es auch mit dem Umgang etwas anders geworden ist, so doch, dass die Freunde zu einer Bittstunde [zusammenkommen], jeder für sich selbst auf seine Weise. Der eine kommt mit seinen Problemen, der andere mit seinen Krankheiten, die er hat. Dass er sich mit den Freunden zusammentut und um Beistand bittet, mit Hoffnung hierher kommt und in der Hoffnung lebt, dass ihm Kraft gegeben wird, dieses kann schon dem einen oder andern viel bedeuten.

A. Br.: Lieber Josef, ich bin schon etliche Male dabei gewesen. Da wird immer ein Gebet gesprochen, dann folgt ein Musikstück und dann kommt wieder ein Gebet. Findest du das richtig?

Josef: Ja, ich habe das ja soeben betont. Ich habe gesagt, man könnte die [11 Seitenwechsel 12] Musik länger spielen, damit die Menschen sich in dieser Zeit verinnerlichen können (denn auch Musik strahlt solch eine Kraft aus), denn sie werden durch die [rasche Folge] Musik und das schnelle Gebet und wieder die Musik zu schnell abgelenkt. Sie müssen sich mehr nach innen richten und vertiefen und dann nachher ein langsames Gebet sprechen. **Und dann darf man diesen Leuten auch sagen, dass sie zu Hause weiter in dieser Richtung sich verhalten sollen, indem sie versuchen, für sich selbst und für ihre eigene Seele und für ihren geistigen Aufstieg, für sich selbst zu beten und für ihre Angehörigen und Gott darum bitten, er möge ihnen helfen aus diesen Belangen und Beschwerden [heraus-]zukommen.** [Sie sollten] nicht nur meinen, [es genüge] nur hierher zu kommen und da bekomme man Kraft, sondern sie haben auch selbst zu Hause das Ihre zu tun.

W. H.: Und bezüglich der Nichtanwesenden soll es auch genau so bleiben, wie es bisher war? – Josef: Ich würde sagen, ja. (S. J i.V. am 22.1.1982.)

Damalige Frage: Sollten noch weitere Medien zugelassen werden?

J: Der eine oder andere fragt sich auch heute noch: ‚Warum ist es nicht möglich, auch andere mediale Menschen zuzulassen?...‘ Es gibt Menschen, die glauben, man wolle ihnen die Möglichkeit zur medialen Tätigkeit nicht geben.

Da hält die hohe Geisterwelt ein wachsames Auge. **Das was heute aufgebaut und in seiner Klarheit erhalten blieb, darf nicht getrübt werden.** Noch ist es nicht Zeit dafür... So soll es vorerst auf diesem Standpunkte noch bleiben! Denn was unerfahrene Menschen unter ‚medialer Tätigkeit‘ verstehen, kommt dem gleich, wie sie die Freunde der Gemeinschaft in ihren Anfängen erlebten.

Nun gibt es eben viele, die nicht über diese Anfänge hinauskommen, so dass es zu Missverständnissen kommen könnte unter den weniger Erfahrenen. Dies wäre für die Sache nicht gut. Aber wenn es Zeit wird, sind der Geister Gottes und der Wahrheit zur Genüge da, die kommen können – wenn auch die Zeit dafür gekommen ist.“ (S. J, 17.5.1970 – GW 1970/22, S. 174 ff.)

Nach der ersten Entfaltung der Gemeinschaft klärte Josef allgemein über den Umgang mit Medialität auf, über die Vorsicht, die dabei zu walten habe (vgl. GW 1954/8, S. 6 ff.) Schon 1957 wurde mit einem ‚medialen Ausbildungskreis‘ begonnen, (s. Teil II unter „Rückblick über die Entwicklung der Gemeinschaft ‚Geistige Loge‘ – Stand 1967“.)

In Vorbereitung auf die Feier zum zehnjährigen Bestehen der Gemeinschaft **bezeichnete ihr Präsident Hans Vollenweider den Josefvortrag vom 23.10.1948 als Fundament der Gemeinschaft.** Außerdem rief er **„im Auftrage der geistigen Freunde... alle medial begabten Freunde“ auf, sich zu melden;** es solle „im kleinsten Kreise“ geprüft werden, wie weit die mediale Entwicklung des Einzelnen „schon vorangeschritten“ sei – „eine Verpflichtung“ sei damit nicht verbunden. Die Anmeldungen sollten an den Leiter des medialen Ausbildungskreises, Alfred Messerli, gehen. (Vgl. GW 1958/37, S. 292.)

Dies war eine Reaktion auf Josefs Vortrag zur 10–Jahresfeier der Gemeinschaft, in der er Aufbruchstimmung vermittelte – auch in der Richtung, mediale Menschen in der Gemeinschaft zu ermutigen, sich in kleinstem Kreise prüfen zu lassen; die Gotteswelt prüfe diese dann zusätzlich, indem er alle Voraussetzungen aufzählte, die für ein gutes Medium notwendig seien (vgl. J, GW 1958/26, S. 207 – 208).

Vor einer Gruppe solcher Prüflinge sprach Josef über „die Pflichten und Voraussetzungen für ein gutes Medium“ (s. GW 1959/19, S. 157 f).

In der GW 1957/18, S. 137 wird **für den 15.5.57 im Münchhaldensaal eine Meditation mit Lene mit Hellsehübungen für die Teilnehmer angekündigt.**

In der GW 1957/18, S. 141 berichtet A. Brunner von einer Ansprache Josefs (Karfreitag 1957 in privater kleinerer Räumlichkeit in Stuttgart), aber auch davon, **dass der Stuttgarter Freundeskreis ein Medium habe „von sittlichem Ernst und wohlthuender Bescheidenheit“, das noch nicht bis zur Tieftrance herangebildet sei,** man habe aber

berechtigte Hoffnungen, „dass die Stuttgarter Freunde zur gegebenen Zeit an die Öffentlichkeit treten können wie wir.“ A. Brunner spricht weiterhin von früheren Besuchen in Stuttgart und gutem gegenseitigen Kontakt mit den dortigen Freunden.

Die Gemeinschaft hielt auch **guten Kontakt mit dem hellhörenden Medium Hella Zahrada** aus Berlin – viele ihrer Gedichte, gegeben von dem jenseitigen Dichter Ephides, durfte sie „im Kreise der Geistigen Loge Zürich empfangen“ (s. Ephides–Gedichte, Verl. Geistige Loge Zürich, 2. Aufl. 1975, S. 4).

Am **31.8.1952** war auch **das englische Heilmedium Harry Edwards zu Gast**; interessierte Freunde wurden in den Konservatoriumsaal eingeladen, „dem Heilvorgange beizuwohnen, Obligatorischer Unkostenbeitrag pro Person Fr. 1.50.“ (S. GW 1952/32, S. 8.)

Es gab Versuche mit weiteren Medien in der Gemeinschaft, auch zur Entlastung von Frau Brunner; von ihnen hervorzuheben ist **der ‚hellhörende‘ Alfons Fiechter** (1961 sprach er erstmals medial hellhörend in Winterthur, s. GW 1961/7, S. 59, hier auch Erklärung des Phänomens des ‚Hellhörens‘), durch den sich der **Geist Christoph** kundtat (s. GW 1961/7, S. 59) aber auch der weibliche **Geist Afra** – Afra ist ein am Abfall beteiligtes Wesen, das in der Parallelstufe zur Erde aufsteigt; sie ist Sprecherin für die Schutzgeister aller mit der Geistlehre durch B. Br. verbundenen Menschen (vgl. GW 1972/17, S. 135 u. „Stichwort Fortschritt“, S. 163 u. ergänzend in allgemeinem Sinn MW 1981/III, S. 81f); **weiter Geist Aloisius durch Medium Alice**, der z.B. am 21.5.1961 sprach, (zu finden in GW 1961/22 – 23, S. 188 ff.) 1954 berichtet Arthur Brunner von einem **Ernst Keller, durch den ‚Peter‘, ‚Franz‘ und ‚Walter‘** sprachen (s. GW 1954/22, S. 1 u. 2/3 u. GW 1954/52, S. 3 – 5).

Konzentration der Gotteswelt auf nur ein Medium

Später (am 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 98 – 101) äußerte Josef, **er sehe keine entsprechend medial befähigten Menschen**, die als Medium für die Gemeinschaft in Frage kommen würden, **worin er** auch indirekt den Sohn des Mediums **Robert Sträuli einschloss**, der am **29.5.1977** auf Empfehlung der geistigen Welt in den Vorstand der Gemeinschaft gewählt wurde (s. GW 1977/13, S. 187), jedoch in späteren Jahren irrtümlich trotzdem von Vorstandsmitgliedern als das angekündigte, Beatrice nachfolgende Medium bezeichnet wurde (vgl. Stichwort Offenbarung“, S. 162 – 164).

Zu der Frage, ob weitere Medien in der Gemeinschaft möglich sein könnten (s. Teil II, unter: „Warum Frau Brunner zu ihrer Zeit das einzige Medium blieb“).

Drei mediale weibliche Personen spalteten sich von der Gemeinschaft ab, um in einer eigenen Gruppe medial zu wirken – die zwei größten daraus entstandenen Gruppen heißen „Universelles Leben“ und „Fiat Lux“ – ausgehend von der Geistlehre aus dem Haus Linus sind sie als in die Irre führende Sekten zu erkennen, ebenso die dritte kleinere Gruppe in Wuppertal, die, wie „Fiat Lux“, inzwischen sang- und klanglos untergegangen ist.

Seelenbilder – Sinnbilder – Seelenspiegel; Definition und Beispiele

Arthur Brunner: „Anschließend an den Vortrag von Geistbotin AFRA (AS: hellhörend durch A. Fiechter am 7.7.1965 im Münchhaldensaal) erhielten drei anwesende Freunde **je ein Seelenbild von A. Fiechter** (AS: hellhörend), und eine weitere Freundin ein ‚Sinnbild‘ auf psychometrischer Grundlage durch Frau L. Fischli, welche die Gabe hat, durch Berührung mit Gegenständen Aussagen über das Seelenleben ihrer Besitzer zu machen. (S. unten weitere Erklärung dazu.)

Wenn bei solchen Anlässen (AS: dass ein anderes Medium spricht) **BEATRICE gewissermaßen ‚außerdienstlich‘ unter den Besuchern Platz nimmt**, was sich ja nicht häufig ergibt, zeigt sich bei ihr eine gewisse Gabe des Hellsehens und -hörens, von deren Treffsicherheit wir uns auch wieder auf unserer letzten Vortragsreise in Deutschland verschiedentlich überzeugen konnten. Bedauerlich war es bei dieser Gelegenheit (AS: unklar ist, ob damit der Vortragsabend mit A. Fiechter am 7.7.1965 gemeint ist oder die letzte Vortragsreise in Deutschland, bei der eventuell A. Fiechter mit einer Ansprache ausgeholfen hatte), dass die drei angesprochenen Personen sich nicht gleich auf ihr Erlebnis besinnen konnten, worauf sie Beatrice stichwortartig hingewiesen hatte, vielleicht dass die Betreffenden durch das plötzliche Angesprochen-werden unter den vielen Anwesenden etwas benommen waren. **Es waren die nämlichen, die zum Empfang eines Seelenspiegels aufgerufen wurden** (AS: durch die Person, die den medialen Vortrag hellhörend gehalten hatte?). **Vorher schon hörte Beatrice durch das „innere Ohr“ zu sich sagen: „Es werden drei Personen einen Seelenspiegel erhalten (was sie vorher nicht wusste).** Dazu hörte sie die Worte: ‚Es ist eine Botanisierbüchse, ein Ball, ein Spaten. **Jetzt musst du selbst herausfinden, was gehört zu wem, du musst fühlen lernen.**‘ Die drei – wie sich später erwies – mit dem richtigen Gegenstand in Verbindung gebrachten Personen, waren scheinbar etwas benommen und konnten sich auf nichts besinnen. **Erst nachdem sich ein Teil der Anwesenden bereits verabschiedet hatte, konnte der ‚Herr mit dem Spaten‘ melden, dass sein Sohn vor drei Wochen trotz Verbot seinen Spaten in die Schule mitgenommen und dort zerbrochen habe und dass sich auch der zweite Spaten nicht mehr finden ließ, worüber er sich begreiflicherweise sehr geärgert habe.– Der junge Freund, der ein Erlebnis mit dem Ball haben musste, erinnerte sich plötzlich auch, dass er beim Fußballspiel einen Ärger damit erlebte, auch innerhalb der letzten drei Wochen.** Nur von der ‚Frau mit der Botanisierbüchse‘ haben wir auch nachträglich noch nichts erfahren. Es erweist sich in letzter Zeit jedoch immer ein richtiger Zusammenhang.

Von wem Beatrice diese Eingebungen hat, erfahren wir durch Geistfreund Josef: ‚Das sind meine geistigen Freunde, die immer bei euren Zusammenkünften da sind, die auf diese Art und Weise versuchen, diese Bilder der Schwester vor das irdische Auge zu führen und die Worte dazu geben. So, wie es die Schwester euch sagt, dass ihr die Bilder schon gegeben werden, ehe die Namen der Betreffenden aufgerufen worden sind. Wir haben ja schon den Kontakt mit dem Einzelnen und **wir wissen schon, wer aufgerufen wird. So tun wir dies auch zu eurer Belehrung und sie** (AS: die gegebenen Bilder) **sollen den**

Freunden – die eben auch nachdenken sollen – den Beweis dafür geben, dass alles Geschehen aufgezeichnet bleibt und nichts erlischt, weder eine Tat noch ein Wort. Das sollte die Freunde doch überzeugen: wahrhaftig ist es so, dass die Geisteswelt jedes Wort, jeden Gedanken, jede Tätigkeit des Menschen sieht, dass er selbst dafür keinen Schwamm besitzt, um das auszuwischen, was er sagte und tat. Während eine Schau in die frühe Jugendzeit hineingeht, kann auch etwas gezeigt werden, was erst kurze Zeit zurückliegt, wie in diesem Falle'...“; es ist Ärger (s. Arthur Brunner – GW 1965/26, S. 212.)

Dr. Karl Müller erläuterte in einem Vortrag über **Psychometrie**, dass sozusagen ein toter Gegenstand „eine gewisse Beseelung hat..., etwas Odisches“, was „hellfühlende Medien“ wahrnehmen können (vgl. GW 1952/47, S. 5 – 6); dies entsprach späteren **Belehrungen von Geistlehrerin Lene** (s. Meditationswoche 1976, S. 52 und MW 1980, S. 92 u. 98; vgl. Hinz: „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“, S. 131).

Aus dieser Kenntnis ergab sich damals das mediale Wirken von **Leni Fischli** in dieser Richtung und zwar „in kleineren Freundeskreisen“ und auch gelegentlich während der MW.

Dr. Karl Müller erklärte, dass sich bei der Meditation symbolische Bilder zeigen können, die die „innersten Wünsche, das Streben und die geistige Entwicklung“ eines Menschen ausdrücken (s. GW 1952/48, S. 5). So wurde praktiziert, dass man einer hellfühlenden Person in der Gemeinschaft einen Gegenstand oder etwas Handschriftliches von sich zukommen ließ mit der Bitte um ein ‚Sinnbild‘.

Bei einer Fragenbeantwortung ohne Datum (s. GW1954/28, S. 7) erklärte Josef: „Nun ist es so, dass sich solch symbolische **Bilder aus dem Leben des Menschen formen und sich in seinem geistigen Felde zeichnen**. Wenn ich z.B. einem Menschen die Hände reiche (durch das Medium), so wird sein ganzes Lebensbild vor mir beleuchtet. Ich verbinde mich mit ihm und kann sein Leben erkennen, **sein Tun und was seine Pläne sind**.“

Alfons Fiechter wird genannt als bewährter Vermittler ‚**medial empfangener Seelenbilder**‘ (vgl. GW 1961/7, S. 59).

(Erinnertes von WS, von ihr formuliert: E.K., bekannt mit der Geistlehre seit 1951, erbat für Angehörige mit deren Wissen **Seelenbilder** und erhielt diese auf der Grundlage von Foto und Brief des jeweiligen Familienmitgliedes: für ihre Tochter W. erhielt sie **zwei durch Alfons Fiechter** – eines 1956 und eines im Oktober 1965; zusätzlich, ebenfalls 1965 am gleichen Tag wie die ‚Fiechter-Durchgabe‘, ein Bild durch **Leni Fischli**. Beide Bilder von 1965 durch die oben benannten medialen Personen ergänzten sich, indem das eine die mit ins Leben gegebene Aufgabe der Person beschrieb und das andere die damalige Seelenlage – das schon Positive, aber auch seine Gefährdung, eine Lage, der kämpfend zu begegnen sei; das erstgegebene Bild 1956 durch A. Fiechter umriss die geistige Ausgangslage dieser Tochter in dieses Erdenleben und wollte ihr Mut wecken für die Erfüllung der daraus erwachsenden Lebensaufgaben.

Dem späteren Schwiegersohn A. kam ein Jahr später im Oktober 1966 ein Bild durch Leni Fischli zu. Dieses soll hier angefügt werden, da es die damalige Hoffnung der Gotteswelt ausdrückt, der Betreffende könne etwas für die Kirche Christi bewirken: „Dir, lieber Bruder, ist eine Ähre in dein geistiges Feld gezeichnet. Die Ähre ist entstanden aus der dir von Gott verliehenen Kraft der Erkenntnis und des Dienstes und diese Ähre soll verteilt werden unter die Mitmenschen. Du sollst sie zu einem feinen Mehl

mahlen und dann vermischen mit dem Wasser des Lebens. Liebe und Verständnis sollen ein Brot daraus backen, das den Mitgeschwistern gereicht werden kann. Gott gibt allen und versteht alle. Es liegt an dir, Gleiches zu tun.“)

Am 17.4.1954 wandte sich Geist Josef nach einer Veranstaltung in Stuttgart „mit Dankesworten an unsern Freund und Organisator der Stuttgarter Veranstaltung (Ing. K. Emmerling). Ihm und einem weiteren Herrn (Prof. W. H.) wurden auch ihre Schutzgeister beschrieben und die auf eine gewisse Berufung hindeutenden ‚Seelenbilder‘ enthüllt“ (s. J, 17.4.1954 – GW 1954/18, S. 4).

(Am 14.11.1973 erhielt W. Hinz von Josef im Vorstand, s. S. 6, folgendes Seelenbild: „Ich möchte dir jetzt ein gegenwärtiges Seelenbild einmal geben. Du hast diesen großen Weg (AS: Reise nach Zürich) gemacht... Und jetzt möchte ich dir sagen, was ich jetzt in deiner Seele sehe, wie **dein jetziges geistiges Seelenbild aussieht.** Das ist natürlich symbolisch.

Und dieses Bild ist **eine Glocke**, eine Glocke, die läutet, und der Klang tönt weithin. Man vernimmt dieses Läuten also nicht nur in den Wohnungen, sondern – oder nicht nur im Freien, auch in den geschlossenen Räumen. Der Klang ist so stark, so eindringlich, so vermag man dieses Läuten wahrzunehmen. Und das ist dein geistiges Seelenbild, das mit der Tätigkeit von dieser Gemeinschaft zu tun hat. **Und wenn ich ganz deutlich sein will, so sind es die Bücher, die durch dich an die Menschen herankommen.** Das ist also zu vergleichen mit einer Glocke, die ihren Klang von sich gibt und der weithin ertönt und alles durchdringt.

Das ist das Seelenbild, das ich dir noch geben wollte.“ Dieses entspricht den Worten, die J schon früher im Vorstand (am 8.4.1970, im Protokoll s. S. 1) an W. Hinz gerichtet hatte: „Aber ich möchte doch zu allererst unseren lieben Bruder (unser Freund Prof. Walther Hinz, Göttingen) begrüßen, der die Gelegenheit wahrnehmen durfte, hierherzukommen. Wir anerkennen seine große Arbeit, denn es ist eine Arbeit, die unvergänglich ist. Und ich möchte dir eine Freude bereiten. Ich werde nicht viele Worte verlieren, aber ich werde dir eine Freude machen, wenn ich dir sage, wie einer deiner Schutzgeister heißt. **Einer deiner Schutzgeister sage ich, heißt – Morgenröte –.** Dieses Wort sollst du in das Persische übersetzen und es dann am Schluss den Freunden sagen. **Das ist auch symbolisch für deine Tätigkeit, für dein Leben.** So hat sich dieser Schutzgeist für dich diesen Namen ausgewählt.“ (S. dazu Teil V unter „Wichtige Erklärungen und Verfügungen der Gotteswelt 1971“.)

Über **Leni Fischli** berichtet Josef am 13.1.1971 im Vorstand, S. 8, dass die geistige Welt für sie, die bisher im inneren Rat des Vorstandes gewesen war, nun eine andere Aufgabe vorgesehen habe; wie sich Pfingsten 1971 zeigte, wurde sie der Kommission ‚Fürsorge‘ in der Gemeinschaft zugeteilt gemeinsam mit Beatrice Brunner und Lady Messerli (s. GW 1971/23, S. 185), auch dem Sekretariat.

Der menschliche Leib gibt Auskunft über den Geist, der darin wohnt

Frage: „Lieber Josef, in einem deiner letzten Vorträge hast du darauf hingewiesen, dass nicht nur die Lebenslinie im Allgemeinen vorgezeichnet sei, sondern dass Zeichen im Äußeren des Menschen, z.B. im Gesicht und an den Händen zu erkennen seien. Kannst du uns da noch Näheres sagen?“

Josef: „Ja, ich kann das soweit erklären, **als der Geist dementsprechend Zeugnis von seiner Entwicklung gibt**. Denn der Geist ist ja vom menschlichen Leib eingehüllt, und je nach seiner Entwicklung machen sich gewisse Feinheiten beim Menschen bemerkbar, die durch seine **Redensart** zum Ausdruck kommen, wie durch seine **Bewegungen**; sie sind **auch in seinem Gesicht und in seinen Händen festgezeichnet**. Der ganze innere Stand oder die ganze Geistesentwicklung kommt so durch den menschlichen Leib zum Ausdruck. Denn der Geist trägt ja alle **Vorzüge und Belastungen** in sich, und **alles widerspiegelt sich durch den menschlichen Körper**.“ (S. J, 10.11.1965 in öffentlicher Vorstandssitzung – GW 1965/49, S. 395.)

Geister wirken da und dort im Kleinen – zu späterem Zusammenschluss

J: Auf diese Weise (AS: durch Ermahnungen) haben wir auch so manches Eheverhältnis wieder gebessert und gefestigt. Manche Ehe wäre aufgelöst, liebe Freunde, und ist wieder fester gebunden worden durch unsere geistige Kraft, durch unser Mitwirken, durch meine eindringlichen Worte. **Dies ist auch für uns ein Verdienst, wie auch für alle Freunde der Gemeinschaft zugleich**, weil sie wie Glieder einer Kette zusammenhalten, die Gemeinschaft erweitern und aufbauen, auf dass **mehr Menschen in den Besitz dieser geistigen Freuden und Hilfe kommen, und weil doch wir diese Menschen inspirieren, ihnen die richtigen Worte auf die Zunge legen, um andere Freunde auch noch zu erfassen**. Denn so wird es möglich, dass die Wege geebnet werden zu diesen göttlichen Höhen, dass dann die Geister der Wahrheit, die Christus zu senden versprach, wieder über das irdische Reich ausgesandt werden.

So soll dieses da und dort geschehen, im Kleinen, um sich später dann zusammenzuschließen. Denn darauf möchte ich meine Freunde aufmerksam machen: wo eine wirkliche Verbindung zur Gotteswelt angeknüpft wurde, **wo wirklich Geister Gottes durch einen Menschen sprechen, wird überall ein und dieselbe Lehre verkündet – die Wahrheit!** Und niemand soll glauben, dass man da oder dort über jenen Aufbau eifersüchtig sei oder anderen im Wege stehen werde.

Nein, liebe Freunde, es gibt nur einen Weg zum Himmel, es gibt nur eine Wahrheit. Der Heilsplan Gottes muss in seiner Wirklichkeit verkündet und ausgelegt werden. **Doch so, wie ihr gestern hörtet, dass es den Boten des Himmels möglich wird durchzudringen, müssen vom Menschen zuerst Prüfungen bestanden werden, die oft sehr schwerer Art sind**. Es sind Prüfungen, die dem Menschen von der göttlichen Welt auferlegt werden. Er wird geprüft, ob er fähig wäre, höhere Aufgaben anzunehmen. Denn dies alles kann nicht auf so leichte Weise gewonnen werden. Wie edler, wie höher diese Dinge sind, wie schwerer sie erkämpft und errungen werden müssen.

Dies, liebe Freunde, nehmt zur Kenntnis. Wir Geister Gottes wünschen den Menschen nur Glück und Frieden, und es ist uns daran gelegen, dass die Wahrheit durchdringe, überall. **Darum aber können wir solche Menschen mit einer vorgefassten Meinung und fanatischen Einstellung nicht als Medien gebrauchen, sondern nur solche, die sich**

sagen: „Ich will nur das Gute, und ich will mich würdig und fähig erweisen zu größerem Tun.“ (S. Josef Ostern 1954 – GW 1974/29 – 30, S. 228.)

Die Kirche Christi wird nicht untergehen – ein neues Tieftrancemedium wird kommen

Die Kirche Christi „darf nicht untergehen. Sie kann in Trümmer zerfallen, aber sie wird immer wieder neu aufgebaut“ auf dem Fundament der christlichen Lehre (J, 17.5.1970 – GW 1970/22, S. 174 – 175), gegeben durch ein Tieftrancemedium wie Beatrice Brunner. **Es muss wieder „etwas geschaffen werden, das es ermöglicht, den Menschen die Wahrheit in genau der gleichen Weise zu erklären, wie ich sie euch in dieser Stunde erkläre.“** (S. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 – 57; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 57 unten – 58, 1. – 2. Absatz.)

Entsprechend lautet eine Feststellung von Walther Hinz nach dem Tod von B. Brunner: „Wir wissen, dass wir nicht verwaist zurückgelassen sind; das hat die Gotteswelt uns versprochen. Wenn wieder Ruhe über die Gemeinschaft gekommen ist – **wenn die innere und äußere Ruhe vollkommen ist, wie Josef einst vorausschauend sich ausdrückte, dann werde eine mediale Tätigkeit wieder möglich sein. ‚Wir geben das Zeichen dafür!‘** Mit diesen Worten schloss Josef damals, schon im Jahr 1972, seine in die Zukunft weisende Durchgabe. In diesem Zusammenhang wurden uns erst kürzlich zwei weitere **Kenn-Namen durchgegeben** (woran ein neues Medium erkannt, d.h. als von Gott gesandt identifiziert werden kann) – zusätzlich zu jenem, der schon vor langem einigen Vorstandsmitgliedern mitgeteilt worden war“ (S. W. Hinz, 20.9.1983 – GW 1983, Sonderdruck). **Da R. Sträuli diese Kenn-Namen bekannt waren, ist daran bereits abzulesen, dass er nicht als Nachfolgemedium, wie später behauptet wurde** (s. unten Teil VI unter „Neuveröffentlichungen von ‚Geborgenheit‘ mit fehlerhaften Veränderungen“), **in Frage kam.** Weshalb R. Sträuli ein nachfolgendes Tieftrancemedium nicht wahrhaben wollte (s. Teil VI unter „Erinnertes - Setzen falscher Schwerpunkte beobachtet nach Mahnung Josefs“).

Tod von Beatrice Brunner – ein neues Medium ist angekündigt, muss verdient werden

Walther Hinz: „**Leid traf uns durch die Krankheit und den Heimgang unserer unvergesslichen Mittlerin Beatrice.** So können sich unsere Gottesboten Lene und Josef nicht mehr in der uns so vertraut gewordenen Weise bekunden (Josef und Lene hatten vorausgesagt, dass sie diesem Medium die Treue bewahren und nie wieder durch ein anderes sprechen werden). **Nach fünfunddreißig Jahren der unmittelbaren Führung und Belehrung durch die Geisterwelt Gottes sind wir nun für einige Zeit wesentlich auf uns selbst gestellt. Zugleich ist die Stunde des Fürsten dieser Welt gekommen.** Er nutzt sie auf jede nur denkbare Weise. Gemäß göttlichem Gesetz muss sich die Geisterwelt Gottes zeitweilig zurückhalten; denn dem Widersacher wurde von Christus das Recht belassen, die Menschen in Versuchung zu führen.

Unverkennbar ist es das Ziel des Widersachers – muss es für ihn ja sein –, die Gemeinschaft von ihrem Geistesgut zu trennen. Gelänge ihm dies, würde die Gemeinschaft sich aufspalten, verfallen und untergehen. Das uns offenbarte Geistesgut könnte dann nicht mehr so wirkungsvoll verbreitet werden. Fiele es gar in unberufene Hände, würde es dadurch geschwächt, verfälscht und schließlich wirkungslos. **Wir brauchen nur auf den unheilvollen Weg zurückzublicken, auf den der Widersacher die frühe Christenheit gestoßen hat.** Wie hat er Christi Lehre unter den Menschen ausgehöhlt, entstellt, kraftlos gemacht, verstümmelt!

Uns ist die Aufgabe gestellt, Christi Lehre wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit, durch neue Belehrungen erweitert, in die Welt hinauszutragen. Eben darum mühten sich unsere Gottesboten dreieinhalb Jahrzehnte hindurch. **Jetzt müssen wir selbst auf eine Zeit hinaus an dieser Aufgabe arbeiten. Uns ist das Geistesgut zur unverfälschten Nutzung und Verbreitung anvertraut.** (AS: Es sind, was Geistlehrer Josef als Auftrag hinterließ, u.a. schriftliche Lehrgänge zu erarbeiten und auf dieser Basis Lehrgänge und Vorträge zu halten; s. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60; auch ‚Stichwort Kirche‘, S. 49/50.)

Im Geistigen sind wir zwar nicht allein gelassen, wohl aber auf dem irdischen Kampffeld. Wir dürfen uns das Geistesgut nicht entreißen lassen. **Wir dürfen nicht dulden, dass der Widersacher das uns offenbarte Geistesgut aus unserer Gemeinschaft herauslöst. Dass er den Angriff dabei mit besonderer Wucht auf den Erben der Urheberrechte richtet und ihn von der Gemeinschaft abzuspalten versucht, ist naheliegend.** Robert Sträuli hat der Gemeinschaft Treue versprochen, solange sie ihrerseits der Sache treu bleibt und am ursprünglichen Geistesgut vollumfänglich festhält. Sollte sie jedoch dieses verstümmeln, hat er – um die uneingeschränkte Wahrheit zu sichern – gemäß vertraglicher Übereinkunft und der Forderung von Josef das Recht und die Pflicht, der Gemeinschaft die Verbreitungsrechte für das Geistesgut zu entziehen. Die Gefahr der Verstümmelung zeichnet sich heute schon dadurch ab, dass man da und dort die Echtheit von Durchgaben unseres Geistlehrers anzweifelt (AS: so zu finden in der heutigen IGL und GCG). Möchten doch unsere Freunde sich dieser drohenden Gefährdung der Wahrheit entgegenstellen!“ (Das sind nahezu prophetische Worte, denn in ähnlicher Weise hat sich alles entwickelt.)

(AS: Eine weitere Gefahr war damals undenkbar und deshalb in teuflischem Sinn so naheliegend – die Gefahr, dass R. Str. selbst das Geistesgut verstümmele, was dann unter seiner Führung tatsächlich geschah durch eigene Schriften im Widerspruch zum Geistesgut und was weiterhin geschieht durch Verdrängung der Erstschrift.

Wie stand es zu Lebzeiten des Mediums um die Zeitschrift ‚Geistige Welt‘? Zuweilen zeigte sich Ungenauigkeit - 1977 z.B. abzulesen an der nur ungefähren Angabe eines Datums: So wird im ‚MEWO-Bändchen 1964 – 1966‘ für die Erstherausgabe der Zeitschrift das Jahr 1948 angegeben – in Wahrheit war es das Jahr 1950, s. oben Teil II unter „Veröffentlichungen der Gemeinschaft“. Derartiges ist in einer zu erstellenden kommentierten Erstschrift in Klammerbemerkung zu berichtigen. Textauslassungen hatte Geistlehrerin Lene den damaligen Mitarbeitern zugestanden, s. L, 24.9.1974 – MW 1974/III, S. 66, 3. Abs. mit Ergänzung nach Tonvortrag, s. unten; dennoch wären solche Passagen zu ergänzen mit Hinweis auf die nachträgliche Einfügung. Insgesamt zeigt die Erstschrift, gemessen an

der damaligen Arbeitsfülle, verblüffende Gewissenhaftigkeit: Wurde ein Vortrag ein zweites Mal redigiert, so gab es meist Hinweise auf die Erstveröffentlichung.

Zur Erlaubnis der Streichungen, s. L: „Ihr seid von uns über Gottes Gesetze gründlich unterwiesen worden, und da ich – wie ausdrücklich gesagt – **versuche, Lücken in der Überlieferung zu schließen, möchte ich nichts wiederholen, das nicht unerlässlich ist, um ein abgerundetes Ganzes zu geben. Wenn meine Darstellung aber nicht verständlich wäre, bin ich freilich genötigt, schon früher Gesagtes zu wiederholen.** Denn ich muss die Wahrheit so darlegen, dass es einem jeden hier Anwesenden möglich ist, sie zu verstehen. *Darum muss ich des Öfteren solche Wiederholungen machen. Ich überlasse es dann meinen Freunden, diese Wiederholungen meinetwegen zu streichen; und wenn es dann darum geht, das Ganze in die Verbreitung zu bringen, da habe ich nichts dagegen. Da soll dann das Menschliche zum Ausdruck kommen, aber nichts soll an der Wahrheit verloren gehen – nichts soll an der Wahrheit verloren gehen!*“

S. dazu L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 66, Abs. 3 mit Ergänzung nach Tonvortrag. **Das oben kursiv Gedruckte ist in der schriftlichen Fassung – MW 1974 – weggelassen**, weil es sich als besonderer Hinweis an die damals Redigierenden richtete. Es wird hier wiedergegeben, um aufzuzeigen, wie eng und vertrauensvoll die Zusammenarbeit damals zwischen diesen hierfür ausgewählten Menschen – „meine geliebten, bestimmten, gewissen Menschen, Geschwister, Bruder, Schwester“ – war und **welcher Spielraum ihnen gelassen wurde – damals!**)

W. Hinz weiter: „An unserem Einsatz soll es nicht fehlen! Wir erkennen die weltgeschichtliche Aufgabe, die Gott und Christus unserer Gemeinschaft durch das uns geschenkte Geistesgut auferlegt haben. Wir wollen uns dieser Aufgabe nicht entziehen! **Wir sind zuversichtlich, dass, wenn wir uns alle in dem jetzt tobenden geistigen Kampf bewähren, uns erneut Wort und Führung der Geisterwelt Gottes zuteilwerden. Schon vor elf Jahren, am 22. Dezember 1972, wurde uns ein Wiederbeginn medialer Tätigkeit verheißen.** Die ‘Durststrecke’ mag einige Jahre dauern – aber was besagt dies im Lichte der Ewigkeit?

Freilich, ob diese Verheißung in Erfüllung gehen kann, hängt von uns ab – von unserer unwandelbaren Treue gegenüber den Gottesboten, die uns so lange umsorgt, geführt, belehrt haben; von unserer Entschlossenheit, uns jedem Versuch zu widersetzen, unsere Gemeinschaft von ihrem Geistesgut oder Teilen davon zu trennen.

Dabei leiten und stärken uns die Worte, die unser engvertrauter Freund, Geistlehrer Josef, vorausblickend uns gegeben hat. An der Vorstandssitzung vom 23. April 1980 sprach er: ‚Es ist gut, wenn man die Schwierigkeiten, die ganz selbstverständlich auf einen zukommen, nicht von allem Anfang an im Einzelnen zum Voraus weiß; denn wüsste man um diese vielen Schwierigkeiten, sähe man ja davon ab, diese Aufgaben zu übernehmen! Aus diesem Grund ist es besser, dass man die Dinge an sich herankommen lässt. Die geistige Welt steht hinter euch. Sie hilft euch. Sie weiß, wie viele unangenehme Dinge euch über den Weg kommen werden und was alles überwunden werden muss. Aber wir lassen euch nicht im Stich!‘

An der Vorstandssitzung vom 8. April 1981 bekräftigte Geistlehrer Josef das früher Gesagte mit eindringlichen Worten: **‚Gottes Augen sind auf diese Gemeinschaft**

gerichtet. Euer Werk ist ein Werk Gottes. Es ist der Wille Gottes, dass dieses entfaltet wird. Wie könntet ihr da im Stich gelassen werden? **Ihr seid nicht verlassen!**

In dieser inneren Gewissheit rufen wir alle Freunde auf, in ihrem Glauben, ihrem Gottvertrauen, in ihrer Treue zur Gemeinschaft und zu allem, was Josef und Lene immer wieder sagten, **nicht wankend zu werden.**

Ihnen allen wünschen wir von Herzen ein gesegnetes Christfest und ein gutes neues Jahr! Für den Vorstand: Walther Hinz.“ (S. W. Hinz zum Jahreswechsel GW 1983/26, S. 312 a.)

Kennnamen als Hilfe für Vorstandsmitglieder, Geister zu beurteilen

W. Hinz: „**Wir wissen, dass wir nicht verwaist zurückgelassen sind; das hat die Gotteswelt uns versprochen. Wenn wieder Ruhe über die Gemeinschaft gekommen ist – ,wenn die innere und äußere Ruhe vollkommen ist’,** wie Josef einst vorausschauend sich ausdrückte –, **dann werde eine mediale Tätigkeit wieder möglich sein. ,Wir geben das Zeichen dafür!’** Mit diesen Worten schloss Josef damals, schon im Jahr 1972, seine in die Zukunft weisende Durchgabe. In diesem Zusammenhang wurden uns erst kürzlich **zwei weitere Kennnamen** durchgegeben – zusätzlich zu jenem, der schon vor langem **einigen Vorstandsmitgliedern** mitgeteilt worden war.“ (S. W. Hinz, 20.9.1983 – GW 1983, Sonderdruck, S. 1 u. 2.)

Zur Nachfolge kommt nur das Medium in Frage, dessen sich mitteilende Geistwesen jene durch Josef durchgegebenen Kennnamen nennen können – es sind die himmlischen Namen von Josef und Lene. (S. dazu Teil II unter „Geister aus dem Haus Linus haben ein Erkennungszeichen – Kennnamen“ u. Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“)

L: „Für euch ist mein Name Lene. In der Gotteswelt gibt es jedoch so viele Wesen mit diesem Namen. Dort werde ich nicht nur mit diesem Namen angesprochen, denn ich habe noch andere Namen – schöne Namen... Wer aber kennt sie? Wenn ich mich also angeblich irgendwo bekunde, so sollte man dort doch diese meine Namen nennen können!... Wohl habt ihr eure Vornamen, aber sie allein genügen euch ja schließlich auch nicht, es braucht noch einen Nachnamen. **Ein Geist, der in der geistigen Welt wirkt, kann je nach seinem Rang eine ganze Kette von Namen besitzen, wobei jeder Name seine Bedeutung hat. Somit frage ich: ,Wie heiße ich denn sonst noch?’** Danach sollt [30 Seitenwechsel 31] **ihr euch in solchen Fällen erkundigen. Mit unserem Bruder Josef verhält es sich genauso. In der geistigen Welt gibt es unzählige Wesen mit dem Namen Josef. Also ruft man auch ihn dort mit einem anderen Namen.** Wohl spricht man ihn auch mit dem Namen Josef an, den er sich eurethalben zugelegt hat, aber zugleich redet man ihn eben auch mit seinen anderen Namen an.

So handelt es sich hier um eine ganz einfache Sache, denn **dieses zu durchschauen und zu erfahren, hat die dunkle Welt eben keine Möglichkeit! Dies ist von Gott so gefügt worden, und so wurde von allem Anfang an dafür gesorgt, dass die wirklichen Freunde, die wahren Geistgläubigen nicht auf eine falsche Fährte gelockt werden können.** Dies einmal zu sagen, war gut und notwendig.“ (S. 20.9.1976 – MW 1976/ II, S. 30 – 31 u., hier im Text nicht berücksichtigt, S. 41 – 44.)

Warum Frau Brunner zu ihrer Zeit das einzige Medium blieb

J: Ich möchte vielmehr über etwas sprechen, das alle interessiert und für alle Anwesenden von Bedeutung ist. Darüber zu sprechen, das erscheint als eine Notwendigkeit nicht nur mir, sondern allen tätigen geistigen Wesen der Gemeinschaft, und zwar handelt es sich dabei um die **Medialität, um die Mediumschaft.**

Denn wir Geistwesen, die wir eure Gespräche verfolgen, hören doch immer wieder da und dort: ‚Warum lässt man denn nicht auch andere mediale Menschen zu? **Warum bemüht man sich nicht um mediale Fähigkeiten, die doch in so großem Maße vorhanden sind? Warum fördert man die Medialität dieser Menschen nicht?**‘

Das sind Fragen, die da und dort immer wieder auftauchen und die dann gewisse Freunde sogar in Zweifel stürzen. Sie sagen sich: ‚Ja, das muss doch seine Gründe haben...‘ Aber dabei sieht man immer nur menschliche Gründe. **Man nimmt dann an, die Schwester, die sich euch zur Verfügung stellt (Beatrice Brunner), möchte ihren Platz nicht freigeben. Ich kann euch sagen: sie würde den Platz lieber heute freigeben als erst morgen!** Das ist die Antwort, die ihr vernehmen sollt.

Aber jetzt will ich euch noch etwas anderes sagen. **Die Medialität oder Mediumschaft, die da und dort zum Ausdruck kommt, ist eben nicht das Richtige.** Ich kann euch aber eines versichern: Wenn die Zeit gekommen ist, werden wir euch schon in diesen Dingen unterrichten, was zu tun ist und was auf euch zukommt. **Ihr werdet nicht verwaist zurückgelassen. Betonen aber muss ich, dass die Medialität von Freunden, die einfach glauben, medial zu sein und der Gemeinschaft mit ihrer medialen Fähigkeit dienen zu können – dass diese Medialität für uns niemals genügt.**

Dies möchte ich euch ganz klar vor Augen führen. Ihr, liebe Geschwister, habt schon von Freunden gehört, und **ihr habt es auch heute Abend** (von dem den Vorsitz führenden Mitglied) **gehört, dass das, was ihr erleben dürft, nichts Alltägliches ist, dass es so in der Welt draußen nicht wieder zu erleben ist. Aber das schätzt man nicht. Erst später einmal wird man es zu schätzen wissen.**

So ist man eben der Auffassung, man müsse weitere mediale Menschen fördern. Dazu kann ich nur sagen: die mediale Fähigkeit ist eine Gabe – genau wie bei einem Maler, einem Musiker, einem Sänger oder einem Dichter oder was es auch sein mag. Bei

allen ist es eine Gabe Gottes, eine besondere Fähigkeit. Auch hat diese Fähigkeit ihre verschiedenen Stufen. Wir haben auch in dieser Hinsicht immer als Beispiel gesagt: singen kann sozusagen ein jedes, aber ob man so singen kann, um damit vor die Öffentlichkeit zu treten, das ist eine andere Frage.

So ist es mit der Kunst im Allgemeinen. Künstlerische Fähigkeiten können auf den verschiedensten Stufen zum Ausdruck kommen, aber wieder ist die Frage, ob man von der Umwelt als Künstler angenommen wird. Alles kommt darauf an, was und auf welche Weise es geboten wird.

Dass es schwer sein wird, einst diesen Platz (von Mittlerin Beatrice) einzunehmen, das kann ich euch prophezeien. Ich gebe in der Regel keine Prophezeiungen; dieses aber kann ich euch heute schon bestätigen. So einfach wird es nicht sein, denn man wird auf das Vergangene zurückgreifen. Man ist verwöhnt worden...

Ich möchte aber auf das Kernproblem zurückkommen, also auf die Frage Medium, Mediumschaft, mediales Wirken. **Wenn jemand von sich die Meinung hat, eine mediale Fähigkeit zu besitzen und man dies einem Geistfreund zu verstehen gibt oder hierher kommt und uns erklärt: ‚Ich bin medial, ich habe mediale Fähigkeiten‘ – dann muss man diese medialen Fähigkeiten erst einmal prüfen.** Es wird eine Zeit kommen, wo wir sagen: ‚Gut, lasst diese Menschen hierherkommen; ich werde prüfen, ob die Betreffenden medial sind.‘ Aber wenn es sich so verhält, wie es allgemein der Fall ist, dass nämlich da und dort in einem kleinen oder größeren medialen Kreis behauptet wird, **hie und da komme Lene** oder was weiß ich, was alles für Wesen auftauchen, die man aus der Gemeinschaft kennt, dann benutzt man diese Namen doch nur dazu, um Glaubwürdigkeit zu gewinnen bei den Mitmenschen. **Eine solche Behauptung ist eine Lüge. Etwa wenn einer behauptet, ich wäre es** (AS: der in einem anderen Kreis spricht oder sich bekundet). Denn es ist euch doch gesagt worden: **ein Geist (Gottes) ist seinem Medium treu.** Was wäre das sonst für eine Ordnung? Aber solches kommt vor. So sollen unsere Geistschwester Lene und ich zur gleichen Zeit ich weiß nicht wo überall sprechen. Für jeden vernünftig und gesund denkenden Menschen erweist sich das doch als unmöglich. Aber ihr solltet euch einmal umhören – ihr würdet selber diese Feststellung machen (von solchen lügenhaften Bekundungen) ...

Da und dort – auch das möchte ich erwähnen – können Freunde der Gemeinschaft nicht verstehen, **weshalb ausgerechnet die Freunde innerhalb des Vorstandes gegen alles so abweisend sind, was mit medialer Tätigkeit und Mediumschaft zu tun hat.** Die Erfahrungen, die diese Freunde innerhalb der Gemeinschaft gemacht haben, sind nämlich so bitter, dass man erkannt hat, dass es in dieser Hinsicht viel braucht. **Dass eine gute mediale Gabe zu besitzen, eine wirkliche Seltenheit ist.** Sie ist eine Gabe, die dem Menschen durch den Glanz und die Kraft der Sterne mit ins Leben gegeben wurde und die ihn begleitet. Die Sterne – das darf ich wohl andeuten – sagen schon etwas aus... Es kommt dabei darauf an, unter welchem Stern man geboren ist. Mit diesen Worten möchte ich aber nicht euer Interesse wecken, dass ihr zu Hause gleich nachschaut, wie

die Beeinflussung der Sterne in eurem Fall ist und ob ihr vielleicht innerlich eine solche, noch verschlossene Fähigkeit besitzt... Liebe Freunde, das müsst ihr nicht tun. **Würde ich nämlich hier jemand sehen, der eine solche Fähigkeit hätte – ich hätte ihn schon lange geholt, dessen könnt ihr sicher sein!**

(AS: Diese Aussage betrifft mangelnder Tieftrance-Medialität unter den Menschen um Beatrice Brunner schließt demnach auch ihren Sohn R. Str. mit ein, der am 29.5.1977 auf Empfehlung der geistigen Welt in den Vorstand der Gemeinschaft gewählt wurde – s. GW 1977/13, S. 187 – und in späteren Jahren von Vorstandsmitgliedern als das angekündigte, Beatrice Brunner nachfolgende Medium bezeichnet wurde, was also nicht sein konnte. S. J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 98 – 101; zur Ergänzung s. Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“.)

Das Nachfolgemedium wird es schwer haben – ihr seid „verwöhnt worden“

J: Dass es schwer sein wird, einst diesen Platz (von Mittlerin Beatrice) einzunehmen, das kann ich euch prophezeien. Ich gebe in der Regel keine Prophezeiungen; dieses aber kann ich euch heute schon bestätigen. **So einfach wird es nicht sein, denn man wird auf das Vergangene zurückgreifen.** Man ist verwöhnt worden. (S. J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 98 – 101.)

Übersichtsplan über die Gemeinschaft ständig auf aktuellem Stand gehalten

J: Wir haben auch einen Plan dieser Gemeinschaft erstellt. Anfangs bestand er nur aus einem winzigen Pünktchen, dann kam immer wieder etwas mehr dazu, immer mehr Striche wurden gezogen, immer ausgedehnter wurde skizziert. So sind alle Städte und Dörfer, Täler und Orte, wo Freunde dieser Gemeinschaft wohnen, in diesem Plane festgehalten. **Ja, darin ist auch genau angegeben, wie viele ihrer da und dort wohnen und wie stark sie mit der Gemeinschaft verbunden sind.** Mit einem raschen Überblick verschafft sich ein hoher Engel schnell ein klares Bild. Man braucht ihm gar nichts darüber zu erklären. Man zeigt ihm den Plan und noch weitere Aufzeichnungen dazu. Ein hoher Geist Gottes weiß dann schnell über alles Bescheid.

Wenn es nun darum geht, herauszufinden, wo leidende Menschen unserer Hilfe bedürfen und wir ihnen diese geben dürfen, brauchen wir nur in diesem Plane nachzusehen. Für die genaue Deutung des Planes sind Geister Gottes genug vorhanden, die den Plan klar und deutlich angefertigt haben. Aber ihr sollt nicht annehmen, dass er immer so bleibt; **denn es wird je nach Bedarf daran verbessert, korrigiert, erweitert und durchgestrichen. So kann man jederzeit sehen, wie es um diese Gemeinschaft bestellt [224 Seitenwechsel 225] ist.** Doch nicht nur in eurer Gemeinschaft wird es so gehandhabt, sondern auch in anderen. Es werden auch in anderen Beziehungen Pläne entworfen und weitergeführt, die immer einen Überblick über den Stand des Gesamten erlauben. Ihr könnt euch vorstellen, wie viele Helfer es dazu braucht.

Ich weiß, dass ich mit diesen Erklärungen beim einen und anderen auf Widerstand stoße. Mancher denkt sich: ‚Gott ist die Weisheit und allwissend, es erübrigt sich deshalb dieses Planen.‘ Auch in dieser Beziehung denken die Menschen falsch. Man tut der Allmacht Gottes keinen Abbruch, wenn man da anderer Ansicht ist. Denn man darf nie vergessen, dass der Mensch als höchstes Geschenk von Gott den freien Willen empfangen hat. **Aus dem freien Willen des Menschen aber kommen oft rasch auch unüberlegte Handlungen zutage**, die unsere Erwartungen, die wir in den Menschen setzen, durchkreuzen. (J, 2.5.1964 – GW 1980/17, S. 224 – 225; vgl. auch „Stichwort Kirche“, S. 40.)

In diesen Plan einbezogen sind vor allem auch **Kinder aus geistchristlichen Familien**. Die Kindheit von R. B. fällt in die Gründerjahre der ‚Geistigen Loge‘; sie berichtet im Mai 2019 darüber: „Meine Großeltern und mein Gotti, väterlicherseits, waren seit der 1. Stunde ab 1949 dabei und da meine Eltern geschieden waren, wuchs ich bei meinen Großeltern und Gotti auf und wurde schon als kleines Kind in die Loge mitgenommen. Die Leute hätten Bedenken gehabt, doch ich sei jeweils wie eine Sphinx dagesessen, ohne einen Muchs zu machen, hat man mir später erzählt.“ R. B. ist noch heute mit der Geistlehre verbunden.

Stellvertretend als Aussage für Kinder aus geistchristlichen Familien in der darauffolgenden Generation seien hier Josefs Worte bei einer Tauffeier für drei Kinder 1972 wiedergegeben, die zeigen, was die Gotteswelt als Aufgabe solcher Kinder sieht: Sind sie, sagt J: „einmal erwachsen, werden sie selbst entscheiden, **ob sie diesem christlichen Glauben treu bleiben wollen, ob sie aktiv mitwirken möchten in der Verkündigung dieser christlichen Lehre**“ – in besonderen Segenswünschen an die Kinder wurde ihnen einzeln ein Leben mit der Gabe der Liebe und dem Bekenntnis zum christlichen Glauben als Wunsch der Gotteswelt nahegelegt. (S. J, 9.4.1972 – GW 1972/37, S. 294 – 296; vgl. „Ehe, Familie, Erziehung in geistiger Sicht“, S. 458 ff. S. ergänzend Teil IV unter „Wirken der Gotteswelt für den Aufbau einer geistchristlichen Gemeinschaft:“ und Teil IV unter „Zusammenführung von ‚Talenten‘ durch die Gotteswelt...“.)

Vom Werben neuer Mitglieder

J: „Ihr dürft aber anderen von geistigen Erlebnissen berichten, wo ihr Gehör dafür findet; ihr könnt ihnen Bücher geben und sollt ihnen sagen: ‚Nimm einmal das Testament zur Hand, lese diese vielen Stellen, wo von bösen und guten Geistern die Rede ist, wie Christus Besessenheitsgeister ausgetrieben hat und überlege einmal.‘

Vielleicht darf es dann sein, dass ihm die Erleuchtung kommt und wir geben unsere Unterstützung dazu, wo Menschen in Bereitschaft sind sich zu öffnen und aufzunehmen, Sie erhalten von uns den Segen.“ (S. J, 22.6.1958 – GW 1958/26, S. 210.)

L: „Freilich, es liegt am Menschen selbst: er selbst kann sich behaupten, kann dafür (AS: für das Geistesgut) einstehen. Er vermag Möglichkeiten für eine allgemeine Verbreitung zu schaffen. **Dies darf jedoch nicht gewaltsam geschehen. Dieses Geistesgut soll dem Nächsten auf behutsame, vornehme Weise nahegebracht werden.** Denn die

Menschen haben schon zu viel Aufdringlichkeit und Gewalt über sich ergehen lassen müssen. Auch in der Natur ist es so: **Was langsam Wurzel schlägt, hat besseren Stand und kräftigeren Wuchs als das, was schnell und oberflächlich sich ausbreitet. Entsprechend rasch wird es auch wieder zerfallen.**“ (S. L, 25.9.1980 - MW 1980/5; S. 102.)

Auffassung der Gotteswelt zur Größe einer geistchristlichen Gemeinschaft

J: „Es kommt nicht darauf an, wie groß eure Gemeinschaft ist, sondern **es kommt darauf an, was für Träger, was für Menschen diese Gemeinschaft bilden.** Denn jene, **die Gottvertrauen haben,** sie werden von Gott höher eingeschätzt; ich möchte sagen, **dass einer mit starkem Gottvertrauen für Hunderte und Hunderte anderer gezählt wird,** dass also Gott an einem Menschen mit großem Gottvertrauen mehr Freude hat, als an vielen oberflächlichen.“ (S. J, Fragenbeantwortung. o. D. – GW 1955/24, S. 191; vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 159.)

„Die Gemeinschaft muss aus euren guten Werken groß werden“

J: Liebe Freunde, ihr sollt alle dahin wirken, dass diese Gemeinschaft groß wird. Das heißt aber nicht, dass ihr irgendwelche Freunde hierherbringen sollt, sondern **diese Gemeinschaft muss aus euren guten Werken groß werden!** Du musst zeigen, dass du ein guter, feiner Mensch bist und dass du die geistige Nahrung in dieser Gemeinschaft erhältst. Du musst ein vorbildlicher Mensch werden und sein, so dass der Nächste sich fragen muss: ‚Wie ist das möglich? Woher bekommt dieser Mensch solche Kraft?‘ Dann darfst du aufklären, und wenn du findest, dass jener Mensch dazu reif ist, dann bringe ihn hierher! **Doch ziehe niemals mit Gewalt einen Freund in diese Gemeinschaft oder dränge ihm deinen Willen auf – niemals darfst du das tun!** (S. J, BJ III, S. 146; vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 159.)

Eine geistchristliche Gemeinschaft braucht Schutz

J: „Denn, meine lieben Freunde, ich möchte euch auch an die wunderbare Ordnung erinnern, die wir haben im Hinblick auf eure Gemeinschaft. Ihr könnt euch auch nicht beklagen, dass ihr in irgendeiner Weise angefochten wurdet. Dies konnte nur deshalb nicht geschehen, **weil wir** (AS: Boten der Gotteswelt) **es verstehen, die Dinge so zu ordnen und — ich möchte sagen, schon in den Anfängen zu unterbinden, was euch schaden könnte. Und so werdet ihr nur so, wenn ihr diese Ordnung einhaltet, vor gewissen Menschen in Ansehen stehen, durch diese Festigkeit, durch dieses langsame, sichere Aufwärtsschreiten.**“ (S. J, Fragenbeantwortung. o. D. – GW 1955/24, S. 191/2; vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 159.)

Arthur Brunner 1949 über die Entstehung der Geistigen Loge Zürich durch Führung

A.B.: (AS: Die Entstehung der ‚Geistigen Loge‘) „wurde in der geistigen Welt vorbereitet. – Im **Oktober 1947 war das Medium Frau Sheridan** von der «Greater World» (London) in Zürich. Es wurde eine Trance-Sitzung in einem kleinen, familiären Kreise veranstaltet und **die Frage gestellt, ob in Zürich auch Aussicht bestehe, eine spirituale Vereinigung zu bilden**, ähnlich der Christian Spiritualist League. **Die Antwort** lautete: ‚Ich sehe in der Mitte des Zimmers einen großen **Oleanderbaum** mit überhängenden Zweigen, welche alle bedecken. Dies ist ein gutes, liebliches Symbol des werdenden Zirkels. Die Zweige geben einen schattigen Ort der Behaglichkeit und sind Symbol des Ausbreitens der Wahrheit. Unter dem Baum sitzen geistige Helfer: Ein Mann mit dunkler Hautfarbe; er blickt nach den Sternen, er scheint ein Astrologe zu sein...‘ Für die Teilnehmer bedeutete dieses Bild nicht mehr als eine zuversichtliche Aufmunterung. – **Ein Jahr später, im Oktober 1948, wurden vom Gatten des Mediums Beatrice, welches bis anhin nur in kleinem Kreise mit privatem Charakter gewirkt hatte, die Familie M., in welcher die Prophezeiung gemacht wurde, sowie der Inhaber des Hauses «Oleander» zu einer Trance-Sitzung eingeladen.** Bald darauf fanden, **weil die Zahl der Teilnehmer rasch stieg**, die spiritualen Veranstaltungen mit dem Medium Beatrice während mehr als einem halben Jahr **im kleinen Oleandersaal statt, bis auch dieser Saal zu klein wurde, indem mehr als fünfzig Personen teilnehmen wollten.** – Im **Juni 1949** kam das Medium Frau Sheridan wieder nach Zürich. An einer Trance-Sitzung teilte **ein Geist namens Emile Turin, der der Familie M. zu Lebzeiten nicht bekannt war**, mit, **dass er das Bild des Oleanderbaums durchgegeben habe zu einer Zeit, als in der geistigen Welt wohl die Entwicklung der Geistigen Loge Zürich vorausgesehen werden konnte**, aber wir lebenden Menschen davon nichts wussten. **Er sei einer der Schutzgeister des Inhabers des Hauses Oleander** und bestrebt, durch seinen Schutzbefohlenen weiterzuwirken im Sinne seiner Bestrebungen zu seinen Lebzeiten. **Er habe seinen Schützling der spiritualen Bewegung zugeführt. Der Oleanderbaum als Symbol der Geistigen Loge Zürich werde noch größer werden, und diese habe die volle Unterstützung der geistigen Welt.** Emile Turin war zu Lebzeiten Anhänger der Theosophie und der Astrologie und starb im Jahre 1933 in Zürich. **Er konnte seine Identität an der Sitzung durch Angabe einer [14 Seitenwechsel 15] astrologischen Konstellation ausweisen, die nur ihm und seinem Schutzbefohlenen bekannt war.** – **Wir bringen dieses Beispiel der Vorausschau der kommenden Entwicklung der Geistigen Loge und der Beeinflussung von Menschen durch die geistige Welt, weil es der Geist Emile Turin wünschte und um zu zeigen, wie Ereignisse, die wir als Zufall betrachten, von der geistigen Welt herbeigeführt werden.** Die guten Geister sind Werkzeuge Gottes, die schlechten Geister Werkzeuge Luzifers, und wir müssen uns als Menschen entscheiden, wem wir dienen wollen. Dieses Werk soll viele Menschen veranlassen, sich von ganzem Herzen für Gott zu entscheiden.

Der Name ‚Geistige Loge‘ wurde uns vom Geist Josef gegeben mit folgenden Worten: ‚Mein Führer sagt mir als Vorschlag, ihr könnt euch ‚Geistige Loge‘ nennen. Das Wort ‚geistig‘ wird überall angewendet, auch in der Wissenschaft. ‚Loge‘ ist ein Ort, wo

man zusammenkommt, eine schöne Umgebung; von einer Loge aus kann man etwas Schönes beobachten und aus der Ferne miterleben'." (S. Arthur Brunner – BJ I, 1976, 3. Aufl., S. 14 – 15; herausgegeben von Emil Bruggmann, dem Besitzer des Cafés ‚Oleander‘.)

Eine Vorschau, – Vorgeschichte der Geistigen Loge

Arthur Brunner: „Vor kurzem fielen mir wieder zwei vergessene, bereits etwas vergilbte Blätter in die Hände, die mich im Geiste jäh an den Ausgangspunkt der Vorgeschichte der Geistigen Loge zurückversetzten. **Es sind zwei einfache, medial empfangene symbolische Zeichnungen, auf deren einer in großen Lettern das Wort MORIA, auf der andern ARIUS geschrieben steht. Sechzehn Jahre sind seit ihrer Entstehung vergangen. Das war also fast drei Jahre vor der Entstehung der Geistigen Loge. Aber ich erinnere mich, dass ich damals hoffte, den tieferen Sinn der beiden Worte einst zu ergründen.**

Genau führt die Vorgeschichte auf den Weihnachtstag 1945 zurück. Es war zunächst ein Tag der Trauer für meine Frau Beatrice und mich; denn **wir hatten an diesem Weihnachtstag eines unserer Kinder verloren.** Der nächste Tag sollte dann allerdings der Geburtstag der Medialität unserer Beatrice sein. **Ich selbst hatte mich damals schon längst aus innerem Drang mit den Fragen nach den letzten Dingen auseinandergesetzt und bereits drei Jahre zuvor ein Buch veröffentlicht mit dem Titel „Die Toten leben!“**

Aber trotzdem war dieser Tag der Frohbotschaft für uns ein Trauertag, und **jetzt drängten sich mir die Jenseitsrätsel mehr denn je auf. Wohin mochte unsere kleine Kinderseele entschwunden sein?** Ich wollte endlich versuchen, der Wahrheit auf den Grund zu gehen. Schon anderntags folgte Beatrice meinem Drängen, und **wir gingen mit einer [57 Seitenwechsel 58] Drittperson (AS: Eduard Umbeck) zusammen an den Versuch, eine Verbindung mit diesem uns damals noch so unbekanntem Jenseits aufzunehmen.** Das geschah, indem wir uns aufrichtigen Herzens versenkten. Und siehe da, **gleich an diesem ersten Abend wurde Beatrice hellsehend, was sie jedoch, im Gegensatz zu mir, etwa gar nicht beeindruckte.**

Die sich darauf rasch folgenden Zusammenkünfte standen bereits schon im Zeichen einer sich vertiefenden Trance. In diesem Stadium erteilte uns die jenseitige Welt bereits schon einen vielseitigen Anschauungsunterricht, als Grundlage für das Weitere. Wie ich heute meine damals bei kritischer Objektivität gemachten Erfahrungen zu beurteilen vermag, **waren es bereits die ersten Schritte in der Richtung des wahren christlichen Spiritualismus, welcher die Grundlage der Geistigen Loge bildet.** Denn kurz darauf wurde uns wohl aus Anerkennung **für unser ernsthaftes Bestreben, von der Gotteswelt eine fühlbar gute geistige Führung zugeteilt.**

Die ersten Zusammenkünfte mit unseren unsichtbaren Lehrern einerseits, und andererseits mit unserem heutigen Medium Beatrice, erbrachten dann eben zunächst die

oben erwähnten medialen Niederschriften und symbolischen Zeichnungen. Das Transcendentalreden setzte erst nachher ein. Von da ab traten **dann die medialen Zugaben wie ‚Sprechen in andern Sprachen‘, wunderbare Gesangsdarbietungen und dergleichen in den Hintergrund. Wichtig war von da ab, wie es hieß, nur noch die Verbreitung der Wahrheit.**

Geistfreund Josef – der ja erst kurz vor der Entstehung der Geistigen Loge erstmals durch Medium Beatrice sprach beantwortete nun die kürzlich an ihn gestellte Frage nach dem Sinn der beiden Wörter „MORIA“ und „ARIUS“ wie folgt:

Josef: **‚Es waren symbolische Bilder.** Ihr wisst, die Geisterwelt kann auch eine **Vorschau** haben. Ich habe auch schon darauf hingewiesen, **dass diese Tätigkeit unserer Schwester (Beatrice) eine Sendung ist, die ihr schon in die Wiege gelegt worden war, wie ich schon früher erklärte.** Jener Geist, der damals einigermaßen durchzudringen vermochte, hat also Zukunftsbilder gegeben, die auf ihre Deutung warten ließen. Der **Berg ‚MORIA‘**, auf dem Christus selbst einherging, sollte in späteren Zeiten symbolisch sein für das, was eben hier aufgebaut wurde. Nun, diese Gemeinschaft ist mit Christus verbunden. Sie bewegt sich mit ihm, wie er sich selbst auf Moria bewegte. Es war ein symbolisches Bild und es wurde dazumal zugleich darauf hingedeutet, dass ihr selbst (Beatrice und ich) einmal den Fuß auf diesen heiligen Berg stellen würdet (was genau 10 Jahre später geschehen ist). **Wir Geister Gottes pflegen sehr oft die Bildersprache zu benützen, und ihr Menschen könnt sie eben nicht deuten.** (Moria = Tempelberg, Jerusalem).

‚ARIUS‘ ist auch symbolisch für euch, eigentlich für euch besonders kennzeichnend. Denn **er war ein Kämpfer für das wahre Christentum, wie ihr ebenfalls Kämpfer des wahren Christentum seid.** Also wurde damals diese kleine Vorschau bestmöglichst gegeben. Aber sie blieb ungedeutet und es liegt uns nicht, große Versprechungen zu machen, sondern wir lassen die Zeit herankommen. Und dies ist wohl viel besser, als den Menschen (falsche) Hoffnungen zu machen und ihnen zu prophezeien.‘–

Wie der von Arius rein gehaltene und verteidigte ursprüngliche Christenglaube der Apostelzeit, von der später aufkommenden Großkirche vergewaltigt wurde, kann jeder in dem beim Kohlhammer-Verlag erschienenen Urban-Buch nachlesen: Martin Werner, **‚Die Entstehung des christlichen Dogmas‘.** Eine Zusammenfassung wird hier vielleicht später einmal möglich sein.“ (S. A. Brunner – GW 1962/7, S. 57 – 58.)

Rückblick über die Entwicklung der Gemeinschaft ‚Geistige Loge‘ – Stand 1967

Alfons Fiechter: **‚Liebe Freunde, ich gebe Ihnen nun einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der GL seit ihrer Gründung im Herbst 1948.** Nachdem wir jedes Jahr eine Anzahl neuer Mitglieder aufnehmen dürfen, scheint es uns angezeigt, diesen auch etwas **über die Anfangszeit** unserer Gemeinschaft zu sagen. Auch die langjährigen treuen

Freunde nehmen immer wieder mit Freuden Kenntnis von dieser Entwicklung, an der sie ja selber regen Anteil genommen haben.

Was sich auf dem irdischen Plane formt, wird im geistigen Reiche geplant. Als im Oktober 1947 das englische Medium Frau Sheridan von der „Greater World“ in einem kleinen Familienkreise gastierte, antwortete der durch sie sprechende Geist auf die Frage, ob auch in Zürich die Aussicht auf eine spiritualistische Vereinigung bestehe: ‚Ich sehe in der Mitte des Zimmers einen großen Oleanderbaum mit überhängenden Zweigen, welche alle Anwesenden bedecken. Dies ist das Symbol des werdenden Kreises und für die Ausbreitung der Wahrheit.‘

Unser Freund **Arthur Brunner**, der Gatte von Beatrice, war schon Jahre vor der Gründung der Geistigen Loge ein eifriger Sucher der Wahrheit. Im Jahre 1944 erschien von ihm ein kleines Buch mit dem Titel **‚Die Toten leben‘**, dessen Auflage schon längst vergriffen ist. Durch sein Suchen nach dem Geistigen kam er auch mit anderen geistausgerichteten Menschen in Berührung, und es gruppierte sich eine kleine Zahl dieser ernsthaften Sucher zu Zusammenkünften. **Die Anfänge der medialen Betätigung von Beatrice gehen auf den 26. Dezember 1945 zurück, und ihre Gabe entwickelte sich unter einer offensichtlich geistigen Fürsorge und nach einem im Geistigen bestehenden Plan. Bis ins Jahr 1948 fanden die medialen Botschaften und Belehrungen durch die geistige Welt im kleinsten Kreise statt.** Aus kleinen Anfängen heraus entwickelte sich immer mehr. Noch sind einige Freunde unter uns, welche diese Anfangszeit miterlebten.

Bald genügte das Wohnzimmer des Ehepaars Brunner nicht mehr. Es wurde ein größerer Raum gesucht und gefunden. In der ersten Zeit wurden die Durchgaben **noch stenographiert, dann mit Stahlband aufgenommen, bis es dann zu den heutigen Tonbandaufnahmen kam.** Bemerkenswert ist, dass schon im Familienkreise keine dieser fraglichen Prophezeiungen [175 Seitenwechsel 176] gemacht wurden. Der Sprechende erlebte vor vielen Jahren selbst solche Kreise, in denen eifrig prophezeit wurde. Aber diese Kreise existieren auch längst nicht mehr.

Einige Teilnehmer des anfänglich so kleinen Kreises konnten in dieser Anfangsphase der Medialität von Beatrice Fähigkeitsproben des Hellfühlers und Hellsehens in Bezug auf weit entfernte Personen und deren Tätigkeiten erleben. Auch Krankheitsdiagnosen, dann gelegentliches Sprechen in fremden Sprachen, die Beatrice nicht kennt usw. Das sollte jedoch nicht länger in der Absicht der geistigen Führung liegen; denn nach und nach hatte man geistigerseits durchblicken lassen, **dass die gute Geisteswelt es nicht schätzt, die Neugier der Menschen zu befriedigen, sondern dass die Zeit gekommen sei, den Menschen die geistigen Wahrheiten zu offenbaren.**

Als einmal unsere Beatrice sich in dieser Anfangszeit vor 12 Personen hinsetzen sollte, um medial zu sprechen, wehrte sie entrüstet ab: ‚Nein, vor so vielen rede ich nicht mehr!‘ Und heute – redet sie vor Hunderten. Beatrice hat sich daran gewöhnt, vor mehr als nur 12 Personen zu reden. **Beatrice** konnte sich anfänglich eigentlich nie so recht damit abfinden und dafür begeistern, als Medium zu wirken. Es war vielmehr **ihr Gatte**, der die Anfangsentwicklung aus innerem Antrieb in die Wege leitete. Man hatte schon eine jahrelange Lehr- und Bewährungszeit hinter sich, **als es von höherer Warte**

aus geführt wurde, dass man an einem Vortragsabend in der Stadt mit einigen erfahrenen Spiritualisten bekannt wurde. Damit war der Zeitpunkt gekommen, wo man allmählich an eine immer breitere Öffentlichkeit trat. Um das Entstehen der Geistigen Loge machte sich besonders unser unvergesslicher Freund **Emil Bruggmann** verdient, der uns auch gleich seine Lokalitäten im Café Oleander zur Verfügung stellte.

1948 wurden im Café Oleander erstmals öffentliche Vorträge über den Christlichen Spiritualismus gehalten. Im Anschluss daran wurde vorerst ein Vortrag Geistfreund Josefs ab Tonband wiedergegeben. Eine Woche später sprach Josef zum ersten Mal öffentlich vor einer größeren Zuhörerschaft. Von da ab folgten regelmäßig an den Samstag-Abenden im Café Oleander die Trance-Ansprachen Josefs durch Medium Beatrice. Freund Bruggmann scheute kein Opfer, sondern ließ jeweils am Samstagabend das Lokal von allen Gästen räumen, damit die Geistige Loge ihre medialen Gottesdienste darin abhalten konnte. – Die Zahl der Anhänger aber wuchs an, und das verlangte einen Saal. (AS: Zu ergänzen ist für 1949 die Gründung eines Fürsorgefonds auf Anraten der Gotteswelt; s. dazu Teil II unter „Neuerungen zur Verbreitung des Geistesguts und zum Aufbau der Gemeinschaft“.)

1950 konnte der Konzertsaal des Konservatoriums gemietet werden, wo wir seither jeden Samstag (außer einigen Ausnahmen) versammelt sind. – In diese Frühzeit fällt auch die Herausgabe der drei Bände ‚Botschaften aus dem Jenseits‘ dank Freund Bruggmann, der damit auch den Verlag Geistige Loge aus eigenen Mitteln finanzierte. Freund Brunner, dem Gatten des Mediums, war es glücklicherweise möglich, die Kundgaben Geistlehrer Josefs wöchentlich im Abonnement herauszugeben und nach vielen Ländern zu versenden. Die Arbeit der Freunde, die mithalfen, wurde von der guten Gotteswelt gesegnet, die Gemeinschaft wuchs und die Aufgaben wurden größer.

1951 wurde der Heilkreis nach urchristlichem Vorbild gegründet, denn Christentum und Krankenheilung gehören zusammen. Christus predigte nicht nur, er heilte auch viele Kranke. Und so dürfen wir auch den reichen Segen des Heilkreises in unserer Mitte erleben, und es gäbe vieles über wunderbare Krankenheilungen zu erzählen.

1952 wurden wir von der geistigen Welt zum Erwerb eines Hauses angeregt, um einen eigenen Saal für gewisse Veranstaltungen zu besitzen. Im Zenit seines Schaffens für die Geistige Loge wurde unser Freund Emil Bruggmann in die geistige Welt abberufen.

1953 konnte die Anregung Josefs vom Vorjahr verwirklicht werden. Es wurde das Haus Münchhaldenstr. 9 gekauft und bald mit der Errichtung eines Saales begonnen.

1954 Am Palmsonntag wurde der neue Saal eingeweiht. Die eigenen Räume boten nun weitere Möglichkeiten des medialen Wirkens. Nicht vergessen sei die große Opferbereitschaft seitens unserer Freunde. Wer die Einweihungsfeier miterlebt hat, wird sie wohl nie mehr vergessen. Es war am 4. April 1954. Erstmals sprach unser hoher Geistführer LINUS, dann der erhabene Fürbitteengel ALEXANDRA. Linus' Stimme unterschied sich von derjenigen Alexandras. War diese Stimme tief und Respekt einflößend, so war jene gleich einem lieblichen Sopran. Der stärkste Zweifler hätte zugeben müssen, dass hier nicht der Mensch, sondern eine andere Intelligenz aus ihm spricht. – Am 4. Juni

bekundete sich erstmals unsere so vertraute und liebe Geistschwester LENE, das Dual von Linus, und zwar anlässlich einer Abendmahlsfeier. – Im Laufe der Jahre [176 Seitenwechsel 177] hatte die Geistige Loge durch **Vortragsreisen mit Beatrice** in Stuttgart und ganz Deutschland schon viele Freunde gewonnen. Während 10 Jahren wurden **regelmäßig Frageabende** durchgeführt, an welchen Geistfreund JOSEF die an ihn gerichteten Fragen beantwortete. Die Fragen erschöpften sich allmählich, da **nur geistige** und keine materiellen **Fragen** zugelassen wurden. **Sehr viele Fragen werden uns auch heute noch beantwortet, zum Teil auch an den Vorstandssitzungen.** Beantwortete Fragen können in früheren Jahrgängen unserer Wochenschrift und auch in den 3 Botschaften-Büchern nachgelesen werden.

1955 **beginnen die Meditationsabende mit unserer Engelschwester LENE**, sowohl auch die **Sonntagmorgen-Andachten ohne Medium.** Auch die **Fürsorgekasse** wurde in diesem Jahr ins Leben gerufen. Sie konnte dank der Spenden der Freunde schon vielen älteren und kranken Mitgliedern eine willkommene Hilfe bringen. Helfen ist Christenpflicht. So sind wir auch weiterhin auf Ihre gütigen Spenden für den Fürsorgefonds angewiesen.

1956 **erfuhr der Vorstand eine bedeutende Erweiterung der Mitgliederzahl und eine Veränderung innerhalb der Leitung der Gemeinschaft.**

1957 **Auf Empfehlung der geistigen Welt wurde die Mitgliedschaft eingeführt.** Durch die Mitgliedschaft bekennt man sich zu **den Maximen des Christlichen Spiritualismus.** **In diesem Jahre wurde auch mit dem medialen Ausbildungskreis begonnen.**

1958 wurde der **Kirchenfonds gegründet**, zufolge einer **Anregung aus der geistigen Welt.** Wir **brauchen ja einmal ein eigenes Gebäude mit einem großen Saal mit Nebenräumen.** In diesem Jahre erlebten wir **erstmal ein aufgestiegenes Geistwesen**, das von seinem Erdenleben und von seiner Entwicklung in der geistigen Welt erzählte. In diesem Jahre fand auch **die erste Trauung** innerhalb unserer Gemeinschaft statt.

1959 fand unsere **erste Meditationswoche in Hemberg** statt, an welcher **50 Personen** teilnahmen. (Letztes Jahr (**1966**) waren es **270.**) Es war schon damals ein großes Erlebnis für alle, trotzdem wir **in einem ländlich sehr bescheidenen Hotel untergebracht** waren. Der Esssaal war zugleich auch der Saal für die Vorträge, wofür immer wieder Tische und Stühle weggeräumt werden mussten. Aber man nahm damals das alles hin, selbst den Lärm von der Straße während den Meditationsstunden. Man freute sich des friedlichen Beisammenseins wie in einer großen Familie. – Heute brauchen wir mehr Platz. Wir sind wohl auch etwas anspruchsvoller geworden. Die stets wachsende Teilnehmerzahl beweist das allgemeine Verlangen nach solch segensreichen Tagen, wie sie uns die Meditationswochen alljährlich bieten.

1960 **erwarben wir den bis anhin von Frau Bruggmann verwalteten Verlag Geistige Loge.** In dieses Jahr fällt auch die **Herausgabe des Buches „Vom Leben nach dem Tode“** (AS: von W. Hinz, s. oben Teil II unter „Veröffentlichungen der Gemeinschaft“), ebenso **die erste Abdankung** einer verstorbenen Geistschwester durch unsere Gemeinschaft.

1961 wurde **die bisher größte Vortragsreise mit Medium Beatrice in Deutschland** durchgeführt. Drei volle Wochen waren wir auf der Fahrt, um **in 8 Städten mediale**

Vorträge zu geben. – In diesem Jahre erwarb die GL **die Liegenschaft Seefeldstr. 202**, Zürich. Es wurde auch die **erste Tauf-Weihe an 3 Kindern** vollzogen durch Josef.

1962 erschien in unserem Verlag das Buch „Was uns erwartet“. Auflage 6000 Exemplare.

1963 wurde ein **Ostertreffen mit Abendmahl (durch Josef) in Stuttgart durchgeführt**, was für viele Freunde, die nie nach Zürich kommen konnten, ein großes Erlebnis war. In diesem Jahre wurden **erstmalig Gedenk- und Fürbittestunden** für verstorbene Mitglieder gehalten. Auch wurde **erstmalig eine mit großer Freude aufgenommene Weihnachtsfeier** (im Kurhaus „Rigiblick“) durchgeführt, **verbunden mit der Jubiläumsfeier des 15jährigen Bestehens der GL**. Aus Anlass dieses Jubiläums haben einige Freunde **eine vollständige Renovation unseres Saales an der Münchhaldenstr.** vorgenommen. **Auf Anraten der geistigen Welt wurde ein Gebetsheilkreis ins Leben gerufen**, dem eine Anzahl Freunde angeschlossen sind, die sich verpflichtet haben, täglich mindestens zweimal für schwerkranke Freunde zu beten, die mit dem Ableben rechnen müssen oder vor einer Operation stehen. Auch bei andern Notfällen wird Gebetshilfe geleistet. Wer in eine solche Notlage kommt – die Mitglieder meine ich damit – kann sich bei den Obmännern des Äußeren oder Inneren Rates melden oder bei einem anderen Vorstandsmitglied (s. dazu Teil IV unter „Beatrice Brunner – opfermütig und zuverlässig in ihrer Aufgabe“; Teil VI „J.s Anregung...“).

1964 wurde **der erste Band ‚Botschaften aus dem Jenseits‘ in einer Neuauflage von 3000 Exemplaren** herausgegeben (6.-8. Tausend). [177 Seitenwechsel 178]

1965 führte uns **wieder eine Vortragsreise mit Beatrice nach Frankfurt, München, Salzburg**. Im Eigenverlag wurde ein „Ephidesgedicht“-Bändchen herausgegeben, die **von unserem inzwischen verstorbenen Mitglied Hella Zahrada medial empfangen** wurden. In dieses Jahr fällt **die Gründung des ‚Dienstes am Nächsten‘ bzw. der ‚Hilfsdienst für Dritte‘, sowie die ‚Aktion gegen den Hunger‘**. Die Hilfsaktion gegen den Hunger übertraf wohl alle Erwartungen, gingen hierfür doch die Geldspenden unserer Freunde in reichem Maße ein. Eine Freude auch für die geistige Welt, welche die Hilfsbereitschaft unserer Freunde würdigt. – **Auf Anregung der geistigen Welt wurden die Aufgaben innerhalb des Vorstandes infolge der anfallenden Mehrarbeit neu aufgeteilt**, und zwar durch die **Schaffung eines Äußeren Rates**, bestehend aus einem Obmann und drei Vorstandsmitgliedern, und **eines Inneren Rates, bestehend** aus einem Obmann und zwei Vorstandsmitgliedern. Der Äußere Rat ist verantwortlich für das Weltliche und Geschäftliche, der Innere Rat für das rein Geistige und die Entfaltung der Gemeinschaft. – **Im Januar dieses Jahres erschien die erste Ausgabe unserer Wochenschrift in englischer Sprache unter dem Titel „The Spiritual World“**. Damit ist eine weitere große Aufgabe entstanden, wenn die Schrift auch nur in größeren Abständen versandt werden kann. – **Als neuer Zweig unseres Hilfsdienstes kam dieses Jahr erstmals die ‚Kleideraktion‘ hinzu**, wodurch auch wieder vielen im In- und Ausland geholfen werden konnte.“ – S. Alfons Fiechter, Pfingstsonntag am 14.5.1967, GV im Konservatorium – GW 1967/21, S. 175 – 178.

Aus der Chronik der Gemeinschaft

Arthur Brunner: „Wenn wir in der... Nummer 4 aus dem Jahre 1953 zurückblättern, stoßen wir auf den Nachruf unserer Freundin **Rösy von Känel**. Neu und für viele unserer Freunde interessant zu vernehmen wird es sein, dass **diese damals erfolgreichste Schriftstellerin unseres Landes** innig mit unserer Gemeinschaft verbunden war, und dass sie – **wie sie uns gestand** – **immer wieder aus den Botschaften unseres Geistfreundes JOSEF Nutzen für ihre Veröffentlichungen zog**. Solange es ihre geschwächte Gesundheit erlaubte, nahm sie regelmäßig an unseren Gottesdiensten mit Josef teil. **Ihr letzter großer Erfolg war der Roman ‘Passion’ in den sie viel geistiges Wissen hineinbrachte** – und wahrscheinlich wurde er deshalb ein Erfolg. Nur wenige aber wussten, dass sie es war, die jahrelang **unter dem Pseudonym ‘Peregrinus’** in der größten Wochenzeitung unseres Landes in Zofingen – „Die Allgemeine...“, **allwöchentlich in unserem Sinne unter dem Titel: ‘Der Mensch auf dem Weg zu sich selbst’, große Artikel schrieb**.

Welch große Verehrung sie für unseren Geistfreund Josef hatte, bewies sie schon in einem **Aufsatz** in dieser großen Wochenzeitung **vom 30. Dezember 1950**. Da äußert sie sich u.a., wie schwer es in dieser Weltlage (der damaligen) sei, einen ‘Neujahrsartikel’ zu schreiben, der den Lesern wieder etwas Mut und Hoffnung geben soll... Und dann fährt sie wörtlich fort: „Also was schreiben, um dennoch etwas geben zu können?– Aber Peregrinus hat immer wieder [21 Seitenwechsel 22] Glück, es wird ihm immer wieder gegeben, was er für andere braucht... Und so hat er denn genau das bekommen, was er seinen Lesern an Trost und Hilfe geben darf, wenn sie bereit sind, es tief im Herzen zu überdenken und die Lehre daraus zu ziehen.“ Und hier folgen die Dankesworte an Geistfreund Josef: **‘Peregrinus dankt seinem Geistfreund Josef mit einem herzlichen ,Gott zum Gruß!’ für das Wort, das er ihm gegeben hat**, nämlich jenes: ‘Du bist nur ein Gast auf Erden’... Von der Redaktion noch von den damals 120’000 Abonnenten wusste freilich kaum jemand, wer dieser ‘Geistfreund Josef’ war... **Der Inhalt ihres dann glücklich zustande gekommenen ,Neujahrsartikels’ stammt also aus Geistfreund JOSEF’s Vortrag in Nummer 44 des Jahres 1950, der da heißt: ‘Gäste Gottes auf Erden’,** (s. Arthur Brunner – GW 1969/3, S. 21 – 22.)

1978 mit einem Ephides-Gedicht besinnliche Rückschau

Rückblick auf 1978 dreißig vergangene Jahre der Geistigen Loge – mit einem Gedicht zum 15-jährigen Bestehen der Gemeinschaft:

„Ihr steht an einem Meilenstein und schaut zurück –
Wie lieblich windet sich der Straße weißes Band
durch schattenkühle Wälder, hell besonnte Flur;
des langen Wegs Beschwerde kennt ihr selber nur,
die IHR die Straße baut durch unwirtliches Land,
der undankbaren Welt abbringend Stück um Stück.
Die heute mit euch zieh'n, sind enger als ihr meint
an euch, an uns geknüpft, und länger als ihr denkt.
Nach Jahren rechnet ihr, nach Weltzeitaltern wir.
Doch Brüder bauen weiße Straßen dort wie hier.
Der Welterbauer allem Müh'n Gelingen schenkt
und ewig seines Segens Sonne für euch scheint!“

(Ephides-Gedicht 1963 zum 15jährigen Bestehen der Gemeinschaft, s. GW 1978/26, S.367.)

III. Vom Prüfen der Geister in der Gemeinschaft

Prüfe die Geister – wie waren und sind sie als Boten aus der Gotteswelt zu erkennen

Einzelne in der Gemeinschaft befassten sich 1957 damit, wie man Gottesboten von ‚Totengeistern‘, zugeordnet der von Gott getrennten Geisteswelt, unterscheiden könne und welche Konsequenzen daraus zu ziehen seien, (s. oben Teil II unter „Besinnung auf ‚Spiritualismus‘...“).

So sind allein Boten der Gotteswelt, wie man dank entsprechender Belehrung durch Josef herausarbeitete, zu erkennen an ihrer **gehobenen Ausrichtung und Zuverlässigkeit** und nur mit diesen solle man sich verbinden. (Aussagen dazu s. in Teil II unter „Wie erfassen die Geistlehrer die Bestrebungen der ‚Geistigen Loge‘...?“.)

In den Anfängen gewann Geistlehrer Josef Vertrauen durch Voraussagen, die eintrafen, sowie durch Empfehlungen, die sich als hilfreich erwiesen – Beispiele:

GW 1950/1, S. 8; **Frage:** «Lieber Geist Josef, ich bitte dich zu sagen, ob meine Gesundheit so gefährdet ist, dass ich operiert werden muss?»

Die **Antwort** Josefs lautete: «... Du sollst den Weg, den du gehen willst (Spital), gehen, doch soll man nicht zu dieser Operation schreiten, ... **es wird dir eine große geistige Kraft gegeben werden, und ich werde dir später einige Anweisungen geben können** ...»

Frage: «Mein Vater X... leidet an Lungenkrebs. Ist eine Operation möglich und kann ihm geholfen werden?»

Antwort Josef's: (AS: Zunächst rät J allgemein, sich von einem Arzt beraten zu lassen und fügt an) «**Wird ein Mensch auch geistig geführt, wird er zu einem Arzt geführt, der ihm helfen kann..., wo ein Arzt nicht mehr zu helfen vermag», können «die Leiden... gemildert und die Tage verlängert werden. Dies ist eine besondere Gnade, die jenen Menschen zuteil wird, die diesen geistigen Weg kennen und selbst auch gehen..., mein Wunsch ist es, jeder Seele zu helfen, an Leib und Seele. Doch nicht in mir liegt es, sondern es kommt von Gott. Gott hilft, Gott sendet die Heilkräfte, Gott sendet die Gnade. Ich darf euch Worte der Aufmunterung geben, ich darf euch die Wege, die ihr zu gehen habt, beleuchten..., so rate ich dir in deinem Falle, gehorche jenem Arzt, der deinen Vater berät. Und du sollst nun dazu eine Aufgabe erfüllen, indem du um Gnade bittest und flehst, dass an deinem Vater die richtige Handlung vollzogen wird.** Denn wisst ihr, meine Freunde, die Stunde des Todes kommt zu jeder Seele, und sie **ist nicht so schwer, wie ihr glaubt...**». (S. GW 1951/43, S. 7 – 8.)

Frage betrifft eines Kranken, der vor der Operation steht und sich ängstigt, er könnte aus der Narkose nicht mehr erwachen.

Antwort: Geistlehrer Josef kritisiert an dem betreffenden Kranken, dass es ihm «an Mut und Lebensfreude» fehle und er dadurch «seine eigenen Kräfte» vernichte. «**Durch**

mehr Mut und Freude kann er sein Leben verlängern. Er muss vor allem seine Gesinnung ändern. Wenn er aber in seinem Pessimismus verharrt, dann vernichtet er nicht nur die eigenen Kräfte, sondern auch die, die wir ihm zuführen, und dann können wir nichts mehr für ihn tun.» (S. GW 1956/22, S. 176.)

Frage: «Siehst Du das Flugzeug, das in den Bergen abgestürzt ist?» (es handelt sich um das amerikanische Flugzeug, das auf dem **Gauligletscher** niederging). Der Herausgeber Dr. W. Jacky schreibt: «Zur Zeit, als diese Sitzung stattfand, war über die Auffindung des Flugzeugs noch nichts bekannt geworden. **Die Vision** des Mediums bzw. des Geistes und detaillierte Beschreibung (AS: es war der Geist 'Petra') **erwies sich nachträglich als richtig.**» (S. Sitzung mit Frau Brunner am 23.11.1946, s. «Seele und Leben», Nr. 5, 11. Sitzung, S. 69.)

In gleicher Weise hatte die Gotteswelt einst Jesus Beweise gegeben für die Richtigkeit dessen, was geistige Boten ihm mitteilten, (s. dazu W. Hinz „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 97.)

Nach seinem Erdentod wiederum gab nun Christus seinen Jüngern Beweise und zwar für seine Identität. Wie war dies möglich?

Engeln Gottes war es möglich gewesen, die Materie des Erdenleibes Christi nach seinem irdischen Tod aufzulösen. Damit war diese nicht vernichtet, sondern liegt bis heute „in Strahlen aufgelöst in der Erdsphäre“ (s. J, 8.6.1949 – Protokoll Nr. 33/1949, S. 5) und konnte demzufolge nach Christi Sieg in der Hölle von Engeln genutzt werden, dem Geistesleib Christi wieder eine materielle Hülle mit den Wundmalen zu verleihen, in der er seinen Jüngern an unterschiedlichen Orten erscheinen und sogar Nahrung zu sich nehmen konnte. Da sein Anblick nun, gemessen an seinem früheren irdischen Aussehen, feinstofflicher war, erkannten die Jünger ihn erst auf den zweiten Blick. Christus bemühte sich dann, in Gesprächen sie davon zu überzeugen, „dass er es wirklich war“, „indem er dem einen oder andern Jünger besondere Erlebnisse in Erinnerung rief, die sie persönlich miteinander gehabt hatten.“ (S. J, 3.5.1980 – GW 1980/13, S. 167 – 171.)

An zweifelnde Geistchristen gerichtet, ermöglichte die Gotteswelt B. Brunner Hellsehen außerhalb der Trance, das sich auf nachprüfbare Umstände bezog (S. J i.V., 13.1.1971, vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. Absatz). Einmal gab es durch Beatrice von Josef eine **Voraussage in zeitlicher Festlegung, die eintraf:** J: „Schreibt ihr einmal das Jahr 2000, wird man christliche Kirchen zum Kauf anbieten, und Klöster werden ihre Tore schließen müssen!“ (S. J, 10.10.1970 – GW 1970/44, S. 356; vgl. „Christliche Grundwahrheiten...“, S. 23 unten. Zum Jahr 2000 gab es dann tatsächlich Pressemeldungen, dass Kirchen in größerem Umfang zum Kauf angeboten werden und Klöster schließen bzw. ihre Bestimmung ändern.)

Die sich kundgebenden Geistlehrer überzeugten und überzeugen durch die Güte ihrer Offenbarungen, denn sie vermögen umfänglich und ohne Widersprüche die himmlische Welt, die Gesetze Gottes und die Anfänge der Christenheit – die eine Wahrheit – näher zu bringen; **ermöglichen einen selbstbestimmten Glauben auf der Basis eigenen Nachdenkens** (vgl. J, 8.3.1980 – GW 1980/7, S. 85 – 86); **als Geister aus der göttlichen Welt vermögen sie eine ‚Schau‘ des Himmels zu geben,** man entnimmt ihren Aussagen, dass

sie **in einer höheren Verantwortung** stehen und **Verantwortung für ihre Aussagen übernehmen**. (Vgl. L, 20.9.1976 – MW 1976/II, S.29, 2. Absatz.)

Josefs Worte spiegeln stets, auf einen gehobenen Geist hindeutend, **liebende Verbundenheit und großes Verantwortungsgefühl den Zuhörern gegenüber**, die er zuweilen mit „liebe Freunde“ (s. GW 1956/21, S. 167, 10. Abs. ff) oder bei anderer Gelegenheit mit „liebe Geschwister“ anspricht, so z.B. am 17.1.1970, als er versucht, die Zuhörer „mit der zukünftigen Welt vertraut zu machen“ und fortfährt: „Ich möchte euch auch im Leben höher führen, euch Sinn und Zweck des Lebens erklären.“ Seine Worte spiegeln darüber hinaus stets und so auch am oben bezeichneten Tag Ehrfurcht und Demut vor Gott, indem er sagt: „... **meine Rede an euch wird zum Gottesdienst**, denn ich stehe im Dienste Gottes. **Indem ich euch diene, diene ich Gott.**“ (S. J, 17.1.1970 – GW 1970/6, S. 41, vgl. „Stichwort Offenbarung, S. 141.)

Josefs Verantwortungsgefühl wird ebenso an seinem Bemühen deutlich, **die „stillen Fragen, die den einen und anderen bewegen“ zu beantworten** (s. J, 17.1.1970 – GW 1970/6, S. 41); manchmal wendete er sich damit an eine spezielle Person, **wie das folgende Beispiel zeigt**: So erklärte Josef am 13.1.1965 im Vorstand einem Vorstandsmitglied ungefragt – überzeugend und tröstend – den Sinn der Worte, die dessen Mutter eine Woche zuvor im Sterben gesprochen hatte und gab jenem damit Antwort auf eine stille Frage. (S. J i.V., 13.1.1965 – GW 1980/21, S. 288 – 289.)

Mancher fragte sich, wie solche persönlichen Botschaften möglich würden und Josef gab darauf folgende Antwort: „Manchmal habt ihr schon zum Ausdruck gebracht, **wie das zu euch Gesprochene, gerade auf den einen und anderen der hier Anwesenden zutreffe**, und ihr habt euch schon gefragt, ob ich wohl persönlich hinter euch einhergehe und euer Schicksal erforsche, um euch die darauf passenden Worte in meine Rede einzuflechten. Da muss ich euch wieder einmal erklären...: **es stehen mir viele, viele Helfer zur Verfügung**, die alle meine Freunde aufsuchen, worauf sie sich mit mir und meinen geistigen Geschwistern treffen, um uns zu berichten.“ (S. J, 2.5.1964 – GW 1980/17, S. 223.)

Geistlehrer **Josef ‚bürgte‘** für die Richtigkeit seiner medialen Aussagen, (vgl. J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 160; „Stichwort Offenbarung, S. 177).

Geistlehrerin **Lene beschwor** die Richtigkeit ihrer Aussagen, vgl. L, 27.9.1974 – MW 1974/VI, S. 129.)

Gleich einem Schwur sagt Josef: „Ich bin Josef! Es soll nicht nachher gesagt werden: ‚Das war nicht Josef‘. **Dass ich es bin, werdet ihr an meinen Worten erkennen...** Auch werde ich die Gelegenheit haben, etwas zu sagen, woran man mich ebenfalls erkennen wird.“ (s. ‚Letzte Ansprache‘ am 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 157, 1. Absatz)

Josef bürgt in der Folge des Vortrags für die Gesamtheit seiner Aussagen und für die Richtigkeit der damaligen Verhältnisse (s. 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 160): „**Ich habe euch die Wahrheit gebracht, und ich büрге auch für diese Wahrheit. Ich büрге dafür, dass**

alles (AS: damit meint er das bis dahin schriftlich Veröffentlichte und auch die Verhältnisse in der damaligen Gemeinschaft), **wie es ist, richtig ist.**“ (Vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 177 – 178.)

Gesichtspunkte für die Beurteilung eines Geistes

Zur Vorsicht riet Geistlehrer Josef, wenn Geistwesen sich in medialer Sitzung anderwärts mit Namen von Berühmtheiten meldeten (vgl. Protokoll 1949/45, S. 6).

Man erkennt einen Geist aus dem Himmel „an seiner Sprache“ und seiner bescheidenen Art; er legt sich nicht einen „berühmten oder ‚hochklingenden‘ Namen“ zu. (S. J, 9.2.1977 – GW 1981/6, S. 61, vgl. Stichwort Kirche“, S. 64.)

J: „Ihr sollt einen Geist des Himmels erkennen können an seiner Liebe, an seiner Güte, an seiner Geduld und an seiner Gerechtigkeit.“ Deshalb den Geist über einen längeren Zeitraum prüfen (s. J, GW 1951/19, S. 151, vgl. Stichwort Kirche“, S. 64.)

Es ist **zu prüfen**, „ob ein Geist, der die Menschen belehrt, **die symbolische Ausdrucksweise Christi wirklich erkannt hat** und sie daher auch auszulegen vermag.“ (S. J, 7.5.1977 – GW 1977/16, S. 219 – 220, vgl. „Stichwort Kirche“, S. 61 – 62; ausführliche Übersicht, s. „Stichwort Offenbarung“, S. 132 – 135.)

Von der Berufung, Geister zu beurteilen – Prüfung allgemein medialer Kreise

Gemäß Josef stand zur Zeit der ersten Christen **ein Bischof** der Gemeinschaft vor, **der „hellsehend, hellfühlend, hellhörend“ war** und dadurch die sich kundgebenden Geister beurteilen und niedere bzw. uneingereichte Geister wegweisen konnte. **„Später sind diese geistigen Führer abgeschafft worden.“** Damit wurden ‚uneingereichten Geistern‘ und gar betrügerischen Geistern aus dem ‚luziferischen Bereich‘ der Zugang möglich. (S. J, 9.2.1977 – GW 1981, 6, S. 65 – 66, vgl. Stichwort Kirche“, S. 63 – 64.)

Zu meiden sind medial geführte Gemeinschaften, wenn man **Lieblosigkeit** dort erfährt, auch wenn man **zu materiellen Beiträgen und zu Beitritt mit Unterschrift gezwungen wird.** (S. J, 1952/11, S. 87 – 88, vgl. Stichwort Kirche“, S. 62.)

L: „Wer Geistiges (AS: geistige Gesetze) lehrt (und gleichzeitig die Gesetze hält), wird in der Geisteswelt groß genannt werden.“ (S. L, 25.9.1980 – MW/V, S. 101, 1. Absatz.)

Notwendige Prüfung eines Menschen mit medialen Fähigkeiten

Engel werden, s. J: „Nach dem Plane Gottes... ausgesandt, Menschen zu suchen und sie vorzubereiten für eine große Sache. Und so geschah es auch hier (Beatrice Brunner).“ Bevor solche Menschen für die geplante große Aufgabe ausgewählt werden, müssen sie **zuerst Prüfungen bestehen. Ein Mensch mit medialen Fähigkeiten wird von der Gotteswelt zuerst geprüft, „ob er sich von ihr führen“ und charakterlich formen lässt.** „Es ist

von größter Wichtigkeit..., dass er von sich selbst kein großes Wesen macht. Er soll begehrt und verlangt werden; daran kann er erkennen, ob er eine Sendung hat. Wenn dem so ist, wird er gekräftigt und ermutigt, so dass er in der Lage sein wird, diese Aufgabe treu und zuverlässig auszuüben. Diese **Bescheidenheit** soll zum Ausdruck gelangen.“

In diesem Zusammenhang erklärt Josef, **wie die Gotteswelt Beatrice Brunner „gefunden, geschult, gelenkt, geführt und geprüft“ hat. Sie hat diese Prüfung und Schulung bestanden** (vgl. J, GW 1972/7, S. 56; Erstveröffentlichung GW 1950/40, S. 6 und J, GW 1983/23, S. 273 – 274; Erstveröffentlichung GW 1957/4, S. 31 – 32; vgl. Stichwort Kirche“, S. 60. S. ergänzend Teil II unter „Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet...“.)

Am **13.1.1971** lobte Geistlehrer Josef im Vorstand (s. S.2) das Ehepaar Brunner dafür, dass es keine Einladungen zu privaten Sitzungen außerhalb der Gemeinschaft annehme und auch nicht selbst mache, was andere medial Begabte tun, aber dadurch für ihr Wirken ‚weltweite Entfaltung ausschließen‘ würden.

Ein Indiz für die Umgebung: Wo gute Geister sprechen, fühlen sich die Zuhörer „glücklich und gehoben durch ihre Worte.“ (S. J, GW 1983/23, S. 273 – 274.)

J: „Wenn alles im Göttlichen ist, dann wird der betreffende Mensch (Medium) gestärkt und hat keine gesundheitlichen Nachteile“, auch erhält die Gemeinschaft um das Medium in diesem Falle Schutz und hat nur kleinere Anfechtungen zu bewältigen. (Vgl. J, Fragenbeantwortung – GW 1950/40, S. 7 – 8.)

J: „**Ein medial sich betätigender Mensch hat auch eine gewisse Läuterung durchzumachen und gewisse Prüfungen durchzustehen.** Selbst dann, wenn er sich zum höheren Denken und Wollen durchgerungen hat, muss er noch um die guten geistigen Gaben bitten. ... **Wenn einem Menschen eine solche Aufgabe nicht mit in die Wiege gelegt worden ist...**, dann fehlen dem Betreffenden auch die Voraussetzungen für den (erforderlichen) geistigen Schutz. Ein solcher Mensch wird dann das Opfer niederer Wesen!“ (S. J, GW 1983/23, S. 274; Erstveröffentlichung GW 1963/3, S. 23, vgl. „Stichwort Kirche“, S. 60.)

J: „Wir lieben es auch nicht, jene Art medialer Menschen zu fördern, die überall, wo sie Zutritt haben, gleich davon erzählen und behaupten, weiß wie viele Geister und was sonst alles sie sehen... **Es darf... nicht so sein, dass der betreffende Mensch den festen Boden unter den Füßen dabei verliert.**“ (S. J, GW 1959/20, S. 164, vgl. Stichwort Kirche“, S. 61.)

J: „So möchten wir doch allen empfehlen, **Vernunft und Verstand zu gebrauchen**, ehe man in solchen (Medialität betreffenden) Dingen wirkt.“ (S. J, 14.1.1961 – GW 1961/4, S. 28, vgl. Stichwort Kirche“, S. 61.)

J: „Menschen werden streng geprüft..., warum sie diese Verbindung zur geistigen Welt wünschen.“ **Wollen sie im Mittelpunkt stehen und Geld damit verdienen, kommen sie für die höhere Geisterwelt nicht in Frage**; dann nähern sich solchen „jene Geister, die umherirren (sich selbst überlassene ohne Anschluss nach oben) oder die ihnen nur das sagen, was sie gerne hören, auch wenn es nicht so ist, die sich für jemand ausgeben, der sie gar nicht sind.“ (Vgl. J, 2.3.1955 – GW 1955/13, S. 104, vgl. Stichwort Kirche“, S. 61.)

Prüfung der Menschen um ein Medium

J: „**Es soll auch kein Mensch um die mediale Person wie auch um das Geistwesen, das spricht, so viel Aufhebens machen.** Es ist Gott allein, dem ihr zu danken habt. Gott gebührt die Ehre, aber keinem Geistwesen soll solche Ehre entgegengebracht werden. Es genügt, wenn ihr alle Menschen achtet, liebt und schätzt.“ (S. J, 23.5.1953 - GW 1953/22, S. 176.)

Ausreichende Schätzung und Achtung des Mediums und seines Gatten mahnte Geistlehrer Josef am 13.1.1971 im Vorstand an, weil er beides vermisste; er warf Vorstandsmitgliedern vor, man geize B. und A. Brunner gegenüber und behandle sie wie Angestellte ohne Stimme.

Notwendige Prüfung eines Geistes, der Sprecher durch ein Medium werden soll

Wie Geistlehrer Josef berichtet, wurde er über viele Jahre **in Gesinnung und Ausdauer geprüft.** Er erzählt, dass er sich bewährte, indem er sich ‚den göttlichen Gesetzen unterwarf‘, und wurde dafür belohnt, indem er „immer weitere Belehrungen im geistigen Reich empfangen und sie dann durch dieses ‚Werkzeug‘ (AS: Medium B. Brunner) wiedergeben“ durfte; auch wurde dank seiner Bewährung der ihn unterstützende und belehrende jenseitige Kreis um ihn vergrößert (vgl. J, 8.6.1958 – GW 1987/5, S. 50 – 51; „Stichwort Kirche“, S. 65; BJ III, S. 9 u. J, im Vorstand 9.9.1981 – GW 1981/25, S. 293 – 295; „Alles wird gut“, S. 5 – 7.)

Das oben Ausgeführte ist **Voraussetzung dafür, dass Josef,** ein abgefallener Geist einst und im 20. Jahrhundert zuletzt Mensch, wieder, wie A. Brunner formuliert, ein ‚reiner Engel‘ geworden ist, (AS: d.h. er wurde **wieder in den Engelstand erhoben**) – ein Engel, der in allen Sphären Zutritt habe bis ins Haus Gottes hinein, wo er aber, wie Josef selbst sagt, nicht seinen Wohnsitz habe (vgl. GW 1951/28, S. 6 – 7).

Notwendige Bewusstseinschärfung für die Unterscheidung medialer Richtungen

Arthur Brunner: „Wir haben in unserer Kreise viele Freunde, die die Bücher von **Jakob Lorber** gelesen haben und nun Schritt für Schritt erkennen lernen, **was in seinen Büchern schön und gut ist und was auf Irrtum beruht.** Lorber hatte eine falsche Vorstellung von Gott. In seinen **Meditationen** suchte er Klarheit zu erlangen über die damals brennenden Fragen. **Er wollte die Antwort aber nur von seinem Jesus, den er unter dem nachhaltigen Einfluss seiner katholischen Erziehung Gott gleichsetzte,** annehmen, und **er wollte das, was er glaubte, in sich aufnehmen und auch weitergeben.** Der Wille war gut, die Aufnahmebereitschaft aber nicht in allen Teilen rein. **Lorber wollte vor allem nur ein Werkzeug Gottes sein, aber ja nicht von Geistern,** was ihm selbst wahrscheinlich nicht geheuer gewesen wäre. Deshalb glaubte er fest daran, dass nur Jesus-Gott durch ihn wirken würde. Gegen die Durchgaben eines guten Geistes musste er sich

daher zur Wehr setzen. **Denn Lorber war nicht in Trance, sondern immer bei vollem Bewusstsein. Viele Gedanken konnten so die Bewusstseinschwelle nicht übersteigen.** – So kann man, auch wenn Lorber in vielen Punkten sich irrte, in seinen Büchern sehr viel Schönes und Erbauendes finden. Die Schriften Lorbers sind nicht alle gleichwertig.“ Es seien **darin**, fuhr A.B. fort, **„offensichtliche und tatsächliche Irrtümer noch weit zahlreicher vorhanden als in den Bibelübersetzungen“**.

Wie stand Geistlehrer Josef zu Lorber? A.B.: „Auf die Frage betreffs Lorber antwortete der Geist Josef ausweichend. Die Gründe dafür sind verständlich. Schon oft hat der Geist Josef erklärt, dass er weder mit seinen Ermahnungen noch mit seinen Antworten jemand beleidige.“ (S. A.B. – GW 1951/28, S. 7.) Josef sagte über Lorber im Vorstand am 14.1.1976 (s. Protokoll S. 2), dass seine Belehrungen für manche Krücken seien.

Eine schwerwiegende Textverfälschung kam ab der 2. Auflage in das sonst geistig wertvolle Buch von Pfarrer Johannes Greber **„Der Verkehr mit der Geisterwelt“** – ab der 2. Auflage findet sich darin **die falsche Aussage**, Christus habe ein Dual, **was Geistlehrerin Lene korrigierte** in dem Sinn, dass Gott und Christus Vater- und Mutterprinzip in sich tragen und deshalb keines Duals bedürfen, (vgl. L, 21.2.1979 – GW 1979/9, S. 124 – 125 und „Stichwort Kirche“, S. 58).

Auf eine weitere Gefahr, die von dem Buch ausgehen kann, machte **Arthur Brunner** aufmerksam: „Den Freunden der Geistigen Loge braucht man **Johannes Greber** wohl nicht erst vorzustellen. Wir wissen, dass er ein namhafter katholischer Geistlicher war, der 1929 aus Deutschland nach den USA zog, wo er das bahnbrechende spiritualistische Buch mit oben erwähntem Titel geschrieben hat, und dem ein großer Erfolg beschieden war. Im Laufe der Jahre gelangte dieses Buch in die Hände ungezählter Menschen.

So wertvoll dieses Buch auch ist, erwies sich mit der Zeit der Abschnitt ‘Ausbildung von Medien’ auf Seite 118 ff als zu nachteilig, für labile Menschen geradezu gefährlich. So sahen wir uns bald dazu veranlasst, den von uns verkauften Büchern ein Beiblatt mit der Warnung vor medialen Übungen beizulegen; es sollten solche – wenn überhaupt – nur unter Führung eines wirklich erfahrenen Leiters versucht werden. **Die Erfahrung hat gezeigt, dass nur äußerst selten ein Mensch über eine echte, vor allem begnadete, gottgewollte mediale Gabe verfügt, die für eine Verbindung mit der Gotteswelt Voraussetzung ist.**

Es gelangen nun viele Rat- und Hilfesuchende an uns, die aufgrund genannter Anleitung sich unberufen medial betätigten und dadurch in Verbindung und Abhängigkeit von Plagegeistern gerieten, die sie nun nicht mehr los werden, und die den Weg allein nicht mehr finden.

Das dem Buche beigelegte Blatt erregte nun aber das Missfallen des J. Greber Verлагes in den USA. Da wir aber, infolge der für labile Menschen bestehenden Gefahr, den Vertrieb dieses sonst sehr wertvollen Buches – ohne diese warnende Beilage – nicht mehr *verantworten* können, bitten wir, **dafür keine Bestellungen mehr an uns aufzugeben.**“ (S. A.B. – GW 1978/12, S. 171.)

Zum ‚Neuen Testament‘ von Greber befragt, sagte Josef am 14.11.1973 im Vorstand (s. Protokoll S. 6): „Ich habe schon längst auf diese Frage gewartet, dass sie kommen würde. Soweit ich mich erkundigt habe, ist das ganze etwas Unvollständiges gewesen, dass es gar nicht möglich gewesen ist, dieses zum Druck zu bringen. Das Ganze war unvollständig.“

A. Br.: Dann war es besser, dass es gar nicht gedruckt wurde?

Josef: Ja, es war eine unvollständige Angelegenheit – unvollständig einfach.“

1950 wies Geistlehrer Josef in Fragenbeantwortungen warnend darauf hin, dass die Mitteilungen „unvollkommener und böser“ Geister hinderlich seien für die Verbreitung des christlichen Spiritualismus (vgl. GW 1950/25, S. 8).

Walther Hinz distanzierte sich 1975 von den Ganztexten, d.h. von den kompletten Büchern anderer medialer Richtungen meist fremdsprachlicher Art, aus denen er gelegentlich in Flims Auszüge vorgetragen hatte. Da es Entwicklungsunterschiede bei Medien und ihren Geistern gebe, so Hinz, dürfe man sich nicht jeder dieser Richtungen anvertrauen – es gebe darin Abweichungen von der aus dem Haus Linus mitgeteilten ‚Wahrheit‘. (Vgl. GW 1975/26 – 27, S. 205 – 206 und „Christliche Grundwahrheiten neu verstanden“, S. 43.) Das gilt auch für viele weitere, z.T. neue mediale Richtungen – Vorsicht, da wird Wahrheit nicht selten mit Irrtum vermischt dargeboten, was manchmal nicht einfach zu erkennen ist.

Obwohl darauf aufmerksam gemacht, vertreibt die GCG solche Bücher in neuen Übersetzungen.

Am **8.4.1981** nahm Geistlehrer **Josef im Vorstand**, s. S. 114, zum ‚Heimholungswerk Christi‘ Stellung, später ‚Universelles Leben genannt – eine mediale geführte Gemeinschaft, in der angeblich Christus spreche: „Das sind überhebliche Menschen, und diesen darf man sagen, was Christus gesagt hat: Es werden welche kommen und in meinem Namen sprechen, glaubt ihnen nicht!“ (Auch J, 7.2.1981 – GW 1981, S. 68 – 69. Weitere Beispiele zu Abweichungen vom Geistesgut s. unten Teil VI unter „Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche gegenzusteuern“.)

In der Aufzählung fehlt u.a. das früher empfohlene „Buch Emanuel“ von B. Forsboom. T. Mohr benannte 2015, orientiert an dem Maßstab der Geistlehre aus dem Haus Linus, ‚Irrtümer‘ im „Buch Emanuel“, s. dazu Teil VI unter „Stillstand in der Gemeinschaft...“.

Das Neue Testament in Übersetzung von Johannes Greber – eine Einordnung

Aus dem Protokoll der GV vom 30.5.1982: „Ein weiteres Mitglied **bedauert, dass in den neuen Bücherlisten des Verlags das Neue Testament in der Übersetzung von Johannes Greber nicht mehr enthalten sei; neuerdings werde das Neue Testament in der ‚Zürcher Übersetzung‘ angeboten.** Die Übersetzung von Johannes Greber sei inspiriert

geschrieben und seines Erachtens das Beste, was er in dieser Beziehung gelesen habe. Seine Frage deshalb: **Warum steht dieses Buch nicht mehr zur Verfügung?**“

Dazu äußerte sich ein Vorstandsmitglied wie folgt: „... Man habe sich dies im Vorstand reiflich überlegt und sei zum Schluss gekommen, **dass es eben nicht richtig sei, die Greber-Bibel als Durchgabe aus der geistigen Welt zu betrachten. Es seien außerdem Textstellen enthalten, die sich inhaltlich nicht mit den Erklärungen decken, die wir haben.** Überdies habe J. Greber zum Beispiel recht summarisch ‘Heiliger Geist’ durch ‘heilige Geisterwelt’ ersetzt. Ein solch pauschaler Austausch werde aber häufig dem wahren Sachverhalt nicht gerecht. Greber weise auch in seinem Buch »Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes« darauf hin, welche Sätze im 1. Korintherbrief 12 fehlen; gerade diese Sätze aber seien in der Übersetzung des Neuen Testaments nicht enthalten. [**Ergänzung: Der Bibelübersetzung J. Grebers liegt im Wesentlichen der Codex D (Dokument von Canterbury) zugrunde, eine Quelle, die er in weiten Bereichen zweifelhaft interpretiert und übersetzt hat. Dagegen basiert die ‚Zürcher Bibel‘ auf verschiedenen, historisch insgesamt besseren Dokumenten.** Sie ist eine Zusammenstellung der sorgfältigsten Übersetzungen der besten Textzeugen, die noch bekannt sind, und somit hinsichtlich historisch dokumentierten Wahrheitsgehalts eindeutig zu bevorzugen.]“ (S. Protokoll der GV vom 30.5.1982 – GW 1982/15, S. 173.)

IV. Basis für Entfaltung

Gemeinsam für die Wahrheit eintreten!

Jeder Geistchrist hat für die Wahrheit einzustehen; J: „**So werden Unwahrheiten in die Welt gesetzt und Götzendienste getrieben. Dies muss der Christenheit schonungslos vor Augen geführt werden.** Aber die Menschen leben so dahin. **Wer hat schon den Mut, die Wahrheit zu sagen? Muss Gott nicht eingreifen und die Menschheit aufrütteln, damit sie ihre Gesinnung wandelt?** Was ist aus der wahren christlichen Lehre gemacht worden! Wie einfach war doch die Lehre Christi, und was ist aus ihr geworden? Wer glaubt noch an sie?

Heute kann auf einen Christen nicht mehr so wie früher Zwang und Gewalt ausgeübt werden – die Zeiten solcher Macht sind vorbei, **sofern die Christen untereinander einig sind, im Glauben stark werden und für die Wahrheit eintreten.**“ (S. J, 28.11.81 – GW 1982/24, S. 284 – 285.)

Eingreifen Gottes zu geistigem Fortschritt

J: „Betrachtet die Kirchen, die Gläubigen. Nicht alle Menschen sind bereit, das Gewordene zu bejahen. Langsam zerbröckelt diese Macht (AS: der irdischen Kirche). – Noch will sie es nicht wahrhaben; aber **hier waltet ein Eingreifen Gottes. Langsam wird dieses Gebäude zerbröckeln.**“ (J, 28.11.1981 – GW 1982/24, S. 284.)

J: „**In der Geistesentwicklung des Menschen darf es keinen Stillstand geben.** Die geistige Entwicklung des Menschen muss gefördert werden. **Es gibt ein Eingreifen Gottes in die Entwicklung des Menschen durch die Geisteslehre, die verbreitet werden muss.**“ (S. J, 2.6.1973 – GW 1973/24, S. 187.)

Wirken der Gotteswelt für den Aufbau einer geistchristlichen Gemeinschaft

Die Schutzgeister der einzelnen Glieder der Gemeinschaft bringen, wie Geistlehrer Josef ausführt, „**hilfreichen Geistern der Gemeinschaft**“ die Probleme und Anliegen ihrer Schützlinge vor und „**erbitten von ihnen eine Antwort**, die euch auf diesem Wege gegeben werden kann. **Die von mir vorgebrachten Beispiele** sind nicht etwa von mir, sondern sie **sind sorgfältig von meinen Geschwistern ausgewählt worden.**“

Anderen Geistern obliegt es, an der Entfaltung der Gemeinschaft mitzuwirken. Sie haben die für die menschliche Organisation talentierten Menschen auszuwählen. „**Geister Gottes suchen diesen Menschen einzugeben, was die Gotteswelt plant...** So gibt es eben auch **Geister Gottes, deren Aufgabe** es ist, geeignete Menschen für diese

Gemeinschaft zu inspirieren und zu interessieren, sie **zum Beitritt zu bewegen.**“ (S. J, 17.10.1964 – GW 1964/44, S. 341 – 342; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 41.).

Führung durch Inspiration zu Erhalt der Ordnung und zu Entfaltung der Gemeinschaft

Linus sorgt für die Einhaltung der geistigen Gesetze innerhalb der geistigen Gemeinschaft, als deren Haupt er eingesetzt ist; **viele dienstbare Geister unterstützen ihn**; vor allem in Zeiten seiner Abwesenheit, **wenn er gemeinsam mit seinem Dual Lene sich „um die Entfaltung der irdischen Gemeinschaft“** kümmert – sie, Linus und Lene, **„suchen also die Nähe des Menschen und versuchen, Einfluss auf ihn zu nehmen, ihn so gut als möglich zu führen.** Schließlich steht uns ja das Werkzeug – Mittlerin Beatrice – nicht ständig zur Verfügung, um jederzeit sagen zu können, was Recht... und was Unrecht (ist).

Zudem: ihr habt ja auch eure Freiheit. **Vieles überlassen wir eurem eigenen Willen.** Dabei erleben wir – ich darf es wohl sagen – oft eine Enttäuschung. Doch verstehen wir es, immer wieder Wege zu ebnen, zu öffnen, Neues zu gestalten oder das Bestehende umzuändern, umzuformen - wenn es sein muss.“ (S. L, 22.9.1970 – MW 1970/ III, S. 40, 4. Abs. - S. 41, 1. – 2. Absatz. Zur Ergänzung „Stichwort Fortschritt“, S. 161ff.)

Zusammenführung von ‚Talenten‘ durch die Gotteswelt – sie bleibt auf der Suche

J: „Meine lieben Freunde, **die geistige Welt hat euch durch langsames Vorarbeiten in wunderbarer Weise zusammengeführt.** Verschiedene Freunde werden sich dieser Gemeinschaft noch anschließen. Aber allen, die hier sind, ist eine Aufgabe gestellt, jedem Einzelnen; er hat sie zu erfüllen, wenn er (AS: als Bewahrter) in das ewige Leben eingehen will. **Es sind Freunde hier, denen ist die Kraft gegeben, meine Belehrungen aufzubewahren und aufzuschreiben, sie zu verarbeiten. Ihnen ist es gegeben, dass sie das vollbringen können. Es ist nicht selbstverständlich, dass meine Worte irgendeinem Menschen etwas sind, das heißt, dass er sie zusammenfassen kann.** Für mich als Geist ist es nicht immer leicht, die Worte zu finden, die ich aussprechen möchte. Ich habe nur diesen Apparat (Medium) zur Verfügung, und da muss ich das Letzte herausholen, um das, was ich euch sagen will, auch geben zu können.“ (S. J, 23.7.49 – BJ II, S. 40 – 41.)

J: „Wir möchten ja noch viel mehr an euch herankommen. Aber es mangelt uns an geeigneten „Werkzeugen“. **Wir werden uns daher mit ganzer Kraft überall dort einsetzen, wo wir hoffen, einen geeigneten Menschen zu finden, der sich in dieser Gemeinschaft entfalten kann.**“ (S. J, 22.6.1958 – GW 1958/26, S. 207.)

Wieviel Führung hat die Gemeinschaft bis heute (Stand 2019) erlebt! Auf dieser Erfahrungsgrundlage können wir darauf vertrauen, **dass weiterhin Talente zusammengeführt werden, was auch heißt, dass diese nicht nur und nicht unbedingt aus dem Familienkreis derjenigen, die die Urheberrechte besitzen, zu erwarten sind.**

Vom Wert der Meditation auf der Basis geistiger Erkenntnis

J: „Würden sich die Menschen doch mehr bewusst sein, **das ihr Geist in einer höheren Verbindung steht, und dass sie von dort die Anweisungen zu einem geistig fortschrittlichen Leben erhalten**, und dass man diese Geheimnisse in der Meditation in Erfahrung bringen kann. **Die Meditation dient dazu, in Erfahrung zu bringen, was das höhere Selbst will, welchen Weg man zu gehen hat, was zu meiden ist.** Man kann nicht einfach nur so darauf los leben, man würde sich bestimmt nicht glücklich fühlen. Die **Geisterwelt Gottes aber will, dass der Mensch in seinem Erdenreich sich glücklich fühlt, und zwar trotz seiner schweren Aufgaben und Schicksale.**

Aber was die Gotteswelt auch will: sie möchte den Menschen unbedingt **die Angst vor dem Abscheiden von dieser Welt nehmen...**

Darum, liebe Freunde, **wenn ihr euch in die geistigen Gesetze vertieft, tut ihr es nicht umsonst. Ihr empfangt stets so viel Kraft und euer Lebensweg wird euch beleuchtet.** Bittet auch um die Möglichkeit göttlichen Wirkens, das für eure Seele und die eurer Mitmenschen segensvoll sein kann.“ (S. J, 9.7.1960 – GW 1960/34, S. 277.)

L: „Ihr redet stets von einer <Meditation> (AS: jeweils während einer Meditationswoche). Dazu ist zu sagen: **das, was ich [8 Seitenwechsel 9] euch darbiete, ist dazu bestimmt, dass jedes Einzelne darüber meditiere.** Ein jedes sollte in sich kehren und **alles Gesagte überdenken. Wenn dies geschieht, ist es auch eine Meditation.** Keine Meditation aber ist es, wenn man das Gehörte mit anderen lediglich bespricht, wobei der eine sich mit seiner Meinung behauptet während der andere dazu schweigt. Vielmehr müsste jedes Einzelne die Stille und Ruhe aufsuchen, innere Einkehr halten, seine Seele sprechen lassen; denn nur so kann es zu einer wahren Meditation kommen.“ (L, 19.9.1976 – MW 1976/I, S. 8 – 9.)

Stärkung von Lebenskraft und Gesundheit durch Meditation und Einsatz für das Gute

J: Jeden Tag einmal sollst du **vor dem offenen Fenster Atemübungen machen. Du sollst dir vorstellen, dass ein goldener Strom dich durchfließt und dass du diesen auch aufnimmst. Denn es ist Kraft Gottes!** Und denke immer: „Diese Kraft stärkt meinen ganzen Körper.“ Du musst es tun und du musst den Willen dazu aufbringen. Du musst dir auch bewusst sein, dass mit diesen goldenen Fäden und Strömen tatsächliche Kraft in dich eindringt...

Dieses Wollen und dieser Wille des Menschen (AS: zu Gesundheit und Einsatz für das Gute) gibt eine ungeheure Kraft von sich. Er erarbeitet sich einen glühenden Funken, eine Kraftwelle gibt es. Und diese Kraftwelle durchströmt den ganzen Körper. Es ist eine ganz feine, dünne Masse – wie ein Hauch. Eine bestimmte Kraft ist das, und dieses ist Lebenskraft. **Wenn ihr nun eben immer diesen Willen für das Gute einsetzt, für das Edle, für**

das Schöne, für das Aufbauende – liebe Freunde, da könnt ihr nicht krank werden und ihr könnt keine Disharmonie irgendwelcher Art haben. Dieser feste, unbedingte Wille enthält eine ungeheure Kraft, und diese Kraft braucht ihr für euer tägliches Leben. (S. J, 9.4.1950 – GW 1950/15, S. 4.)

Geistlehrer bewähren sich durch Zuverlässigkeit

1970 machte Geistlehrer Josef die Voraussage: „Schreibt ihr einmal das Jahr 2000, wird man christliche Kirchen zum Kauf anbieten, und Klöster werden ihre Tore schließen müssen!“ (S. J, 10.10.1970 – GW 1970/44, S. 356; vgl. „Christliche Grundwahrheiten...“, S. 23 unten.) Was 1970 noch unvorstellbar gewesen war, **ab 2000 wurde das Vorausgesagte öffentlich sichtbar.**

Sich gegenseitig beraten nach Vorbild der Gotteswelt

L: „So tauschen wir (AS: seligen Wesen) unsere Gedanken aus, und wir nehmen voneinander Ratschläge entgegen. **Wir meinen nämlich keineswegs**, uns müsse man nicht mehr belehren und wir besäßen ein solches Wissen, **dass wir auf den guten Rat des Nächsten verzichten könnten.** So weit sind wir nämlich nicht.“ (S. L, 1.10.1971 – MW 1971/VI, S. 110 – 111; vgl. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut – hl. de, S. 54.)

Notwendigkeit des Gesprächs – Aufforderung zum Denken und Fragen

L: Möglicherweise habe ich durch meine gestrigen Erklärungen (AS: während eines Meditationsvortrages) da und dort die Gemüter durcheinandergebracht. Doch ist diese Woche ja dazu bestimmt, euch ganz Besonderes zu offenbaren, und ihr habt Zeit, darüber zu meditieren. **Man tut gut daran, sich mit Freunden zusammenzusetzen und sich über das Mitgeteilte auszusprechen.** (S. L, 21.9.1961 – MW 1961/V, S. 89.)

In der **Meditationswoche 1962** kommt Geistlehrerin Lene zu Beginn des **V. Abends** innerhalb der ersten zwei Minuten auf ein Gespräch zurück, das am Vorabend nach dem Vortrag unter Freunden stattgefunden hatte, und bestätigt, dass die im Gespräch gefundene Antwort richtig war; sie empfiehlt, dass man nach einem Abendvortrag der Meditationswoche allgemein den Anwesenden noch näheren Aufschluss über das Gehörte geben sollte, um Missverständnissen vorzubeugen – **diese Aussagen sind dem betreffenden Tonvortrag entnommen und nicht im schriftlich veröffentlichten Text der MW 1962 enthalten.**

In der Meditationswoche 1970 (vgl. L, 21.9.1970 – MW 1970/II, S. 27/28) betont Lene, dass Geister Gottes ihre Meinungen austauschen und im Gespräch über Strittiges „in allem Freimut... einen harmonischen Ausgleich erzielen, ein wechselseitiges Einverständnis.“

(Frage an Geistlehrer Josef: Erkennst du die Gesinnung eines Menschen an seinen Gedanken?)

J: Vielleicht habt ihr schon beobachtet, dass ich die Menschen zum Sprechen auffordere. Durch das gesprochene Wort festigt er sich an etwas. Er kann Dinge denken, vielleicht nur oberflächlich, und er spricht es mit ganz anderen Worten aus. **Das gesprochene Wort ist bedeutungsvoller für uns. Darum fordern wir euch in wichtigen Dingen auf, euch auszusprechen.** Wir können das Denken der Menschen beobachten und dementsprechend werden sie ja auch von Geistern beeinflusst. (S. J, 3.12.1958 – GW 1959/3, S. 24.)

Bewahrung des von der Gotteswelt autorisierten Schriftgutes!

Die Evangelien waren unter dem Einfluss von Geistern Gottes niedergeschrieben worden (s. J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 195 – 198) und wurden im Laufe der biblischen Überlieferung durch **Textveränderungen nach menschlichem Gutdünken** so stark verfälscht, dass man heute ohne Erklärung der Geistlehrer aus dem Haus Linus ihren ursprünglichen wahren Sinn nicht mehr zu erkennen vermag. Geistlehrer Josef führte dazu aus: „Man war der Auffassung, man müsse die ursprüngliche Ausdrucksweise verbessern, verfeinern. Das war aber keine Lösung, **denn nur ein einziges kleinstes Wort, das man abändert, kann dem Dargelegten einen ganz anderen Sinn geben.**“ (S. J, 4.9.1976 – GW 1976/41 – 42, S. 321/2; s. „Stichwort Kirche“, S. 18 - 19 und „Stichwort Offenbarung“, S. 176 ff.)

Aufgaben des Vorstandes – geistiges Recht der Gemeinschaft, die Erstschrift zu nutzen

Josef (i.V., 13.1.1971): „Ihr habt in diesem Vorstand die Aufgabe, geistige und irdische Güter zu betreuen. Aber ihr habt nicht die Aufgabe, über das eine wie über das andere zu herrschen, zu regieren. So zu tun, als wäre es persönliches Eigentum...

Das geistige Gut aber, das gewaltige Gut, das da ist, und das euch zur Entfaltung zur Verfügung steht, zur Verfügung aber nicht zum Besitz geworden ist, ihr wertet es aus...

Habt ihr nicht auch schon darüber nachgedacht, dass es auch unser Wunsch sein könnte, dass dieses geistige Gut, das von uns zu euch gelangt, einer Gemeinschaft erhalten bleibt. Dass es hilft in der Zukunft, die Gemeinschaft weiter auszubauen und zu entfalten. Ja, man hat sich schon das Recht genommen, solches vorzulegen und zu sagen, **wir bestimmen und verfügen über all das, was da gegeben ist. Das ist nicht nach unserem Willen, das ist herrschen, das ist regieren.** Euch ist geistiges wie materielles Gut anvertraut worden, **zum Verwalten, aber nicht über solches zu herrschen, zu regieren und zu geizen.**

(AS: **Diese Mahnung** bezog sich damals darauf, dass man das Gründerehepaar wie Angestellte behandelte und über seine Köpfe hinweg entscheiden wollte; auch dass man geizte, indem man nichts Materielles einsetzte, um dem Medium damit das alltägliche Leben etwas zu erleichtern. Heute ist zwar nicht mehr das Medium unter uns, dessen von der Gotteswelt beeinflusste Meinung, wie in der oben angeführten Vorstandssitzung angemahnt, in alle Entscheidungen einzubeziehen war, wohl aber **die alles Offenbarte umfassende Erstschrift, die einzubeziehen ist, deren intensive Auswertung allein eine Übersicht geben und damit den Weg zeigen kann, wie es weiterzugehen habe im Sinne der**

Gotteswelt. – S. dazu Teil V unter „Sichere Entfaltung verbürgt nur das schriftlich Niedergelegte“. Zur Ergänzung s. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 53 – 54 u. S. 55 – 56; s. auch Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“.)

Sich geistiges Grundwissen erwerben – das geistige Abc

L: **Grundbedingung des Verständnisses meiner Worte ist natürlich, dass man gewissermaßen das geistige Abc kennt.** Dieses ist die Grundlage, die erforderlich ist, um das begreifen zu können, was hier dargelegt wird. **Dieses Grundwissen sollte jeder Geistchrist besitzen.** Ohne dieses Grundwissen kann man die Geisteslehre einfach nicht verstehen. (S. L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 9, 3. Absatz.)

Ein geistiger Pionier werden

L: Ich sagte, Geistesgeschwister, die bereits in die Geisteslehre hineingewachsen sind, haben eben ihre Fragen, und ich versuche, solche Erklärungen zu bringen, die für eure *geistige* Erkenntnis bedeutsam sind, Erklärungen, die *wichtig* sind, und die zu erhalten für euch wertvoll ist. **Das Wissen, das ich euch übermittle, soll zum Ausbau der Geisteslehre dienen. Denn ihr werdet doch einmal jene Pioniere sein, die hinaustreten können. Eine Zeit wird kommen, da man einige von euch – ich sage jetzt nur: einige von euch, die ein bestimmtes Wissen haben – umringt mit Fragen, die man beantwortet haben möchte: »Wie ist es dann? Wieso ist es so?« Die Zeit dafür kommt.** Auch wenn es **nicht heute** ist und **nicht morgen**, aber sie kommt! (S. L, 4.10.1979 – MW 1979/V, S. 100.)

L: Sein Wille, und **der Wille des Erlösers** ist es auch, dass ihr über mehr unterrichtet, dass ihr in diese Dinge eingeweiht werdet, die notwendig sind. Dazumal, als Christus zu den Menschen sprach, waren diese ja noch nicht so weit, solches zu verstehen. Wir wollen doch annehmen, **dass die Menschen mit dem Fortschritt der Technik auch für das Geistige empfänglich werden und dieses verstehen lernen.** Dann können wir den Menschen helfen. **So wie die Technik in allen Beziehungen fortschreitet, so wollen auch wir zum Fortschritt wirken. Aber dazu brauchen wir unsere Freunde hier auf Erden.**

Ihr müsst sozusagen Pioniere sein. Denn wir **wollen euch einsetzen in späterer Zeit** – nicht in diesem Leben, nein. Doch die Entwicklung schreitet rasch voran, und dann braucht es **Menschen, die Verdienste in sich tragen, die von der geistigen Welt** [329 Seitenwechsel 330] **für diese Aufgabe berufen sind.** Sie dürfen diese Aufgabe erfüllen, weil sie sich darum verdient gemacht haben, indem sie einstmals für diese Sache eingestanden sind und für sie geworben haben. Ihnen soll es vergolten werden.

Sie werden dann dafür gestärkt werden. **Sie werden mit dem neuen Wissen jener künftigen Zeit längst vertraut sein. Sie werden dafür einstehen und unter den Menschen ein Ansehen besitzen.** Man soll ihnen Glauben schenken können. Man glaubt

gerne einem Menschen, wenn man zu ihm aufsehen und vor ihm Achtung haben kann, **weil was er sagt, wahr ist, und weil er kein Durcheinander anrichtet und kein Aufhebens davon macht, was er alles weiß.**

Die heilige Geisterwelt kennt sie alle heute schon, die einst, in drei-, vierhundert Jahren, wiederkommen werden – vielleicht schon in hundert Jahren... Die dafür bestimmt sind, als Pioniere zu gehen. Denn auch auf geistigem Gebiet muss sich das Rad schneller drehen.

So werden wir wirken, so wirken wir. **Von Gott haben wir die Kraft bekommen, und so treten wir unter euch und versuchen, euch zu beglücken. Wir versuchen, euch zu festigen. Ihr sollt euer Bekenntnis dafür ablegen, ihr sollt eure Treue zum Ausdruck bringen.** Wir aber wollen euch gute Freunde sein, gute Freunde – jetzt, und drüben.“ (S. L, 15.9.1963 – MW 1963/I, S. 329 – 330.)

Je nach Bewährung bekommt eine Gemeinschaft um ein Medium Segen oder Strafe

Frage: „Und wenn Johannes sagt, Christus werde mit Geist und Feuer taufen? Ist das etwas, das wir hier erleben? **Heißt dies, dass Gott durch ein Medium rede** oder was bedeutet denn das?“

J: Meine lieben Freunde, wenn es heißt ‚mit Geist und Feuer‘, so ist damit gemeint, dass in Christus eine so ungeheure Kraft ist, dieses Feuer, dass er seine Geister senden werde zu dem einzelnen Menschen, wie es jeder verdient, **dass ein Engel der Liebe bei ihm wohnen darf, um ihn zu beeinflussen für das Gute, dass aber auch ein Engel der Strafe zu ihm komme und sich alles so gerecht abspielen werde.** Wo gute Menschen beisammen sind und es der Wille Gottes ist, **dass seine Wesen über eine solche Gemeinschaft kommen dürfen, die mit Christus so verbunden ist, da wird Gott auch dementsprechend seine Wesen senden mit seinem Segen — oder seine Strafengel.**

Aber vergesst nie, meine lieben Freunde, das heutige Verhältnis der Menschheit bedingt einmal, dass es nur wenige Menschen gibt, die das Geistige suchen, und **dass es eine ganz besondere Freude, aber auch Gnade ist für die Menschen, die eine solche Verbindung mit Gott anstreben, diese geistigen Wesen anerkennen und immer danach trachten, in ihrem Leben Gutes zu wirken. Dort werden auch Engel der Güte, der Liebe zu den Menschen kommen.** Dort wird nicht mit Feuer getauft in dem Sinne, sondern mit der Liebe Gottes.

Frage: „**Das Feuer in dem Sinne würde also die Strafe bedeuten?**“

„**Ja, meine Lieben.**“ (S. dazu J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1951/45, S. 6.)

Dem Plan Gottes dienen – Menschenwerk vergeht

L: Unsere Freude ist groß, in einer Gemeinschaft zu wirken und sie zur Entfaltung zu bringen, weil wir bei euch ‚Wohnungen‘ gefunden haben – und fähige Werkzeuge dazu...

Auch wenn sie nicht alle für uns ganz brauchbar sind, **so haben wir doch Werkzeuge gewonnen, die für uns arbeiten; die das verwirklichen, was im Plane Gottes ist.** Ein Geist Gottes hat es uns nahegelegt und erklärt und unser Bruder (Josef) hat es schon gesagt (am 7.9.1971): ‚Ist eine Gemeinschaft, so wie die eure, aus dem Wunsch und Willen Gottes entstanden, kann sie nicht mehr vernichtet werden. (AS: Ergänzung nach Tonband:) **Ist aber eine solche Gemeinschaft (s. Tonband: „so wie die eure“) aus Wunsch und Willen der Menschen entstanden, ist sie also Menschenwerk** (AS: geworden – durch Abweichen vom geistigen Gesetz und Auftrag), **wird dieses** (AS: Wirken) **wieder vernichtet werden.** Nur das, was aus Gott ist, hat Bestand und kann nicht vernichtet werden. Was aus Gottes Wunsch und Wille entstanden ist, bleibt bestehen! (S. L, 28.9.1971 – MW 1971/ III, S. 57 – 58.)

(AS: Am 13.5.1981 – GW 1981, S. 84 – 85 fasste **Geistlehrer Josef** in konkrete Worte, was Lene meinte, wenn sie sagte, die Gotteswelt habe ‚Wohnungen‘ in der von ihr zusammengeführten Gemeinschaft gefunden:)

J: Je mehr die Gemeinschaft sich entfaltet und je näher sie der Vollendung [entgegen] geht, desto mehr interessieren sich immer höhere Geister für das Werk... Und ihr seid auch begeistert über diese Belehrungen oder Erklärungen. Diese erhalte ich von anderen Geistern als vor Jahren, von Geistern, die in allen Einzelheiten unterrichtet sind und **die nun diese Wahrheit, die etwas Kostbares ist, nur da geben, wo sie, ihr Wert, geschätzt wird, wo Glauben daran vorhanden ist,** wo man nicht gleichgültig darüber hinweg geht – **was jetzt gesagt wird, einfach annimmt – sondern wo man anfängt, sich [damit] zu befassen und in Büchern festhält, was für die Zukunft von Bestand ist. Was ihr niederlegt in den Schriften, das alles überlebt euch.** Das ist für die Geisterwelt etwas Wertvolles.

(AS: Mit den Worten, je ‚näher die Gemeinschaft der Vollendung entgegen gehe‘, meinte Josef den irgendwann einmal eintretenden Tod des Mediums – immer wieder ‚höhere Geister‘ seien zum damaligen Zeitpunkt, wie er ausführte, bemüht, die durch B. Brunner vermittelte Geistlehre abzurunden; **die Bewährung der Gemeinschaft liege darin, dass sie das Gegebene achte, daran glaube und es in Büchern auswerte – dieses ‚überlebt euch‘, betonte er - gemeint sind damit als Basis nebst Tonband die Erstschrift der durch Frau Brunner gegebenen Offenbarungen und die damals auf dieser Grundlage entstandene Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ sowie die Bücher der Gemeinschaft.**

Ist damit das Wirken der von der Gotteswelt beschützten, weil bewährten Gemeinschaft beschrieben, das nicht vernichtet werde, so ist dies die Messlatte, an der die Gotteswelt und auch betroffene Menschen in der heutigen Zeit das Wirken der Nachfolge-Gemeinschaft GL überprüfen können. **Jeder Betroffene ist aufgerufen, zu dieser Frage Stellung zu nehmen – die vorliegende Zusammenstellung zur ‚Geschichte der Geistigen Loge‘ möge dazu beitragen, die heutige Situation der Gemeinschaft beurteilen zu können.)**

L (Forts. von Lenes Vortrag am 28.9.1971 – MW 1971, s. oben): ...Dem Schöpfer will ich zurfen: **Neige doch Du Dich hernieder mit Deinem Glanz, mit Deiner ganzen Kraft, nimm alles in Dich auf, gib es gekräftigt wieder zurück und lass sie leben in der Liebe, in der Freude, in der Harmonie, in der Gerechtigkeit** (s. Tonaufzeichnung: „durch Kraft aus Gott fähig werden dazu“)!

...Wir bauen auf euch. Wir hoffen auf euch. Wir begleiten euch und führen euch. **Wir nutzen jene, die uns Werkzeuge sind, damit sie das rechte Wort sprechen zur rechten Zeit und das Rechte tun am rechten Ort.**“ (S. L, 28.9.1971 – MW 1971/ III, S. 57 – 58.)

J: Was Gott wohlgefällig ist, erlebt ein Wachstum, ein Gedeihen, eine Entfaltung! Darin besteht die leise Antwort, die man den Menschen zukommen lassen kann: Was nach Gottes Wohlgefallen getan wird, gedeiht, wächst und entfaltet sich, weil es zum einen mit Gottes Kraft verbunden ist und weil zum andern auch Geister Gottes mit im Spiele sind und durch den Mund von (inspirierten) Menschen mitentscheiden.

...Was Gottes Wohlgefallen nicht hat, dauert wohl seine Zeit, aber dann zerfließt es, löst sich in Nichts auf. Wer aber seine Hand zur Lüge bietet, für den ist es schlimm –. Solche Menschen belasten dadurch ihre Seele und so werden sie mit der Zeit krank – krank an Leib und Seele. Das wird die Antwort für sie sein, aber sie werden diese Antwort nicht verstehen. Darum ist es gut für den Menschen, wenn er nach der Wahrheit strebt, denn sie birgt so viele Werte und Kostbarkeiten für sein jetziges Dasein wie für seine Zukunft. (S. J i.V. am 11.3.1981 – GW 1981/13, S. 151 – 152 u. dazu auf die Bibel bezogen Apostelgeschichte 5, 34 – 39.)

Nicht zu vergessen ist, wo Menschen befehlen, ziehen sich die Boten Gottes zurück:

J (AS: in der Antwort auf eine Frage): Ja, liebe Seele, ich muss schon sagen, dass **der Aufbau eurer Gemeinschaft noch im Anfang** ihrer Entwicklung ist, **dass sie aber auch immer größer und größer wird. Und wenn all diese Dinge so befolgt werden, wie sie euch gegeben sind, wenn kein Unrecht irgendwelcher Art geschieht und solange die Menschen auf die Worte der Boten Gottes hören und sie befolgen, wird der Segen walten.** In dem Moment aber, **wo die Menschen (ohne die Geister Gottes) befehlen, werden sich diese Boten zurückziehen** und sich nicht mehr kundtun können (AS: auch nicht durch Inspiration. S. J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1951/33, S. 5. Auf S. 4 dieser Quelle ging die Aufzählung voraus, was in der irdischen Kirche zu ändern sei.)

Gottgesandte Offenbarung kann nicht vernichtet werden

L: Was haben die Menschen nicht alles getan, um diese (medialen) Durchgaben (durch Geister Gottes) aus dem Weg zu räumen – man verbrannte diese Niederschriften einfach, um die spätere Zukunft damit nicht zu ‚belasten‘. – Solches geschah von der Menschheit aus. **Allein, was im Geistigen geschehen ist, kann nicht zum Verschwinden gebracht werden.** Wohl konnten Menschen solche Worte oder Schriftrollen dazumals verbrennen, aber im Geiste sind sie nach wie vor erhalten. **Im Geiste ist alles wohl verwahrt und aufgehoben.** (S. L, 19.9.1977 – MW 1977/ II, S. 28 – 29. In diesem Zusammenhang ist zu fragen, was geschieht irdisch mit dem von der Gotteswelt als ‚gut‘ befundenen Geistesgut, speziell mit den umfangreichen Dokumenten der Erstverschriftlichung, das die Führung der Gemeinschaft seit R. Sträuli bis heute ausklammert? S. dazu auch Teil VI.)

Ausschluss aus der Gemeinschaft derer, die Medium und Gotteswelt verleugnen

Ausschlüsse aus der Gemeinschaft sind von der Gotteswelt beantragt für Menschen, die das Ansehen der Gemeinschaft gefährden, indem sie Medium und Vorstandsmitglieder herabwürdigend kritisieren; die die Durchgaben durch das Medium gar und die Vorgaben der Gotteswelt missachten, indem sie medial gegebene Aussagen, die ihnen inhaltlich nicht passen, in Frage stellen und damit den jeweils sprechenden Geist und seine Mittlerin. (Vgl. J, 30.5.1971 – GW 1971/25, S. 196 - 197; „Stichwort Fortschritt“, S. 161, 2. Abs. und S. 156 oben; vgl. J, 13.6.1973 u. J, 13.1.1971 – im Vorstand. S. dazu unten Teil V unter „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands auf Betreiben der Gotteswelt...“; Teil VI unter „Wegweisung in ‚Letzter Ansprache‘ Geistlehrer Josefs 1983 – Spaltung“; Teil VI unter „Seit 1971 Krise und Spaltung der Gemeinschaft durch Verleumdung“.)

Ämter sind zur Prüfung gegeben – Beispiele Judas und Paulus

Josef kommt auf die Frage zu sprechen, warum Menschen in den Vorstand gewählt werden, die dann im Praktischen doch nicht die nötige Eignung für ein Vorstandsamt zeigen. Er antwortet: **„Ob diese Menschen sich eignen, zeigt sich ja erst im Laufe der Zeit, während der sie ihre Tätigkeit ausüben...** So kommt eben erst im Laufe der Zeit ihre wahre Gesinnung zum Ausdruck. Ich möchte in diesem Zusammenhang nur kurz auf Folgendes hinweisen: Christus hatte seine Jünger selbst ausgewählt, und einer von diesen Jüngern hat ihm größtes Leid angetan.“ (S. J, 25.5.1980 – GW 1980/12, S. 164; s. auch J, im Vorstand 11.6.1975, S. 7).

Kommt es durch die Gotteswelt **zur Entbindung von Vorstandsaufgaben, dürfen laut Josef die Gründe dafür auf Anfrage genannt werden.** (S. J, 25.5.1980 – GW 1980/12, S. 164.)

Von der Gotteswelt berufene Vorstandsmitglieder werden u.a. mit dem gegebenen Amt geprüft auf Ehrlichkeit, Treue und Zuverlässigkeit – ihre Ablösung ist bei Nichtbewährung notwendig; so wurde **1971** ein Teil des Vorstandes abgelöst, (vgl. J, 13.1.1971 – im Vorstand).

Josef sprach im Vorstand in diesem Zusammenhang über **Judas**, der Christus von der Gotteswelt als Jünger zugeführt worden war; dass Judas ein Werkzeug Luzifers werden würde – also seine **Nichtbewährung – war damals nicht vorauszusehen**; er hatte sich nicht bewährt und seine Prüfung nicht bestanden, (vgl. J i.V., 12.4.1976).

Wie nun wurde Saulus zu Paulus? „Auf der Vorstandssitzung vom 8. Januar 1975 stellte ein Freund an unseren Geistlehrer Josef folgende Frage: War Paulus bereits vor der Menschwerdung für seine missionarische Aufgabe bestimmt gewesen? Ist die erste Phase seines Lebens, in welcher er Christus noch bekämpfte, gleichsam als nicht im geistigen Plan gewesener Unglücksfall zu betrachten, so dass es eines Damaskus-Erlebnisses bedurfte, um ihn korrigierend seiner eigentlichen Bestimmung zuzuführen?“

J: Dies muss ich so erklären, **dass ich die Frage gewissermaßen verallgemeinere...** Die Menschen auf dieser Erde leben ja ihr Leben mit dem Ziel, sich zu verbessern und sich geistig höher zu entwickeln. Die geistige Welt erwartet von einem jeden, dass er sich auf Erden verbessert. Nun kommt es aber darauf an, wie der Mensch denkt, worauf sich sein

Wille richtet, welche Eigenschaften er hat. Dementsprechend vermag dann die Geisteswelt bei ihm zu wirken.

Du fragst mich nun, ob bei Paulus sein Leben schon vor der Menschwerdung Bestimmung war. Dies war bedingt der Fall – man hatte ihn für eine Aufgabe bestimmt. Doch welche Aufgabe er erfüllen sollte, das würde sich erst im Laufe seines Lebens herausstellen. Durch **Geburt und Erziehung** war Paulus ja anfänglich in Gegnerschaft zum Christentum geraten, und daher konnte er nicht ohne weiteres zu einem Werkzeug für die Geisteswelt oder für Christus werden. Er war ja zunächst als Mensch nicht bereit, seine Aufgaben für Christus zu erfüllen. Dazu brauchte es vielmehr **ein Eingreifen der Geisterwelt Gottes**, und dieses Eingreifen erfolgte dann in der euch bekannten Weise.

Das Christus-Erlebnis, das ihm zuteilwurde, sollte für ihn eine Art Wegweiser sein, [55 Seitenwechsel 56] es **sollte seine Entscheidung auslösen**. Alles hing davon ab, ob dieses Erlebnis auf ihn einen solchen Eindruck machen würde, dass er deshalb sein Leben wandelte – oder würde auch dieses Erleben ihn als Menschen nicht ändern? **Die Entscheidung sollte aus seiner eigenen Kraft, aus seiner eigenen Anschauung, aus seiner eigenen Überzeugung heraus fallen.**

Hier war es nicht die Geisteswelt, sondern **Christus selbst, der bei Paulus dieses Erleben auslöste**. Es hat auf ihn gewirkt, und er hat sich als Mensch überzeugen lassen. **Durch dieses Erlebnis hatte er sich gewandelt und eine große Aufgabe erfüllt.**

(„Später kam ein anderes Vorstandsmitglied auf Paulus zurück mit der Frage: Da nun doch Christus selbst sich die Mühe gemacht hat, ihm zu erscheinen, so muss er doch mit Paulus einen großen Plan gehabt haben?“)

J: Ja, die Hoffnung, dass es zu einem Gelingen kommt, wird auf jeden Menschen gesetzt... **Doch auch Christus konnte nicht zum Voraus wissen, ob es zu einem Gelingen kommen werde.** Freilich konnte Christus mit seiner Kraft Paulus so beeinflussen und bestärken, dass es – und das sah Christus voraus – für diesen fast unmöglich war, sich zu entziehen. Christi Kraft und das Erleben waren so überwältigend, dass der Mensch Paulus sich überzeugen ließ. – („Was uns dabei beeindruckt, warf ein anderer Freund aus dem Vorstand ein, ist, dass Christus sich in diesem alleinigen Fall einem Menschen gegenüber so...“ –)

J: Ja, ihr müsst nicht vergessen („unterbrach ihn Geistfreund Josef“), dass ja noch keine beträchtliche Zeitspanne verflossen war (seit Christi Erdenleben). Alles war doch noch so mit seinem Wirken, mit diesem Geschehen verknüpft. Das ganze Christus-Geschehen war im Fühlen und Denken der Menschen noch so lebendig. Nun hatte doch gerade Paulus so heftig die Christen bekämpft. Indem er jetzt von Christus persönlich angesprochen wurde, hoffte man, einen großen Teil jenes Unheils von den frühen Christen abzuwehren, das ihnen sonst bevorstand. Anfangs konnten die Juden ja gar nicht glauben, dass aus Saulus ein Paulus geworden war, der sich ganz auf die Seite der Christen stellte. (S. Josef i.V. am 8.1.1975 – GW 1975/7, S. 55 – 56.)

Geistlehrer Josef hat den Aufbau des Werkes ‚Geistige Loge‘ begonnen

L: „Wir (AS: Lene und Linus) haben einen ganz besonders lieben, treuen Freund. Dieser liebe treue Freund heißt Josef. Denn ohne ihn hätte ich wohl nie zu euch reden können; dessen ist man sich nämlich gar nicht bewusst. **Er hat den Aufbau begonnen, er hat gesucht und gefunden, um eine Aufgabe zu erfüllen. Dann erst sind wir zu ihm gekommen und haben ihn in seiner Aufgabe unterstützt.** Er hat ein ganz anderes Wirkungsfeld, als ich es habe. Mit vielen menschlichen Dingen muss er sich befassen und auseinandersetzen. Manchen Rat muss er erteilen, und ich habe schon zu meinen geistigen Freunden gesagt, ich wüsste nicht, ob ich wohl imstande wäre, immer den richtigen Rat zu geben.“ (S. L, 24.9.1965 – MW 1965/VI, S. 243. S. dazu Teil II unter „Rückblick, wie Geistlehrer Josef Medium Beatrice fand – seine Aufgabe“.)

Zu seinem Wirken und Raten im Vorstand deutet Geistlehrer Josef dementsprechend an, dass dies für ihn nicht leicht ist:

J: Ja, liebe Geschwister, ich habe viel geredet, und ich möchte sagen, dass so im Gespräch ich das, was ihr von mir wissen möchtet, jetzt so sagte, wie ich es in der geistigen Welt selber erfahre und erlebe. Für diese Vorträge vom Samstag, da habe ich ja meine geistigen Helfer, und diese machen mich auf dieses und jenes aufmerksam. **Das, was euch am Samstag gesagt wird, das steht ja auch in einer gewissen geistigen Vorbereitung. Da kann ich ganz fließend sprechen. Hier ist aber mehr so etwas das Persönliche von mir zu euch. Ich möchte sagen, wenn ich etwas langatmig da geredet habe, dann ist es für euch auch nicht so einfach..., weil ihr ja alles niederschreibt, jedes Wort wird aufgeschrieben. Ja, dann müsst ihr halt diese Worte, die zu viel sind, einfach weglassen.**“ (S. Josef i.V. 14.1.1981, S. 23.)

Ein Beispiel für die Zusammenarbeit von Lene und Josef

Geistlehrerin **Lene** bemüht sich nach ihrer Aussage, **persönlich und innig zu sprechen, um die Verbindung ins Innere des Menschen zu ermöglichen:**

L: Und schließlich soll auch **ein Unterschied** feststellbar sein, wer zu euch redet; **ob es euer Bruder tut, der euch so treu ergeben ist und immer versucht, euch die geistigen Gesetze darzulegen und euch zu ermuntern. Ich tue es ja auch einerseits, aber vorwiegend versuche ich euch die geistige Welt zu öffnen** und mit euch etwas zu meditieren.

(Auch übernimmt Lene für ihn, wie sie im Anschluss an einem Beispiel ausführt, die Beantwortung von Fragen, zu denen Josef sich inhaltlich noch Klarheit verschaffen muss; vgl. L, 18.6.1975 – GW 1975/34 – 35, S. 263 – 264 u. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut – hl. de, S. 77 – 79.)

Spezielle Aufgabengebiete von Josef, Lene und Linus

L: Meine lieben Geschwister, als ich vorgestern zu euch sprach, habe ich euch auch das Leitwort der Woche gegeben. Absichtlich habe ich es nicht als solches bezeichnet, indem ich erwartete, dass meine lieben Geschwister es von sich aus als Leitwort erkennen würden. Es gab Freunde, die haben es gleich so verstanden. Andere waren unsicher, und wieder andere waren nicht damit einverstanden, weil sie daran gewöhnt waren, ein Bibelwort zu hören. Aber ist das Leitwort „Liebe und Erkenntnis sind das Tor zum Himmelreich“ nicht auch etwas Schönes? **Wie unser Bruder Josef seine ihm gestellte Aufgabe hat, erfülle ich die meine auf meine Weise. Wir unterscheiden uns in den Erklärungen und auch in unserer Ausdrucksweise – aber das Ziel ist dasselbe.**

Ich versprach euch, die erwähnte Pforte zu öffnen, euch den Himmel etwas aufzutun. **Ich schildere euch auf meine Art die Erlebnisse, die ich habe. Ich erzähle von der Umgebung, in der ich lebe.** Sie ist meine Welt, und ich bringe euch ein Stück von meiner Welt.

Unser **Bruder Josef** hat seine Aufgabe – **eine sehr bedeutende Aufgabe. Er hat sich den neu eingetretenen Verhältnissen angepasst. Früher gab er eine Zeit hindurch Erlebnisberichte aus der geistigen Welt.** Diese Erlebnisberichte waren lehrreich und haben dem Zuhörer viel gegeben. **Da aber die Entwicklung des Menschen nicht stehenbleibt, konnte er nicht ständig nur solche Erlebnisberichte bringen.** Schon in der Anfangszeit, als die Gemeinschaft noch klein war, war die Frage an uns gerichtet worden, **ob nicht die Worte Christi und seine Gleichnisse ausgelegt werden könnten. Man versprach, dies zu tun,** wenn die Zeit dafür gekommen sei. **In den letzten Jahren hat sich nun so manches verändert in Gesinnung und Anschauung des Menschen; darum passen wir uns ihm und seiner Entwicklung an.**

Es ist dafür gesorgt, dass es zu einem wunderbaren Ausgleich kommt. **Die Belehrungen, die euch unser Bruder Josef vermittelt, sind von großer Bedeutung.** Was ich euch gebe, ist vielleicht für manche Zuhörer schwer zu begreifen. Denn **ich spreche – das sagte ich ja – eben von meiner Welt,** in der ich lebe, und ich **öffne euch so den Himmel** (AS – ein Beispiel: MW 1980/I, S. 5 ff „Gottesdienste des Himmels“). Ich habe auch die Möglichkeit, in vergangene Zeiten Rückschau zu halten (AS: s. MW 1974/III, S. 45 – 47). **Ferner vermag auch ich euch Erklärungen der Art zu geben, wie sie euer Bruder Josef bringt. Allerdings spreche ich vielleicht etwas anders als er.** So wird euch immer wieder auf verschiedene Weise Neues dargelegt. (S. L, 23.9.1980 – MW 1980/III, S. 46 – 47, vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 154 – 155.)

Lene **knüpft gern an Gedanken geschichtlich interessierter Zuhörer an.** So sagt sie z.B.: „Jenen Geschwistern aber, die sich innerhalb der christlichen Lehre gerne auch mit der Kirchenlehre befassen, und zwar besonders bezüglich der Zeit Christi und der unmittelbar folgenden Jahrhunderte, möchte ich folgendes sagen...“ (s. L, 20.9.1976 – MW 1976/II, S. 37.)

L: „Nun will ich meinem Bruder (AS: vermutlich A. Brunner, da bekannt ist, dass er sich intensiv mit der Kirchengeschichte befasste, s. dazu Teil II unter: „Besinnung auf Spiritualismus; Beschäftigung mit Bibel und Geistesgeschichte“. In der 2019 herausgegebenen neuformulierten Textausgabe der ‚Meditationswoche 1976‘ durch Redakteure der GL findet sich zu dieser Textpassage in einer Fußnote, die es in der Erstschrift nicht gibt, ohne nähere Erklärung der Hinweis, A. Brunner sei durch Lene hier angesprochen worden – dies ist auch deshalb erwähnenswert, da es unserer Kenntnis nach erstmalig ist, dass A. Brunner im Schrifttum der GL erwähnt wird) die Freude machen und ihm bestätigen: einer von jenen Männern, bei welchen der Geist der Wahrheit einkehrte, war Origenes.“ (S. L, 20.9.1976 – MW 1976/ II, S. 38.)

Geistlehrerin **Lene betont den Wert des Greber-Buches**: „Ihr verfügt über Literatur auf diesem Gebiete und kennt auch ein ganz besonderes Buch, das ihr ‚Greber-Buch‘ nennt“; es handelt sich um Johannes Greber ‚Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes‘. Lene schildert im Anschluss, in welcher strengen Weise „jener Geist, der in jenen Versammlungen“ in Anwesenheit des katholischen Pfarrers Johannes Greber sprach, die Zuhörer zur Arbeit am eigenen Charakter führte. (L, 19.6.1968 – GW 1968/31 – 32, S. 247.)

L: Gott zum Gruß! Liebe Geschwister, ich möchte auch heute euch begrüßen und dabei nicht unterlassen zu sagen, **dass sie alle da sind, die einst bei der Gründung der Gemeinschaft anwesend waren** (AS: gesprochen zum dreißigjährigen Bestehen der Gemeinschaft, ebenfalls der nachfolgende Beitrag von Josef). Ich will euch nur begrüßen, und ich möchte euch sagen: **Linus hat sich mit den anderen im Halbkreis aufgestellt**. Es ist nicht notwendig, dass auch er spricht – es ist nicht notwendig (AS: es war deshalb nicht notwendig, dass Linus in seiner Funktion als Mahner sprach, da, wie Josef anfügte, die Dinge der Gemeinschaft in Ordnung waren). Alle sind sie da, die sich bei der Gründung der Gemeinschaft kundgetan haben. Es ist nun so: **ich verstehe mich nicht auf ‚Geschäfte‘, auf jene Dinge, die auch geregelt werden müssen. Solches überlasse ich lieber unserem Bruder (Josef) – denn wenn ich anfangen zu reden, steht für mich die Zeit still...** Also, liebe Geschwister! ...

Josef: Liebe Freunde, liebe Geschwister, was habe ich eigentlich noch dazu zu sagen? **Ist doch alles in bester Ordnung... Es gab nämlich Zeiten, da musste ich laut reden** – mit einer gewissen Unterstützung (deutet hinter sich, offenbar unseren Gottesboten Linus meinend). Ich musste deshalb laut reden, **weil verschiedene Dinge besser in Ordnung gebracht werden mussten – ich meine weltliche Dinge**. Aber im Grunde genommen **habe ich heute auch für jene von dazumal Nachsicht**. (S. L und J, 14.5.1978 – GW 1978/12, S. 161.)

Linus und Lene sind Schutzgeister von Mittlerin Beatrice. Bemüht sich Lene um Liebenswürdigkeit, so übt Linus „nicht solche Nachsicht“.

Wie Lene mitteilt, wird **Josef** mit Anliegen bestürmt von den Schutzgeistern der einzelnen Glieder der Gemeinschaft; er „muss sich all das gut merken... Manchmal weiß er sich nicht mehr zu helfen. Wir stehen ihm bei, so gut wir können, denn allein vermöchte er seine Aufgabe nicht zu erfüllen; wir müssen ihm die Hand bieten dazu. Man gibt ihm Ratschläge und hilft ihm bei den Erklärungen“; zusätzlich besucht Josef leidende Geister, um dann von ihnen berichten zu können (s. L, 24.9.1965 – MW 1965/VI, S. 242 – 246.)

Während **Lene zum Ansporn vom seligen Leben und seinen Aufgaben erzählt** – so von der Glückseligkeit einer himmlischen Ehe (s. L, 23.9.1965 – MW 1965/V, S. 226 – 227), **stellt Josef die Prüfungen heraus, die das irdische Leben mit sich bringt, in denen Gott den Menschen prüft** „auf seine Ausdauer, seinen Glauben, seine Treue“ (S. 285). In den gegebenen Prüfungen die Möglichkeit zu geistigem Gewinn bei Bewährung zu erkennen, ist nicht immer leicht; **so z.B. für eine Frau, die in einer Ehe neben einem nach außen als Versorger der Familie wirkenden Mann nach innen zu wirken hat**. Fühlt sie sich dadurch benachteiligt und gerät darüber in Zweifel an der Gerechtigkeit Gottes, entgeht ihr der geistige Gewinn, den sie aus ihrer Situation, wenn sie sich nicht dagegen auflehnen würde, ziehen könnte. Solche unzufriedenen Frauen erkennen nicht die Prüfung, in der sie stehen, übersehen, „dass Gott sie in der Weise prüfen kann, ob man stark genug ist, um später eine (AS: irdisch gesehen) bedeutendere Stellung oder Aufgabe zu übernehmen“ (S. 286). So mahnt Josef auf dem Weg zur Gleichberechtigung zur Geduld: **„Es wird viel an der Kraft einer Mutter gezehrt. In der geistigen Welt wird es wohl bemerkt. Hier wird ihr Wirken geadelt**, hier findet die Arbeit einer Mutter ihre Krönung, sofern sie in der Bejahung Gottes erfüllt wird. **Wenn nun manche Frauen im heutigen Kampf um die Gleichberechtigung ungeduldig werden, möchte ich sagen: ‚Nur Geduld! Nur nicht so hastig!‘** Alles braucht Zeit zum Reifen. Denn es ist nicht gut, dass etwas zu schnell wächst, ohne dass es Wurzeln gefasst hat. Es eilt nicht. **Aber die Vorbereitungen sollen getroffen werden, aber in einer göttlichen Gesinnung, nicht einfach aus Egoismus**, sondern um dem allgemeinen Bedürfnis nachzukommen, **zum Heil der Mitmenschen**. Dann ist auch über dieser Tätigkeit der Segen Gottes; **denn wir sind damit vollkommen einig, dass man sich um diese Gleichberechtigung anstrengt**. Doch möchten wir es nicht in einer überstürzten Art empfehlen.“ (S. J, 27.9.1959 – GW 1960/35, S. 285 – 286. Eine Übersicht über alle Geister, die dem Haus Linus mit unterschiedlichen Aufgaben verbunden sind, gibt „Stichwort Fortschritt“, S. 161 – 163.)

Die Geistlehrer wollen uns aufwärtsschieben

L: Wie lautet das Leitwort? Gibt es etwas Schöneres als zu sagen: ‚Dein Reich komme?‘ Wenn sich euch der Himmel schon aufgetan hat, so schreitet doch hinein! **Wir sind hinter euch und schieben euch hinauf**. Aber wir haben nicht so viel ‚Kraft‘ wie ihr. – Wenn wir stoßen und schieben, ihr aber zurückweicht oder uns aus den Händen fällt, dann sind wir machtlos. Aber wir schieben, liebe Geschwister. – Wir wollen uns doch alle wiedersehen! (S. L, 20.9.1981 – MW 1981/ I, S. 33.)

Geistige Belehrung braucht Wiederholung – was Menschen dazu beitragen können

J (i.V. am 9.9.1981, S. 131 und 138): „Wir haben es nicht so gerne, wenn man erwähnt, das, was gesagt worden ist, sei nur eine Wiederholung! Ja, liebe Geschwister, ihr wisst ja gar nicht, was es mit diesen Wiederholungen in (AS: auf) sich hat. **Wir müssen einfach solche**

Wiederholungen bringen. Oder wir müssen wieder anknüpfen an solchen Erklärungen, die wir schon gegeben haben. Da sind ja so viele Leute, die vielleicht schon öfters dagewesen sind und es trotzdem nicht verstehen. Oder dann hat es wieder Leute, die neu dazugekommen sind. Sie hören es zum ersten Mal; aber es sind mitunter Leute, die zum ersten Mal kommen, und schon zum ersten Mal leuchtet es ihnen ein: Das ist es, was ich gesucht habe, das kann ich jetzt verstehen!

Und andere Zuhörer sind schon wiederholte Male dagewesen und verstehen es nicht. So verschieden sind die Menschen, die da kommen und zuhören...

Ja, vielleicht gibt es auch Menschen, die an diese Woche (AS: Meditationswoche) kommen, die auch noch nicht alles begreifen können, weil ihre geistige Entwicklung noch nicht so weit ist. Und vielleicht ist es gut, **wenn man jeweils an diesen folgenden Morgen auf diese Vorträge zurückkommt und vielleicht dementsprechend auch noch einige Erklärungen dazu geben kann**, was eben in der Schöpfung alles im Aufstieg begriffen ist und wie das vor sich geht.“ (dazu Teil IV unter „Notwendigkeit des Gesprächs – Aufforderung zum Denken und Fragen“ und Teil V unter „Keine Widersprüche im Geistesgut – Josefs Belehrung durch immer höhere Geister“.)

Linus – Schutzgeist von Beatrice; von der Führung ihrer Seele

J (i.V. am **13.1.1971**, S. 2 – 3): Weder ich (Josef), der jetzt zu euch spricht, noch unsere Geistschwester LENE, noch LINUS ist im Besonderen an den Ort gebunden, oder euch deutlicher gesagt: an diese wenigen Quadratmeter hier. Wir sind nicht so, wie ihr es mit eurem menschlichen Denken vorstellt, an den Raum gebunden. **Wir sind aber an den Menschen gebunden, an seine Seele, an seinen Leib.** [2 Seitenwechsel 3]

Vielleicht haben auch nicht alle Freunde davon Kenntnis, **dass LINUS der Schutzgeist unserer Schwester (Beatrice) ist. LINUS wohnt in der Seele unserer Schwester, auch LENE, auch andere Geister noch.** Sie müssen nicht ununterbrochen bei ihr Wohnung haben. Sie werden sich auch wieder in ihre himmlischen Gefilde zurückziehen, um dort ihre weiteren Aufgaben auszuführen. Aber **immer** (AS: unterbrochen von Zeiten der Prüfung, wie jeder Mensch sie auf sich gestellt zu bestehen hat, s. dazu Teil IV unter „In bedeutenden Dingen muss sich der Mensch ohne himmlischen Beistand entscheiden“) **ist** (AS: nach Frau Brunners Bestehen der jeweiligen Prüfung) **jemand Bedeutender in der Seele unserer Schwester, aus dem Hause Linus** (AS: was voraussetzt, dass sie sich auch im Alltag dem Haus Linus zu öffnen verstand, diese Öffnung sie aber nicht davor bewahrte, hie und da heftige, energische Antworten zu geben – siehe anschließende Bemerkung). Freunde haben sich schon entsetzt, dass unsere Schwester energische Antworten gibt, und zwar empört, unzufrieden! (AS: Wie Josef im Folgenden erklärte, betrachtete die Gotteswelt diese Art zu reagieren bei Frau Brunner mit Nachsicht, da inhaltlich deren Aussage der Auffassung der geistigen Welt entsprach.)

Dazu kann ich euch folgendes sagen: **Diese Empörung, diese Unzufriedenheit ist nämlich auch unsere Unzufriedenheit, auch unsere Empörung! Es ist nur eine Sache vom Gemüt und vom Wesen des Menschen, wie es zum Ausdruck kommt, Gemüt und Temperament. Wenn wir unsere Empörung zum Ausdruck bringen, können wir es in gemäßigter Weise vielleicht zum Ausdruck bringen.** So ist es bei allen Menschen so. Es spielt überall Temperament und Gemüt des Menschen eine Rolle.

J (i.V. am 26.11.1980, S. 185): „Jetzt möchte ich euch doch auch noch etwas nebenbei bemerken. Es ist ein geistiges Wesen, das unsere Schwester (B. Brunner), wenn es notwendig wird, im Schlaf orientiert. **Das haben wir ihr versprochen seit der Gründung der Gemeinschaft, dass wir sie orientieren über die Dinge, die notwendig sind, dass sie sie wissen muss. Es sind ihr auch zwischendurch andere Dinge als Bestätigung gegeben worden.**“

Demgemäß konnte Frau Brunner auch außerhalb der Trance der Gemeinschaft Orientierung geben im Sinne der Gotteswelt. So glich sie durch ihren, dank persönlicher Bewährung, durchgehend ermöglichten Kontakt mit dem Haus Linus (s. dazu Teil III unter „Notwendige Prüfung eines Menschen mit medialen Fähigkeiten“) einem ‚wärmenden Herdfeuer‘ für die Gemeinschaft.

Nicht immer drang in das Bewusstsein von Frau Brunner, was sie als Geist erlebt und veranlasst hatte – ein Beispiel: Josef hatte zu einer Betttagsspende aufgerufen und diese zu einem bestimmten Zweck bestimmt; dies gehe, wie Josef erklärte, auf den Wunsch des Geistes von Beatrice zurück, der an Beratungen im Haus Linus teilnehmen könne und diesen Spendenzweck erbeten habe, was sie aber im Menschenbewusstsein nicht mehr wusste (vgl. GW 1957/42, S. 332 – 333.)

An den beiden im Anschluss folgenden Beiträgen wird deutlich, was Geistlehrer Josef bei seinem Einblick in das Geführt-Werden von Frau Brunner (s. oben) ausgespart hat; was hier aber als allgemeines Gesetz für das Menschsein mit zu bedenken ist, um sich die Schwierigkeit der Aufgabe, die Frau Brunner auf sich genommen hatte, bewusst zu machen, und auch dies, dass die oben beschriebene Führung nur möglich gewesen ist, weil Beatrice B. in schwieriger Lage **Bewährung als Eigenleistung** aufzubringen vermochte.

In der ‚Geistigen Loge‘ sind auch luziferische Kräfte zugelassen

J: Meine lieben Freunde, **in eurer Gemeinschaft sind Engel Gottes. Aber es liegt in Gottes Gerechtigkeit und ist in den geistigen Gesetzen eingeflochten, dass dort, wo Engel Gottes wirken können, auch luziferische Kräfte zugelassen werden.** Und so kommt es, dass **auch in dieser Gemeinschaft** nicht nur die Engel Gottes wirken, sondern dass auch solch **luziferische Kräfte an der Arbeit** sind. (AS: Dies jedoch nicht bei den besonders geistig geschützten Veranstaltungen. S. J, 5.7.1952 – GW 1952/28, S. 1. Siehe dazu auch Teil V unter „Christus – Oberhaupt und Führer der Gemeinschaft; des Widersachers Einfluss“.)

In bedeutenden Dingen muss der Mensch ohne himmlischen Beistand entscheiden

Im Folgenden erläutert Josef ein Gesetz, dem jeder Mensch und also auch ein Medium wie Frau Brunner unterstellt ist (s. oben Teil IV unter „Linus – Schutzgeist von Beatrice; von der Führung ihrer Seele“): J: ...Und nun konnte er (AS: Christus am Kreuz) in seiner größten Not **seine geistigen Helfer nicht mehr sehen. Er war ganz sich selbst überlassen. Als Mensch musste er sich selbst entscheiden, ohne Hilfe von Gott, so, wie auch der Mensch von heute bedeutende Entscheidungen aus seinem freien Willen heraus treffen muss.** Geister Gottes sind gerne bereit, den Menschen zu führen und zu inspirieren. **Geht es um bedeutende Dinge seines Lebens, muss der Mensch selbst darüber entscheiden** (AS: ohne Hilfe geistiger Wesen). Da entscheidet nämlich nicht nur der äußere Mensch, sondern der Entscheid wird doch auch von innen heraus getroffen. Und auf diese innere Einstellung kommt es an, auf diese innere Überzeugung, diese innere Kraft, die herausdringen und diese oder jene Entscheidung treffen kann. (S. J, 17.1.1970 – GW 1970/6, S. 42.)

Auch Menschen im Dienst der Gemeinschaft sind nicht unfehlbar

J: So trägt jeder Mensch eine Verantwortung und muss eine Aufgabe erfüllen. Und wenn ihr solche Beispiele vernehmt, dann sollt ihr dadurch angespornt werden, das Äußerste herzugeben, um das Richtige zu tun. Ihr könnt auch immer wieder Gott bitten, er möge euch die Kraft geben, eure Aufgabe zu erfüllen. **Aber eines soll euch als Warnung dienen, und ganz besonders meinen enger mit mir in Beziehung stehenden Freunden: Sehr oft wird angenommen, dass man geistig geführt oder inspiriert sei, wenn man eine Tätigkeit** (AS: z.B. im Vorstand der Gemeinschaft) **ausübt. Man soll auch mit sich selbst sehr kritisch sein und sich fragen – oder vielleicht andere fragen: ‚Ist das, was ich sage, wohl auch richtig?‘ Denn, wenn man auf diesem Gebiete wirkt, soll man nicht annehmen, dass man immer unfehlbar sei.** Denn man untersteht auch den Versuchungen, es lauert ja die niedere Geisterwelt immer auf eine Gelegenheit, den Fortschritt zu verhindern. Sie macht sich auch an Menschen heran, um sie zu inspirieren. Es muss jeder geistig ausgerichtete Mensch an sich selbst kritisch sein und muss sich fragen: ‚Ich es richtig, was ich tue, was ich sage, was ich für Ratschläge gebe?‘ Denn wir möchten nicht, dass ihr einen einseitigen Weg beschreitet. Es sind ja schon eine bedeutsame Anzahl von Jahren, dass wir zu euch sprechen, und **wir sehen immer wieder, dass das, was wir euch so oftmals schon erklärt haben, nicht erfasst worden ist, weil man immer wieder auf einen anderen Weg abweicht und Erklärungen abgibt, die uns zuwider sind.** (S. J, 9.11.1963 – GW 1963/47, S. 382; s. ergänzend L, MW 1981/III, S. 71.)

Beatrice – ‚Sonntagsschule Gottes‘

J: Und es ist Lene beispielsweise, die auch erwähnt hat, dass sie (die geistigen Wesen) ihren Schützlingen gewisse Namen geben, also Kosenamen...

Man spricht seinen Schützling an nach seiner Wesensart, die er hat, nach seiner Tätigkeit, die er ausübt, und der Geist, der nun einen Menschen begleitet, kommt auch in eine besondere Beziehung zu seinem Schützling und findet dann nicht, dass man ihn Paul nennen muss oder Peter oder Johannes oder was weiß ich wie. Sondern er gibt ihm eben einen gewissen Namen, der eine Bezeichnung seiner Tätigkeit, die er ausübt, (enthält, darstellt). Und so hatten wir es auch unserer Schwester (Frau B. Brunner) gesagt: **Weißt du, wie man dir bei uns sagt? Du bist für uns die ‚Sonntagsschule Gottes‘.**

Und jetzt überlegt doch einmal! Wir in der geistigen Welt benennen die Schwester eben als – sie ist unsere ‚Sonntagsschule‘. Sie unterweist euch über das Geistige. **Es ist eine Unterweisung, die ihr bekommt. Ihr nennt es Gottesdienst.** Ja, wir mögen dies gerne hören und es ist ja in gewissem Sinne Dienst an Gott, indem man die Wahrheit verbreitet und Aufklärung findet. (S. J i.V. am 26.11.1980, S. 185. S. dazu auch L, 18.11.1959 – GW 1979/3, S. 34 ff; Text dazu in „Goldener Weg“, S. 122 unter ‚Schutzengel Sibyll‘.)

Gnade der Inspiration bei Medium Beatrice und Vorstand

Bei der Vorstandssitzung am **8.11.1978** bestätigte Josef, **dass er sich mit Vorstandsmitgliedern in deren Schlafphase nachts oft unterhalte**; Josef fügte hinzu, **dass sie im Schlaf ihn sehen könnten und weitere geistige Helfer mit der Einschränkung:** „... aber es ist nicht gesagt, dass ihr, wenn ihr erwacht, das Bild noch klar vor euch habt. Ihr wisst zwar, die Verbindung hat stattgefunden, und vielleicht vermag durch eine gewisse Intensität eine solche Schau auch einmal ins menschliche Denken hinüberzudringen“ (. J, GW 1978/26, S. 362.)

Dem entspricht folgende Aussage von Lene: **„Wir haben unsere Freunde ausgewählt und halten sie fest an den Händen... Ihnen geben wir auch einen Geist mit ins Leben aus der Legion Michael. Es ist nötig, dass ein solcher Mensch diesen Geist neben sich fühlt.** (AS: Mit diesem Hinweis will Lene ausschließen, dass ein Vorstandsmitglied glaubt, es sei zu jeder Zeit inspiriert – nein: nur dann, wenn „ein solcher Mensch diesen Geist neben sich fühlt“.) **Er wird ihm zur rechten Zeit das richtige Wort in den Mund legen. Dazu braucht der Mensch nicht in Trance zu sein.** Auf solche Weise spielt die Ewigkeit zu den Menschen herein. Die Ewigkeit ist mit dem Menschen verbunden und verlässt ihn nicht, so er in Ehrlichkeit mit der Gotteswelt verbunden ist und er den Geist der Wahrheit erkannt hat“. (S. L, 1.10.1971 – MW 1971/VI, S. 134.)

Die irdischen Mitarbeiter der Geistlehrer Josef und Lene bzw. des Hauses Linus erlebten dementsprechend **spürbar Inspiration; dafür folgende Beispiele:**

Für das Frühjahr 1977 wurde geplant das Buch „Geborgenheit“ auf Englisch unter dem Titel „‘The Corner Stone‘ (Der Eckstein), worunter Christus verstanden wird“,

herauszugeben. „Das Wort ‚Geborgenheit‘ ist nicht ins Englische übertragbar. **Geistlehrer Josef bestätigte die Vermutung unseres Vorstandsmitgliedes Prof. Dr. Walther Hinz, dass er selbst es war, der ihn während der Verhandlung mit dem Verleger in London zu diesem Titel inspirierte**“ (s. A. Brunner aus der Vorstandssitzung vom 10.11.1976 – GW 1976/47 – 48, S. 377.)

Die Gotteswelt ermöglichte Beatrice Brunner 1971 Hellsehen außerhalb der Trance, das sich auf nachprüfbare Umstände bezog, um Zweiflern zu beweisen, dass sie auch außerhalb der Trance vom Haus Linus geführt werde; dieses Hellsehen war bei ihr also auch nicht durchgehend, sondern wurde als Gnade in besonderen Momenten der Führung ermöglicht, in diesem Fall, um ihre Stellung als Medium Zweiflern gegenüber zu festigen. Linus – der Führer des Hauses Linus – war ihr Schutzgeist, der sie entweder persönlich inspirierte und führte oder in seinem Auftrag ein anderer Bote aus dem Haus Linus (vgl. J i.V. am 13.1.1971; vgl. auch „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. Absatz. S. dazu oben Teil IV unter „Linus – Schutzgeist von Beatrice; von der Führung ihrer Seele“.)

Mediale Ansprachen: geistig gesehen ‚Unterweisung‘ – ‚für euch Gottesdienst‘

J: Und jetzt überlegt doch einmal! Wir in der geistigen Welt benennen die Schwester eben als – **sie ist unsere ‚Sonntagsschule‘. Sie unterweist euch über das Geistige.** Es ist eine Unterweisung, die ihr bekommt. **Ihr nennt es Gottesdienst.** Ja, wir mögen dies gerne hören und es ist ja in gewissem Sinne Dienst an Gott, indem man die Wahrheit verbreitet und Aufklärung findet. [185 Seitenwechsel 186]

Aber man kann noch **auf eine andere Art und Weise Gottesdienst halten**, so wie ich es euch (AS: s. vorausgehend) erklärte. Das ist wieder etwas für sich, **etwas vielleicht ganz Neutrales.** Aber es kann etwas Wunderbares sein. Wir betonen ja auch immer, es kommt ganz auf die Gesinnung des Menschen an. Wir beurteilen einen Menschen nach der Gesinnung. Wenn man jetzt mit dieser Gesinnung zu diesem Gottesdienst geht... Ich gehe dahin, **nicht an ein gewöhnliches Konzert**, wo ich mein Gefallen finde an dieser Musik, die jetzt mir gefällt, sondern **ich gehe mit der Gesinnung: Diese Musik wird zur Ehre Gottes gegeben.**“ (S. J i.V. am 26.11.1980, S. 185/6; zur Ergänzung s. L, 21.9.1980 – MW 1980/I, S. 10 ff über „Gottesdienste in der Geisteswelt“ u. „Gottesdienst in höchsten Höhen“, S. 16 ff; s. dazu Teil VI unter „Zu Größe und Nutzung des geplanten Saals – Unterweisung durch Erstschrift geplant“.)

(AS: **Über die Gottesdienste im Himmel** führt Josef als Vorbild aus:)

J: Jetzt möchte ich auf etwas kommen und sagen: **Wenn dann dieser Saal dasteht, dann möchten wir Gottesdienste erleben. Und wisst ihr, wie wir uns diese Gottesdienste vorstellen?** Nämlich so, wie wir es bei uns haben. Wir haben ja auch Gottesdienste, und in diesen Gottesdiensten wird wunderbare Musik zur Ehre Gottes dargeboten. Es wird zur Ehre Gottes gesungen. Diejenigen, die an diesem Gottesdienst sind – natürlich sind das geistige Wesen, es sind nicht Menschen – sie sind im Geiste und

wirklich gehoben und in Dankbarkeit dem Göttlichen verpflichtet. Sie sind, die da diesen Gottesdienst erleben, in einem anderen Verhältnis als ein Mensch, der einen Gottesdienst auf menschliche Art und Weise erlebt. Man kann also Gottesdienste erleben **mit Musik von Bach, Mozart, von Beethoven**. Man kann gehoben werden durch diese wunderbare Musik in eine andere Welt hinein. Und das kann dem einzelnen Menschen etwas geben, auch durch einen wunderbaren Gesang. Es kann ein Gebet gesprochen werden aus dem Herzen des Menschen heraus, aus seinem Gefühl heraus. Man betet das Vaterunser. **Man kann Gottesdienste feiern zur Ehre Gottes, aber wahrhaftige Gottesdienste und keine Vorstellung, kein Theater darf geboten werden, sondern wirklich zur Ehre Gottes soll das Schönste (gegeben werden), was der Mensch zur Ehre Gottes anzubieten hat – ihn zu loben und zu preisen mit wunderbarer Musik.** Das kann er tun... **Unter (zwischen) einem wahren Gottesdienst oder einem Gottesdienst in dem Sinne, wie ich es erklärt habe (– also einer Unterweisung), machen wir Unterschiede.** Das wären also zwei ganz verschiedene Dinge. Ein Gottesdienst mit Gesang und Musik zur Ehre Gottes, wo jeder sich selbst erleben kann und sich nach innen richtet und sich mit seinen Gefühlen erhebt und sein Denken von dieser Welt abwendet, das braucht auch eine gewisse Übung. **Aber die Menschen können dazu erzogen werden – mit der Zeit.** Und die Zeit wird auch kommen, wo man Gottesdienste in dieser Art und Weise dort (in unserem Saal) feiern wird. Aber ihr braucht jetzt noch der Unterweisung. (S. J. i. V. am 26.11.1980, S. 184 – 185.) [184 Seitenwechsel 185]

Beatrice Brunner – opfermütig und zuverlässig in ihrer Aufgabe

Frau Brunner, die in ihrer Jugend Kinderlähmung hatte, **war unermüdlich und ohne Bezahlung in der Gemeinschaft tätig, ebenso der Vorstand** (s. GW 1965/1 – 2, S. 14). **Schon in den Anfängen, als die Zuhörerschaft noch kleiner war, gab es kaum Ferien für Beatrice.** So heißt es (in GW 1950/25, S. 10), dass während eines dreiwöchigen Ausfalls der Veranstaltungen in Zürich stattdessen in Luzern in Wochenabstand drei Einführungsvorträge für Neuinteressierte durch sie waren; mit 60 – 70 Teilnehmern, während es in Zürich schon 190 Teilnehmer pro Sitzung gab.

Nicht nur **beständiger Fleiß**, sondern **auch Bescheidenheit** zeichnete sie aus.

Am Ende jeder MW wurde gesammelt, um ihr eine Freude zu bereiten und zwar für die Anschaffung von besonderen Stoffen für die Blusen, die sie bei den medialen Sitzungen trug und die sie sich als Schneiderin selbst anfertigte. Dieses berichtet u.a. 2020 Inge Biel (Jg. 1935 – sie wohnte in Zürich und hatte durch glückliche Fügungen zur ‚Geistigen Loge‘ gefunden – bei ihrer ersten Anfrage 1960 war Beatrice selbst am Telefon und verabredete ein Treffen mit Inge im Büro in der Münchhaldenstraße. Als I. B. dort erschien, war Beatrice gerade dabei, im Büro die Fenster zu putzen. Sie gab Inge geistige Literatur und lud sie zu den medialen Gottesdiensten ein. Darauf nahm I.B. mit ihrem Mann an solchen teil, zog sich dann jedoch zugunsten der Anthroposophie zurück, bis sie spürte, dass diese Lehre ihr nicht ausreichend geistige Nahrung gab. Ab Herbst 1968

besuchte sie die Gottesdienste der ‚Geistigen Loge‘, fühlte sich nun dort am rechten Ort und wurde 1970 Mitglied. 1982 half sie einige Wochen im Büro der Gemeinschaft aus).

Es wird erzählt, dass Beatrice mit den Mitarbeitern des Büros, das sich im gleichen Haus befand, in dem sie wohnte (Münchhaldenstr. 9), fürsorglichen Kontakt hielt. Inge Biel berichtet z.B., dass sie die Freude hatte, Beatrice Brunner öfter zu begegnen und sie näher kennen zu lernen. ‚Frau Brunner wusste immer, wer ich bin, wenn ich ihr, zuweilen auch beim Einkaufen in der Stadt begegnete‘, hebt sie hervor. Es war ihrer Erzählung nach eine gemütliche Atmosphäre, wenn Frau Brunner für die im Büro Tätigen morgens ein Tablett mit Kaffee und Kipfeln brachte, um mit den Helfern zu frühstücken und zu plaudern. I. empfand, dass Beatrice gerne hausfraulich tätig war und erlebte sie als fürsorglich um sich bemüht bei einer Kreislaufschwäche von sich selbst (I.) – Beatrice hatte rasch einen Blutdruckmesser gebracht. Manchmal warnte Beatrice I. auch vor Verbindungen, die nicht gut für sie wären, was sich dann hinterher auch bestätigte.

(Einmal hatte I. eine Bernsteinkette umgelegt, was Frau Brunner dazu veranlasste, zu betonen, dass dies wertvoller Schmuck sei und Inge sich vorsehen solle, wenn sie damit in die Stadt ginge. Auch interessierte sie sich für die Entstehung von Bernstein, da sie, wie sie sagte, selbst auch eine solche Kette geschenkt bekommen habe, was ihr wegen des großen Wertes peinlich gewesen sei.

1982 nahm Beatrice die Geistfreundin Inge mit in ihre Nähstube und zeigte ihr zwei Püppchen, von denen B. glaubte, dass diese mit Gesicht und Frisur ihr selbst ähnlich seien. Sie hatte die Püppchen mit selbst genähten Kleidchen sowie Strümpfen und Schuhen ausgestattet – beide in gleicher Weise, gedacht als Geschenk für ihre beiden Schwiegertöchter zur Erinnerung. Weiteres Teil VI „Erinnertes...“)

In Flims erlebten W. u. AS, **dass Frau Brunner, ohne Aufhebens von sich zu machen**, nach dem Abendvortrag freundlich plaudernd gemeinsam mit ihrem Mann in der Runde mit anderen saß und von dem durch sie Vorgetragenen erfuhr. Zu erfahren war, dass sie das Tonband der jeweils letzten Sitzung am nächsten Tag zu Hause abhörte, zuweilen während der Hausarbeit wie z.B. bügeln. Dadurch hatte sie trotz ihrer umfangreichen Beanspruchung stets einen Überblick über das empfangene Geistesgut, wodurch sie ihrem von der Gotteswelt zum geistigen Erben bestimmten Sohn Robert eine Stütze und Orientierung war – auch dadurch, dass sie im Schlaf und tagsüber Orientierung und Bestätigung durch die Gotteswelt bekam. (S. dazu Teil IV unter „Gnade der Inspiration bei Medium Beatrice und Vorstand“.)

Von Anfang an gab es immer wieder unguete Gedanken gegen Beatrice B., was sie aber durch ihre starke Verbundenheit mit der Gotteswelt und dank deren Hilfe nicht in Angst versetzte; **ohne größere Schwäche** konnte sie unangefochten von 1948 – 1983 medial wirken, s. J: „Wenn der Mensch weiß (AS: obwohl üblen Gedanken der Mitmenschen ausgesetzt), dass ihm die göttliche Welt zur Seite steht, wenn er weiß, dass das innige Gebet ihm so viel Kraft bringen kann und er dieses Hilfsmittel anwendet, ist all dieses Eindringen auf ihn machtlos. **Was glaubt ihr, was nicht schon alles versucht wurde, um auch dieser Gemeinschaft und [175 Seitenwechsel 176] diesem Medium durch die Kraft übler Gedanken zu schaden.** So schließen aber ängstliche Menschen durch ihre Veranlagung Tür und Tor zu vor jenen göttlichen Kräften, die zu ihnen dringen möchten.

Wer Erfolg haben will, muss nicht in dieser Angst leben, er muss hoffnungsvoll und freudig sein. Er muss sich dem Göttlichen öffnen, sich der Liebe aussetzen, dass sie ihn ganz durchströme. Er muss in dieser Vorstellung und mit dieser Einstellung leben, dass er die ganze Menschheit liebt, dass alle Menschen seine Brüder und Schwestern sind und dass alle es ehrlich mit ihm meinen.“ (S. J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1955/22, S. 175 – 176.)

Beatrice wurde am 20.9.1983 mit 73 Jahren nach längerer Krankheit – mit der Weihnachtsfeier 1982 beendete sie krankheitsbedingt ihre mediale Tätigkeit – in die andere Welt geholt. Manchen Geistchristen hörte man schon sagen: ‚Wie kann es denn sein, dass ein so hochstehendes Medium wie Frau Brunner relativ früh und dann noch an Krebs sterbe?‘

Am 8.10.1975 ließ Geistlehrer Josef im Vorstand Beatrice Brunner für die Zeit nach ihrem Erwachen aus der Trance folgende Botschaft ausrichten: „16 Jahre der Freude zu erleben, möchte doch auch einige Zeit von Leid überbrücken lassen. Sie wird bestimmt wissen, was damit gemeint ist. Hat man es verstanden?“ An Herrn Brunner gewendet fuhr Josef fort: „Sie wird es verstehen. Du verstehst es nicht“, was Herr Brunner, dass er es nicht verstehe, bestätigte. (J i.V. am 8.10.1975, S. 5.)

Behutsam wurde hier Frau Brunner auf eine Zeit des Leides eingestimmt, was dann auch eintrat mit Krankheit und Verleumdung, indem in ihrem Umfeld Zweifel an ihrer Medialität geäußert wurden – eine Gruppe, zu der zuletzt auch ihr eigener Mann mit weiteren Vorstandsmitgliedern gehörte, weshalb Beatrice ihre letzte Lebenszeit im Hause ihres Sohnes Robert verbrachte. Vor allem dem Ehemann A.Br. warf Josef in der ‚Letzten Ansprache‘ zu Pfingsten 1983 vor: „**Eure Schwester [Beatrice] hat euch zu Diensten gestanden – zu jeder Zeit!** Auf ihre Gesundheit oder auf ihr persönliches Wohlergehen nahm man nie Rücksicht! Das muss euch zum Vorwurf gemacht werden! Ja man sagte sogar: ‚Die Geistige Loge ist mir alles, bedeutet mir alles.‘ Aber von der Schwester sprach man nicht – die war nebensächlich. Auch bei Unpässlichkeit hatte sie da zu sein. **Sie hat sich aufgeopfert.“** (S. vollständiger Text und Quellenangabe Teil V unter ‚Josefs‘ Letzte Ansprache‘...“

V. Schwierigkeiten und Aufgaben

Empfehlung zu Andacht bei einem geistchristlichen Gottesdienst

J: Weil auch immer wieder Freunde hier eintreten, die zum ersten Mal den Weg hierher gefunden haben, einzelne teilweise aus Neugierde, die sich noch nicht so schnell von ihren Geschäften lösen können, so möchte ich ihnen sagen: versucht doch solche Gedanken fernzuhalten! **Denn dieser Raum wird Stunden zuvor von Engeln Gottes gereinigt und zu einem Tempel geweiht. Nehmt also in diesen Stunden der Andacht hier diese heiligen Kräfte auf, denn sie sind wahrlich euch zum Heil.** (J, 20.6.1953 – GW 1953/26, S. 1.)

Erwartung der Gotteswelt an überzeugte Geistchristen

Die Gotteswelt hofft, dass überzeugte Geistchristen bereit sind, Mühen im Kampf um die Wahrheit auf sich zu nehmen – J: „Ihr habt Verpflichtungen gegenüber eurer Umwelt, euren Mitmenschen, und **ihr habt Verpflichtungen uns gegenüber...** Ihr seid doch mit uns verbunden? Wenn wir schon so für euch einzustehen haben, dürfen wir wohl erwarten, **dass auch ihr für uns da seid – dass auch ihr fähig seid, etwas auf euch zu nehmen!**“ (J, 1.6.1968 – GW 1984/12, S. 137; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 48, 4. Absatz.)

Versprecher der Geistlehrer

Bei Versprechern war den damals mit dem Redigieren von der Gotteswelt beauftragten Personen erlaubt, diese bei der damaligen Verschriftlichung der Texte in Ordnung zu bringen (s. Teil V unter „Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt“); **wo dies übersehen wurde**, ist eine solche Korrektur gemäß wissenschaftlicher Ansprüche heute nicht durch anderes zu ersetzen, sondern als Anmerkung dem Originaltext beizufügen.

Schwierigkeiten der Geistlehrer mit der irdischen Sprache

Wie in Teil V unter „Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt“ ausgeführt, haben Geistlehrer Mühe mit der irdischen Sprache, bemühen sich aber, von den Menschen verstanden zu werden – J: „Ich habe die Verantwortung für das, was ich sage. Werde ich einmal da oder dort nicht richtig verstanden – vielleicht habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt, vielleicht hat man das, was ich gesagt, falsch aufgefasst, (AS: vielleicht) habe ich es gar nicht so gesagt, **dann bin ich bereit, es richtigzustellen, wenn**

ich es erkenne. Ich trage also die Verantwortung für das, was ich sage.“ (J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 100; s. ergänzend „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut–hl.de, S. 82, 6. Abs. f; auch S. 83, 1. Abs. f u. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut–hl.de, S. 83, 3. Abs. ff – 84, 3. Absatz.)

Von Menschen falsch Verstandenes wurde neu aufgegriffen und präzisiert – Beispiele

Josef sagt, von Menschen falsch Verstandenes zu korrigieren, sei für geistige Lehrer nicht leicht. J: „Denn ein Geist denkt nicht in gleicher Weise wie ein Mensch. Also es ist **für uns nicht immer leicht, in unserer Redeweise... das zum Ausdruck zu bringen, dass** [1 Seitenwechsel 2] **ihr es so gut verstehen könnt, dass wir gemeinsam das Richtige meinen.** Und wir vermögen (AS: unter diesen Umständen) auch nicht immer, diese Dinge zu berichtigen.“ (J i.V. am 8.10.1975, S. 1 – 2.)

Beim Studium der Geistlehre lässt sich erkennen, dass die Geistlehrer indirekt **durch wiederholtes Aufgreifen der Thematik des Missverstandenen dieses in neuen Formulierungsversuchen korrigierten.**

Am Beispiel der symbolisch gemeinten Erklärungen über ‚Seele‘ durch Geistlehrer aus der Gotteswelt lässt sich zeigen, wie ohne ausdrückliche Korrektur der ursprünglich missverstandenen Aussagen darüber dieses Thema immer wieder aufgegriffen und in neuer Weise erklärt wurde, bis die Zuhörer es so verstanden, wie es gemeint war. (Erläuterungen dazu s. Teil VI unter „Heute gruppenübergreifender Versuch, auf dem Boden der Wahrheit zu bleiben“. Zur Ergänzung s. die Textzusammenstellung „Stichwort Heil“, S. 150, 5. – 6. Abs. u. S. 164 – 165.)

Beispiele **‚Geist und Seele‘; Gruppengeist‘.** (S. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut–hl.de, S. 36, 5. Abs.)

Beispiel ‚Geist und Seele‘:

Nach Auswertung unterschiedlicher Aussagen der Gotteswelt über die Jahre zu den oben genannten Begriffen kamen wir zu folgender Bewertung: Der Gehobene bzw. Selige wird als **Geist** bezeichnet; er ist geläutert und kann sein Leben im Sinne Gottes mit geistigem Beistand steuern. Mit **Seele** bezeichnen die Geistlehrer Personen, die noch nicht fähig sind zu eigenen, geistig richtigen Entscheidungen und Urteilen; wer noch im Höllenbereich oder in den unteren Läuterungsstufen weilt, wird als ‚arme Seele‘ bezeichnet, für die man beten solle.

Mit dem Wort Geist ist eine unsichtbare höhere, zumindest eine aufstrebende Persönlichkeit gemeint.

Beispiel **‚Gruppengeist‘:** Korrektur der Vorstellung, Blätter und Grashalme hätten einen ‚Gruppengeist‘ (S. in „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“, S. 137, 3. Abs. – 138 auf der Basis von GW 1987, S. 98 f).

andere sprachen in Bezug auf einen Mückenschwarm irrig von einem ‚Gruppengeist‘; Klärung dazu gab die Gotteswelt durch Geistlehrer Josef (s. J i.V. 9.4.1975, S. 7; GW 1975/24,

S. 187. In der Neuverschriftlichung der Geistlehre nach Tonband durch die GL wird das Jahr dieser Korrektur fälschlich mit 1974 angegeben, s. GW 2014/1, S. 19).

In diesen Zusammenhang passt Lenes Formulierung: **„Gemeinschaftsod“** (s. L, 25.9.1980 – MW/V, S. 98 f, zu finden in „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“, S. 146). Aus heutiger, dank der Erstschrift, ganzheitlicher Sicht über das Geistesgut könnte man in Klammern bemerken, dass stattdessen das Wort **„Artenod“** in Abgrenzung zum persönlichen Od jedes Einzelwesens, hier auf das Pflanzen- und Tierreich bezogen, den beabsichtigten Sinn eher trifft; jedes Wesen in diesen Stufen hat innerhalb des **„Artenods“** ein **„persönliches“** Od.

Beispiel **„Sphäre/Ebene“**; Josef: «Ja, wisst ihr, liebe Geschwister, warum dieses gesagt worden ist und warum dieses Wort **„Sphäre“** von uns nicht gerne verwendet wird, oder wir versuchen, sagen wir, **statt Sphäre Ebene zu sagen.**» (J i.V. am 9.1.1978, S. 48)

Dazu s. Lene, warum sie statt **„Sphäre“** das Wort **„Ebene“** setzt: «Ich hoffe, dass ich verstanden werde. Vielleicht ist es etwas zu kompliziert oder zu viel, was ich euch darlege. Ich habe aber Freunde, sie haben Kenntnis über die verschiedenen Ebenen in der geistigen Welt – ich spreche dafür das Wort **„Sphäre“** nicht so gern aus, weil die Menschen dem, was eigentlich darunter zu verstehen ist, oft Ansehen und Würde durch ihre oft lächerliche Darstellung genommen haben. Darum spreche ich lieber von geistigen Ebenen. Solche werden ja bei uns stets geschaffen und immer wieder erneuert.» (S. L, 15.5.1974 – GW 1974/37, S. 283, 2. Absatz.) In den Anfangsjahren wechselte der Gebrauch beider Wörter (s. J, 6.4.1957 – GW 1957/15, S. 117 u. J, GW 1957/43, S. 342. S. dazu auch J i. V. 9.1.1978, S. 48). In den Anfängen spricht er in diesem Zusammenhang auch von **„Plan“** (J, 30.9.1950 – GW 1950/40, S. 1; J o.D., GW 1880, 23, S.315 bzw. GW 1957, S. 348.)

Beispiel: Klärung der Frage, **„ob Luzifer inkarnieren kann“** (s. dazu Teil V unter „Hermeneutik – Beispiele“ u. Textzusammenstellung „Stichwort Heil“, S. 93.)

Fazit: Nicht die erst beste Aussage zu einem bestimmten Thema herausgreifen und als endgültige Definition herausstellen. Die ausdrücklichen Definitionen und Erklärungen der Geistlehrer, ins Geistesgut eingestreut, sind maßgebend.

Die Geistlehrer korrigierten falsch Verstandenes – Josef gab Auskunft im Vorstand

Im 2. Teil jeder Vorstandssitzung beantwortete Josef Fragen der Anwesenden (s. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 123, 1. – 2. Abs.).

Beispiel einer Korrektur durch Lene (s. L, 1.10.1975 – MW 1975/IV, S. 77 – 78 und „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 120 – 121). Diese Korrektur geht auf eine Äußerung Lenes in der MW 1974/ II, S. 31 zurück, in der sich zeigt, dass Lene ungeübt in der irdischen Sprache ist. So hatte sie 1974 mit ihrer Äußerung **„diese sechs Duale“** drei Duapaare gemeint, was in der Fortführung des Satzes auch zum Ausdruck kommt, wenn sie sagt, dass diese **„zusammen mit Christus die von der Bibel so genannten ‚sieben Söhne Gottes‘“** bilden – sie hatte also nicht, wie man es fälschlich verstand, von 12 bzw.

13 Söhnen Gottes gesprochen. Somit kann man sagen): **hätten die Hörer mitgedacht, wäre dieser Irrtum nicht aufgekommen** (vgl. geistesgut-hl.de in „Die geprüfte mediale Quelle achten“, S. 7). Dem Ausgeführten entsprechend sagte Lene zu ihrer Korrektur 1975: **„Ich habe (im Vorjahr) das Richtige gemeint, es aber nach euren Begriffen falsch ausgedrückt.“** (S. dazu ergänzend Teil II unter „Textkorrekturen durch die geistige Welt – Beispiele“.)

Versuche, Geistiges zu erklären – Mitdenken der Zuhörer bzw. Leser erforderlich

Beim Studium der Geistlehre ist zu erkennen, dass die Geistlehrer nach Worten suchten, die Geistiges begreifen lassen. **Diese Klärungsversuche haben Menschen, die sich mit der Auswertung des Geistesgutes befassen, zusammenzutragen, um höhere Erkenntnisse zu ermöglichen und Mitdenken beim Hören eines Vortrags möglich zu machen, so dass es nicht zu Irrlehren kommt.**

So suchten die Geistlehrer z.B. **Worte zu finden für den Aufstieg in der Hölle**: Sie sprachen von **„Besserungsstufen“** in der Hölle (s. J, 24.3.1979 – GW 1979/18, S. 243 u. L, 22.9.1964 – MW 1964/ III, S. 60 – 61; vgl. Stichwort Fortschritt, S. 166) in Unterscheidung zu den **„Aufstiegsstufen“** des Himmels.

An anderer Stelle formulierten sie: man, gemeint sind Engel Gottes, führe Aufsteigende in ein **„Zwischenreich der Hölle“** (s. L, 28.9.1973 – MW1973/VI, S. 130, 2. Abs.).

Statt **„Zwischenreich“** setzte Josef 1978 in diesem Zusammenhang folgende Formulierung: der Aufstieg vollzieht sich in der **„Parallelstufe des Totenreiches“** – der Hölle zugehörig (s. J, 11.2. 1978 – GW 1978/13, S. 177 – 178, vgl. „Alles wird gut“, S. 70).

1980 und 1981 sprach Josef von einer Ebene zwischen Himmel und Hölle und gebrauchte dafür die Wörter **„Paradies“** bzw. **„Vorhimmel“** (vgl. auf den Schächer am Kreuz bezogen J, **17.5.1980** – GW 1980/12, S. 155 – 156; ebenso auf Abraham bezogen, der sich als reiner Geist im Menschenleben nicht immer geistig geradlinig verhalten hatte – vgl. J, **25.2.1981** – GW 1981/8, S. 90 und „Stichwort Wahrheit“, S. 210 – 211 sowie S. 30; ebenfalls auf den greisen Simeon bezogen – vgl. J, **9.5.1981** – bei der MW in Flims als II. Vortrag berücksichtigt, S. 44 – 45.) Am 7.2.1981 definierte er: „In den euch gegebenen Erklärungen war verschiedentlich schon von dem Paradies die Rede, jener Sphäre, die man als Zwischenhimmel oder auch als Vorstufe zum Himmel umschreiben könnte... Es wurde euch auch schon erklärt, dass Christus selber sich (AS: nach seinem Erdentod) in diesem Vorhimmel aufhielt und von dort aus jeweils seinen Jüngern erschien... Aber Menschen dürfen nicht, wenn von diesem Vorhimmel oder Paradies die Rede ist, in den Fehler verfallen, sich diese Sphäre als räumlich begrenzt vorzustellen. Man kann sie im geistigen Sinne nicht örtlich begrenzen. Ich muss mich auf andeutende Bemerkungen beschränken, aber ich kann euch jedenfalls so viel sagen: dieser **Vorhimmel** besitzt einerseits bevorzugte, schöne Stätten – andererseits jedoch weniger schöne.“ (S. J, 7.2.1981 – GW 1981/6, S. 71 – 72.)

Mit ganz anderem Inhalt gebrauchte Josef das Wort **„Paradies“** auf Erde und Parallelstufe bezogen (vgl. J, 23.11.1974 – GW 1974/50, S. 384; L, MW 1981/ III, S. 81, 2. Abs.)

Diese Suche nach passenden irdischen Wörtern und Begriffen war zugleich ein Problem, das Lene mit folgenden Worten beschrieb:

L: „So vieles gäbe es ja, worüber man meditieren könnte, so vieles, was wir euch erklären möchten. Doch immer wieder muss ich betonen: dies ist nicht immer leicht. **Uns fehlen die Worte und euch die Begriffe.**“ (L, 20.9.1972 – GW 1980/17, S. 228. Zur Ergänzung s. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut–hl.de, S. 123, 3. Abs. und Teil V unter „Von Menschen falsch Verstandenes...“; ebenso Teil VI unter „Heute gruppenübergreifender Versuch, auf dem Boden der Wahrheit zu bleiben“.)

Aufbau der vermittelten Geistlehre und von der Aufgabe, diese zu verarbeiten

Die Geistlehre ist ein Lehrgang mit klarem Aufbau eines Grundwissens, das vermittelt werden soll mit dem Auftrag an interessierte Menschen, sich dieses Wissen anzueignen und es zu verarbeiten – geistige Helfer tragen den Geistlehrern zu, in welcher Weise dies geschieht und auch, ob die Menschen aufbauend **auf dem Einblick in geistige Gesetze durch Nachdenken fortschreiten zur Anwendung im Leben** (vgl. L, 19.6.1974 – GW 1974/33 – 34, S. 259 u. J, 9.11.1957 – GW 1957/46, S. 364); **weiterhin, ob sie zu Verständnis der Bibel und Einblick in himmlisches Leben gelangen, auch durch Meditation** (vgl. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut–hl.de, S. 35, 2. Abs.; S. 85, 4. Abs.; S. 86, 1. Abs. u. S. 87, 1. Abs. und „Alles wird gut“, S. 58 ff).

Lene zu diesem Aufbau und zum Umgang damit: **„Die Geistlehre, die wir euch gebracht haben, ist im Laufe der Jahre aus einfachen, ja ich möchte sagen, aus bescheidenen Erklärungen in schlichter Sprache [27 Seitenwechsel 28] aufgebaut worden. Dann haben wir uns erlaubt, mehr und immer mehr zu geben. Solche Offenbarung ist da notwendig und am Platze, wo sie Menschen zugänglich gemacht werden kann, die dafür aufgeschlossen sind. Wo Menschen sind, die dieses Wissen, diese Durchgaben wieder in die Welt hinaustragen.** Was hätte es genützt, diese Belehrungen schon in den Anfängen zu geben? Sie wären nicht erfasst worden, sondern untergegangen. Man hätte sie nicht verstanden, so wie es selbst in der Gegenwart noch vorkommt, dass das eine oder andere sagt: ‚Ach, das glaube ich doch nicht! – ‘ Es wäre schade um solche Offenbarung gewesen. Die Geisterwelt Gottes weiß genau, zu welcher Zeit sie was zu sagen hat. Darum geben wir auch euch immer den Rat: ‚Sprecht zur richtigen Zeit am richtigen Ort; **behaltet das, was euch aus der Ewigkeit heraus gegeben wurde, als etwas Wertvolles, und geht mit diesen Kostbarkeiten entsprechend behutsam um!**‘ Das ist unser Ratschlag.“ (S. L, 29.9.1975 – MW 1975/ II, S. 27, 2. Abs. – 28; diese Ausführungen in Zusammenhang und als Ergänzung sehen zu Teil V unter „Grundlegende Weisungen Josefs...“)

Zur Lebensanleitung gibt es in den Vorträgen Josefs persönliche Antworten durch die Art der ausgewählten behandelten Beispiele, ermöglicht durch entsprechende Hinweise der Schutzgeister einzelner Gemeinschaftsmitglieder auf deren Anliegen und Probleme, vorausgesetzt, diese waren auch wissenswert für andere (vgl. J, 17.10.1964 – GW 1964/44, S. 341 – 342 und „Stichwort Kirche“, S.41, 1. Absatz).

Über **geführte Meditation** durch Lene sollen aufgeschlossene Menschen in himmlische Bereiche geführt werden, um dort geistige Heilanwendungen, vielseitige Schönheit und Farbenpracht zu erleben, aber auch Einblick in das aufgabenreiche Leben der Engel in Gottes Ordnung zu gewinnen – alles unter dem Gesichtspunkt, Menschen an die göttliche Welt und ihre Gesetze heranzuführen: „Allein, es geht ja nicht nur darum, euch diese himmlische Welt in ihrer Herrlichkeit geistig vor Augen zu führen, sondern es geht um noch viel mehr. Es geht darum, den Menschen an diese andere Welt zu binden – an die göttlichen Gesetze.“ (L, 20.9.1976 – MW 1976/ II, S. 28. S. auch ‚28 Lene-Meditationen‘, zusammengestellt von W. Hinz.)

Die Geistlehrer wollen davon überzeugen, dass es nicht nur in den Zeiten des Alten und Neuen Testaments, sondern **auch heute Geisterkundgaben** gibt (s. BJ II, S. 7).

Sie **wollen die Angst vor dem Tod nehmen** durch Auskünfte über Sterben und über das Leben nach dem Tod (s. BJ, S. 16). In diesem Sinne gab Geistlehrer Josef ‚Bilder‘ von der unsichtbaren Welt, um diese erlebbar zu machen (vgl. GW 1951/24, S. 1 ff; um „in die geistige Welt hineinfühlen“ zu können, s. J, 30.8.1952 – GW 1952/36, S. 2; s. auch „Goldener Weg, S. 4).

Die Geistlehrer erklären die geistigen Gesetze (s. Übersicht in „Alles wird gut“, s. 58 ff) und wollen vermitteln, welche Konsequenzen das Erdenleben für das jenseitige Leben und darüber hinaus hat.

Zu diesem Zweck und an Stelle der bis dahin üblichen Fragebeantwortungen **bekundeten sich ab 1958 Mensch gewesene Geistwesen und berichteten von ihren jenseitigen Erfahrungen nach dem irdischen Tod**. Vorträge dieser Art finden sich **bis 1970**. Danach übernahm es Josef über das Erleben Verstorbener zu berichten als Anregung, am eigenen Charakter zu arbeiten.

In den späteren Jahren gab es **Lehrgänge zur heilsgeschichtlichen Auswertung von Bibel und Schöpfung** (in Auszügen festgehalten in den zwei Textzusammenstellungen von Walther Hinz: „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, 1984, und „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“, 1991) und **im Hinblick auf Verfälschungen der heutigen Glaubenslehre der Kirchen**. L: „Ich möchte euch nun etwas offenbaren, was so in der Bibel nicht belegt ist. Vielleicht, nein: sicher befinden sich bibelkundige Geschwister hier. Aber das berührt mich insofern nicht, als das, **was ich vorbringe, nicht mit dem überlieferten Wortlaut eurer Bibel übereinzustimmen braucht. Denn wie viele Male ist die Bibel übersetzt und trotzdem nicht richtig verstanden worden?** Wie hätten die Übersetzer den wahren Sinn so vieler Bibelstellen wiedergeben können? Dazu waren sie einfach außerstande –.“ (s. dazu MW 1976/ I, S. 9.)

Über die Verfälschung der biblischen Grundlage orientiert z.B. Lene: „**Im Grunde genommen ist aber das, was ich euch sage und was für euch eine Offenbarung ist, eben weil es in der christlichen Lehre nicht mehr verkündet wird, auch früher schon Menschen gesagt worden**. Darüber gibt es noch Bücher, hinter Mauern verschlossen, deren Sprache und Schrift kaum mehr leserlich ist. Man hat keine Neigung, in diesen hinter Mauern fest verschlossenen Büchern zu forschen, weil ihr Inhalt nicht mit der

gegenwärtigen Ausformung der christlichen Lehre übereinstimmt. Man sagt sich: ‚Was diente solches den Menschen? Sie verstehen es ja doch nicht‘...“ (S. L, 29.9.1975 – MW 1975/ II, S. 27, 2, Abs. – 28.)

Josef **klärt auf über unsinnige Dogmen**, z.B. anhand der Bibel über das Dogma, dass Christus Gott sei (vgl. J, 17.1.1981 – GW 1981/5, S. 49).

Josef und Lene **wollen die Zuversicht wecken**, dass jeder seinen ursprünglichen Platz in der Gotteswelt wiederfinden wird (s. L, 18.11.1964 – GW 1965/5, S. 37, 7. Abs. – 38; vgl. „Alles wird gut“, S. 69 f).

Eine Übersicht über die vorhandenen Quellen des Geistesgutes ist zu finden in „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 37 – 39. Diese Quellen sind auf Erstschriftbasis in Papierform und digital in Ton, Schrift und Bild **jedermann zugänglich zu machen**.

Nur ausnahmsweise Einblick in frühere Leben von Mitgliedern der Gemeinschaft

Josef gibt die Begründung dafür, warum er nur ausnahmsweise Einblick in frühere Leben gibt – Gott möchte jedem Menschen bei der Wiedergeburt „die Möglichkeit für einen neuen Anfang geben... Er soll nicht nach seiner Vergangenheit fragen und unbeschwert diesen neuen Anfang beschreiten“ (J i.V. am 9.2.1977, S. 25; s. ergänzend J, ohne Datum – GW 1957/18, S. 144).

J: Einem jeden ist immer aufs Neue Gelegenheit dazu geboten worden. Wenn der eine oder andere bei sich denkt, es wäre doch von Nutzen, wüsste er, was er in seinem letzten Erdenleben gewesen ist, so ist ihm zu antworten: Nein, es ist dem Menschen nicht von Nutzen, zu wissen, wer er im letzten Leben war. Man bedenke doch nur, dass man vielleicht eine angesehene Persönlichkeit gewesen ist – oder aber vielleicht gar ein Mörder... Ein Mensch, der solches von sich wüsste, käme mit seinem gegenwärtigen Leben bestimmt nicht zurecht.

Darum liegt es in Gottes Weisheit und ist in den von ihm so wunderbar ausgearbeiteten Gesetzen verankert: Keiner soll wissen, was er im letzten Leben gewesen ist. Es sei denn, es handle sich um unbedeutende Dinge, wie etwa, **dass er intuitiv spürt, dass er zu einem bestimmten Land oder zu einer bestimmten Tätigkeit eine innere Beziehung hat. Dies gereicht ihm nicht zum Schaden, sondern eher zur Freude. Er interessiert sich dann dafür. Vielleicht ahnt er, dass etwas, was in ihm ist, sich nicht einfach in seinem gegenwärtigen Dasein hätte entfalten können.**

Solche Dinge darf der Mensch wohl wissen, denn sie lösen in ihm keinen Hochmut aus und können ihm auch nicht zum Schaden werden. All dies wurde von der Weisheit Gottes wohlgedacht. **Denn es gibt doch Menschen, die in sich leicht geistigen Hochmut**

entwickeln könnten, während andere depressiv veranlagt sind und es nicht verkraften könnten, zu erfahren, wieviel Schlechtigkeiten sie in ihrem letzten Leben begangen haben. (S. J, 4.10.1980 – GW 1980/23, S. 309.)

Auch im ‚Unser-Vater‘ geht Sinntreue vor Worttreue; Gott führt nicht in Versuchung!

GW 1965/27, S. 219 – Arthur Brunner: „Nachdem das ‚Unser-Vater‘ auch in unserer Gemeinschaft der äußeren Form nach nicht einheitlich gebetet wird – auch die verschiedenen Bibelausgaben haben dafür verschiedene Fassungen – wurde innerhalb des Vorstandes der **Wunsch nach einer einheitlichen Form für unseren Gebrauch laut**; denn selbstverständlich gehört zu einem geordneten Gottesdienst auch eine gewisse gemeinsame Haltung. Indem man sich einen gemeinsamen Wortlaut aneignet, vermag man nicht nur den Worten des Betenden besser zu folgen, sondern es erleichtert auch bei gewissen Anlässen das gemeinsame Beten. **Geistfreund Josef** sagte dazu: **‘Uns kommt es nicht auf die einzelnen Worte an, der Sinn dieses Gebetes darf keine Veränderung erfahren.’** Er machte uns aber schon vor vielen Jahren darauf aufmerksam, dass wir, anstatt ‚Führe uns nicht in Versuchung‘ zu beten, bitten sollten: **‘Führe uns in der Versuchung’**; also um Gottes Führung sollten wir bitten, wenn wir in Versuchung geraten, denn Gott führt uns nicht in Versuchung. Nun der durchberatene Wortlaut des Vorstandes:

**‘Unser Vater, der du bist im Himmel,
dein Name sei uns heilig;
dein Reich komme zu uns;
dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel!
Gib uns heute unser täglich Brot;
vergib uns unsere Schulden,
wie auch wir vergeben unseren Schuldnern;
führe uns in der Versuchung
und erlöse uns von dem Übel;
denn dein ist das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.**

Amen.»

(AS: J, 4.10.1980 – GW 1980/23, S. 308: «Führe uns in der Zeit der Versuchung». S. auch zur Ergänzung Teil V unter «Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt».)

Das Vaterunser in unterschiedlichen Formulierungen Josefs, aber gleich im Sinn

Geistlehrer Josef berichtet von einem leidenden Geist im Jenseits, der durch einen Engel belehrt wird mit den Worten: „Christus lehrte beten, der Wille Gottes möge geschehen im Himmel **und** auf Erden. Und so soll der Wille Gottes geschehen durch alle

Stufen der geistigen Welt, **wie** bei den Menschen auf Erden.“ (Vgl. J, 29.6.1968 – GW 1968/33 – 34, S. 254/5. Anm. AS: ‚wie‘ ist hier im Sinne von ‚und‘ gebraucht.)

J: Auch die Engel sprechen: „Herr, dein Wille geschehe im Himmel **und** auf Erden!“ (S. J, Dez. 1959 – GW 1960/1, S. 7, 6. Absatz.)

Die folgenden Formulierungen sind eine Zusammenfassung aus zahlreichen Belehrungen durch die geistigen Lehrer:

**Unser Vater,
der Du bist im Himmel,
Dein Name sei uns heilig,
Dein Reich komme zu uns,
Dein Wille geschehe im Himmel und auf Erden;
gib uns unser täglich Brot,
vergib uns unsere Schuld (manchmal auch ‚Schulden‘)
wie auch wir vergeben unseren Schuldern,
führe uns in der Versuchung (s. L, 18.9.1961 – MW 1961/II, S. 44)
und erlöse uns von dem Übel (manchmal auch ‚Übeln‘);
denn Dein ist das Reich,
die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit!
Amen.**

(Vgl. «Stichwort Wahrheit», S. 8 – 9.)

Die Gotteswelt regt Fragen zum Vaterunser an

(AS: Es geht Geistlehrer Josef z.B. darum, dass man sich fragen sollte, warum zu erbitten sei, dass im ‚Himmel Gottes Wille geschehe‘; **warum es notwendig sei, für den Himmel in dieser Weise zu beten? Geschehe denn der Wille Gottes dort nicht auf jeden Fall?** Wer sich mit der Geistlehre beschäftigt hat, kennt die **Antwort darauf aus Fakten der Geistlehre**: Jedes Geschöpf bekam von Gott das Geschenk des freien Willens; die Tatsache des Engelsturzes zeigt, dass auch Engel diesen freien Willen gegen Gott, d.h. gegen die Gesetze Gottes, wenden können.)

J: Liebe Geschwister, die Jünger baten ihren Meister: ‚Lehre uns beten!‘ Und Christus gab ihnen das wunderbare Gebet, das sie zu Gott sprechen sollten, und das ein Gebet für die ganze Christenheit sein sollte. **In diesem wunderbaren Gebet ist alles enthalten, was der Gläubige dem Vater zu sagen hat.** Es lohnt sich, auch etwas näher über dieses Gebet zu meditieren. **So kann man auf viele Fragen eine Antwort bekommen.** Wenn man an Gott und Christus glaubt, sollte man daraus doch erkennen, dass hier der Weg gezeigt wird, den man gehen muss. Dass darin gesagt wird, was zu tun und zu lassen ist. Dass man Gott in seiner Herrlichkeit heiligt. Dass man ihn bittet, er möge einem die Schulden vergeben. Und man spricht auch, **dass sein Wille – der Wille Gottes – geschehen möge auf Erden wie im Himmel.**

Würde sich der Christenmensch hier Wort für Wort überlegen – was alles an Wunderbarem würde er darin finden! Er würde Wahrheiten darin bestätigt finden, die den

meisten Christen doch verheimlicht werden. Er würde auf das andere Leben aufmerksam gemacht, auf die Herrlichkeit Gottes, auf den Einfluss seiner Geisterwelt auf die Menschen. Er würde Gott in seiner Güte und Liebe erkennen. **Aber wie oberflächlich wird doch von so vielen Christen dieses Gebet ausgesprochen, das eigentlich alles enthält, was der Gläubige dem Vater zu sagen hat.** Es geht einerseits um die Unterwerfung, **er will sich Gottes heiligem Willen fügen; andererseits verherrlicht er ihn.** (AS: Am 11.4.1968 spricht Geistlehrer Josef über Christi Worte in seiner schwersten Lebenszeit, der Vater „möge doch ihn verherrlichen, so, wie er ihn verherrliche“. Josef führt weiter aus, dass heutige Christen das Wort ‚verherrlichen‘ „in dieser Form nicht richtig verstehen“ können und schlägt vor: „Wenn ihr aber nach eurem Denken und nach eurer Sprechweise an Stelle des Wortes ‚verherrlichen, verherrlicht werden‘ das Wort ‚schauen, sehen‘ setzt, dann bekommt es für euch Menschen, nach euren Begriffen, einen ganz anderen Sinn.“ (J, 11.4.1968 – GW 1968/17, S. 131.

Am 18.9.1968 erklärt Geistlehrerin Lene in einer Meditation die Wortbedeutung von „verherrlichen“ in entsprechender Weise mit Verweis auf Josef – s. L, 18.9.1968 – GW 1968/42, S. 327/8: „Denn ‚verherrlichen‘ heißt hier: ‚Schauen! Schau auf mich, ich schaue auf dich. Ich sehe dich, erblicke du auch mich.‘“)

Nun, wenn man spricht, der Wille Gottes geschehe **auf Erden wie im Himmel, so gibt man doch zu, dass es ein Himmelreich gibt,** wo Geschöpfe Gottes zusammenleben, und dass bei ihnen auch der Wille des Vaters zum Ausdruck kommt. Dass es also noch eine andere, bedeutungsvolle Welt gibt außer der des Menschen. **Und man muss sich doch fragen, was sich dort nach dem Willen Gottes erfüllen möge. Ist denn in jenen Bereichen nicht alles so, dass es selbstverständlich nach dem Willen Gottes geht? Hat Gott für jene Welt auch ein Gesetz aufgestellt, nach dem dort gelebt werden muss? Drückt er dort seinen Willen aus, wonach gehandelt werden soll?»** (S. J, 19.10.1968 – GW 1968/44, S. 335.)

Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt

Die Anweisung für das Redigieren mündlicher Tieftrance-Vorträge zu ihrer Erstverschriftlichung ist gerichtet an speziell dafür ausgesuchte Menschen, die unter der Führung der Gotteswelt arbeiteten.

Erste Maßgabe: Sinntreue geht vor Worttreue. (AS: Das Redigieren einer Tonbandfassung ist nur den dazu beauftragten Personen gestattet.)

L: „Eigentlich ist es so, dass man seine gewissen Bedenken hat, wenn das, was man redet, alles immer genau aufs Wort festgehalten ist – das macht mir nichts aus. **Ich gestatte meinen Freunden, Worte, die nicht gefallen oder die nicht zeitgemäß sind, zu ändern; nur der** (AS: beabsichtigte) **Inhalt darf niemals geändert werden.“**

(AS: **Diese Lene-Worte sind nach Tonband zitiert,** da sie in der Erstschrift nicht veröffentlicht wurden; sie sind anzufügen an den unten in der Quellenangabe bezeichneten Text. **Die Aussage zeigt, dass beim Redigieren Sinntreue vor Worttreue geht. Zu bedenken ist aber dabei, dass solche Abänderungen nur Personen gestattet sind, die den Auftrag der Gotteswelt zum Redigieren haben und der Kontrolle der Gotteswelt durch ein Medium unterstehen.** In diesem Bewusstsein ließ der Redakteur W.H.

diese Lene-Bemerkung im verschriftlichten Text weg. – S. L, 28.9.1973 - MW 1973/6, nach dem letzten Absatz auf S. 150 anzufügen.)

Zweite Maßgabe: Gesprochene Texte sind eine korrekturbedürftige Rohfassung.

J: „Auch ihr schreibt ja jedes Wort auf, das ich rede, selbst wenn ich mich dabei verspreche – ihr haltet den Wortlaut fest. **Doch dann wird er korrigiert, und es wird eine Reinschrift angefertigt. Das ist der natürliche Vorgang.**“ (AS: Anzustreben wäre eine Sondertextausgabe für Wissenschaftler, die die genaue Tonbandabschrift neben die redigierte Fassung setzt, im Sinne einer historisch-kritischen Textausgabe! – s. J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 197.)

Geistlehrer Josef sagt, er spreche „wie zu einem guten Freund... Ich wäge dabei die Worte nicht ab – ich könnte das schon..., aber dann bräuchte ich drei bis viermal so viel Zeit, und... diese Zeit habe ich nicht“ (AS: da das Medium zeitlich nicht überfordert werden darf und auch die Zuhörer mit ihrer Konzentrationskraft). (S. J, 12.1.1977 – GW 1977/3, S. 46; vgl. „Christliche Grundwahrheiten...“, S. 37, 2. Absatz.)

Dritte Maßgabe: Von Geistlehrern falsch bzw. missverständlich gebrauchte Wörter sind auszutauschen.

J: „**Ich habe** (AS: für meine Mitteilungen) **kräftemäßig nur eine Stunde** (AS: manchmal etwas mehr, manchmal etwas weniger) zur Verfügung. Und in dieser Stunde möchte ich so vieles sagen, aber ich muss das Kostbarste herausnehmen, und **dieses muss ich versuchen, in eure Sprache und in euer Verständnis einzukleiden...** Ich habe eine Anzahl höherer Geistwesen um mich, die mich unterstützen. **Ich habe auch schon ein falsches Wort gesagt** – und es wird mir gleich gesagt, dass es falsch ist. Aber man hat mich darauf aufmerksam gemacht, **dass ich weiterreden soll. In Ausnahmefällen, wenn es wirklich ein** (AS: gravierender) **Versprecher ist, werde ich sofort darauf aufmerksam gemacht, ihn richtigzustellen.** Und ich habe auch schon (AS: während eines Vortrages) gesagt: **Man sagt mir, ich hätte dies falsch gesagt! Und das habe ich eben gesagt, um damit den Beweis zu erbringen, dass ich nicht allein bin. Aber wenn ich ein Wort falsch ausspreche** (AS: verwende), **so weiß ich ja, dass ihr das Gesprochene redigiert. Ich kann mich nicht wiederholen. Ich muss, wie man mir sagt, darüber hinweggehen; das würdet ihr schon in Ordnung bringen!** Ich muss weitersprechen. Dafür habe ich meine Geister, die um mich sind und die mir auch, wenn es notwendig wird, zuflüstern, was ich zu sagen habe oder wie etwas ist.“ (J i.V. am 9.9.1981, S. 135 – 137.)

Wo notwendig, wird die schriftliche Fassung einer Kundgabe von der Gotteswelt selbst korrigiert – J: „Ich habe die Verantwortung für das, was ich sage. **Werde ich einmal da oder dort nicht richtig verstanden** – vielleicht habe ich mich nicht deutlich genug ausgedrückt, vielleicht hat man das, was ich gesagt, falsch aufgefasst, (AS: vielleicht) habe ich es gar nicht so gesagt, **dann bin ich bereit, es richtigzustellen, wenn ich es erkenne. Ich trage also die Verantwortung für das, was ich sage.** (J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 100; vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 176 – 177. Siehe ergänzend: „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 116 ff; S. 26; S. 123f und oben Teil II unter „Anweisungen zum Redigieren...“.)

Hermeneutik – Beispiele

Die Worterklärung ‚Hermeneutik‘ ist zu finden in „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, S. 34: „Es handelt sich um die Lehre über das Verstehen und die Interpretation von Texten.“ (S. dazu Teil V unter „Versuche, Geistiges zu erklären...“.)

Bei der Verschriftlichung ist es notwendig, unklar bzw. falsch gebrauchte Begriffe der Geistlehrer zu erkennen und aus dem Sinnzusammenhang heraus zu korrigieren bzw. zu ersetzen (Hermeneutik).

Beispiel ‚Werte‘ und ‚Würde‘: In Geistlehrer Josefs Vortrag vom 25.5.1980 (GW 1980/13, S. 176) heißt es in der nach Tonband redigierten Erstschrift durch dazu von der Gotteswelt Beauftragte über Christus: „Wohl wusste er um die **Würde**, die der Vater ihm zuerkannte...“. Gesprochen hatte Josef: ‚wusste um die **Werte**...‘; dies erkannte derjenige, der damals redigierte als falsche Wortwahl des in der irdischen Sprache ungeübten Geistlehrers und setzte deshalb zu Recht und **in Sintreue stattdessen das Wort ‚Würde‘**. Die Neuverschriftlichung der GL, Verein im Besitz der Urheberrechte, übernimmt dagegen nach Tonband das gesprochene Wort ‚Werte‘, was eine Verunklarung des Sinns bedeutet (s. GW 2019/2). Genau wie die Bibel durch ständig neue Übersetzungen gefälscht wurde, **so geschieht in diesem Fall durch Neuverschriftlichung nach Tonband Sinnverfälschung** durch selbst ernannte Redakteure. (S. zur Ergänzung: „Zum Umgang mit dem ‚Geistesgut‘, geistesgut–hl.de, S. 34 ff.)

Auf ein weiteres Beispiel einer den Sinn fehlsteuernden Wortveränderung in der Zweitschrift, in diesem Fall von 1999, sei hier hingewiesen, in dem das durch Lene gegebene Wort ‚Unglück‘ in Zusammenhang mit Krieg und Waffenproduktion, was – wie hier von Lene erklärt – von Luzifer ausgeht, ersetzt wird durch das von Lene nicht gebrauchte Wort ‚Katastrophe‘, das aus dem Griechischen kommend ‚Wendung von oben‘ (‚kata‘, griech. ‚von oben‘; ‚strophe‘, griech. ‚Wendung‘) bedeutet und das im Vortrag beschriebene Unglück damit Gott zuordnen würde – wirklich sinnentstellend (!); s. dazu in „Christliche Grundwahrheiten...“, S. 13 – 14; vgl. dazu auch MW 1982/ III – GW 1986/18, S. 205 mit Tonvortrag.

Beispiele ‚Wandlung‘, ‚Verwandlung‘, ‚Umwandlung‘: Es ist nach Auswertung einer Vielzahl von Textstellen der Geistlehre sinnvoll, ja notwendig, zwischen ‚Wandlung‘, ‚Verwandlung‘ und ‚Umwandlung‘ zu unterscheiden – ihre Definition:

‚Wandlung‘ bezeichnet **nach allgemeinem Sprachgebrauch** eine innere Wandlung, eine Wandlung in der Gesinnung und Lebensauffassung, auch im Charakter.

‚Verwandlung‘ bezeichnet **im Rahmen der Geistlehre** die Möglichkeit Luzifers, sich und seinen Getreuen kurzzeitig ein anderes Aussehen zu geben und damit die Umgebung über ihre Identität zu täuschen.

‚Umwandlung‘ bedeutet **entsprechend gegebener Definition durch Geistlehrer aus dem Haus Linus** die tiefgreifende und dauerhafte Umwandlung eines Wesens in eine neue Aufstiegsstufe mit neuer Gestalt; dies erfordert ein Eingreifen der Gotteswelt und wird nur durch dazu beauftragte Engel vollzogen.

Der Begriff „Umwandlung“ wird also von den Geistlehrern immer verwendet, wenn es sich um eine Umwandlung für eine neue Aufstiegsstufe in einer anderen Lebensgestalt handelt; dies trifft ebenso zu für die notwendige Verkleinerung für eine irdische Wiedergeburt. Im originalen Tonvortrag vom 18.2.1981 setzt Lene für diesen Verkleinerungsvorgang zunächst das Wort ‚Verwandlung‘, korrigiert dann aber im richtigen Sinn mit ‚Umwandlung‘, was im schriftlichen Text übernommen ist (s. GW 1981/14, S. 161, r. Sp. 6. Abs.).

Für Täuschungsmanöver von Luzifer und seinen Helfern ist diese Begriffssicherheit bei den Geistlehrern nicht immer gegeben; bedauerlicherweise aber auch nicht bei den damals Redigierenden, denen jedenfalls diese Problematik nicht immer bewusst wurde. **So konnte es zu Missverständnissen kommen, als könne Luzifer von sich aus auch zu einem wiedergeburtlichen Leben auf der Erde inkarnieren,** wenn statt von ‚verwandeln‘ in solchen Zusammenhängen von ‚umwandeln‘ oder auch lediglich ‚wandeln‘ gesprochen wurde.

Beispiele für die Unsicherheit der Geistlehrer im Gebrauch dieser Begriffe, von Redigierenden sinngemäß nicht immer richtig korrigiert:

Zu **Xaver** (1.4.1964 – GW 1964/16, S. 140, 6. Abs., 4. Zeile): Das sprechende Geistwesen gebraucht an dieser Stelle die Formulierung: „wie die sich **wandeln** können“; die redigierende Person – wissend, dass Geistwesen in der irdischen Sprache ungeübt sind – machte daraus, von der Gotteswelt mit dem Auftrag der Sprachregulierung betraut, „wie die sich **verwandeln** können“. **Dies entspricht dem beabsichtigten Sinn,** da es nicht um eine innere Wandlung der betreffenden Geistwesen geht, sondern um eine vorübergehende Verwandlung ihres Äußeren, mit der Absicht, **das Aussehen eines Engels vorzutäuschen.** (Diese Passage ist im Hörvortrag nach 45 Min./45 Sek. zu finden.)

Über **die Verwandlungskünste böser Geister,** sich kurzfristig als Engel auszugeben (s. auch L, 25.9.1973 – MW 1973/III, S. 55, 1. Abs. Ende; Tonvortrag Minute 29 u. 40 Sekunden); in diesem Zusammenhang wird von Geistlehrerin Lene das Wort ‚**umwandeln**‘, was eine Umwandlung der äußeren Gestalt zur Inkarnation auf der Erde bedeuten würde, gebraucht – von der redigierenden Person wird diese Wortwahl dem beabsichtigten Sinn entsprechend **als unpassend erkannt** und der Text entsprechend richtiggestellt mit „**tarnen**“ und „**sich als Engel ausgeben**“, um „**Jesus zu täuschen**“ (in diesem Fall).

Zu J, 10.10.1981 (GW 1981/25, S. 296, 11. Abs.): Hier sagt Josef, dass Luzifer böse Geister in Schlangen ‚**umwandeln**‘ kann, was die redigierende Person **als unpassende Wortwahl** erkennt und statt ‚umwandeln‘ dem Sinn gemäß ‚**verwandeln**‘ setzt. (Weitere Belegstellen zur Begründung dieser Sichtweise s. „Stichwort Heil“, S. 93 – 94.)

Aus demselben Absatz (J, 10.10.1981 GW 1981/25, S. 296, 11. Absatz) ein Beispiel, in dem die Redigierung nicht gelungen ist: Hier **bedeutet das von Geistlehrer Josef gebrauchte Wort ‚Umwandlung‘ eigentlich ‚Verwandlung‘,** was jedoch von der redigierenden Person **nicht** erkannt wird. So ist **Luzifer** nicht, wie es hier heißt ein „Meister der Umwandlung“, sondern wie es richtig heißen muss, **ein Meister der kurzfristigen ‚Verwandlung‘.**

Walther Hinz „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, 1984 (S. 219, 2. Abs., letzte Zeile): In der Klammerbemerkung müsste es heißen **‚Umwandlung‘ statt ‚Verwandlung‘, da es, wie der folgende Absatz belegt, um eine grundlegende und dauerhafte Umwandlung von Himmel und Erde geht, nicht um eine kurzfristige Verwandlung.** (AS: In der Alltagssprache könnte die Begriffsverwendung von Hinz auch gelten – jeder weiß dann doch, was gemeint ist, in der Begrifflichkeit der Geistlehre müsste man an dieser Stelle genauer sein, um fatalen Missverständnissen vorzubeugen.)

Walther Hinz, „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, (S. 165, 1. Abs.): Hier hat sich mit eigenen zwischen die Zitate eingefügten Worten von Hinz **die Fehleinschätzung** eingeschlichen, Luzifer könne inkarnieren. (Belege, warum dies eine Fehleinschätzung ist, finden sich in „Stichwort Heil“, S. 93 u. S. 246 – 250; gegründet vor allem auf Josef im Vorstand am 23.10.1981, S. 154 ff u. J, 15.11.1980 – GW 1981/4, S. 39 – 40); **weder R. Sträuli noch sonst jemand im Vorstand wurde damals auf diesen Fehler aufmerksam – auch nicht die Leserschaft; dies ist ein Hinweis auf mangelndes Detailwissen in der Gemeinschaft,** s. auch unten Teil VI unter „Erinnertes...“.)

‚Umwandlung‘ im Sinne der Definition der Geistlehrer, s. Definition oben, von den Redigierenden in diesem Sinne in den folgenden Beispielen übernommen:

L, 19.9.1961 in der MW 1961/ III (redigiert 1970) ist (in GW 1978/20, S. 278 – 280) als **Textauszug** zu finden (neu redigiert 1978); in diesem Auszug S. 278, letzter Abs., tritt die durch Zweitredigierung erfolgte, im geistigen Sinne falsche Formulierung auf: „...Und dann folgt die **Verwandlung** in eine höhere Stufe...“ ; hier müsste es heißen **‚Umwandlung‘, wie es in der Erstredigierung von 1970 richtig steht** (s. S. L, 19.9.1961 – MW 1961/ III, S. 55, 2. Abs.); Grundlage dafür ist der Tonvortrag von 1961, der an dieser Stelle die unklare Formulierung **‚Wandlung‘** gebraucht. **Ebenso gibt es eine Sinnverfälschung** der Tonwiedergabe in dem oben angegebenen Textauszug (s. S. 279, 5. Abs., 6. Zeile) durch Redigierende 1978 in der Zweitredigierung: „...in ein neues, höheres Leben **verwandelt** zu werden...“ – das ist hier falsch, denn im Tonvortrag heißt es: „Und das Leben freut sich **zu entfliehen in ein neues, höheres Leben hinein**“ – diese Version bedeutet eindeutig eine ‚Umwandlung‘ für ein höheres Leben und entspricht sinngemäß der Formulierung der Erstredigierung von 1970 (s. L, 19.9.1961 – MW 1961/III, S. 58, 1. Abs.).

Auch bei anderen Begriffen ist eine eindeutige Klärung für die Zeit der Erstausgabe nicht immer gelungen; sie war in diesen Fällen den Beteiligten nicht bewusst geworden. Dazu gehört der Begriff **‚Engelchor‘**; in der Erstausgabe sind für ‚Engelchor‘ Lenes wortgetreue Aussagen wiedergegeben: ‚geistige Völker‘, ‚Völkerstämme‘ (s. L, MW 1974, S. 18); begründet durch Lenes Ungeübtheit in der irdischen Sprache sind diese jedoch irreführend, wenn man zur Klärung folgende Aussage von Geistlehrer Josef hinzunimmt: Im Auftrag Gottes teilte Christus „die Engelswelt ein, und Gott hatte sie mit verschiedenen Talenten ausgestattet. So bildeten sich die Engel zu **Scharen**, welche dieselben Gaben und Talente hatten. Christus hatte die Führung über alle übernommen... es waren Legionen und Legionen von Engeln, die eingeteilt werden mussten in diese Chöre“ (s. J, 25,11.1972/49, S. 385, 1. – 2 Abs./Text in „Stichwort Glück“, S. 41 und „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“, S. 38 – 39).

Deshalb ist bei der Auswertung der Geistlehre zu beachten, dass man sich eine Übersicht verschaffen muss und nicht die erst beste Aussage zu einem bestimmten Thema herausgreifen und als endgültige Definition herausstellen kann.

Solche Klärungen aufzufinden und konsequent herbeizuführen, ist Aufgabe eines gründlichen Studiums der Geistlehre und einer künftigen Neuherausgabe. Entscheidend wichtig dabei ist jedoch, dass am Text der Erstherausgabe unmittelbar nichts geändert wird, schon gar nicht, ohne solche Änderungen im Detail zu kennzeichnen und zu begründen. Solche Klarstellungen bzw. Änderungen, wo sie sinnvoll und notwendig sind, dürfen allenfalls als Anmerkung zum ursprünglichen Text hinzugegeben werden, mit Dokumentation der Umstände und Begründung.

Sichere Entfaltung verbürgt nur das schriftlich Niedergelegte

L: Ihr habt die Möglichkeit, dieses Geistesgut zur Entfaltung zu bringen. **Sichere Entfaltung in der Zukunft auf Hunderte von Jahren hin verbürgt jedoch nur das, was schriftlich niedergelegt ist. Gemeint sind eure Schriften und Bücher.** (AS: Im vorliegenden Fall heißt das: Bewahrung und Verbreitung der Erstausgabe des medial Gegebenen, die im Wesentlichen bis 1980 durch Herausgeber und Hauptredigierer Arthur Brunner besorgt wurde. Es geht um Bewahrung der Schriften und Bücher also, die unter Aufsicht der Gotteswelt entstanden. Da diese auf Tonaufzeichnungen fußen, heißt das auch: Bewahrung der ursprünglichen Tonaufzeichnungen, die die eigentliche ‚Urfassung‘ darstellen. Die ‚Reinschrift‘ ist nach Josef allerdings die unter Mitwirkung der Gotteswelt entstandene Erstverschriftlichung. Ebenso sind die Bücher von Walther Hinz zu bewahren, in denen er Mosaiksteine der Geistlehre Josefs und Lenes unter bestimmten Themen zusammenträgt, was bereits fortgesetzt ist und weiterhin fortzusetzen ist.) Wenn es auch Menschen gibt, die deren Inhalt noch nicht verstehen, weil sie in ihrer inneren Entwicklung noch nicht weit genug herangereift sind, und die deshalb diese Veröffentlichungen achtlos beiseitelegen, **so wird es gleichwohl Menschen geben, die dadurch anfangen zu denken und zu überlegen.** Darum muss – dies betone ich mit Nachdruck – dieses (AS: in Ton und Schrift vorliegende) Geistesgut verbreitet werden, und **es darf von ihm kein Strichlein, kein Pünktchen weggelassen werden.** (AS: D.h., dass die unter den Augen der Gotteswelt entstandenen Veröffentlichungen als Erstschriften unverändert erhalten bleiben und weitergegeben werden müssen; die Ausdrücke ‚Strichlein‘ und ‚Pünktchen‘ deuten an, dass hier vom Erhalt der Erstschrift die Rede ist; s. dazu J im Vorstand 26.11.1980, s. S. 184 – 185.) Die Wahrheit muss Verbreitung finden, denn es muss zu einer Vollendung kommen. Es dürfen die Menschen doch nicht in unendliche Zeit auf Irrwege geführt werden! (L, 25.9.1980 - MW 1980/5; S. 99-101.)

W. Hinz: Aufruf zur Sammlung von ‚Lesefrüchten‘ – persönliche ‚Erkenntniswiege‘

W. Hinz rief während einer Meditationswoche auf, sich Lesefrüchte aus dem Geistesgut anzulegen und war selbst ein leuchtendes Beispiel für die Umsetzung. Unter dem Titel „**Kostbarkeiten vergangener Jahre**“ las er jeweils während einer

Meditationswoche aus seiner Lesefruchtsammlung vor; bei der MW 1980 war dies schon die sechste Folge (s. dazu GW 1980/20, S. 263).

Was man für sich als kostbar erkennt und sammelt, senkt einen Schatz in die Seele, aus dem heraus Anleitung für das eigene Leben bewusst wird, denn **das Gesammelte beginnt in der Seele zu schwingen – es bewegt** – und wird damit zur **persönlichen ‚Erkenntniswiege‘** (s. dazu „Duden – Etymologie“ unter ‚Wiege‘: das Substantiv geht auf „sich bewegen, schwingen, fahren, ziehen“ zurück und bedeutet: „das sich Bewegende, Schwingende“). Das auf dieser Basis in uns Schwingende wird zu höherer Erkenntnis.

Etliche beherzigten diese Anregung, was in der Zeit, in der R. Sträuli Bücher mit inhaltlichen Abweichungen zur Geistlehre veröffentlichte (s. dazu Teil VI unter „Missdeutung der Weisung zu straffer Führung und der eigentlichen Aufgabe“), das notwendige Gerüst war, inhaltliche Fehler aus Sicht der Geistlehre Josefs und Lenes nachzuweisen; aber auch um weitere Textzusammenstellungen zu erarbeiten. (W. u. AS blieben bis heute beim Prinzip der Lesefruchtsammlung und AS gibt gegenwärtig seit 2010 bei Meditationswochenenden Anleitung zum ‚Studieren‘ der Geistlehre, s. Teil VI unter „Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche gegenzusteuern“.)

Ein Denkmal der Wahrheit in der Seele errichten

J: Ihr werdet stets aufgerufen, Gottes Gebote zu halten – das ist Aufgabe des Menschen. Ihm wird von der Liebe und Gerechtigkeit Gottes etwas in seine Seele eingeflößt. **An ihm liegt es dann, ob er das, was ihm verkündet wurde, in seinem Innersten zu beherzigen vermag. Jene Menschen aber, die die Wahrheit erkannt haben und im Glauben leben, besitzen die Möglichkeit, dieser Wahrheit in ihrer Seele ein Denkmal zu setzen.**

Ein Denkmal errichtet man zur Erinnerung an ein bedeutendes Ereignis oder zu Ehren eines hervorragenden Menschen. Durch dieses Denkmal möchte man etwas vor Augen haben, das an dieses Geschehen oder an die Leistungen dieses Menschen erinnert.

Ein Denkmal vermag jedoch auch ein Mensch, der die Wahrheit erkannt hat, in seiner Seele zu errichten. Freilich ist dies kein grobstoffliches, sondern **ein geistiges Denkmal. Daher bleibt es auch für sein ferneres Dasein bestehen. Ein solches Denkmal ist nicht vergänglich, sondern weil es geistig ist, wird er es in die andere Welt mitnehmen.** Ihr wisst, dass alles, was ein Mensch denkt, spricht und tut, in der geistigen Welt jederzeit wieder ‚hervorgeholt‘, vor Augen geführt werden kann. Daher ist es auch möglich, ein solches Denkmal in seiner Seele zur Erinnerung an vergangene Geschehnisse zu bewahren und es von einem Dasein ins andere mitzuführen, wodurch man stets an die damit verbundenen Geschehnisse erinnert wird.

Da ein solches Denkmal von geistiger Beschaffenheit und Gestalt ist, kann es nicht vergehen, auch wenn ihr damit in die andere Welt übertretet. **Dieses Denkmal erinnert euch an die Geschehnisse, die mit Christus zusammenhängen, an den Grund eures Daseins und an die Ursache der Schöpfung. Es gemahnt euch aber auch an die eigenen, persönlichen Aufgaben, die ihr habt und die ihr im Geiste – vor eurer Einverleibung –**

zu erfüllen verspricht. All das darf nicht in Vergessenheit geraten. Weil ein solches Denkmal aus geistigem Stoff besteht, geht es mit euch von Dasein zu Dasein. Nie verliert es seinen Sinn, nie seinen Wert. Setzt euch darum dieses Denkmal in eure eigene Seele!

Mit anderen Worten besagt dies: Ein solches Denkmal bezeugt, dass sein Stifter die Wahrheit erkannt und den Sinn der Schöpfung, den Grund des Erdenlebens Christi und das Ziel seines Erlösungswerkes erfasst hat. All dies sind Zeichen, die in dieses Denkmal eingeschrieben sind und nie verloren gehen.

Wenn ihr dereinst im geistigen Reich eure Augen öffnet, erinnert euch dieses Denkmal an all das, was ihr von uns vernommen und empfangen habt, und es erinnert euch an das zurückgelegte Erdenleben. Zugleich zeichnet es die Zeit, als das Denkmal aufgebaut wurde. Denn es bleibt – das sagte ich schon – in der Geisteswelt bestehen, und es wird mit euch zurückkehren, solltet ihr ein weiteres Erdenleben auf euch zu nehmen haben. **Das Denkmal ruft euch mahnend die Erkenntnisse ins Gedächtnis, die ihr einst erworben hattet, und macht es euch möglich, dieses Wissensgut in euch wiederaufleben zu lassen. Also muss dieses Denkmal in eurer Seele bewahrt bleiben!** [123 Seitenwechsel 124]

Es wird euch, ich wiederhole es, durch alle weiteren Lebenswege begleiten. **In einem späteren Dasein werdet ihr auf das Denkmal stoßen**, und ihr werdet euch fragen: ‚Was hat das zu bedeuten?‘ Ihr werdet selber empfinden, dass in euch etwas west, wonach ihr zu streben habt. **Ihr werdet die Möglichkeit finden, Antwort zu erhalten auf die Frage nach dem Sinn allen Geschehens.** Was ihr vorher nur gesucht, gefühlt, geahnt habt, wird euch zur Klarheit werden: dass es nämlich etwas Höheres, Bedeutungsvolles gibt, nach dem ihr streben und das ihr entschlüsseln sollt. Bewahrt dieses Denkmal also gut! (S. J, 30.9.1982 – GW 1983/11, S. 123 – 124.)

Ein Beispiel für die vorübergehend verlorene und schließlich wiedergewonnene Wirksamkeit eines Glaubensdenkmals in der Seele schildert Geistlehrerin Lene in der Meditationswoche 1981; nämlich **wie es für einen weiterging, der in seinem Erdenleben vom Glauben abtrünnig geworden war und formuliert allgemeingültig:** „Ein Zurückfallen gibt es jedoch nicht. Man kehrt in dieselbe Ebene der geistigen Welt zurück, von der man bei der Menschwerdung ausgegangen ist“, hat jedoch dort an einem weniger schönen Ort zu leben und erhält eine weniger schöne Arbeit. **Im Falle des von Lene angesprochenen Heimgekehrten schildert sie**, dass niemand sich in der ihm angewiesenen jenseitigen Umgebung um ihn kümmerte und dass er auch keine Arbeit erhielt, was ihn bedrückte. Mit der Zeit empfand er Reue, begann in Ausdauer eine selbst gewählte künstlerische Aufgabe zur Ehre Gottes und gedachte dadurch etwas zur Verschönerung seiner geistigen Ebene und zur Freude ihrer Bewohner beizutragen. Dadurch wurde er würdig, an einem Unterricht „über die geistige Ordnung..., auch über die Schöpfung – und natürlich über den Abfall“ teilzunehmen. „So gewann er die Erkenntnis zurück, die er schon einmal besessen hatte. Man holte in ihm gewissermaßen das wieder herauf, was in ihm verlorengegangen war, was er vergessen hatte“, man wartete **„den Zeitpunkt ab, bis er selber zu besserer Einsicht und höherer Erkenntnis gelangt. Denn das**

einst Erworbene geht ja nicht verloren; es kann wieder hervorgeholt werden. Doch vorübergehend hat dieses Wertvolle seinen Wert eingebüßt, weil es durch Trübung unsichtbar geworden ist und durch Schatten sich verdunkelt hat. Diese Trübung, diese Schatten müssen beseitigt werden – dann kommt alles, was einst geleistet worden ist, wieder in aller Klarheit voll zur Geltung.“ – (S. L, 20.9.1981 – MW 1981/I, S. 28 – 31.)

Die Wahrheit setzt sich aus vielen Mosaikteilen zusammen – diese zusammenfügen

J: Wie gut wäre es, würde der Christ über diese Zusammenhänge unterrichtet! Die Menschen kämen bestimmt eher zum Glauben, legte man ihnen die Wahrheit dar. Das kann man; denn was gewisse Menschen zu Geheimnissen machen, sind keine Geheimnisse. Alles ist erklärbar. Die Menschen sind bereit, sich belehren zu lassen, wenn man sie richtig belehrt. Daher ist es notwendig, dass ich euch dies in dieser Weise darlege. **Das Ganze, was ich euch bringe, ist wie ein Mosaik, in das ich Steinchen für Steinchen einsetze. Ist es einmal fertig, steht dem Beschauer ein Gemälde vor Augen, das man betrachten und allmählich auch verstehen kann.** Aber man versteht es nicht, wenn man nur ein- oder zweimal hierherkommt und zuhört (AS: und wenn man die Geistlehre nicht lebenslang in ihrer Gesamtheit studiert und auch in ihren Einzelheiten wahrnimmt), weil man so nur einen Ausschnitt, ein Bruchstück erlebt und nicht weiß, wie das fertige Gemälde aussieht.

Es ist aber möglich, den Inhalt dieses Gemäldes aufzunehmen und zu verstehen. Mit der Zeit wird es dem Einzelnen gelingen, es mit geistigen Augen zu betrachten. Dann vermag er so manches, was vorgetragen wird, im Geiste mitzuerleben und es sich plastisch vorzustellen. Ja, er vermag vielleicht, sich etwas in eine höhere Welt hinein zu entücken und so anders zu fühlen und zu ahnen als hier unten, auf dieser streitbaren, rechthaberischen Welt... Solches vermag der Mensch, und er muss auch dahin kommen. (S. J, 8.11.1980 – GW 1980/25, S. 337. S. dazu in Bd. II in Kap. „Pfingsten 1978 – Ende 1982“.)

Sich die Einzelheiten der Wahrheit erwerben – ein roter Leitfaden allein genügt nicht

J: Dass ich auf diese Worte zu sprechen komme, hat seinen Grund. Ich möchte nämlich Menschen, die willens sind zu glauben, in ihrem Glauben festigen. **Deshalb müssen sie auch auf Einzelheiten, ja selbst auf Kleinigkeiten aufmerksam gemacht werden, weil sie dadurch veranlasst werden, selber nachzudenken.** (S. J, 8.3.1980 – GW 1980/7, S. 85.)

Wahrheit nicht durch vielerlei Redigierung verfälschen

J: Wahrheit bleibt Wahrheit. Trotzdem war und ist die Gefahr sehr groß, dass man einfach etwas ganz anderes aus ihr macht (AS: z.B. durch immer erneute Redigierung). **Versteht man etwas nicht, so legt man es nach Gutdünken aus** (AS: besonders, wenn man keine

Übersicht über das empfangene Geistesgut hat) und gibt seine eigene persönliche Meinung zum Besten. Darum tut es not, dass in der christlichen Lehre die Wahrheit verbreitet wird – die wirkliche Wahrheit. **Es kann ja nur eine einzige Auslegung geben, die der Wahrheit entspricht.** In späteren Zeiten mögen einzelne Wörter vielleicht eine andere Bedeutung annehmen (AS: worauf in Klammerbemerkung hinzuweisen wäre); aber im Inhalt der Lehre gibt es keine Veränderung. (J, 8.3.1980 – GW 1980/7, S. 86.)

Gute Geister schmeicheln nicht – sie raten, stützen, führen und mahnen

Wie die Pfingstveranstaltung 1968 zeigt, s. nachfolgenden Text, **mahnen** und **raten** gute Geister im Auftrag Christi; dass dies notwendig ist, bekräftigt Geistlehrer Josef (vgl. J, 3.6.1968 – GW 1968/25, S. 200/Text in „Stichwort Offenbarung“, S. 172 – 73.)

In der Anfangszeit der Belehrungen stellte Josef den Zuhörern konkrete Aufgaben und ließ durchblicken, dass Geister Gottes deren Umsetzung kontrollieren: **„So habe ich euch das Versprechen abgenommen, dass ihr als friedfertige Menschen leben wollt. Daran (AS: darin) ermahne ich euch jetzt, denn da und dort ist es bei euch noch nicht soweit. Ihr wurdet auch ermahnt, Rückschau zu halten auf euer Leben. Nicht die Hälfte der Freunde haben mittlerweile damit angefangen!** Und das ist doch auch einer der Wege, auf denen ihr geistig reifen könnt. **Wozu ihr von der Geisteswelt Gottes ermahnt werdet, das solltet ihr tun.**“ (S. J, 31.10.1953 – GW 1980/22, S. 299.) Daran schloss Geistlehrer Josef, bezogen auf einen Bericht über das Leben eines gereiften Menschen (s. S. 300) an: **„Also seht, liebe Freunde, klagt nicht über Einsamkeit! Denn es gibt für einen geistig reifen Menschen keine Einsamkeit. Denn er hat doch die Verbindung zur Geisterwelt Gottes, die ihm so viel an Wahrheiten, an Gotteskraft und an Erkenntnissen zu bieten und zu übermitteln hat.** Wie kann da ein Mensch noch über Einsamkeit klagen! Wer sich über Einsamkeit beklagt, soll wissen, dass er diese geistige Reife noch nicht erreicht hat.“

Anklagende und mahnende Worte von Linus zur 20-Jahrfeier Pfingsten 1968

Kontrollgeist Felix erklärte zunächst, warum er sich bei den Versammlungen zu Beginn nicht mehr melde, wie es in den Anfängen üblich gewesen sei. Die geistige Welt habe es mit der Zeit besser gefunden, **„dass ich im Stillen meine Aufgabe erfülle“**, nämlich **„alles Störende so gut wie möglich von euch wegzuhalten“**. Auf besonderen Wunsch aus dem Vorstand werde er nun erklären, **„wer zu euch sprechen wird.“** Er kündigte **„die liebliche Geistschwester Lene“** mit vier persönlichen **Botschaften von verstorbenen Angehörigen an treue Freunde** an; danach spreche **„jener erhabene Geist“**, der die Gemeinschaft führe. **„Er spricht in strengen Worten zu euch. Es ist Linus!“** (Schon bekannt von der 10 – Jahresfeier her.) **„Nach ihm spricht euer vertrauter Bruder Josef.“** (S. 187)

Danach erinnerte **Felix** an die Versammlungen von vor zwanzig Jahren, die am Anfang „in der Privatwohnung unserer Schwester (Beatrice) abgehalten“ wurden. „Es sind hier noch Freunde anwesend, die an jenen ersten Versammlungen teilnahmen. Dann aber wurden die Räumlichkeiten zu klein und man ging anfangs von einem Ort zum andern, bis dieser Raum (Konservatoriumsaal) gefunden wurde, wo wir Geister Gottes nun unsere Aufgaben erfüllen. Es sind nun schon 20 Jahre...

Geistige Geschwister... haben sich euer angenommen, haben euch in eurem Tun unterstützt, in eurem Glauben gestärkt und so mitgeholfen, die Gemeinde zu entfalten... Für diese Mitwirkung der heiligen Geisterwelt bedurfte es auch treuer Menschen. Menschen, die willensstark waren und die in sich das Verlangen trugen, nach der Wahrheit zu forschen und diese zu verbreiten.“

Er betonte, dass Menschen unvollkommen seien, dass „Wankelmütige“ wegblieben. Wer jedoch das Ziel habe, nach Vollkommenheit zu trachten, werde „von der Geisterwelt Gottes unterstützt... Wo aber der Mensch unüberlegte Handlungen begeht, da können wir nichts dagegen tun“.

Auch verstorbene Angehörige der Gemeinschaft seien anwesend (S. 187 – 188), was Lene anschließend mit ihren Botschaften sogleich bestätigte.

Linus begann seine Rede zum 20jährigen Bestehen der Gemeinschaft mit den Worten: „**Ich klage euch an, ich mache euch keine Komplimente. Denn zu viel Ungehorsam kommt aus euch, zu viel Selbstgefälligkeit wirkt in euch...** Ich weiß wohl: würde ich an Stelle des Bruders (Josef), der euch so treu ergeben ist, seine Aufgabe erfüllen, brauchte es dazu keinen solch großen Raum. Man ginge mit mir nicht einig.

Ich führe das Patronat eurer Gemeinschaft, und ich will es euch sagen: mit vielen Freunden und Dingen bin ich absolut nicht einverstanden... Es täte not, mit sich selbst oft gestrenger zu sein als mit den Mitmenschen und an sich selbst zu wirken... So würden wir doch empfehlen, diese Worte, die euch jeweils gegeben werden, gewissenhafter abzuhören und sie gehorsamer zu befolgen. **Denn wenn ihr einst von dieser Welt abtretet, werde ich euch gegenüberstehen. Ich werde euer Ankläger sein...**

Es ist bei uns eine wunderbare Ordnung..., von dieser Härte, die... von mir aus kommt“, wird genommen „durch die Fürsprache eurer getreuen Geistfreunde, die in unendlicher Hingabe und Aufopferung euch zur Seite stehen, und es ist ihr Verdienst, dass ihr nicht so hart bestraft werdet.“ Linus führte auf, unter welchen Gesichtspunkten das Erdenleben nach dem Übergang ins Jenseits beurteilt werde: ob man dem Materialismus mit Freundlichkeit zugetan gewesen sei, ob man aus ‚Geltungsdrang‘, „aus Selbstgefälligkeit und Egoismus“ gehandelt habe. (S. 189 – 190)

Josef stellte in seiner anschließenden Rede seine Aufgabe als Verteidiger jedes Einzelnen in der Gemeinschaft dar, auch sein Ringen um jeden, ihn zur ‚Stütze‘ der Gemeinschaft werden zu lassen. Linus höre auf ihn, da er nicht „mit leeren Händen“ dastehe, denn mit seinem Einsatz für die Gemeinschaft habe er eine große Ernte vorzuweisen: unter seiner Führung seien Lebensprobleme bewältigt und der Glaube etlicher gefestigt

worden zu deren geistigem Aufstieg; er plädierte dafür, ‚Straucheln‘ mit Nachsicht zu behandeln. Dennoch fügte er an, „dass diese Anklage (von Linus) auch notwendig ist. Denn auch die Güte hat ihre Grenzen... Wir haben es wahrlich nicht leicht mit euch. Ich habe es nicht leicht. Meine Stellung, die ich einnehme, ist nicht einfach. **Ich habe einen harten Ankläger zur Seite! Doch ich finde Unterstützung durch hohe Geistgeschwister**, die dieser Gemeinschaft auch verbunden sind und sich auch euer annehmen, die auch Fürbitter sind: **Siria und Sirius**, von denen ihr sozusagen nichts hört (wurden 1950 erstmals erwähnt). Ich finde den Zugang zu ihnen. Wenn es oftmals hart auf hart geht, sind sie meine Retter. **Denn ich möchte allen Freunden, die zurückkommen, aus Dankbarkeit den Beistand geben...**“ (S. 191 – 192).

Mit Freude sprach **Josef** in der Folge von den Stützen der Gemeinschaft: „**Es gibt Freunde, die uns wahrlich treu ergeben sind, die trotz Unpässlichkeiten hierherkommen, und sie sind zusammen der Fels, auf dem die Gemeinschaft steht.** Auf ihnen ruht auch das Wohlgefallen Gottes. Und dieses Wohlgefallen nimmt alle in den Kreis auf, in seinen Bann. Die anderen, die es nicht so gewissenhaft nehmen, die nicht so innig verbunden sind, sie sind die Nutznießer. Von den andern profitieren und gewinnen sie. **Aber jene, welche die starken Stützen sind, werden einst ihren gerechten Lohn empfangen**“ (S. 192).

Zuversicht weckte Josef, wenn er sagte: „Aber diese gute Ernte und diese Wahrheiten, die im Laufe dieser Jahre zusammengebracht worden sind, sie werden nicht mehr vernichtet werden können. Sie bleiben bestehen, und **sie werden nach Jahrzehnten von anderen Menschen überprüft, die ihrerseits auf dem, was aufgebaut wurde, wieder weiterbauen.** Das soll euch nun nicht etwa zu großen Hoffnungen verleiten, dass so etwas von heute auf morgen schon möglich wäre. Es werden Stürme kommen, es werden Hindernisse eintreten. Ja es braucht innere und äußere Kämpfe. Es wird nicht so leicht sein“ (S. 191/2). (s. Felix, Lene, Linus, Josef, 1.6.1968 – GW 1968/24, S. 187 – 192.)

Die Rede von Linus löste unter den Anwesenden Bedrückung aus. Über die Gesamtveranstaltung schrieb **A. Brunner**: „Aus der Reihe unserer diesjährigen Pfingstveranstaltungen veröffentlichen wir hiermit fürs erste **den Samstagabend-Gottesdienst**, der durch seine Außergewöhnlichkeit wohl allen Teilnehmern in dauernder Erinnerung bleiben wird. **Denn völlig unerwartet sprachen nacheinander als Boten des Himmels: FELIX** (der seit langem sich nicht mehr meldende Kontrollgeist), dann **LENE** mit liebevoller, zarter Stimme; nach ihr ging unser hoher Führer **LINUS** mit gestrengen Worten, lauter Stimme und tiefem Tonfall, mit uns ins Gericht! Daran knüpfte unser wohlvertrauter Geistfreund **JOSEF** mit seinen liebenswürdigen und besänftigenden Worten an, die alle Anwesenden wieder etwas erleichterter aufatmen ließen.“ (S. GW 1968/24, S. 187.)

Josef ist ‚Verteidiger‘ derer, die sich der Gemeinschaft treu verbunden haben

Linus hat die Aufgabe, „eine große Gemeinschaft zusammenzubinden, um sie auf schnellem Wege den Höhen zuzuführen. Geistlehrerin Lene, das Dual von Linus, sagt: **„Das Haus Linus ist – ich möchte sagen – ein allerwichtigster Vorposten, um diese Höhen zu erreichen.“** Über Linus stehen wieder Engel Gottes, die in der Gottesstadt „thronen. Linus ist mit ihnen verbunden.“ (Vgl. L, 17.12.1958 – GW 1964/50 – 51, S. 399.)

An Linus vorbei beim Übertritt ins Jenseits „müssen alle jene gehen“, die sich der Gemeinschaft um die Geistlehre „verbunden haben“; er „kennt den Weg zu den weiteren Höhen..., und er hat... nur den einen Wunsch: alle dorthin zu führen“. Den gleichen Wunsch haben seine Mitarbeiter, denn in Christi Königreich „hat es viele führende Wesen“. **Es gibt z.B. für den von der Erde heimkehrenden Geistchristen wie für jedes Wesen „Fürbitter“, die als Verteidiger ihm beistehen,** wie es auf der Erde vor Gericht auch üblich ist; dies ist „eine aus der Gotteswelt aufgenommene Eingebung“. „Weitere hohe Geister des Himmels sind zugegen, und sie haben ein entscheidendes Wort mitzureden“ bei der Beurteilung eines Heimkehrenden. **Auch Geistlehrer Josef, geübt in Nachsicht, hat mitzureden.** (Vgl. L, 18.9.1966 – MW 1966/ I, S. 289 – 291.)

Wird Tadel über ein Geistwesen ausgesprochen, so bringt ihm dies Schmerzen an seinem Geistleib, denn, wie Lene ausführt, **„alle eure Ungerechtigkeiten im täglichen Leben werden euch im Jenseits Schmerzen bereiten.** Leibliche Schmerzen, die ihr im Erdenleben verspürt, sind nichts im Vergleich zu den **seelischen** Schmerzen in der anderen Welt.“ (Vgl. L, 24.9.1965 – MW 1965/VI, S. 250.)

J: „Aber wenn er (AS: Linus) so streng vor euch steht und so streng mit euch ins Gericht geht, habe ich dazu sehr viel zu sagen.

Es scheint euch nicht so recht verständlich zu sein, dass so etwas geschehen muss. Aber in der geistigen Welt spricht man sich aus miteinander. Man ist sogar nicht immer gleicher Meinung. **Und wenn ich euer treuer Freund bin, wenn ich so unermüdlich an euch die Aufgabe erfülle, darf ich mit Stolz darauf hinweisen, Welch große Ernte ich (dadurch) gewonnen habe.** Und diese Ernte kann mir auch ein LINUS nicht streitig machen. Denn was ich im geistigen Sinne zusammengetragen, was durch meine Worte und durch die Mithilfe unserer anderen Geistgeschwister – und ganz besonders unserer lieblichen Schwester **LENE** – vollbracht wurde, kann nicht ungesehen bleiben. Denn vieles ist getan worden.

So streng, wie Linus dasteht und anklagt, so hartnäckig bin ich, wenn es um die Verteidigung eines meiner Geschwister geht, die dieser Gemeinschaft treu ergeben waren. So stehe ich hart da auf meinem Posten, und **ich lasse nicht nach, bis man von der Härte abgelassen.** Und ich weiß noch den Weg zu anderen Geistern Gottes, und dort lege ich mit den anderen Geistgeschwistern Fürbitte ein für die Meinen. Ich könnte hier einen Vergleich ziehen mit euren Gerichten: einer ist Ankläger im Namen und Auftrag des Staates; er sorgt für die Gerechtigkeit und klagt an.

So ist es auch bei uns. So verfährt Linus mit euch. Und in anderen geistigen Gemeinschaften stehen andere vor, deren Härte etwa nicht geringer ist als die des Linus. Es kommt dann darauf an, wer für diejenigen einsteht, die da angeklagt sind, wer sie verteidigt. Denn es kann sein, dass ein Verteidiger recht bald aufgibt und sich zurückzieht, weil er der Anklage eines solch mächtigen und erhabenen Geistes nicht gewachsen ist, weil er als Verteidiger eben mitunter auch nichts anzubieten hat.

Es kommt darauf an, was man als Verteidiger anzubieten hat. Würde ich mit leeren Händen dastehen, dann würde man nicht auf meine Worte hören. **Doch meine Ernte ist groß(!), sage ich, und jeder, der aus dieser Gemeinschaft kommt, ist Träger und Stütze der Gemeinschaft. Und dieses muss (von Linus) anerkannt werden. Und ich weiß vieles vorzubringen.** Ich erkläre: ‚Hätte ich mich nicht in dieser Weise hingeegeben und aufgeopfert, wäre manche Ehe nicht mehr beisammen. Und an manchen Arbeitsplätzen wäre eine unharmonische Führung, es würde nicht verständnisvoll und im Einvernehmen zusammengewirkt, sondern man würde sich boshaft gegeneinander verhalten.‘ Ich könnte Beispiele anführen und sagen: ‚In dieser und jener Familie ist der Friede wiederhergestellt worden, aber nur, weil ich meine Aufgabe an [190 Seitenwechsel 191] den Meinen erfüllte. Und anderswo sind wieder andere Probleme, die wir mithelfen zu lösen, dass wieder Friede und Harmonie einziehen können. Und wieder anderswo konnten wir Menschen zum Glauben führen, dass sie einen großen Sprung in ihrem Aufstieg machen konnten und für die himmlische Welt gewonnen waren. Und wie viele wären noch auf den unteren Aufstiegsstufen stehen geblieben, hätte ich an ihnen nicht diese meine Aufgabe mit so viel Hingabe erfüllt.‘ Und ich erkläre es: ‚Ich bin abhängig von einem jeden, der zur Gemeinschaft gehört. Jeder ist für mich eine Stütze, ein Samenkorn, und dieses muss mir doch hoch angerechnet werden.‘

Und ich sage ihm: ‚Es zählen doch dieses **Straucheln**, diese Belastungen, die sie auf sich haben, gar nicht. Wir helfen ihnen doch diese Nöte zu beseitigen. Wir helfen ihnen doch ans Licht zu kommen. Ich hätte keine solche Ernte, würde ich mit solcher Strenge vorgehen...‘“ (S. J, 1.6.1968 – GW 1968/24, S. 190.)

Christus – Oberhaupt und Führer der Gemeinschaft; des Widersachers Einfluss

In der Pfingstversammlung am **2.6.1968** betonte Josef, dass in Christi Namen die **Gemeinschaft gegründet worden, dass Christus ihr ‚Oberhaupt‘ und ‚Führer‘ sei:** „Von ihm werden die Geister Gottes ausgesandt, dass sie an euch ihre Aufgaben erfüllen. So sind wir **alle zusammen eine Familie**“ und „**kein Verein im weltlichen Sinne... Keiner steht über dem anderen...** Jeder erfüllt seine Aufgabe an dem Platz, wo er hingestellt worden ist“; es solle „gegenseitiges Vertrauen sein. **Man soll sich auch aussprechen können...**; das heißt nicht eigenmächtig handeln in irgendwelchen Dingen, sondern gemeinsames

Handeln, gemeinsame Aussprache, gemeinsame Führung. **Wenn man dieses tut, wird es weniger Missverständnisse geben und wir können auch viel besser wirken.**“ Zu bedenken sei, „**dass selbst Freunde einer Gemeinschaft, die im höheren Sinn gebildet sind und die nach den hohen Lebenszielen trachten, nicht nur von der guten Geisterwelt begleitet werden...** Und wo Menschen versuchen, in Frieden miteinander zu leben, so **ist immer schon einer von den Unseligen da**, der auf irgendeine Art und Weise versucht, Hindernisse in den Weg zu legen, Misstrauen, Unfrieden zu säen. Das sollt ihr doch einmal wirklich erkennen.“ (Vgl. GW 1968/25, S. 195 – 197 u. „Stichwort Offenbarung“, S. 165 ff.)

W. Hinz sagte 1983 nach dem Tod des Mediums zu diesem Tatbestand des Eindringens unseliger Geister in die Gemeinschaft, man müsse nun damit rechnen, dass der Widersacher das offenbarte Geistesgut aus unserer Gemeinschaft herauszulösen suche und „den Angriff dabei mit besonderer Wucht auf den Erben der Urheberrechte (R. Sträuli)“ richte (vgl. W. Hinz, GW 1983 – hinterer Einband; auch in „Stichwort Kirche“, S.47).

Zu der Aussage, Christus sei der Führer der Gemeinschaft, findet sich schon 1954 die folgende Bestätigung (s. J, S. 1 – 2): „...Und hierzu möchte ich erklären, dass diese Gemeinschaft, wie die meisten von euch schon wissen, im geistigen Reiche (zusammen mit den von uns Geschiedenen und Engeln) eine Familie bilden. Über dieser Familie steht ein erhabener Engel Gottes (AS: Linus), den eure Schutzgeister jeweils um Rat aufsuchen. **Dieser erhabene Geist Gottes wiederum findet sich von Zeit zu Zeit mit unserem himmlischen König zusammen**, um mit ihm über jene zu sprechen, über die er den Schutz übernommen hat, wofür er das Gelöbnis abgelegt hat, sie zu führen.

Ihr sollt aber nicht etwa glauben, dass ihr im irdischen Reiche allein dieses Glück besitzt. Ihr sollt wissen, dass die ganze Menschheit in solche Familien [1 Seitenwechsel 2] oder Stufen eingeteilt ist...

(S. 3) ... So, liebe Freunde, verkünden euch die himmlischen Boten diese göttliche Liebe, und sie werden es tun noch in Tausenden von Jahren, immer noch auf dieselbe Weise wie heute, — wie hier. Es ist der Trösterengel, der ausgesendet wird. Er kommt zu euch, bringt euch Gnade, bringt euch das Zeugnis von der Liebe Gottes, von seiner Barmherzigkeit, seinem Wohlwollen, seiner Gnade und Gerechtigkeit.“ (J, 22.5.1954 – GW 1954/22, S. 1 – 3.)

Zu den notwendigen gegenseitigen Gesprächen sagt Josef Pflingsten 1968: „**Es geht nicht darum, auf seinem Recht beharren zu können, es geht darum, geistig richtig gehandelt zu haben.**“ (J, GW 1968/25, S. 195 – 197 u. „Stichwort Offenbarung“, S. 165 ff.)

Keiner steht über dem anderen; Vertrauen u. Feingefühl in der Gemeinschaft pflegen

J: „In einer Gemeinschaft soll ein Zusammengehörigkeitsgefühl da sein, und zwar so, wie es heißt: ‚Der Meister steht nicht über dem Knecht‘. **So gehört es sich in der Gemeinschaft. Keiner steht über dem anderen.** Alle sind gleichwertig, nur die Aufgaben unterscheiden sich voneinander. **Dem einen ist die Führung der Gemeinschaft**

anvertraut, das heißt aber nicht, dass er über dem anderen stehen würde. Der Meister ist nicht mehr wie der Knecht. Jeder erfüllt seine Aufgabe an dem Platz, wo er hingestellt worden ist.

In einer Gemeinschaft soll auch **gegenseitiges Vertrauen** sein. Man soll **sich auch aussprechen können. Man sollte Zeit finden um zuzuhören**, wenn da und dort ein Mitglied in Bedrängnis [195 Seitenwechsel 196] ist. Man soll aber **mit Feingefühl und Takt** vorgehen, und immer und überall Verständnis aufbringen können...

...Nach innen ausgerichtet sollte man sein, und das heißt: sich unter den Geschwistern aussprechen; das heißt **nicht eigenmächtig handeln in irgendwelchen Dingen, sondern gemeinsames Handeln, gemeinsame Aussprache, gemeinsame Führung.** Wenn man dieses tut, wird es weniger Missverständnisse geben und wir können auch viel besser wirken.“ (S. J, 2.6.1968 – GW 1968/25, S. 195 – 196.)

Mahnung 1968 – eine Prüfung, die nicht bestanden wurde – Folgen 1971

Die besänftigenden Worte von Geistlehrer Josef im Anschluss an die strenge Linus – Rede Pfingsten 1968 (s. oben Teil V unter „Anklagende und mahnende Worte von Linus...1968“) sind ein Hinweis auf die Einschätzung der Gemeinschaft durch die geistige Welt – sie wird als Gemeinschaft gesehen, die der Nachsicht bedarf, wenn es auch schon, wie Kontrollgeist Felix anfangs ausführte, willensstarke Menschen darin gibt.

Die Mahnung, vor allem von Linus, zeigt, dass die Gemeinschaft geistig ständig überprüft wird, ob sie für die geplanten höheren Aufgaben in Frage komme; zu derartiger Überprüfung formuliert **Josef** allgemein bei anderer Gelegenheit: „So werden die Menschen geprüft, und **wer diese Prüfungen nicht besteht, wird zuerst gemahnt – man lässt ihn nicht sogleich fallen.** Hört der Betreffende jedoch nicht auf die Mahnung, dann wendet sich die Gotteswelt von ihm ab und wartet, bis er zu besserer Einsicht gekommen ist. Aber trotzdem nimmt sich die Gotteswelt seiner wieder an; doch weiß sie, dass er seine Prüfungen nicht bestanden hat und **dass ihm folglich noch keine höhere Aufgabe übertragen werden kann.**“ (s. J, 4.9.1964 – GW 1984/5, S. 57 und „Stichwort Kirche“, S. 46, 5. Absatz.)

Drei Jahre nach der eindringlichen Mahnung von Linus, Pfingsten 1968, kam es **zum Rücktritt des gesamten Vorstands auf Weisung der Gotteswelt** (s. Teil V unter „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands...“), woraus zu ersehen ist, dass es trotz der mahnenden Worte nicht zu einer Besserung gekommen war. (S. im nächstfolgenden Beitrag die Gründe für diese Maßnahme.)

1971 Rücktritt des gesamten Vorstandes auf Betreiben der Gotteswelt – Gründe

In **GW 1971/13, S. 106** gab A. Brunner einen **Überblick über die Neuordnung des Vorstandes** und wies auf die in GW 1971/4, S. 34 enthaltene Begründung dieser Maßnahme

hin; dies sei die Mitteilung, **dass die Gotteswelt die Reorganisation veranlasst habe wegen beobachteter „Unzulänglichkeiten“** im bisherigen Vorstand (im Einzelnen von Josef näher ausgeführt, s. J i.V. 13.1.1971, S. 1 – 4). **Es ging um eine bessere Verteilung der anfallenden Arbeitslast** in der so groß gewordenen Gemeinschaft und vor allem auch darum, **dass führende Vorstandsmitglieder die Medialität von Frau Brunner angezweifelt und herabwürdigend von ihr gesprochen hatten.**

J i. V. 13.1.1971: „Und da möchte ich jetzt sagen, beispielsweise fragt man für den Vortrag der MEWO, wie ihr diese Woche nennt. (Morgenvortrag.) Und ich sage, wir inspirieren dich, wir lenken dein Denken. Auch in anderen Dingen sagen wir, wir inspirieren dich, wir führen dich und wir versuchen, dass du das Richtige tust. **Das hört man gerne** und ist ganz selbstverständlich, wenn ich solches sagen darf, dass man das bejaht, weil es für einen selbst ist. **Wenn aber etwas ausgesprochen wird, das einem zuwider ist, dann wird gesagt, das war nicht Josef, das war das Medium selbst. Und solche Redensarten finden wir beschämend, ganz beschämend!!!**

Wenn man nämlich für sich selbst den Anspruch entgegennimmt, sich von der Geisterwelt Gottes führen zu lassen, aber wenn man es nicht annehmen will, wenn man etwas hören muss, was einem nicht gefällt, und dann misstrauisch wird. Wenn aber ich dem Menschen schmeicheln würde, dann würde er mir Glauben schenken.“

Auch bemängelte die geistige Welt in der genannten Sitzung, dass sich **respektloses, undankbares Verhalten gegen das Ehepaar Brunner** im Laufe der Zeit breit gemacht habe, man sehe sie als Angestellte des Vereins ohne Mitspracherecht; **dass** das geistige Gut zunehmend als Besitz gesehen werde, über den man herrschen könne, **und nicht mehr als eine durch Ehepaar Brunner ermöglichte Gabe, die zur Auswertung zur Verfügung gestellt sei – für Bücher; diese seien „Entfaltungsmaterial – es bringt euch Freunde, Mitglieder, es mehrt dadurch euer materielles Gut“.** Dieses geistige Gut sehe die Gotteswelt als **„persönliches Eigentum“ von Frau Brunner, durch deren Mund das Geistesgut gesprochen werde;** gemeinsam mit ihrem Mann A. Brunner könne sie über das Gegebene entscheiden und verfügen (S. 1 – 4). (AS: war hier Herr Brunner aus Sicht der Gotteswelt der Gehilfe, so wurde in der ‚Letzten Ansprache‘, s. unten, Verena Sträuli ihrem Mann R. Str., als geistigem Erben, zur Hilfe an die Seite gestellt. **Zur rechten Auswertung dieser im Vorstandsprotokoll missverständlich formulierten Textpassage sind folgende Ausführungen Josefs hinzuzunehmen, s. Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“)** Geistiges wie materielles Gut sei **„anvertraut worden zum Verwalten, aber nicht über solches zu herrschen, zu regieren und zu geizen“**, z. B. wenn es darum gehe, **„zur Freude, zur Erleichterung, zur Verbesserung im Haushalt oder in der Wohnung der Schwester“**, gemeint ist Beatrice, etwas Geld zu bewilligen (S. 5).

Geistlehrer Josef beauftragte das Vorstandsmitglied Alfred Messerli Vorschläge zur **notwendigen Umstrukturierung des Vorstandes zu erarbeiten** (S. 7); **all die oben genannten Einzelheiten** wurden von Josef eröffnet **in der Vorstandssitzung vom 13.1.1971;** auch wurde betont, die geistige Welt habe über Jahre die jetzt

angesprochenen Unzulänglichkeiten beobachtet, zu denen Herrscherverhalten, mangelnder Respekt und Verleumdung des Mediums gehöre. (S. dazu auch: geistesgut-hl.de „Die geprüfte mediale Quelle achten“ – <http://www.geistesgut-hl.de/gepruefte-mediale-quelle-achten>; vgl. auch „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. – 2. Absatz.)

Wichtige Erklärungen und Verfügungen der Gotteswelt 1971

Alfred Messerli stellte für die neu ausgerichtete Vorstandsarbeit mit Zustimmung der Gotteswelt folgenden Leitsatz heraus: „**Jedes Vorstandsmitglied ist zu einer Aufgabe verpflichtet. Keines steht dem anderen vor. In keinerlei Dingen darf Eigenmächtigkeit zum Ausdruck kommen.** Es waltet absolut demokratische Verhandlungsweise und Zusammenarbeit. **Die Amtsdauer der Vorstandsmitgliedschaft beträgt 3 Jahre; Wiederwahl bei Bewährung**“ (s. GW 1971/23, S. 186; seine Gesamtansprache für die GV am 30.5.1971, s. GW 1971/23, S. 184 – 186).

Neben der Umstrukturierung des Sekretariats und der Verkürzung der Mitgliedschaft im Vorstand kam es zur **Abschaffung des Präsidentenamtes**, wozu **Josef bei der Generalversammlung am 30.5.1971** (s. GW 1971/25, S. 196) erklärte: „es hat sich nicht bewährt, wir wollen keine Regentschaft“.

J. Bei gleicher Gelegenheit, s. S. 196, zur **Neuordnung der Vorstandsarbeit wird innerhalb des Vorstandes ein Innerer und ein Äußerer Rat gebildet**: „Dem Inneren Rat gehören an: Alfons Fiechter, wie bisher; Max Huber, aus Deutschland; eure Schwester Beatrice. – Dem Äußeren Rat, der doch notwendig ist, die weltlichen Dinge zu ordnen, gehören an: **unser Freund Alfred Messerli; unser Freund und Bruder Walther Hinz; und Hans Rickenbach**“.

Zum Überblick über weitere Kommissionen s. GW 1971/23, S. 186; es wird auch mitgeteilt, dass der **Mitgliederbestand auf 1005 angestiegen** sei.

Als wichtig wurde von Josef bei der GV 1971 (s. GW 1971/25, S. 196) auch die **notwendige Änderung der Statuten** herausgestellt, „**die man auf zwei Seiten** (AS: Arten) **auslegen kann**“ und „zu unrechtem, oberflächlichem Handeln“ missbrauchen könne.

Josef fährt fort (s. GW 1971/25, S. 196): „Das also ist für uns etwas Selbstverständliches, dass man sich nicht hinter Paragraphen verstecken kann, die **einst im größten Vertrauen zu den Freunden aufgestellt wurden**, um sein falsches Handeln zu rechtfertigen. Wir möchten also gar nicht mehr solches hören und euch selbst auf eure Rechtslage aufmerksam machen, dass man sich nicht hinter **Paragraphen** verstecken kann, **die die Möglichkeit zur Unehrllichkeit bieten.**“

Josef erläutert im Vorstand (am 13.1.1971, S. 5), man habe **lange** mit diesem Eingreifen zugewartet in der **Hoffnung**, „**dass im Laufe der Zeit Vorstandsmitglieder von sich selbst aus zu einer besseren Erkenntnis kommen würden.**“

Weitere Ausführungen Josefs bei der Generalversammlung (s. J, 30.5.1971 – GW 1971/25, S. 196 – 197): „Unsere Geistschwester LENE hat betont, **was wir von langer Hand vorbereitet**. Bei uns ist es so: die Zeit eilt bei uns nicht so wie bei euch. Das solltet ihr ja zum Beispiel in der Natur sehen, überhaupt in der Schöpfung Gottes. Man lässt jedem für sein geistiges Wachstum genügend Zeit, und überall auf seine Weise. **Wir prüfen auch den Menschen...** Aber man wird jedem genügend Zeit lassen, um den Beweis zu erbringen, dass er für die geistige Welt arbeiten kann, dass er die ihm auferlegten Prüfungen versuchen soll zu bestehen, indem er sich Mühe gibt...

Wir möchten nämlich jedes Vorstandsmitglied dazu verpflichten, dass es seine Interessen ganz der Gemeinschaft zur Verfügung stellt, **dass es die Interessen und das Ansehen der Gemeinschaft wahrt, dass es versucht, den Nutzen und das Ansehen zu mehren**. Wer nicht imstande ist, das Ansehen und den Nutzen zu mehren, der eignet sich nicht, um ein Amt im Vorstand auszuüben. **Wenn ein Mitglied uns verleugnet und dazu das Medium** – (das sich seit über 22 Jahren unentgeltlich, selbstlos, keine Mühe scheuend, wöchentlich bis dreimal für die Gemeinschaft einsetzt, und durch seine segensreiche Tätigkeit die Gemeinschaft zu dem Ansehen gebracht hat, das sie heute genießt) – **und nicht Halt davor macht, in herabwürdigender Weise die Vorstandsmitglieder stets zu kritisieren, so ist das unvereinbar mit dem Amt eines führenden Vorstandsmitgliedes...** [196 Seitenwechsel 197]

(S.197) **Wir machen den Antrag, dass man solche Mitglieder, die dem Ansehen der Gemeinschaft schaden, ihr Interesse nicht wahrnehmen, aus der Gemeinschaft ausschließt**. Es ist uns daran gelegen, dass die Gemeinschaft in Frieden und in Harmonie sich entfalten kann. Wir erwarten in erster Linie, dass innerhalb der Gemeinschaft diese Harmonie sich entfalten kann. Denn diese Harmonie soll ja ausströmen auf die ganze Gemeinschaft. Und wir legen Wert darauf, dass das Ansehen der Gemeinschaft erhalten bleibt. **Und wir erachten es als würdelos, wenn einer ein** (durch uns, die geistige Welt, geschaffenes) **Amt in Anspruch nimmt, und uns zugleich verleugnet**.

Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, wenn man bei jeder sich bietenden Gelegenheit hervorhebt, man wäre von der geistigen Welt zu diesem Amt auserwählt worden, und nicht daran denkt, dass man auch Fehler machen und getadelt werden könnte, und zwar von ein und derselben Geisterwelt Gottes. **Wenn man glaubt, indem man getadelt wird, sagen zu dürfen: ‚Solche Worte des Tadels können nur von der niederen Geisterwelt kommen‘, oder das Medium spreche solches selbst und wäre gar nicht in Trance —. Wer solches spricht, ist nicht würdig noch fähig ein Amt in einer geistigen Gemeinschaft auszuüben.“**

Bei der Umstrukturierung kamen erstmals **Dr. Wolfgang Eisenbeiß** (Jg. 1932) und **Prof. Dr. Walther Hinz** (1906 – 1992) in den Vorstand (beide Mitglieder seit 1966); von beiden gab es in der GW 1971 Beiträge; so ein Zeitungsartikel zur Krise in der Kirche von **W. Eisenbeiß** (s. GW 1971/12, S.97) und von **W. Hinz** der Hinweis, dass er, darum gebeten, basierend auf einer Anregung der geistigen Welt, an einer Einführungsschrift ins

Geistchristentum arbeite mit dem Titel „**Geborgenheit**“ (s. GW 1971/5, S. 40). Noch weitere Bücher von ihm mit wertvollen Textzusammenstellungen aus der Geistlehre konnten die Gemeinschaft bereichern, s. „Was uns erwartet (1972); „**Geleit von oben**“ (1975).

Walther Hinz wurde von Arthur Brunner erstmals am 17.4.1954 (in GW 1954/18, S. 4) genannt (s. Teil II auch unter „Seelenbilder – Sinnbilder – Seelenspiegel – Auskunft über die Seele“. Vgl. dazu: geistesgut-hl.de „Die geprüfte mediale Quelle achten“ – <http://www.geistesgut-hl.de/gepruefte-mediale-quelle-achten>; auch „Stichwort Fortschritt“, S. 156, 1. – 2. Abs.).

Während der MW 1975 hielt Dr. W. Helmut Bartussek einen Vortrag mit dem Titel: „Naturwissenschaft und Geistlehre“ (s. „Zur Geschichte...“ Bd. II, Anhang).

In der Vorstandssitzung vom 8.12.1971 **regte Josef offizielle Chronik-Bücher an, in die Taufen, Trauungen und Abdankungen eingetragen werden sollten, jeweils mit Namen und Unterschriften; dies sei wichtig für spätere Zeiten** (vgl. J i.V. 8.12.1971, S. 56 – 57).

Am 23.4.1980 klärte Josef im Vorstand, man brauche zur Mitarbeit fähige Menschen, die sich auch im weltlichen Bereich auskennen und zudem ein frommes Herz haben.

J: „Es müssen Freunde da sein, die mit dieser Welt doch auch vertraut sind. Die Welt darf ihnen ja auch nicht fremd sein, aber sie müssen ihr frommes Herz mitbringen und ihren guten Willen und ihre gute Gesinnung und der edle Charakter (AS: ist wichtig!)“ (s. J i.V. am 23.4.1980, S. 85; diese Aussage enthält indirekt einen wichtigen Grund, warum die Gotteswelt R. Sträuli zum Erben des Geistesgutes ausgewählt hat – er brachte Offenheit für das Geistesgut mit und besaß als Tiefbauingenieur für die anstehende, von der Gotteswelt verordnete Aufgabe, das Saalbauprojekt der Gemeinschaft durchzuführen, wichtige Erfahrungen im Bauwesen, einschließlich der Leitung einer eigenen Firma).

Mit neuen Vorstandsregeln weiterer Entfaltung entgegen – Heilkreistradition

Aus dem Jahresbericht **1977** von Dr. Wolfgang Eisenbeiß, gedacht für den 14.5.1978 zur Generalversammlung (s. GW 1978/12, S. 151 ff) ist folgendes herauszuheben:

Bei **über 500 Anmeldungen für die Meditationswoche** war eine Reduktion auf 300 Teilnehmer notwendig; die **Mitgliederzahl** hatte sich um 165 auf **2029** erhöht.

Es **gab Aktivitäten im Dienst der Mitmenschen**, ermöglicht durch die ‚Fürsorgekasse‘ für bedürftige ältere Mitglieder und das ‚Hilfswerk für Hunger und Elend in der Welt‘;

auch die Fortsetzung der Heilgottesdienste ohne Medium am Montagabend und der Heilkreis-Tradition **mit Medium** in der Münchhaldenstraße am Donnerstag (auf Anraten der geistigen Welt wurde 1951 ein ‚**Heilkreis**‘ gegründet. 1963 wurde auf Anregung Josefs zusätzlich ein Gebetsheilkreis eingerichtet, dessen Mitglieder sich verpflichteten, täglich mindestens zweimal für namentlich angemeldete Schwerkranke zu beten – s. Alfons Fiechter, Rückblick von 1967, GW 1967/21, S. 175 - 178. 1978 wurden beide Kreise auf Donnerstag zusammengelegt und nun ohne Medium durchgeführt, nach bewährten Vorgaben von Josef – s. Jahresrückblick 1978 in GW 1979/12, S. 162. S. zum Thema ‚Heilen‘ und ‚Fernheilung‘ GW 1957/19 und GW 1957/20; W. u. AS nahmen in Flims während

ihrer Teilnahme an Meditationswochen an Heilandachten teil: Kranke saßen inmitten eines Kreises gesunder Teilnehmer; man verinnerlichte sich, Alfons Fiechter sprach Fürbitten, in Abständen von klassischer Musik umrahmt; während der Fürbitten reichten die anwesenden gesunden Freunde einander die Hände).

Außerdem gab es ohne Medium **1977** Sonntagsandachten; auch Gedenk- und Fürbittestunden sowie Trauerfeiern für Verstorbene der Gemeinschaft; Meditationsstunden ohne Medium; Altersnachmittage, Taufweihen; eine Tagung der Jungen; eine öffentliche Vorstandssitzung und eine Weihnachtsfeier.

1980 stieg die Zahl der Mitglieder um 168 auf **2622** (s. GW 1981, S. 172).

1981 stieg die Mitgliederzahl um 134 auf **2756** (s. GW 1982, S. 171).

(S. auch Teil VI unter „Keine öffentlichen Veranstaltungen mehr ...“.)

Geistiges, auch mediales Heilen – Persönliche Erfahrungen dazu

Der Heilkreis fand über viele Jahre unter der Leitung von Hans Vollenweider im Münchhaldensaal statt. Später übernahm Alfons Fiechter die Leitung in der Weise, wie sie im vorausgehenden Beitrag unter Heilkreistradition beschrieben wird; er war bekanntlich hellhörend medial und bei ihm war der Heilkreis wiederum in guter Hand. Seine Art, ohne Pathos in Kürze vorzubeten, entsprach dem, was Geistlehrer Josef dazu empfohlen hatte, s. i.V. 11.4.1973. A. Fiechter führte ihn, als in den 1980er Jahren der Münchhaldensaal dafür nicht mehr zur Verfügung stand, in seiner Wohnung im gleichen Haus fort.

So oft wie möglich nahm Inge Biel in dieser Zeit unter Fiechter am Heilkreis, in der Runde der Gesunden sitzend, teil. Dabei wurde sie einmal von einer schweren, lange schon existierenden Akne befreit.

Besonders beeindruckt und dankbar ist Inge B. bis heute, dass sie 1973 und 1974 an von Hans Vollenweider betreuten **Heilsitzungen** im Münchhaldensaal den **Heilengel ‚Beda‘** durch Beatrice Brunner als Mittlerin erleben durfte. Bei solchen Sitzungen waren stets nur 6 kranke Personen für jeweils 6 Behandlungen im Wochenabstand zugelassen. Diese durften der Reihe nach jeweils ihre Hände in die mit den inneren Handflächen nach oben geöffneten Hände Frau Brunners, auf deren Beinen ruhend und von Engel Beda bewegt, legen. Bei einer dieser Behandlungen Inges hatte Engel Beda Frau Brunners Hände unter Inges entzündeten Händen weggezogen und sie in einigem Abstand über Inges Hände gehalten. Inge war zunächst dadurch irritiert, nahm aber hinterher beglückt wahr, dass ihre Finger wieder gut beweglich waren. Einmal meldete sie sich als Vertreterin ihrer kranken Mutter an. Dieses Mal erlebte sie die Überraschung, dass sie als einzige angemeldete Person im Saal Beatrice gegenüber saß. Inge berichtet, dass ihre beiden Hände von dem Heilengel Beda durch Beatrice in Trance umfasst wurden und der Geist durch B. sprach: ‚Dir zur Seite steht eine Verwandte deines Vaters – in unserer Welt nennt sie sich Elisabeth; sie hilft dir und du hilfst ihr.‘ Das zur Begleitung anwesende

Ehepaar Huber erhielt auch eine kleine, persönliche Ansprache. Hinterher sagten Hubers, dass der geistige Sprecher nicht Josef, sondern Engel Beda gewesen sei. Er spreche nur in Ausnahmefällen, meist für Vorstandsmitglieder. Als Beatrice aus der Trance erwacht war und davon hörte, dass Engel ‚Beda‘ mit Inge gesprochen hatte, sagte sie zu dieser: ‚Das ist eine große Gnade und kommt nur selten vor.‘

Inge Biel schildert, in welcher Weise die medialen Heilsitzungen mit dem Engel Beda, abliefen: B.Br. saß im Münchhaldensaal stets auf demselben Stuhl, neben sich zu ihrer Rechten stand ein vorbereiteter Tisch mit 6 Gläsern mit angewärmtem Wasser; zusätzlich waren auf dem Tisch eine Schale mit einem Erfrischungstüchlein und ein Gefäß mit Creme. Engel Beda hielt durch Beatrice seine inneren Handflächen geöffnet nach oben; der Reihe nach durfte jede der 6 kranken Personen, die angemeldet waren, sich vor Beatrice hinsetzen und ihre Hände in die des Engels legen. Mit Creme bestrich Beda die Handrücken der kranken Person, die jeweils an der Reihe war, bat dann, das vorbereitete Wasser zu trinken, worauf Beda zum Abschluss jeweils sich vorbeugte und sprach: ‚Gott segne dich‘.

Am 20.6.1974 bat I.B. Herrn Vollenweider morgens telefonisch, an diesem Tag, der ihr Geburtstag sei, an einer Heilbehandlung anderer im Münchhaldensaal still im Hintergrund teilnehmen zu dürfen. Herr Vollenweider sagte, er werde in zwei Stunden zurückrufen, und teilte dann mit, sie solle kommen, man brauche sie. Glücklicherweise ging sie hin und war überrascht, als Herr Vollenweider ihr mitteilte, Frau Brunner sei verhindert und sie solle auf Frau Brunners Stuhl Platz nehmen und die Heilbehandlung der angemeldeten Kranken übernehmen, was sie nach anfänglichem Zaudern ehrfürchtig tat – ihre Hände so haltend, wie sie es von Frau Brunner kannte. Bei diesem Vorgang flehte sie anhaltend um Gelingen und spürte sogleich einen Kraftstrom in sich einfließen, den sie an die Kranken – nach deren Aussagen im Anschluss an die Behandlung – weiterzugeben vermochte, ohne ein Wort zu sprechen. Ein solcher Einsatz wiederholte sich für Inge nicht mehr.

(Wie in einem Kokon ruht Inge noch heute, 2020, in dem überwältigenden damaligen Erleben. Sie besuchte auch nach Frau Brunners Tod oft geistige Veranstaltungen in Zürich sowie Meditationswochen in Flims – die erste 1971, zuletzt drei in Österreich; heute lässt ihre Gesundheit dies nicht mehr zu; sie sagt aber auch, das seien keine wirklichen Meditationswochen mehr, eher Urlaubswochen. Sie beantwortet Fragen und gibt bereitwillig ihr Einverständnis zur Veröffentlichung ihrer Aussagen: ‚Ich sage doch die Wahrheit‘, sagt sie und freut sich, diese mitteilen zu können.

An der heutigen Entwicklung der Gemeinschaft hat sie Kritik – so daran, dass man in dem vereinseigenen Saal keine Meditationsseminare für interessierte kleinere Gruppen anbieten und durchführen. 2015/16 erlebte sie je eine Meditationswoche in Längenfeld und eine in Alpbach, jeweils in Österreich. Die Teilnehmer brachten ihre Kinder mit, was viel Unruhe und Ablenkung für die jeweiligen Eltern und die übrigen Teilnehmer verursachte. Von Montag bis Freitag gab es geistige Angebote, was zu dicht gedrängt auf I.B. wirkte, auch dadurch, dass an einem der genannten Tage ein Teil des Tages zum Wandern ausgespart blieb und daher für das Geistige ausfiel. Sie meint, ein solcher Ablauf könne nicht im Sinne der Gotteswelt sein, weiß aber auch, dass man keine Kritik äußern dürfe, wenn man in der Gemeinschaft bleiben wolle. Die Bücher von Herrn Sträuli habe sie aus Zeitmangel, aber auch wegen ihrer schwachen Augen, nicht gelesen – sie vermute, dass diese Abweichungen zur Wahrheit enthielten, da

sie bemerkt habe, dass man seine Bücher in der Gemeinschaft nicht mehr verkaufe. I.B. bedauert die Spaltung der Gemeinschaft und fühlt, dass diese einmal rückgängig gemacht werde.

Weiteres s. **Teil II** unter „Erwerb eines eigenen Hauses...“ sowie unter „Rückblick über die Entwicklung der Gemeinschaft...“, unter „Heilkreis auch in der Ferienzeit aktiv...“ sowie unter „1982 Überlegungen zum Heilkreis – Sicht der Gotteswelt“; **Teil V** unter „Mit neuen Vorstandsregeln 1977 weiterer Entfaltung entgegen...“ und **Teil VI** unter „Josefs Anregung zu zeitgemäßer Neuerung“.)

Aufruf zu ehrenamtlicher, unentgeltlicher Mithilfe – von der Vielzahl der Aufgaben

Der Vorstand (Aufruf in GW 1980/9, S. 124): „Unsere stets wachsende Gemeinschaft ist je länger je mehr darauf angewiesen, dass ihr in den verschiedensten Bereichen – für *zeitweilige* Einsätze im Sekretariat oder regelmäßig bei unseren Veranstaltungen – **ehrenamtlich tätige (d. heißt unentlohnte) Helferinnen und Helfer zur Verfügung stehen, die sich für eine gewisse Zeit zur Mitarbeit bereitfinden.**

Viele Besucher unserer Veranstaltungen sind sich der Mitwirkung solcher Helfer kaum bewusst, weil stets alles – scheinbar von selbst – reibungslos vonstattengeht. Da diese Zeilen in der Absicht geschrieben sind, vermehrt solche Helfer und Helferinnen zu gewinnen, erscheint es angezeigt, darauf hinzuweisen, **was alles ehrenamtlich seitens der Mitglieder geschieht.**

Bei jeder Veranstaltung **am Samstagabend im Konservatorium Zürich** finden sich ab fünf Uhr nachmittags die ersten Helfer zur Vorbereitung des Saales ein. Sie bringen Mobiliar, Dekoration, technische Einrichtungen (Video-Anlage, Tonbandgerät, Grammophon, Geräte für Schwerhörige) und Bücher zum Verkauf. Nach sechs Uhr wird der Büchertisch vorbereitet, die Kasse eingerichtet; denn schon kommen erste Besucher. Die Helfer, die im Saaldienst mitwirken (Platzanweisung, Türkontrolle, Instruktion im Brandfall), übernehmen ihre Aufgaben. Ein Team installiert und bedient während der Veranstaltung die Video-Anlage (Aufnahme, Wiedergabe). Nach der Veranstaltung muss selbstverständlich alles wieder abgeräumt und zum Teil verladen werden.

Wesentlich umfangreicher sind die Vorbereitungsarbeiten für **eine Abendmahlsfeier im Kongresshaus oder in der Tonhalle.**

Schon Wochen zum Voraus wird bei den weit über hundert Helfern und Helferinnen um Mithilfe angefragt, die für die Verteilung der Becher und Brote unbedingt notwendig sind; ferner die rund dreißig Helfer im Kassen- und Saaldienst. Die Transporte von Mobiliar, die Bereitstellung der notwendigen Geräte sind noch weit umfangreicher als im Konservatorium. Die unmittelbare Saalvorbereitung kann erst am Festtag morgens um 7 Uhr beginnen; freiwillige Helfer haben dann alle Hände voll zu tun, die Bühne und Tische zu dekorieren, die bis zu 1600 Becher zu füllen und ebenso viele Brote (die tags zuvor geschnitten worden sind) auf die Teller abzuzählen. Die dafür Verantwortlichen installieren gewissenhaft die technischen Einrichtungen, die sie nachher während der Feier auch bedienen. Das Team für die Saaldekoration (Zusammenstellung der festlichen

Blumenbouquets, Kerzen) hat ebenfalls seine Vorbereitungen oft lange im Voraus begonnen. Ebenso erfordert die Auswahl der Musik (natürlich auch für die Samstagsanlässe) viel Geschick und nimmt beträchtliche Zeit in Anspruch, da die Musikplatten vor jeder Veranstaltung gründlich gereinigt und abgehört werden [124 Seitenwechsel 125] müssen, würden doch Kratzer und Fehler durch Unreinheiten die feierliche Stimmung empfindlich stören. Bei jeder Veranstaltung stehen zwei Notfallärzte (ehrenamtlich) zur Verfügung. Natürlich haben die Veranstalter am Schluss, wenn alle Gäste den Saal verlassen haben, wieder abzuräumen, zu verladen und weg zu transportieren.

Den wenigsten Mitgliedern dürfte bekannt sein, dass es Freunde hat, die ohne Entlohnung regelmäßig mehrere Stunden täglich oder wöchentlich im *Sekretariat* arbeiten, ebenso im Bereich der grafischen Gestaltung und Beratung. **Dass die zum Teil sehr anstrengende und freizeitfüllende Tätigkeit von Vorstandsmitgliedern (Ausübung der Medialität, Hilfswerke, Sekretariatsleitung, Abfassung und Drucklegung von Büchern und Schriften, Saalbauvorhaben, Fürsorge usw.) selbstverständlich ehrenamtlich geschieht, sei hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt.**

Alles in allem gehen die ehrenamtlich geleisteten **Arbeitsstunden jährlich in die Tausende** und sind für die Gemeinschaft unschätzbar. Wenn auch jeder Beteiligte gerne sein Bestes zu geben bereit ist, muss doch gesehen werden, dass bei wachsender Mitgliederzahl und der daraus folgenden Zunahme unserer Aufgaben die zeitliche Belastung der Helfer stets *zu-*, ihr prozentualer Anteil an der Mitgliederzahl hingegen *abnimmt*. Darauf hat der Vorstand in der 'Geistigen Welt' (Nr. 2 dieses Jahres) bereits hingewiesen. **Eine Vergrößerung der Zahl der angestellten Mitarbeiter unseres Sekretariates (die übrigens alle auch in den Reihen der ehrenamtlich Tätigen an Veranstaltungen mitwirken) wäre für uns gegenwärtig kaum tragbar.**

Wir suchen deshalb weitere Freunde, die bereit sind und über die notwendige *Zeit* verfügen, in der Gemeinschaft (Sekretariat, Veranstaltungen) *ehrenamtlich* (d.h. unentlohnt) mitzuhelfen. Aus naheliegenden Gründen richtet sich dieser Appell besonders (aber nicht ausschließlich) an Freunde aus der näheren Umgebung von Zürich. Solche Freunde möchten sich mit dem Sekretariat Werner Abplanalp, Tel. 01 / 55 00 91) zuhanden des Vorstandes in Verbindung setzen, aber eben nur, wenn sie sich eine Zeitlang zu einem regelmäßigen Einsatz bereithalten können. Im Augenblick suchen wir Helferinnen und Helfer für Hilfsarbeiten in Büro, Buchhaltung sowie für den Bücherversand an Weihnachten; als Ferienzeitablösung im Sekretariat; zur Mithilfe bei der Weihnachtsveranstaltung im Kongreßhaus, insbesondere bei der Vorbereitung der Tischdekoration.“

M. David

In GW 1965/1 – 2, S. 14 gibt es den Hinweis, dass **Frau Brunner** sich für die medialen Aufgaben „unentgeltlich zur Verfügung stellt, wie sich auch **die Vorstandsmitglieder** ganz ehrenamtlich für ihre... Aufgaben zur Verfügung halten.“ (s. dazu auch Teil V unter „Josefs ‚Letzte Ansprache‘...“ und GW 1980/13, S. 180.)

Geistige Lenkung zu Saalneubau als vordringliche Aufgabe – Bestätigung für R. Sträuli

Lene (4.10.1979 – MW 1979/V, S. 97 – 98): Es ist euch gesagt worden (durch Geistlehrer Josef), dass **dieser Saalneubau wahrhaftig eine Notwendigkeit** ist. **Denn die Menschen, die die Geisteslehre vertreten, müssen auch ein eigenes irdisches Zuhause besitzen**, aus dem heraus sie sollen wirken können. **Sie sollen nicht darauf angewiesen sein, dass die Kundgaben in Zukunft in irgendwelchen Sälen erfolgen müssen.** Wir lieben doch eine gehobene Atmosphäre. Es wurde euch schon früher gesagt, dass wir nicht einfach in einen irdischen Raum eintreten. **Vielmehr haben wir diesen Raum mit unserer eigenen Kraft zu säubern.** Zwar ist dies für euch unsichtbar, aber ihr könnt es fühlen... Freunde, die hierherkommen, fühlen sich vom ersten Augenblick an gehoben, und am Schluss des Vortrages bleibt ihr noch sitzen, weil ihr die Atmosphäre auskosten wollt –.

Und das ist ganz richtig so. *Wir* haben die Atmosphäre aufgebaut, und das sollte euch heute umso mehr verständlich sein, als ich schon am ersten Abend von den vielen Kräften, von diesen Odfäden, die alles durchziehen, gesprochen habe, und von denen jeder Odfaden gewissermaßen seine eigene Aufgabe hat. **Es gibt also Odstrahlen, die [97 Seitenwechsel 98] säubern, und Odstrahlen, die aufbauen. Diese Kräfte stehen meinen Geistgeschwistern zur Verfügung. Indem sie diese Ströme durch diese Räume hier ziehen lassen, bringen sie die Atmosphäre zustande, die für uns und für meine Begleiter erforderlich ist.**

Darum wünschen wir, dass ihr ein eigenes irdisches Zuhause habt. Denn ihr sollt nicht annehmen, die Gemeinschaft bliebe in der Größe, die sie derzeit hat! (AS: Leider traten nach dem Tod des Mediums zunächst Spaltung, Stillstand und Schrumpfung ein – Gründe dafür sowie Zukunftsaussagen, dass eine Wende kommen wird, s. Teile VI ff.)

Geistlehrer Josef umriss (am 9.1.1980 – GW 1981/4, S. 47/8) die Aufgabe, die vordringlich zum damaligen Zeitpunkt anstehe: **den Saalbau, der im Geistigen schon bestehe, nun auch im Irdischen zu verwirklichen: „Das ist eure Aufgabe“,** hieß es. Die Bedeutung dieser Aufgabe hatte **Geistlehrer Josef** im Vorstand **schon am 10.1.1979** (s. S. 17 – 18) als ‚Bedürfnis‘ und ‚Notwendigkeit‘ der Gemeinschaft herausgestellt und hinzugefügt, dass nun für eine gewisse Zeit die Geldmittel der Gemeinschaft vorrangig für den Saalbau einzusetzen seien und weniger für die Hilfswerke: **„Die ‚Fürsorge‘ (AS: Hilfswerke der Gemeinschaft) an und für sich, sie besitzt ihre Mittel für ihre Verpflichtungen, die sie hat. Und es werden ihr auch wieder Mittel zufließen, so wie sie gebraucht werden. Wenn auch nicht in der nächsten Zeit in dem (AS: bisherigen) Umfang... Wenn es darum geht, den Mitgliedern dafür Rechenschaft zu geben, werde ich (AS: Josef) dafür geradestehen.“** Man hörte mit der Zeit in der Gemeinschaft in geheimem Tuscheln Kritik daran; nach 1983 zeigte sich, dass das Ehepaar Sager, im Vorstand bis 1983 eingesetzt zur Verwaltung der Hilfsaktionen, zu den Kritikern gehörte (AS: s. dazu Teil VI unter „Verrat am Geistesgut – Versuch seiner Verstümmelung“).

Robert Sträuli informierte ab 1981 über den jeweiligen Stand des Saalbauvorhabens; (s. zum Beispiel dazu GW 1981/4, S. 46 – 47). Am **13.5.1981** bekam er im Vorstand von Geistlehrer Josef ausdrückliches Lob für sein Vorgehen, um das Saalbauprojekt auf den Weg zu bringen (s. S. 87): „Also darum sage ich, es braucht für euch viel Arbeit, besonders für dich (R. Sträuli), und du brauchst eine starke Überlegungskraft. Dein Beruf kommt dir zugute, denn – ganz bestimmt darf ich das sagen – niemand wäre da gewesen, der all diesen Dingen standgehalten und diese Weisheit und Klugheit gehabt hätte, die Dinge so durchzuschleusen, wie du es imstande gewesen bist!“ Vorausgehend hatte Josef zu Saalbau und Entfaltung der Gemeinschaft gesagt, s. S. 83: „Die Dinge, die auf euch zukommen, brauchen eben ihre Zeit, und ich habe dazu weiter nichts zu sagen. Wir sind unsererseits auch wachsam, und ich kann es immer wieder bestätigen: **Was diese bauliche Angelegenheit angeht, was die Entfaltung der Gemeinschaft anbetrifft, da ist eine ganze Schar von Geistern Gottes bemüht, das zur Entfaltung zu bringen.** Darüber kann ich eigentlich keine besonderen Worte verlieren. Wir sind tätig zur Entfaltung der Gemeinschaft, und **es sind Geister Gottes bereit, für die Entfaltung der Gemeinschaft zu wirken...** (S. 87) **Wir tun das Unsrige und ihr tut das Eurige.** Es war ganz richtig und vielbedeutend gesagt worden: **Die Zeit arbeitet für euch!** Und wenn du (R. Sträuli) deine Pläne heute betrachtest oder deinen Vertrag, der jetzt vor dir liegt, musst du sagen, wie gut es ist, dass dieser Vertrag nicht früher unterschrieben worden ist. Denn es ist manches miteinbezogen worden, was früher nicht möglich gewesen wäre, was zu Komplikationen geführt hätte. **Jetzt, zum richtigen Zeitpunkt, ist alles geöffnet worden.“**

Geistige Anweisung, die Erstschrift zu verbreiten – langsam, ohne Gewalt

Die unter den Augen der Gotteswelt entstandenen Erstschriften der medial gegebenen geistigen Belehrungen nannte Geistlehrer Josef „**Heilige Schriften..., die verbreitet werden müssen. Sie enthalten das lebendige Wort, das feststeht und den Menschen zugänglich gemacht werden muss**“ und zwar ohne Gewalt (s. J, 11.2.1976 – GW 1976/11, S. 86 – 87 sowie L,25.9.1980 – MW 1980/V, S. 100 – 102).

Daraus folgt, dass diese Erstschrift als Verbreitungsträger unverfälscht zu bewahren ist; spätere Zusätze müssen allenfalls – mit Namen und Begründung versehen – gesondert kenntlich gemacht werden. (Die in dieser Arbeit enthaltenen Mosaiksteine aus dem Geistesgut sind dieser Erstschrift entnommen – vgl. dazu „Stichwort Offenbarung“, S. 176 – 178.)

Diese Verfahrensweise gilt, bis die Gotteswelt durch das 1972 vorausgesagte neue Medium wieder die direkte, mediale Belehrung und Führung übernimmt, denn ein neues Medium ist angekündigt, muss aber verdient werden; d.h. die von der göttlichen Welt bestimmten Voraussetzungen müssen gegeben sein. (S. W. Hinz „Zum Jahreswechsel“ – GW 1983/26, S. 313 f und Sonderdruck der GW vom 20.9.1983, S. 1 - 2; vgl. auch „Stichwort Offenbarung“, S. 164; vgl. „Christliche Grundwahrheiten...“, S.101.)

Josefs ‚Letzte Ansprache‘ – Vorwurf, Mahnung, Voraussagen und Anweisungen

Die ‚Letzte Ansprache‘ ist in der in der Erstschrift vorgefundenen äußeren Form übernommen, einschließlich der Zwischenüberschriften von der Redaktion.

J: Meine lieben Geschwister, ich begrüße euch alle, die ihr zu dieser besonderen Stunde von weit her zugereist seid. Es ist aber auch etwas Besonderes, das ich euch zu sagen habe. Ich habe nicht mehr Gelegenheit, in der Weise zu euch zu reden, wie ihr es bisher erleben konntet. Doch möchte ich gleich zu Anfang mit aller Bestimmtheit sagen: **Ich bin Josef! Es soll nicht nachher gesagt werden: ‚Das war nicht Josef.‘ Dass ich es bin, werdet ihr an meinen Worten erkennen**, wie ich sie jeweils auch sonst zum Ausdruck bringe. Auch werde ich die Gelegenheit haben, etwas zu sagen, woran man mich ebenfalls erkennen wird. (AS: Diese Mahnung galt besonders Arthur Brunner, was diesen jedoch nicht davon abhielt, Geistlehrer Josef als Sprecher dieses Vortrags zu verleugnen – trotz der angekündigten Inhalte, an denen man, und besonders er, Josef erkennen musste. Dazu gehört z.B. Josefs Weisung, das Geistesgut gehöre dem Medium, was er schon 1956 so gesagt hatte – s. dazu Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“.)

In erster Linie möchte ich folgendes betonen: **Man soll nicht meinen, dass ich anderswo reden würde.** Es ist auch niemandem Auftrag gegeben worden, in meinem Namen etwas auszurichten oder in meinem Namen zu wirken! Wenn eure Schwester [Beatrice] nicht mehr [als Mittlerin] zu euch spricht, komme ich auch zu niemandem sonst. Das ist die Treue, die man einem Menschen hält, der einem jahrzehntelang zur Verfügung gestanden hat.

In dieser Beziehung möchte ich auch folgendes zum Ausdruck bringen: Ich habe jahrzehntelang zu euch gesprochen – ich habe die *Wahrheit* unter euch gebracht. Doch die Gemeinschaft von heute ist nicht mehr die Gemeinschaft wie vor Jahrzehnten! Damals, zu allem Anfang, bestand sie aus zehn, aus zwanzig Personen. Dann wurden es fünfzig, dann hundert Personen. So sind immer mehr dazugekommen. **Die Gemeinschaft ist heute groß geworden – so groß! ... Immer habe ich euch prophezeit: Die Gemeinschaft wird wachsen, sie wird größer werden – immer noch größer wird sie werden!**

Notwendigkeit einer straffen Führung

Dies sage ich euch: Wo sich Menschen zu einer Gemeinschaft zusammenschließen – sei es eine karitative oder auch eine religiöse Gemeinschaft –, wird es immer und überall Probleme geben! **Probleme aber sind dazu da, dass man sich – und dies gilt hauptsächlich für Christen – über sie ausspricht. Alles, was der Gemeinschaft irgendwie Schaden zufügen könnte, soll man von ihr fernhalten; alles, was ihr zum Nutzen gereicht, soll man fördern.** (AS: Leider führte die Aussage, die Gemeinschaft müsse straff geführt werden, dazu, dass man die Notwendigkeit der Aus- und Absprachen untereinander, besonders innerhalb des Vorstandes nicht mehr beherzigte.)

Da die Gemeinschaft groß geworden ist, bringt es auch mit sich, dass für sie *eine ganz andere Führung* vonnöten ist. Im Verhältnis zu heute waren es damals ja nur wenige

Menschen, die zusammengekommen waren. Dementsprechend **muss die Gemeinschaft heute straff geführt werden! Wenn ihr Ordnung haben wollt, muss eine führende Hand, eine führende Person da sein, die die Gemeinschaft führt.** Ohne diese führende Person kann eine Gemeinschaft nicht gedeihen. Denn wo viele Menschen sind, gibt es auch viele Meinungen – und dass diese vielen Meinungen nicht unbedingt die *richtigen* Meinungen sind, ist wohl [jedem] verständlich. (AS: Hier ist mitzudenken, was Josef ergänzend gegen Ende des Vortrags dazu sagt: es sei wünschenswert, dass man frage, wie man das geistige Gut zu verarbeiten gedenke, dass man beratend beistehe, um Fehler zu vermeiden, dass es Freunde gebe, die das geistige Gut verarbeiten – dass es außer R. Str. führende Hände geben müsse.)

In diesem Zusammenhang möchte ich noch folgendes sagen: **Eure Schwester [Beatrice] hat euch zu Diensten gestanden – zu jeder Zeit! Auf ihre Gesundheit oder auf ihr persönliches Wohlergehen nahm man *nie* Rücksicht! Das muss euch zum Vorwurf gemacht werden! Ja man sagte sogar: ‚Die Geistige Loge ist mir alles, bedeutet mir alles.‘ Aber von der Schwester sprach man nicht – die war nebensächlich. Auch bei Unpässlichkeit hatte sie da zu sein. Sie hat sich aufgeopfert** (AS: Diese Kritik richtete sich u.a. an Arthur Brunner). Sie hat ihre Leistungen vollbracht. Durch sie ist ein Werk (AS: geoffenbartes Geistesgut) entstanden, und **dieses Werk muss bestehen bleiben. Dafür werden auch wir besorgt sein.** (AS: **Voraussage**, dass das gegebene Geistesgut bestehen bleibt!)

Darum ist heute die Stunde, in der ich euch einiges zu sagen habe. Von meinen geistigen Geschwistern habe ich immer Unterstützung bekommen – daran bin ich gewöhnt. Schon so manchen Kampf habe ich durchgefochten! Ich habe mich nicht gescheut, gewisse Mitglieder ganz [157 Seitenwechsel 158] energisch ins Gebet zu nehmen. Energisch habe ich mit ihnen gesprochen – es wäre heute nicht das erste Mal! Denn es geht um eine *große Sache*. **Wo Gottes Wohlgefallen auf etwas ruht, ist auch die Kraft vorhanden – dort wird geholfen; das Gute wird gefördert. So muss es sein: Diese Gemeinschaft muss wachsen.** (AS: In dieser Aussage liegt die Andeutung einer möglichen Einschränkung künftigen Wachstums, die überwunden werden müsse.)

Zum Saalneubau

Ich weiß: Einige – ich sage: einige – sind darüber enttäuscht, dass dieser Saalbau nicht schon fertig dasteht. Dazu möchte ich sagen: Überlegt doch einmal! In der Schöpfung Gottes hat es Milliarden von Jahren gedauert, bis die Entwicklung überhaupt einmal so weit war wie heute! **Nun müsst auch ihr jetzt die Geduld aufbringen, noch etwas zuzuwarten. Denn bis jetzt hat die Zeit nur für euch gearbeitet – nur für euch war die Zeit! Unsere Freunde haben vorgesorgt, dass euch diese *geistigen Werte* auch in Zukunft erhalten bleiben.**

Weiter möchte ich folgendes bemerken: Jedes Land hat nun einmal seine eigenen Gesetze, und so hat auch dieses Land [die Schweiz] wahrhaftig seine eigenen Gesetze. Man meinte zudem, man könnte einen Saalbau errichten und müsse dort keine Wohnungen bauen – diese Vorschrift wollte man umgehen und hoffte auf eine Ausnahmebewilligung. Diese Ausnahmebewilligung wurde jedoch nicht erteilt, weil es den

Behörden mehr um Wohnungen geht. **Die Behörden haben euch gesagt: ‚Ihr könnt ohne weiteres einen Saal bauen, wenn ihr dafür auch genügend Wohnungen baut.‘**

Dazu möchte ich euch zu bedenken geben: Wohnungen kosten Geld. Für sie braucht es also mehr Geld. **Was aber hättet ihr wohl gesagt, wenn man [ohne weiteres] solche Wohnungen erstellt hätte?** Ihr hättet gesagt: “Wir haben gespendet für den Saal, aber nicht für Wohnungen!” Nach Ordnung und Gesetz hättet ihr nicht gefragt!

Heute ist es den Freunden möglich, diesen Saalneubau zu errichten, wenn sie gleichzeitig die Wünsche der Baubehörden erfüllen. Es müssen also Wohnungen erstellt werden – dann bekommt ihr auch euren Saal. Dann habt ihr euer *Zuhause*, wie ich es euch längst schon prophezeite. **Wenn es Mitglieder gibt, die behaupten, dieser Saal käme nie zustande, so ist das eine Lüge!** (AS: Nachdem mehrere eingereichte Entwürfe zur Erstellung eines Zentrums mit Saalbau laut Zeitungsartikel vom 19.9.1997 aus dem ‘Tages-Anzeiger’ in Zürich nicht realisiert werden konnten, wurde 1996 das Erarbeiten und Einreichen eines neuen Projektes erlaubt, das schließlich den Bau des 2001 eingeweihten Begegnungszentrums mit Saal und zwar, wie eigentlich von der Gotteswelt und den Mitgliedern der Gemeinschaft gewünscht, **ohne Wohnungen** ermöglichte – so arbeitete gemäß Josefs Worten die Zeit für die gewünschte Form der Verwirklichung des Projektes; s. ergänzend in allgemeiner Sicht L, MW 1981/ III, S. 77f. Über die einzelnen Stadien der Projektplanung s. Dr. W. Eisenbeiss, 22.5.1983 aus dem Jahresbericht von 1982 – GW 1983/14, S. 163 – 164; dazu auch **Teil VI** unter „Hürden für den Saalbau werden überwunden“; unter „Unruhe durch Planungen für den Saalbau; wie das Projekt schließlich möglich wurde“; unter „Zu Größe und Nutzung des geplanten Saals – Unterweisung durch Erstschrift geplant und s. Prospekt „Kulturelles Zentrum/MC Zürich“ mit Darlegung der „Projektgeschichte“.)

Nachdem ihr meine Worte vernommen habt, werdet ihr **Vorschläge** hören, was man für den weiteren Aufbau der Gemeinschaft zu tun gedenkt. Uns geht es doch nur darum, **das geistige Gut zu bewahren, es zu verwalten und die Wahrheit unter die Menschen zu bringen.**

Erwähnen möchte ich noch etwas, worüber Menschen nur selten Bescheid wissen. Man sagt und klagt und jammert: **‚Warum lässt der liebe Gott die Schrecken in der Welt zu? Warum schreitet er nicht ein? Er hätte doch Gelegenheit dazu! ...‘** Die Wahrheit ist die – das habe ich euch schon längst erklärt: **Der Teufel ist der Fürst dieser Welt; er regiert diese Welt.** Sobald einem dies endlich klar wird, begreift man auch den Unfrieden, die Hinterhältigkeiten, die Lügen, die Erpressungen, die Morde; denn all dies ist des Teufels Werk! **Die Gesinnung des Christen hingegen muss sich auf Christus hin ausrichten! Ihr müsst euch mit eurem Denken und Wollen an das halten, was Christus gelehrt hat.**

Im Laufe der Zeit durfte ich euch so viele Erklärungen geben! Ich durfte euch die *Wahrheit* bringen. **Bis diese Wahrheit unter die Menschen kommt, kann es noch einige Jahrzehnte dauern.** (AS: Mögliche Verzögerung durch Nichtbewährung hier angedeutet, aber auch dies, dass die Zeit augenblicklich noch nicht reif ist für die Wahrheit.) Aber alles muss einmal seinen *Anfang* nehmen. Auch die Menschheit nahm einmal ihren Anfang – *alles* nimmt seinen Anfang. **Christus wäre ja umsonst am Kreuz gestorben, wenn sich dieser**

Erlösungsplan nicht erfüllt. Christus ist jedoch *nicht* vergebens gestorben! Christus hat die Menschheit erlöst – dies sollte man sich wirklich zu Herzen nehmen. Darüber sollte man sich Gedanken machen! Was sind denn schon zweitausend Jahre im Vergleich zu den Milliarden von Jahren, die es brauchte, bis es überhaupt zu einem *Menschsein* kam! **Darüber soll man nachdenken!**

So werden meine Freunde künftig versuchen, alles so aufzubauen und herzurichten, dass suchende Menschen Erbauung und Erleuchtung finden können. Denn sie müssen nun [geistige] Nahrung, geistiges Brot aus der Wahrheit gewinnen, die wir ihnen im Laufe der Jahre gebracht haben.

Verfügung über das Geistesgut

Jetzt komme ich noch auf einen besonderen Punkt zu sprechen. Was die ***straffe Führung*** der [158 Seitenwechsel 159] Gemeinschaft anbelangt: Sie muss *unbedingt* durchgeführt werden! Jetzt, in dieser Stunde, möchte ich euch [in diesem Zusammenhang] sagen: **An einer Vorstandssitzung [16. Januar 1978] habe ich den Sohn unserer Schwester [Robert Sträuli] gefragt, ob er bereit sei, das *geistige Erbe* zu übernehmen. Er hat sich dazu entschlossen. Er und seine Frau – beide haben sich dazu entschlossen, das weiterzuführen, was ihre Mutter begonnen hat. Ich habe auch deutlich erklärt, dass dieses Werk ohne Bezahlung durchgeführt werden müsse; dass wohl Unkosten, die man hat, bezahlt und Aufwendungen, die notwendig geworden sind, erstattet werden; dass alles in dieser Ordnung vor sich gehen muss.**

Von der ersten Stunde meines Wirkens an habe ich *für mein geistiges Eigentum gekämpft*. Das besagt: **Die Schwester haben wir dazu inspiriert, dass sie sich für ihr persönliches geistiges Eigentum einsetzt. Es ist ihr geistiges Eigentum und niemandes anderen sonst! Es gehört nicht dem Schreiber!** (AS: gemeint ist Arthur Brunner, der zu Beginn der Ansprache, wegen seines Verhaltens gegen Beatrice kritisiert worden war. Gleiches hatte Geistlehrer Josef bereits am 10.10.1956 erklärt – gerade dieses musste A. Br. bekannt sein, denn es war damals ausdrücklich an ihn gerichtet; s. unten „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“.) Wohl mag es verschiedene Menschen geben, um das Wort niederzuschreiben; aber nicht häufig findet man Menschen, die [durch solch mediale Begabung] die Wahrheit unter die Menschen zu bringen vermögen. Die das geben können – die sind nicht vorhanden, während ihr Schreiber wohl finden könnt. **So verbleibt dieses Eigentum nun dem geistigen Erben, dem auferlegt wurde, dafür zum Rechten zu sehen und es unter die Menschen zu bringen. Dies ist auch mit *Aufopferung* verbunden.** (AS: S. dazu GW 1985/1, im Anschluss an S. 12.)

Man kümmert sich wenig darum, was mit dem *geistigen Gut* geschieht. Man fragt nicht: ‚Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?‘ Ich weiß – und ich schätze mich glücklich –, dass es Freunde gibt, die die hohen Werte dessen [wirklich] anerkennen, was ich euch zu geben habe. Das weiß ich.

Aber wo Menschen sind, wird es unter ihnen immer welche geben, die unzufrieden und unharmonisch sind. Solche sehen am liebsten nur das Negative und reden von Fehlern ihrer Mitmenschen, statt dass sie versuchten, diesen dazu zu verhelfen, **dass sie keine Fehler machen, indem sie ihnen beratend beistehen.** Nein – sie reden lieber über Fehler!

Bisher betonte ich an jeder Generalversammlung oder Hauptversammlung – wie ihr sie auch nennen mögt – immer wieder: Ihr sollt von der Gemeinschaft alles abwenden, was ihr irgendwie schadet. Das muss man tun. Und ihr sollt alles fördern, was für die Gemeinschaft gut ist. **Das ist unsere Bitte: Fördert alles, was der Gemeinschaft dient und für sie gut ist!**

»Unterhaltung hat mit dem Erringen höherer Erkenntnis nichts zu tun«

Dass es nicht leicht ist, eine so große Gemeinschaft zu leiten und zu führen, möchte ich euch an folgendem erläutern: Es wäre unser Wunsch, **dass Freunde, wenn sie zusammenkommen, sich über geistige Dinge, über die Wahrheit aussprechen.** Bei solchen Zusammenkünften soll man sich nicht nebenbei mit Handlesen, mit Pendeln, mit Astrologie, und was es der Art noch gibt, befassen – denn das ist *Unterhaltung*, liebe Geschwister! Unterhaltung aber braucht ihr nicht. **Wenn ihr um höhere Erkenntnis ringen wollt, dann sollt ihr nach der Wahrheit suchen!**

Wir haben nichts dagegen, wenn ihr Gefallen daran findet, zu pendeln, Astrologie zu betreiben und dergleichen mehr zu tun; aber das sollt ihr gesondert machen. Das ist eine Sache für sich; das hat mit dem Ringen um höhere Erkenntnis in unserem Sinne *nichts* zu tun, sondern ist Unterhaltung. Solche Unterhaltung könnt ihr ja auch in eurem Fernsehen miterleben; das kann für die Menschen unterhaltend sein.

Wenn man jedoch vom Geistigen spricht und versucht, den Menschen die Wahrheit darzulegen, dann muss eine andere Einstellung, ein anderes Denken vorherrschen. Dabei kann man sich nicht zugleich unterhalten, sondern man verinnerlicht sich – und das ist das, was wir anstreben. Darum ist es notwendig, dass ich euch dieses sage – und dass dies auch *strikte* durchgeführt wird. So betone ich: Wenn es euch darum geht, anderes zu betreiben, dann müsst ihr dazu eben ein besonderes Treffen veranstalten – das hat mit uns dann nichts mehr zu tun! Dies möchte ich in aller Deutlichkeit sagen.

»Die Dinge der Gemeinschaft sind in Ordnung!«

Dann habe ich noch folgendes vorzubringen: Früher genügte es, dass man dafür sorgte, dass das Weltliche, das es in einem jeden Verein gibt, in Ordnung ging [indem man Revisoren aus der Gemeinschaft wählte]. **Bei dem Ausmaße, das die Gemeinschaft heute angenommen hat, genügt es nicht mehr, die Dinge so wie früher überprüfen zu lassen** (AS: Nach Angaben des Bezirksrats Zürich in Verfahrensunterlagen waren es am 10. September 1984 insgesamt 2277 Mitglieder, s. dazu Teil VI unter „Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau – Absicherung der ‚Geistigen Loge‘“). **Hierzu müssen Menschen herangezogen werden, die ein [ausgewiesenes] Können haben, die dafür einstehen und die der Gemeinschaft**

darlegen können, dass die Dinge in Ordnung sind. Dazu möchte ich jetzt sagen: *Die Dinge sind in Ordnung!* Das möchte ich gewissen Leuten klar und deutlich sagen.

(AS: Dieses sagt Geistlehrer Josef der IGL/ Interessengemeinschaft Geistige Loge, die bis heute trotz anderslautender Gerichtsbeschlüsse von Spendenveruntreuung durch R. Str. und Dr. W. Eis. spricht; s. Dr. W. Eisenbeiss im Dezember 1983 zur damals strittigen Lage in der Gemeinschaft am 15.9.1983 in einem Sonderdruck zu „Geistesgut und Saalbau“; dann am Beginn ihrer Spaltung – GW 1984/1, S. 1 – 13 u. GW 1985/26, im Anschluss an S. 312; s. dazu **Teil VI** unter „Wegweisung in ‚Letzter Ansprache‘ Geistlehrer Josefs 1983 – Spaltung“ u. Teil VI unter „Verrat am Geistesgut – Versuch seiner Verstümmelung“.). [159 Seitenwechsel 160]

»Auf einen Gönner gibt es zwei Neider«

So wird die Gemeinschaft in der Entwicklung ihren Fortgang nehmen. Sie wird sich entfalten! Ihr sollt euch darüber freuen, dass eine Gemeinschaft von der Art entstanden ist und dass ihr mit dabei sein könnt. Darüber sollt ihr euch freuen! **Ihr sollt die Gemeinschaft unterstützen in allen Dingen, die für die Gemeinschaft förderlich sind, und ihr sollt allen Schaden von ihr abwehren.** Vergesst nicht: Wo viele Menschen sind, gibt es viele Meinungen! Vergesst nicht, was wir euch längst gesagt haben: *Auf einen Gönner gibt es zwei Neider!* Denkt daran! (AS: In **Wort und Sinn** hatte sich Josef dementsprechend im Vorstand am 12.3.1980, s. S. 65, geäußert; diese Passage gehört demnach zu den Zeichen, an denen man ihn bei Zweifeln als ‚Josef‘ erkennen sollte, wie er im ersten Absatz der Ansprache ankündigt, dass man ihn an seinen Worten erkennen werde.)

Wir unsererseits versuchen, die Gemeinschaft zu unterstützen und zu fördern und den Freunden die Kraft zu spenden, die sie notwendig brauchen. **Prüfungen hat es immer gegeben, und Prüfungen wird es immer geben.** So habe auch ich schon *manchen Kampf* ausgefochten. So musste ich auch in dieser Stunde mit euch reden. Man hat mir bis jetzt Vertrauen geschenkt. **Ich habe euch die Wahrheit gebracht, und ich büрге auch für diese Wahrheit. Ich büрге dafür, dass alles, wie es ist, richtig ist.** Man täte besser daran, auf das Gute zu hören, als sich am Negativen zu erlaben!

Mahnende Worte

Es werden Freunde da sein, die über meine Worte erstaunt sind; aber es ist nötig gewesen, dass ich sie zum Ausdruck brachte.

Eines möchte ich euch sagen: ***Ich verlasse euch nicht! Ich wache über euch!*** Es kann euch auch eine Antwort gegeben werden. **Zur richtigen Zeit, zur rechten Stunde werdet ihr das für euch Maßgebliche vernehmen!** (AS: Hier darf nicht übersehen werden, dass diese Zusage, umrahmt von Mahnungen, an Bewährung gebunden ist.)

Ich möchte euch mahnen: *Steht zusammen! Haltet zusammen! Baut auf; und reißt nicht nieder! Entfaltet die Gemeinschaft zu etwas Großem, zu etwas Gewaltigem!* Der Samen dafür ist gegeben, die Möglichkeiten dazu sind geschaffen. Denkt dabei nicht nur an die Stunde, wann der Bau wohl fertig sein wird. **So schnell geht es auch wiederum nicht.** So rasch sind eure Behörden mit ihren Genehmigungen eben nicht zur Hand.

Alles braucht seine Zeit – **auch für den geistigen Aufstieg eines jeden Menschen braucht es seine Zeit.** Beim einen oder andern braucht es wahrhaftig viel Zeit, bis er einsichtig wird!

Liebe Geschwister, ich habe euch erklärt: **Alles ist in Ordnung! Ich habe euch gesagt: Ich werde nicht anderswo sprechen! Das habe ich euch heute gesagt – merkt euch das! Weil ich solche etwas harte Worte gebrauchen musste, soll man nachher nicht sagen: “Ja, das war nicht Josef!” Das war Josef. Denn nur Josef weiß, dass man sagte: “Mir bedeutet die Geistige Loge alles – und die Schwester nichts!” Auch dies muss gesagt werden; darüber sollt ihr euch Gedanken machen.**

Ihr besitzt so viele geistige Werte! Über Jahrzehnte hin stehen euch so viele kostbare Werte zur Verfügung! Sie müssen nur verarbeitet werden, und dazu braucht es eben Freunde – Freunde, die sich mit diesem Geistesgut [innerlich] auseinandersetzen und die dieses Geistesgut verwerten.

Wohl ist es recht und gut, hierherzukommen und zuzuhören. **Aber es geht nicht ohne eine führende Hand oder ohne führende Hände.** Je größer eine Gemeinschaft ist – dies betone ich erneut, umso notwendiger wird **eine straffe Führung**, damit sich alles in Harmonie abspielen kann.

Nun, liebe Geschwister, ziehe ich mich zurück. **Ich wache aber über euch!** Ich überlasse euch dem Segen Gottes. Es ist eure Aufgabe, euer Herz und eure Seele den Höhen entgegen zu heben, auf dass dieser Segen zu euch gelangt. **Denn wer Frieden zu geben, wer Harmonie zu verbreiten vermag, dem wird Harmonie und Frieden zuteil** – so wie Christus seinen Jüngern sagte: “Gehet hin und begrüßet die Bewohner mit den Worten: ‘Friede sei mit euch!’ Nimmt man diesen Gruß von euch nicht an, dann schüttelt den Staub [eurer Füße] vor sie hin, und der Friede wird zu euch zurückkehren.” (Vgl. Matthäus 10,12-14.)

Dazu sage ich: So ist es auch mit euch! Wer Frieden, Harmonie und für die Gemeinschaft Entfaltung zu bewirken vermag, dem wird Harmonie und Frieden zuteil. Ihm wird gegeben in dem Maße, wie er selber gibt. Das ist ein geistiges Gesetz. **Vergesst nicht: Der Gesinnung gemäß gehört ihr zu Christus – und Christus heißt Güte, heißt Liebe, heißt Barmherzigkeit, heißt Gnade. Wollt ihr denn euch dem entziehen? ...** (AS: diese Mahnung und Frage zeigt, dass mit möglicher Nichtbewährung unter Einfluss des Widersachers gerechnet werden müsse.)

So verabschiede ich mich von euch. Diese Stunde wird ihren weiteren Verlauf nehmen. **Wer etwas zu beanstanden hat, der hat es schriftlich vorzubringen.** (S. J, 6.5.1983 für die Generalversammlung vom 22.5.1983, in Anwesenheit von Vorstandsmitgliedern durch Beatrice Brunner gesprochen, s. J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 157 – 160; dies war der 1536. Vortrag Josefs. Dieser Vortrag ist in der Form belassen, wie er in GW 1983 unter Robert Sträuli als Herausgeber abgedruckt wurde, um zu zeigen, in welcher Weise R. Str. mit der Art der Veröffentlichung experimentierte, als er die Zeitschrift 1981 übernommen hatte. S. dazu Teil VI unter „Pro Beatrice entsteht, später daraus die GL...“ und Bd. II der ‚Geschichte der Geistigen Loge‘.)

Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben; Recht der Gotteswelt zu Befehlen

W. Hinz: „In seiner letzten, für die Generalversammlung an Pfingsten 1983 bestimmten Ansprache vom 6. Mai 1983 hatte Geistlehrer Josef betont: **„Von der ersten Stunde meines Wirkens an habe ich für mein geistiges Eigentum gekämpft. Das besagt: Die Schwester [Beatrice] haben wir dazu inspiriert, dass sie sich für ihr persönliches geistiges Eigentum einsetzt. Es ist ihr geistiges Eigentum und niemandes anderen sonst!“**“ (GW 1983, Seite 159.)

GW 1985/1, S. 12 a – W. Hinz: **„Gegner der Gemeinschaft haben diese Worte angezweifelt – völlig zu Unrecht.** Als Beleg für die Wahrheit der vorerwähnten Josef-Worte veröffentlichen wir im Folgenden Auszüge aus einer Ansprache, die **Geistlehrer Josef am 10. Oktober 1956** – also vor fast dreißig Jahren – im Rahmen des sogenannten ‚Erweiterten Inneren Kreises‘ der Geistigen Loge Zürich gehalten hat. Anwesend waren unter anderen Arthur Brunner, Alfons Fiechter, Hans Huber, Hans Vollenweider (AS: die oben genannte Quelle ist 1985 erstmals veröffentlicht; s. dazu Teil VI unter „B. Brunners Verbindung mit der Gotteswelt...“).

„Es ist notwendig, dass ich zuerst einige Erklärungen gebe“, hatte Geistlehrer Josef begonnen. „So möchte ich nun einmal sagen, **dass wir den Freunden Dinge zu tun anempfehlen. Da, wo wir nicht das Recht haben, in den freien Willen des Menschen einzugreifen, da empfehlen wir** (AS: s. dazu Teil II unter „Erklärung der Bezeichnung ‚Geistige Loge‘ – Namensempfehlung aus der geistigen Welt“). **Wir haben aber auch das Recht, zu befehlen, wenn es um geistige Dinge [Gesetze] geht.**“ Nach einigen Bemerkungen zum inneren Aufbau der Gemeinschaft fuhr Geistlehrer Josef fort: **„Im Weiteren ist zu sagen, dass diese Worte, die aus dem Munde eines medialen Menschen kommen, sein geistiges Eigentum sind.** Gleich welche geistige Gabe sich bei einem Menschen äußert, sei es [mediales] Zeichnen, sei es, indem irgendwelche Gedichte oder sonst etwas in irgendeiner Form gegeben wird – das ist und bleibt geistiges Eigentum des betreffenden gebenden medialen Menschen.

Ihr habt schon eine Schwester [Mrs. Bevan] hier gehabt; sie hatte auf mediale Weise wunderschön gezeichnet. Für ihr Wirken in dieser Gemeinschaft wurde sie entschädigt. In ihrem privaten Leben übt und entfaltet sie ihre geistige Gabe weiter aus, und sie bestimmt darüber, in welcher Weise sie nun wirken möchte und diese [ihre Gabe] verwenden [will]. Es ist ihr Recht; es ist ihr geistiges Eigentum, und niemand hat da das Recht, in irgendwelcher Form Einspruch zu erheben oder sich dasselbe anzueignen.

Gleichfalls sei – nur als Beispiel – jene Schwester [Hella Zahrada] genannt, die in so wunderbarer Weise Gedichte [des jenseitigen Dichters Ephides] vortrug. Sie gab sie den Freunden zur geistigen Erbauung und zur [inneren] Annahme. Darüber hinaus ist und bleibt es ihr geistiges Eigentum, und sie kann darüber bestimmen, in welcher Form es weiterverwendet werden darf.

So geschieht dasselbe gleichfalls mit unserer Schwester [Beatrice Brunner]. **Diese Worte, die [medial] aus dem Munde unserer Schwester kommen, sind und bleiben ihr**

geistiges Eigentum. Somit kann dies niemals als Eigentum der Gemeinschaft betrachtet werden, noch könnte man darüber andere Bestimmungen treffen.

Das, was wir Geister durch sie sprechen, darf in dieser [Zeit-]Schrift [»Geistige Welt«], die herausgegeben wird, verwendet werden, wenn das Gesprochene sich zur schriftlichen Verbreitung eignet, denn es ist und bleibt das Eigentum des betreffenden [mediale]n Menschen, aus dessen [Munde] es kommt. **Um nun wirklich dieser Sache privaten Charakter zu geben, befehlen wir fernerhin unserem Bruder [Arthur Brunner], der diese Zeitschrift herausgibt, beim nächsten [Vor-]Druck des ersten Blattes die beiden Worte ‚Geistige Loge‘ wegzulassen. So ist und bleibt es eine Wochenschrift der geistigen Welt und bleibt in ihrem [der Schwester] privaten Eigentum.**‘ (AS: Weder befolgte A. Brunner diesen Befehl 1956 oder später, noch veröffentlichte er es, denn er war der privaten Meinung, das Geistesgut gehöre der Gemeinschaft; was wiederum u.a. bewirkte, dass er die ‚Letzte Ansprache‘ von Geistlehrer Josef nicht anerkannte mit ihrer Anweisung, das offenbarte Geistesgut gehöre dem Medium Beatrice Brunner, und der Erbe, um es zu verwalten, sei ihr Sohn Robert Sträuli; s. dazu oben vorausgehendes Zitat unter „Josefs ‚Letzte Ansprache...““. Er glaubte, hier habe sich ein anderer Geist unter Josefs Namen eingeschlichen und zweifelte damit die Bewährung des Mediums und ihren Schutz durch das Haus Linus an. Damit verging sich A. Brunner gegen die von der Gotteswelt 1971 dargelegte Ordnung, die in der Gemeinschaft zu halten sei, s. dazu Teil V unter „Wichtige Erklärungen und Verfügungen der Gotteswelt 1971“; zu diesem Zeitpunkt war er selbst noch auf dem Boden der Ordnung gewesen, s. dazu Teil V unter „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands auf Betreiben der Gotteswelt – Gründe“).

In Fortführung solcher Gedankengänge verfasste im Juli 2013 Dr. Werner Dostal die ‚Kleine Geschichte der Geistigen Loge Zürich‘, s. ‚Medium‘-Heft NR. 75 – eine Veröffentlichungsreihe der GCG; hier findet sich auf S. 14 z.B. die Aussage, Frau Brunner habe 1977 die Aufnahme ihres Sohnes R. Str. in den Vorstand erzwungen, womit er dessen Berufung in den Vorstand durch Geistlehrer Josef anzweifelte und damit schon 1977 die Integrität der Medialität von B. Brunner. Darüber hinaus gibt es weitere inhaltliche Fehler in diesem Dostal-Text, festgehalten s. Internet – Blog „geistesgut-hl.de“ unter „Geprüfte mediale Quelle achten“. In einem Kommentar vom 4.12.2016 spricht Dr. Dostal davon, dass bereits in den Meditationswochen 1974/1975 Luzifers Einfluss sich bemerkbar gemacht habe. Welch irrtümliche Meinung über geistige Ordnung zeigt sich hier: ab 1974 sieht man Eingriffe in die Medialität durch Geistwesen von unten und zugleich glaubt man, in den fraglichen Jahren und danach seien zugleich Offenbarungen durch die Gotteswelt gegeben worden – dies ist unmöglich! S. Internet – Blog „geistesgut-hl.de“ unter „Zum Umgang mit dem Geistesgut“).

Das Urheberrecht am Geistesgut war von der Gotteswelt, s. oben, dem Medium der Gemeinschaft zugeordnet und in der ‚Letzten Ansprache‘ in Erbfolge ihrem Sohn R. Sträuli; weitere zukunftsbestimmende Aussagen gibt es nicht, wie die Gemeinschaft mit dieser Frage umging, s. Teil VI unter: „Ab 1980 keine Aufnahme mehr in die ‚Geistige Loge‘ - mit Ausnahme der Sträuli-Söhne“).

Nach teilweise hitziger Diskussion über die künftige Zielrichtung der Geistigen Loge Zürich, die ihr damaliger Präsident, **Dr. Karl Müller**, in spiritistisches Fahrwasser lenken und aus dem religiösen Bereich herauslösen wollte, was am 18. Oktober 1956 zu seinem **Austritt** führte, äußerte **Geistlehrer Josef (AS: am 10. Oktober 1956)**: **‚Auch die Bücher haben privaten Charakter.** Sie tragen [zwar bis jetzt] den Namen der Geistigen Loge, der von uns gegeben wurde. **Nun, um für spätere Zeiten in dieser Beziehung alle Missverständnisse auszuschalten, empfehlen wir**, dies [auch bei den Büchern] in der Weise zu

tun [das heißt ihren privaten Charakter zu wahren]. Jeder mediale Mensch hat das Recht auf das, was ihm gegeben ist, [und das Recht darauf, es] als sein Eigentum zu betrachten. Es ist kein Eigentum eines anderen Menschen oder einer Gemeinschaft, sondern es ist Eigentum [dessen], aus dessen [Mund] es kommt.'

Nach dem Ausscheiden von Dr. Karl Müller trafen sich die Freunde des Vorstandes – damals noch ‚Innerer Kreis‘ genannt – im Hause eines Mitglieds. **Geistlehrer Josef nahm dort zu den Ereignissen noch einmal Stellung.** Dabei äußerte er unter anderem:

„Die Freunde, die diesen sogenannten Inneren Kreis bildeten, hatten unter ihm [Dr. Karl Müller] eigentlich gar nichts zu sagen. **Auch wir Geister hatten mit der Zeit überhaupt keinen Einfluss mehr auf diesen Bruder gehabt. Es wurde nichts mehr [von dem] getan, was wir zu tun empfohlen hatten.** Nicht etwa ich selbst hätte die Kraft gehabt, so zu wirken und so gegen diesen Bruder aufzutreten, wenn nicht höhere Mächte – ich darf es sagen: wenn nicht Linus mir zur Seite gestanden wäre und er darauf gedrungen hätte. Denn diese Zustände waren für die Gemeinschaft nicht mehr tragbar. Wir haben auf verschiedene Arten versucht, eine Lösung zu finden – es ging nicht.'

Wir sind uns dessen bewusst, dass die so entschiedenen Feststellungen über das geistige Eigentum an medialen Kundgaben, wie sie Geistlehrer Josef schon im Jahre 1956 vortrug, auf die urheberrechtliche Entscheidung der zuständigen Gerichte keinen Einfluss haben können. Da zählen nur die irdischen Gesetze. (AS: Später, am 14.6.1990, stellte das Schweizerische Bundesgericht in einem letztinstanzlichen Urteil sehr wohl fest, dass die Urheberrechte bei Frau Brunner bzw. ihrem Sohn liegen.) Wohl aber dürften diese Feststellungen allen wahren Freunden der Geisteslehre willkommen sein. **Sie machen den Standpunkt der Gotteswelt in Sachen mediales Urheberrecht unverrückbar deutlich, und sie bestätigen in vollem Umfang das, was Geistlehrer Josef in seiner letzten Ansprache, in seiner geschichtlichen Kundgabe vom 6. Mai 1983, dargetan hat.** Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um der Auffassung und dem Willen der Gotteswelt in Sachen mediales Urheberrecht zu juristischer Geltung zu verhelfen – nicht nur für hier und heute, sondern für alle künftigen Zeiten und überall.“ (S. W. Hinz, GW 1985/1, S. 12 a; s. dazu oben Teil IV unter: „Aufgaben des Vorstands – geistiges Recht der Gemeinschaft, die Erstschrift zu nutzen“.)

Einmalig: ein Befehl der Gotteswelt an A. Brunner – was daraus wurde

Dem unten folgenden Zitat gehen Ausführungen der Gotteswelt voraus, dass die medialen Kundgaben durch Frau Brunner ihr persönliches Eigentum seien und „niemals“ das der Gemeinschaft (s. oben unter der unmittelbar vorausgehenden Überschrift). **Unmittelbar daran schließt sich der folgende Befehl der Gotteswelt an:**

J: Das, was wir Geister durch sie sprechen, darf in dieser [Zeit-]Schrift [‚Geistige Welt‘], die herausgegeben wird, verwendet werden, wenn das Gesprochene sich zur

schriftlichen Verbreitung eignet, denn es ist und bleibt das Eigentum des betreffenden [medialen] Menschen, aus dessen [Munde] es kommt. Um nun wirklich dieser Sache privaten Charakter zu geben, **befehlen wir** fernerhin unserem Bruder [Arthur Brunner], der diese Zeitschrift herausgibt, **beim nächsten [Vor-]Druck des ersten Blattes die beiden Worte ‚Geistige Loge‘ wegzulassen. So ist und bleibt es eine Wochenschrift** der geistigen Welt und bleibt in ihrem [der Schwester] privaten Eigentum.... **Auch die Bücher haben privaten Charakter.** Sie tragen [zwar bis jetzt] den Namen der Geistigen Loge, der von uns gegeben wurde. **Nun, um für spätere Zeiten in dieser Beziehung alle Missverständnisse auszuschalten, empfehlen wir, dies [auch bei den Büchern] in der Weise zu tun [das heißt ihren privaten Charakter zu wahren].** Jeder mediale Mensch hat das Recht auf das, was ihm gegeben ist, [und das Recht darauf, es] als sein Eigentum zu betrachten. Es ist kein Eigentum eines andern Menschen oder einer Gemeinschaft, sondern es ist Eigentum [dessen], aus dessen [Mund] es kommt. (S. W. Hinz, GW 1985/1, S. 12 a; W. Hinz bezieht sich mit diesem Zitat auf einen Vortrag Josefs in kleinem Kreis vom 10.10.1956 – erstmals veröffentlicht 1985, s. auch Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“.)

Die Führung unter R. Sträuli fasste **folgenden Vorsatz**, von W. Hinz formuliert: „Wir werden alles tun, was in unseren Kräften steht, um der Auffassung und dem Willen der Gotteswelt in Sachen mediales Urheberrecht zu juristischer Geltung zu verhelfen – nicht nur für hier und heute, sondern für alle künftigen Zeiten und überall.“ (S. W. Hinz, GW 1985/1, S. 12 a.)

Was wurde daraus? Bis einschließlich GW 1983 wird im Impressum der Zeitschrift GW die ‚Geistige Loge‘ genannt, ab 1984 ‚Pro Beatrice‘; erst 1985 wird dies weggelassen. **Damit wird einem Teil des ‚Befehls‘ der Gotteswelt entsprochen. Entscheidend ist jedoch, dass die Urheberschaft bei der geistigen (göttlichen) Welt durch Beatrice Brunner sichtbar wird** (s. oben Wortlaut des Befehls!). 2016 wird ‚Pro Beatrice‘ als Herausgeberin der Zeitschrift genannt, ab 2019 die GL Zürich, wiederum ungenügend. Auch Buchveröffentlichungen sind nicht korrekt; z.B. beim 2018 neuformulierten Jahrgangsband 1978 ist die ‚GL Zürich‘ als Herausgeberin angeführt, nicht aber auch die durch Beatrice Brunner vermittelte Urheberschaft der geistigen Welt.

Empfehlungen zum Vorbeten in geistchristlicher Versammlung

Geistlehrer Josef erklärte 1973 im Vorstand, wie die Gotteswelt sich das öffentliche Gebet im Rahmen der Veranstaltungen wünsche – in eigenen Worten eine Übersicht: Das Gebet ist eine Verherrlichung Gottes; Gott danken und um Frieden bitten. Das Vaterunser z.B. ist in Kürze eine Zusammenfassung aller notwendigen Gedanken. Gott nichts ausschweifend erzählen. Mit höchstens vier oder fünf Sätzen ist das Gebet lang genug.

In gleichmäßigem Ton und Rhythmus – nicht zu schnell und nicht zu langsam – ohne Pathos beten. Das Gebet soll harmonisch sein und als Kraftausgießung empfunden werden. (Vgl. J i.V. am 11.4.1973; s. „Stichwort Fortschritt“, S. 161.)

Rückbesinnung auf Schulung des Charakters als Schutz vor falscher Weichenstellung

J: Nun, wie kann dies geschehen (AS: den Weg des Friedens zu gehen, was z.B. die ‚Letzte Ansprache‘, s. Teil V, nahelegt)? Wenn jeder Einzelne versucht, diese lebendige Liebe und den lebendigen Frieden zu pflegen, **wenn er keinem anderen etwas nachträgt und nur in Liebe erwidert, wenn er dem Nächsten so keine Möglichkeit bietet, in Hass zu vergelten, dann ebnet er ihm damit den Weg zum Hause Gottes.** Denn wie schnell sind im täglichen Umgang mit so vielen Menschen da und dort Gefühle des Hasses und des Neids da. Die anderen spüren so rasch diese Gefühle, und **sind sie geistig nicht besonders gehoben, so gehen sie nur darauf aus, den Hass in irgendeiner Art oder Form zu erwidern.** Sie wollen also zurückzahlen, was sie empfinden, sie wollen mit den gleichen Gefühlen antworten, die der andere ausstrahlt.

So schafft also derjenige, der nicht fähig ist, diese schädlichen Regungen zu unterdrücken, dem anderen die Gefahr, vom Wege des Lichtes abzukommen. Wenn er aber Hass in Liebe zu verwandeln vermag und dem Umstand, dass er dem anderen nicht genehm ist, keine große Beachtung schenkt, sondern **überlegt: ‚Wie kann ich mit diesem Menschen in Ruhe und Frieden verkehren?‘**– dann wirken die göttlichen Boten helfend auf ihn ein. Durch dieses Überlegen, wie man dem Nächsten [169 Seitenwechsel 170] liebevoll antworten kann, erhebt er sich, und schon findet er Anschluss an wunderbare himmlische Boten, die auch im Heilsplan Gottes mitkämpfen, die auch jederzeit bereit sind, dir mit ihrer Kraft beizustehen, die du brauchst, vielleicht eine Erniedrigung zu ertragen. Und wenn du es dann fertigbringst, einem jeden immer wieder in Liebe zu begegnen, werden sie zur Einsicht gelangen, dass du ein edler Mensch bist. (S. J, 28.5.1955 – GW 1955/22, S. 169; s. dazu Teil V unter „Ein Denkmal der Wahrheit in der Seele errichten“ und Teil V unter „Christus – Oberhaupt und Führer der Gemeinschaft; des Widersachers Einfluss“.)

Auf dem Weg der Wahrheit von Satan umgarnt, von Christus gestützt

J: Wie einfach ist doch der christliche Glaube! Wie einfach wäre es daher für alle, auf die Seite Christi zu treten und dadurch als Erbe Gottes gekennzeichnet zu werden! Freilich, **der Mensch steht auf dieser Welt im Schatten der Macht des Totenreiches, des Reiches der Finsternis. Hier wirkt der Teufel mit seinen Werkzeugen, um die Menschen zu umgarnen und sie für sich zu gewinnen. Er tut alles, um den Menschen solche Worte in den Mund zu legen oder sie solche Gedanken hegen zu lassen, die ihm, dem Satan, Freude bereiten. Hat ein Mensch einmal in seinem Herzen etwas aufgebaut, das auf Wahrheit gründet, so ist der Teufel hinter ihm her, um diese Wahrheit wieder aus seinem Herzen herauszureißen.** Denn noch hat der Widersacher ein Anrecht auf diese Welt. Durch ihre üble Gesinnung werden die Menschen sein Eigentum, und er befiehlt über sie. (S. J, 28.11.81 – GW 1982/24, S. 285.)

L: **Durch seine heiligen Boten lässt er** (AS: Christus) **Grüße an sie** (AS: die den Weg der Wahrheit gefunden haben) austragen. Er ist es doch, der ermöglicht, was hier (AS: mediale Kundgaben) vonstatten geht. (S. L, 28.9.1973 – MW 1973/VI, S. 149.)

Über Bewährung und Nichtbewährung in bedeutender geistiger Aufgabe

L: Aber die geistigen Helfer werfen den rettenden Anker zu, und er ist schon manchem Freunde dieser Gemeinschaft zugeworfen worden! **Wenn man aber diesen Rettungsanker nicht ergreift und den Beistand der göttlichen Welt eine Zeitlang genießt, ohne sich ihr zuzuwenden, dann wendet sie sich wieder ab... Es gibt Fälle, wo man seine falsche Handlungsweise einsieht, wenn ein tiefer Gottesglaube vorhanden ist. Wenn ein solcher Mensch um Aufnahme bittet, neigt sich die Gotteswelt ihm zu und wird ihm im Rahmen des Erlaubten beistehen. Aber wenn man der Gotteswelt eine Enttäuschung bereitet hat, eine wahrhaftig geistige Enttäuschung, kann man diesen Fehler nicht wieder gutmachen in dem Sinne, dass man dasselbe Vertrauen, dieselbe Aufgabe wieder erhalte.** Die Gotteswelt gibt diesem wieder Aufgaben, aber sie sind nicht mehr so bedeutend und verantwortungsvoll.

Wenn die Gotteswelt den Menschen beurteilt, sieht sie ja nicht nur das eine Leben; sie sieht ja auch die zurückgelegten Leben und die daraus entstandenen Lasten aller Art, die Möglichkeiten der Wiedergutmachung, und so wird sie auch den Durchschnitt erkennen, wozu der eine fähig ist und wofür nicht. Aber das möchte ich allen Freunden ganz deutlich gesagt haben: **Wer einmal die hohe Geisterwelt Gottes enttäuscht hat, der steht ein Stück abseits von den höchsten Himmeln.**

Ich möchte nicht so verstanden werden, dass jene nicht etwa trotzdem ihren Segen bekommen könnten. Aber sie werden für eigentliche Aufgaben nicht mehr gezeichnet, und sie haben womöglich für ihr geistiges Leben viel versäumt, denn je höher der Mensch geistig steht, desto höher seine Verantwortung. Und das ist die Antwort an verschiedene meiner Freunde, die schon oft sagten: ‚Ich habe für diesen und jenen so viel gebetet, und man hat ihnen nicht geholfen.‘ Ganz bestimmt ist der rettende Engel an ihnen vorübergegangen und hat ihnen den rettenden Anker zugeworfen; aber sie haben ihn nicht angenommen, und der Engel hat sich wieder zurückgezogen. (S. L, 15.9.1965 – GW 1965/46, S. 368 – 369).

Eingestehen begangener Fehler bringt Gesundung des christlichen Glaubens

L: Genauso (AS: Bezug auf falsche Ernährung, die geändert werden müsse) ist es mit dem christlichen Glauben: er krankt so lange, bis die Menschen einsehen, dass etwas daran falsch ist, bis sie zugeben, dass etwas falsch gemacht worden ist – erst dann kann es eine Gesundung geben. **Allein, wenn man nicht eingesteht, dass vieles falsch gelehrt worden ist,** werden die Menschen auch nicht gläubiger. (S. L, 25.9.1973 – MW 1973/III, S. 66/67.)

Änderung nach Tod des Mediums – Rückblick auf Fleiß und Fähigkeit von A. Brunner

Das Musikkonservatorium stand für die Samstagabendvorträge nur noch bis Herbst 1983 zur Verfügung; **danach** erfolgte ein **Wechsel in den Vortragssaal des Kunsthauses in Zürich und dieser bewährte sich. Der Verlag berichtete rückblickend vom Einsatz A. Brunners und Wandel** der Zeitschrift und auf die Zukunft gerichtet **von neuer Führung** durch ein Team:

„Am 7. Januar 1950 erschienen die bereits seit dem 23. Oktober 1948 wöchentlich veröffentlichten Vorträge unseres geistigen Lehrers Josef erstmals unter dem Titel GEISTIGE WELT in zeitschriftlicher Aufmachung. Betrug die Zahl der Teilnehmer an der ersten öffentlichen Ansprache ganze **fünfzehn Personen**, so vermerkte die GEISTIGE WELT am **7. Januar 1950** immerhin schon **etwa 150 Teilnehmer**. Die erstmals in kleiner Auflage veröffentlichten **Vorträge von 1948 bis 1950** erschienen später **in den drei Bänden ‘Botschaften aus dem Jenseits’**.

Nach 31-jährigem Bestehen erscheint nun die GEISTIGE WELT in neuer Aufmachung in einer Auflage von 6000 Exemplaren. Die bis dahin gewachsene Form der Zeitschrift war das große Verdienst des Herausgebers Arthur Brunner. Mittlerweile erreichte er das Alter von 83 Jahren. Bis Ende 1980 führte er praktisch die Redaktion allein und stellte selber den Satz her. Früher war er ganz und gar auf sich selbst angewiesen, besorgte also auch den Druck, die Verwaltung der Abonnemente, den Versand usw. So mit bestand 31 Jahre hindurch der Verlag der GEISTIGEN WELT weitgehend aus einem Einmannbetrieb. Dank einer ungewöhnlich festen Gesundheit (AS: wie bei seiner Frau Beatrice, hinweisend auf Beistand der Gotteswelt) **vermochte Arthur Brunner diese mit unermüdlichem Einsatz erbrachte Leistung ohne jede Unterbrechung zu vollbringen.** Die ständig zunehmende Arbeitslast und die Notwendigkeiten neuer Betriebsstrukturen bewogen Arthur Brunner, auf Ende 1980 in den mehr als wohlverdienten Ruhestand zu treten; **allerdings will er deswegen redaktionell nicht untätig werden** (AS: leider gab es von nun an keine Beiträge von ihm in der GW). Trotzdem hinterlässt er eine nur sehr schwer auszufüllende Lücke. Was er dank seiner verlegerischen Weitsicht und seiner vielfältigen praktischen Fähigkeiten bis ins hohe Alter fast allein leistete, **hat nun ein Team zu bewältigen. Ein solches Team, das sämtliche Aufgaben umfassend zu erfüllen vermöchte, ist derzeit noch nicht vollzählig verfügbar.**

Im Gegensatz zu landläufigen Zeitschriften ist es für diese Zeitschrift ungleich schwerer, **qualifizierte Mitarbeiter** für Redaktion, Satz usw. zu finden. Die Erfahrung zeigte, dass **nur Personen in Frage kommen, die unserer Sache zumindest nahestehen.** Also ist der Personenkreis und damit das Angebot verhältnismäßig eng begrenzt. Es wird daher vermutlich noch einige Zeit dauern, bis die entstandene Lücke befriedigend ausgefüllt ist. Deshalb bitten wir unsere Leser vorsorglich, bei allfälligen Mängeln Nachsicht zu üben. Wir werden uns bemühen, die bestehende Lücke möglichst bald durch fähige Mitarbeiter zu schließen. Dabei sind wir uns bewusst, dass die neue Aufmachung (AS: der Zeitschrift) die an uns gestellten Erwartungen wahrscheinlich noch erhöht.

Bis 1967 schrieb er (A.B.) den Satz mit einer gewöhnlichen Schreibmaschine, darnach, bis Ende 1975, mit einer Schreibmaschine mit Proportionalschrift. Während der letzten vier Jahre verwendete Arthur Brunner einen sogenannten Composer (Schreibmaschinenautomat mit Proportionalschrift, Blocksatzautomatik und Speicher). 1976, **im Alter von 78 Jahren, lernte er also noch die Anwendung eines damals hochmodernen Schreibautomaten – eine Leistung, die selbst die Herstellerfirma beeindruckte.** Denn sie pflegte Jüngerer, die sich über die Schwierigkeiten der Erlernbarkeit der neuen Technik beklagten, dadurch schlagend zu begegnen, dass sie auf das Beispiel hinwies, „ein Achtzigjähriger habe es mühelos gelernt“! (S. GW 1981/1, S. 1.)

Am 9.1.1980 erbat A. Brunner im Vorstand von Geistlehrer Josef einen Rat und der sagte: „**Gib es in die Hände der Jungen.** Ich möchte nicht falsch verstanden werden, tue es noch solange, solange es nötig ist, bis man dir sagt, jetzt sind wir bereit, es zu übernehmen, wenn die anderen die Vorbereitungen zur Übernahme getroffen haben. Das ist ja nicht heute und ist [14 Seitenwechsel 15] ja nicht morgen.“ (J i.V. am 9.1.1980.)

Keine Widersprüche im Geistesgut – Josefs Belehrung durch immer höhere Geister

Wenn eine Gemeinschaft über Jahre ‚die Wahrheit‘ empfängt und weitergibt, ist zu überprüfen, ob Anfang und Fortführung des medial Gegebenen im betreffenden Belehrungszeitraum inhaltlich übereinstimmen; W u. AS konnten in ihrem intensiven Studium der gesamten Geistlehre (Erstschrift) seit 1970 keine inhaltlichen Widersprüche finden – in gleichem Sinn beantwortet Geistlehrer **Josef** diese Frage, indem er **betont, dass seine früheren Erklärungen mit seinen heutigen „voll in Einklang stehen; nur ist das, was ich heute bringe, eine tiefer dringende, exaktere Darlegung. Sie hebt aber keinesfalls die früheren Ausführungen auf.“** (Vgl. J, 31.1.1976 – GW 1976/10, S. 73.)

(S. dazu auch J i.V. am 13.5.1981, S. 85 – 86) J: Es ist euch ganz bestimmt auch aufgefallen, dass in den Erklärungen, die euch gegeben worden sind, immer ein Rückgriff war auf das vorher [=früher] Vorgetragene, das aber mitgeholfen hat, das Neue, das [nun] gesagt wird, besser zu verstehen. Es ist also ein Aufbau im Ganzen, und zwar sind es **exaktere, detailliertere Erklärungen im Vergleich zu denen, die früher gegeben worden sind.** Natürlich darf nicht der Eindruck entstehen, dass Widersprüche da wären. Man hätte früher das oder das gesagt! Es sind keine Widersprüche da! **Es ist [damals] in bescheidener Redeweise, in bescheidenen Erklärungen das gegeben worden, was die Leute oder die Zuhörer auch verarbeiten konnten. Da aber auch das Denken des Menschen und der geistige Fortschritt des Menschen anders geworden sind, ist ihm [85 Seitenwechsel 86] zumutbar, auch kompliziertere Redewendungen oder Erklärungen verstehen zu können. Darauf beruhen diese Erklärungen, die euch in der letzten Zeit gegeben worden sind.**

Ihr habt euch [auch schon] gefragt: Das ist sicher ein anderer Geist! Nein! Ich bin es immer! Denn ich bin euch treu verbunden und bleibe es. **Aber meine Lehrer haben**

gewechselt. Ich habe eine andere Schau bekommen. Man hat mich auf eine höhere Stufe gestellt. Ich habe bessere Einsicht in Einzelheiten, die ich früher nicht hatte, die aber absolut nie im Widerspruch [zur früheren Erkenntnis] steht. Aber was euch heute gesagt wird, ist exakter und detaillierter, und es geht so in die Einzelheiten hinein. (S. dazu Teil IV unter: „Geistige Belehrung braucht Wiederholung – was Menschen dazu beitragen können“.)

Dazu folgendes aktuelle Beispiel: 2019/2020 werden wir von anderen Geistchristen mehrfach auf zwei Stellen im Geistesgut hingewiesen mit der Frage, ob sich darin Widersprüche abzeichnen würden. Um folgende Texte ging es im Vergleich: In MW 1971/I, S. 13 f die Schilderung, wie zur Seligkeit aufgestiegene, einst abgefallene Geistwesen wieder mit ihrem Dual vereint werden – stehe dies, wird gefragt, im Widerspruch zu einer Fragenbeantwortung von Josef aus der frühen Vortragszeit (GW 1952/5) in der Josef sagt, „dass es nicht so ist, dass alle die gleichen wieder zusammenkommen werden. Es gibt solche, die sich wiederfinden, wie vor dem Fall, es gibt aber auch solche, die ein anderes Dual finden werden, das ihnen voll und ganz zusagt. **Es gibt also das eine und das andere.**“ (Zitiert nach GW 1967/28 – 29, S. 230 – 231; zu finden in „Ehe, Familie, Erziehung in geistiger Sicht, S. 52. Vorausgehend erklärte Josef 1950/5, wie dies vor sich gehe, dass sich unter den Aufgestiegenen neue Duale finden durch Zusammenführung, vgl. GW 1967/28 – 29, S. 229, in „Ehe, Familie, Erziehung in geistiger Sicht“, S. 51. S. zur Dual-Frage auch MW 1978/ III, S. 46 – 47 u. 51 – 57; berücksichtigt in „Stichwort Heil, S. 49 - 50) Dem Text nach ist dies kein Widerspruch, was aber Geistchristen offensichtlich schwerfällt, zu bejahen. Der eine Anfragende, in der Geistlehre rundum bewandert, vermutet, dass Josef in der Anfangszeit dies aus Unwissenheit falsch dargestellt habe. Auffällig und überraschend ist, dass es zu diesem wichtigen Thema nie wieder eine Frage gegeben hat, was nun für die spätere Zeit mit einem neuen Medium, also nicht mehr zu unseren Lebzeiten, aufzuschieben ist. Die Geistlehrer ließen dieses Thema ruhen, da es offensichtlich niemanden weiter bewegte – ein jeder ging wie selbstverständlich weiterhin davon aus, er werde gewiss wieder mit seinem eigentlichen Dual vereint. Dieses Gefühl stützte Geistlehrerin Lene mit ihrem oben angeführten MW-Beitrag von 1971. Auf diese Weise kam es jedoch bis heute nicht mehr zu einer **detaillierteren** Erklärung des Sachverhaltes, die die Aussage von 1952 einschließen würde.

Grundlegende Weisungen Josefs – auch für nachfolgende Generationen

Die folgende **Weisung Josefs, über das medial Gegebene nachzudenken**, taucht bis zum Ende der Belehrungen immer erneut und sehr häufig auf und ist als **grundlegende Aufgabe jedes Geistchristen auch in nachfolgenden Generationen zu sehen**. (Eine Ergänzung dazu s. Teil V unter „Aufbau der vermittelten Geistlehre...“: Die geistigen Lehrer weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Geistlehre einen Aufbau hat, d.h. dass man nicht mitten drin oder gar später noch ‚einsteigen‘ kann mit der Erwartung, dann sofort alles zu verstehen und mitvollziehen zu können, ohne zu den Anfängen zurückzukehren und von daher auch sich selbst das eigene Verständnis der Geistlehre zu erschließen!)

So kommt **Josef am 2.11.1955** auf sechs Meditations-Abende zu sprechen, die Lene jeden Montag im Zeitraum vom 18.4. bis 30.5.1955 gehalten hatte, verbunden mit dieser **Weisung zum Nachdenken**: „**Ich habe euch bereits gesagt, dass in den nächsten Monaten keine Meditationsabende stattfinden werden. Ihr habt die Meditationen (der Himmelsbotin „Lene“) schriftlich empfangen** (in der Vielfachnummer GW 1955/28 – 51). **So sollt ihr sie immer wieder lesen, und viele Erkenntnisse werden euch dadurch zugeführt. Ihr habt noch genug darüber nachzudenken.** Wir wollen euch die Vielfalt offenbaren, worüber die Geisterwelt Gottes verfügt, und auf welche wunderbare Weise man den Menschen helfen möchte, dass dies aber nicht immer auf ein und derselben Ebene vor sich geht und sehr vielseitig ist.“ (J, 2.11.1955 – GW 1955/45, S. 356.)

Ein weiterer Aufruf Josefs in diesem Vortrag lautete, er habe empfohlen „**Abende der freien Aussprache zu arrangieren.** An diesen Abenden hat jeder Gelegenheit, das, was ihm auf dem Herzen liegt, darzutun. So können diese und jene Probleme behandelt werden. Es gibt so vieles, worüber der Einzelne sich nicht im Klaren ist. Dazu eignen sich diese Abende wunderbar.

Ich habe darum gebeten, dass man alles Vorgebrachte mit großer Liebe und Ruhe behandeln möchte. So sollt ihr es immer halten: in großer gegenseitiger Geduld und Liebe sollt ihr miteinander sprechen und zum Ausdruck bringen, was in euch ist. So werden dann die Freunde erfahren, was ihr wollt. Es ist besser, man vernehme eure Meinung von euch persönlich, als wenn diese durch verschiedene Munde gegangen und dadurch entstellt und sinngemäß verändert ist. **So ist es gut, dass meine Freunde im engsten Kreis es von den Betreffenden selber erfahren, wie sie es wirklich meinen. Dafür steht die geistige Welt ein, dass in jeder Beziehung offen gesprochen wird. Das gilt auch für spätere Jahre, für die, welche nach euch kommen. Sie sollen es euch gleichtun. So muss dieses Werk gefestigt werden.“** (J, 2.11.1955/45 – GW 1955/45, S. 354.)

Demgemäß kam Josef auf Anliegen Einzelner zu sprechen, geäußert am vorausgehenden Gesprächsabend vom **26.10.1955** und nahm dazu Stellung; **im Anschluss ein Ausschnitt daraus, der Anliegen betrifft, die bis heute geäußert werden:**

In Josefs Antwort zu gewünschter Änderung der Musikbegleitung bei den Versammlungen fügte **A.B.** in Klammern folgendes ein: „(Es wurden am Ausspracheabend verschiedene Vorschläge in dieser Richtung zur Prüfung vorgebracht, wie z.B. der nicht zum ersten Mal gehörte Wunsch einzelner weniger, nach allgemeinem Gesang mit Orgelbegleitung. Der Nachteil dieses Vorschlages besteht nicht nur darin, dass die Orgelbenützung ziemlich kostspielig wäre, sondern viele sind sehr gegen den allgemeinen Gesang, nicht nur aus ästhetischen Gründen, sondern auch deshalb, weil dann der Einzelne sich unmöglich durch geistige Versenkung und innere Sammlung auf die kommende Ansprache Geist Josefs vorbereiten kann.)“

Danach griff **Josef** die oft geäußerte Frage nach den Aufgaben im Leben auf: „**Immer wieder fragen sie nach Aufgaben, und was sie zu tun hätten.** Ich gebe mir so große Mühe, euch jeweils durch meine vielen Belehrungen und Schilderungen nahezubringen,

wie man höhersteigt. **Aus den Fragen erkennen wir, wie schwer es eigentlich für den Einzelnen ist, dies überhaupt zu erfassen, der keine Aufgaben darin sieht.** Er glaubt nämlich, dass er alles erfüllt, was Gottes Wunsch ist, hier fehlt es also nur am Denken, am Erkennen, an der Bescheidenheit. **Wenn der Mensch aber anfängt nachzudenken und sich den Heilsplan Gottes vorstellt mit seinen vielen Aufgaben, und wenn er dann nach diesen Aufgaben sucht, wenn er darüber nachdenkt, meditiert, darum bittet und in die Ruhe geht, um sich zu öffnen, dann wird er Wunderbares empfangen. Dann schafft er die Möglichkeit, dass die Geister Gottes ihn inspirieren können.**

Aber da der Mensch nur fragt: ‚Wie kann ich schneller vorwärtskommen, auf dem schnellsten Wege, und womöglich noch auf die bequemste Art‘ —. Ja, das haben wir euch immer wieder naheulegen, dass es nicht so gemeint ist.

Wir wünschen auch, dass diese Gemeinschaft sich entfaltet, größer wird. Wir legen aber Wert darauf, dass ihr Freunde angehören, die gefestigt sind und zu ihr halten. Ich meine damit Freunde, die sich nicht so schnell für alles Neue begeistern und dann Sinn und Zweck nicht erkennen, so dass sie schon bald wieder anfangen zu zweifeln.

Für die anderen, für meine treuen Freunde, ist es oft schmerzhaft, Umgang mit solchen Menschen haben zu müssen, und sie doch nicht überzeugen zu können. Ja, ihnen möchte ich hier antworten: Ihr sollt deshalb nicht traurig sein. Ihr sollt weiterhin eifrig als Beispiel für ein wahrhaft christliches Leben dienen.“ (S. J, 2.11.1955 – GW 1955/45, S. 354 – 355.)

Eine weitere neue Aufgabe erwähnte Josef, formuliert von **A. Brunner**: „Es wäre für unsere Gemeinschaft etwas Wunderbares — jedenfalls von der göttlichen Welt aus gesehen wunderbar —, **wenn sich dazu befähigte und ausersehene Freunde bereitfänden, seelisch Leidenden dann und wann mit Rat beizustehen.** Es wäre so gemeint, dass solchen **dann und wann an einem Abend in unserem Saal Gelegenheit zur Aussprache und Beratung gegeben würde.** Das wäre allen Beteiligten zum Segen. Hierher sollen sie kommen dürfen mit ihrer Seelennot, mit allem Schweren, das sie bedrückt.“ (S. GW 1955/46, S. 363.)

Arthur Brunner fasste Josefs weitere Antworten zusammen: „**Auch mediale Menschen könnten beraten werden.** Man könnte ihnen die Gesetzesmäßigkeit der Medialität erläutern. Denn kaum konnte man sich ihrer bisher annehmen, weil tagsüber alle beruflich beansprucht sind.

Dazu solle man aber die Freunde des inneren Kreises in nicht dringlichen Anliegen tagsüber nicht beanspruchen, da sie im Gehetze des Alltags, mitten in ihrer Arbeit nicht immer die nötige Ruhe aufzubringen vermöchten. **Die meisten Freunde hätten davon keine Ahnung, wie sehr die Angehörigen des engsten Kreises beruflich beschäftigt seien.** Wenn auch von geistiger Seite immer zur Geduld ermahnt werde, vergesse man sich da und dort doch einmal“; durch Übergang auf von ihm gestellte, für die anwesenden Menschen unverhoffte Fragen prüfte Josef anschließend den geistigen Stand der Anwesenden (s. GW 1955/46, S. 363).

Weitere Beispiele gottgewollten Wirkens gab Josef in GW 1955/50, S. 394 f.

Warnung vor Drängen zu medialer Tätigkeit

J: So groß ist **das Verlangen vieler Menschen die mediale Gabe zu erwerben** und in Trance zu sprechen.

O, es gäbe noch andere wunderbare mediale Gaben, die auf derselben hohen, wenn nicht noch höheren Ebene stehen können, wenn es darum geht, den Mitmenschen zu helfen. Doch ist es meistens das Verlangen des Menschen, sich im Mittelpunkt eines großen Kreises und der Aufmerksamkeit zu sehen. Ich sage euch, **wer diese Aufgabe hat, bei wem sie eingezeichnet ist, dort wird die Geisterwelt Gottes alles tun, dass die Medialität im guten Sinne zur Auswirkung gelangt.** Wo aber diese Kräfte nicht genügend vorhanden sind, vermag auch die Geisterwelt Gottes nichts zu erwirken.

So weitherum herrscht die Ansicht unter meinen Freunden nah und fern, dass es bei mir läge, mediale Fähigkeiten zu vergeben! Viele bitten, dass ich ihnen dazu verhelfen solle, ihre medialen Fähigkeiten zu entwickeln. Das kann ich nicht. Es liegt nicht bei mir, es liegt bei jedem Einzelnen selbst.

So betone ich immer wieder: **die Geisterwelt Gottes fördert alles, was sie als von Nutzen erkennt.** Wo aber Menschen sich um mediale Personen scharen, wo es weder den einen noch den anderen um die geistige Höherentwicklung geht und sich niemand um einen reinen Lebenswandel bemüht, da haben die irrenden Geister Zutritt (die allerdings für Unerfahrene nicht immer schnell zu erkennen sind). So könnt ihr immer wieder an dem lernen, was sich alles in der Weise um euch abspielt, was man da und dort (auf medialer Grundlage) aufzubauen versucht, aber mit der Zeit immer wieder zerschlagen wird. Und warum?

Dann sagen jene Freunde: ‚Ja, wir haben aber auch schöne Stunden erlebt‘ (mit unseren Geistern). So gebe ich ihnen zur Kenntnis, dass die Geisterwelt Gottes überall mit ihrer Kraft beizustehen sucht, wo sie den guten Willen, den Mitmenschen zu helfen, erkennen. **Aber nur so lange versuchen sie zu helfen, als sich alles in der Gesetzmäßigkeit Gottes abspielt. Wenn aber die Ordnung Gottes verletzt wird, dann ziehen sich die guten Geister zurück. Und dann sind (bei einer medialen Person) Tür und Tor geöffnet für all die irrenden Geister.**

Dies ist eine Erklärung für jene da und dort, **bei welchen schon gute Durchgaben empfangen wurden und dann plötzlich keine mehr, wo sich alles wieder aufgelöst hat. Dort versucht nämlich die Geisterwelt Gottes mit der ganzen ihr zur Verfügung stehenden Kraft alles zu zerschlagen, um kein Unheil entstehen zu lassen.**

Wenn aber diese Medialen trotzdem versuchen, auf diesem Wege weiterzugehen, da hat auch die Geisterwelt Gottes nicht mehr die Kraft so einzuwirken und dem Tun Einhalt zu gebieten. Denn dem Menschen ist der freie Wille gegeben. (Und so haben die irrenden Wesen freien Zutritt.) Es gibt dann keine richtige Kontrolle (Kontrollgeist), und es wird jedem das gesagt, was er gerne hört, was seiner Eitelkeit schmeichelt. Wo

der religiöse Ernst fehlt, bleiben die guten Geister weg. Aber wo religiöser Fanatismus herrscht, da stellen sich ebensolche Geister ein. Wo Hochmut herrscht, da melden sich Geister mit hochklingenden Namen, die sie sich zulegen, um eher Glauben zu finden, oder zu imponieren. Es gibt wohl auch Irrgeister, die dem geistigen Fortschritt zu dienen glauben. Aber alle, die sich als ‚hohe Geistwesen‘ bezeichnen, sind es nicht. Ein erhabener Geist erweist sich demütig und bescheiden, so wie man sich auch Christus nicht anders vorstellen kann. (S. J, 2.11.1955 – GW 1955/45, S. 354 – 355. S. dazu **Teil VI** unter „Schwindende Treue dem Geistesgut gegenüber durch Abrutschen in Ungehorsam“ und unter „Neuveröffentlichungen von ‚Geborgenheit‘ mit fehlerhaften Veränderungen“.)

Die Gotteswelt hält Abstand von Menschen voll Misstrauen und Eifersucht

J: Die Menschen lernt ihr richtig kennen durch ihre Gesinnung. **Man kann wohl nicht behaupten, dass einer erhaben sei, wenn er ständig voller Misstrauen, voller Eifersucht... ist, oder wenn er am Nächsten immer nur alle Schlechtigkeiten sieht...**

So soll man doch **nicht annehmen, dass die Geisterwelt Gottes sich an solchen Menschen freuen und die Arme nach ihnen ausbreiten würde.** Ehe es soweit kommt, prüft die Geisterwelt Gottes den Menschen und verlangt von ihm, dass er diese Untugenden ablegt und eine hohe Gesinnung anstrebt... Das ist eine deutliche Antwort auf eine Frage, mit der man sich beschäftigt. (S. J, 11.2.1967 – 1967/8, S. 60; s. dazu Teil VI unter „Keine öffentlichen Veranstaltungen mehr...“.)

Wie die Geistlehre im Sinne der Gotteswelt zu verbreiten ist – Arbeit für Jahrzehnte

Die durch B. Brunner gegebenen Offenbarungen, erhalten auf Tonträgern und als Erstschrift, weisen für die Art der Verbreitung des Geistesgutes den Weg durch darin enthaltene Anweisungen.

So sollen ‚Mosaiksteine‘ zu unterschiedlichen Themen in den gegebenen Offenbarungen erkannt und „zu einem Ganzen“ zusammengefügt werden, „um so ein Bild der Wahrheit und eine Antwort auf eure Fragen zu erlangen (vgl. J, 5.1.1980 – GW 1980/3, S. 30.) In der **Vorstandssitzung vom 2.12.1981** (S. 180 ff) gab Geistlehrer Josef genaue thematische Anregungen dazu – Anregungen zu Lehrgängen. Als Prof. W. Hinz in dieser Sitzung fragte, ob dies mit eigenen Worten zu geschehen habe (s. S. 182), überhörte Josef dies, da er 1980 bereits erklärt hatte, dass es **nicht um menschliche Formulierungen gehen sollte, sondern um das Zusammentragen von Mosaiksteinen aus der Geistlehre in Formulierungen der Geistlehrer**, festgehalten in der Erstschrift. Vgl. dazu J i.V. am 26.11.1980 (s. S. 184 – 185): **„Und so wäre es notwendig, wenn eben diese Belehrungen auch in späterer Zeit wiedergegeben werden in der Form, wie ihr sie niedergeschrieben habt.“**

J (zweieinhalb Jahre später nochmal): „**Über Jahrzehnte stehen euch so viele kostbare Werte zur Verfügung! Sie müssen nur verarbeitet werden**, und dazu braucht es eben Freunde – Freunde, die sich mit diesem Geistesgut auseinandersetzen und die dieses Geistesgut verwerten.“ (S. J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 160.)

Wie in Teil IV (unter „Zusammenführung von ‚Talenten‘ durch die Gotteswelt – sie bleibt auf der Suche“) dargelegt, hatte die Gotteswelt zur Erfüllung dieser Aufgabe in der Gemeinschaft entsprechende ‚Talente‘ zusammengeführt und tut dies weiterhin.

(Ein Teil der dazu Befähigten wurde jedoch aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und den darin verbliebenen ‚Talenten‘ gab man andere Aufgaben statt dieser vorgezeichneten, bedingt dadurch, dass die jetzige Führung die als Grundlage für diese Tätigkeit von der Gotteswelt ausersehene Erstschrift nicht anerkennt und vorläufig dabei ist, eine eigene Textgrundlage zu erarbeiten.)

J: Notwendig ist ferner, dass die von uns gegebenen Erklärungen und Belehrungen in einzelne Abschnitte zusammengefasst und **als sogenannte Lehrgänge herausgegeben werden.**“ Ferner „braucht es Menschen, die auf Grund der erwähnten Lehrgänge **Vorträge halten.**“ Es müsse dabei „**pädagogisch gezielt vorgegangen werden.**“ (S. dazu J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60.)

Am 23.10.1981 machte Josef im Vorstand Themenvorschläge zu den von der Gotteswelt gewünschten Lehrgängen, wobei er Lehrgänge für Kinder besonders hervorhob. (S. dazu Teil VI unter „Erinnertes – Setzen falscher Schwerpunkte beobachtet nach Mahnung Josefs“ und Teil VI unter „Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche gegenzusteuern“.) Zur Erarbeitung des Gewünschten seien, wie Josef indirekt angibt, Jahrzehnte vorgesehen (vgl. J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 160).

(Allerdings befinden wir uns in der dafür vorgesehenen Zeitspanne gerade – bald vier Jahrzehnte sind davon bereits vergangen und die jetzige Führung der größten Gruppe der Gemeinschaft, die GL Zürich, zieht es vor, statt dessen erst eine komplette sprachliche Neufassung aller medialen Kundgaben herzustellen – eine überflüssige und schädliche Arbeit; ihre ‚Themenhefte‘ werden den Vorgaben der Gotteswelt nicht gerecht. Ebenso wenig die Veröffentlichungen der GCG, einer kleineren Nachfolgegruppierung.

Das von der Gotteswelt Geplante muss über Menschen gehen, die dank der Erstschrift und dank entsprechender Befähigung die Geistlehre eingehend studieren und auswerten. Solche Menschen sollten ohne Neid und Eifersucht, ohne Streit in gegenseitigem Gespräch brüderlich zusammenarbeiten, um ihre jeweiligen Studienerkenntnisse zusammenzufügen als Grundlage für Textzusammenstellungen unter bestimmten Themen, für Seminare und Lehrgänge, ganz nach den Vorgaben der geistigen Lehrer.

Richtschnur ist immer die durch B. Brunner übermittelte Geistlehre auf der Basis der Erstschrift, die dadurch entstanden ist, dass die Gotteswelt die erwählten irdischen Mitarbeiter bei der Verschriftlichung der Vorträge führte – vgl. J, 12.2.1975 im Vorstand. Menschliches Besserwissen ist fehl am Platz! S. dazu unten Teil VI unter „Die gegebenen Offenbarungen weisen für die Art ihrer Verbreitung den Weg“ und Teil VI unter „Abgleiten in geistig Fehlerhaftes“.)

Lehrgänge erarbeiten! – Themenvorgaben der geistigen Welt

Am 2.12.1981 spricht Josef im Vorstand darüber, dass zahlreiche Geister in verschiedenen Gebieten daran arbeiten, der Geistlehre auf der Erde zur Verbreitung zu verhelfen. Er lobt die Vorhaben des Vorstandes zur Herausgabe weiterer Bücher, betont dann aber,

dass er Vorschläge zu unterbreiten habe, die nach und nach in Angriff zu nehmen seien. **Josef entwirft so eine zukunftsgerichtetes, ganzes Aus- und Fortbildungsprogramm.**

J: **Stufenweise müssen Bücher oder Broschüren herausgegeben werden, die die Geisteslehre aus ihren Anfängen veranschaulichen.** Und zwar muss das Kapitel um Kapitel sein. Es muss beispielsweise **vom geistigen Ursprung** eine Broschüre oder ein Heft ... sein. **Es müssen sogenannte Lehrgänge sein**, die einem Neuling, einem Christenmenschen, der überhaupt nichts weiß, ein Lehrmaterial geben. Er muss ins Klare kommen, dass, bevor es eine irdische Welt gab, es eine **geistige Schöpfung** gab. Also, es muss in vielen Einzelheiten auch diese geistige Schöpfung dargelegt werden. Und da möchte ich genau auch diese Worte verwenden: **Ihr habt ja unter euch Wissenschaftler, die wohl diese Dinge in den Einzelheiten klarlegen können.** (AS: Damit sind ‚Talente‘ gemeint, die in der Geistigen Loge von der geistigen Welt zusammengeführt worden waren.) Was dann **die irdische Schöpfung** anbelangt, was diese Zeiträume betrifft, das kann doch dem Menschen gut dargelegt werden. Aber der Christenmensch muss nicht nur einfach vor die Tatsache gestellt werden, dass er eben hier als Mensch lebt, sondern in die Ursprünge zurück muss er geführt werden. Eben von der geistigen Schöpfung muss er etwas erfahren ... und **wie es aus der geistigen Schöpfung zu diesem Abfall gekommen ist. Dieser muss ganz deutlich der Menschheit erklärt werden!** Man muss dem Menschen auch versuchen, **Zeitbegriffe** darzulegen. Denn, dass man dem Menschen sagt, die Welt sei in sieben Tagen erstellt worden – es ist doch wirklich ein Unsinn, so etwas zu verbreiten! Man muss versuchen, dieses klar darzulegen, **die geistige Schöpfung einerseits, die irdische Schöpfung andererseits und die Ursache der Menschwerdung!**

Dann kann eine ganze Broschüre geschrieben werden über **das Totenreich**, über all das, was sich in diesem Totenreich überhaupt abgespielt hat; wie es dazu kommt, dass es heute noch besteht. Und dann kommen ja diese Einflechtungen **vom Aufstieg**. Es muss dem Menschen klargemacht werden, dass er von unten aufgestiegen und in die niederste Materie eingekleidet worden ist und wie es zu dieser Einkleidung kam.

So habt ihr **auf viele Jahre hinaus Arbeit**, das aufzubauen und der Menschheit die Wahrheit zu sagen, ihr zum wirklichen Durchbruch zu verhelfen, um dem Christenmenschen einmal ganz klar zu machen, was die Ursache seiner Menschwerdung ist und wie sich das entfaltet und entwickelt hat. Aber das sollte in sogenannten Lehrgängen geschaffen werden, und zwar **mit einfachen Lehrgängen**. Auch sollte man [dafür sorgen] – und auch dieses ist nicht für heute und für morgen, sondern für die Zukunft gedacht – **dass Kinder ebenso unterrichtet und orientiert werden können durch solche Lehrgänge ... Und später sollte man solche Kinder zu einem sogenannten Unterricht aufnehmen können und diese Kinder über die Schöpfung und über das Menschsein zu orientieren anfangen und zwar von der Kindheit an. Und dazu braucht es Lehrgänge verschiedenster Art und verschiedener Stufen** (AS: s. dazu J o.D. – GW 1955/5, S. 39 – 40).

Ich glaube, ich habe schon auf etwas hingedeutet, dass man darüber schon ins Reine kommt und sich klar wird, was wir meinen. Und dieses ist eben etwas für die Zukunft. Denn das muss zum Durchbruch helfen. Ihr selbst gebt zu, ihr gebt Bücher heraus, die Bücher werden verstanden von gewissen geistig fortgeschrittenen Menschen, sie werden begriffen. Aber es gibt ja noch so viele, sie verstehen nicht und begreifen nicht. Und dann geht es uns nämlich [auch] darum, dass diese Leute mit der Zeit diese Lehrgänge erwerben und erkennen, dass sie bis jetzt auf dem Irrweg geführt worden sind und dass ihr Weg bis jetzt eben unerklärlich, geheimnisvoll und falsch gewesen ist. Diese Lehrgänge müssen doch eben verständnisvoll, klar und deutlich dem Menschen dargelegt werden können. **Und das wird einen Durchbruch geben.** Das muss dem Christenmenschen gegeben werden. Aber das sollte stufenweise geschehen, **eine einfache Broschüre oder ein einfaches Buch** oder Erklärung, die es dem Menschen klarmachen, warum und wieso. Und dann beginnt er zu überlegen und zu denken, und dann kommt er immer weiter.

... Das erlebt ihr nicht mehr, dass ihr über [die Geisteslehre] nichts mehr zu schreiben hättet. Aber ich bin bereit, auf Fragen dazu Antwort zu geben, so gut ich kann, was jetzt möglich ist. Denn das, was ich euch jetzt gesagt habe, ist vielleicht etwas überraschend, **und vielleicht begreift ihr es noch nicht so.**

(AS: Wo sind bloß all diese Anregungen bzw. Arbeitsaufträge geblieben – jetzt, nach rund 40 Jahren? Josef betont dann noch einmal auf eine Frage hin:)

...Es müssen Lehrgänge werden! ... Ja, ihr müsst auch denken, an Leute heranzukommen, denen dieses geistige Gut eben etwas ganz Fremdes ist, ja sogar unmöglich erscheint. Dann müsst ihr eben versuchen, ganz einfach ihnen dieses beizubringen.“ (S. J i.V. am 2.12.1981, S. 180 ff. Solche Lehrgänge sind **nicht in eigener Formulierung zu erarbeiten, sondern durch Zusammenstellung von Mosaiksteinen aus dem Geistesgut in Formulierung der Geistlehrer** – s. dazu Teil V unter „Wie die Geistlehre im Sinne der Gotteswelt zu verbreiten ist – Arbeit für Jahrzehnte“; GW 1975/52, S. 414 – Anleitung von Kindern in der Geistlehre durch F. Rickenbach.)

Wahrheitsfindung – Wege zur Geistlehre

Nach dem Erscheinen des Buches „Geborgenheit“ von Walther Hinz (1971) schaltete die Geistige Loge in den 1970er Jahren wiederholt in der damals volkstümlich beliebten „Reformzeitschrift“ der Reformbewegung im deutschsprachigen Raum eine Kleinanzeige, die auf dieses Buch aufmerksam machte – diese Anzeige hat außergewöhnlich großen Erfolg gezeitigt und vielen Menschen nach eigenem Bekunden den Weg zur Geistigen Loge Zürich mit dem Buch „Geborgenheit“ erschlossen. So berichtet z.B. Frau I. Karl davon; und so war es möglich, dass Stefan Kutsche (langjähriges Vorstandsmitglied), wie er uns berichtete, dieses Buch eines Tages im Bücherregal seines Vaters entdeckte.

Ebenso ging es unserer Tochter Dorothea, als sie das Buch damals bei ihrem ersten Besuch im Hause ihrer künftigen Schwiegereltern auch im Bücherschrank entdeckte; der Gesprächsfaden, der damit begann, führte dazu, dass die Schwiegereltern später dann als überzeugte Geistchristen sich auf den Weg in die andere Welt vorbereiten konnten.

Ein weiterer individueller Weg – etwas ausführlicher, weil von der Gotteswelt deutlich geführt: Die schon erwähnte Inge Biel fühlt ein besonderes persönliches Band zu Beatrice Br., weil diese sich unmittelbar am Telefon meldete, als sie 1960 ersten Kontakt mit der Loge gesucht hatte und weil sich später auch private Begegnungen mit Frau Brunner ergaben. Was hatte die in Zürich jung verheiratete 25jährige Inge zu dieser ersten Kontakt-Aufnahme veranlasst? Ihre Schwester war lebensgefährlich verunglückt; man machte sich große Sorgen. In dieser Not kam Inge plötzlich die Erinnerung an eine frühere Kollegin aus Deutschland, die gleich ihr in der Nähe von Reutlingen in einem Kinderheim der ‚Inneren Mission‘ als Erzieherin gearbeitet hatte, an deren Bemerkung, es gebe in Zürich in dem Verbund ‚Geistige Loge‘ ein hochstehendes Medium, das Kontakt mit jenseitigen, hilfreichen Wesen ermögliche. So suchte sie also nach der Telefonverbindung; und als sie dort anrief, war sofort Beatrice am Telefon und lud sie ein. Wie war nun Inge aus Deutschland in die Schweiz gekommen? Inge war in der DDR aufgewachsen und dort in einem Schnellkurs über zwei Jahre zur Lehrerin herangebildet worden. Mit 20 Jahren war sie allein, aber mit Einverständnis ihrer Eltern aus der DDR-Diktatur geflohen und hatte mit 21 Jahren im oben erwähnten Kinderheim eine Anstellung gefunden. In der Bibliothek dieses Heimes fand sie eine Zeitschrift mit einer Adresse, die anbot, Brieffreundschaften in aller Welt zu vermitteln. Daraus ergab sich unter anderen der Kontakt mit jenem Schweizer, der ihr eine Arbeit in der Schweiz vermittelte und zwei Jahre später ihr Mann wurde. So wohnte sie bald in Zürich, fand aber erst ab 1968 die Reife, die Gottesdienste der ‚Loge‘ zu besuchen. Ihr Mann, ursprünglich der Anthroposophie verbunden, kam durch Lesen der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ ebenfalls zum Geistesglauben; Inge hatte ihm jeweils einzelne Exemplare der ‚Geistigen Welt‘ unter seinen Stapel Lesegut gemischt – dessen sicher, dass ihr Mann alles, was ihm vor Augen komme, lese – das Untergemischte überzeugte.

Um die Wahrheit ringen! Von der Möglichkeit handfester Glaubensbeweise

J: Den Fortschritt jedoch muss man erkämpfen in jeder Beziehung, sei es in der Industrie, in der Medizin oder auf anderen Gebieten. Überall muss man um das Neue ringen und kämpfen. **So muss man auch um die Geisteslehre ringen. Ohne Kampf geht es nicht ab...** (S. J, 13.9.1980 in Zürich; als Video für den II. Vortrag am 22.9.1980 der MW 1980 eingesetzt, S. 44.)

J: Ihr vermögt euch selbst auszumalen, welcher Kampf erforderlich ist, um diese Wahrheit unter die Christen zu bringen. Immerhin sind die Menschen von heute im Großen und Ganzen nicht mehr willens, alles, was man ihnen vorsetzt, unbesehen anzunehmen und zu glauben. Den heutigen Menschen kann man nicht mehr so leicht mit Drohungen einschüchtern. Man kann ihm kaum mehr damit kommen, wenn er es nicht glaube, sei er der Hölle verfallen. Wer solches dennoch sagt, wird vom heutigen Menschen nicht mehr ernst genommen.

Dieser Wandel hat sich in den letzten Jahrzehnten vollzogen. Seit dieser Zeit sind die Menschen in ihrem Denken selbständiger geworden und stellen sie gewisse geistige Ansprüche. Daran hat auch die Wissenschaft ein Verdienst – ist sie doch auf Exaktheit angewiesen und forscht allem aufs genaueste nach, weil sie Beweise will. So ist es dahin gekommen, dass auch der Christ heute nach Beweisen verlangt. Er möchte die Dinge [des Glaubens] näher erklärt bekommen. Freilich, jene handfesten Beweise, die dem Menschen dabei vorschweben, können ihm heute noch nicht gegeben werden – noch nicht. Dazu muss in der Menschheit mehr Glauben vorhanden sein. Die Wahrheit des Glaubens muss sich festgewurzelt haben. Dann ist es durchaus nicht ausgeschlossen, dass die Menschen solche Beweise bekommen, wie sie sich diese vorstellen.

Im Grunde genommen erhält der Mensch Tag um [28 Seitenwechsel 29] Tag aus der Geisteswelt den Beweis dafür, dass es einen allmächtigen Gott gibt, einen Schöpfer, der alles so wunderbar in seine Bahnen leitet. (S. J, 13.9.1980 in Zürich; als Video für den II. Vortrag am 22.9.1980 der MW 1980 eingesetzt, S. 28 – 29.)

Die Wahrheit verbreiten! Bis sie sich durchsetzt, wird es viele Jahrzehnte brauchen

J: Vielmehr geht es um die Wahrheit der christlichen Lehre. **Diese Wahrheit muss ihre Verbreitung finden.** Es mag euch vielleicht wundern, wenn ich euch sage: **Es wird viele Jahrzehnte brauchen, bis nur jenes Wissen, nur jene Wahrheit und Erkenntnis sich bei den Menschen wirklich durchgesetzt hat,** die euch bis anhin von mir vermittelt worden ist – Jahrzehnte für das vergleichsweise wenige, was euch an Wahrheit bisher zugeflossen ist. (S. J, 13.9.1980 in Zürich; als Video für den II. Vortrag am 22.9.1980 der MW 1980 eingesetzt, S. 27.)

VI. Krise und Stillstand

Fehlentwicklungen in geistchristlicher Gemeinschaft einst und heute

Heute, seit dem Tod des Mediums Beatrice Brunner, gibt es Fehlentwicklungen in der Gemeinschaft (s. dazu Teil II unter „Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet – Fehlentwicklungen“; auch Teil II unter „Wie erfassten die Geistlehrer die Bestrebungen der Geistigen Loge, was wurde daraus?“; Teil VI unter „Wegweisung in ‚Letzter Ansprache‘ Geistlehrer Josefs 1983 – Spaltung“ u. Teil VI unter „Durch Neuformulierung und Spaltung gehen Teile gegebener Wahrheit verloren“.) Es sind Fehlentwicklungen, die in verblüffender Weise denen entsprechen, die nach Christi Tod in der Christenheit auftraten: Wenn damals ein angesehenes Mitglied einer christlichen Gemeinde durch einen sich medial bekundenden Geist getadelt wurde, gab der Getadelte mitunter dann „seine Zweifel in Worten kund, dass es sich wohl nicht um einen reinen, guten Geist handeln könne. **So gab es schon in den ersten christlichen Gemeinden Spaltungen... Nicht alle konnten die Wahrheit vertragen.**“ (J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1957/38, S. 300 – 302.) **Dies wiederholte sich 1983, als Arthur Brunner in Geistlehrer Josefs letzter Ansprache an die Generalversammlung getadelt wurde**, indem er sagte, das wäre nicht Josef gewesen, der da gesprochen habe, und er fand damit Anhänger, die sich in der Folgezeit abspalteten und als IGL, Interessengemeinschaft Geistige Loge, organisierten; sie vertreten diese Auffassung bis auf den heutigen Tag – Verweise dazu s. oben.

Weitere Fehlentwicklungen in der frühen Christenheit beschrieb Arthur Brunner selbst unter der Überschrift: „Was wurde aus den Jüngern Jesu?“ So hatten die Glieder der ‚Urgemeinde‘ (AB:) „kurz nach Jesu Tod unter sich Differenzen in der Beurteilung von vielen wichtigen Punkten“ – **ganz so, wie es heute nach dem Tod von Beatrice Brunner in der Gemeinschaft der Fall ist. Die Jerusalemer Gemeinde sonderte sich ab unter Bedenken gegen Paulus und seine ‚Heidenmission‘, zog ihn gar als Apostel in Zweifel und damit seine Berufung durch Christus; er, der durch Christus Berufene und sich Bewährende, kam bei der Vergabe von Ämtern in der Gemeinde nicht in Frage – ‚Blutsverwandtschaft mit Jesus‘ sei bei der Vergabe das entscheidende Kriterium, sagte man. Heute ist Robert Sträulis Familie und deren treue Gefolgsleute das entscheidende Kriterium und auch, dass der Betreffende bis dahin keine Kritik an Maßnahmen der Führung geäußert hat.**

AB: „Viele **Mitglieder** der Jerusalemer Gemeinde, **die Jesus nicht mehr gekannt hatten**, hatten mit der Zeit auch das Bild ihres Meisters umgestaltet.“ (S. dazu Arthur Brunner – GW 1972/52, S. 416 – 417.) **Viele, die bis heute zur Gemeinschaft hinzugekommen sind**, haben Beatrice Brunner und die ursprüngliche Gründeratmosphäre, nicht mehr persönlich erlebt und können sich auch nicht ein eigenes Bild davon machen, da ihnen die Erstniederschriften mit ihren vielfältigen und lebensvollen Quellen vorenthalten wurden und werden zugunsten von ausgedünnten Neuredigierungen. So folgen sie zwangsläufig

dem Bild, das die Nachkommen von R. Sträuli davon zeichnen und übernehmen zugleich deren Feindbilder. (S. Teil VI weiter unten.)

Nach Brunners Ausführungen hatten die „judenchristlichen Nachkommen von ersten Anhängern Jesu“ sogar ein eigenes Evangelium, das heute nur noch ‚in Bruchstücken erhalten‘ ist – wird es der heute von der GL hergestellten Zweitschrift auch so ergehen? – Dies entscheidet schlussendlich die Gotteswelt.

Schon **Gotthold Ephraim Lessing** (deutscher Dichter und Philosoph 1729 – 1781) sprach bedauernd davon, dass die Bibel „zu menschlichen Zeugnissen von Geist und Kraft herabgesunken“ und die Quellen von Inspiration und Tieftrance, wie es sie zu Origenes Zeit (bedeutender Gelehrter des frühen Christentums 185 – 254 n.Chr.) noch gegeben habe, von Menschen verschlossen worden seien: „...Wenn es wahr ist, dass **die Bibel** mehr enthält als zur Religion gehöret, wer kann mir wehren, dass ich sie, insofern sie beides enthält, insofern sie ein bloßes Buch ist, den (S. 52) Buchstaben nenne und dem bessern Teile derselben, der Religion ist oder sich auf Religion beziehet, den Namen des Geistes beilege?“ (S. 53) Ausgehend von dem oben genannten Grundsatz, spricht Lessing von „**außerordentlichen Gaben des heiligen Geistes in den Gemeinden**“, von „**Wundergaben**“, gemeint sind vor allem Inspiration und Tieftrance, die „**nicht sogleich mit den Aposteln aufhörten, sondern noch Jahrhunderte fortdauernten**“ und dass „**die ersten Christen auf den Beweis der Gaben glaubten... unmittelbarer Erleuchtung der Bischöfe**“ mehr als den Schriften. „Es war ein Verbrechen sogar, dem Bischofe nicht anders als auf das geschriebene Wort glauben zu wollen. Und das nicht ohne Grund.“ Denn **die Gabe des heiligen Geistes, „die in den Bischöfen (AS: damals!) war, war ebendieselbe, welche in den Aposteln gewesen war; und wenn Bischöfe das geschriebene Wort anführten, so führten sie es freilich zur Bestätigung ihrer Meinung, aber nicht als die Quelle ihrer Meinung an.**“ Lessing fragt: „...Woher nehmen wir den Beweis, dass die Schriften in die Stelle der Wundergaben nicht sowohl getreten, als treten sollen?“ (S. 56 / 57)

„**Ich will ja nur sagen: die Religion war, ehe das Geringste von ihr schriftlich verfasst wurde.** Sie war, ehe es noch ein einziges Buch von der Bibel gab, die itzt sie selbst sein soll“ (S. 55). (S. Gotthold Ephraim Lessing, „**Axiomata**“ (1778). – Nach Duden Nr. 5, ‚Fremdwörterbuch‘, bedeutet ‚Axiom‘: ‚ohne Beweis anerkannter, geforderter Grundsatz – Satz, der keines Beweises bedarf – in: Reclam-Heft, „Lessing“, Stuttgart 1965, S. 52 - 57.)

In einer anderen Schrift führt Lessing aus, Origenes habe „...sehr Recht zu sagen, dass die christliche Religion an diesem Beweise des Geistes und der Kraft einen eigenen göttlichen Beweis habe, als alle griechische Dialektik gewähren könne. Denn noch war zu seiner Zeit die Kraft, wunderbare Dinge zu tun, von denen nicht gewichen, die nach Christi Vorschrift lebten; und wenn er ungezweifelte Beispiele hiervon hatte, so musste er notwendig, wenn er nicht seine eigenen Sinne verleugnen wollte, jenen Beweis des Geistes und der Kraft anerkennen.“

Doch sieht Lessing, „...**dass dieser Beweis des Geistes und der Kraft itzt (18. Jh.) weder Geist noch Kraft mehr hat, sondern zu menschlichen Zeugnissen von Geist und Kraft herabgesunken ist.**“ (S. Gotthold Ephraim Lessing, Über den Beweis des Geistes und der Kraft/1777, s. Reclam-Heft, Stuttgart 1965, S. 32, 33.)

Das Schicksal, Menschenwerk zu werden, vollzieht sich u.E. z.Zt. mit dem durch Beatrice Brunner medial Offenbarten: Hatten durch die Gotteswelt zusammengeführte, fähige Menschen unter dem Einfluss der Gotteswelt das mündlich in Tieftrance durch B. Br. Offenbarte, wie von der Gotteswelt vorgegeben, **sinngemäß verschriftlicht** und dieses Verschriftlichte in der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ – der sogenannten ‚**Erstschrift**‘ – zu etwas ‚Ganzem‘ zusammengefügt, zerlegen heute selbsternannte Redakteure der GL **dieses gewachsene Ganze** in Bruchstücke, denen sie ihrem Verständnis gemäß in beabsichtigter ‚Worttreue‘ immer wieder den Sinn des geistig Mitgeteilten verpassen. (S. dazu Teil VI unter „Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt“; auch Teil II unter „Zusammenführung von Talenten – auch zur Verarbeitung der Geistlehre“; Teil V unter „Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt“ und Teil V unter „Hermeneutik – Beispiele“.

Josefs Anregung zu zeitgemäßer Neuerung

Am **9.1.1980** ermutigte **Geistlehrer Josef im Vorstand** zu Neuerungen; man solle sich einer neuen Zeit anpassen: „Was euch gegeben wird, darf man nicht so behandeln und bewerten wie vor 10, ja selbst vor 5 Jahren“; alles sei so zu gestalten, dass es die heutige Zeit anspreche, „**die jungen Menschen sind eure Zukunft... Ihr könnt nicht auf die Alten allein bauen, sondern es sind gerade die Jungen, die das, was ihr aufgebaut habt, vorwärtstragen müssen... Denn was wir planen** (AS: helfen, der Geistlehre den Weg zu bahnen) **..., ist für die weite, ferne Zukunft bestimmt.**“ (Vgl. GW 1981/4, S. 47 – 48.)

Vor allem **Robert Sträuli** wurde damit angesprochen, hatte ihn Josef doch am **13.4.1977** im Vorstand als weiteres Mitglied **für den Äußeren Rat und für die Leitung des Büros** vorgeschlagen, was von den Mitgliedern der Gemeinschaft bei der Generalversammlung bestätigt wurde.

Ab Spätjahr 1977 veranlasste der Vorstand, die Aufzeichnung medialer Vorträge durch Video; in der GW 1977/26, S. 369 ist ein Hinweis darauf zu finden. Am 8.3.1978 fragte A. Fiechter Josef i.V., S. 32, ob die Scheinwerfer bei den Video-Aufnahmen die Gotteswelt stören würden. Josef darauf: „Ja, im Grunde genommen – da hätte man mich eigentlich schon vorher fragen müssen. – Aber da wir ja keine Einwendung gemacht haben, so habt ihr angenommen: ja, das wäre wohl richtig so... Um dieses Licht zu überwinden, braucht es einfach auch eine vermehrte Kraft. Es wird das Licht... – es ist ja nur irdisches Licht – das wird einfach sozusagen gelöscht für mich. Ihr habt euer irdisches Licht, für mich existiert heute dieses Licht nicht. Darum könnt ihr mit so viel Licht

einstrahlen, wie ihr wollt. Es ist kein Hindernis, wenn es nicht — wenn die Luft nicht allzu heiß wird dafür, dass es – sagen wir – eben doch störend wirken könnte. Wo es aber ganz bestimmt sehr viel Licht dazu brauchte, denn auch diese Wärme wird von uns überwunden. Oder von den Geistern überwunden. Also... das Licht wird gelöscht, die Wärme wird aufgehoben. Und die Geistwesen, die mir zur Verfügung stehen, sie strömen mit der Kraft auf mich oder auf die ganze Person.“ (S. S. 35)

R. Str. sagte darauf, er fühle sich dafür verantwortlich, dass Josef nicht gefragt worden sei und entschuldigte sich. Josef darauf zu ihm, er brauche sich nicht zu entschuldigen.

In der MW 1978/ I, s. S.6, heißt es in einer Fußnote, Lene nehme hier „Bezug auf die Neuerung, die... zur Entlastung von Mittlerin Beatrice eingeführt worden ist. An drei Abenden folgte auf eine Durchgabe Lenes jeweils die Tonbildwiedergabe... eines Vortrages, den Geistlehrer Josef in Zürich gehalten hatte.“ (S. dazu Teil VI unter „Erinnertes...“.)

Arthur Brunner machte Robert Sträuli als Herausgeber der Zeitschrift Platz, indem er **Ende 1980 mit fast 83 Jahren in den Ruhestand trat**. In der Nummer 1 der GW 1981 (S. 1) berichtet der Verlag vom ‚Wandel‘ der „Geistigen Welt“ und von den Verdiensten des bisherigen Herausgebers Arthur Brunner. Geistlehrer Josef hatte A. Br. auf dessen Bitte hin Anfang des Jahres 1980 folgenden Rat gegeben: **„Gib es in die Hände der Jungen. Ich möchte nicht falsch verstanden werden, tue es noch solange, solange es nötig ist, bis man dir sagt, jetzt sind wir bereit, es zu übernehmen, wenn die anderen die Vorbereitungen zur Übernahme getroffen haben**. Das ist ja nicht heute und ist [14 Seitenwechsel 15] ja nicht morgen. Und bedenke doch, wir haben dich gelenkt und geführt und du durftest ein gesundes Leben haben. Auch mit diesen Behinderungen, die du hast, kannst du dich nicht beklagen, dies alles hast du der Gotteswelt zu verdanken. Und schätze es auch und lege es in die Hände jener, die die Fähigkeit haben, es weiter zu führen und freue dich daran“ (s. J, 9.1.1980 i.V., S. 14). Geistlehrer **Josef hatte Robert Str. in dieser Sitzung gebeten** (s. S. 15), **von seinen Rücktrittsgedanken aus dem Vorstand Abstand zu nehmen. R. Str. war darauf eingegangen und Josef hatte ihm versichert: „...dass du das führende Wort hast in dieser Gemeinschaft“, verbunden mit dem Hinweis auf ‚geistigen Rückhalt‘, ‚geistige Inspiration‘ und ‚geistige Hilfe‘.**

An **R. Sträuli** richtete Josef weiter die Worte, er möge sich ein „Gremium“ aussuchen „mit Leuten, mit denen du arbeiten kannst. Das ist nicht möglich, dass du alles allein tun kannst; er sei der geistige Erbe „in materieller wie in geistiger Hinsicht“ und solle bei der damit verbundenen Aufgabenfülle, sich „wahrhaftig nicht mit Kleinigkeiten beschäftigen müssen“. **Als Aufgabe nannte Josef auf den Saalbau bezogen: „Das geistige Dach besteht, sorgt jetzt auch dafür, dass das irdische Dach aufgebaut wird** und dass dieses irdische Dach eben wirklich erstellt wird. **Das ist eure Aufgabe“** (s. J, 9.1.1980 i.V., S. 12 und S. 16). In diesem Zusammenhang riet Josef Robert Sträuli: „Ich möchte sagen, das

erkennst du doch selbst, was möglich ist, vielleicht Leuten außerhalb der Gemeinschaft Arbeit abzugeben oder mit ihnen zusammenzuarbeiten“ (s. S. 16). Am 7.5.1980 gab Josef im Vorstand (s. S. 99) den Hinweis auf **notwendige Rechtsberatung „für diese große Sache“ und** am 11.6.1980 riet er im Vorstand wegen des Anwachsens der Gemeinschaft **zu bezahlten Helfern neben den ehrenamtlich Wirkenden.**

Josef riet als Vorgehensweise in der Verbreitung der Geistlehre und in der Führung einer Gemeinschaft: „Wir haben stets auch darauf hingewiesen, dass ihr nicht Dinge wiederholen sollt, die vielleicht vor 20 Jahren empfohlen worden sind, dass das, was vor 20 Jahren seine Gültigkeit gehabt hat, heute noch die Gültigkeit hätte; oder vor 10 Jahren, sagen wir, in einer späteren Zeit, da hat man sich jeweils darauf berufen – die geistige Welt hat uns das gesagt – wie wenn die Zeit stille stehen müsste. Die Zeit steht doch nicht still. Die Entwicklung geht doch vorwärts und **was sich vorwärts dreht, muss sich auch der neuen Situation anpassen, den neuen Verhältnissen...** Denn das, was wir planen, das haben wir euch gesagt, ist für die weite und ferne Zukunft geplant. Und so **kleidet doch dieses ein in das Kleid**, das für die Zeit ansprechbar ist und zwar alles. Alles, was notwendig ist, tut das in dem Rahmen und es wird gut sein, wenn man auf uns hört“ (s. J, 9.1.1980 i.V., S. 11 – 12). Am 7.5.1980 sagte Josef im Vorstand dementsprechend, die Anpassung in der Führung der Gemeinschaft an stets neue Verhältnisse erkläre sich allein schon daraus, **dass die Gemeinschaft „hunderte von Jahren überdauern“ müsse** (S. 99 – 100).

W. Hinz zur **Neugestaltung der Zeitschrift:** „Die Zeitung ‚Geistige Welt‘ wird ab **1. Januar 1981 in verschönertem Gewand erscheinen**, mit steifem, künstlerisch gestaltetem Einband. Die Hefte werden also etwas dicker und nicht mehr gefaltet. Sechszwanzig solcher Hefte füllen genau eine der erwähnten Leinenkassetten, die jeder Bücherei zur Zierde gereichen. Näheres über ihre Beschaffenheit werden wir später bekanntgeben. Den Teilnehmern an der diesjährigen Meditationswoche in Flims-Waldhaus lag bereits ein Muster dieser Kasette vor, das großen Anklang gefunden hat. Sie anzufertigen, bedeutet für die betroffenen Insassen der Strafanstalt Regensdorf bei Zürich nicht nur einen erwünschten Verdienst, sondern auch eine befriedigende Tätigkeit im Vergleich mit dem abstumpfenden Tütenkleben, mit dem sonst viele beschäftigt werden.“ (W. Hinz, GW 1980/23, S. 317.)

Dieses Drängen Josefs zu Veränderungen der neuen Zeit entsprechend bezog sich, wie seinen Worten zu entnehmen ist (s. oben) auf die Bereiche Organisation, Saalbau, Verwaltung der Gemeinschaft und allenfalls auch auf das äußere Erscheinungsbild der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘, wie es W. Hinz beschrieb, nicht jedoch auf das übermittelte Geistesgut; das hatten Lene und Josef in dieser Zeit des Umbruchs ebenfalls nachdrücklich betont: das soll so bleiben, wie es niedergeschrieben worden war! Die Mahnung Josefs ist auch darauf zu beziehen, Schritt zu halten mit dem heute üblichen

wissenschaftlichen Anspruch, **historisch Überliefertes ohne Veränderung zu bewahren** und dazu auch neue wissenschaftliche Erkenntnisse und technische Verfahren anzuwenden; **am Inhalt jedoch darf nichts verändert werden.** (S. dazu Teil II unter „Hören auf das Geistesgut vermeidet Irrwege...“, Teil VI unter „Abgleiten in geistig Fehlerhaftes“ und Teil IX.) Genau dies jedoch geschieht, seit R. Str. damit umfänglich und systematisch begann.

Die zunächst wachsend und mit der Zeit aber umfassend eingeführte Praxis der Neuredigierung der gegebenen Offenbarungen führte zudem allmählich auch zur Verdrängung der allein authentischen und ungleich reichhaltigeren Erstschrift; die Verdrängung ist wohl nicht ganz unbeabsichtigt, weil sie immer systematischer und konsequenter betrieben wird. Die Erstschrift ist neu hinzukommenden Interessenten und Mitgliedern seit langem schon nicht mehr zugänglich. Allein die Erstschrift mit ihrem Überblick über das Ganze und mit wertvollen Einblicken in die Entwicklung der Geistigen Loge böte die Möglichkeit eines umfassenden Studiums der Geistlehre für jeden Einzelnen.

Auch die systematischen sprachlichen Veränderungen in den heute durchweg üblichen Neuredigierungen bewirken schleichende inhaltliche Veränderungen bzw. Ungenauigkeiten, wie es in Teil V unter „Hermeneutik – Beispiele“ dargestellt ist. Inhaltliche Veränderung aber war das, was die Gotteswelt ausdrücklich ablehnte.

Zu den Veränderungen, die R. Str. einführte, gehörte bei der jeweiligen Veröffentlichung eines Vortrags das **Weglassen des Gruß- und Abschiedswortes ‚Gott zum Gruß‘**. Er sah dies, wie er vermerkte (s. GW 1981, S. 172) **durch die Mehrheit der Abonnenten abgestützt**. Wie er begründete, finde dieser intime Gruß der Geistlehrer bei Neuinteressenten kein Verständnis **und berief sich in dieser Sichtweise auch auf Josefs Äußerung im Vorstand am 9.1.1980**, es gehe der Gotteswelt auch darum, **Neuinteressenten**, und unter ihnen **besonders junge**, anzusprechen, s. oben. Später – Jahre nach seinem Tod – kam man stillschweigend auf diese alte Praxis wieder zurück.

Ähnlich war es mit dem „Amen“, das, mit sonderlichen Theorien begründet (s. dazu Bd. II im Anhang unter „Denkschrift von Dr. theol. T. Mohr), aus Gebeten der Gemeinschaft entfernt, aber später, nach R. Sträulis Tod, zahlreiche Jahre danach, wieder eingeführt wurde.

Eine weitere Neuerung war, Hinweise auf Nebenveranstaltungen der Gemeinschaft, an denen unter 50 Personen teilnehmen, wegzulassen; sie würden wegen ihrer Vielzahl im Veranstaltungsprogramm mehr Platz als die Hauptveranstaltungen beanspruchen.

Dass die Nebenveranstaltungen im Veranstaltungskalender nicht mehr aufgeführt wurden, ließ ihre Bedeutung abnehmen und mitunter gingen sie ein, **wie z.B. der Heilkreis; heute gibt es ihn wieder auf Privatinitiative von B. Sigrist hin – jeden Donnerstagsabend im Begegnungszentrum. Josef hatte am 22.1.1982** im Vorstand betont, dass die Durchführung dieses Kreises der Gotteswelt wichtig sei. Einer möglichen Namensänderung dieses Kreises stimme er zu und schlage z.B. ‚Fürbittestunde‘ oder ‚Bittstunde‘ vor. (S. dazu **Teil II** unter „1982 Überlegungen zum Heilkreis – Sicht der Gotteswelt“ und unter „Erwerb eines eigenen Hauses...“ sowie unter „Rückblick über die Entwicklung der Gemeinschaft...“; **Teil V** unter

„Geistiges, auch mediales Heilen – Persönliche Erfahrungen dazu“ sowie unter „Mit neuen Vorstandsregeln 1977...“.

Neue Freundeskreisregelungen: In den achtziger Jahren wurden die Freundeskreisleiter angehalten, die Versammlung – selbst wenn es nur ein kleiner Kreis war – nicht zu Hause, sondern **in neutralen, angemieteten Räumen** durchzuführen, was für kleine Kreise sehr kostspielig war und sich deshalb auch im Kreis von AS nicht durchsetzte (AS: interessant sind dazu Ausführungen von Josef, der für den Aufbau der Gemeinschaft in Winterthur Versammlungen von Geistchristen in privaten Räumen empfahl – vgl. GW 1955/41, S. 323/4); der Beantragung einer Ausnahmeregelung wurde nicht stattgegeben, was schließlich u.a. in der Konsequenz zur Beendigung des offiziellen Freundeskreises führte – wenig später wurde er auf Drängen von Mitgliedern privat weitergeführt. Bei einem von ihm geführten auswärtigen Kreis waren die Umstände völlig andere, aber auch dieser konnte nach einem Ausschluss von AS aus der Geistigen Loge Zürich nur privat fortgeführt werden, als sich nach einer angemessenen Wartezeit herausgestellt hatte, dass die Führung der Gemeinschaft nichts unternahm, die Fortführung zu gewährleisten; W. Hinz gab privat den Rat, statt Tonwiedergaben Vorträge vorzulesen, was sich sogar als Vorteil erweist bis auf den heutigen Tag.

Wichtig war R. Sträuli auch, dass bei den Versammlungen **kein Kreuz** aufgestellt werde. Eine einleuchtende Begründung dazu ist nicht bekannt geworden. Man überlegte: war das Kreuz laut Geistlehre nicht auch im Himmel ein bleibendes wichtiges Symbol? Es wurde berichtet, dass das Ehepaar Sträuli bei einem Besuch in Berlin angeordnet habe, das Kreuz abzunehmen. (Heute ist von I.B. zu hören, dass beim Saaljubiläum 2011 ein großes Holzkreuz auf der Saalbühne gestanden habe, und dies sei immer so bei Tonvorträgen ohne Video, was von anderen bestätigt wird mit der Ergänzung, dass zusätzlich ein siebenarmiger Leuchter mit Kerzen jeweils aufgestellt ist.)

Weiterhin sollte, wie unter den Kreisleitern weitergegeben wurde, **kein Gespräch nach dem Tonbandvortrag** sein. Dies widersprach der ‚Letzten Ansprache‘ Josefs mit der Mahnung, man solle, wenn man zusammenkomme, sich über ‚die Wahrheit‘ aussprechen, s. dazu oben Teil V unter „Josefs ‚Letzte Ansprache‘...“. Die Aufforderung, über das Vorgetragene weiter nachzudenken und sich mit anderen darüber auszutauschen, kam in unterschiedlichen Formulierungen häufig gegen Ende eines Vortrages. Dementsprechend zeigte sich in den von AS geleiteten Versammlungen bei allen Teilnehmern stets ein großes Bedürfnis, hinterher gemeinsam über das Gehörte zu sprechen, was auch so durchgeführt wurde.

In einer Versammlung jüngst am **1.6.2019** sagte eine Teilnehmerin, sie sei immer gespannt auf die Antworten, die ihr der vorgelesene Vortrag auf ihre persönliche Situation bezogen jeweils bringe, und wäre dann dankbar über ein Gespräch darüber in der Teilnehmerrunde, da dieses weitere Klärung bringe.

Im Nachhinein lässt sich folgendes Fazit ziehen: Die Neuerungen, die Josef angemahnt hatte, brachten einesteils Aufbruchstimmung, führten z.T. aber auch übers Ziel hinaus und verursachten viel Unruhe und Verunsicherung, z.T. mussten sie auch wieder

zurückgenommen werden – waren für das eine die Begründungen schwach und abwegig, so gab es für das andere gar keine mehr. Ein fataler Irrtum führte die Gemeinschaft jedoch in eine schwere Krise, die bis heute anhält:

Das Drängen auf Neuerungen von Josef wurde irrtümlich auch auf das Geistesgut angewendet – das hatten Josef und Lene bekanntlich ausdrücklich davon ausgenommen, was in der Konsequenz dazu führte, dass bis heute das gesamte Geistesgut sogenannten Neuredigierungen, sprich: sprachlichen Veränderungen unterzogen wird, die dem Irrtum und der Fehlinterpretation Tür und Tor öffnen. Damit wurde und wird überdies wertvolle Zeit und Arbeitskraft vergeudet, die dringend gebraucht worden wären, um die Vorgaben und Aufträge der geistigen Welt in Angriff zu nehmen, s. J i. V. am 9.1.1980, und zwar auf der Grundlage der damals vorliegenden Schriften. Hinzu kamen die Schriften von R. Str., die bedeutende Irrtümer enthielten und in vielen Punkten dem Geistesgut zuwiderliefen; diese haben viel Verwirrung gestiftet. So war der Weg zur Fehlentwicklung, weg von der kostbaren Wahrheit, gebahnt. Entsprechend gingen seither die Besucher- und Mitgliederzahlen kontinuierlich zurück; sie liegen jetzt (2020) etwa bei einem Zehntel verglichen mit 1981/2 von damals etwa 3000 Mitglieder und 6000 Abonnenten. (S. GW 1981/1, S. 1.)

Aus Veröffentlichungen über Kosten von Grundstück und Saalbau

Aus Veröffentlichungen der Gemeinschaft geht hervor, dass es bis 1999 nicht sicher war, ob es zur letzten Vervollständigung des angestrebten Bauareals kommen werde, weshalb aus diesem Grund Geheimhaltung notwendig war (s. dazu Teil VI unter „Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau...“); aber auch, dass die hohe Kaufsumme dieses großen Areals und die hohen Kosten für den Saalbau aus Spendengeldern finanziert werden konnten:

Grundstückskauf und Saalbau

Letzigraben 117: "Die MC Zürich hat für den gesamten Liegenschaftenerwerb bisher genau **Fr. 6'057'591.85** bezahlt." (S. GW 1984, Nr. 1, S. 5.)

Letzigraben 119: Der Preis für den Liegenschaftenerwerb wurde nicht publiziert.

Letzigraben 117: "Heute möchten wir Ihnen, liebe Leser, berichten, dass das Grundstück von über **6'000 Quadratmetern** vollständig bezahlt ist. Die nun eingehenden Gelder benötigen wir somit für den eigentlichen Bau." (S. GW 1981, Nr. 4, S. 47.) «Das Areal ist mit der 1999 erworbenen Liegenschaft Letzigraben 119 vollständig abgerundet und hat eine Fläche von gesamthaft **rund 7400 m²**." (S. Prospekt 2001 zur Einweihung: 'Kulturelles Zentrum MC Zürich, MC Zürich, 2001' – bis anhin 'Saalbau' genannt.)

Eine Übersicht gemäß Jahresrechnungen der 'Geistigen Loge Zürich' ergibt für den Saalbau im Zeitraum 1980 – 2001 als Totalsumme **Fr. 20.049.510,30** mit dem Vermerk, dass alle Kosten zu 90 Prozent durch die GLZ und zu 10 Prozent durch die PB (wegen der Klage der IGL gegründeter Auffangverein 'Pro Beatrice') finanziert worden sei.

Rechte und Pflichten betreffend Bau und Betrieb des Zentrums MC Zürich

Die „**Rechte und Pflichten betreffend Bau und Betrieb des Zentrums MC Zürich**“, vor allem das Grundpfandrecht der 'Geistigen Loge' gegenüber der MC Zürich AG, sind nur bis Ende 2011 in den Bilanzen aufgeführt. Für die Wiederveräußerung der erworbenen Grundstücke ist am 11.10.1984 vom Bezirksrat Zürich eine Sperrfrist von 10 Jahren eingetragen; über die Unterhaltungskosten des ab 2001 bestehenden Saals liegt bis 2016 eine Übersicht vor.

Zu Größe und Nutzung des geplanten Saals – Unterweisung durch Erstschrift geplant

Beim Bau des Saales war man zuletzt auf einen Vorschlag Josefs vom 26.11.1980 im Vorstand (s. S. 180) zurückgegangen, einen **Saal für 500 Personen** bauen zu lassen; seine Begründungen dafür hatten überzeugt; es wird z.Zt. auch kein größerer gebraucht.

Zur Nutzung des geplanten Saales sagte Josef im Vorstand ebenfalls am 26.11.1980 (s. S. 184 – 185):

J: Jetzt möchte ich auf etwas kommen und sagen: Wenn dann dieser Saal dasteht, **dann möchten wir Gottesdienste erleben. Und wisst ihr, wie wir uns diese Gottesdienste vorstellen? Nämlich so, wie wir es bei uns haben.** Wir haben ja auch Gottesdienste, und in diesen Gottesdiensten wird wunderbare Musik zur Ehre Gottes dargeboten. Es wird zur Ehre Gottes gesungen. Diejenigen, die an diesem Gottesdienst sind – natürlich sind das geistige Wesen, es sind nicht Menschen – sie sind im Geiste und wirklich gehoben und in Dankbarkeit dem Göttlichen verpflichtet. Sie sind, die da diesen Gottesdienst erleben, in einem anderen Verhältnis als ein Mensch, der einen Gottesdienst auf menschliche Art und Weise erlebt. Man kann also Gottesdienste erleben mit Musik von Bach, Mozart, von Beethoven. Man kann gehoben werden durch diese wunderbare Musik in eine andere Welt hinein. Und das kann dem einzelnen Menschen etwas geben, auch durch einen wunderbaren Gesang. Es kann ein Gebet gesprochen werden aus dem Herzen des Menschen heraus, aus seinem Gefühl heraus. Man betet das Vaterunser. Man kann Gottesdienste feiern zur Ehre Gottes, aber wahrhaftige Gottesdienste, und **keine Vorstellung, kein Theater** darf geboten werden, sondern **wirklich zur Ehre Gottes soll das Schönste (gegeben werden), was der Mensch zur Ehre Gottes anzubieten hat** – ihn zu loben und zu preisen mit wunderbarer Musik. Das kann er tun.

Und jetzt möchte ich (folgendes) sagen. **Das, was ihr jetzt durch uns in der Jetztzeit wie in der Vergangenheit erlebt, ist ja im Grunde genommen eine Unterweisung. Es sind Belehrungen, die euch gegeben werden.** Lücken werden ausgefüllt, die da sind in der christlichen Lehre. Und **so wäre es notwendig, wenn eben diese Belehrungen auch in späterer Zeit wiedergegeben werden in der Form, wie ihr sie niedergeschrieben**

habt. Die Menschen zu unterweisen in der Wahrheit und die Lücken zu füllen – und man kann auch dieses als Gottesdienst betrachten.

Aber unter (zwischen) einem wahren Gottesdienst oder einem Gottesdienst in dem Sinne, wie ich es erklärt habe (– also einer Unterweisung), machen wir Unterschiede. Das wären also zwei ganz verschiedene Dinge. **Ein Gottesdienst mit Gesang und Musik zur Ehre Gottes**, wo jeder sich selbst erleben kann und sich nach innen richtet und sich mit seinen Gefühlen erhebt und sein Denken von dieser Welt abwendet, **das braucht auch eine gewisse Übung. Aber die Menschen können dazu erzogen werden – mit der Zeit. Und die Zeit wird auch kommen, wo man Gottesdienste in dieser Art und Weise dort (in unserem Saal) feiern wird. Aber ihr braucht jetzt noch der Unterweisung.** (S. dazu Teil IV unter „Mediale Ansprachen: geistig gesehen Unterweisung...“; Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden!...“. Über die Bedeutung des Saales s. Teil VIII unter „Voraussagen über die Zukunft der Gemeinschaft...“.

Hürden für den Saalbau werden überwunden

Ein wichtiger Teil der Aufgabe R. Sträulis war mit dem Saalneubau verbunden. In wichtigen Punkten ließ er durch Dr. Eisenbeiss über den (gemäß baubehördlicher Vorgaben) jeweils letzten Stand der Planung, in Absprache mit der Gotteswelt, informieren.

Die Behörden verlangten anfangs, da es sich um ein Wohngebiet handelte, zusätzlich den Bau von Wohnungen. So wurde 1983 zunächst der Bau eines Begegnungszentrums angestrebt mit Übernachtungs- und Kochmöglichkeiten für 80 bis 90 Personen, auch mit Seminarräumen – gedacht als Lehrgangsstätte (den Text dazu s. Teil VI unter „1983 vorläufige Planungsgedanken für den Bau einer geistigen Schulungsstätte“). **1996 wurde diese Bestimmung, zusätzlich Wohnungen bauen zu müssen, fallengelassen, und dementsprechend entstand nach den Entwürfen des dazu beauftragten Büros ‚Wichser‘ für ‚Bauphysik, Bau – und Raumakustik‘ mit den Architekten P. Scagnetti und P. Schait, s. Homepage der Firma, allein ein Saal mit kleineren Zusatzräumen, dessen Eröffnung 2001 stattfand. Robert Sträuli, der im Juli 1997 durch Tod abberufen worden war, erlebte dies nicht mehr.** (Vgl. Dr. W. Eisenbeiss, 22.5.1983 aus dem Jahresbericht von 1982 – GW 1983/14, S. 163 – 164 und Prospekt „Kulturelles Zentrum/MC Zürich“ mit Darlegung der „Projektgeschichte“; s. auch Teil VI unter „Unruhe durch Planungen für den Saalbau; wie das Projekt schließlich möglich wurde“ und Teil VI unter „Zu Größe und Nutzung des geplanten Saals...“.)

Damit erfüllte sich, was Josef in der ‚Letzten Ansprache‘ versichert hatte – nämlich, dass der Saal gebaut werde.

1983 vorläufige Planungsgedanken für den Bau einer geistigen Schulungsstätte

Dr. W. Eisenbeiss, 22.5.1983 aus dem Jahresbericht 1982: „Daher streben wir jetzt den **Bau eines Begegnungszentrums** an, das ganz andere und viel umfassendere

Möglichkeiten für die Verbreitung der Geisteslehre bietet als ein Saalbau allein. Es schwebt uns eine Anlage vor, **die einen großen Saal harmonisch verbindet mit zwei Seminarräumen und mit Wohnunterkünften für Teilnehmer an künftigen Wochenkursen, wie wir sie zur Vertiefung der Geisteslehre planen.**

Die uns gesetzlich auferlegte Schaffung von Wohnraum gemäß dem Wohnanteil der Stadt Zürich soll aus Appartements für 80 bis 90 Personen bestehen. In ihnen werden Teilnehmer an unseren **Schulungswochen** bequem und preisgünstig wohnen können. Kochnischen werden eine gewisse **Selbstversorgung** ermöglichen; außerdem ist in der Planung **eine Verpflegungsstätte** für etwa 120 Personen vorgesehen. Die Vereinigung von Wohnunterkünften, Seminarräumen und Saalgebäude ermöglicht eine Gesamtanlage, mit welcher das uns von der Geisteswelt gesteckte Ziel erreicht werden kann. **Dieses Ziel umschrieb Geistlehrer Josef schon an der Vorstandssitzung vom 18. April 1979 mit den Worten: es gelte, eine Stätte zu schaffen, wo Menschen die Wahrheit vernehmen können – und das noch in vielen, vielen kommenden Jahrzehnten! ...'**

Über die Gestaltung der Wochenkurse unserer künftigen 'Hohen Schule des geistigen Christentums' hat sich **der Vorstand während seiner Sitzung vom 23. März 1983** Gedanken gemacht. Von den zwei vorgesehenen Seminarräumen für jeweils 80 bis 120 Teilnehmer soll der eine der eigentlichen Belehrung vorbehalten sein, während im anderen diskutiert wird und Fragen gestellt werden können; denn die Tagungsteilnehmer sollen nicht lediglich aufnehmen, was ihnen an Geistesgut vermittelt wird, sondern sie sollen dieses auch verarbeiten. [163 Seitenwechsel 164]

Überhaupt sollen die Wochenkurse so abwechslungsreich wie nur möglich gestaltet werden. Ihr Gerüst bilden zwei Stunden Belehrung am Vormittag und zwei Stunden Diskussion am Nachmittag. Für die Abende sind zumeist Vorträge vorgesehen, überwiegend solche unserer geistigen Lehrer, aber auch andere; für den Mittwochabend wird ein Konzertprogramm erwogen. Den Abschluss der Wochenkurse bildet jeweils die Teilnahme am medialen Vortrag im großen Saal am Samstagabend. Dieser ist im Übrigen auch für **Vorträge bestimmt, durch welche ganz allgemein in das Verständnis der Geisteslehre eingeführt werden soll und zu denen wir eine breite Öffentlichkeit einzuladen gedenken.** (AS: Dr. W. Eisenbeiss und Dr. T. Mohr werden in einem Prospekt als mögliche Referenten genannt.)

Was Ihnen hier skizziert wurde, sind erste Planungsgedanken für die innere Ausformung der geistigen Schulungsstätte, wie wir sie jetzt zu verwirklichen uns bemühen. Wir werden aus Erfahrungen lernen, und **wir werden, wenn es einmal soweit ist, gerne aus Ihrer Mitte Anregungen zum Ausbau dessen aufgreifen, was man als 'Einübung ins geistige Christentum' bezeichnen könnte.**“ (S. Dr. W. Eisenbeiss, 22.5.1983, aus dem Jahresbericht von 1982 – GW 1983/14, S. 163 – 164.)

Unruhe durch Planungen für den Saalbau; wie das Projekt schließlich möglich wurde

Der unten im Ausschnitt angeführte Zeitungsartikel vom 19.9.1997 aus dem 'Tages-Anzeiger' in Zürich zeigt, in welch feindlich gesinntem, durch Vorurteile belastetem

Umfeld die Saalbauplanungen durchzubringen waren. Leider kam hinzu, dass R. Str. durch esoterisch wirkende Planungen zusätzlich Unruhe stiftete – gewiss nicht im Sinne der geistigen Welt. (S. dazu Teil II unter «Über die irdische Ausrichtung dieses geistigen Plans – sich nicht sektenhaft benehmen».)

Aus dem Zeitungsartikel geht aber auch hervor, dass die R. Str. in Klagen der IGL angelastete **Spendenveruntreuung vor Gericht nicht haltbar war, was für ihn mit Freispruch bzw. Einstellung der Verfahren geendet hatte. Dies und die Änderung der gesetzlichen Baubestimmungen** ermöglichten schließlich doch, wenn auch erst nach dem Tod von R. Str., den Saalbau. In der Folge Weiteres aus besagtem Zeitungsartikel von Hugo Stamm mit Hinweisen, wie es zum endgültigen Saalbauprojekt kam (s. dazu oben Teil VI unter „Hürden für den Saalbau werden überwunden“):

H. St.: «Die Überbauung des großen Areals am Letzigraben 117 **verunsichert viele Anwohner**. Sie haben **Angst vor sektenhaften Umtrieben**. Als Bauherr tritt die Firma MC (Meeting Center AG) auf, die mit der spiritistischen Bewegung Geistige Loge (GL) liiert ist. Herz des Zentrums sollen ein Multimediaalraum mit 550 Sitzplätzen, ein Pavillon mit einer Arena für weitere 500 Personen und ein Maschinenraum werden, vermutlich eine kleine Druckerei.

Aufführungen, Seminarien, Konzerte

Wozu die großen Anlagen? Zu gewerblichen und kulturellen Zwecken, sagt der Bauherr. Es deutet aber alles darauf hin, dass in Albisrieden das seit rund 20 Jahren geplante spiritistische Zentrum der GL gebaut wird.

Die Loge hatte früher mehrere tausend Mitglieder und verfügt auch noch heute über eine große Anhängerschaft. Die Führungskräfte der Loge und der Firma MC sind über weite Strecken identisch. Die spiritistische Bewegung will mehrmals wöchentlich Veranstaltungen mit mehreren hundert Personen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz durchführen, bei schönem Wetter unter freiem Himmel. Geplant seien griechische Theaterstücke, Konzerte, Seminarien, Ausstellungen und Planetariumsvorführungen, die auch der Öffentlichkeit zugänglich sein sollen, erklärten die Bauherren den Anwohnern. Sie weigerten sich aber, dem TA nähere Auskünfte zu geben. Sie hätten früher schlechte Erfahrungen mit den Medien gemacht, sagte Wolfgang Eisenbeiss, MC-Verwaltungsrat und Kadermitglied der Loge auf Anfrage.

Angst vor mysteriösem Treiben

Das Zentrum grenzt an mehrere Wohnblöcke der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Limmattal (GBL). 64 Anwohner taten sich zusammen und reichten einen Rekurs gegen das Projekt ein. Auch die Genossenschaft rekurierte. 'Seit Jahren rätseln wir, was die dort drüben in den verschiedenen Gebäuden machen', sagt eine Anwohnerin. Sie wisse nur, dass es sich um Leute der Geistigen Loge handle, die Anfang der 80er Jahre für Skandale und Schlagzeilen gesorgt hätten (siehe Kasten). 'Wir haben Angst vor einem mysteriösen Treiben und vor dem großen Verkehr. Ich weiß ja nicht, ob die Organisation in der offenen Arena spiritistische Rituale durchführen wird', erklärt die Frau. Der Bauherr gibt sich siegesgewiss, denn der Rekurs der Genossenschaft ist dieser Tage abgewiesen worden.

Die Aktiengesellschaft MC-Zürich verwaltet offenbar die Stiftungsgelder der Loge. **Zum Konglomerat gehört auch der ABZ-Verlag**, der die Zeitschrift „Museion 2000“ herausgibt. **Verwaltungsratspräsident beider Firmen war bis zu seinem Tod Anfang Juli dieses Jahres Robert Sträuli**. Er ist der Sohn des 1983 verstorbenen Mediums der GL, Beatrice Brunner, und spielte eine zentrale Rolle in der spiritistischen Loge.

Die Kultführerin, die in Volltrance Botschaften der Geistwesen Joseph und Lena aus dem Jenseits empfangen haben will, hatte in den 70er Jahren von den Anhängern Millionenspenden für einen Saal erbettelt. Nach dem Tod des Mediums sollen rund sechs Millionen Franken auf die Konten der MC transferiert worden sein. Eine oppositionelle Gruppe überzog das Kader mit mehreren Strafanzeigen, Generalversammlungen endeten mit Tumulten. **Robert Sträuli wurde beschuldigt, Spendengelder in Millionenhöhe veruntreut und Urkunden gefälscht zu haben. Die Verfahren sind inzwischen eingestellt worden oder endeten mit Freisprüchen.**

Seither hat die MC mehrere Projekte für ein neues Zentrum und den Saalbau am Letzigraben 117 eingereicht, die bisher nie realisiert worden sind. Doch diesmal scheinen MC und die spiritistischen Anhänger der GL ernst zu machen. Sie haben den Mitteltrakt des dreiteiligen, 46 Meter langen Gebäudes widerrechtlich abgerissen. Der Bauherr hatte zwar die Bewilligung für einen Umbau, er schleifte aber den Mittelteil widerrechtlich. Die Baupolizei verhängte sofort einen Baustopp, und die Anhänger des spiritistischen Zirkels mussten den Traum vom eigenen Saal begraben. **Der Streit um die neue Bauordnung zwischen Stadt und Kanton Zürich erwies sich für die MC aber als Glücksfall. Der Entscheid des Bundesgerichts von Mitte 1996 zugunsten der Bauordnung von Regierungsrat Hofmann erlaubte es, ein neues Projekt auszuarbeiten.**

Die Anwohner sind auch über die riesigen Erdverschiebungen beunruhigt. Sie vermuten, dass damit bereits die Zuschauerränge für das Amphitheater vorbereitet werden. Eine Bewilligung für den Bau des Arenapavillons, der zusammen mit zwei Flügeln 34 Meter breit werden soll, hat MC aber noch nicht erhalten.

Schlechte Erfahrungen gemacht

Die Pläne für den Neubau des Mitteltraktes mit vier Stöcken und den Umbau der beiden Flügel sehen neben dem Maschinensaal einen Multimediasaal mit Galerie, einen Seminarraum, einen Aufenthaltsraum, eine Küche, Dienstwohnungen, Büros und einen Eingangspavillon vor.

Den Rekurrenten sind die Speditionsrampe und der Kehrplatz für Lastwagen ein Dorn im Auge. Da **die Bauordnung Hofmann das Areal** neu als Gewerbe-, Handels- und Dienstleistungszone einstuft, ist ein Güterumschlag erlaubt.

Die Baugenossenschaft Limmattal hat bisher schlechte Erfahrungen mit der MC gemacht. Als die Genossenschaft neue Blöcke am angrenzenden Sackzelg baute, opponierte MC heftig und erzwang Anpassungen. Der Streit hat drei Bundesordner gefüllt und hohe Anwaltskosten verursacht. MC legte auch erfolgreich Rekurs gegen einen Streetball-Platz für Jugendliche ein.»

Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau – Absicherung der ‚Geistigen Loge‘

Ab 1978 hatte die Gotteswelt durch Aussagen Geistlehrer Josefs im Vorstand darauf hingearbeitet, Robert Sträuli selbst und dem Vorstand bewusst zu machen, dass R. Str. als geistiger und materieller Erbe vorgesehen sei und den Auftrag habe, den von der Gotteswelt geplanten Saalbau irdisch durchzusetzen. R. Str. zeigte sich dazu bereit und so kam es durch ihn zu Maßnahmen für das Saalbauprojekt mit juristischer Hilfe und in Absprache mit einigen Mitarbeitern (AS: s. dazu Teil VI unter „Josefs Anregung zu zeitgemäßer Neuerung“) – ansonsten **in strenger Geheimhaltung** auch vor dem Vorstand, wofür Josef um Verständnis warb, wenn er im Vorstand am 12.3.1980 (s. S. 65) sagte: „So ist es vielleicht auch gut, ein Wort von mir zu hören, dass ihr nun **im Vertrauen leben** sollt, im Vertrauen an dieses Werk,

das im Aufbauen ist. **Und wenn euch auch nicht in allen Einzelheiten und das Letzte erklärt und gesagt wird, es ist besser so, es ist viel besser so, wenn ihr gar noch nicht wisst, wo es ist und wenn ihr gar nicht Näheres wisst, wieviel zusammengekommen ist. Ihr dürft nie vergessen, in dieser Welt ist es so: ‚Auf einen Gönner gibt es zwei Neider und wo Gönner sind, sind dementsprechend auch die Neider!‘ Und die Neider können Schaden zufügen und so sollt ihr schlau sein und sollt... denen überhaupt keine Möglichkeit geben, neidisch zu werden.** Lasst sie in ihrer Neugierde, solange ihr nur könnt und **freut euch über das Werk, das entstehen wird mit Hilfe der Geister Gottes.“** Ein weiterer Grund für die **Notwendigkeit der Geheimhaltung** war die **Angst** der Anwohner um das zu erwerbende Areal **vor der Nachbarschaft mit einer ‚Sekte‘**, als die die ‚Geistige Loge‘ gesehen wurde und wird (beschrieben in Teil VI unter „Unruhe durch Planungen für den Saalbau...“.) **Aus diesem Grund erklärt sich auch die Notwendigkeit der Gründung der Aktiengesellschaft MCZ** (s. dazu im Anschluss unten), die es ermöglichte, unter neutralem, unverdächtigem Namen statt der ‚Geistigen Loge‘ die Baugeschäfte abzuwickeln. Unter diesem Gesichtspunkt unnötiger Sektenverdächtigung erscheint die **heutige Bezeichnung der Gemeinschaft neutral mit GL Zürich** ebenfalls als Lösung im Sinne der Gotteswelt.

Vor jeweiliger Durchführung einer geplanten Maßnahme befragte R. Str. Josef dazu im Vorstand, ohne das Geplante für anwesende Vorstandsmitglieder inhaltlich darzulegen. Laut Vorstandsprotokollen in den Jahren 1979 bis Mai 1980 befürwortete Geistlehrer Josef jeweils uneingeschränkt die einzelnen Schritte der Vorhaben Robert Sträulis, ebenfalls ohne sie inhaltlich genau zu umreißen – er betonte auf Sträulis Fragen antwortend jeweils allgemein, dass die Gotteswelt mit allem, was R. Str. vorhabe, einverstanden und bei entsprechenden Verhandlungen anwesend sei. Einzuschließen ist demnach auch die Gründung der MC Zürich – am 2.5.1980 erfolgte ihr Eintrag ins Handelsregister des Kantons Zürich – Quelle Internet-Auszug. (AS: Am 7.5. 1980 war eine Vorstandssitzung, in der darüber weder von R. Sträuli noch von Josef konkret gesprochen wurde; in einer **Stellungnahme zum Stand des Saalbauvorhabens nahm Geistlehrer Josef jedoch indirekt darauf Bezug:) „Ja, nun liebe Geschwister, die Geister Gottes begleiten euch, und inspirieren euch und führen euch, und wir sind da, wir sagen – wir haben es euch gesagt, wir sind da. **Das geistige Dach steht, und euer materielles Dach kommt auch zum Stehen.** Ihr müsst das Eurige tun, so wie wir im Geiste das Unsere tun müssen. Und wir sind im richtigen Moment da, um die Schwierigkeiten zu überwinden und sie zu überbrücken. **So wie es seinen Weg gegangen ist, auch wenn es mühevoll war, der Weg ist offen, breit, und ein Lichtstrahl strömt in diesen Weg hinein, und es wird werden, was im Geiste schon vollzogen ist.“****

Auf diese Handhabung der Gotteswelt, sich bei der Vorarbeit zum Saalbau fürder nicht auf den Gesamtvorstand zu stützen, sondern auf den von ihr dazu erwählten Robert Sträuli, **hatte Geistlehrer Josef ab 1977 im Vorstand hingearbeitet und vorbereitet; aber nicht alle waren diesen Weg innerlich mitgegangen; abzulesen daran, dass dementsprechend ehemalige Mitglieder der Gemeinschaft als Vertreter der IGL (Interessengemeinschaft Geistige Loge) 1983 wegen vermuteter Veruntreuung der Spendengelder für**

den Saalbau Anklage gegen die mit dem Saalbauprojekt Betrauten (R. Sträuli und die von ihm hinzugezogenen Mitstreiter) **erhoben**. Damit bewirkte die IGL im Dezember 1983 die gerichtliche **Verbeiständung des Vereins** ‚Geistige Loge‘ – Rechtsanwalt Heeb wurde eingesetzt als amtlicher ‚Beistand‘, der Vorstand abgesetzt – und die **Versiegelung aller Räume** der Gemeinschaft bewirkt. In dieser Handlungspause für R. Str. **zeigte von ihm bereits in die Wege Geleitetes eine günstige Entwicklung**, indem manches, was er als mögliche Hürde angesehen hatte, nicht eintrat.

So wird aus behördlichen Verfahrensunterlagen von 1984 ersichtlich, dass **der Bezirksrat Zürich am 11.10.1984 der MC Zürich, Aktiengesellschaft mit Sitz in Zürich 9, den von ihr beantragten ‚Grunderwerb‘ auf der Basis ihrer Gemeinnützigkeit bewillige, ohne dass es einer „Bewilligung im Sinne des Bundesbeschlusses über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland (BewB) bedürfe“**, obwohl, s. unten in Auschnitten aus behördlichen Unterlagen ersichtlich, ein Großteil der Mitglieder der GL Ausländer war; ebenso ersichtlich wird aus den behördlichen Unterlagen, **dass die ‚Geistige Loge‘ sich wegen Überschreibung ihrer Geldmittel an die MC vertraglich abgesichert hat – auf Betreiben des Beistandes wurde beim Bezirksrat eine Grundpfandverschreibung eingetragen**. Wie es aussieht, hatte die Klage der IGL im Sinne der Gotteswelt durch die bewirkte Verbeiständung des Vereins den positiven Effekt, dass es zu wichtigen juristischen Klärungen mit behördlicher Absicherung kam – s. dazu gleich im Anschluss folgend die entsprechenden **Ausführungen des Bezirkesrates**:

„(6.1.)... Dem Beschluss (AS: für **Berechtigung der MC zu „Grunderwerb“**) ist zu entnehmen, **dass die MC Zürich die Förderung kultureller Publikation und Kommunikation [2 Seitenwechsel 3] auf gemeinnütziger Basis zum Zweck hat**. Das Aktienkapital beträgt SFr. 500'000.-- und ist eingeteilt in 500 Namenaktien zu Fr. 1'000.--. Aktionäre sind **Robert Sträuli**, von Wädenswil in Winkel/ZH (277 Aktien), **Dr. Wolfgang Eisenbeiss**, von Steinach/SG in St. Gallen (221 Aktien) sowie **Samuel Müller**, von Zürich in Uitikon/ZH (act. 2/3 und 3). **Die Geldmittel der MC Zürich** stammen im Wesentlichen von der ‚Geistigen Loge Zürich‘ und **sind in dem Sinne zweckgebunden**, als sich die MC Zürich vertraglich verpflichtet hat, die von Frau Berta Brunner-Diethelm stammenden Werke zu verbreiten und namentlich für Veranstaltungen der ‚Geistigen Loge Zürich‘ einen Saalbau zu erstellen (vgl. act. 4). Zu diesem Zweck erhielt die MC Zürich vom Verein Geistige Loge Zürich insgesamt rund **Fr. 7,4 Millionen** zugewendet, die zuvor **von den Vereinsmitgliedern und Anhängern gesammelt** worden waren (act. 3). **Zur Sicherung seiner Forderungen ließ sich der Verein Geistige Loge Zürich von der MC Zürich ein Pfandrecht im Maximalbetrag von Fr. 7'400'000.--, haftend an erster Pfandstelle, auf den eingangs genannten Liegenschaften der MC Zürich sichern... (act. 2).**

(6.2) Bei der **Geistigen Loge Zürich** handelt es sich um einen **Verein** im Sinne der Art. 60 ff. ZGB. **Dieser versteht sich** als interkonfessionelle Kultusinstitution, frei von politischen Bedingungen. Gemeinschaftszweck ist die aufschlussreiche, undogmatische Darlegung und die Förderung der christlichen Lehre aufgrund eingehend geprüfter, in sich widerspruchsfreier Jenseitskundgaben. Im Rahmen des Zweckes der Geistigen Loge Zürich liegen insbesondere:

- a) Durchführung von Veranstaltungen zwecks Vermittlung und Förderung der christlichen Lehre;
- b) Verbreitung und Sicherung des bezüglich der christlichen Lehre gewonnenen Wissens;
- c) Durchführung von Hilfsaktionen. [3 Seitenwechsel 4]

Die Mittel der Gemeinschaft werden beschafft durch Mitgliederbeiträge, Vermögenserträge, freiwillige Spenden, Kollekten, Schenkungen usw. (vgl. Art. 1 der Statuten, act. 7/1). **Der Verein ist im Handelsregister nicht eingetragen** (act. 6). Gemäß den **Angaben seines Beistandes** zählte der Verein Geistige Loge Zürich per 10. **September 1984 insgesamt 2277 Mitglieder, wovon 1030 Mitglieder in der Schweiz sowie 1247 Mitglieder im Ausland wohnen** (act. 6).

Gemäß dem von der Schweizerischen Revisionsgesellschaft erstellten Vermögensstatus per 31. Dezember 1983 (act. 7/2) verfügt der Verein über Aktiven in der Höhe von ca. Fr. 12,5 Millionen sowie Passiven von ca. Fr. 130'000.--. Das Reinvermögen ist weitgehend zweckgebunden, davon ca. 8,5 Millionen Franken im Fonds „Saalbau/Begegnungszentrum“. Die Vereinsmittel stammen im Wesentlichen aus Mitgliederbeiträgen und freiwilligen Zuwendungen (act. 7/2 sowie § 2 der Statuten, act. 7/1).“

Mahnung zur Reinerhaltung des geistigen Gutes und zur Vertiefung in das Geistesgut

Am 23.4.1980 hatte Geistlehrer Josef im Vorstand (s. S. 83), herausgestellt, das erste Anliegen der Gotteswelt sei, **dass das Geistesgut unverfälscht in seiner Wahrheit bleibe: „Es darf nicht eines Tages etwas anderes daraus entstehen, als das es jetzt ist. Es muss das bleiben in seiner Wahrheit, so wie es ist.“**

Im August desselben Jahres richtete er an die damals in der Gemeinschaft führenden Personen im Vorstand die Mahnung, wer inspiriert werden wolle, müsse sich durch Vertiefung ins Geistesgut Erkenntnis erwerben: „Aber es geht nun bei diesem Menschen, **der nun gewillt ist, eben das Geistesgut zu erfahren, in erster Linie einmal darum, dass er als Mensch versucht, soviel wie möglich an geistiger Literatur, an wirklich geistiger Literatur (zu lesen), und da steht (ihm) doch unsere Literatur – das darf ich doch wohl sagen – zur Verfügung.** Er soll sich in diese Literatur vertiefen. Je mehr er davon aufnehmen (kann) und Erkenntnis erwirbt von all dem, was wir schon gegeben haben, (desto mehr) wird es möglich sein, dass er, so er ja guten Willens ist, dementsprechend auf seine Art und Weise von der göttlichen Welt inspiriert werden kann. Denn so ist er wie ein Gefäß, das sich geöffnet hat, ein Gefäß, das bereit ist, aufzunehmen, was von der göttlichen Welt kommt. **Aber er selbst als Mensch muss zuerst doch einige selbst erworbene geistige Erkenntnisse besitzen. Erst dann, wenn er selbsterworbene wirkliche geistige Erkenntnisse hat, wird es möglich sein, ihn von oben her noch mehr zu inspirieren, dass er so auf diese Art und Weise wirken kann.“** (S. Josef im Vorstand 27.8.1980, S. 144.) Das Protokoll derselben Vorstandssitzung vom 27.8.1980 zeigt wie auch andere Protokolle dieses Jahres mit differenzierten Fragen zum Geistesgut durch R. Str. und andere die Beherzigung dieser Mahnung.

Abgleiten in geistig Fehlerhaftes

Mit dem Saal verbunden war es R. Sträulis Aufgabe, zuletzt in der ‚Letzten Ansprache‘ Josefs am **22.5.1983** (s. GW 1983/14) hervorgehoben, **als ‚geistiger Erbe‘ ohne Bezahlung,**

das Geistesgut von Josef und Lene „unter die Menschen zu bringen“, leider behielt er die Verbreitung dieses Geistesguts nach dem Tod seiner Mutter nur noch anfangs im Blick. Über die Stufen dieser Entwicklung im Folgenden eine Übersicht:

Zunächst der Hinweis, dass sich R. Sträulis irdische Situation damals änderte, dass er sein berufliches ‚Einkommen‘ verlor, denn notgedrungen gab er seinen Beruf als Tiefbauingenieur wegen öffentlicher Angriffe im Zusammenhang mit dem Saalbauprojekt auf (geschildert Teil VI unter „Unruhe durch Planungen für den Saalbau...“). Damit verlor er einerseits seine finanzielle Unabhängigkeit, andererseits aber gewann er dadurch mehr Freiraum für seine Aufgabe in der Gemeinschaft, wovon er im Vorstand im Zeitraum 1986 – 1988 in Anwesenheit von W u. AS dankbar berichtete. Ein privater Brief von **W. Hinz** an AS vom **19.2.1991** beleuchtet die Gründe für die Berufs-Aufgabe von R. Str.: „Er verlor sein Einkommen, weil die Gemeinden, für die sein Büro arbeitete, wegen der öffentlich gegen ihn erhobenen Verleumdungen erklärten, sie könnten ihn erst nach deren Klärung wieder mit Aufträgen versorgen. Robert Sträuli musste also seinen Beruf aufgeben.“

In welcher Weise nahm nun R. Str. seine Aufgabe, das Geistesgut aus dem Haus Linus zu verbreiten, in Angriff:

Wie Geistlehrer Josef 1982 ausführte, waren zur Auswertung des Geistesguts Lehrgänge zu erarbeiten durch Textzusammenstellungen zu verschiedenen Themen als Grundlage für Vorträge und Seminare (vgl. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60; „Stichwort Kirche“, S. 49, 2. Abs ff und S. 50. **Mosaiksteine in den medial gegebenen Vorträgen sollten zu bestimmten Themen zusammengetragen werden**, wie Geistlehrer Josef es bereits 1980 erläutert hatte. (Vgl. J, 5.1.1980 – GW 1980/3, S. 30.)

Wenn man Josefs Erläuterungen im Vorstand am **11.6.1980** (s. S. 118 ff) über die Verfasser der Evangelien liest, wie diese die Mosaiksteine des durch die Jünger unvollständig Zusammengetragenen über ihre Erlebnisse mit Christus unter Einfluss der Gotteswelt vervollständigen und niederschreiben sollten (s. Josef S. 120 : „Noch war alles unvollständig, das will ich betonen! Und das ist etwas, was die heutigen Menschen nicht einsehen können. **Jetzt ging es doch darum, dass von allem, was durch Christus gesagt worden war, nichts verloren gehen würde, sowie er es selbst gesagt hat. Es darf kein Strich, nichts, verloren gehen von dem, was er gesagt hat. Es muss alles zusammenbleiben.** Es muss alles erhalten bleiben. Und es wurde doch den Menschen versprochen, **dass die Geisterwelt Gottes kommen würde und die Menschen auch inspirieren und führen würde“**), denkt man zeitweilig, er spreche über **die Gegenwart, in der durch die Gotteswelt Beauftragte mit ihrer Hilfe aus der ‚Rohfassung‘ des Tonvortrags eine von der Gotteswelt befürwortete „Reinschrift“** (wie Josef betonte, s. in Kapitel V unter „Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt“, s. J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 197) **hergestellt hatten als Grundlage für Textzusammenstellungen**. Fast wortgleich gibt es, auf die Geistlehre aus dem Haus Linus bezogen, eine Weisung durch **Lene**:

„Darum muss – **dies betone ich mit Nachdruck** – dieses (AS: in Tonvorträgen und Schriften vorliegende) Geistesgut verbreitet werden, **und es darf von ihm kein Strichlein, kein Pünktchen weggelassen werden**“ (d.h., dass die unter den Augen der Gotteswelt entstandenen Veröffentlichungen als Erstschriften unverändert erhalten bleiben und weitergegeben werden müssen; die Ausdrücke ‚Strichlein‘ und ‚Pünktchen‘ deuten an, dass hier vom Erhalt der Erstschrift die Rede ist – s. L, 25.9.1980 – MW 1980/5, S. 101).

Diesem Auftrag folgte R. Sträuli anfangs, indem er die folgend aufgeführten Textzusammenstellungen auf Basis der Erstschrift in Zusammenfügung in ihr enthaltener Mosaiksteine, thematisch geordnet, anregte und veröffentlichte: **1981** gab es in der GW die Sondernummer einer Einführungsschrift von AS mit dem Titel: **„Von der Lebendigkeit christlichen Glaubens“**. R. Str. sagte nach der Veröffentlichung sinngemäß zu AS: **„Meine Mutter hat diese Schrift gutgeheißen**, und Sie wissen, was das bedeutet‘. Damit wollte er andeuten, die geistige Welt befürworte sie. Er ließ diese Schrift zu Werbezwecken für die Geistlehre in hoher Auflage drucken und verteilen. **In GW 1982/19, S. 217 - 237** gab es **die Fortsetzung dieser Schrift unter dem Titel „Von der Lebendigkeit christlichen Lebens“**.

Ebenfalls 1981 in GW 1981/3 gab es eine Einführungsschrift von **Dr. W. Eisenbeiss** mit dem Titel: **„Leben nach dem Tod“**.

Zwei der wichtigsten, weil grundlegenden Lehrgänge durch Textzusammenstellung wurden von Prof. Dr. Walther Hinz erarbeitet und von R. Sträuli jeweils mit Vorabdrucken in der ‚Geistigen Welt‘ veröffentlicht – es sind Lehrgänge mit vielen Auszügen aus der Geistlehre zur heilsgeschichtlichen Auswertung von Bibel und Schöpfung mit den Titeln **„Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“** (1984) und **„Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“** (1991); beide lenken u.a. den Blick auf die Verfälschung der heutigen kirchlichen Glaubenslehre und bringen Ergänzungen bzw. die richtigen Erklärungen dazu.

1982 beauftragte R. Str. AS, ein Buch zu schreiben mit dem Titel **„Warum – Wozu“**; dies entsprach einer Anregung von Geistlehrer Josef, gegeben im Vorstand am 2.12.1981. (Vgl. Vorstandsprotokoll S. 181, s. dazu oben Teil V unter **„Wie die Geistlehre im Sinne der Gotteswelt zu verbreiten ist...“** und Teil V unter **„Lehrgänge erarbeiten! – Themenvorgaben der geistigen Welt“**.) AS reichte ein entsprechendes Manuskript zu einem umfangreichen Entwurf eines Konzeptes ein, hörte aber nie mehr etwas davon.

Im **Herbst 1983** erschien **„Darnach“**, eine Textzusammenstellung mit ganzen Vorträgen von Erlebnisberichten aus der Geistlehre. Marianne Kreikenbaum hatte die Auswahl der Vorträge getroffen, zu denen AS im Auftrag von R. Sträuli Kommentare und Erläuterungen geschrieben hatte, außerdem auch Vor- und Nachwort zu dem ganzen Buch.

Die oben genannten Textzusammenstellungen ergänzen die von A. Brunner vorausgehend bereits, auch je mit ganzen Vorträgen, erstellten: **„Vom Leben nach dem Tod“**, 1. Aufl. 1960 und **„Was uns erwartet“**, 1. Aufl. 1962.

Von 1983 bis zum Abbruch des noch Unvollendeten 1985 veröffentlichte R. Str. in Form von Vorabdrucken Till Mohrs auf seinen Auftrag hin im Entstehen begriffene Schrift „Christus Licht der Welt“ – diese ist keine Textzusammenstellung, sondern ein theologischer Beitrag auf der Grundlage der Geistlehre. Um Mohrs Stellung als Pfarrer nicht zu gefährden, stand diese Veröffentlichung unter dem Pseudonym ‚Hans Rudolf Norings‘.

Unter den von der geistigen Welt als Mitarbeiter Zusammengeführten (Sichtweise und Formulierung von WS) gab es in AS einen Pädagogen, der aufhorchte, als Josef zu den geplanten Lehrgängen sagte: **„Damit diese Lehre fruchtbar werden kann, muss pädagogisch gezielt vorgegangen werden, und dafür werden wir besorgt sein.“** (s. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60.) Entsprechend dieser Anregung hält AS seit 1993 privat Lehrgänge zur Geistlehre, ohne jede institutionelle Unterstützung. Durch Ausschluss von AS (mit der ganzen Familie – wegen Kritik an Fehlentwicklungen) aus der Gemeinschaft und fürderhin strikter Ablehnung war eine weitere Zusammenarbeit bedauerlicherweise nicht möglich.

1984 begann eine Entwicklung, die besser unterblieben wäre, da sie bis heute viel Verwirrung stiftet. R. Sträuli veröffentlichte ab 1984 parallel zum Geistesgut in der ‚Geistigen Welt‘ Vorabdrucke seines eigenen, 1987 schließlich veröffentlichten ersten Buches „Origenes...“ und dann Vorabdrucke zu weiteren eigenen Büchern, jeweils erschienen in Zweijahresabstand: „Salomo...“, „Paulus...“ und schließlich das unselige „Von Adam zu Mose“, was große Unruhe, Unsicherheit und Verwirrung unter den Mitgliedern und Anhängern hervorrief und in der Folgezeit zu vielen Ausschlüssen von unliebsamen Kritikern aus der Gemeinschaft führte. **Wie sich zeigte, waren darin von Buch zu Buch mehr Abweichungen vom Geistesgut aus dem Haus Linus festzustellen;** sie wurden von Pfarrer Dr. Till A. Mohr in der **„Denkschrift“ (1992)** und von A. Sommer in **„Standortbestimmung“ – Februar 2009, gesandt an alle Vorstandsmitglieder – festgehalten.** (S. dazu Teil VI unter „Erinnertes – Setzen falscher Schwerpunkte beobachtet nach Mahnung Josefs“.)

Wegweisung in ‚Letzter Ansprache‘ Geistlehrer Josefs 1983 – Spaltung

In der letzten Ansprache gibt Geistlehrer Josef Wegweisung für die Zukunft und hebt wieder die **aufopfernde Bewährung von Beatrice** im Dienst der Gemeinschaft hervor. Arthur Brunner hingegen (1971 noch von Josef im gleichen Sinne gelobt und innerhalb der Gemeinschaft hoch angesehen, kurz vor der Generalversammlung 1983 jedoch wegen grober Pflicht- und Treueverletzung aus Vorstand und Gemeinschaft ausgeschlossen – s. Protokoll der GV vom 22.5.1983 in Sondernummer der Geistigen Welt) wird jetzt von Josef als ‚der Schreiber‘ eingeordnet und wegen des Medium schädigenden Verhaltens kritisiert; Josef stellt unmissverständlich zum wiederholten Male fest, dass das Geistesgut allein Beatrice gehört bzw. ihrem Erben (s. dazu Teil II unter „Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet...“, Teil V unter „Rücktritt des gesamten Vorstands...“, Teil V unter „Josefs ‚Letzte Ansprache‘...“; vgl. „Stichwort Fortschritt, S. 156, 1 - 4. Abs.; s. Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“). **Das wird von**

Arthur B. und von vielen Anhängern als ungerechtfertigte Zurücksetzung und Kränkung empfunden; daraus entwickelt sich die Abspaltung einer bedeutenden Anzahl von Unzufriedenen, die seither behaupten, dies sei kein guter Geist, jedenfalls sei es nicht Geistlehrer Josef gewesen, der gesprochen habe – ein Angriff auf die Medialität von Beatrice und auf die Geistige Welt! (AS: Solche Kritiker sammelten sich in der IGL – ‚Interessengemeinschaft Geistige Loge‘. Vgl. dazu oben Teil VI „Fehlentwicklungen in geistchristlicher Gemeinschaft einst und heute“. Im „Leitfaden des Dr. T. A. Mohr“, s. ‚Anhang‘ Bd. II der „Geschichte...“ unter ‚Die Echtheit der Ansprache...‘ wird dargelegt, dass Kritiker der ‚Letzten Ansprache‘ mit ihren Behauptungen Unwahrheit ausstreuen.)

Verrat am Geistesgut – Versuch seiner Verstümmelung

Dr. W. Eisenbeiss im Dezember 1983: „Weit größere Probleme als das Auftischen von falschen Zahlen bereitet uns, im Zusammenhang mit der eingereichten Strafanzeige (AS: durch Abgespaltene in der IGL, s. dazu Teil VI unter „Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau – Absicherung der ‚Geistigen Loge‘“), **der Angriff auf das in seiner Unversehrtheit zu verteidigende Geistesgut. So wurde den Untersuchungsbehörden erklärt, die Echtheit einer Reihe von Durchgaben von Josef sei nicht mehr gegeben.** Damit arbeitete man den Untersuchungsbehörden in die Hände, da diese von der Echtheit dieser Durchgaben verständlicherweise (auf Grund ihrer Anschauung) ohnehin nicht überzeugt sind.

Einen solchen Verrat an unserer Sache hat es in der Geschichte unseres Geistesgutes noch nie gegeben. Der Verrat ist umso perfider, als damit und mit der selbtherrlichen Forderung, das geistige Eigentum (am Text) gehöre **entgegen der klaren Aussage von Josef (an der Vorstandssitzung vom 16. Januar 1978)** nicht dem ‚geistigen und materiellen Erben‘ Robert Sträuli, **die Verstümmelung der durch Medium Beatrice erfolgten medialen Durchgaben eingeleitet werden soll.** Dazu heißt es denn auch **in der Anzeigschrift:** ‚Es gibt keine Urheberrechte an Privatpersonen, da die Vorträge Vereinseigentum sind...‘ **Dass in den Statuten der Geistigen Loge Zürich auf das persönliche Urheberrecht hingewiesen wird (Art. 5 § 2d),** kümmert diese Leute nicht. (AS: In einem Sonderdruck vom 15.9.1983, S. 4 f erläutert Dr. W. Eisenbeiss, dass in der Vorstandssitzung am 14.2.1979 R. Sträuli W. Hinz und Hans Theo Schiffer als ihn begleitende Berater für den schriftlichen, am 18.4.1979 vom Vorstand einstimmig genehmigten Vertragsentwurf angibt, der nach Geistlehrer Josefs Vorgaben B. Brunner als Besitzerin der Urheberrechte nennt, entgegen der ‚in verschiedenen gegnerischen Schreiben‘ geäußerten Auffassung, dass diese dem Verein ‚Geistige Loge‘ gehören würden. Wie sich zeigte, schlossen sich Theo Schiffer und seine Familie der gegnerischen-Seite an; ‚gegnerisch‘ seit der unseligen Generalversammlung vom 22.5.1983, jetzt in Gründung eines eigenen Vereins: Interessengemeinschaft Geistige Loge, kurz: IGL, die fürderhin die Urheberrechte von B. Br. und R. Str. streitig machte, später aber letztinstanzlich vor dem Schweizerischen Bundesgericht damit unterlag.)

Dass **Arthur Brunner und Guido Sager** (AS: s. dazu Teil V unter „Geistige Lenkung zu Saalneubau als vordringliche Aufgabe“), **die beide bei Josefs Ansprache am 16. Januar 1978 anwesend waren,** diesen Verrat mitmachen, ist besonders schmerzlich. Jedenfalls erklärte

Guido Sager vor der Untersuchungsbehörde, **die Ansprache unseres geistigen Lehrers zuhanden der Generalversammlung 1983 sei ‚manipuliert‘.**

Die Wirkungen einer solchen Verstümmelung wären verheerend, würde sich der Vorstand nicht mit ganzer Kraft und Entschlossenheit mit dem von der geistigen Welt an Robert Sträuli gegebenen und von diesem in freier Entscheidung vertraglich angenommenen, unwiderruflichen Auftrag zur vollständigen, originalen und unversehrten Bewahrung und Verbreitung unseres Geistesgutes identifizieren. Wie Flugsand zerränen die Schätze, die uns die hohe Geisteswelt in unverbrüchlicher Treue und Liebe während 35 Jahren geschenkt hat! Der **Triumph Luzifers** wäre vollkommen, misslänge dieser Versuch der göttlichen Welt, einen entscheidenden Vorstoß für die Höherentwicklung der Menschen zu beginnen. (Es sei hier auf die Durchgabe von **Lene vom 22. September 1981** hingewiesen: ‚Das Ringen um die Beschleunigung des Aufstiegs‘, vor allem auf die Abschnitte ‚Die volle Ausschöpfung der gesetzlichen Möglichkeiten‘ sowie ‚Das Ringen der Geister um den Menschen‘. [»MeWo 1981«, S.68-80.]

So liegen schon Briefe von Mitgliedern vor, die nach dem Lesen gegnerischer Literatur mit einer Reihe von eigenen Vorschlägen aufkreuzen, wann und wo gewisse Josef-Aussagen gemacht wurden, die entweder gestrichen oder dann zumindest korrigiert werden sollten. **Unglaublich, wie sich hier Mitglieder als Richter aufspielen, was von dem Geistesgut vor ihnen Gnade finden könne und was als Makulatur zu gelten habe!** Würde dies Schule machen, so lägen sich diese Leute schon bald selbst in den Haaren, genauso wie wir es bei jenen bis auf den heutigen Tag beobachten, die die neutestamentlichen Wahrheiten bis zur Unkenntlichkeit hin ‚verbessern‘. Unglaublich ist es, wie sich gewisse Mitglieder – die diese Bezeichnung freilich nicht mehr verdienen – hier zu ‚schöpferischem Tun‘ entfalten! Über den geistigen Ursprung solcher ‚Inspirationen‘ brauchen wir uns nicht näher zu äußern. Für dies alles war der geschilderte Verrat am Geistesgut der Auslöser. **Dieser Verrat ist das Schlimmste am vorliegenden Abfall.** Er stellt die übrigen, so vordergründigen Vergehen wie das Verbreiten falscher Zahlen, Verleumdungen usw. in den Schatten.

Spätestens hier sollte ein jeder imstande sein, zu erkennen, **welch weise Voraussicht Josef besaß, als er die Rechte am Geistesgut** (AS: ...lediglich zur treuhänderischen Verwaltung!) **der ihm am geeignetsten erscheinenden Person übertrug.**“ (S. GW 1984/1, S. 5 – 6.)

Durch Neuformulierung und Spaltung gehen Teile gegebener Wahrheit verloren

J: Christus hat gesagt: „Ich bin das Licht der Welt“ (vgl. Joh. 8, 12) und „Ich bin die Wahrheit“ (Joh. 14, 6). **Durch die vielen Übersetzungen ist von der Wahrheit seiner Lehren manches verloren gegangen. Auch durch das Aufsplintern in soundso viele religiöse Gemeinschaften ist viel Wörtliches verloren gegangen.** Die verschiedenen Gemeinschaften, die es auf der ganzen Erde gibt, haben Christi Worte so zurechtgelegt und

verschiedene Sätze umgeformt und so zusammengestellt, wie sie es ihren Verhältnissen entsprechend verstanden und für gut fanden. **Dabei gingen in der Hauptsache die geistigen Gesetze verloren.** Von den Worten aber, die Christus gegeben hat, sind noch so viele vorhanden. Sie werden nicht vergehen, auch wenn da und dort etwas weggenommen oder etwas hinzugesetzt wurde. Es sind ihrer so viele geblieben, um den wahren Weg zu zeigen, der für alle Menschen da ist. (J, 23.7.1949 – BJ II, S. 39.)

Kritiker sagen, dass die heutige Neuverschriftlichung des Geistesgutes durch die GL ebenso zur Verfälschung führe, wie es bei der Bibel der Fall war, und erste Sinnfehler-sammlungen bestätigen dies. Die betroffenen Redakteure setzen dagegen: da man bei der Erstellung der Zweitschrift auf den Tonvortrag zurückgehe, sei damit Verfälschung ausgeschlossen; entsprechend äußern sich Leser dieser Zweitschrift: ‚wir haben in der Neuversion bisher keine Fehler gefunden.‘

Als AP den Vorstand darauf hinwies, in einem der neu verschriftlichen Vorträge heiße es, Jesus ‚dankte‘ im Garten Gethsemane dem Vater, während die Erstschrift den Wortlaut ‚Christus bangte‘ habe, was durch den Kontext verständlich wird, kam von Barbara Sträuli-Eisenbeiss, der Schwiegertochter R. Sträulis, rechtfertigend die Antwort, die ‚dankte -Version‘ gebe auch einen Sinn. Damit hat sie recht: **die gesamte Neuverschriftlichung besteht aus für sich sinnvollen Sätzen, fraglich ist nur, ob diese Sätze auch den beabsichtigten geistigen Sinn treffen. Am Wortlaut dieses Beispiels möge sich der Leser ein eigenes Urteil bilden:**

Zweitredigierung GW 2005, Heft 2, S. 17: „Als er im Garten Gethsemane war und betete und **dankte**, da war es ja die Engelswelt, **die ihm Trost** brachte, ihm Beistand gab und die ihm offenbarte, welcher Art sein Tod sein werde.“ Demgegenüber die **Erstschrift GW 1977/10, S. 133:** „Als Christus im Garten Gethsemane gebetet und **gebangt** hatte, war es die Engelswelt gewesen, **die ihm Trost und Beistand brachte**, aber ihm auch offenbarte, welcher Art sein Tod sein werde.“

Passt im Beispiel oben ‚danken‘ und darauf Trost empfangen logisch zusammen? Dem gegenüber ist die Erstschrift logisch: Jesus ‚bangt‘ und erhält darauf Trost.

Sinnfehler in der Zweitschrift kann nur derjenige erkennen, der Zugang hat zu Tonbändern und zur Erstschrift, die Josef bekanntlich als ‚Reinschrift‘ bezeichnete – beides ist den Lesern der heutigen ‚Geistigen Welt‘ normalerweise nicht mehr zugänglich. Wer seine Erstschrift dem Wunsch der Führung entsprechend noch nicht abgegeben hat an die Gemeinschaft, kann auch nur dann einen Vergleich anstellen, wenn er nach Datum den entsprechenden Vortrag in der Erstverschriftlichung durch etliche Sucharbeit findet; denn es gibt keinerlei Angaben zur Erstveröffentlichung des gleichen Textes. Selbst wenn, was seltener vorkommt, zur Zweitverschriftlichung die Erstschrift die Vorlage ist, gibt es keinen Hinweis auf die Fundstelle darin.

Daraus ergibt sich, dass Sinnfehler in den eigenen Reihen der heutigen GL nicht auffallen, schon auch deshalb, **weil die Redakteure versichern, ‚das Geistesgut getreu nach Tonband zu verschriftlichen – getreuer als in der Erstschrift‘.** Im Vertrauen darauf wird die Leserschaft nachlässig; es gibt keine Kontrolle, was aber zur kritischen Begleitung der Redakteure wichtig wäre. (S. dazu Teil II unter „Auf welche Arten hielt man die medialen

Kundgaben fest? Die Entwicklung heute“ und Teil VI unter „Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt“.

Ein Tonband zu einem speziellen Vergleich auszuleihen, wurde schon Ende der achtziger Jahre des zwanzigsten Jahrhunderts AS abgelehnt. Darauf listete ein an die Gotteswelt adressierter Brief in der späteren Zeit der Führung durch R. Sträuli alle strittigen Punkte auf, die zu klären waren, weil in der Gemeinschaft kein Raum für ein Gespräch dazu gewährt wurde. Über einen Zeitraum von zwei Jahren wurden – wie zufällig – von Menschen und auch durch das Geistesgut selbst die gewünschten Antworten zugespielt, einschließlich einer von Freunden spontan zugeschickten Tonkassette mit einem entscheidenden Vortrag Josefs.

Geistchristen, die heute noch der GL Zürich angehören und unter der Spaltung der Gemeinschaft und den gegebenen Umständen leiden, empfangen in Träumen gelegentlich Auskunft, die einer dem anderen still weitergibt – symbolisch angedeutet ist darin die Überwindung der Spaltung durch eine neue Ausrichtung im Umgang mit dem Geistesgut und auch in der Führung der Gemeinschaft zu Zusammenführung der Ausgeschlossenen und Verbliebenen auf der Basis des ursprünglich gegebenen Geistesgutes.)

Kampf der Gotteswelt gegen Irrlehren in der ‚Geistigen Loge‘

J: Nun geht es uns in der Hauptsache eben um diese Ordnung, denn nur durch sie kommt eine [343 Seitenwechsel 344] Entfaltung im göttlichen Sinne zustande. Dazu bedarf es außer den genannten noch vielerlei Geistwesen für diese Gemeinschaft. **Es sind auch jene zu erwähnen, die für Ordnung zu sorgen haben. So sind auch in eurer geistigen Gemeinschaft Wesenheiten für diese Ordnung da, die aufgezeichnet ist und aufs genaueste befolgt werden muss.** Zu dieser Ordnung gehört vor allem auch **die richtige menschliche Führung der Gemeinschaft**, so dass ihr vonseiten Andersgläubiger keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. **Dazu gehören die Kräfte der Abwehr, dass auch keine Irrlehre unter euch Fuß zu fassen vermag.** Dafür stehen eben diese Geister der Ordnung da. Aber trotzdem sie ein wachsames Auge halten für alles, was einen verwerflichen Einfluss auf diese Gemeinschaft ausüben könnte, ist es möglich, **dass dann und wann einmal etwas von dieser Unordnung sich einzuschleichen versucht. Dann aber bemühen sich die Geister der Ordnung wieder herauszuschaffen, was schaden könnte.** (AS: Auf die Bücher von R. Sträuli bezogen, geschah dies im Verein zunächst mit Hilfe von Lesern, die darin Abweichungen vom Geistesgut benannten – doch wurden solche ohne Aussprache aus der Gemeinschaft ausgeschlossen, obwohl sie mit ihrer Kritik der geistigen Ordnung entsprochen hatten.)

So haben diese Ordnungsgeister auch die Aufgabe, an jene Menschen heranzukommen, die mit ihrer Fantasie und ihrem Geltungsdrang die Aufmerksamkeit der Mitmenschen auf sich zu lenken versuchen und damit Unordnung, Zwietracht und Zweifel in die Gemeinschaft bringen. Es ist so, dass wir manchmal eine längere Zeit hindurch solchem Tun stillschweigend gegenüberstehen; aber dass trotzdem diese Ordnungswächter dastehen, dürft ihr sicher sein. **Sie werden einschreiten, wenn das Üble droht festen Fuß zu fassen.** Es wird in dieser Gemeinschaft dafür Sorge getragen, dass nur der Geist der Wahrheit seinen wirkungsvollen Einfluss ausüben kann. Denn wo die Ordnung

Gottes herrscht, sind die göttlichen Wesen stetig dabei, alles abzuhalten oder wegzuführen, was der Ordnung schaden könnte.

So werden immer, wenn sich solche unerwünschten Einflüsse gelegentlich bemerkbar machen, die Freunde darauf aufmerksam gemacht. **Denn es muss für euch ja auch selbstverständlich sein, dass nebst der Tätigkeit der Geister Gottes auch von der niederen Geisterwelt her eine Beeinflussung von Freunden versucht wird, um Unordnung in dieses Werk zu bringen.** Wir aber versuchen dann immer wieder Ordnung zu schaffen, und es soll euch zur Beruhigung dienen, **dass eine wunderbare Ordnung im geistigen Sinne aufgebaut ist, die nicht von Geistern der Tiefe gestört werden kann. Wenn sie aber von Menschen gestört wird, werden wir auch zur gegebenen Zeit einschreiten.** Denn dieses Werk ist im Geistigen aufgebaut und sieht seiner Entfaltung entgegen, die aber von der menschlichen Seite aus mit ganzer Kraft vorwärtsgetrieben werden muss.

So sieht dieses Werk im Geistigen seinem weiteren herrlichen Aufbau entgegen, und dieser Tempel Gottes, er ist zugleich auch das Haus jenes führenden Geistes dieser Gemeinschaft (AS: Linus), das so herrlich auf einer wunderbaren Höhe steht. Und sie alle werden dorthin geführt, die in ihrem Leben sich Verdienste um dieses Werk erworben (AS: u.a. durch Verhinderung von Irrlehren) haben. Sie werden von göttlichen Geschwistern dorthin geführt, und sie alle, die um diese Ordnung auf geistiger Ebene besorgt waren, werden so lange ihre Begleiter sein, bis sie in ihrer Entwicklung soweit fortgeschritten sind, dass sie in die himmlische Herrlichkeit eintreten dürfen. Diese Geister der Ordnung haben einen wesentlichen Anteil am Aufbau dieser Gemeinschaft und sie sind sehr viel beansprucht; denn **das Notwendigste von allem ist die Ordnung.**

Immer wieder wird euch von der wunderbaren Ordnung Gottes erzählt. **Denn es kann etwas nur wachsen, wenn es in Ordnung vor sich geht, wenn etwas im Geistigen geplant wurde und alles nach diesem geistigen Plan vorwärtsschreitet.** Ohne eine solche geistige Planung kann ein solches Werk nicht gedeihen. Dass Geister Gottes an diesem Werk mithelfen, soll euch der Beweis, eine Antwort sein, dass die Gemeinschaft sich immer mehr entfaltet (AS: was gegenwärtig, seit drei Jahrzehnten, leider nicht mehr gegeben ist). (J, 17.10.1964 – GW 1964/44, S. 343 – 344).

Diese Entfaltung fehlt heute (s. Teil VI unter „Keine öffentlichen Veranstaltungen mehr – ... Mitgliederschwund“). Wenn die Entfaltung fehlt, so ist dies, wie Josef ausführt, **ein stiller Hinweis, dass in der Gemeinschaft etwas nicht in Ordnung ist.** (Vgl. J, 11.3.1981 – GW 1981/13, S. 151 – 152.)

Heute gruppenübergreifender Versuch, auf dem Boden der Wahrheit zu bleiben

Man begegnet unter Geistchristen **der Auffassung, Luzifer könne inkarnieren, was auch im ‚Lexikon der Geistchristlichen Lehre‘ von Alfred Dalliard** (verbunden mit der GCG und von Beruf Schulpsychologe) 2010 **in dieser Weise Ausdruck fand, aber in der Neuveröffentlichung des Lexikons 2019 korrigiert wurde;** 2012 gab es einen Briefwechsel dazu

mit TM, der sich mit der oben genannten Auffassung auf die Stelle aus dem Geistesgut berief, ‚Luzifer sei ein Meister der Umwandlung‘; dies aber dann als Fehlinterpretation anerkannte, da an der genannten Stelle das Wort ‚Verwandlung‘ richtiger gewesen wäre, was der damalige Redigierende nicht erkannte (s. dazu in Teil V die entsprechende Korrektur unter „Hermeneutik – Beispiele“).

W u. AS zogen zur Überprüfung der oben genannten Auffassung möglichst viele Aussagen aus dem Geistesgut der Erstschrift heran und sammelten diese in der privaten Textzusammenstellung „Stichwort Heil“, S. 93. **Diese Korrektur wurde bei der Wiederveröffentlichung des Lexikons im Internet 2019 berücksichtigt.**

Dass Luzifer nicht erlaubt ist, zu inkarnieren, sondern lediglich, Menschen auf der Erde durch von ihm ausgesandte böse Geister zu attackieren und sogar besessen zu machen, führt Josef im Vorstand am 23.10.1981, S. 154 ff überzeugend aus.

Nur stichprobenartig setzten sich W u. AS mit der Überprüfung des Lexikons auseinander und brachten als Abweichung vom Geistesgut Erkanntes in einem 42 Briefe umfassenden Austausch mit dem Verfasser im Zeitraum 2010 – 2013 ein. Es ist fraglich, ob man in einem Lexikon die inhaltlichen Feinheiten der Geistlehre erfassen kann. Immer wieder erweist es sich als problematisch, Inhalte der Geistlehre mit eigenen Worten wiedergeben zu wollen. Das zeigt sich z.B. auch an den Heften der Zeitschrift ‚Medium‘, dem Publikationsorgan der Geistchristlichen Gemeinschaft (GCG – aus der IGL hervorgegangen). Auf solchen Formulierungen der ersten etwa vierzig Hefte basiert nämlich das ‚Lexikon der Geistlehre‘ von Alfred Dalliard, der auch diese Hefte inhaltlich gestaltet hatte; zahlreiche problematische und falsche Aussagen gibt es darin. Mit den weiteren bis heute 60 Heften verhält es sich ebenso; auf entsprechende Hinweise mit Belegen für notwendige Korrekturen ist bisher nie eine (im Journalismus selbstverständliche) Richtigstellung erfolgt.

Nicht übernommen in der Neuveröffentlichung des Lexikons wurde z.B. der durch entsprechende Quellen (gesammelt in „Stichwort Heil“, S. 165 u. „Stichwort Fortschritt“, S. 111 – 114) begründete **Hinweis**, dass die Aussage des Lexikons, die Seele löse sich mit dem Aufstieg auf, nicht stimme; **auch der selige Geist hat eine Seele, aber eine reine bzw. gereinigte und sich ständig weiter veredelnde.**

Aus der Vielzahl der Aussagen (als Übersicht zu finden in „Stichwort Fortschritt, S. 111 – 115) seien hier zur Korrektur wegen der Wichtigkeit dieses Themas folgende Zitate ausgewählt:

‘Zu Seele, Gottesfunken und Geist’: J: „Gott hat das ewige Leben in seiner Welt geschaffen, wo Er lebt. Und zwar so, wie es heißt: ‚Gott schuf den Menschen (Geistmensch!) nach seinem Bilde.‘ (Vgl. 1. Mose 1, 26.) Gott ist Geist, und was Er nach seinem Bilde schuf, war ebenfalls Geist. **Er hat seine geistigen Geschöpfe mit der Kraft des Denkens und Wollens ausgestattet. Er ließ ihnen einen geistigen Leib zukommen. Und Er gab ihnen die Seele, das Wunderbare, und in sie hinein den unvergänglichen, aus ihm selbst stammenden göttlichen Funken.** Aus Gott sind sie geworden, und Gott gab ihnen die Kraft des Denkens, Wollens und Handelns — in seiner Geisteswelt.“ (S. J, 25.4.1971 – GW 1971/22, S. 174, 2. Abs.)

J: „Wenn sich Seele und Geist (AS: beim irdischen Tod) vom Körper trennen, so bilden Seele und Geist zusammen eine Einheit. **In der Seele sind die Erinnerungen festgehalten, das wurde euch wiederholt gesagt. Die Seele ist Trägerin des höheren, göttlichen Bewusstseins. Das Äußere ist die geistige Gestalt. In der Seele thront der ewige Funke Gottes, von ihr als feinstoffliche Hülle umgeben. Die Seele gleicht einem kostbaren Gefäß, zu jeder Stunde bereit, Gutes wie Böses ihres Trägers aufzunehmen. Der Mensch soll seine Seele reinhalten**, dass sie einem Tempel Gottes gleichkommt. Nur dann vermag der in der Seele thronende, nur göttliche Eigenschaften enthaltende, ewige Gottesfunke, die Seele zu erhellen und hinauszustrahlen. Denn wenn eine Seele einen bestimmten Glanz hat, was bei einem tugendhaften Menschen der Fall ist, erstrahlen aus ihr die göttlichen Tugenden, die Harmonie. **Wer aber seine Seele beschmutzt, da wird der göttliche Funke verfinstert, so dass er nicht mehr hinausstrahlen kann. Dieser Gottesfunke ist aber auch Eigentum Gottes, er (AS: jeder Mensch) hat darum auch ewiges Leben in sich.**“ (S. J, 26.2.1972 – GW 1972/10, S. 73 – 78.)

Die Seele der Engel „ist geläutert“ und dementsprechend ihr Aussehen „harmonisch und schön“ (Vgl. L, 17.11.1971 – GW 1971/49, S. 413, 7. Abs.)

Engel haben nicht den Vollkommenheitsgrad wie Gott und arbeiten aus freiem Entschluss fortwährend an ihrer Läuterung. Auch der selige Geist hat seine Stärken und Schwächen und muss an sich arbeiten – d.h. seine Seele läutern und veredeln. In den nachfolgend genannten Quellen werden folgende Beispiele dafür gegeben: 1. Engel werden auf humorvolle Weise kritisiert; 2. Ein seliges Wesen kann zu Trägheit neigen und muss in diesem Punkt ermahnt werden, aus freiem Entschluss an dieser Schwäche zu arbeiten, um sie zu überwinden. 3. Prüfungen für Engel. (Vgl. dazu: L, 20.9.1966 – MW 1966/ III, S. 322 – 323 u. J, 8.9.79 – MW 1979/ II, S. 37.)

L: „**Gott ist vollkommen. Ihm ist Vollkommenheit eigen. Doch selbst jene himmlischen Wesen, die in seiner nächsten Nähe weilen, sind noch nicht vollkommen.**“ (s. L, MW 1966/III, S. 322/323.)

L: „**Kein Unbefugter darf in hohe Gefilde eintreten. Vorher wird man geprüft und abermals geprüft. Das Wesen muss geläutert und – im Geistigen natürlich – schön sein. Göttliches Licht muss von ihm ausströmen, wie man es bei uns gewohnt ist.** Denn wir sind daran gewöhnt, vom Lichte der anderen bestrahlt zu werden und wechselseitig unserer Bewunderung Ausdruck zu verleihen.

Solches muss verdient werden. Mühen sich doch in diesen hohen Himmeln selbst die Fürsten, ihre Schönheit zu mehren, zu steigern. Nicht aus Eitelkeit – sondern in dem Verlangen, eins zu werden mit der Herrlichkeit Gottes... Dabei wissen sie wohl, dass kein noch so hoher Fürst des Himmels es je würde mit Christus aufnehmen können.“ Lene fügt an: „Gleichwohl können auch wir noch manches verbessern... Der Himmel ist doch deshalb so schön, weil sich seine Pracht ständig weiter entfaltet. Es gibt ein unaufhörliches Wachsen, ein Sich-vervielfältigen seiner Schönheit. Ich weiß nicht, ob ihr dies verstehen könnt.“ (S. L, 26.9.1971 – MW 1971/ I, S. 16 – 17.)

Ebenso nicht übernommen im Lexikon wurden z. B die Hinweise, dass die Geistlehrer aus dem Haus Linus **Rückschau in frühere Leben grundsätzlich nicht befürworten** (s. dazu Teil V unter „Nur ausnahmsweise Einblick in frühere Leben von Mitgliedern der Gemeinschaft“); auch nicht übernommen wurden Hinweise darauf, dass die geistigen Lehrer des Hauses Linus **nicht wie Greber und in der Sprache der Psychologen von ‚Trieben‘ in Bezug auf körperliche Liebe** sprechen – dies geht auf Sigmund Freud und den von ihm geprägten, zeitbedingten Sprachgebrauch zurück. Josef und Lene haben für diese Zusammenhänge eine ganz andere Sprache.

Zu den aktuellen Medium-Heften: Im Medium-Heft Nr. 99 (Juli 2019, S. 11 – 12) bringt W.D. einen Ausschnitt aus Erläuterungen Geistlehrer Josefs zum Thema ‚Erlösung‘, gesprochen im Rahmen eines Frageabends am 8.1.1949 – es sind Aussagen in einem der ganz frühen Vorträge in der Anfangszeit, denen man anmerkt (besonders wenn man das

Gesamtzitat betrachtet, in dem Josef von ‚Gemeinschaftsseele‘ der Betroffenen spricht), dass Josef inhaltlich noch nicht die feinen Differenzierungen zu diesem Thema brachte, wie es bei späteren Ausführungen zu diesem Thema dank inzwischen erfolgter eigener Belehrung der Fall war; sagte doch Josef, dass er, wenn er früher Erklärtes wieder aufgreife, dies in einer „tiefer dringenden, exakteren Darlegung“ tue (vgl. J, 31.1.1976 – GW 1976/10, S. 73, 3. Abs.) – so ist es nicht angemessen, einen solchen Text aus der Frühzeit heranzuziehen und dann noch kommentarlos – das kann zu fatalen Missverständnissen und irrigen Auffassungen führen. Zu bedenken ist auch, dass Geistlehrer Josef damals, wie er über diesen Zeitraum bekennt, selbst noch in Aussagen und Formulierungen unsicher war, was sich am vorliegenden Text z.B. daran zeigt, dass er für die Bewohner des Paradieses, das ja ein geistiger Ort ist, versehentlich das Wort ‚Menschen‘ statt ‚Geister‘ setzte. **Festzuhalten ist außerdem, dass es zu dieser Fragenbeantwortung keine Tonbandaufzeichnung gibt und dass dieser Text nicht in die drei Bücher ‚Botschaften aus dem Jenseits‘ aufgenommen worden ist, aus gutem Grund nämlich, obwohl man damals über solche Zusammenhänge noch nichts Genaueres wissen konnte.** (S. dazu ergänzend Teil II unter „Aufbau der Gemeinschaft...“ und Teil II unter „Frageabende – Geistlehrer sind nicht allwissend“ und Teil II unter „Textkorrekturen durch die geistige Welt – Gründe“.)

Die Organisationsleitung der Meditationstreffen der GCG war bisher leider ebenfalls nicht bereit, persönliche Auffassungen zu Themen der Geistlehre auf Grund anderslautender Aussagen der Geistlehrer zurückzunehmen bzw. klarzustellen.

Am 19.2.2019 ging es z.B. telefonisch an AS von einem GCG-Mitglied um den konkreten Hinweis auf eine Lene-Schilderung aus der MW 1976, S. 108/9, verbunden mit der persönlichen Ausdeutung des Betreffenden, hier habe Lene in Bezug auf die Explosion eines Flugzeugs davon gesprochen, die Odleiber der darin befindlichen Fluggäste seien zerrissen worden, was AS ihm vor Jahren einmal als ‚nicht möglich‘ erklärt habe.

Dies war Anlass, diese Stelle im Rahmen des gesamten Vortrages genau anzuschauen und auch mit dem von Lene gesprochenen Wortlaut zu vergleichen und teilte darauf brieflich mit, er sei zu der Überzeugung gekommen, dass das „Auseinanderreißen“ lediglich die plötzliche Trennung „von Geist- oder Odleib und irdischem Leib“ betreffe, d.h. also das plötzliche Zerreißen der berühmten ‚silbernen Schnur‘ und nicht das Zerreißen des Geist- oder Odleibes, denn kurz zuvor schildere Lene nur das Zerrissen-Sein der irdischen Körper und dass sich in den umherliegenden Teilen „noch geistig-odische Kraft des ‚Körpers‘“ befinde. Im Unterschied zum geschriebenen Text (S. 109/3. Zeile) verwende Lene an dieser Stelle im gesprochenen Original im Tonvortrag das Wort ‚Körper‘, was sie niemals für den Geistleib verwenden würde. Die umherliegenden Teile seien also nicht etwa Teile des Geistleibes, der zerrissen wäre, sondern sie enthalten „noch die geistig-odische Kraft des Körpers“, die der schon getrennte Geist- oder Odleib allmählich einziehe. Dabei zu helfen, um den Vorgang zu beschleunigen, sei die Aufgabe der helfenden Geister, wie geschildert werde. Dass in diesem Fall die Trennung von Geistleib und irdischem Körper schon vollständig vollzogen war, gehe überdies auch daraus hervor, dass Lene ausdrücklich schildere (S. 110), dass Bemühungen der Verunglückten, in

ihren irdischen Körper wieder zurückzukehren, irrig und vergeblich waren! Man müsse unterscheiden zwischen ‚Geist- oder Odleib‘ und ‚geistig-odischen Kräften‘, die den irdischen Körper in allen Teilen durchdringen und somit lebendig machen.

Auf diesen Brief, der einen Austausch zum Geistesgut befördern sollte, erfolgte keine Antwort.

Im Jubiläumsheft ‚Medium‘ Nr. 100 wird von Dr. Werner Dostal versucht, mit eigenen Worten die Inhalte der Geistlehre in Kürze zu erfassen; beim ersten Lesen fallen uns einige Fehler auf, begründet durch eigene Formulierungsversuche des Verfassers ohne Absicherung durch entsprechende Zitate aus dem Geistesgut: Als Überschrift steht auf S. 14: „Zweiter Erlösungsversuch: Die Erde“ und im ersten Absatz darunter: „So wurde ein differenzierter Plan entwickelt, der mit größerer Wahrscheinlichkeit Erfolg versprach.“ Hier wird vermittelt, dass es unsicher sei, ob der Prüfungs- und Entwicklungsweg über die Erde für jeden zu dem beabsichtigten Aufstieg zurück in die Seligkeit führe. Dem gegenüber formuliert Lene (s. MW 1974, S. 79, 3. Abs.: „Ich sagte schon, dass die jetzt neugeschaffene Welt der Erde dazu bestimmt war, den Gefallenen **eine ganz sichere Möglichkeit der Heimkehr zum Vater zu erschließen.**“ Fraglich ist allein, in welchem Zeitraum dies dem Einzelnen gelingt.

Falsch ist auch auf S. 23, 4. Abs., die neue Gesetzgebung durch Christus sei so abgefasst, dass „ein neuerlicher Sturz aus dem Himmel **nicht mehr möglich**“ sei. Dies widerspräche dem von Gott gewährten freien Willen aller Geschöpfe.

Die Organisatoren von GCG und IGL erkennen darüber hinaus Geistlehrer Josefs ‚Letzte Ansprache‘ nicht an und eine dieser Personen sieht zusätzlich den II. Vortrag der MEWO 1974 durch niederen geistigen Einfluss gestört; **der Hinweis, dass Personen solcher Meinung von den Geistlehrern ausgeschlossen worden seien, brachte keine Änderung** in ihrem Denken. **Jene verstümmeln die Geistlehre, was nach Josef niemals geschehen dürfe** (s. Teil II unter „Tod von Beatrice Brunner – ein neues Medium ist angekündigt, muss verdient werden“ und Teil VI unter „Verrat am Geistesgut – Versuch seiner Verstümmelung“).

Die Sorge um die Haltbarkeit der Papierbände, in denen die Erstschrift der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ in der ursprünglichen Originalveröffentlichung ab 1948 gesammelt sind – sie wurden älter und älter, schließlich handelte es sich dabei um einfaches Holzpapier der Nachkriegszeit – führte 2009 zu einer Initiative von AS, solche kostbaren Erstdrucke fach- und sachgerecht entsäuern zu lassen, wie es die großen Bibliotheken machen. Dazu wurden gruppenübergreifend solche Bände zu einem Sammelauftrag an eine Spezialfirma gegeben. Von Seiten der GL Zürich wurde eine Beteiligung abgelehnt.

2009 sandte AS die von ihm zusammengestellte Übersicht über Fehlentwicklungen in der Gemeinschaft **mit dem Titel „Standortbestimmung“** an alle Vorstandsmitglieder der Gemeinschaft, was bis auf einen ablehnenden Brief vom 17.3.2009 von Dr. H. Bartussek mit Stillschweigen beantwortet wurde, ebenso wie seine 2016 entstandene Schrift **„Zum Umgang mit dem ‚Geistesgut‘“**.

Als R. Str. seine Bücher veröffentlicht hatte, entstand 1992 **die „Denkschrift“** von Dr. T. A. Mohr – eine Übersicht über Fehler in Sträulis Schriften.

Till Mohr veröffentlichte 2004 sein Buch über die Wiedergeburtstheorie im Christentum: „Kehret zurück, ihr Menschenkinder“;

außerdem nahm er im Zeitraum 2015 – 2019 zu Irrtümern in unterschiedlichen religiösen Richtungen und Büchern korrigierend Stellung, ermöglicht durch Erkenntnis aus dem Geistesgut durch Beatrice Brunner (s. dazu Teil VI unter „Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche gegenzusteuern“.)

In seinen Predigten gelingt es Pfarrer Mohr, Wissen aus dem Geistesgut klärend zu Bibelstellen bzw. christlichen Grundwahrheiten hinzuzunehmen. Erkenntnis aus dem Geistesgut macht ihn feinfühlig für Bibelstellen, die geistiges Wissen hervorscheinen lassen. In einer Predigt vom 13.10.2019 z.B. weist er auf die Paulusstelle 1. Kor. 10, 1 - 4 mit ihrem Bezug auf 2. Mose 15 hin und arbeitet heraus, dass Christus, bevor er seine schwere Sendung antrat, auf der Erde den Propheten, in diesem Falle Mose, selbst beistand und sie dadurch führte, was der Geistlehre aus dem Haus Linus entspricht (s. GW 1957/51, S. 400 u. GW 1980/26, S. 350 u. W. Hinz „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, S. 56; L, 15.1. 1975 – GW 1975/5, S. 38 – 39 u. J, 14.5.1977 – GW 1977/12, S. 162.)

2011 stellten A. Possél und M. Klauke eine Fehlersammlung zusammen, bezogen auf die Neuredigierungen des Geistesgutes, die von der GL Zürich trotzig ignoriert wurde.

Selbst nachdenken – miteinander sprechen; bei Mangel daran droht Verfälschung

L: „Doch ehe ich dies tue (AS: zurückzukommen auf den Vorabend während der MW 1977), möchte ich den Wunsch äußern, dass ihr, meine liebsten Geschwister, die ihr nun eingeweiht seid, **selber nachdenkt und überlegt. Dann ist es möglich, euch zu höheren Erkenntnissen zu führen. Was man sich im Geiste selbst errungen hat, bleibt nämlich viel besser haften,** als wenn man nur so einfach zuhören konnte. Manches behält man zwar davon, das andere hat man aber rasch wieder vergessen. Darum möchte ich das, was ich euch alles zu sagen habe, nicht unbedingt am heutigen Abend vollenden. **Ich habe es vielmehr ganz gern, wenn ihr untereinander Fragen habt, über die ihr nachdenkt und die ihr miteinander besprecht.**“ (S. L, 19.9.1977 – MW 1977/ II, S. 38.)

Unsere Geistlehrer reagierten auf die Fragen der Menschen, indem sie sie beantworteten in ihren Vorträgen (vgl. L, 24.9.1964 – MW 1974/ IV, S. 70 – 71). Persönliche Erfahrungen nach dem Tod von Medium Beatrice zeigen, dass die Boten aus dem Haus Linus uns immer noch, indirekt durch die vollumfängliche Erstschrift, belehren.

Wenn es in einer Gemeinschaft zu wenig Menschen gibt, die sich Erkenntnisse errungen haben, auf die weniger Bewanderte zurückgreifen können, z.B. in öffentlichen Fragestunden, wie es sie in den Anfängen der Geistigen Loge umfangreich gab, kommt es zu gruppeninternen irrigen Auffassungen und mitunter zu einem ‚Gegeneinander‘ in Streit (s. dazu Teil VI unter „Heute gruppenübergreifender Versuch, auf dem Boden der Wahrheit zu bleiben“).

Missdeutung der Weisung zu straffer Führung und der eigentlichen Aufgabe

Josefs Hinweis in der letzten Ansprache am 22.5.1983 (s. GW 1983/14, S. 157 – 160), die jetzt so groß gewordene Gemeinschaft brauche **eine ‚straffe‘ Führung** durch eine Person (gemeint war Robert Sträuli) wurde **falsch ausgelegt, indem R. Str. das in dieser Ansprache auch anempfohlene ‚beratende Beistehen‘ durch Stimmen in seinem Umfeld, durch weitere ‚führende Hände‘, mehr und mehr und schließlich ganz ausklammerte** (vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 171). Dies widersprach der Weisung der Gotteswelt. Die Mehrheit der übrigen Gemeinschaft war zunächst nicht in der Lage, dies als Abweichung zu erkennen.

Die Gotteswelt hatte R. Str., bevor er das ‚geistige Erbe‘ seiner Mutter mit seiner Zustimmung antrat, eine Lehrzeit im Vorstand verordnet. Schon 1977, als er von Geistlehrer Josef für die **Aufnahme in den Äußeren Rat der Gemeinschaft sowie zur Leitung des Büros vorgeschlagen worden war**, hatte Josef betont, die beiden Gremien der Gemeinschaft ‚Innerer und Äußerer Rat‘ seien allein nicht entscheidungsfähig, das hieß mit Josefs Worten: „sie können von sich aus keine eigenen Entschlüsse fassen. Sie müssen alles dem Vorstand unterbreiten und der Vorstand als solcher ist beschlussfähig“ (J i.V. am 13.4.1977, S. 44 u. 48). Vielen war nicht bewusst, **dass Ämter zur Prüfung gegeben sind und dass gerade ein solcher Prüfling auch Angriffe von unten zu erwarten hat** (vgl. dazu J i.V. am 13.1.1971 u. W. Hinz „Zum Jahreswechsel – GW 1983, Einbandinnenseite hinten; „Stichwort Kirche“, S.47 und „Stichwort Fortschritt“, S. 159).

R. Str. sah man als scheuen, aufrichtig geistchristlich ausgerichteten Menschen, was ihm in seiner Umgebung, auch bei W. und AS, Sympathie einbrachte. Fest steht, dass er eine ungemein schwere Aufgabe übernahm, die ihm sehr viel abverlangte, besonders als er dann zunächst intern und dann massiv von außen angegriffen wurde. Für diese Aufgabe hatte ihn die geistige Welt erwählt und stärkte ihn durch Josef auch regelmäßig. Sah man seinen positiven Eifer, lag es einem fern zu glauben, er könne in die Irre führen. Josef hatte ihm im Vorstand 1982 wegen seines Vorgehens bei den Vorarbeiten für den Saalbau ausdrückliche Bestätigung gegeben; er sagte ihm in diesem Zusammenhang, dass er dabei durch Inspiration geführt sei.

Als R. Str. Bücher mit Abweichungen zum Geistesgut verfasste, hätte man aufwachen müssen, was in den vielen Fällen nicht oder nur allmählich geschah. Rückblickend lässt dies erkennen, dass die Mehrheit der Gemeinschaft, R. Str. eingeschlossen, die Geistlehre aus dem Haus Linus noch nicht genug verinnerlicht hatte, um Abweichungen zu erkennen, entsprechend der Lene-Aussage von 1975: „Grundbedingung des Verständnisses meiner Worte ist natürlich, dass man gewissermaßen das geistige ABC kennt. Dieses ist die Grundlage, die erforderlich ist, um das begreifen zu können, was hier dargelegt wird“ (s. L, 28.9.1975 – MW 1975/ I, S. 9). Im Gegenteil, ihm wurde viel Bewunderung gezollt.

Auch wäre hier zu berücksichtigen gewesen, wie oben schon erwähnt, dass Ämter in der Gemeinschaft zur Prüfung gegeben sind und man sich unter diesem Gesichtspunkt

selbst zu prüfen habe – wurde doch wegen Nichtbewährung 1971 ein Teil des Vorstands abgelöst (s. Teil V unter „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands auf Betreiben der Gotteswelt – Gründe“ und Teil IV unter „Ämter sind zur Prüfung gegeben...“). Eine solche Selbstüberprüfung der Führenden war aber damals nicht zu erkennen.

Das Umfeld von R. Sträuli überhörte ebenfalls die Aufforderung Josefs, zu fragen: „Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?“ Auch dies, man solle, wenn man zusammenkomme, sich über ‚die Wahrheit‘ aussprechen, sich nicht mit ‚Handlesen‘, ‚Pendeln‘, ‚Astrologie‘ bei solchen Gelegenheiten befassen – in diese Aufzählung des Abgelehnten wäre dann später die Liste der von der ‚Wahrheit‘ im geistigen Sinne abweichenden Bücher von Str. aufzunehmen gewesen; dies wurde jedoch nur von wenigen erkannt und diese wurden nicht gehört und mehr und mehr als Kritiker ausgeschlossen (s. dazu Teil V unter „Josefs ‚Letzte Ansprache‘...“ und Teil V unter „Walther Hinz: Aufruf zur Sammlung von Lesefrüchten – persönliche Erkenntniswiege“).

Ein zuvor seit 1971 bewährtes Vorstandsmitglied äußerte privat 2017 zu T. M. über den Einfluss Sträulis ab 1987: ‚Wir haben ihm einfach geglaubt‘.

R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?

Geistlehrer Josef gab für die Zeit nach dem Tod von Medium Beatrice **die Voraussage**, dass wiederum, zeitlich unbestimmt, zur Nachfolge ein Tieftrance-Medium vorgesehen sei: „In der gegenwärtigen Zeit fragen sich auch Freunde: ‚Was geschieht, wenn wir einmal nicht mehr die Möglichkeit haben, unmittelbare Kundgebungen aus der Geisteswelt zu erhalten?‘ Ja, meint ihr, das Bisherige wäre nur eine vorübergehende, eine vergängliche Angelegenheit? Könnt ihr euch vorstellen, die Geisteswelt gäbe sich so große Mühe nur während einer bestimmten Zeit und ließe nachher alles wieder vergehen? Nein! **Christi Verheißung (von der Entsendung des Geistes der Wahrheit) wird in Erfüllung gehen.** Dazu braucht es freilich Arbeit; eine Tätigkeit muss entfaltet werden, und Ordnung muss walten. **Es muss etwas geschaffen werden, das es ermöglicht, den Menschen die Wahrheit in genau der gleichen Weise zu erklären, wie ich sie euch in dieser Stunde erkläre** (AS: d.h. über **Tieftrance**).“ (S. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56/57 u. „Stichwort Kirche“, S. 57.)

Ein **Brief von W. Hinz** an AS vom 19.2.1991 gibt Auskunft darüber, dass **R. Str. lediglich eine Inspirations-Medialität** hatte, weshalb er aus unserer Sicht gemäß der Stelle oben nicht das vorausgesagte Nachfolgemedium sein konnte. Dies, dass Tieftrance vorgesehen ist, scheint Prof. Hinz nicht bewusst gewesen zu sein, denn er schreibt über R. Sträuli: „Er ist seit dem Heimgang seiner Mutter im September 1983 der Mittler der Gotteswelt.“ W. Hinz spricht in dem bezeichneten Brief von einem „Strom von Eingebungen“ bei R. Str., der ‚eigene Forschungsarbeit‘ von ihm voraussetze, „in deren Verlauf

(AS: unterstützt von einem Mitarbeiter) Robert Sträuli dann die Lösungen eingegeben werden“; W. Hinz habe diese dann in die „angemessene sprachliche Form zu bringen“. (S. dazu Teil VI unter „Von dem Irrtum, einem Menschen treu sein zu wollen – nicht der geistigen Welt“.)

W. Hinz schloss folgende Bewertung an, die der übrige Vorstand teilte (s. Teil VI unter „Merkwürdiger Gesinnungswandel führender Personen“): „Diese Zusammenarbeit (AS: von eigener Forschung und Eingebung) **ist etwas grundsätzlich anderes als eine Tieftrance-Durchgabe**. Doch nur so konnte der geistige Gehalt des Alten Testaments, der Paulus-Briefe und des Origenes-Vermächtnisses ans Licht gehoben werden. **Es ist damit eine anspruchsvollere Stufe des Geistverkehrs beschritten worden, durch die der Glaube zu Erkenntnis werden soll. Zugleich ist damit die Gestaltung der Gemeinschaft anspruchsvoller geworden; sie verlangt vom Einzelnen viel mehr Mitgehen als früher.**“

An W. und AS gerichtet fuhr Prof. Hinz fort:

„Und an diesem Mitgehen habt Ihr, liebe Freunde, es fehlen lassen. Ich will in allem Freimut sprechen: Ihr stelltet und stellt euch die Führung der Gemeinschaft anders vor und wartet ungeduldig auf ein neues Medium. Daraus erwuchs langsam, aber mir fühlbar eine Gegensätzlichkeit zwischen Euch und Robert Sträuli... Ihr habt Robert Sträuli und seinen Auftrag nicht verstanden, und ihr habt ihm nicht mehr voll vertraut. Das spürte er sogleich, hielt sich aber noch zurück... Es sammelte sich in Euch immer mehr eine ihm gegenüber ablehnende Unzufriedenheit an. **Ihr habt Euch seiner Führung nicht fügen wollen... Es musste früher oder später zum Bruch kommen.**“

W. Hinz fügte an, was zu diesem endgültigen Bruch durch Ausschluss führte: Ihr fühlte euch „gedrängt, den Vorstand zu verlassen. Aber dabei blieb es nicht... Bei der Planung Eurer Meditationswoche (AS: es ging um ein Wochenende) wart Ihr nicht willens, Euch nach Robert Sträuli hin auszurichten und die Vorschriften für die Führung von Freundeskreisen haargenau zu befolgen, wie ich es hier in Göttingen tue (WS: AS war von Mitgliedern der beiden von ihm im Auftrag R. Sträulis geführten Freundeskreise gebeten worden, bei der Züricher Führung zu erbitten, dass man sich zu einem Meditationswochenende in Deutschland treffen dürfe, da die weite Anreise in die Schweiz für ältere Loge-Mitglieder beschwerlich sei. Dies war genehmigt worden; doch unübersichtlich nun wurde die Lage dadurch, dass sich die Sache herumsprach und aus anderen Freundeskreisen telefonisch bei AS zusätzlich Anmeldungen eingingen. R. Str. wollte nun, dass AS vorab eine Namensliste aller zur Teilnahme Willigen mit deren Adressen einreiche, was AS, damals in besonderer Weise eingespannt in seinen Beruf, nicht leisten konnte. Unterstützung wurde in keiner Weise angeboten. Deshalb schrieb er an R. Str., er werde alle Teilnehmer des geplanten Wochenendes veranlassen, sich in eine ausgelegte Liste einzutragen und bitte, diese dann nachreichen zu dürfen). Als Dein Brief verlesen wurde, aus dem Deine innere Auflehnung gegen diese Vorschriften erkennbar wurde, zog Robert Sträuli einen Schlusstrich. Er ließ Dich nicht

vor, weil nicht Missverständnisse zu beheben waren, sondern weil seine und Eure Richtung nicht harmonieren.“

Am Ende des Briefes heißt es: „Eine straffe Führung ist nun einmal kein Samtkissen.“

Dieser Brief bestätigte die eigenen Eindrücke von W u. AS.; **was der strenge Hinz-Brief von 1991 übergeht**: dass AS das Verbot des 1990 geplanten Meditations-Wochenendes, s. oben Brief von W. Hinz, respektierte, indem er, wenn auch mit Bedauern, das WE absagte.

Das Offengelegte trifft als Begründung auf viele damalige Ausschlussfälle zu, die uns nach und nach berichtet wurden – **wer R. Str. kritisierte oder auch nur nicht aufs Wort folgte, auch wenn er dies aus der Geistlehre durch B. Brunner begründete, durfte nicht in der Gemeinschaft bleiben**. Mit dem Ausschluss war eine totale Ächtung verbunden; gute Bekanntschaften innerhalb der Gemeinschaft, sogar alte Freundschaften waren von einem Tag auf den anderen wie abgeschnitten – niemand wagte mehr den Kontakt, niemand erkundigte sich auch nur nach den Umständen des Vorgangs – .

Der Brief von **W. Hinz** lässt einiges erkennen **von den neuen Führungsstrukturen der Gemeinschaft** nach dem Tod von Beatrice Brunner. Die von Josef so sorgsam installierten, gepflegten und immer wieder bekräftigten Grundsätze der gegenseitigen Beratung der verschiedenen Gremien innerhalb des Vorstandes – niemand dürfe allein entscheiden, keine Alleingänge, gegenseitig aufeinander hören – alles schien wie weggewischt. Es galt nur noch einseitig „straffe Führung“ und dazu schauten alle nur auf R. Str.: was er wollte, wurde beschlossen, und niemand durfte wagen auszuscheren. **Hier waren einmal seine medialen Fähigkeiten ohne nähere Prüfung weit überschätzt worden**; andererseits war die „straffe Führung“ schlicht mit Ein-Person-Regierung missverstanden worden – der ‚Vorstand‘ hatte sich selbst entmachtet.

Dieser Zustand war einer Gemeinschaft, die von Josef und Lene über Jahrzehnte sorgsam geschult worden war, schlichtweg unwürdig. Im Prinzip gelten diese Strukturen bis heute. Es wird heute noch strikt abgelehnt, von den rausgeworfenen Mitgliedern wieder jemand aufzunehmen, geschweige denn, sich zu entschuldigen wegen des zugefügten Unrechts und seelischen Leids – mehr noch: jeder, der erkennen lässt, dass er z.B. mit Familie Sommer (oder anderen) in Verbindung stehe, erleidet postwendend das gleiche Schicksal. **Die damals mit der Geistlehre gut begründete Kritik hat bis heute also nicht überzeugt.**

Bereits 1971 Verleumdung der Medialität von B. Brunner

Die **Verleumdung des Mediums** durch einzelne Vorstandsmitglieder, voran der damalige Präsident, **bewirkte 1971** neben weiteren gravierenden Gründen (s. oben Teil V unter „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands auf Betreiben der Gotteswelt – Gründe“), dass der

gesamte Vorstand auf Anweisung der Gotteswelt zurücktreten musste; eine solche Verleumdung gab es auch später wieder (1983), störte den Frieden und sorgt für Spaltung bis heute (2019); viele Mitglieder folgten damals dieser Haltung.

Leider schloss sich A. Brunner dieser Verleumdungskampagne 1983 endgültig an und seine Frau Beatrice nahm deshalb bei ihrem Sohn Robert Wohnung; s. dazu Bd. II der „Geschichte...“ unter „Geistige Ordnung und geistiger Beistand für die Gemeinschaft.

Die Medialität von Beatrice im Schutz der Gotteswelt – ihre Herabwürdigung ab 1983

Medium Beatrice war auch außerhalb der Trance durch die Gotteswelt inspiriert dank persönlicher Bewährung. Um dies zu erweisen und Kritikern an ihren oft in Tonfall und Wortgebrauch energischen Aussagen das Wasser abzugraben, ermöglichte die Gotteswelt Frau Brunner 1971 Hellsehen außerhalb der Trance, das sich auf nachprüfbare Umstände bezog (s. Josef im Vorstand 13.1.1971, vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 156). Dieser Vorgang sollte zeigen, dass sie auch außerhalb der Trance ihrem Auftrag entsprechend inspiriert und geführt wurde. Dies wirft ein Licht auf folgendes Beispiel, festgehalten in Tagebuchnotizen von Till Mohr:

1983 hatte Frau Brunner außerhalb einer Trance-Sitzung ihren Sohn Robert Sträuli darauf hingewiesen, dass man einen Theologen im Vorstand der Gemeinschaft brauche und im Sinne von Geistlehrer Josef an Till Mohr denken solle; zwar sei auf seinen Beruf als Pfarrer Rücksicht zu nehmen, aber er könne eine Stütze der Gemeinschaft werden, was R. Str. an T. Mohr bei einem Treffen im Kunsthaus in Zürich ausrichtete (s. dazu Teil IV unter „Gnade der Inspiration bei Medium Beatrice und Vorstand“ und Teil VI unter „B. Brunners Verbindung mit der Gotteswelt...“.)

Nach Tagebucheintrag war das Ehepaar Mohr **am 6.6.1983** im Haus Sträuli in Winkel von 14.30 bis 18 Uhr zu Gast und traf dort Frau Brunner wohler an, als beide Ehepartner gedacht hatten. **Till Mohr berichtet in seinem Tagebuch** (liegt im Auszug W u. AS vor in Maschinenschrift von TM vom 11.6.2019), **Beatrice habe von ihrer inneren Stimme gesprochen, die sie über Missstände und Wichtiges in der Gemeinschaft aufkläre, „aber A. Brunner wischte dies meistens vom Tisch“** (s. dazu Teil IV unter „Linus – Schutzgeist von Beatrice; von der Führung ihrer Seele“).

Ab 1983 (in GW 83, S. 193 ff) unter dem Pseudonym ‚Hans Rudolf Norings‘, **veröffentlichte** R. Str. in Form von Vorabdrucken Till Mohrs auf seinen Auftrag hin im Entstehen begriffene Schrift **„Christus – Licht der Welt“**, fortgeführt aber nur bis GW 1985, obwohl die Schrift längst noch nicht fertiggestellt war. Damit brach er die redaktionelle Zusammenarbeit mit Till Mohr ab und berücksichtigte ihn auch nicht, als nach Aufhebung der Verbeiständung des Vereins 1986 wieder eine erste Vorstandswahl möglich war; dies gipfelte schließlich 1991 in einem Ausschluss von Till Mohr aus der Gemeinschaft, 1992 von Ehefrau Ursula. Diese Ausschlüsse waren, wie Till Mohr meint, R. Sträulis Reaktion auf Mohrs schriftlich und mündlich geäußerte Kritik an seinen Büchern und der damit verbundenen Auffassung von Medialität.

Zur Frage der Medialität teilt Mohrs Tagebuch am 28.6.1984 mit: „Anruf von R. Str. **Es geht um den Kampf für die Urheberrechte von Beatrice vor Gericht** (AS: Urheberrechte am durch sie gesprochenem Geistesgut). **Er versteht Tieftrance** als eine ‚Inspiration in höchster Intensität‘, **was ich ihm, auch darauf schriftlich am 2.7.1984, vergeblich auszureden versuche**. Die sprachliche Form der Durchgaben, die ‚Klaviatur‘, welcher sich die Gotteswelt bei medialen Durchgaben bediene, stamme weitgehend von Beatrice. Auch das halte ich für wenig überzeugend, weil z.B. Geister auch in ganz anderen Sprachen durch Medien sprechen können, wie es bei Beatrice am Anfang auch geschah.“

R. Sträuli hatte Mohrs eine Schreibmaschine zur Niederschrift von „Christus Licht der Welt“ zur Verfügung gestellt und Ursula Mohr zur Bedienung der Maschine persönlich eingewiesen.

Darüber hinaus suchte R. Str. Mohrs immer wieder auf, um sich mit TM zu besprechen. **Bei einer solchen Gelegenheit, laut Mohrs Tagebuch am 18.12.1985, habe Herr Sträuli zu TM in einem Streitgespräch bis 11 Uhr nachts von seiner eigenen Art Inspirations-Medialität gesprochen, die höher stehe als die Tieftrance–Medialität von Beatrice!** (S. dazu einen Brief von Walther Hinz Teil VI unter: „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“.)

Da R. Sträuli sich durch derartige Kritik nicht mahnen ließ, kam es zum Schreiben seiner Bücher, und **so kam es neben Textzusammenstellungen auf dem Boden der ‚Wahrheit‘ zu Büchern in Abweichung davon** (s. dazu oben Teil VI unter „Abgleiten in geistig Fehlerhaftes“ und nachfolgend unter „Neuveröffentlichungen von ‚Geborgenheit‘ mit fehlerhaften Veränderungen“); **und viele, sehr viele ließen sich davon beeindrucken ohne zu prüfen, gerieten gar in eine Art Euphorie darüber.**

Neuveröffentlichungen von „Geborgenheit“ mit fehlerhaften Veränderungen

Das weit verbreitete Einführungsbuch von W. Hinz mit dem ansprechenden Titel „**Geborgenheit**“ wurde plötzlich mit dem Titel „**Woher – Wohin**“ empfohlen – ohne Verweis auf den früheren Titel, ja es wurde in der Ankündigung sogar der Eindruck erweckt, so habe dieses Buch von Anfang an geheißen (vgl. GW 1981/5, S. 60).

Eine solche Vorgehensweise mit bewährten Büchern der Gemeinschaft setzt sich bis heute in der nachfolgenden Generation der Führung fort und zeigt einen leichtsinnigen Umgang mit Publikationsregeln, was zum **Nährboden von Verfälschung** wird.

Auf das oben genannte Buch bezogen, bestätigt sich dies unter dem Gesichtspunkt, dass „Woher – Wohin“ in dichter Folge in drei Auflagen erschien. Die erste Auflage stimmte im Text mit „Geborgenheit“ fast vollständig überein, die zweite enthielt schon gravierende Veränderungen und die dritte, zu deren Gunsten eine größere Menge noch vorhandener Bücher der 2. Auflage aus dem Verkauf genommen wurde, hatte inhaltliche Mängel im Sinne von Verfälschung, und zwar **brachte die dritte Auflage Irreführung**

durch Einführung neuer Begriffe zur Einteilung der Medialität. Inhaltlich wusste R. Str. was er an Neuerung wollte, traute sich aber selbst die Neuformulierungen nicht zu. **So wollte er unter inhaltlichen Auflagen Prof. Hinz für deren Formulierung gewinnen,** wovüber er 1988 im Vorstand sprach, aus dem Gedächtnis zitiert: ‚es sei noch ein großes Stück Arbeit, diesen alten Mann dafür zu gewinnen.‘ (S. dazu unten Teil VI unter: „Von dem Irrtum, einem Menschen treu sein zu wollen...“) Aber Prof. Hinz ging darauf ein, und so kam es zu folgenden neuen Begriffen:

So spricht er (Hinz/Str.) S. 43 von ‚Zungenreden‘ und dessen höchster Stufe vom ‚Sprechen in Engelszungen‘, das Zungenreden sei die bedeutsamste Form von Durchgaben der jenseitigen Welt (überdies wird ‚Zungenreden‘ hier auch noch falsch verstanden); höchste ‚Geistbegabung‘ habe Beatrice Brunner gezeigt (S. 48);

S. 44/5 vom ‚teilweisen In-Zungen-Reden‘, bei dem es jemand so vorkommt, seine Worte seien die eines anderen;

S. 40 jemand sei ‚geistbegabt‘ und S. 43 eine Durchgabe der geistigen Welt sei ‚geistgewirkt‘; S. 40 die Propheten werden als geistbegabt eingestuft.

All diese Begriffe und ihre Beschreibung sind weniger klar als das, was die Geistlehrer zu diesem Thema sagen.

Sie können in ihrer unklaren Form missbraucht werden, indem sich jemand mit geringer Medialität dennoch als geistbegabt einordnet und andere dadurch zu beeindrucken sucht; ‚geistbegabt‘ ist eigentlich jeder Mensch, denn in jedem wohnt ein Geist – sein Geist (s. dazu oben Teil VI unter „Die Medialität von Beatrice im Schutz der Gotteswelt – ihre Herabwürdigung ab 1983“).

In diesem Sinn kam es bei R. Str. zu einer **Überbewertung seiner ihm gegebenen Inspirationsmedialität** und **er fragte bei Josef dreimal an**; ob seine Art der Medialität zur Tieftrance hin zu entwickeln sei – in einer Vorstandssitzung aus dem Zeitraum 1986 - 1988, in der W. u. AS anwesend waren, erwähnte R. Str. dies und auch, dass Josef dreimal, jedes Mal etwas energischer, Tieftrance für ihn ausgeschlossen habe. (S. dazu oben Teil V unter „Warnung vor Drängen zu medialer Tätigkeit“.)

Dennoch hieß es – zunehmend in den folgenden Jahren –, **R. Str. sei das Nachfolge-medium von Beatrice Brunner.**

Heute heißt das Buch – ohne Begründung – wiederum „Geborgenheit“ -mit dem neu hinzugesetzten Untertitel „Vom Leben nach dem Tode“, der dem Inhalt nicht gerecht wird. Auf weitere inhaltliche Abweichungen darin ist das Buch zu überprüfen.

Weitere Textzusammenstellung von W. Hinz wurde negativ beeinflusst

W. Hinz: „...Schöpfung Gottes“, S. 26, 2. Abs.: Hier verwies Hinz auf das Sträuli-Buch: „Salomo - die Königsquelle“ mit der Bemerkung, es gebe Aufschluss über die Namen der

abgefallenen Erzengel. Damit zeigte er, **dass er das von der Geistlehre Abweichende in diesem Buch**, was lediglich der **Pflege des Neugierwissens** dient, doch nach Josef **geistig nicht voranbringe** (s. J, 18.11.1972 – GW 1972/48, S. 378, 5. Abs.) nicht erkannte. (AS: Dieses nutzlose und spekulative Neugierwissen stand plötzlich hoch im Kurs, wurde überall diskutiert, sogar bei der MeWo – über Themen der Geistlehre von Josef und Lene wurde kaum noch gesprochen.) Noch weitere Abweichungen gibt es darin, die **Till A. Mohr** in seiner 1992 verfassten „**Denkschrift**“ mit soliden Argumenten und Gegenüberstellungen zu Aussagen der Geistlehre belegte. (S. dazu Bd. II und unten den anschließenden Text.)

Hinzu kommt, dass die Inspirationsquelle des Robert Str., auf die er sich gerne berief, immer dubios war und blieb; er konnte nichts Konkretes angeben, welche Geister es wären, die ihn inspirieren, Fragen dazu waren tabu. (Nach Zeugenberichten kam es aufgrund von Anfragen bei einer MW sogar zu der absurden Begründung durch Dr. W. Eisenbeiss, man dürfe H. Str. keine Fragen stellen, weil seine Geister nicht anwesend seien!)

Von dem Irrtum, einem Menschen treu sein zu wollen – nicht der geistigen Welt

Nicht auszuschließen ist, dass **Prof. Hinz** mit seinem Verweis auf das Sträuli–Buch, s. oben vorausgehender Text, wider eigene Erkenntnis handelte, um nicht dem von der geistigen Welt als Lenker der Gemeinschaft eingesetzten R. Sträuli untreu zu werden. In diesem Sinne äußerte er einmal sinngemäß privat zu AS, **er sehe von der Wahrheit abweichende Aussagen bei R. Sträuli, wolle aber dagegen nicht angehen, da R. Str. von der Gotteswelt als Lenker der Gemeinschaft eingesetzt worden sei; er (Hinz) sei beim Abfall schon einmal untreu geworden und wolle dies nicht noch einmal werden; er hoffe, dass sich später einmal herausstelle, R. Str. habe Recht gehabt.** (S. dazu unten Teil VI unter „Erinnertes - Setzen falscher Schwerpunkte beobachtet nach Mahnung Josefs“.)

Die Entscheidung von W. Hinz für R. Sträuli **wider den eigenen Verstand** lässt erahnen, unter welchem Druck er sich gefühlt haben muss, unter anderem mit der traurigen Vorstellung, in hohem Alter plötzlich außerhalb der Gemeinschaft stehen zu müssen. Zwei Briefe von W. Hinz, der eine an AS am 19.2.1991 und der andere an R. Sträuli am 12.9.1991, zeigen, wie sehr es ihm ein Anliegen war, R. Sträuli mit seinen Ansichten Treue zu zeigen und ihn, wie er schreibt, als „den inspiriertesten Menschen, den es derzeit auf der Welt gibt“, zu verehren – wortgleich hatte sich M. Kreikenbaum WS gegenüber 1988 über R. Str. geäußert (s. unten Teil VI unter „Merkwürdiger Gesinnungswandel führender Personen“.)

Die **schriftliche Frage von AS am 12.3.1991 an W. H.**, „welche Bedeutung und welche Funktion haben die von Dir 1983 angesprochenen ‚Kennnamen‘ in Beziehung auf Herrn Sträulis Medialität?... **Was ist verlässlich inspiriert und wie, auf welche Weise?**“ zielte darauf, ob man die inspirierenden Geister des R. Str. geprüft habe – **eine Antwort von W. H. dazu blieb aus.**

Gemäß der folgenden Josef-Aussage von 1977 hätte man damals wissen können, dass R. Str. nicht als Nachfolgemedium vorgesehen war, so stellte Josef fest: „**Dass eine gute**

mediale Gabe zu besitzen, eine wirkliche Seltenheit ist. Sie ist eine Gabe, die dem Menschen durch den Glanz und die Kraft der Sterne mit ins Leben gegeben wurde und die ihn begleitet. Die Sterne – das darf ich wohl andeuten – sagen schon etwas aus... Es kommt dabei darauf an, unter welchem Stern man geboren ist. Mit diesen Worten möchte ich aber nicht euer Interesse wecken, dass ihr zu Hause gleich nachschaut, wie die Beeinflussung der Sterne in eurem Fall ist und ob ihr vielleicht innerlich eine solche, noch verschlossene Fähigkeit besitzt... Liebe Freunde, das müsst ihr nicht tun. **Würde ich nämlich hier jemand sehen, der eine solche Fähigkeit hätte – ich hätte ihn schon lange geholt, dessen könnt ihr sicher sein!** (S. J, 9.3.1977 – GW 1977/7, S. 98 – 101 und „Stichwort Offenbarung“, S. 164.)

Diese Aussage betreffs mangelnder Tieftrance-Medialität unter den Menschen um Beatrice Brunner schließt demnach auch ihren Sohn R. Str. mit ein, der am 29.5.1977 auf Empfehlung der geistigen Welt in den Vorstand der Gemeinschaft aufgenommen wurde (s. GW 1977/13, S. 187) und in späteren Jahren mit seiner Inspirations-Medialität irrtümlich von Vorstandsmitgliedern als das angekündigte, Beatrice Brunner nachfolgende Medium bezeichnet wurde. W. Hinz führt in einem Brief an AS aus, dass R. Str. lediglich Inspirationen bekam; Ausschnitte aus diesem Brief s. oben Teil VI unter „R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?“

Dass die Gotteswelt für ein Nachfolgemedium aber Tieftrance vorsah, ist abzulesen an der folgenden Josef Aussage: „In der gegenwärtigen Zeit fragen sich auch Freunde: ‚Was geschieht, wenn wir einmal nicht mehr die Möglichkeit haben, unmittelbare Kundgebungen aus der Geisteswelt zu erhalten?‘ Ja, meint ihr, das Bisherige wäre nur eine vorübergehende, eine vergängliche Angelegenheit? Könnt ihr euch vorstellen, die Geisteswelt gäbe sich so große Mühe nur während einer bestimmten Zeit und ließe nachher alles wieder vergehen? Nein! Christi Verheißung (von der Entsendung des Geistes der Wahrheit) wird in Erfüllung gehen. Dazu braucht es freilich Arbeit; eine Tätigkeit muss entfaltet werden, und Ordnung muss walten. **Es muss etwas geschaffen werden, das es ermöglicht, den Menschen die Wahrheit in genau der gleichen Weise zu erklären, wie ich sie euch in dieser Stunde erkläre.**“ (AS: d.h. über Tieftrance; S. J, 23.1.1982 - GW 1982/5, S. 56/57 u. „Stichwort Kirche“, S. 57. S. dazu oben Teil VI unter „R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?“

Ein derartiges Anpassungsverhalten, zu dem sich W. Hinz, wie oben beschrieben, durchrang (s. auch Teil VI unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“) setzt sich heute in der unter dem Namen ‚GL Zürich‘ von den Nachkommen R. Sträulis geführten größten Teilgemeinschaft fort; so gibt es darin Geistchristen, die sich vom Gefühl her gegen die Zweitschrift-Ausgaben der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ wenden und nur die Erstschrift lesen, die Zweitschrift - G.W. aber zum Schein bestellen, um nicht aus der Gemeinschaft zu fallen. **Sie klagen darüber**, dass es in den neuen Heften keinen Hinweis auf die Erstschrift gebe und auch darüber, **dass sie sich gegen ihr Gefühl entscheiden müssen**, wenn sie in der Gemeinschaft bleiben wollen.

Jeder Ausgeschlossene kann ein Lied davon singen, in welcher irdischen Einsamkeit man sich zunächst versetzt fühlt nach einem Ausschluss, bis die Gotteswelt – ist die Gesinnung lauter – demjenigen die Kraft und Einsicht verleiht, sich weiterhin als Mitglied der unsichtbaren Kirche Gottes und Christi zu fühlen.

Stetige Vertiefung in das Geistesgut – Voraussetzung zu textkritischer Auswertung

Auf S. 62 des Buches „...Schöpfung Gottes“ zitierte W. H. eine Lene-Aussage von 1970, bei der er übersah, dass diese einer Josef-Aussage (vom 6.5.1961 – GW 1961/20, S. 165 f u. 169) zu widersprechen scheint. Diesen ‚Widerspruch‘ hatte man 1974 **dank stetiger Vertiefung in die Geistlehre** entdeckt und am 8.5.1974 Josef im Vorstand dazu befragt; dies war die widersprüchlich erscheinende Sachlage:

Während Lene 1970 sagte, dass die beim Abfall weniger Verschuldeten in die Parallelstufe kamen, hatte Josef 1961 ausgeführt, dass diejenigen der Abgefallenen, die ihre Weiterentwicklung in der jenseitigen Welt machen durften, nicht besser gewesen wären als die, welche über die Erde gehen mussten.

Josef antwortete dahingehend, er habe sich dabei nicht auf die Vergangenheit bezogen, sondern auf den momentanen Zustand; **jetzt seien** die Parallelstufenbewohner – ehemals beim Abfall weniger verschuldet als jene, die von Gott für den Aufstieg über die Erde bestimmt wurden – **nicht besser als Menschen**, da deren Aufstieg schneller vorangehe, ihr eigener langsamer (vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 144, 3. Abs.) **im Falle einer Neuauflage des betreffenden Vortrages von 1961 sowie der „...Schöpfung Gottes“ müsste deshalb ein Kommentar auf diese Erläuterung hinweisen.**

Das folgende Beispiel zeigt, dass W. Hinz hier Josefs Aussage missverstanden hatte:

Hinz: „**Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu**“; hier gibt es durch zwei Sätze, die Hinz auf S.165, 1. Abs. mit eigenen Worten einschleibt, die **Fehlinformation**, Luzifer könne inkarnieren (s. dazu Teil V unter „Hermeneutik – Beispiele“); in der Textzusammenstellung „Stichwort Heil“, S. 93 nannte AS Quellen, die dies korrigieren und die bei einer künftigen Neuauflage für einen Kommentar zu der bezeichneten Stelle geeignet sind – ganz im Sinne einer textkritischen Ausgabe, wie heutige Wissenschaft dies verlangt; verfehlt wäre es, derartige Stellen einfach umzuschreiben.

(S. dazu Teil IX unter „Gesichtspunkte zur Erstellung einer ‚historisch-kritischen‘ Gesamtausgabe“.)

Pro Beatrice entsteht, später daraus die GL – Gericht entscheidet über Urheberrechte

Die letzte reguläre und öffentliche Großveranstaltung mit Geistlehrer Josef – es war eine Abendmahlsfeier – fand am 5.12.1982 statt im Tonhallsaal des Kongresshauses (s. GW 1983/ 26, S. 301 – 308). Die letzte Ansprache Josefs überhaupt fand überraschend per

Tonaufzeichnung zur Generalversammlung an Pfingsten 1983 statt, am 22.5.1983; sie war zuvor, am 6.5.1983, in Anwesenheit von Vorstandsmitgliedern durch Beatrice Brunner erfolgt und aufgezeichnet worden. Es gab viele, die diese Ansprache nicht anerkennen wollten als von Josef gesprochen und dafür allerlei Gründe und Argumente ins Feld führten – möglicherweise war es ganz besonders die Strenge, mit der Josef sprach, die für ihn und seine Art, die Gemeinschaft vom Geistigen her zu führen, jedoch nichts Neues und Ungewohntes war. Josef hatte sich für die, die ihm zu folgen bereit waren, eindeutig zu erkennen gegeben und legitimiert. Nach 45 Jahren treuer und aufopfernder Dienste die Integrität des Mediums anzuzweifeln, war überdies eine grobe Missachtung alles dessen, worum die geistigen Boten stets bemüht waren, den Menschen zu vermitteln. S. dazu Teil V unter „Josefs ‚Letzte Ansprache‘...“.)

Da sich nach dieser GV zahlreiche unzufriedene Mitglieder abgespalten und zu einer Interessengemeinschaft Geistige Loge (IGL) formiert hatten und wegen ihrer sehr viel später gerichtlich als falsch eingestuften Behauptungen und Vorwürfe der Vorstand der Geistigen Loge im Dezember 1983 gerichtlich des Amtes enthoben worden war, gründete eben dieser Vorstand unter Führung R. Sträulis kurz vor Weihnachten 1983 einen Auffangverein für die treu gebliebenen Mitglieder unter dem Namen ‚**Pro Beatrice**‘ (der Name wurde gewählt als Ausdruck unzweifelhafter Treue zu Medium und Geistesgut, das durch Beatrice Brunner vermittelt worden war – die IGL hatte nämlich inzwischen massiv Zweifel an Teilen dieser Medialität geäußert), um erneut handlungsfähig zu sein und Veranstaltungen, wie gewohnt, durchführen zu können.

Der IGL, die Veruntreuung von Spendengeldern und ungetreue Geschäftsführung behauptete und damit die gerichtliche Verbeiständung der Geistigen Loge bewirkte, hatte sich auch Arthur Brunner mit weiteren Vorstandsmitgliedern angeschlossen. Solche Behauptungen werden vonseiten der IGL und der aus ihr hervorgegangenen GCG (‚Geistchristliche Gemeinschaft‘) bis heute aufrechterhalten.

Kleine Chronologie der Ereignisse:

Dezember 1983: der Vorstand, durch Zerstrittenheit und Vorwürfe über ‚ungetreue Geschäftsführung‘ und Veruntreuungen in unübersichtliche Lage gekommen, wurde durch Gerichtsanordnung des Amtes enthoben; der „Geistigen Loge“ wurde stattdessen vom Gericht ein ‚Beistand‘ gegeben, Rechtsanwalt Dr. Heeb, der die Geschäftsführung übernahm.

August 1984 – Vorbereitung der Generalversammlung (GV); der geplante Termin wurde von der IGL vereitelt, um zu verhindern, dass in einer aus ihrer Sicht ungeklärten Lage ein neuer Vorstand gewählt werde.

Oktober 1984 – die Finanzen der Geistigen Loge wurden gerichtlich überprüft und in Ordnung befunden; dennoch wurde die Generalversammlung gerichtlich verboten.

Dezember 1984 – die GV wurde gerichtlich erlaubt; Klage der IGL angekündigt.

1.2.1985 – die GV wurde für den 24.3.1985 angesetzt und am 19.3.1985 auf Betreiben der IGL gerichtlich untersagt.

20.3.1985 – Anklage gegen Robert Sträuli und Wolfgang Eisenbeiss wegen ungetreuer Geschäftsführung angekündigt.

24.5.1985 – die Urheberrechte an den medialen Vorträgen wurden vom Schweizerischen Bundesgericht ohne Einschränkung Beatrice Brunner und – als ihrem Erben – ihrem Sohn Robert Sträuli zugesprochen, ganz im Sinne der letzten Ansprache von Geistlehrer Josef und damit entscheidend für die Zukunft;

26./27.5.1985 – am Pfingsttreffen der Pro Beatrice nahmen etwa 700 Teilnehmer teil (nach Tagebucheintrag von WS). Herbst 1985 überregionales Treffen der Gemeinschaft in Bad Herrenalb anstelle einer regulären und traditionellen Meditationswoche.

September 1986: Verbeiständung der Geistigen Loge aufgehoben und im Rahmen einer offiziellen GV unter Vorsitz von Dr. Heeb ein neuer Vorstand gewählt.

Pfingsten 2016 – ‚Geistige Loge‘ und ‚Pro Beatrice‘ werden in eine neue Gesellschaft unter der offiziellen Bezeichnung ‚GL Zürich‘ fusioniert. Damit endet die ursprüngliche ‚Geistige Loge Zürich‘, die de facto seit 1948 wirkte, und in den Jahren danach auch juristisch als Verein gebildet wurde.

Gleichzeitig, mit gleichem Datum, am 15.5.2016, wird von Daniel und Gabriel Sträuli mit drei engen Vertrauten (M. David, W. Kramer und Dr. H. Kreikenbaum) unbemerkt von der Öffentlichkeit und ohne Bekanntgabe eine neue ‚Geistige Loge Zürich‘ gegründet mit Eintrag ins Handelsregister. Zweck dieser neuen Gesellschaft ist, gleichlautend nach Handelsregister und Statuten: „Der Verein bezweckt die Förderung, Bewahrung, Überwachung und Verwaltung von geistigem Eigentum und damit zusammenhängenden Rechten, insbesondere mit Bezug auf Rechte, die im Zusammenhang stehen mit Veranstaltungen, die von der Geistigen Loge Zürich in den Jahren 1948 bis 1983 durchgeführt wurden, sowie die Wahrung der Interessen der Träger dieser Rechte.“ (AS: Träger dieser Rechte, wozu vor allem die Urheberrechte gehören, sind die beiden Söhne Robert Sträuli’s Daniel und Gabriel; sie bilden mit zwei oben Genannten nach Handelsregister den Vorstand – M. David scheidet 2019 ersatzlos aus. Weitere Mitglieder sind nicht vorgesehen – ein Exklusivverein also. Hier entstehen Fragen. Z.B. wird hier der Eindruck erweckt, die jetzt neu gegründete ‚Geistige Loge‘ sei nahtlos dieselbe wie die Geistige Loge von 1948 – 1983, obwohl beide sich nach Zweck und Ziel fundamental unterscheiden!)

Das ist der aktuelle Stand. Aus dem Feld der ursprünglichen Geistigen Loge haben sich also, zur Zeit, vier Institutionen entwickelt, die parallel agieren: GL Zürich, MC Zürich, Geistige Loge Zürich (neu) und ABZ-Verlag (Privatbesitz der Familie Sträuli), der die Veröffentlichungen besorgt – wenn man von den außerhalb noch existierenden IGL und GCG und sonstigen Gruppierungen absieht.

Während man in der ‚Pro Beatrice‘ nur Förderer, nicht Mitglied, werden konnte, gibt es in der GL wieder die Mitgliedschaft, gewissermaßen als Exklusiveinrichtung, die nur wenigen vorbehalten sein dürfte. Die Voraussetzungen für eine Vollmitgliedschaft – außer als gern gesehener Förderer und Spender – sind stark einschränkend formuliert, so dass man sich unwillkürlich fragt, wie man auf diese Weise dem Auftrag der Gotteswelt

gerecht werden möchte, die Geistlehre hinauszutragen und zu verbreiten (Christus: „Geht hinaus in alle Welt...!“ – in diesem Auftrag lehrten auch die geistigen Lehrer der Geistigen Loge!). Vier wesentliche Einschränkungen engen den Zugang sehr stark ein: 1. Man muss Christ sein; 2. man muss 15 Jahre Förderer des Vereins gewesen sein; 3. man muss eine langjährige ehrenamtliche Tätigkeit für den Verein nachweisen können. 4. Nur relativ wenige Ausländer können Mitglied werden – nach Statuten höchstens ein Drittel. Atmet dies noch den Geist der Offenheit und Freiheit, des Aufbruchs der ursprünglichen Geistigen Loge und des gesamten Geistesgutes?

Um die Einschränkungen näher zu beleuchten die folgenden Ausführungen (sie beziehen sich auf die Statuten der GL Zürich vom 15.5.2016):

1. Das Christ-sein: Durch die Geistlehre ist diese Einschränkung keinesfalls gerechtfertigt – Geistlehre, d.h. geistige Höherführung und -entwicklung also doch nicht für ‚Andersgläubige‘? Und wie soll das funktionieren, muss man einen christlichen Taufschein vorlegen und von welcher christlichen Kirche oder Sekte soll der sein? (S. dazu L, 21.9.1980 – MW 1980/I, S. 8, 2. Absatz.)

2. Förderer: „Abonnenten der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘, die regelmäßig die Veranstaltungen des Vereins in Zürich oder der Freundeskreise besuchen und den Verein unterstützen, aber nicht Mitglied des Vereins sind, gelten als Förderer des Vereins.“

3. Ehrenamtliche Tätigkeit: Zusätzlich Voraussetzung für die Aufnahme als Mitglied ist, s. Art. 2 § 1, „die bewahrte Treue gegenüber dem Verein – diese besteht insbesondere in der langjährigen und zuverlässigen Ausübung einer gewichtigen Tätigkeit oder Aufgabe für den Verein“. Zu Zeiten Geistlehrer Josefs wurde eine solch gewichtige ehrenamtliche Tätigkeit von Mitgliedern des Vorstands erwartet (s. dazu J, im Vorstand am 7.5.1980).

4. Höchstens ein Drittel Ausländer: in den Statuten ist festgelegt, dass „der Anteil von Personen unter den Mitgliedern aus dem Ausland gemäß Bundesgesetz über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland... und Verordnung über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland... nie größer als ein Drittel sein“ darf.

Hierzu ist folgendes anzumerken: War nicht 1984 schon amtlich bestätigt worden, dass das betreffende Gesetz in diesem Fall keine Anwendung findet? Aus behördlichen Verfahrensunterlagen von 1984 ist ersichtlich, dass der Bezirksrat Zürich am **11.10.1984** der MC Zürich, Aktiengesellschaft mit Sitz in Zürich 9, den von ihr beantragten ‚Grunderwerb‘ auf der Basis ihrer Gemeinnützigkeit bewilligte, ohne dass es einer „Bewilligung im Sinne des Bundesbeschlusses über den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland... bedürfe“ (s. oben Teil VI unter „Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau...“). Die Frage stellt sich nun, wieso für die GL Zürich das oben erwähnte Bundesgesetz in Bezug auf die Mitgliederzahl aus dem

Ausland eine Rolle spielen, da auch sie gemeinnützig ist: s. Statuten von 2016 Art. 1 § 3: „Der Verein ist nicht gewinnorientiert“.

Wie (s. oben Teil VI unter „Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau...“) zu lesen ist, ließ sich der Verein Geistige Loge Zürich unter der zeitweilig verbeiständeten Führung des Rechtsanwalts Dr. Heeb und auf dessen Betreiben zur Sicherung seiner Forderungen von der MC Zürich ein Pfandrecht im Maximalbetrag von Fr. 7'400'000.--, haftend an erster Pfandstelle, auf den eingangs genannten Liegenschaften der MC Zürich sichern... (act. 2), bestätigt vom Bezirksrat Zürich am **11.10.1984**.

Eine juristische Notwendigkeit für eine solche Beschränkung für Ausländer ist also nicht gegeben; der Geistlehre und dem Auftrag Christi wird sie auf keinen Fall gerecht, denn diese sind zukunftsgerichtet und weltoffen – keine reine Schweizer Angelegenheit(!), und zeitgemäß ist sie überdies nicht.

In Art. 2 § 2 der Statuten ist festgelegt: „Die Aufnahme als Mitglied erfolgt durch Beschluss des Vorstandes aufgrund eines schriftlichen Gesuchs. Die Aufnahme von Mitgliedern kann ohne Angabe von Gründen abgelehnt werden.“ Offen und mitgliederfreundlich wirkt diese Bestimmung auch nicht. Stets hatte Geistlehrer Josef geraten, bei Anfrage die Gründe der Ablehnung zu nennen.

Schwindende Treue dem Geistesgut gegenüber durch Abrutschen in Ungehorsam

Der von der geistigen Welt erhofften Aufgabenerfüllung durch Robert Sträuli (s. ‚Letzte Ansprache‘, s. GW 1983/14, S. 157 ff. vgl. ‚Stichwort Offenbarung, S. 171) kam dieser in seinem späteren Wirken in entscheidenden Teilen nicht nach – so nicht Josefs Aufruf (anlässlich der GV 25.5.1980, s. GW 1980/12, S.164) zu Treue dem medial verkündeten Glauben gegenüber und zu Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit darin.

In mehreren Punkten war er der Gotteswelt gegenüber ungehorsam: So hatte er keinen Auftrag Tieftrancemedium zu werden und strebte doch in die Richtung, Medium zu werden, indem er, wie er im Vorstand preisgab, **Geistlehrer Josef dreimal befragt habe, ob er seine Medialität zur Tieftrance entwickeln könne, und dieser habe dies, jedes Mal energischer, verneint** (s. dazu Teil V unter „Warnung vor Drängen zu medialer Tätigkeit“).

Auch am 9.3.1977 schloss Geistlehrer Josef in einem öffentlichen Vortrag R. Sträuli, der am 29.5. 1977 auf Empfehlung der geistigen Welt in den Vorstand aufgenommen wurde (s. GW 1977/13, S. 187) mit ein, wenn er sagte, er sehe bei niemandem im Umfeld der Gemeinschaft eine Begabung zur Tieftrance (vgl. Stichwort Offenbarung“, S. 164, 1. Absatz.)

Ein weiterer Punkt des Ungehorsams bei ihm war sein Drängen, eigene Bücher (ohne Auftrag dazu wie Josefs ‚Letzte Ansprache‘ zeigt) zu verfassen; vielmehr sollte er (s. ‚Letzte

Ansprache') medial durch seine Mutter Gegebenes unter die Menschen bringen. **Dieses Schreiben eigener Bücher wurde zur Untreue dem Geistesgut gegenüber, als sich erwies, dass Themen und Aussagen seiner Bücher im Widerspruch zum Geistesgut stehen; besonders schwerwiegend, da er sich durch berechtigte Kritik daran nicht davon abbringen ließ; vielmehr schloss er Kritiker aus der Gemeinschaft aus; z.B. T. Mohr und A. Sommer, die später in Dokumenten die Fehler in Sträulis Schriften festhielten, Till Mohr in der „Denkschrift“ und A. Sommer in der „Standortbestimmung“.**

(S. dazu Teil VI unter „Ableiten in geistig Fehlerhaftes“.

Niemand prüfte die Geister, die R. Sträuli inspirierten, s. dazu unten Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“ und Teil VI unter „Über R. Sträulis Inspiration – von ihm selbst und Umfeld falsch bewertet“.

Zu beachten ist: die heute Führenden der Gemeinschaft waren Weggefährten Robert Sträulis. Diese müssten sich heute sagen, dass **sie** damals und **alle**, die damals an ihrer Seite waren, mangelnde Urteilskraft gezeigt hatten und **müssten sich darauf aufbauend fragen, ob ihre Urteilskraft denn inzwischen sich so gebessert habe, dass sie den Wert ihres heute beschrittenen Weges zutreffend beurteilen könnten**. Leider zeigt sich diese Einsicht nicht. Wer ihnen diesen Gedanken zu ihrem eigenen Schutz nahebringen will, wird als Feind eingestuft!)

Josef hatte in seiner ‚Letzten Ansprache gesagt: „Ich habe auch deutlich erklärt, dass dieses Werk ohne Bezahlung durchgeführt werden müsse; dass wohl Unkosten, die man hat, bezahlt und Aufwendungen, die notwendig geworden sind, erstattet werden; dass alles in dieser Ordnung vor sich gehen muss.“ Ob dieses heute eingehalten wird, vermögen wir nicht zu beurteilen, sind uns aber sicher, **dass die Gotteswelt dies kontrolliert und beurteilt**. So heißt es im Vorstandsprotokoll von J. 3.3.1980, S. 47: „Und da ist wieder das andere Problem – die Menschen, die da sind, die müssen eben darauf achten, was dieser mediale Mensch, wenn nun ein solcher kommt und behauptet, ja er möchte jetzt da auftreten und wirken – **aus welcher Gesinnung heraus kommt er, oder glaubt er, er könne da Geschäfte machen oder er könne da euch viel Geld abverlangen usw. Da müsst ihr eben auch sehr vorsichtig sein.**“

Rosig war **die Finanzlage der Gemeinschaft** oft auch deshalb nicht, weil R. Str. neben unumgänglichen Kosten wie die für Technik und Gehälter – gab es doch Mitarbeiter, die ihren bisherigen Beruf zugunsten der Gemeinschaft aufgegeben hatten – viel Geld für kostspielige Neuerungen einsetzte wie z.B. für Mitarbeiter, die er auf Reisen schickte, um Fotos für seine Zeitschrift ‚Museion 2000‘ zu machen und für besonders kostspielige Werbung. Die Ausstattung seiner Veröffentlichungen mit besonderem Papier und Fotos erhöhte ihre Preise - im Sinne der Verbreitung fragwürdig? Am **9.1.1980** hatte Josef im Vorstand davon gesprochen, dass dafür zu sorgen sei, „dass nichts verschleudert“ werde. Dem entspricht, wenn J im Vorstand am 2.12.1981 empfiehlt, die beauftragten Textzusammenstellungen als ‚einfache Broschüren‘, als ‚einfache Bücher‘ herauszugeben, s. dazu Teil V unter „Lehrgänge erarbeiten!...“; auch regte er bei gleicher Gelegenheit statt des Gebrauches von ‚Silberbechern‘ vorläufig den von einfachen Pappbechern für Abendmahls-Gottesdienste an, s. dazu Teil II unter „Erwerb eines eigenen Hauses...“.

Als es im Zeitraum 1986 – 1988 einmal so schien, dass die Durchführung der Meditationswoche nicht machbar sei, gab V. Sträuli zu bedenken: „Wir brauchen die Spenden der Meditationswoche!“

1997 kam es überraschend zum Tod von Robert Sträuli, Jg. 1936; die Hinterbliebenen sind seine Frau Verena – Jg. 1940; sein Sohn Daniel – Jg. 1966; sein Sohn Gabriel – Jg. 1968, verheiratet mit Tochter Barbara des Vorstandsmitglieds W. Eisenbeiss.

Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!

Josef (i.V. am 3.3.1980, S. 44 – 50): Wir hätten doch nicht uns veranlasst gefühlt, euch aufzufordern, einen Saal zu bauen für die Zukunft, wenn euch doch immer wieder gesagt wird, die Gemeinschaft entfaltet sich. **Aber sie muss sich in dem gleichen Sinn... entfalten. Sie muss** (AS: Es darf) **nicht etwas anderes daraus werden, die Gefahren selbstverständlich sind vorhanden.** Da müsst ihr euch ganz sicher absichern dafür. Aber ich möchte dieses betonen – **die Geisteslehre mit der Aufklärung der Wahrheit, wie sie heute gegeben ist, unter die Gläubigen zu bringen, ist das Ziel...**

Von dem Moment an, wo eure Schwester und ich nicht mehr die Möglichkeit haben, durchzukommen – und ich werde durch niemand anders sprechen, das werde ich heute sagen – merkt euch dieses Datum...; dann werden... von vielen Seiten her... welche kommen, Josef hat da gesprochen, Lene hat da gesprochen. Es sind so viele Josefs überall, die da sprechen werden. Ich werde euch folgendes sagen: **Ich werde mir Freunde auswählen. Diesen Freunden werde ich meine Namen sagen, die ich noch habe** (AS: ‚Kennnamen‘). **Und diese Namen müssen versiegelt werden.** Wenn es dann zu einem so großen Drum und Dran kommen sollte und man so behaupten würde, dass ich da oder dort gesprochen hätte, dann fragt man einmal nach den Namen. Und dann ist dieser versiegelte Brief da und man nimmt sich einen Freund, ein vertrauter Freund – nicht... einfach irgendjemand. Es muss auch ein Freund sein, der verschwiegen ist. Er liest die Namen, die Namen dürfen nicht gesagt werden! Diese betreffenden medialen Menschen, die behaupten, ich hätte durch sie gesprochen und sie geben irgendwelche Namen an, dann kann der Betreffende, der dieses Siegel löst, kann sagen ‚nein, es stimmt nicht‘, es stimmt oder es stimmt nicht. **Lene wird ihre richtigen Namen sagen und ich werde meine Namen sagen in der geistigen Welt** und dann werdet ihr sehen, ob wahrhaftig Lene oder ob ich da oder dort gesprochen habe! (S. 44)... (AS: s. dazu Teil II unter „Kennnamen als Hilfe für Vorstandsmitglieder, Geister zu beurteilen“ u. Teil II unter „Geister aus dem Haus Linus haben ein Erkennungszeichen – Kennnamen“.)

Also, geprüft muss ein medialer Mensch werden (AS: voraus geht auf S. 45, er müsse geprüft werden über 2 – 3 Jahre, ob er gewissenhaft und zuverlässig genug sei und ob das durch ihn medial Gegebene der ‚Wahrheit‘, wie Josef und Lene sie vermitteln, entspreche). **Ist** (AS: vorläufig) **niemand**

da, der in der Weise die Gemeinschaft weiter führen kann, so wie es (AS: heute dank Beatrice Brunner) getan wird, so habt ihr doch unter der Gemeinschaft Freunde, die ohne weiteres **im Rahmen eines Gottesdienstes solche Lesungen vornehmen können und eben aus den Schriften oder aus den Büchern lesen und es darlegen – eben diese Wahrheit darlegen**. Man kann es auch auf diese Weise tun, im Rahmen eines Gottesdienstes, indem nur die Person, die zu den Menschen spricht, das Wort behält oder man kann, sagen wir – so einen Vortrag halten und die Menschen aufrufen, Fragen zu stellen. Wichtig ist, dass das Ganze in der (AS: bisherigen) Gesinnung weitergeführt wird, dass das geistchristliche Gedankengut festgenagelt oder festgehalten wird, so wie es heute ist, das ist die Grundbedingung! (AS: Lesung nicht Tonband wird empfohlen!)

Ihr seid die Gründer. Ihr stellt das mit Mühe und mit Sorgen und mit Problemen auf, was die anderen einmal übernehmen werden (AS: die Erstschrift, vorhandene Bücher und Tonbänder – gesprochen 1980!). Und diese Bedingung muss eben auch fest gemacht werden, dass dieses Gedankengut, das heute verbreitet wird, dass dieses in Zukunft auch verbreitet werden kann und verbreitet werden muss, um das geht es. Es wird ja nicht ein Saal erstellt in erster Linie für andere Dinge. Sondern in erster Linie für die Verbreitung der geistigen Wahrheit dieses Gedankengutes, das euch gegeben wird. Das ist einmal eine Bedingung! (S. 45) ...

Josef: ... jetzt möchte ich doch sagen, ich beharre immer auf diesem Geistesgut der Wahrheit und nicht auf irgendwelchem Erzählen oder Erklären eines medialen Menschen. Sondern er soll diese Gleichnisse in der Bibel in dem Sinne wiedergeben können, wie es von mir gegeben ist (AS: - Wahrheit aus dem Hause Linus, basierend auf Christi Botschaften). Ihr werdet doch unterscheiden können, zwischen dem, was von Gott ist und zwischen dem, was irgendwie zusammengestellt oder zusammenkommt (S. 48).

R. Str.: Lieber Josef, es ist mir gerade jetzt noch der Gedanke gekommen, nach deinen Ausführungen, wäre es vermutlich richtig, wenn man noch eine **Schutzbestimmung hineinnahme, dass nicht Veranstaltungen anderer abgehalten werden, die im Widerspruch zu dem stehen, was du gesagt hast**, dass aber nicht Widersprüchliches nebeneinander bestehen kann.

Josef: Genau, das ist das Richtige! Ich kann jetzt auch sagen: **‘Nicht Fleisch und Blut hat Dir das gesagt’!** Das ist richtig... (S. J i.V. am 3.3.1980, S. 44 – 50, Forts. unter nächstfolgender Überschrift. Hier ist zu fragen: Wie war es möglich, dass R. Str. selbst dann das zum Geistesgut Widersprüchliche ein paar Jahre später in seinen Büchern brachte?)

Über R. Sträulis Inspiration – von ihm selbst und Umfeld falsch bewertet

J: ...**Man kann inspiriert werden**, inspiriert kann man werden für etwas zu tun oder so – sagen wie jetzt in diesem Falle vorhin, dass (R. Str.) mal schnell eine Inspiration

bekommt, das kann aber von seinem [49 Seitenwechsel 50] eigenen Schutzgeist sein, der ihm das sagt. Das kann ... es sind ja um die Menschen je nach dem Interesse – was der Mensch vertritt in seinem Leben, hat er ja dementsprechend auch gewisse Geister. Und wenn ein Mensch für das Geistige schafft, hat er auch seine geistigen Berater. **Und ich möchte sagen, du (R. Str.) hast mehr wie einen geistigen Berater.** Das sind einige zusammen und man bespricht sich untereinander und der eine hat jetzt eine gute Idee und er kommt am schnellsten durch, dir das durch dein Gedächtnis durchzubringen, dir das in den Mund zu legen. Und ein anderer wird eine andere Gelegenheit (AS: nutzen), vielleicht des nachts und ein anderer des morgens – auch der Zeitpunkt ist ja verschieden. Es ist ja nicht immer derselbe Geist Tag und Nacht da beim Menschen, sie lösen sich ja auch ab und so ist es auch dann ganz verschieden und das Interesse der betreffenden Geister, die sie an dem Menschen haben, wenn ein Mensch jetzt eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen hat, wie Du (R. Str.) sie hast, hast ja nicht nur einen Geist, der dich berät. Du hast einen Geist, der dich in rechtlichen Sachen berät, du hast einen Geist des Geistes, der dich in geistigen Dingen berät und erleuchtet. Du hast aber auch einen Geist, der um deine Gesundheit besorgt ist, der dich dazu treibt und veranlasst, das zu tun, was für deine Gesundheit gut ist.

So ist es aber nicht nur bei dir, sondern es ist so auch bei anderen Menschen (AS: der Mensch hat die Entscheidung, ob er den Stimmen aus der Gotteswelt folgt oder irreführenden Geistern, die sich zusätzlich melden, abzulesen am Leben Jesu.) **Aber in der Hauptsache bei jenen Menschen, die geistig wirken und tätig sind, sind auch dementsprechend Geister um den Menschen.** So wie, sagen wir, Menschen, die dieser Welt verschrieben sind, die nur die Geschäfte tätigen, da sind auch dementsprechend auch bei ihnen die Geister, die eben Freude haben an den Geschäften und ihnen – sie in diesen Dingen auch inspirieren – ob zum Guten oder zum Schlechten. (S. 49 – 50). (S. J i.V. am 3.3.1980, S. 50.)

Diese Robert Sträuli für seine geistige Aufgabe versprochene und geschenkte Inspiration verleitete ihn und sein Umfeld später zu falscher Sichtweise und daraus zu falschen Handlungen. So überprüfte niemand die Geister, die R. Str. inspirierten zu seinen Büchern – zu dieser Nachlässigkeit vermutlich verleitet durch das Lob, das Josef R. Str. zur Orientierung in seiner schwierigen Führungsaufgabe zuweilen zukommen ließ, z.B. im Vorstand am 22.1.1982. (S. dazu oben Teil VI unter „Schwindende Treue dem Geistesgut gegenüber durch Abrutschen in Ungehorsam“.)

Geister Gottes wachen über dem Geistesgut – wie soll zur Wahrheit geführt werden?

J: Wichtig ist, dass das Ganze in der (AS: bisherigen) Gesinnung weitergeführt wird, **das das geistchristliche Gedankengut festgenagelt oder festgehalten wird, so wie es heute ist, das ist die Grundbedingung!...**

Und diese Gemeinschaft – das dürft ihr nicht vergessen – das (AS: das in ihr Praktizierte, Offenbarung in Tieftrance durch ‚Geister der Wahrheit‘ zu erhalten, s. ergänzend J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 – 57/Text in „Stichwort Kirche“, S. 57) ist Gott gewollt... – darauf (AS: darüber) werden Geister Gottes wachen. Ich kann nur dieses sagen, **Geister Gottes wachen, dass kein Strich und kein Komma verloren geht von all dem, was bis jetzt gesagt wurde, genauso wie es Christus auch gesagt hat: ‚Himmel und Erde mögen vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen‘. Und das ist ja die Fortsetzung von dem.** Wie soll es zu einer Vollkommenheit kommen, wie soll es zur Wahrheit geführt werden? ..., **wenn eben auf diese Art und Weise das** (AS: durch Geister der Wahrheit gegebene Offenbarung) **durchgegeben wird oder** (AS: durch Vorlesen, s. dazu oben Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“) **wiedergegeben wird, was von mir oder von Lene einst gegeben wurde**, dann festigt sich der Mensch in diesem Glauben und das Verlangen danach wird stark.“ (S. J i.V. am 3.3.1980, S. 45 und 49.)

Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis

Gehörte Autor zu sein nicht zu den R. Str. von der Gotteswelt in der letzten Ansprache Josefs anvertrauten Aufgaben, so auch nicht das, was die Nachkommen Sträulis nach 2004 allmählich in den Mittelpunkt ihres Wirkens stellten: **Neuredigierung des Geistesguts in umfassender Form**, was A. Brunner nur selten gemacht hatte.

Dies widerspricht dem von der Gotteswelt für die Zukunft Verfügt (s. Teile IV und V) – es ist ein falscher Ansatz, der alle daraus sich ableitenden Schritte falsch macht; auf derartiges Handeln mit falschem Ansatz ist symbolisch ein Sprichwort von Johann Wolfgang von Goethe anzuwenden: „Wer den ersten Knopf verfehlt, kommt mit dem Zuknöpfen nicht zu Rande.“ (S. Herderbücherei, Bd. 891, 1981, S. 30.)

‚Baut auf und reißt nicht nieder!‘ hatte Josef in der ‚Letzten Ansprache‘ gesagt – ist die **umfassende Neuredigierung der Lehrvorträge nicht ein Niederreißen der Erstschrift** und damit ein Akt des Ungehorsams?

Kritiker daran und an den Schriften Sträulis wurden, auch wenn sie belegbar Fehler darin nachweisen konnten, aus der Gemeinschaft ausgeschlossen; bis heute ist dies nicht rückgängig gemacht und damit fehlt ein wichtiger Schritt, die durch Schwund sichtbar erkrankte Gemeinschaft wieder gesunden zu lassen (s. dazu L, 25.9.1973 – MW 1973/ III, S. 66 – 67 u. „Stichwort Fortschritt, S. 152 – 153); **über den Mitgliederbestand** wird im Protokoll der GV 2016 vom 15.2.2016 die Zahl **305** angegeben; s. **diese Zahl im Vergleich zu 1982**: die Zahl stieg 1981 um 134 auf **2756** (s. GW 1982, S. 171).

Schrumpfung ist auch abzulesen an folgender Gegenüberstellung: 2001 Eröffnung des Saales mit 500 Plätzen, Am Letzigraben 117 – zur Einweihung brauchte es zwei Veranstaltungen, um alle Interessierten zu beteiligen; 2011 zum 10jährigen Jubiläum war eine Feier ausreichend.

Für 2019 wird der Mitgliederbestand der GL mit 333 angegeben – es wurden 21 Mitglieder aufgenommen. 2018 waren 340 Teilnehmer bei der Meditationswoche; 2019 gab es nur 310.

Die Nachkommen traten in die Fußstapfen von R. Str., indem sie seine Bücher verkauften und seine Zeitschrift ‚Museion‘ weiterführten; zunächst mit jährlich sechs Hefen; 2005 kam die Einschränkung auf vier Hefte jährlich.

Neben diesem Beharren auf von R. Str. irrig Eingeführtem **gibt es im technisch-organisatorischen Bereich wertvolle Arbeit im Sinne der Gotteswelt:** Bau wie Eröffnung des Saals sowie Einbeziehung der technischen Errungenschaft des ‚Lifestreams‘, allerdings unter sehr restriktiven Bedingungen für die Zulassung. Bei der Lifestream-Übertragung einer Abendmahl-Veranstaltung in Zürich (Ende Mai 2019) wurde am Ende die Teilnehmerzahl eingeblendet – 90 Teilnehmer waren es. Nach Auskunft bei der MW 2019 gibt es für den Livestream 350 Abonnenten. An Samstagen sind es 90-100 Livestream Benutzer und an Sonntagen 100-110.

Die Führung veranlasste **ab 2001** verstärkt, wie in einem Rundbrief vom 3.12.2007 erläutert, die **tontechnische Sicherstellung und Aufbereitung der Tonvorträge auf Video und Tonband** und gab bekannt, dass man für die weitere Durchführung dieses Projekts etwa noch 5 Jahre brauche.

1987 bot **R. Sträuli** bereits Tonkassetten der Meditationswochen von 1970 und 1971 an; trotz des sehr hoch angesetzten Preises von 96 DM wurde dieser Tonkassettenblock im ABZ Verlag viel gekauft. Bei diesem einmaligen Angebot blieb es dann aber auch.

Abgeschirmt sind die Mitglieder der GL deshalb, weil **die Veranstaltungen nicht mehr wie früher öffentlich sind; so wird zu den Veranstaltungen nicht mehr öffentlich eingeladen.** Auch wird jeder, der sich für die Teilnahme interessiert, erst einem Durchleuchtungsverfahren unterworfen, in dem er auf seine Gesinnung der Führung der GL gegenüber geprüft wird – er darf keinerlei Kritik an Maßnahmen der Führung haben; erfolgt auf schriftlich oder mündlich eingebrachte Kritik der Ausschluss, gibt es keine Begründung in Gesprächen dazu und damit auch nicht die Möglichkeit einer Begründung beiderseits. Bewirbt sich jemand für die Teilnahme an Gottesdiensten der GL, so wird überprüft, ob er mit bereits Ausgeschlossen Umgang habe; wenn ja, kommt er nicht mehr für eine Teilnahme in Frage.

2003 wurde (nach Rundbrief 2007) die Herausgabe der Zeitschrift **„Geistige Welt“** infolge **Generationenwechsels einem neuen Redaktionsteam übertragen**, für das man Mitarbeiter aus dem Redaktionsstab von ‚Museion‘ bestimmte.

Der Rundbrief vom **3.12.2007** kündigt an, dass **die Zeitschrift ‚Museion 2000‘**, die seit 1990 existierte, **mit dem 4. Heft 2007 eingestellt** werde mit folgender Begründung: Man unterscheide, wie in der **Meditationswoche 2004** bereits ausgeführt worden sei, zwischen **Primär- und Sekundärliteratur** und wolle nun, ab 2007, sich nur noch auf die Veröffentlichung von Primärliteratur konzentrieren, worunter man das Geistesgut aus dem Haus Linus verstehe. **‚Museion 2000‘** gehöre zur Sparte Sekundärliteratur, die man

fallenlassen müsse, weil man nicht genügend Mitarbeiter zur Erstellung dieser Hefte habe; über Internet könne man ältere Ausgaben von ‚Museion 2000‘ zu einem Rabatt weiter beziehen. Am 19.2.1991 hatte W. Hinz in einem Brief an AS das Ziel der Zeitschrift wie folgt umrissen: „Das neue Magazin ›Museion 2000‹... bezweckt, unser Geistesgut unmerklich einfließen zu lassen und so die Menschen, die es lesen, allmählich zu unseren eigentlichen Zielen hinzuleiten, d.h. sie zu Lesern unsrer Bücher und der Zeitschrift zu gewinnen. Denn die Zeitschrift (AS: gemeint ist die ‚Geistige Welt‘) braucht, um sich zu tragen, mindestens doppelt so viele Abonnenten als derzeit.“

Schaut man sich die Ausführungen von **B. Str.-Eisenbeiss**, s. folgender Abs., **während der Meditationswoche 2004** näher an, **so erkennt man**, dass die Nachkommen Sträulis weiterhin sowohl hinter ‚Museion‘ als auch hinter den Büchern von R. Sträuli stehen, ausgeklammert sehen sie, unter dem Druck der Kritiker, einzig das Werk „Von Adam zu Mose“.

B. Sträuli-Eisenbeiss 2004: „**Unter Sekundärliteratur verstehen wir ausgewähltes Schriftgut, welches nicht aus dem Munde unserer geistigen Lehrer stammt. Dazu zählen heute im Besonderen das Kulturmagazin MUSEION 2000 und die Bücher von Robert Sträuli. Diese Art der Literatur soll Ihnen eine hilfreiche Ergänzung sein**; sie bildet gewissermaßen eine Brücke zu außenstehenden Personen, die nicht in das Geistesgut eingeführt sind. Insbesondere ist das ‚MUSEION 2000‘ für uns ein Mittel, in der Öffentlichkeit eine geistige Sichtweise bekannt zu machen“

(AS: **Den Begriff ‚Sekundärliteratur‘ auf ‚Museion‘ und R. Sträulis Bücher zu beziehen, ist nicht gerechtfertigt**, da weder die Zeitschrift noch die Bücher R. Sträulis sich mit den Quellen des Geistesguts, nämlich mit der Primärliteratur, befassen oder damit in Einklang zu bringen sind. Mit der Wahl des Begriffs ‚Sekundärliteratur‘ zeigten die Betreffenden, dass ihnen für die Aufgabe, als Redakteure zu wirken, das notwendige Handwerkszeug fehlt, bzw. **dass sie einen in der Literaturwissenschaft inhaltlich feststehenden Begriff missbrauchen, wenn sie diesen auf Veröffentlichungen beziehen, die inhaltlich dem Geistesgut fernstehen, ja widersprechen**. Diese Einlassung bedeutet ferner, dass sie die inhaltliche Fehlerhaftigkeit der Bücher von R. Str. nicht eingesehen haben).

B. Str.-E. weiter (einleitend sagte **B. Str.** im genannten Vortrag **2004** auf ‚Von Adam zu Mose‘ bezogen): „Bevor wir näher darauf eingehen, möchten wir Sie kurz über den Stand des Werkes »Von Adam zu Mose« von Robert Sträuli informieren, denn mittlerweile sind seit dem Vorabdruck in der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘, Jahrgang 1990 bis 1996, über acht Jahre vergangen. Es war dem Verfasser ein großes Anliegen, es vorerst beim Vorabdruck zu belassen und sich mit der Buchveröffentlichung genügend Zeit zu lassen, damit ein sorgfältiges Lektorat des Werkes unternommen werden kann. Aufgrund seines Heimgangs im Juli 1997 war ihm dies nicht mehr möglich. **Der Vorabdruck von ‚Von Adam zu Mose‘ ist daher ein nicht abgeschlossenes Werk**. Diese Gegebenheit bestimmt die weitere Vorgehensweise, denn es ist ein Unterschied, ob es vorerst beim Vorabdruck im Publikationsorgan der Gemeinschaft bleibt oder ob das Werk in Buchform an die Öffentlichkeit gelangt. Im letzteren Fall ist, wie gesagt, ein aufwendiges Lektorat unumgänglich, **damit sichergestellt ist, dass das im Werk vermittelte Geisteswissen nicht im Widerspruch steht zu den Vorträgen von Josef und Lene**.“

(AS: Es wird ignoriert, dass es ganz und gar unbrauchbar ist zu einer Veröffentlichung überhaupt – oder wollte man damit die Anhänger nur hinhalten, um nicht zugeben zu müssen, dass das Buch schon in seiner Grundthese in eklatantem Widerspruch zur Geistlehre steht; weshalb ist es auch bis heute – 2020 – nicht erschienen? Mose konnte kein wiedergeborener Adam sein, da er im Unterschied zu Adam, einem gefallenem Geist, ein reiner Geist war – dafür gibt es im Geistesgut gleich mehrere eindeutige Belegstellen!)

B. Str.-E. weiter: **„Von Adam zu Mose‘ wurde von Menschenhand verfasst** (AS: in der vorausgehenden Zeit sprach man dem entgegengesetzt davon, R. Str. sei das Nachfolgemedium für Beatrice, jetzt über Inspiration), und wo Menschen wirken, schleichen sich Fehler ein. Wir möchten dies an einem Beispiel darlegen. **Robert Sträuli ging aufgrund verschiedener Indizien davon aus, dass Adam und Mose die gleiche Person seien.“**

(AS: Wie W. Hinz in seinem Brief an AS vom 19.2.1991 ausführt, fand R. Str. diese Indizien in Eingebungen zu eigener Forschungsarbeit und ließ sich nicht davon abbringen, wenn sich durch kritische Eingaben herausstellte, dass dies eine Abweichung zum Geistesgut aus dem Haus Linus war. W. Hinz, der R. Sträulis Forschungshinweise samt Eingebungen redigierte, unterwarf sich nach einigem Zaudern dem, was Sträulis ‚Eingebungen‘ inhaltlich verfügten. So spielte er auf das Sträuli-Manuskript von ‚Adam zu Mose‘ bezogen, wie seine Briefdaten zeigen nach einer Besinnungspause von einem halben Jahr, mit dem Gedanken, eine medial von Geistlehrerin Lene gegebene Aussage über Mose, die diesen als Propheten bezeichnete, s. L, MW 1974/V, S. 118, öffentlich so umzudefinieren, dass sie inhaltlich zu Sträulis inhaltlicher Version passte – eine Version, die Mose absprach, ein Prophet und damit ein reiner Geist zu sein – dieses, dass Propheten reine Geister sind, wurde in der MW 1975 / II, S. 30 – 31 betont. Dabei wurde von R. Str. wie von W. H. übersehen, bzw. verdrängt, dass noch an weiteren Stellen im Geistesgut von Mose als einem Propheten die Rede ist – W. und AS haben eine Sammlung dazu aus der Erstschrift, von der wir wissen, dass unsere Geistlehrer diese für gut befunden und als Fundament für die weitere Verbreitung vorgesehen haben, s. dazu Teil IV und V. **Damit zeigt sich, dass das gegebene Geistesgut aus dem Haus Linus durch die unübersichtliche Verteilung themenbezogener Mosaikteile in der Erstschrift kaum fälschbar ist; wenn es die Erstschrift nicht mehr gäbe, würden die neuredigierten heutigen Veröffentlichungen das Potenzial der Verfälschung in sich tragen. Aber warum vermeidet man heute jeden Hinweis auf die Erstveröffentlichungen der Vorträge?**

Am oben Ausgeführten ist zu erkennen, dass R. Sträuli und seinem wichtigsten Mitarbeiter W. Hinz seinerzeit ein Überblick über das Geistesgut fehlte bzw. nicht mehr wichtig war. Wie hätte W. Hinz sonst glauben können, mit der Abänderung einer Stelle, wie er dies in einem Brief vom 12.9.1991 Robert Str. **vorschlug – der Brief war öffentlich verlesen worden!** –, das Problem aus der Welt schaffen zu können.)

B. Str.-E. weiter: **„Dank dem Umstand, dass wir uns heute sehr intensiv mit älteren Vorträgen befassen, und dank der Möglichkeit der EDV-gestützten Abprüfung des Werkes kann dies nicht mehr bestätigt werden.** Zur Zeit von Robert Sträuli war eine solche EDV-gestützte Abprüfung noch nicht möglich; erst seit kurzem verfügen wir über ein leistungsfähiges elektronisches Suchsystem, mit dem wir in den Vorträgen gezielt recherchieren können, was unsere geistigen Lehrer über ein bestimmtes Thema gesagt haben.“

(AS: Ungewollt wird hier eingestanden, dass man selbst das Geistesgut nicht ausreichend studiert habe und deshalb auf ein elektronisches Suchsystem angewiesen sei – der Kundige weiß, wie dürftig, weil unzureichend, Angaben sind, die auf dem Wege eines elektronischen Suchsystems gefunden

worden sind. So gibt es die wichtigsten Beiträge zu einem Thema oft in Ausführungen der Geistlehrer oder des Herausgebers, **in denen das Leitsuchwort zu diesem Thema gar nicht auftaucht.**

Hierzu ein Beispiel zum Thema Wiedergeburt. Im Zusammenhang mit der Lebensaufgabe des Menschen ist gelegentlich von anstehenden Läuterungen über Inkarnationen die Rede, ohne dass die Worte ‚Wiedergeburt‘ und ‚Karma‘ fallen; s. z.B. J, 4.10.1980 – GW 1980/23, S. 308 – 309. In der MW 1974, S. 106 geht es ebenso unauffällig, von einem Suchsystem also nicht auffindbar, um den Aufstieg über das Tierreich zum Menschen. So gibt es unzählige Beispiele dafür, dass das elektronische Suchsystem wichtige Aussagen und Zusammenhänge nicht ausfindig macht, ebenso für andere Themen, auch für die Themen ‚Adam‘ und ‚Mose‘ in Verbindung mit ‚Wiedergeburt‘.

Es führt nichts daran vorbei, das Geistesgut von vorn bis hinten lebenslang zu studieren und sich Notizen und Anmerkungen dazu zu machen; ansonsten gehen die Einzelheiten und Feinheiten verloren s. dazu Teil VI unter „Neuredigierungen machen aus der kostbaren Lehre ‚Menschenwerk‘“.

Unterschlagen wird hier, dass es Hinweise auf diesen Fehler mit Angabe von Belegstellen aus der Leserschaft gegeben hatte. **Auch findet sich in dieser Rede keine Entschuldigung** dafür, dass man in der ‚Geistigen Welt‘ den Lesern über Jahre mit dem Vorabdruck des Buches Fehlerhaftes vorgesetzt hatte und solche, die darauf aufmerksam machten, ausschloss.

Weitere Überlegungen dazu: Was ist von R. Sträulis eingeschlagenem Weg, selbst etwas herausfinden zu wollen über den Inkarnationsweg einer bestimmten Persönlichkeit, zu halten?

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Vorgeschichte. Am 25.2.1981 (S. 36) gab es von Joseph im Vorstand eine Erklärung, dass Abraham ein reiner, also nicht abgefallener Geist sei; darauf gab es eine Bemerkung eines Vorstandsmitgliedes: „Ja, lieber Josef. Dann hat sich meine (vorbereitete) Frage nämlich schon erübrigt, ob Abraham möglicherweise der wiedergeborene Adam gewesen sei. Das kann aber in diesem Falle nicht sein; Adam war ja ein gefallenes Wesen.“ Hier zeigte sich aus heutiger Sicht, **wie menschliche Neugier Spekulationen anregen kann, die in die Irre führen.** S. dazu Teil II dieses Bandes unter „Textkorrekturen durch die geistige Welt – Gründe“.

Dazu eine Begebenheit mit Lene während der MW 1975: Auf **Spekulationen** bezogen zur genauen irdisch geschichtlichen Einordnung des am Abend zuvor Offenbarten machte Geistlehrerin Lene z.B. klar, es sei ihr nicht um geschichtliche Fakten gegangen; sie habe eine geistige Schau zum Seelenheil geben wollen: „So bedeutende Offenbarungen, wie sie euch gebracht werden, müssen in das Denken des Menschen Eingang finden und dort verarbeitet werden. Also kommt es nicht darauf an, dass an einem Abend so viel Neues als nur möglich gebracht wird. Vielmehr ist bedeutsam, dass man **das Gehörte in sich aufnimmt, es verarbeitet und zugleich miterlebt.** Ich möchte sagen: ihr durftet auf eure Art und Weise **eine eigene, geistige Schau haben. Ihr wurdet auf eure Art und Weise entrückt–. Es sollen Erlebnisse für euch sein – einmalige Erlebnisse.**“ S. L, MW 1975/ II, S. 47.

Lene einen Abend danach: „Ihr seid also ‹ausgehört› worden, liebe Geschwister... Manches von dem, was ich vorgetragen habe, ist den einen begreiflich; sie finden von innen heraus selbst die Antwort auf das, was als Frage in ihnen aufsteigen mag. Andere aber bringen die Dinge durcheinander. **Vielleicht war es mein Fehler, dass ich keine genauen Zeitangaben brachte. Doch diese sind mir beim besten Willen nicht möglich.** Denn vor meinem geistigen Auge – entschuldigt, wenn ich mich so ausdrücke – ‹tanzen› die Jahrtausende und Jahrmilliarden gewissermaßen... Wie soll ich da die richtige [51 Seitenwechsel 52] Zeit angeben können? **Das ist für euch auch gar nicht so wichtig. Wichtig ist für euch das, was eurem Seelenheil dient.** Eure Wissenschaftler versuchen ja, zu erforschen, wie lange diese Erde besteht und seit wann Menschen auf ihr leben. Das überlasse ich ihnen–.“ S. L, MW 1975/ III, S. 51 – 52.

Auch gab es in der Sträuli-Epoche Spekulationen über die Hautfarben der himmlischen Erstlinge; wie sehr man mit solchen Themen geistig fehlging, zeigt **Josefs Antwort** auf eine Spekulation vom 14.11.1973, S. 4, welcher Hautfarbe Luzifer sei: „Ich möchte jetzt darüber keine Antwort geben. Ich glaube, dass dieses zu weit führt. Ich möchte mich viel eher darauf beschränken, was auch zu eurem Seelenheil dient und nicht nur einfach über diese Dinge Bescheid zu wissen, weil es euch im Besonderen interessiert.“)

Weitere Aussagen von B. Str.-E. in ihrem Vortrag 2004 zum geplanten Buch ‚Von Adam zu Mose‘ verraten mit der Formulierung, **„das im Werk vermittelte Geistwissen“ die irrtümliche Auffassung der GL, R. Str. verbreite in diesem Buch ‚Geistwissen‘, in Wahrheit hat es keinen Bezug zur Geistlehre aus dem Haus Linus.** Will die Darstellung, der Denk- und Wissensfehler in diesem Buch sei deshalb nicht gravierend, da es beim Vorabdruck geblieben sei, etwa sagen, in der Zeitschrift dürfe über Jahre auch Fehlerhaftes abgedruckt werden? Was geschah mit den Kritikern dieser Aussage? Sie wurden ausgeschlossen! Unerwähnt blieben deshalb auch weitere Fehler in weiteren Str.-Büchern; man breitet noch heute den Mantel des Schweigens über sie, um zu verschleiern, dass man selbst diese Bücher mit ihren Aussagen zu dieser Zeit befürwortet hatte, sie sogar evt. heute noch befürworte.

Der schon oben erwähnte Briefwechsel zwischen AS und Walther Hinz zeigt, dass Hinz dabei war, das falsche Gedankengut aus ‚Von Adam zu Mose‘ voll in sich aufzunehmen, auch dass er fälschlich R. Str. als das seiner Mutter nachfolgende vorausgesagte Medium ansah und dass er die Eingebungen durch ihn höher bewertete als das Geistesgut aus dem Haus Linus ; so antwortet W. H. auf einen Brief von AS am 19.2.1991: „Nun zu ‚Von Adam zu Mose‘. Du hast ganz recht gehört. Hier muss ich mich einer gewissen Schuld zeihen bei der Bearbeitung der Lene-Kundgabe von 1974. Ich hatte damals Mose für einen Propheten und reinen Geist gehalten, und das hat meine sprachliche Bearbeitung beeinflusst. Hier kommen Lenes unredigierte Worte: ‚Und so kam wiederum einer, der von Gott gezeichnet war, um jene Menschen zu führen, und dieses war nun Mose. Er sollte auch ein Führer der Menschen werden, und dieser Mose wurde von diesen Menschen anerkannt. Dieser Mose, er konnte in die Verbindung treten mit der göttlichen Welt. Er konnte mit Gott ins Gespräch kommen. Er konnte die direkten Worte Gottes hören. Er war ein Geist aus den Himmeln, der für das Volk gesandt wurde, um es zu führen, von Wegen wegzuleiten und diesem Volk, das nun dem Bösen verfallen war, sich zu widmen.‘ Ich habe Mose zu Unrecht einen Propheten genannt, noch beeinflusst von den Worten kurz vorher, wo von der Entsendung von Propheten die Rede war. Aber das ist nicht entscheidend. Entscheidend ist, dass Lene nicht von einem reinen Geist sprach, sondern von einem Geist aus den Himmeln. Das hielt ich damals für dasselbe, und Ihr meint dies auch jetzt noch. Aber Ihr überlasst, was Lene im selben Buch (Mewo 1974) auf Seite 67 von Adam sagte: „Denn er war und ist nun einmal ein Fürst des Himmels.“ Er war aber ganz gewiss kein reiner Geist geblieben. Daher bin ich davon überzeugt, dass Adam seine letzte Menschwerdung im Auftrag Gottes als Mose ableistete.“

Hinz im selben Brief über R. Str.: „**Er ist seit dem Heimgang seiner Mutter im September 1983 der Mittler der Gotteswelt.** In einer Vorstandssitzung, an der ich teilnahm, äußerte Josef: ‚Der Kanal von uns zu dir ist für uns offen‘ – ich zitiere aus dem Gedächtnis. (AS: Das war 1983 noch so und für seinen speziellen Auftrag, nicht generell ein Freibrief für alle Zeiten und alle Unternehmungen! Lebenslang und für alles?) Dass dem wahrhaftig so ist, erweist die atemberaubende Fülle neuer Einsichten, die in den vergangenen Jahren uns über ihn geschenkt worden ist. Dieser Strom von Eingebungen hält unvermindert an. **Ich weiß dies, da ich sie jeweils unmittelbar mitgeteilt bekomme, um sie in angemessene sprachliche Form zu bringen.** (AS: Welch eine Verirrung!) Diese Offenbarungen konnten uns nur auf diesem Wege geschenkt werden; denn sie setzen eigene Forschungsarbeit voraus, in deren Verlauf Robert Sträuli dann die Lösungen eingegeben werden. **Diese Zusammenarbeit ist etwas grundsätzlich anderes als eine Tieftrance-Durchgabe.** Doch nur so konnte der geistige Gehalt des Alten Testaments, der Paulus-Briefe und des Origenes-Vermächtnisses ans Licht gehoben werden. Es ist damit eine **anspruchsvollere Stufe des Geistverkehrs** beschritten worden, durch die der Glaube zu Erkenntnis werden soll. Zugleich ist damit die Gestaltung der Gemeinschaft anspruchsvoller geworden; sie verlangt vom Einzelnen viel mehr Mitgehen als früher.“ (S. dazu oben Teil VI unter „Von dem Irrtum, einem Menschen treu sein zu wollen...“ und oben Teil VI unter: „R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?“ S. unten Teil VI unter „Erinnertes – Setzen falscher Schwerpunkte beobachtet nach Mahnung Josefs“.)

Die oben angeführten fehlgeleiteten Ansichten von W. Hinz zeigten sich auch im übrigen Vorstand (s. dazu unten Teil VI unter „Merkwürdiger Gesinnungswandel führender Personen“).

In der Ankündigung 2007 vom Einstellen der Zeitschrift ‚Museion 2000‘ wird umgangen, Problematisches in Thematik, Inhalt und Aufmachung der Zeitschrift zuzugeben, auch dass man nicht genug Abnehmer für sie fand, obwohl man in großem Stil, auch durch Freixemplare, Werbung für sie machte.

2004 erstmals und dann **2011** kam es zu **halbherzigem Eingestehen gewisser Fehler im Schrifttum R. Sträulis, ohne auf deswegen Ausgeschlossene wieder zuzugehen;** wohlweislich hatte man ja auch, s. oben, einen anderen Ausschlussgrund angegeben, nämlich den der ‚Untreue‘.

Hatten **die Sträuli-Nachkommen** zuvor sowohl als Mitläufer Sträulis als auch bei der Erstellung von ‚Museion 2000‘ **mangelnde Urteilskraft** gezeigt, so genügt nicht diese Halbherzigkeit, um neues Vertrauen aufzubauen.

Auch ist es fragwürdig, wie man mit älteren Mitgliedern umgeht. W. u. AS erlebten in ihrem Umfeld, dass aktive deutsche Mitglieder von Pro Beatrice bzw. GL sich im Alter ihnen, den Ausgeschlossenen, wieder zuwendeten, da ab dem Zeitpunkt, da sie nicht mehr nach Zürich zu Versammlungen oder zu Meditationswochen fahren konnten, niemand in der Gemeinschaft mehr nach ihnen fragte. In einem dieser Fälle wurde berichtet, sie würde gelegentlich angerufen – wie sich aber zeigte nur unter dem

Gesichtspunkt, ob diejenige Tonkassetten medialer Vorträge durch Frau Brunner besitze, an denen die Gemeinschaft **Besitzansprüche** (falsch!) habe. Einmal kam dann eine Abgesandte von Zürich und holte solche Tonkassetten ab. Hinterher erfuhr die Betreffende von der Gemeinschaft her keine Zuwendung mehr. Passt dieses zu Josefs Mahnung zu Liebe in der ‚Letzten Ansprache‘ mit den Worten: „**Vergesst nicht: Der Gesinnung gemäß gehört ihr zu Christus – und Christus heißt Güte, heißt Liebe, heißt Barmherzigkeit, heißt Gnade. Wollt ihr denn euch dem entziehen?**“)

2007 wurde (s. Rundbrief vom 3.12.2007) bei der Meditationswoche bekanntgegeben, dass Verena Sträuli die Urheberrechte, die ihr „im Erbgang“ ihres Mannes übertragen worden waren, an die Söhne Daniel und Gabriel „abgetreten“ habe (s. dazu unten Teil VI unter „Ab 1980 keine Aufnahme mehr in die ‚Geistige Loge‘ - mit Ausnahme der Sträuli-Söhne“).

Ab 2008 gab es eine scheinbare Rückbesinnung der Nachkommen Sträulis auf die Geistlehre; ehemalige Kritiker sprachen zufrieden von den Jungen, die nun die Sache in der rechten Weise in die Hand nehmen würden. Hatten diese plötzlichen Befürworter nicht eine oberflächliche Sicht?

Kam nun wirklich alles in Ordnung? Das gleiche Redaktionsteam, das bisher die im geistigen Sinne problematische Zeitschrift ‚Museion 2000‘ erarbeitet hatte, wodurch ihren Mitarbeitern für das Geistesgut kaum noch Zeit geblieben war, beschloss nun, das Geistesgut umfassend neu zu formulieren. **Weist nicht diese Absicht allein darauf hin, dass diese Personen die Geistlehre nicht im Sinne der Gotteswelt ausreichend studiert hatten?** Andernfalls wäre ihnen bewusst geworden, dass es innerhalb des Geistesgutes keine Aufforderung und keine Genehmigung dazu gibt.

Dass diese Rückbesinnung auf das Geistesgut nur eine scheinbare war, zeigt sich auch darin, dass es in der neuen Richtung nicht um die Pflege der ursprünglichen Geistlehre in der Erstschrift geht, sondern um den **Beginn einer umfänglichen Neuverschriftlichung des Geistesgutes – problematisch deshalb, weil ausgeführt ohne Auftrag der Gotteswelt und ohne Eignung und Auftrag dazu** (s. Teil IV.) **Diesen Auftrag zum Redigieren** (s. L, 28.9.1973 – MW 1973/6, S. 150; er ist in seinen Einzelheiten im schriftlichen Text weggelassen, damit nicht spätere Generationen ihn als Anweisung für sich selbst missbrauchen, vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 176), hatten in der Gründergeneration A. Brunner und W. Hinz, zusätzlich ausgezeichnet durch **handwerkliches Können zum Redigieren sowie angeborene Begabung dazu und anhaltendes Studium der Geistlehre** (vgl. J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 197; „Stichwort Wahrheit“, S. 29 – 30; s. dazu Teil II unter „Anweisungen zum Redigieren ausschließlich an speziell dazu ausgesuchte Menschen“.)

Kritiker an der Neuverschriftlichung des Geistesgutes wurden und werden ausgeschlossen aus der Gemeinschaft; von den in dieser Beziehung verdienstvollen A. Br. und W. H. spricht man nicht mehr. Die Erstschrift wird den jüngeren Anhängern vorenthalten.

Die heutige Führung der GL gibt die Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ als sogenannte **Themenhefte** heraus als Grundlage für kommende Lehrgänge – sechs Hefte pro Jahr, in

denen entweder ganze Vorträge oder Teile von Vorträgen ‚nach Tonaufzeichnung‘ (so weit überhaupt vorhanden) unter einem bestimmten Thema zusammengestellt sind; damit wird den Lesern vorgegaukelt, zu einem bestimmten Thema schon das Wichtigste zu kennen; zum eigenem Studium und Entdecken wird ihnen aber die Geistlehre in ihrer Gesamtheit vorenthalten. Dies enttäuscht solche, die sich gern in das gesamte Geistesgut vertiefen und auf die Ausgangsquelle vergleichend zurückgreifen möchten; zu Tonvorträgen zum individuellen Studium haben sie keinen Zugang. Zuweilen gibt es einen Verweis, dass die ‚Erstverschriftlichung‘ die Textvorlage sei, leider nicht mit genauer Angabe von Jahrgang, Heftnummer und Seitenzahl (s. z.B. GW 2016/1, S. 13). Leider ist dies aber keine Rücksteuerung sondern nur eine Notlösung bei Fällen, in denen keine Tonträger mehr vorhanden sind. An solchen Fällen wird sichtbar, dass das Redaktionsteam zwar selbst mit der Erstschrift arbeitet, diese aber nicht allen in unveränderter Neuauflage zugänglich macht.

Während der MW 2019 wurde mitgeteilt, dass Pfingsten 2020 ein Sachwortverzeichnis online gestellt werde; dieses Verzeichnis wird sich auf die Zweitschrift (GW & Bücher) beziehen.

Bei GL-Zusammenstellungen von Ausschnitten ‚nach Tonband‘ sind nur bescheidene Einblicke in eine bestimmte Thematik möglich. da es in erst begonnener Zweitverschriftlichung für das Redaktionsteam noch keine Themenübersicht geben kann. Das so Erarbeitete ist noch weit entfernt von dem, was Geistlehrer Josef anregte: So sind, seinem Auftrag gemäß, umfassende schriftliche Lehrgänge zu bestimmten Themen zu erarbeiten und auf dieser Basis Lehrgänge und Vorträge zu halten (s. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60; auch ‚Stichwort Kirche‘, S. 49/50). **Oberflächlichkeit und Verzögerung in der Aufgabenerfüllung der Gemeinschaft zeigen sich an diesem Beispiel.**

Ab 1980 keine Aufnahme in die ‚Geistige Loge‘ – mit Ausnahme der Sträuli-Söhne

J regte am 3.3.1980 im Vorstand an (S. 45 – 46), aus baurechtlichen Gründen keine Mitglieder mehr aufzunehmen; dies blieb so in der Zeit der Verbeiständung nach dem Tod von B. Brunner. Auch die Ende 1983 gegründete ‚Pro Beatrice‘ nahm außer den wenigen Gründern keine weiteren Mitglieder auf.

Erst im Protokoll der Generalversammlung 2006, S. 2 unter Punkt 8 mit der Überschrift ‚Teilerneuerungswahlen des Vorstandes‘ geht es um den **Erwerb der Mitgliedschaft für die Sträuli-Söhne mit Begründung** dazu: „Die drei vom Vorstand der Versammlung zur Wiederwahl vorgeschlagenen Vorstandsmitglieder – (alphabetisch:) Werner Kramer (Stadel), Dr. Horst Kreikenbaum (Schaffhausen) und Verena Sträuli (Zürich) – werden für weitere drei Jahre in den Vorstand gewählt. Dr. Horst Kreikenbaum und Verena Sträuli werden zudem wieder in den Äußeren Rat und Verena Sträuli außerdem in den Inneren Rat gewählt.“

Vorgängig trägt Verena Sträuli, Ehefrau des verstorbenen R. Sträuli, der Generalversammlung ihr **(mit dem Vorstand abgesprochenes und von diesem unterstütztes)** Statement betreffend die **Sicherstellung des Geistesgutes von Josef und Lene für die Zukunft** vor. Sie teilt der Versammlung mit, **dass sie die Urheberrechte, die ihr 1997 im Erbgang ihres Mannes übertragen worden sind, letztes Jahr an ihre beiden Söhne abgetreten habe, damit die Nachfolge geregelt ist. Da es von großer Wichtigkeit ist, dass die Urheberrechtsträger im Vorstand sind, ist es ihr Anliegen, dass in der Zeit ihrer letzten Amtsperiode – sie möchte sich nur noch ein letztes Mal für drei Jahre als Vorstandsmitglied zur Verfügung stellen – ihre beiden Söhne als Vorstandsmitglieder der GLZ gewählt werden. Damit dies an der Generalversammlung 2007 geschehen kann, wird der Vorstand Ende dieses Jahres die Aufnahme der Herren Daniel und Gabriel Sträuli als Mitglieder der GLZ beschließen.** Diese Änderung im Vorstand der GLZ ist notwendig, damit die Söhne von Frau Sträuli den Verpflichtungen, die sie der geistigen Welt gegenüber zu erfüllen haben, in der Zukunft nachkommen können. (Großer Applaus der Versammlung.)“

Keine öffentlichen Veranstaltungen mehr, Angst und Misstrauen, Mitgliederschwund

2016 gab es Änderungen im Aufbau der Gemeinschaft: **die Auffanggesellschaft ‚Pro Beatrice‘, Weihnachten 1983 gegründet, wird abgelöst durch die neue Bezeichnung ‚GL‘; die ursprüngliche ‚Geistige Loge‘ wird offiziell aufgelöst und deren bisherige Mitglieder wechseln durch Beschluss in der GV 2016 in die GL**, diese übernimmt auch den Fond der Geistigen Loge mit seinen Geldern; es handelt sich bei der GL also um **eine Fusion von GLZ und Pro Beatrice**. Unbemerkt und unbeachtet wird eine **neue ‚Geistige Loge Zürich‘ gegründet** am gleichen Tag, an dem die ehemalige fusioniert bzw. aufgelöst wird, zu finden im Handelsregister; auch in der GV gab es keinen Verweis darauf. S. dazu oben Teil VI unter „Pro Beatrice entsteht...“ und unter „Ab 1980 keine Aufnahme mehr in die ‚Geistige Loge‘...“.

Ab Januar 1984 hatte es bei ‚Pro Beatrice‘ **Teilnahmekärtchen** bzw. Ausweiskärtchen zur Teilnahme an den Veranstaltungen gegeben; **bei der GL wird diese Kärtchenregelung ab 2016 übernommen**. Es gibt heute, insofern man dies leisten kann, eine Eintrittsgebühr von 10 Franken pro Person.

Der Zugang zur Mitgliedschaft ist, wie schon ausführlich dargestellt (s. oben Teil VI unter „Pro Beatrice entsteht, später daraus die GL...“), **äußerst restriktiv** (einschränkend). Aber **auch der Zugang zu den Veranstaltungen unterliegt einem strengen Kontrollsystem. Einlass gibt es nur mit Teilnehmerkärtchen**, das jährlich neu vergeben wird. Bekommt jemand zu Anfang eines Jahres kein Teilnehmerkärtchen zugeschickt, so bedeutet dies, ohne dass dies begründet wird, Ausschluss für ihn! Anlass kann eine unbedachte Äußerung gewesen sein, die jemand dem Vorstand „zugetragen“ hat (Originalton Vorstand) – der

Betroffene erfährt es nicht und wird keine Gelegenheit bekommen, irgendetwas zu erklären. Sollten solche nachfragen, dann wird man ihnen „klarmachen, dass ihre Gesinnung mit der Gesinnung der Gemeinschaft, der geistigen Gesinnung, nicht mehr“ übereinstimme. Es ist ein System des Misstrauens, der Ängstlichkeit, das sich absichert und abschottet gegen außen mit diesem strengen Zugangs- und Kontrollsystem, weit weg von der ursprünglichen geistigen Offenheit und der praktizierten Öffentlichkeit der ehemaligen Geistigen Loge Zürich, die alles mied, was als eng und geheim verdächtigt wird. Diese Enge widerspricht allem, was die geistigen Lehrer angestrebt haben: Offenheit, Weite, Verbreitung der Wahrheit.

Die Gemeinschaft ist geschrumpft – nicht nur bei der GL, sondern auch in allen abgespaltenen Gruppen gibt es nicht das vorherige Wachstum. Die geschrumpfte Mitgliederzahl rückt Josefs folgende Aussage ins Gedächtnis: „**Was Gottes Wohlgefallen nicht hat, dauert wohl seine Zeit, aber dann zerfließt es, löst sich in Nichts auf**“ (s. J, 11.3.1981 – GW 1981/13, S. 152, vgl. „Stichwort Kirche“, S. 46.) **Muss es – wird es dahin kommen?**

Die Gotteswelt wollte, dass die Gemeinschaft auf sich gestellt eine Zeitlang zeigt, was sie aus all den Belehrungen gelernt hat, und wie sie mit den zukunftsweisenden Aufträgen umgeht, um die Wahrheit unverfälscht auszuwerten und weiterzugeben.

Obwohl es in der ‚Letzten Ansprache‘ heißt: ‚Steht zusammen; reißt nicht nieder‘, gibt es keine Beherzigung. Man jammert, es gebe in medienloser Zeit eben keine Wegweisung und räumt ab, was die geistigen Lehrer als Wegweisung hinterlassen haben: die kostbare Erstschrift. Statt sie mit vereinten Kräften unter Maßgaben einschlägiger wissenschaftlicher Methoden auszuwerten, wie es der Auftrag ist, werden Neuschriften geschaffen, deren Wahrheitsgehalt alles andere als zuverlässig ist, **was Spaltung statt Einheit zur Folge hat.**

Wie nun haben wir die heutige Situation zu beurteilen? Dazu in Gegenüberstellung einige Fakten:

Stellt man der heutigen Mitgliederzahl die von Pfingsten 1958 gegenüber; so zeigt sich das Verhältnis 333 heute zu 500 damals; Ende 1981 hatte sich die Mitgliederzahl um 134 auf 2756 erhöht (s. GW 1982/15, S. 171.)

Kennzeichnet Josef die innere Verfassung der Teilnehmer an den ersten Sitzungen **1948** als ängstlich der Öffentlichkeit gegenüber, man habe nur auf Empfehlung teilnehmen dürfen (s. J, 14.5.1978 – GW 1978/12, S. 160; Text s. oben Teil II unter „Durch Josef Rückblick auf die Anfänge der ‚Geistigen Loge‘ – von Angst und Tadel“), so haben wir **2019** eine ähnlich von Ängstlichkeit bestimmte Atmosphäre in der Nachfolgegemeinschaft GL, ebenfalls mit nicht öffentlichen Veranstaltungen. In der Anfangszeit hatte man diese Ängstlichkeit jedoch bald überwunden zugunsten öffentlicher Vorträge in immer größeren Sälen.

Damals war man ängstlich wegen allgemein fehlender Akzeptanz geistigen Themen gegenüber, heute ist man ängstlich darauf bedacht, Geistchristen abzuhalten, die den eingeschlagenen Weg der Gemeinschaft kritisieren könnten– in ein Gespräch mit solchen zur Überprüfung der eingeschlagenen Richtung lässt man sich nicht ein. Wer in der

Gemeinschaft noch seinen Platz hat, akzeptiert das von oben Festgelegte in Angst vor einem Ausschluss.

Die Gegenüberstellung, s. oben, zeigt, dass die Gemeinschaft geschrumpft ist (s. dazu Weiteres oben Teil VI unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“) und dass Ängstlichkeit und Misstrauen in ihr regieren; wir wissen, dass dies auf den Einfluss luziferischer Kräfte zurückzuführen ist. (S. dazu Teil IV unter „In der ‚Geistigen Loge‘ sind auch luziferische Kräfte zugelassen“.

Was heute der Gemeinschaft in allen Gruppen fehlt und ihre Gesundung verhindert

Geistlehrer Josef führt aus, was den Gliedern einer groß gewordenen Gemeinschaft abzuverlangen ist, um die geistige Ordnung darin aufrechtzuerhalten: **„Unsere Vorstandsmitglieder – wie ihr sie bezeichnet – haben für Ordnung in der Gemeinschaft besorgt zu sein.** Für die Ordnung und für die Entfaltung haben sie ebenfalls ihre Aufgaben, ihre Verantwortung, ihre Pflichten. Und sie haben dafür besorgt zu sein, dass jeder Schaden abgewendet wird, der der Gemeinschaft zugefügt werden könnte. Sie haben dafür besorgt zu sein, dass alles abgewendet wird, was in irgendeiner Weise der Gemeinschaft schaden könnte. Dafür sind sie verantwortlich und auch dazu beauftragt, für Ordnung der Gemeinschaft besorgt zu sein. Und ich möchte richtig verstanden werden. **Unter dieser Ordnung ist die ganze Gemeinschaft gemeint, die sich eben immer weiter entfaltet. Da muss auch entsprechend für Ordnung gesorgt werden.** Denn je mehr Mitglieder oder Mitgeschwister in einer Gemeinschaft sind, (desto weniger) können verschiedene Auffassungen und verschiedene Meinungen einfach ausgeräumt werden. **Man kann niemanden zwingen, nur eine Meinung zu haben. Aber was man den Freunden auferlegen kann, ist, sich mit der Wahrheit zu befassen, die ihnen verkündet wird. Hier kann man seine Bestimmungen und Bedingungen den Freunden machen.** Denn die Entwicklung der Menschen in der Gemeinschaft ist genau so unterschiedlich, wie sie im Allgemeinen im Aufstieg ist. **Denn diejenigen, die den Höhen entgegenstreben, sind auch in ihrer Entwicklung unterschiedlich.** Und in einer Gemeinschaft wie der eurigen, sind auch unterschiedliche Entwicklungsstufen – Menschen, die diese Stufen einnehmen. Und es ist nicht so einfach, sie zu belehren, ihnen Erklärungen zu geben!“ (Josef i.V. am 11.3.1981, S. 51. S. dazu Teil VIII unter „Voraussagen über die Zukunft der Gemeinschaft...“.)

Leider hat man vergessen, sich mit der Wahrheit zu befassen und sich ihr entsprechend an gegebene Anweisungen der Gotteswelt zu halten.

Bis heute geht die Führung der GL davon aus, dass alles schon gut werde, wenn man die Störenfriede mit ihrer Kritik ausschließe. Es wird nicht überprüft, ob eine geäußerte Kritik aus der Geistlehre begründbar und gerechtfertigt ist. Es wirkt vieles so, als ob das **Phänomen ‚Macht‘** und Angst vor Autoritätsverlust das Handeln der Führung bestimme – war es nicht im frühen Christentum ähnlich, wo schon bald die Kirche als Machtfaktor aufgebaut wurde und die Geister in den Gemeinden schließlich zum Schweigen brachte?

Vorhandene Fragen und Einwände werden dann nicht mehr mit Hilfe der Geistlehre im einvernehmlichen, im christlichen Miteinander geklärt, im redlichen Bemühen um die eine Wahrheit, sondern dogmatisch beendet.

Beispiel: Als TM (als Verfasser der sachlich-kritischen ‚Denkschrift‘ von 1992 am 18.11.1991 ausgeschlossen „wegen fortgesetzter Verletzung der Treuepflicht“, seine Frau am 2.3.1992 wegen „Verletzung der Treuepflicht“, auch in ihrem Fall ohne vorausgehendes Gespräch) **2016** den Vorstand um Zulassung zu Veranstaltungen der Gemeinschaft bat, wurde dies **abgelehnt mit der Begründung vom 6.6.2016**, er habe längst Vergangenes nicht bewältigt und einen tiefen Groll gegen Robert Sträuli, **er habe die Ambition, die Gemeinschaft zu führen** (entnommen der Kopie eines Briefes von TM an W. E. vom 1.12.2017). Diese Begründung zeigt, **dass es in der Führung der GL augenblicklich keinen Willen zur Aufarbeitung der Vergangenheit gibt und zur redlich-sachlichen Auseinandersetzung mit wohlbegründeter Kritik, da sie dies irrtümlich als gleichbedeutend mit Machtverlust sieht.**

Solches wäre aber **nach Aussage Lenes notwendig, um den christlichen Glauben gesunden zu lassen** – nicht nur auf die christlich orientierte irdische Kirche ist dies unserer Meinung nach zu beziehen, sondern auch auf die unsichtbare Kirche Christi auf der Erde, wenn deren Führung mangels Erkenntnis fehlzuleiten beginnt, s. L: „Wenn ein Mensch sich falsch ernährt, wird er krank, und er bleibt so lange krank, bis er zu der Einsicht kommt, dass er in seiner Ernährung dieses und jenes ändern müsse. **Genauso ist es mit dem christlichen Glauben: er krankt so lange, bis die Menschen einsehen, dass etwas daran falsch ist, bis sie zugeben, dass etwas falsch gemacht worden ist – erst dann kann es Gesundung geben. Allein, wenn man nicht eingesteht, dass vieles falsch gelehrt worden ist, werden die Menschen auch nicht gläubiger.**“ (L, 25.9.1973 – MW 1973/ II, S. 66 – 67, vgl. „Stichwort Kirche“, S. 152 – 153.)

Im oben angeführten Brief vom 1.12.2017 an W. E., Vater des Vorstandsmitgliedes Barbara Sträuli-Eisenbeiss, **klärt TM seine Haltung der Gemeinschaftsführung gegenüber** – er habe verziehen, habe aber, sinngemäß angedeutet, auf eine Entschuldigung aller Beteiligten gehofft – leider vergeblich; einzig habe er sie von dem Adressaten dieses Briefes, Dr. W. Eisenbeiss, privat erhalten, was ihm in Bezug auf diesen Geistfreund ‚vollkommen genügt‘ habe. Mit diesen Worten zeigt er, dass es ihm nicht, wie befürchtet, um Macht und Einfluss geht.

In diesem Brief geht TM auch auf den Vorwurf der GL ein, „Es sei pietätlos, wie schlecht ich (TM) über einen verstorbenen Menschen spreche, der sich gegen die Anwürfe nicht mehr wehren kann“. (S. dazu Teil VI unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“.) Er führt überzeugend aus, dass es Pflicht sei, Abweichungen vom Geistesgut in Sträulis Schriften zu benennen. Indem man diesen Irrlehren dadurch einen Riegel vorschiebe, tue man genau das, „was nicht nur für unsere Gemeinschaft das einzig Wahre und Richtige darstellt, sondern was auch ihm (AS: R. Str.) jetzt in der Gotteswelt und seiner geistigen Entwicklung am meisten hilft und vor schweren Belastungen bewahrt“; „man stelle sich vor, wir würden seine Irrlehren noch heute verbreiten. Dann würden wir auf eine Bahn geraten wie die Alte Kirche, und die Gotteswelt müsste von uns Abstand nehmen! Robert Sträuli wäre entscheidend daran schuld! Seine Belastung wäre immens!“

Leider klingt es nicht nach Willen zu notwendiger Aufarbeitung, wenn B. Str.-E. bei der Meditationswoche 2004 formuliert: „Unsere Gemeinschaft hat dank dem Begegnungszentrum, dem Saal in Zürich, einen wichtigen Impuls erhalten. Sie lebt heute in großer Harmonie und im Einklang mit dem Geistesgut von Josef und Lene. Ein vertieftes Befassen mit den Vorträgen bildet nun die wichtigste Grundlage. Daher sind wir sehr bemüht, Ihnen das Geistesgut im gesamten Umfang und im Wortlaut so originalgetreu wie nur möglich zur Verfügung zu stellen“ (s. dazu zum Vergleich Teil VI Ausführungen zum üblich gewordenen Umgang mit dem Geistesgut in der Erstschrift unter „Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt“).

B. Brunners Verbindung mit der Gotteswelt – Vom Wandel R. Sträulis

In seinem Tagebuch (dieses liegt W u. AS vor in einem Auszug, angefertigt von TM in Maschinschrift am 11.6.2019) berichtet Pfarrer Dr. Till Mohr, langjähriges Mitglied der Geistigen Loge, R. Str. habe ihm am 28.2.1983 in privatem Gespräch im Restaurant Kunsthaus in Zürich gesagt, er solle von Beatrice auf Weisung von Josef ausrichten, TM solle „zu seiner Zeit“ in den Vorstand kommen mit der Erläuterung: man solle Rücksicht auf seine berufliche Situation als Pfarrer nehmen; man brauche doch einen Theologen in der Gemeinschaft; er würde eine Stütze für die Gemeinschaft werden. **Zu diesem Phänomen, dass Beatrice außerhalb der Trance Weisung von Josef erhalten konnte** (was durch weitere Beispiele belegt ist), erklärte R. Str. in betreffendem Gespräch vom 28.2.1983, er (Robert) könne erkennen, wann seine Mutter unter dem Einfluss von Josef etwas spreche. In diesen Zusammenhang gehören die Ausführungen (s. Teil IV unter „Linus – Schutzgeist von Beatrice; von der Führung ihrer Seele“). **Diese Erläuterungen bestätigen, dass Frau Brunner auch außerhalb der Trance - Sitzungen von Josef bzw. vom Haus Linus geführt war, was natürlich nicht ausschließt, dass sie wie jeder Mensch, Anfechtungen zu überwinden hatte, was ihr, dem Zeugnis der Gotteswelt entsprechend, gelang** (s. Teil II unter „Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet – Fehlentwicklungen“).

Frau Brunner war natürlich bekümmert über ungute Gedanken und Äußerungen gegen sie (s. dazu oben Teil VI unter „Seit 1971 Krise und Spaltung der Gemeinschaft durch Verleumdung“), und wünschte sich laut Mohrs Tagebuch bei einem persönlichen Treffen mit dem Ehepaar Mohr am 6.6.83, „dass ich (Till Mohr) „einmal schöner von ihr schreibe, als man jetzt über sie rede“.

Um einer möglichen Fehlentwicklung von T. Mohr durch überzogene Ansprüche vorzubeugen, hatte Frau B. Brunner bei diesem Treffen am 6.6.83 im Haus ihres Sohnes Robert unter dem Einfluss der Gotteswelt ein gutes Rezept für TM, das er im Tagebuch zu Hause festgehalten hat: er solle sich nicht „in den Mittelpunkt der Gemeinschaft“ stellen.

In welchem Einklang damals das Ehepaar Mohr mit Ehepaar Sträuli und Medium Beatrice stand, zeigt sich daran, dass TM am 28.9.1983 im Münchhaldensaal die Abdankungsansprache für Frau Beatrice Brunner hielt, was dem Wunsch von Beatrice zu ihren Lebzeiten entsprach. Nach Mohrs Tagebuch wurde diese Ansprache dann in GW 83, S. 262 – 264 unter dem Pseudonym A.N. veröffentlicht.

TM/Tagebuch: „Vor dem Heimgang von Beatrice (am 20.9.1983) rief mich R.S. am 2.9.1983 an, ich dürfe über Beatrice der Gotteswelt noch eine mir wichtige Frage stellen. Ich fragte, ob die Pastoralbriefe von Paulus stammten oder von einem anderen. Danach bekam Beatrice nachts im Traum die Antwort, schrieb sie aber nicht sogleich auf und konnte sie am Morgen nicht mehr genau wiedergeben. Sie entschuldigte sich dafür am Telefon. Die Antwort erhielt ich später durch das Greber-Buch.“

Der Einklang mit R. Str. hielt vorerst auch an, so heißt es in Mohrs Tagebuch in einer Notiz vom 9.12.1983: „R.S. bei uns in St. Peterzell über Mittag. **Besprechung der Lage nach Suspendierung des Vorstands und Versiegelung der Räume der GL. Es soll ein Auffangverein gegründet werden** (AS: dies geschah, wie erwähnt, unter dem Namen ‚Pro Beatrice‘). Statuten besprochen. Die GL sei zuschanden geritten worden.“ R.S. hatte bei diesem Treffen Till Mohr außerdem mitgeteilt, er habe bei der Meditationswoche 1973 in einem Traum das geistige Abtrünnigwerden von A. Brunner, das 1982 eingetreten sei, vorausgesehen (AS: A. Brunner zweifelte zuletzt an der Medialität seiner Frau und beteiligte sich am Ausstreuen der Verdächtigung, es würden durch R. Str. u. Dr. W. Eisenbeiss Spendengelder veruntreut. Mit Nachsicht war ihm die Gotteswelt begegnet, als er einem Befehl Josefs nicht nachgekommen war – s. dazu Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“ und unter „Einmalig: ein Befehl der Gotteswelt an A. Brunner – was daraus wurde“).

7.5.1983/Tagebuch TM: „**R.S. sagt, dass Josef zur GV im Voraus gesprochen habe** und die Opposition um A. Brunner voll ins Messer laufen werde.“

Am 5.1.1984 im Tagebuch TM: „Sträulis bei uns zu Mittag. Sie schütten ihr Herz aus und sprechen von Träumen, die ihnen Trost geben“.

Eine weitere Notiz im Tagebuch vom 27.4.1984 mit gleicher Note: „Sträulis von 10 Uhr bis 18 Uhr in St. Peterzell (AS: damaliger Wohn- und Dienstort von Mohr). Wir besprechen mein Kapitel ‚Paradies‘ (für den Vorabdruck von ‚Christus – Licht der Welt‘) und die aktuelle Situation der Gemeinschaft. **Nach dem Essen hören wir ein Tonband von einer Ansprache Josefs, die er 1972 nur in Familie Brunner mit Sträulis hielt. Es geht um die Führerrolle und Medialität von R. Sträuli.**“ (AS: **Dieses Tonband ist sehr wichtig für die Bewertung der damaligen Zeit**; uns ist es nicht zugänglich, und wahrscheinlich ist es nicht veröffentlicht. – S. dazu Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“ – auch das hier genannte Dokument ist wichtig für die Nachwelt.)

Am 28.6.1984 versicherte R. Str. TM, sinngemäß, er sei für Mohrs da, sollten sie in ihrer Gemeinde wegen des Vorabdrucks „Christus – Licht der Welt“ Schwierigkeiten bekommen; darüber heißt es im Tagebuch: „**Wenn ich Pfarramt aufgeben muss, könne ich zu Pro Beatrice kommen. Eine Wohnung sei vorhanden**“.

Aber schon am 18.12.1985 hatte sich das Blatt gewendet. Nach einem langen Streitgespräch mit R. Str. notierte Mohr in sein Tagebuch: „Nachdem R.S. sich verabschiedet und ich erzählt hatte, sind wir tief traurig, dass R.S. gegen mich kämpft, mir nicht voll vertraut und sogar bereit ist, meinen Beitrag ‚Christus – Licht der Welt‘ ganz fallen zu lassen oder dass ich ihn auch anderswo drucken lassen könnte... Wir befanden uns zwischen Hammer und Amboss, weil wir auch in der Gemeinde bzw. Kirche Probleme hatten durch Heinz Etter, der uns wegen Reinkarnation und Zugehörigkeit zur Loge das Leben schwer machte und die Gemeinde gegen uns aufbrachte. Die Sache ging bis zum Dekan, Samuel Kast, der im offen geführten Telefongespräch mit mir erfreulich tolerant war. Auch die Vorsteher, die über die Wahl und Abwahl eines Pfarrers entscheidenden Einfluss haben, insbesondere der Kirchengemeindepräsident Emil Nef, stehen nach einer Sitzung nur zu diesem Thema hinter mir, nachdem ich ihnen erklärt hatte, dass die GL keine Sekte ist, viel Gutes tut und dass jeder einen Schutzengel hat. Beatrice sei nur eine besonders Begnadete, durch die die himmlischen Boten auch sprechen konnten. Am Ende der Sitzung sagte **Emil Nef**: ‚Wir stehen hinter unserm Pfarrer!‘ Wir hatten vorher sozusagen schon die Koffer gepackt. Nun zeigt sich mit Gottes Hilfe wieder ein Weg.“ Wie TM hinterher damals AS mitteilte, war der Anschwärzer Heinz Etter verhindert, an dieser Sitzung teilzunehmen. (Für einen Kollegen von Till Mohr, **Pfarrer Carl Haegler**, war es nicht so glimpflich abgegangen, als jemand in seiner Gemeinde bekanntmachte, er gehöre zur ‚Geistigen Loge‘ – zum Glück aber fügte es sich, dass er eine neue Pfarramtsstelle fand und fast bis zum Lebensende geistchristliche Erkenntnisse in seine Predigten einfügen konnte; zur **Nachfolgegemeinschaft Pro Beatrice/GL hielt auch er etwa seit 1990 kritischen Abstand, ehe er unter Protest seine Mitgliedschaft kündigte.**)

24.9.1986/Tagebuch TM: „Nach einem Telefongespräch bricht R.S. im Brief vom 24.9.86 weitere Verhandlungen mit mir ab und delegiert sie an Dr. Eisenbeiss und Dr. Horst Kreikenbaum.“

22.12.1986/ Tagebuch: „(Mo.) **Dr. Eisenbeiss und Dr. Kreikenbaum** waren bei uns im Pfarrhaus von 9.30 – 11.30. Sie wollten zwischen Herrn Sträuli und mir vermitteln, aber es war mühsam. Sie sprachen über das Konzept von ‚Christus – Licht der Welt‘ (Umfang, Titel, kirchliche Terminologie, Wiedergeburt). **Das zentrale Problem: Medialität (Tieftrance).**“ Eine Klärung zwischen beiden Parteien war wohl nicht möglich, zu ersehen daraus, dass R.S. das Werk ‚Christus Licht der Welt‘ nur noch in Kurzform in der GW veröffentlichen wollte (s. Tagebuch vom 11.10.1988).

11.10.1988/Tagebuch TM, MEWO: „Schönes Gespräch mit R.S. über Paulus... Er übertrug mir noch die Übersetzung von Paulus für ein späteres Bibelprojekt“.

14.10.1988/Tagebuch: „(Fr. MEWO) **In der Fragestunde vertritt R.S. seine These vom Mitabfall des Mineral-, Pflanzen- und Tierreiches. Ich bespreche mich anschließend mit Dr. Bartussek und Herrn Rickenbach, die mit mir einer Meinung sind, dass die Gotteswelt uns... anders belehrt hat... Am Abend baten mich die Jungen, über dies Thema zu sprechen. Davon berichtet eine Teilnehmerin verleumderisch R.S.,** der nicht mehr mit uns redet... **Mein anschließender Brief an R.S. vermag kaum etwas zu verbessern. Wenn noch einmal etwas passiere, müsste ich mit dem Ausschluss rechnen.**“

8.2.1989/ Tagebuch: „Alfons Fiechter ruft an: **es sei mit Frau Sträuli abgemacht, ich dürfe keine Trauungen mehr in der Gemeinschaft durchführen,** nur im Heilkreis um Segen bitten. Wenn **neues Medium** da sei, soll Geist sagen, wie er es in Bezug auf die Trauungen haben will. Wenn mich einer wegen einer Trauung anfragt, meint Alfons, solle ich erst bei Sträulis anfragen.“

„Nur im Heilkreis um Segen bitten“ – dazu erklärt TM 2019: Er (Till Mohr) habe damals keine Funktion im Heilkreis gehabt; zu einer Mitarbeit im Heilkreis sei es aber, vor allem wegen seiner Pfarramtstätigkeit, nicht gekommen.

18.11.91: „Ausschluss aus der Gemeinschaft ‚wegen fortgesetzter Verletzung der Treuepflicht‘.“

2.3.92: „Ausschluss von Ursula wegen ‚Verletzung der Treuepflicht‘, ohne mit ihr zu sprechen.“

28.4.92: „Denkschrift (AS: mit der Auflistung der Fehler in R. Sträulis Büchern) an Vorstand abgeschickt.“

1.7.97: „R.S. gestorben, wie wir am 5.7.97 ... durch Elisabeth Trittenbass telefonisch erfahren.“

W u. AS bewerten den Bericht von T. Mohr als **in sich stimmiges, glaubwürdiges Dokument, das offenlegt, worum es TM damals ging:** nicht um Auflehnung gegenüber R. Sträuli als zur Führung eingesetzter Person, sondern um die ihn erschreckende Erkenntnis, dass diese für unsere Gemeinschaft so wichtige Person (nämlich R.S.) im Begriff stand, sich geistig zu verirren, was er zu verhindern versuchte. Dass die einzelnen Beiträge kurz nach dem jeweils Erlebten niedergeschrieben wurden, zeigt sich an ihrem Detailreichtum und bestätigt damit in unseren Augen ihren Wert. **Zu Mohrs Mahnung durch Frau Brunner am 6.6.83, er solle sich nicht in den Mittelpunkt der Gemeinschaft stellen, gibt TM – am 17.6.2019 von WS dazu befragt – die Bewertung,** dies verstehe er dahingehend, er solle, werde er in den Vorstand integriert, dort nicht die Führung anstreben.

Man kann diese Mahnung der Gotteswelt durch Mittlerin Beatrice aber auch so verstehen, dass sie nicht nur auf eine Tätigkeit im Vorstand bezogen sei, sondern allgemein darauf, Geltungsdrang auszuschalten. **Aus heutiger Sicht ist diese Mahnung auf jeden in der Gemeinschaft anzuwenden, besonders auch auf den, der die Aufgabe hat, die Gemeinschaft zu führen.** In welcher Weise und **ob Geltungsdrang unter den Benannten im Beispiel oben zutraf, hätte man wohl bei gegenseitigem geduldigem Zuhören erkennen können – das Verhältnis war ja vertraut genug.** Dass dies nicht möglich wurde, liegt aus heutiger Sicht daran, dass R. Str. sich mit seiner Inspirationsmedialität über die Tieftrance-Aussagen seiner Mutter gestellt (s. dazu oben Tagebucheintrag vom 14.10.1988 und Tagebucheintrag vom 18.12.1985 in Teil VI unter „Erinnertes...“) und dadurch einem echten Gesprächsaustausch den Boden entzogen hatte.

Auf T. Mohrs heutiges Ausgeschlossenensein bezogen, kann **die durch B. Brunner TM gegebene Mahnung eine Richtschnur** sein, die die Gotteswelt ihm und anderen Ausgeschlossenen (sowie im Grunde jedem Geistchristen), die für die Wahrheit eingetreten sind oder eintreten wollen, ans Herz legt: In Bescheidenheit weiter den Weg der Wahrheit, den die Geistlehre vorzeichnet, gehen, um damit

auszuschließen, dass Geltungsdrang, Macht und Einfluss sie antreibe; d.h. z.B. im Einzelfall auch, ohne auf irgendein Amt oder eine bestimmte Stellung zu spekulieren. **Das Fazit** daraus: Ohne Groll und Verzagen tätig sein im Bewusstsein, die Gotteswelt werde das Fehlende beitragen, die Schiefelage der Gemeinschaft zu richten.

Nicht zu vergessen ist in diesem Zusammenhang, dass jeder Geistchrist im jetzigen Leben geprüft wird, ob er auch im künftigen Leben ein zuverlässiger Mitarbeiter der geistigen Welt zum Aufbau der unsichtbaren Kirche Gottes auf der Erde sein könne. „Ihr müsst sozusagen Pioniere sein“, sagt Lene. „Denn wir wollen euch einsetzen in späterer Zeit – nicht in diesem Leben, nein..., ... dann braucht es Menschen, die Verdienste in sich tragen, die von der geistigen Welt für diese Aufgabe berufen sind. Sie dürfen diese Aufgabe erfüllen, weil sie sich darum verdient gemacht haben, indem sie einstmals für diese Sache eingestanden sind und für sie geworben haben. Ihnen soll es vergolten werden.“ (L, 15.9.1963 – MW 1963/I, S. 329 – 330; s. dazu Teil IV unter „Ein geistiger Pionier werden“ u. MW 1981/ III, S. 76f.)

(Ähnlich wie T. Mohr haben W und AS und viele andere den **Wandel R. Sträulis** erlebt – den Wandel vom kooperativen, zurückhaltend und bescheiden auftretenden ehrlichen Makler für die Gotteswelt (von innen geführt) hin zur autoritären Persönlichkeit und zum autokratischen Führer einer Gemeinschaft; ein Führer, der absolute Unterordnung verlangte – der wohl viele Vorgaben der Gotteswelt zuletzt missverstanden bzw. vergessen hatte. Da er seine Inspirationen über die Tieftrance-Offenbarungen durch seine Mutter stellte, gab er diesen in der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ durch Vorabdrucke immer mehr Raum, wodurch die Aussagen von Lene und Josef zurückgedrängt wurden zusätzlich zu dem Faktum, dass die einzelnen Heftnummern an Umfang abgenommen hatten – im Preis waren sie jedoch gestiegen. S. dazu Band II dieser „Geschichte...“ unter „Irrungen und Wirrungen...“.)

Zweiflern und Kritikern darf kein Maulkorb verordnet werden – **mit begründeter Kritik muss sich auch der Vorstand der GL konstruktiv auseinandersetzen** (vgl. J i.V. am 13.6.1973).

R. Sträulis These von der geistigen Umweltverschmutzung

In der Fragestunde der MEWO 1988 vertrat R. Str. (WS anwesend) **seine These vom Mitabfall des Mineral-, Pflanzen- und Tierreiches** (gemäß ‚Denkschrift‘ – s. Band II, Anhang – von T. Mohr als irrig begründet!). Der von Geistlehrerin Lene bei der MW 1978/I, S. 9f verwendete Begriff ‚Geistige Umweltverschmutzung‘ ist damit missdeutet und in einen anderen Zusammenhang gestellt. (R. Str.s Irrungen hatten fatale Folgen bis hin zum Ausschluss zahlreicher Mitglieder, die ihn kritisierten; s. dazu oben unter „B. Brunners Verbindung mit der Gotteswelt – Vom Wandel...“ und unten unter „Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche...“ sowie unter „Weiter Ausschlüsse; Ratlosigkeit und Überforderung...?“.)

Die Ratschläge der Geistlehrer befolgen! Wissen verpflichtet!

J: Denn meine Freunde hier, die sich von ihren Gedanken des Alltags nur schwer lösen können, sie sollen bedenken, dass sie ihre Geschäfte hier nicht in Gedanken weiterführen

und pflegen können, sondern in diesem Raume habt ihr Gelegenheit, euch wirklich zu entspannen. **Ihr sollt auf diese Worte hören, ihr sollt ihnen aber auch so gut wie möglich Folge leisten. Denn wehe all jenen, die regelmäßig hierherkommen und diese Ratschläge nicht befolgen, sondern glauben, dass sie für die anderen Freunde bestimmt seien!**

So sage ich besonders jedem Freunde hier: bemühe dich und bereite kein Ärgernis deiner Umgebung; **sei vielmehr ein Diener Gottes, der täglich gespeist wird von den Engeln des Himmels und der dementsprechend genügend Kraft in sich aufgenommen hat, seinen** (AS: Luzifers) Versuchungen **zu widerstehen**. Lebe ein glückliches Leben! Denn **die Beispiele von Seelen, die sich bald in dieser, bald in jener Weise belastet haben** und worüber ich dir immer wieder Bilder vor Augen führe, **sie werden dir nicht zur Unterhaltung, wohl aber zu deiner Belehrung gegeben.**

Denn so vernehmt, liebe Freunde, und schreibt es in eure Herzen hinein: **Wenn ihr solche Worte aufnehmt und sie nicht verarbeitet, nicht tut, wie euch so eindringlich empfohlen wird, werdet ihr einst dafür bestraft.** Wer also fühlt, dass er nicht Folge leisten kann, (weil er sich zu wenig Mühe nimmt) für den ist es besser, er bleibe fern (weil Wissen verpflichtet). Denn dieser Raum soll euch in diesen Stunden ein Tempel sein und Aufenthalt für alle, die [1 Seitenwechsel 2] würdig sind, diese heiligen Kräfte der Gnade, der Liebe und Gerechtigkeit aufzunehmen, die sich ausbreiten überall. (J, 20.6.1953 – GW 1953/26, S. 1 – 2.)

Vielzahl von Ausschlüssen – was von den Verantwortlichen zu bedenken ist

Am 11.2.1967 geht Geistlehrer Josef auf den Wunsch, andere Geistchristen zu treffen, ein und führt aus, **was in der Führung eines solchen Kreises zu beachten sei und womit man sich beschäftigen solle:** „Es ist richtig, wenn man unter diesen Voraussetzungen in diesem [59 Seitenwechsel 60] Zusammensein für die Kranken betet, wenn man diese Botschaften zusammen liest oder, wenn es ermöglicht wird, die Tonbänder abhört. Aber man kann an diese Menschen keine Bedingungen stellen oder ihnen sagen: ‚Ihr müsst nur im Namen Gottes zusammen sein, dann ist euch der Schutz gegeben.‘“

Wie nun Harmonie in einem solchen Kreis zu erreichen sei, dazu sagt Josef in der Folge: „Ihr wisst es selbst, wie viele Menschen sich für einen solchen Kreis interessieren oder für ein solches Zusammensein bereitfinden. Wir aber legen Wert auf deren Gesinnung! Das ist das Bedeutendste. Denn es genügt nicht, äußerlich fromm zu erscheinen, aber keine wahre, erhabene und edle Gesinnung. Im Innersten des Menschen muss diese Voraussetzung vorhanden sein – diese **edle Gesinnung**. Die Menschen lernt ihr richtig kennen durch ihre Gesinnung. **Man kann wohl nicht behaupten, dass einer erhaben sei, wenn er ständig voller Misstrauen, voller Eifersucht und Boshaftigkeit ist, oder wenn er am Nächsten immer nur alle Schlechtigkeiten sieht.** Das ist doch wahrhaftig keine gute Gesinnung.“

So soll man doch nicht annehmen, dass die Geisterwelt Gottes sich an solchen Menschen freuen und die Arme nach ihnen ausbreiten würde. Ehe es so weit kommt, prüft die Geisterwelt Gottes den Menschen und verlangt von ihm, dass er diese Untugenden ablegt und eine hohe Gesinnung anstrebt. **Wenn diese hohe Gesinnung beim Menschen vorhanden ist, dann wird Harmonie untereinander sein, dann wird das Zusammensein gesegnet werden.** Diese hohe Gesinnung wird von der Gotteswelt geschätzt, und darum muss sich jeder Mensch bemühen. Denn er muss diese doch in jeder Beziehung zum Ausdruck bringen.– Das ist eine deutliche Antwort auf eine Frage, mit der man sich beschäftigt.“ (S. dazu J, 11.2.1967 – GW 1967/8, S. 59 – 60.)

Demnach sieht die Gotteswelt einen Ausschluss aus der Gemeinschaft dann als gerechtfertigt an, wenn der Betreffende in seiner Gesinnung «voller Misstrauen, voller Eifersucht und Boshaftigkeit» ist und deshalb Unruhe in die Gemeinschaft bringt. **Unter diesem Gesichtspunkt haben die Verantwortlichen für die Vielzahl der Ausschlüsse aus der Gemeinschaft ihre Motive dafür zu überprüfen** – sind die Ausgeschlossenen in jedem Fall Unruhestifter oder ist der Ausschluss dadurch begründet, dass jemand auf Abweichungen von der Geistlehre hingewiesen hat?

Steht eine falsche Gesinnung hinter einem solchen Ausschluss, so ist diese mit Lüge verbunden, wozu Josef 1981 warnend sagt: „Wer aber seine Hand zur Lüge bietet, für den ist es schlimm“; solche Menschen werden nach Josef mit der Zeit krank an Leib und Seele (S. J, 11.3.1981 – GW 1981/13, S. 151 – 152, vgl. „Stichwort Kirche“, 45 - 46.)

Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt

Die von Arthur Brunner gelegentlich durchgeführte Neuredigierung einzelner Auszüge oder auch mal ganzer Vorträge (immer unter der Kontrolle und Präsenz der göttlichen Welt und vor dem Hintergrund des über Jahre hinweg inzwischen neu erworbenen Detailwissens) wurde unter Robert Sträuli verstärkt fortgesetzt und bald ausschließlich angewendet; man wollte vor allem die Sprache modernisieren, wobei nachweislich sich auch Fehlerhaftes einschlich.

Lene hatte, auf frühere Zeiten bezogen, ausgeführt: „Wir haben die Aufgabe, euch über Dinge aufzuklären, die einst, in der Urbibel, noch enthalten waren, später jedoch aus ihr getilgt worden sind. Menschen haben aus den heiligen Schriften entfernt, was sie nicht mehr verstanden, was sie nicht mehr glauben mochten, was sie einfach so nicht haben wollten“ (s. L, 22.9.1974 – MW 1974/I, S. 8 – 9). **Die Neuredigierung ist nun eine Maßnahme, die tendenziell für das Geistesgut eine ähnliche Situation schafft.**

Dadurch, dass man die Vorträge nach Datum und Thema bestimmten Sparten innerhalb der Veröffentlichungen zuordnet, macht man das Umfeld, in dem sie innerhalb eines Jahrgangs in der Erstschrift ursprünglich sich befanden, nicht mehr zugänglich. So sieht man nicht mehr das inhaltliche Gefüge, in das ein Vortrag innerhalb eines

Jahrgangs gesprochen worden war – ein Gefüge, das für das Verständnis der Vorträge aber wichtig ist. Auch löscht man die sorgfältige Arbeit der vorausgehenden Generation aus, **aktuelle Offenbarungen durch frühere zu ergänzen.**

Eine unübersichtliche Lage ergibt sich auch dadurch, dass man die in der Erstschrift vorhandene akribische Angabe aller Belange, Ereignisse, Mitteilungen und Daten der Gemeinschaft mit der Neuordnung auslöscht und eigene, manchmal nur ungefähre Angaben an die Stelle setzt – wie z.B. bei der Angabe, die Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ existiere seit 1948, während es zu dieser Zeit am Anfang nur ‚Protokolle‘ auf der Grundlage von Stenogrammen und erst ab 1950 die Zeitschrift dieses Titels jetzt auf der Grundlage schon von Tonaufzeichnungen gab. (S. dazu Teil II unter „Veröffentlichungen der Gemeinschaft“. S. auch Teil II unter „Was von einem Vorstandsmitglied bzw. einem Mitglied der Gemeinschaft gefordert wird“.)

Die Devise wurde ausgegeben, es ginge darum, ‚näher am gesprochenen Wort‘ der geistigen Lehrer nach Tonaufzeichnung zu redigieren; man hatte wohl nicht zur Kenntnis genommen, **dass die geistigen Lehrer ‚Sinntreue‘ ausdrücklich über die ‚Worttreue‘ gestellt haben.** (S. dazu Teil V unter „Hermeneutik...“; Beispiel ‚Werte‘ u. ‚Würde‘; vgl. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, S. 119 u. „Stichwort Offenbarung“, S. 180 – 182.)

Problematisch ist, dass man zu Vergleichen nicht wenigstens einen Hinweis auf die Erstschrift gibt und sie dadurch ignoriert bzw. tendenziell sogar faktisch auslöscht und auch keinen Zugang dazu mehr ermöglicht, was **Stillstand und Rückschritt** bedeutet, und auch, dass damit schleichenden Verfälschungen das Tor geöffnet wird; dadurch beginnt für die Geistlehre, was sich am Schicksal der Bibel bereits zeigte: Verfälschung durch ständig veränderte Neuauflagen ohne unmittelbare geistige Kontrolle durch ein Medium und ohne vertieftes umfängliches Studium der Geistlehre in Form der Erstschrift. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, dass die Gotteswelt die enttäuschende Erfahrung machen musste, dass es weder dem Redakteur noch der Leserschaft über ein ganzes Jahr auffiel, dass ein inhaltlicher Fehler sich in den schriftlich verbreiteten **Meditationswochentext von 1974** eingeschlichen hatte. Die Redaktoren, aber auch Leser hätten dies nach ihren bisherigen geistigen Schulungen erkennen müssen; weil dies nicht der Fall war, korrigierte Lene selbst nach einem Jahr den Fehler, der daraus entstanden war, mit der Bemerkung, dass sie die irdische Sprache nicht so beherrsche: „Ich habe das Richtige gemeint, es aber nach euren Begriffen falsch ausgedrückt.“ Kein Vorwurf an den Redakteur und an die Leserschaft; die Gotteswelt hatte Nachsicht (s. L, 1.10.1975 – MW 1975/IV, S. 77 – 78 und „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut – hl. de, S. 120 – 121 ; s. zur Ergänzung „Stichwort Kirche“, S. 17 – 20; S. 27 – 28; S. 34- 35). Ungewollt war man in einen gravierenden Fehler hineingeschlittert. **Heute können wir daraus erkennen, dass wir die Erstschrift gründlich zu studieren haben und uns nicht anmaßen dürfen, auf eigene Faust das Geistesgut neu zu formulieren!**

Problematisch ist auch, dass nicht für alle neuredigierten Texte Tonbänder vorliegen: erst ab 1957 gibt es sie sporadisch und fast durchgehend ab 1958. Dennoch zeigt die Neuverschriftlichung der GL Zusätze und Abweichungen von den Formulierungen

der Erstschrift für die davor liegenden Jahre, was wir bei der Kontrolle zweier neu formulierter Texte der GL aus dem Jahrgang 1948 festgestellt haben im Vergleich zu deren Veröffentlichung in BJ I: S. die Vorträge vom 6.11.1948 und vom 20.11.1948 – **auf welcher Basis geschehen die in diesen Texten erkennbaren Veränderungen, da es in beiden Fällen keine Tonaufzeichnungen gibt** – Korrektur nach Gutdünken und Willkür? Bei Stichproben zeigten sich **Sinnentstellungen**. Auch sind die **Namen der Redakteure nicht mehr**, wie wenigstens zuweilen zu Zeiten der Erstschrift, **angegeben**. In der GW 2016/1, S. 13 gibt es z. B. den Hinweis ‚nach Vorlage der Erstverschriftlichung‘, aber ohne Heftnummer und Seitenangabe, man will keine Spur zur Erstschrift legen. Das ist nach den Methoden der Wissenschaft heute unzulänglich und unbrauchbar. (S. dazu oben Teil VI unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“; Teil VI oben unter „Durch Neuformulierung und Spaltung gehen Teile gegebener Wahrheit verloren“; Teil II unter „Auf welche Arten hielt man die medialen Kundgaben fest? Die Entwicklung heute“.)

Das Verdrängen der Erstschrift hat die Folge, dass nur immer die Texte der Geistlehre zur Verfügung sind, die bereits neu formuliert wurden; dass diese mit Fehlern behaftet sind, erkennt aber nur derjenige, der Zugang zur vollumfänglichen Erstschrift hat und diese auch regelmäßig ‚studiert‘, indem er sich etwa ‚Lesefrüchte‘ daraus anlegt, wie Prof. Hinz es ausdrückte, und diese nutzt zum Vergleich mit der Zweitschrift. Dies ist selten. So fehlt dann in der Regel der Überblick durch die alle Vorträge umfassende Erstschrift und daraus ergibt sich, wie zunehmend zu beobachten ist, die Sicht, aus dieser Not eine Tugend zu machen, indem man sagt, die Einzelheiten der Geistlehre seien nicht so wichtig zu nehmen, es genüge, lediglich einen ‚roten Faden‘ von dieser Lehre zu verinnerlichen, da dieser die Geistlehre übersichtlicher mache. Dabei übersieht man, was Josef 1982 warnend ausführt: „Gerade deshalb können heute viele Menschen nicht mehr glauben, weil ihnen die Wahrheit vorenthalten wird. Diese Wahrheit setzt sich freilich aus vielen Einzelheiten zusammen; darum müssen eben gerade diese Einzelheiten genau erklärt werden, um den Menschen den Hergang vom Ursprung der Schöpfung bis zum heutigen Tag aufzuhellen.“ (J, 11.9.1982 in MW 1982/VI – GW 1986/21, S. 244.)

Der oben beschriebene Missstand zeigt, dass sich auch für die Geistlehre das der Bibel zuteil gewordene Schicksal der Verfälschung anbahnt, wenn nicht in Wachsamkeit den Anfängen gewehrt und die Erstschrift erhalten wird. (Vgl. dazu: <http://www.geistesgut-hl.de/gepruefte-mediale-quelle-achten>.)

Dies wird bestätigt durch Menschen, die mit den Neubearbeitungen des Geistesgutes nicht zurechtkommen und fragen, ob dies denn überhaupt notwendig sei, es liege doch mit der Erstschrift eine komplette und verständliche Herausgabe der Geistlehre vor; Ergänzungen seien auch auf andere Weise möglich.

Enttäuschung wird fühlbar, dass der Interessierte nicht kontinuierlich von den Anfängen her Jahr für Jahr aufwärts lesen könne, da die Zweitschrift augenblicklich (2020) eine Lücke setze zwischen 1958 und 1972. 13 Jahrgänge würden also in der Bearbeitung für lange Jahre zurückgestellt, da jährlich, wie informiert werde, nur 1-3 Bücher

herausgegeben werden könnten. Man empfinde solchen Umgang mit dem Geistesgut als unangebracht, da dadurch der kontinuierliche Aufbau der Lehre für den Leser unterbrochen werde. Ältere fragen sich, könne man altersbedingt noch so lange warten, bis es zu einer Neuverschriftlichung der bezeichneten Jahrgänge komme? Nicht wenige fragen sich, warum man ihnen nicht Kopien der Erstschrift in Neuauflage anbiete, was heute technisch doch einfach zu machen ist. Auch fragt man sich, warum 2019 der Jahrgang 1979 herausgegeben, ein Vorstandsmitglied sagt ‚produziert‘ werde und nicht der erste Jahrgang der genannten Lücke. Auffällig bei solchen Zuschriften ist, dass die Schreiber von den drei grundlegenden Büchern „Botschaften aus dem Jenseits“ Bd. 1 – 3, die der geistigen Welt sehr am Herzen lagen (s. Josefs Vorwort für Bd. I!) überhaupt nichts wissen. Warum geht man eigentlich bei der Neuherausgabe nicht systematisch und chronologisch vor – heißt das, dass man den Aufbau in der Geistlehre und die inneren, inhaltlichen Zusammenhänge nicht erkannt hat?

Neulich gab eine Geistchristin ihrer Dankbarkeit Ausdruck, welch Glück es sei, wenn man die Erstschrift mit dem Überblick über das gesamte Geistesgut besitze (von ihrer Mutter übernommen) – ohne zerstückelnde Aufteilung in Josef – und Lene-Vorträge usw.; gerade durch die Erstschrift sei man in der Lage zu erkennen, dass sich diese aufeinander beziehen.

Übergabe noch vorhandener Erstschriftexemplare an die GL

Die Führung der GL wünscht, dass man im Todesfall noch vorhandene Erstschriftbände an die GL übergebe, sie seien Eigentum der Gemeinschaft. Wer sie schon zu Lebzeiten abgibt, erhofft, dass sie der vorhandenen Bibliothek zugutekämen – Gewissheit gibt es nicht.

Private Textzusammenstellungen auf der Basis der Erstschrift – ihre Bestimmung

Ab 1996 gibt es von W. u. A. Sommer private Textzusammenstellungen auf der Basis der Erstschrift; sie wollen den Auftrag der Geistlehrer erfüllen helfen, Mosaiksteine zu unterschiedlichen Themen in den erhaltenen medialen Vorträgen nach Themen zu ordnen sowie jeweilig als Lehrgang aufzubereiten (vgl. J, 5.1.1980 – GW 1980/3, S. 30 ; J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 160; J, 23.7.1949 – BJ II, S. 40 – 41; J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 und 59 – 60; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 49 -50.)

Walther Hinz hatte mit seinen Büchern zu diesem Auftrag bereits wichtige Beiträge erarbeitet. Seine Methoden der Herangehensweise und Darstellung sind anders: die historische Sicht dominiert und Zitate gehen mit eigenen Formulierungen ineinander.

Diese Textzusammenstellungen wirken außerdem der Neuverschriftlichung der Vorträge entgegen wegen deren erwiesener Unzulänglichkeit (vgl. L, 18.6.1975 – GW 1975/34 – 35, S. 263 und „Stichwort Offenbarung“, S. 176 ff).

Die Veröffentlichungen der GCG können hierzu ebenfalls keinen Beitrag leisten, da sie weitgehend mit eigenen Worten formuliert und nachweislich inhaltlich sehr fehlerhaft sind. (Vgl. dazu: <http://www.geistesgut-hl.de/gepruefte-mediale-quelle-achten>.)

Ein intensives Studium der Geistlehre über viele Jahre ermöglichte die Auswertung des Geistesgutes und diese Textzusammenstellungen dank der kompletten Erstschrift als Grundlage. Dadurch lassen sich manche Antworten finden zu aufkommenden Fragen die Geistlehre betreffend. Auch die vorliegende Schrift wäre ohne diese Voraussetzung nicht möglich.

Solche **Textzusammenstellungen zu bestimmten Themen regte, s. oben, die Gotteswelt an** (s. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60). Sie ermöglichen einen Einstieg und sind in der heutigen Zeit beruflicher Vielbeschäftigung **ein Weg, in kurzer Zeit eine Übersicht über das Geistesgut zu gewinnen und Erkenntnisse daraus zu ziehen, was aber wiederum das Lesen ganzer Vorträge nicht verdrängen darf**. Leider geht von etlichen Mitgeistchristen die irreführende Losung aus, ausschließlich ganze Vorträge zu lesen sei das allein Wünschenswerte (s. unten Teil VI unter „Pläne der Gotteswelt mit der Erstschrift“).

Vom notwendigen Erhalt der Erstschrift – Korrekturen nur in Klammerbemerkungen

Da es die Tonaufzeichnungen der Vorträge gibt, hält man Fälschung, wie man hören kann, nicht für möglich. Wenn man aber die **oben in Teil V unter „Hermeneutik ...“** beschriebene Problematik sieht, die vorhandenen Hörvorträge ins Schriftliche zu übertragen, ist zu erkennen, wie gut die damals von der Gotteswelt dazu Berufenen diese Aufgabe erfüllt haben, wieviel mögliche Fehler sie umgehen konnten. **Deshalb ist es wichtig, die bewährte Erstschrift zu erhalten, und nur dort, wo diese in Einzelfällen heute als unzulänglich erkannt wird, ist von der Folgegeneration nachzubessern – aber niemals durch bloße Änderungen, sondern ausschließlich** durch Anmerkungen mit einer Begründung dafür sowie der Angabe des Bearbeiters und des Zeitpunktes (ausführlich siehe dazu die Textzusammenstellung „Zum Umgang mit dem Geistesgut“ – geistesgut-hl.de, und Teil IX.)

Pläne der Gotteswelt mit der Erstschrift

Geistlehrer **Josef** weist 1968 darauf hin, dass die Gotteswelt mit der Erstschrift ihre Pläne hat und dass sie deshalb nicht vernichtet werden kann: **„Aber diese gute Ernte und diese Wahrheiten, die im Laufe dieser Jahre zusammengebracht worden sind (AS: auch in Textzusammenstellungen auf der Grundlage der Erstschrift), sie werden nicht mehr vernichtet werden können. Sie bleiben bestehen, und sie werden nach Jahrzehnten von anderen Menschen überprüft, die ihrerseits auf dem, was aufgebaut wurde, wieder weiterbauen.“** (J, 1.6.1968 - GW 1968/24, S. 191.)

Vergleich von Gesprochenem und Gedrucktem ermöglichen – Lob der Erstschrift

Dr. Helmut Bartussek (langjähriges Vorstandsmitglied ab 1987): „Auch ein aktueller Bezug zur jüngsten Geschichte unserer Gemeinschaft wird mit dieser Produktion (7 Vorträge der MW 1970 als Tonbandkassettenblock im ABZ Verlag) erlebbar: Es besteht nun für jedermann die Möglichkeit, **gesprochenes und gedrucktes Wort direkt zu vergleichen**. Bekanntlich hatte im jetzt weitgehend ausgestandenen Geisteskampf unserer Gemeinschaft die gegnerische Seite immer wieder den Vorwurf erhoben, man hätte im Zuge der Herausgabe der medialen Vorträge in schriftlicher Form die Durchgaben ‚verfälscht‘. Nun kann an diesem Beispiel jedermann nachprüfen, wie gewissenhaft im Sinne unserer Geisteslehre und mit welchem sprachlichen Können die Texte bearbeitet wurden. Freilich sind die gedruckten Texte sprachlich geglättet und teilweise gestrafft; doch das geschriebene Wort ist grundsätzlich ein andersartiges Kommunikationsmittel als das unmittelbar gesprochene und bedarf einer anderen Gestaltung. Das weiß jeder, der selbst Vorträge hält und schriftliche Fassungen nach Mitschnitten anfertigen soll. **Im vorliegenden Fall wurde von der geistigen Essenz nichts preisgegeben – kein ‚Pünktchen‘ und kein ‚Strichlein‘. Erst durch diesen Vergleich wurde mir selbst die große Leistung unserer Freunde bewusst, die mit der Textbearbeitung betraut sind.**“ (S. Dr. Helmut Bartussek, „Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren“, GW 1987/10, S. 120.)

Herabwürdigung überkommener geistiger Werte

Die **Nachkommen der Gründergeneration** bieten nicht mehr die Erstschrift, sondern allein neu- und umformulierte Wiederveröffentlichungen des Geistesgutes an – zusätzlich problematisch dadurch, dass die neu formulierten Vorträge nicht mit Hinweisen auf die Fundstellen in der Erstschrift versehen sind. **Daran ist zu erkennen, dass die GL anstrebt, die Zweitschrift an die Stelle der Erstschrift zu setzen, was deren Auslöschung gleichkommt.**

Soweit erkennbar, gibt es in der GL keinen Gegenwind gegen diese Richtung; vielmehr hört man von Aussagen junger Mitglieder, dass sie ‚nur die guten Texte lesen‘ würden, womit die Neuherausgabe gemeint ist. Die Erstschrift ist für solche also schon unter ‚minderwertig‘ im Bewusstsein quasi gelöscht. **Wurde in der Zeit der Führung durch R. Sträuli die Geistlehre in Bezug auf die Sträuli-Bücher als minderwertiger eingestuft, indem man die Abweichungen vom Geistesgut in R. Sträulis Büchern als die ‚höhere Wahrheit‘ bezeichnete, so jetzt die Erstschrift in Bezug auf die Neuverschriftlichung.** Es ist unfassbar, dass niemand in der GL die Fragwürdigkeit dieser Richtung erkennt – die Älteren dieser Gruppierung waren schon Mitläufer in der falschen Richtung der Sträuli-Zeit innerhalb der ‚Pro Beatrice‘; jetzt sind sie es auf die Zweitschrift bezogen innerhalb der GL! Diese erneute Fehlhaltung stimmt sehr bedenklich. Zu verhindern ist diese Entwicklung leider nicht.

Ein Trost ist: **Niederschriften derartiger Wichtigkeit können nicht vernichtet werden** – im Geistigen bleiben sie erhalten, **weil die darin erarbeiteten geistigen Erkenntnisse** (s. z.B. Korrektur falscher Wortwahl der Geistlehrer sowie Textzusammenstellungen durch Wiederholungen) **unbedingt erhalten werden müssen** und die Gotteswelt für den Erhalt sorgt.

Lene dazu: „**Was haben die Menschen nicht alles getan, um diese (medialen) Durchgaben (durch Geister Gottes) aus dem Weg zu räumen** – man verbrannte diese Niederschriften einfach, um die spätere Zukunft damit nicht zu ‚belasten‘. Solches geschah von der Menschheit aus. Allein, was im Geistigen geschehen ist, kann nicht zum Verschwinden gebracht werden. **Wohl konnten Menschen solche Worte oder Schriftrollen dazumals verbrennen, aber im Geiste sind sie nach wie vor erhalten. Im Geiste ist alles wohl verwahrt und aufgehoben**“ (L, 19.9.1977 – GW 1977/ II, S. 28/29).

Ein weiteres Beispiel dafür gibt Lene im Zusammenhang mit irdischer Kunst durch Berufene: (AS: So befindet sich in Lenes geistigem Haus) „...ein schönes Gemälde von Jesus aus seiner Jugend, das ein Geist Gottes gemalt hatte, als er zu Jesu Zeit gelebt hatte. Aber Jesus ist nicht nur von diesem einen Gottesgeist gemalt worden. Zu Jesu Zeiten sind viele Gemälde von ihm entstanden. Und so besitze ich ein solches Bildnis Jesu von einem Meister, der es in der Jugendzeit Jesu gemalt hatte.“ (S. L, 21.1.1970 – GW 1970/9, S. 68.)

Die gegebenen Offenbarungen weisen für die Art ihrer Verbreitung den Weg

Fehlerhaft und in Teilen wird das Geistesgut von der jetzigen Führung der GL den Anhängern zugeteilt (s. unten Teil VI unter „Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche gegenzusteuern“), obwohl die Geistlehre ganz vorliegt und nur zugänglich gemacht werden müsste. Man verfährt so, **als sei das Offenbarte persönlicher Besitz der Führungsfamilie**, von dem sie großzügig etwas zur Verfügung stelle. Dazu aber ist das in Ton und Erstschrift Hinterlassene nicht gegeben. Es ist eigentlich **zum Schutz des Geistesgutes treuhänderisch zu verwalten – es ist die göttliche Wahrheit, die nicht eingeschlossen werden darf, sondern unter die Menschen gebracht werden muss.**

Das Hinterlassene sollte in der umfassenden Übersicht der Erstschrift allen zur persönlichen Verarbeitung zur Verfügung gestellt sein und damit auch denen, die dank persönlicher Begabung und besonderer Vertiefung in der Lage wären, Auswertungen durch Textzusammenstellungen in Angriff zu nehmen, die unter die Menschen zu bringen sind! (S. dazu Teil IV unter „Zusammenführung von ‚Talenten‘ durch die Gotteswelt – sie bleibt auf der Suche“; oben Teil VI unter „Abgleiten in geistig Fehlerhaftes“.)

Das offenbarte geistige Gut ist nicht, wie es zurzeit geschieht, zu persönlichem Besitz gegeben (vgl. J i.V. am 13.1.1971 und Teil V unter „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands auf Betreiben der Gotteswelt – Gründe“.)

Die durch B. Brunner **gegebenen Offenbarungen, erhalten in Ton und Erstschrift, weisen für die Art der Verbreitung des Geistesgutes den Weg, denn es gibt darin diesbezügliche Anweisungen.** (S. dazu Teil V unter „Wie die Geistlehre im Sinne der Gotteswelt zu

verbreiten ist...“) Diese hat **über Menschen zu gehen, die dank der Erstschrift und dank entsprechender Befähigung die Geistlehre über Jahre in Gesamtheit studiert und ausgewertet haben.**

Aufgabe der Inhaber der Urheberrechte wiederum ist vor allem, die geeigneten befähigten Menschen zu finden, das Geschehen nach den Maßgaben der Gotteswelt zu überwachen und die damit verbundene Organisation in allen irdischen Belangen zu übernehmen.

Statt dass man in der Führung der GL diesen durch die Gotteswelt gewiesenen, heute angemessenen Weg geht, **dreht man den Entwicklungsstand zurück** auf einen Punkt, der – zur Gründungszeit selbstverständlich – heute aber überholt ist; **überholt ist nämlich: dass man die notwendige Schrift für die Erfüllung der angewiesenen Aufgabe erst herstellt. Es gibt diese Grundlage in der Erstschrift schon längst, auf der weiterzubauen ist!** Diese ist, insofern man sie mit notwendigen Anmerkungen, vielleicht auch Ergänzungen versieht, den Menschen nahe zu bringen.

Die jetzige Führung wird dieser Aufgabe nicht gerecht und rückt damit die von der Gotteswelt angestrebte Entwicklung in unabsehbare Ferne und verwirrt mit fehlerhaften Neuherausgaben die Geistchristen.

Die Gotteswelt sieht bei Fehlentwicklung lange zu, dann „greift sie ein und packt das Übel an der Wurzel“ (vgl. J i.V. am 11.4.1973 u. 13.1.1971; J, 30.5.1971 – GW 1971/25, S. 195.)

Neuredigierungen machen aus der kostbaren Lehre ‚Menschenwerk‘

Die Geistchristen der ehemaligen Geistigen Loge Zürich spalten sich gegenwärtig in viele Gruppen auf und zeigen sich in der Mehrzahl weit entfernt von der oben beschriebenen Sichtweise der Gotteswelt, wie man mit dem Geistesgut heute zu verfahren habe, damit die in der Erstschrift enthaltene volle Wahrheit erhalten bleibt und fruchtbar wird.

Die von der Gotteswelt gegebene Wahrheit wird Bestand haben, auch wenn man sich jetzt von ihr entfernt. (S. J, 1.6.1968 - GW 1968/24, S. 191; s. auch L, 28.9.1971 – MW 1971/III, S. 57 – 58 und MW 1971/VI, S.136; vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 182 hier mit Ergänzung nach Tonaufzeichnung; vgl. Textzusammenstellung W. Hinz, GW 1980, S. 270.)

Während der Meditationswoche **2004** machte B. Str.-E. als Sprecherin des Vorstandes darauf aufmerksam, man wende sich nun, ermöglicht durch Einschränkung der Arbeit an ‚Museion 2000‘ **mehr dem Geistesgut wieder zu und wolle eine Neuauflage des gesamten Geistesgutes über die Jahre herausgeben:** „Ein erstes kennen Sie bereits; es hat das Ziel, möglichst jedes Jahr einen Jahrgang »Geistige Welt« neu aufzulegen. Der Jahrgang 1950 liegt seit Pfingsten vor (AS: zu beachten ist, dass es zu diesem Jahrgang keine Tonaufzeichnungen mehr gibt; dennoch ist der Wortlaut verändert!) und bildet den Beginn einer auf über 30 Jahrgangsbände angesetzten Reihe. Wir bitten alle Freunde, sich mit diesem kostbaren Lehrwerk zu beschäftigen. **Begnügen Sie sich nicht einfach mit der**

Erstauflage, die womöglich seit Jahrzehnten bei Ihnen zu Hause im Bücherregal steht, sondern erwerben Sie sich die Neuauflage, denn durch das gemeinsame Auseinandersetzen und Beherzigen dieses Jahrgangs entsteht eine Kraft zum Wohle des Einzelnen und der Gemeinschaft.“ (Mit dem Bild der Erstauflage im Bücherregal wird diese als etwas Verstaubtes, Überholtes dargestellt. Es wird suggeriert, man schaffe Voraussetzungen für ein vertieftes Studium der Geistlehre, das sei erst möglich mit der beabsichtigten Neubearbeitung. Dass diese Neuauflage Unterschiede zur Erstauflage haben werde, wird mit folgenden Worten angedeutet:) **„Die Neuauflage unterscheidet sich von der Erstauflage dadurch, dass sie so nahe wie möglich am Wortlaut des Vortragstextes liegt.** Redaktionelle Änderungen wurden nur da vorgenommen, wo sie bei der Übertragung der gesprochenen Sprache in die schriftliche Form angezeigt waren.“

Zutreffender wäre wohl gewesen, **statt Neuauflage von Neuverschriftlichung** zu sprechen. Mit der Kennzeichnung „so nahe wie möglich am Wortlaut des Vortragstextes“ will man ihr einen höheren Wahrheitsgehalt zuschreiben, als die Erstauflage diese habe.

Ein solcher Auftrag zu Zweitredigierung liegt nicht vor!

Vielmehr hatte die Gründergeneration den Auftrag zum Redigieren (s. L, 28.9.1973 – MW 1973/6, S. 150); in seinen Einzelheiten ist er im schriftlichen Text weggelassen, da er ausschließlich den damaligen Mitarbeitern galt und nicht von späteren missbraucht werden sollte (vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 176. S. dazu auch oben Teil VI unter „Schwindende Treue dem Geistesgut gegenüber durch Abrutschen in Ungehorsam“).

Man begann nun Worttreue gegenüber dem Tonband vor Sinn-treue zu setzen, was fast zwangsläufig zu Fehlern führt (s. Teil V unter „Hermeneutik...“; Beispiel ‚Werte‘ u. ‚Würde‘; Beispiel ‚umwandeln‘ u. ‚verwandeln‘). Wieviel Arbeit hatte die Gründergeneration schon geleistet mit ihrer kompetenten Überprüfung, ob ein von den Geistlehrern gebrauchtes Wort auch sinngemäß war! Darüber hinaus entstehen manche Irrwege aus der Zweitschrift (s. oben Teil VI unter „Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt“).

Die Aussage von Barbara Sträuli-E., dass man in der GL **ein elektronisches Suchsystem** einsetze, um gezielt Aussagen der Geistlehrer zu bestimmten Themen zu finden, gründet auf der Annahme, dass man auf diese Weise zuverlässig alles thematisch Wichtige zusammentragen könne – eine Praxis, die man auch in anderen Gruppierungen von Geistchristen zurzeit findet. Dies ist ein Irrtum (s. oben Teil VI unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“). So gibt es die wichtigsten Beiträge zu einem Thema oft in Ausführungen der Geistlehrer oder des Herausgebers, in denen das Leitsuchwort zu diesem Thema gar nicht auftaucht. **Es führt nichts daran vorbei, das Geistesgut lebenslang gründlichst zu studieren und auszuwerten;** ansonsten gehen die Einzelheiten und Feinheiten verloren (s. dazu oben Teil VI unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“).

Prüfung aller in medienloser Zeit – besonders aber der Führung

1956 hatte Geistlehrer Josef darauf hingewiesen, dass die mediale Belehrung durch die Gotteswelt als eine Schule anzusehen sei, in der man nicht zur Unterhaltung zusammenkomme, sondern in der man bereit sein müsse zu lernen (vgl. J, 20.10.1956/44, S. 346 ff).

In der seit 1948 durchgehend durch die Gotteswelt beschützten Lehrzeit in dieser Schule ist seit 1983 eine vorübergehende, aber längere Pause eingetreten, in der die Glieder der Gemeinschaft einzeln geprüft werden. Sagt Geistlehrerin Lene allgemein über das Erdenleben, es sei „eine menschliche Lehrzeit“, nach der man eine Gesellenprüfung abzulegen habe, so ist dieses Bild auf die augenblicklich medienlose Zeit zu übertragen, in der man nun erweisen kann, ob man sich vom geistigen Lehrling zum geistigen Gesellen hat entwickeln können, der entsprechend den ihm von der Gotteswelt erklärten geistigen Geboten zu handeln versteht. „Doch im Geistigen findet man Menschen, die ihr ganzes Leben hindurch Lehrling bleiben und die ihre Prüfung nicht bestehen“, fügt Lene an (s. L, 26.9.1972 – MW 1972/ III, S. 57).

Die heute in der GL Führenden haben sich zu fragen, ob sie in ihrem sich selbst auferlegten Aufgabenstress durch Neuherausgabe alles dessen, was schon herausgegeben und von der Gotteswelt als in Ordnung befunden war, noch die Möglichkeit haben, ihre Entscheidungen am Geistesgut zu orientieren, was eine gründliche Kenntnis und dessen Übersicht voraussetzen würde. Früher kamen z. B. Ausschlüsse aus der Gemeinschaft auf Hinweis der Gotteswelt. Man sollte sich also fragen, ob jetzige Ausschlüsse noch im Sinne der Gotteswelt seien, da ja vielfach gerade solche ausgeschlossen worden sind, die treu und gewissenhaft zur Wahrheit aus dem Haus Linus standen, als die Mehrheit der Gemeinschaft Abweichungen davon in Büchern von Robert Sträuli folgte.

(S. dazu Teil II unter „Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet – Fehlentwicklungen“ und Teil II unter „Was von einem Vorstandsmitglied bzw. einem Mitglied der Gemeinschaft gefordert wird“ sowie Teil IV unter „Ämter sind zur Prüfung gegeben...“.)

Erinnertes – Setzen falscher Schwerpunkte, beobachtet nach Mahnung Josefs

WS: Die unten folgenden Ausführungen **stützen sich auf Beobachtungen und Erfahrungen** während der Zeit ehrenamtlicher Mitarbeit als Mitglied der Gemeinschaft. **Zunächst Fakten** zur Einordnung der Berichterstatter:

WS (Wilma Sommer, unverheiratet W. Kistmacher, Jg. 1942) wurde 1956 mit der Geistlehre bekannt und trat 1963 in die Gemeinschaft ein. Ihre Mutter hatte die Geistlehre 1951 in Hannover kennen gelernt. Ihr Vater wurde Anfang 1971 von Arthur Brunner beauftragt, für bestimmte Jahrgänge der GW ein Stichwortverzeichnis anzufertigen und dieser schenkte ihm als Grundlage für diese Arbeit einen ganzen Satz der bis dahin veröffentlichten ‚Geistigen Welten‘; so großzügig war er auch gegen andere. WS besuchte folgende Meditationswochen: Life 1966, 1976, 1979, 1981; als Wiederholung 1987, 1988.

Bei der Teilnahme an den Meditationswochen 1966 und 1976 erlebte WS, dass sie kleine Gedichte zu den Vorträgen bzw. Zeichnungen anfertigen konnte. 1981 gab Lene eine Erklärung, die WS darauf

bezieht – nämlich dass es bei Teilnehmern an einer Meditationswoche durch Aufnahme des vorhandenen Ods von der Gotteswelt zu persönlicher Odverdichtung kommen könne und daraus zu Versuchen des so Gestärkten, „ein kleines Andenken zur Erinnerung an diese Woche für sich zu verfertigen“, s. L, MW 1981/ III, S. 84. Ein solches Andenken kann, je nach Anlage des Betreffenden, auf unterschiedliche Weise verfertigt werden – z.B. dadurch, dass man sich in Form von Aphorismen Merksätze zu den Vorträgen aufschreibt. Prof. W. Hinz verfasste während der MW z.B. ein Tagebuch, was regelmäßig danach in der GW veröffentlicht wurde. Beschäftigung mit der Geistlehre außerhalb einer Meditationswoche kann ebenso zu Odstärkung der Person führen, was WS bei ihren 4 Kindern sowie bei den Enkeln beobachtete – im Rahmen einer privaten geistchristlichen ‚Stillen Stunde‘, s. unten, vermochten alle in besonderer Weise zu malen und zuweilen auch zu dichten.

Am 21.8.1966 war WS mit ihren Eltern im Allgäu in Oy zu Gast bei dem Hella-Zahrada-Freund und Förderer Freiherr von der Horst. Es gab u.a. private Kontakte mit Ehepaar Messerli, Frau Kägi und Alfons Fiechter.

AS (Jg. 1940) wurde 1965 mit der Geistlehre durch WK (später WS) bekannt und nahm sie 1969 mit seinem Eintritt in die Gemeinschaft als Wahrheit an, er hatte Mitgliedsnummer 872; s. dazu Teil II unter „Über anfängliches Wachstum in der Gemeinschaft“. Vor der Eheschließung kam es für den katholisch orientierten AS (WS erlebte ihn als Mensch mit einem lebendigen Glauben) noch nicht zur Annäherung an die Geistlehre aus dem Haus Linus; er hatte seiner künftigen Frau aber versprochen, dass sie mögliche Kinder mit der Geistlehre bekannt machen dürfe. Eher heimlich las er zunächst in den Schriften der ‚Geistigen Loge‘, bis er WS eines Tages mit folgender Äußerung überraschte: ‚Selbst wenn diese Frau – gemeint war Beatrice Brunner – die Geistlehre erfunden hätte; ich akzeptiere das Geistesgut, denn es hilft mir zu leben.‘ AS besuchte folgende Meditationswochen: Life 1975, 1978, 1980, 1982; als Wiederholung 1986, 1987. So oft wie möglich besuchten W. u. AS, z.T. mit ihren Kindern, Gottesdienste in Zürich; am 9.4.1972 wurden drei ihrer Kinder von Geistlehrer Josef getauft; die Ansprache dazu findet sich in ihrer Textzusammenstellung „Ehe, Familie, Erziehung in geistiger Sicht“, S. 458 – 461; s. auch GW Heft 37 von 1972.

Aus Anlass der Taufe wurden WS und AS im Haus in der Münchhaldenstraße von Alfons Fiechter umhergeführt - auch in das Büro von A. Brunner, in dem beherrschend ein Christus-Bild des Malers W. Bollier zu sehen war (s. dazu A. Brunners Frage an Geistlehrer Josef nach dem Aussehen von Christus auf der Erde und Josefs Antwort darauf, s. Josef i.V. Februar 1981, S. 35). Im Flur vor dem Münchhaldensaal wurde ihnen beiläufig das hinter einem Vorhang verborgene Bügelbrett von Beatrice Brunner gezeigt. Januar 2020 erzählte Inge Biel dementsprechend, Beatrice habe immer eine ‚rechte Hausfrau‘ sein wollen und hatte alle Hausarbeiten immer selbst erledigt.

Von 1976 – 1979 trug WS handschriftlich in Schulschrift Zitate zusammen unter dem Titel ‚Grundlegendes Geisteswissen‘, gedacht zur Einführung der eigenen vier Kinder – handschriftlich in Schulschrift deshalb, dass die Kinder bei Interesse darin selbständig lesen könnten; auch war dieser Umstand eine gute Voraussetzung, die Zitate möglichst kurz zu fassen. Auf Wunsch von Tochter D. wurde dieser Grundstock von 58 Seiten 2002 gemeinsam mit AS erweitert zu der Textzusammenstellung ‚Goldener Weg‘, der für die religiöse Einführung der Enkel in die Geistlehre Wegweisung wurde. Eine 18-jährige Enkelin nahm ihn 2019 z.B. mit an ihren Ausbildungsort und eine 13jährige Enkelin liest darin bereits selbständig auf eigenen Wunsch.

Von 1979 – 1980 leitete WS ihre Kinder einmal wöchentlich, stets am selben Wochentag zur selben Uhrzeit, bei Kerzenlicht in der sogenannten ‚Stillen Stunde‘ an, zu einem Text, u.a. aus der oben erwähnten Zusammenstellung ‚Grundlegendes Geisteswissen‘, den sie erzählte, zu malen; der maschinenschriftliche Text wurde zu dem gemalten Bild in das Heft eingefügt. Die Kinder waren stets mit Hingabe dabei und bewahrten ihre ‚Stille Stunde‘-Hefte bis ins Erwachsenenalter. Als die Enkel diese später sahen, wollten sie auch solche Hefte anlegen, was von 2015 – 2017 unter Anleitung von

Tochter D. für ihre eigenen Kinder und WS für die anderen geschah. Einmal zeigten zwei Enkelinnen ihre ‚Stille Stunde‘-Hefte einer Schulkameradin, die Sinnfragen zum Leben hatte; die ältere der beiden, heute fast 15jährig, vertieft sich auch selbst darein – angezogen durch die eigenen Zeichnungen in diesem Heft. Durch die Zeichnungen weiß sie jeweils sofort den inhaltlichen Zusammenhang.

Ab 1979 wurde AS im Heidelberger Raum als Freundeskreisleiter eingesetzt – für Versammlungen in seinem Haus in Brühl–Rohrhof, die bis heute (2020) mit alteingesessenen (zu denen auch eigene Kinder gehören) und wechselnden Teilnehmern stattfinden; heute ohne Tonvorträge – AS liest aus der Geistlehre Ausgewähltes vor und leitet hinterher ein Gespräch mit den Versammelten darüber an; seit November 2019 beteiligt sich Sohn D. auf eigenen Wunsch am Vorlesen.

Ende des Jahrzehnts 1970 zogen die Eltern von WS altersbedingt zu Tochter W. und Schwiegersohn AS und überließen ihnen alle ihre Jahrgangsbände der ‚Geistigen Welt‘; denn Vater W. K. hatte die Arbeit am Stichwortverzeichnis aufgegeben. Diese Bände von Anfang an kamen nun hinzu zu der eigenen Sammlung ab 1969.

1983 traten die Eltern von W. aus der Gemeinschaft aus wegen ihres Verdachts, hier werde gespendetes Geld veruntreut. W. u. AS vertrauten jedoch Josefs Versicherung in seiner ‚Letzten Ansprache‘, die Dinge seien in Ordnung. Leider wandten sich W.s Eltern aus Urteilsschwäche zugunsten anderer Lehren des ‚Heimholungswerkes‘ vorübergehend von der Geistlehre aus dem Haus Linus ab.

1984, nach der Spaltung und der damit verbundenen Unruhe, wurde AS zusätzlich gebeten, die der Pro Beatrice weiterhin verbundenen Mitglieder im Rhein-Main-Gebiet und ganz Hessen (früherer Frankfurter Kreis) zusammenzuführen und wieder regelmäßige Versammlungen durchzuführen. Versammlungsort dieser Gruppe wurde zunächst Bad Homburg, später eine Zeitlang Wiesbaden und dann über viele Jahre Oberursel, bis die Gruppe 2012 ausstarb; übrig blieb nur der Teilnehmer Alfred Keil, für den sich 2013 die Möglichkeit zur Zusammenführung eines eigenen Kreises ergab mit Versammlungen in seinem Privathaus in Buseck, während die vorhergehenden Versammlungen, s. oben, in gemieteten, öffentlichen Räumen stattfanden.

Eine Art überregionale Mitarbeit von W u. AS ergab sich durch ihre Wahl in den Vorstand der Gemeinschaft, WS im ‚Inneren Rat‘ und AS im ‚Äußeren Rat‘, dem sie von Sept. 1986 – Pfingsten 1988 angehörten, **als sie auf eigenen Wunsch ausschieden** wegen der Erfahrung, kein Gehör zu finden mit begründeten Einwänden und Vorschlägen, s. dazu unten; auch hatte AS, ohne nähere Einsicht zu erhalten, auf Anordnung R. Sträulis Dokumente unterschreiben sollen.

Kurze Zeit waren sie ab 1983 beteiligt an der Redigierung meist bereits veröffentlichter Vorträge; sie hielten sich an die Vorlage der Erstschrift in Erkenntnis von deren besonderer Qualität. Das Ehepaar Kutsche wurde zunächst beauftragt, W und AS eine andere Art der Redigierung in modernerer Sprache nahezulegen; schließlich blieben die Aufträge ohne weitere Rücksprache aus. Von dieser Erfahrung stammt die später vielfach bestätigte Erkenntnis, dass Zweitredigierungen in der Regel unsinnig und tendenziell fälschend sind.

W. u. AS schickten **Briefe an den Vorstand** (wie Josef das empfohlen hatte), um auf Fehler in Robert Sträulis Schriften in Bezug zur Geistlehre aufmerksam zu machen, bekamen jedoch nie Antworten – dann aber bald den **Ausschluss** wegen ‚Untreue‘. (Hierzu später eine typische Reaktion eines Freundeskreis-Mitgliedes aus dem Rhein-Neckar-Raum, s. Teil VI unter „Projekte von AS...“.)

Von WS liegen von 1989 kritische Untersuchungen der Definition von Medialität durch R. Str. in „Woher – Wohin“, und in „Paulus“ vor mit dem Ergebnis, dass hier Begriffsverwirrung stattfindet. Die Bücher von R. Str. wirkten auf W u. AS und viele andere unübersichtlich – überlastet mit nebensächlichen Fakten, die der Leser nicht überprüfen konnte anhand des Geistesguts. Dies wirkte bedrückend auf sie – was sagt das über die Inspirationsquelle Sträulis aus? (S. dazu J in GW 1965/1 – 2, S. 3.)

Seit 50 Jahren studieren W u. AS die Geistlehre in gegenseitigem Gespräch und durch systematische Sammlung von Lesefrüchten aus allen Jahrgängen der ‚Geistigen Welt‘ in Erstschrift. Seit 25 Jahren sind sie bemüht, Mosaiksteine aus dem Geistesgut zu Textzusammenstellungen zusammenzutragen entsprechend den Anregungen Josefs und Lenes – inzwischen liegen 25 auf privater Basis vor.

Am 18.7.2010 nahm WS beim morgendlichen Erwachen folgende Botschaft mit ins Tagesbewusstsein – gesprochen von einer freundlich lächelnden Frau: „**Wer die geistigen Gesetze hält, der bekommt Rückenwind aus der Gotteswelt; das Gute setzt sich durch!**“

Einige Tage später, 22.7.2010 nach Tagebuch, fielen WS beim Lesen der MW 1971/IV, S. 71 – 72 folgende Sätze auf, die sich für sie in einen Zusammenhang mit der Traumbotschaft rückten und die sie darin bestärkten, nicht der Anregung einer Geistfreundin zu folgen, sich wieder still den Reihen der Ursprungsgemeinschaft – heute GL genannt – einzugliedern und damit die Erkenntnis der Wahrheit einer ‚Liebe um jeden Preis‘ (gleichbedeutend mit einem Dazugehören-Wollen um jeden Preis) zu opfern, was diesem Text nach die Gotteswelt nicht wolle: „Mancher versteht das Wort Liebe nicht richtig. **Es gibt nicht Liebe um jeden Preis** – das gibt es nicht! Es gibt unter den Menschen auch eine falsche, eine heuchlerische Liebe. Weder Gott noch Christus wollen Liebe um jeden Preis... Manche Menschen entschuldigen ihre Irrtümer und Fehler mit allerlei Sprüchen von Liebe, von Liebe um jeden Preis, die doch nur falsch und heuchlerisch ist. **Wer ein Geistesmensch sein will, soll Gottes Gesetze verstehen lernen.**“

W und AS hatten mehrere Jahre (Anfang der 1980er Jahre) auch privaten Kontakt mit **Ehepaar Verena und Robert Sträuli** und erlebten beide Ehepartner als **mit Eifer redlich Bemühte, sich für die Gemeinschaft einzusetzen**. So setzten sich beide z.B. abends zusammen, um für Kranke in der Gemeinschaft zu beten. Private Belange, wie z.B. konkret die Pflege von Angehörigen, empfahlen sie zurückzustellen mit der Begründung; dies überlasse man besser Fachkräften, man habe jetzt andere Aufgaben. W. und AS gehörten selbst dazu, wollten und konnten sich aber solchen Pflegeaufgaben nicht entziehen. So kam das Ehrenamt zur Pflege hinzu und damit eine gewisse Überforderung, die sie jedoch gerne trugen.

Verena Sträuli war es ein Anliegen zu betonen, dass man sich darauf, wenn man ein Amt in der Gemeinschaft erhalte, nichts einbilden solle, indem man sich klarmache, die Gotteswelt arbeite nur deshalb mit uns allen zusammen, weil sie keine besseren habe.

Der von Natur aus zurückhaltende Robert, belastet mit einem Rückenleiden und sehr beansprucht durch seine Aufgabe als Tiefbauingenieur, hatte in seiner Ehefrau in ihrer herzlichen Art, begabt mit Organisationstalent – auch geschult darin durch ihr Aufwachsen in großer Geschwisterrunde – eine große Stütze. Wie **V. Str. 1981** lachend erzählte, **habe sie ihren Mann davon abgehalten, seine eigenen Gedichte in der GW zu veröffentlichen**; ‚da könne ja jeder kommen mit seinen Gedichten, wenn er dies mache‘. Am 9.1.1980 nannte Geistlehrer Josef im Vorstand Verena Sträuli eine „große Stütze ihres Mannes“ (s. S. 16).

Zu den Erinnerungsbausteinen an das Wirken des Ehepaars aus dieser Zeit gehört, dass das Ehepaar Sträuli in speziellen Ehrenämtern bewährte Personen auswechselte mit der Begründung – sinngemäß so formuliert von V. Str.: ‚Die sollen sich in ihrem persönlichen Leben einsetzen und nicht immer nur hier‘. Wenn R. u. V. Sträuli dann wechselnd andere einsetzten, um möglichst immer andere in Ehrenämtern einzubeziehen, war dies mit guter Absicht, hatte aber den Negativeffekt, dass die bisher in diesen Aufgabengebieten Tätigen, zumal auch klärende Gespräche fehlten (W u. AS erlebten dies z.B. bei Lady Messerli), sich gekränkt fühlten; es gab dadurch auch Anlass zu Eifersüchteleien. Während man sich zuvor mit den stillen Dienern in Ehrenämtern über lange Zeit gar nicht beschäftigt hatte, sprach man jetzt darüber, wer z.B. habe beten dürfen bei einer Veranstaltung, wer die Kerzen anzünden, wer den Saaldienst machen usw. – dies weckte Ehrgeiz.

In diesem Zeitraum privaten Umgangs mit Ehepaar Sträuli machte AS Robert Sträuli den Vorschlag, A. Brunner zur Geschichte der ‚Geistigen Loge‘ zu befragen, um so viele Einzelheiten des Aufbaus der ‚Geistigen Loge‘ wie nur möglich aus erster Quelle festzuhalten; aber R. Str. war abwehrend und lehnte auch bis dahin schriftlich von A. Brunner zu diesem Thema Verfasstes als in seinen Augen ungeeignet ab. Am 9.9.1981 hatte A. Brunner im Vorstand (s. S. 139) Josef gefragt, ob er zu dem, was er, A. Br., über den „Werdegang der Geistigen Loge geschrieben“, noch Bemerkungen habe. „Das hat ja noch seine Zeit“, hatte Josef dazu damals gesagt.

Aus heutiger Sicht hat die in R. Sträulis Aktionszeit einsetzende ‚professionelle‘ **Werbungsart** durch teure Annoncen und teure Prospekte, in sehr großer Zahl ehrenamtlich in Briefkästen verteilt, für das Wachstum der Gemeinschaft im Vergleich nicht so viel gebracht wie **die bis dahin bewährte Methode der persönlichen Weitergabe des Geistesgutes und bewährte Kleinanzeigen** in klug ausgesuchten Zeitschriften. Zu erinnern ist daran, dass **eine kleine preiswerte Anzeige** in der deutschen Reformhauszeitschrift genügt hatte, um das Buch von W. Hinz, „**Geborgenheit**“, in Deutschland in großem Umfang bekannt zu machen und nachweislich viele Menschen zur Geistigen Loge zu führen.

Nun zu einer indirekt von Josef gegebenen Mahnung an Robert Sträuli, die von ihm überhört wurde, woraus sich u.E. Irrwege durch Setzen falscher Schwerpunkte ergaben: **1986** erklärte Robert Sträuli im Vorstand, W u. AS waren anwesend, er habe Geistlehrer Josef Ende der 1970er Jahre dreimal gefragt, **ob er seine Inspirations-Medialität zur Tieftrance entwickeln könne und dieser habe jedes Mal und immer energischer dieses verneint** – immer energischer wohl deshalb, weil aus der Anfrage für die Gotteswelt hervorging, dass R. Str. die ihm in der ‚Letzten Ansprache‘ zugewiesene Aufgabe, der Verwalter des bisher Gegebenen zu sein, aus dem Blick zu verlieren drohte. Nicht Medialität und Bücherschreiben waren seine eigentliche Aufgabe, sondern die Leitung und Durchorganisation dieser großen Gemeinschaft, Bewahrung und Auswertung des Geistesgutes nach Maßgabe der Geistlehrer sowie, nicht zuletzt, der Saalbau – er sollte als ‚Heimat für nach Wahrheit suchende Menschen‘ seine verantwortungsvolle Aufgabe sein!

R. Sträuli nahm die Mahnung, die darin lag, nicht wahr und widmete sich fürder eigenen Buchveröffentlichungen, was weitgehende Folgen hatte, wie schon dargestellt.

Zur Autorenschaft von R. Sträuli: Dieser hatte zu dieser Zeit bereits ein eigenes Buch „Origenes...“ geschrieben, Vorabdrucke davon hatte es ab Mai 1984 in der „Geistigen Welt“ gegeben, und zwar mit Unterstützung von Walther Hinz, der das von Str. Vorgegebene, wie Hinz in privatem Gespräch AS gegenüber äußerte, erst zu lesbaren Texten gestaltete, woraus zu erkennen ist, dass **die Aufgabe, als Autor zu agieren, eine von R. Str. selbst gewählte und keine von der Gotteswelt in die Wiege gelegte war**. Dem entspricht in diesem Zusammenhang, dass es nach dem Tod von W. Hinz (1992) kein weiteres Buch von Sträuli gab. „Von Adam zu Mose“, wie erwähnt auch sehr problematisch, lag zu diesem Zeitpunkt als Manuskript bereits fertig und von W. Hinz bearbeitet vor. In Vorabdrucken wurde es in der ‚Geistigen Welt‘ veröffentlicht, s. GW 1990/23 – 1996/2. In einem Vortrag während der MW 2004 stellte Barbara Sträuli-Eisenbeiss dies dem entgegengesetzt als ein nicht abgeschlossenes Werk Robert Sträulis dar, verursacht durch den Tod des Verfassers im Juli 1997. Man veröffentliche es nicht in Buchform, da es noch aufwendiger Überarbeitung bedürfe – s. dazu Teil VI unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“. Aber nicht zu vergessen: „Origenes“, „Salomo“ und „Paulus“, allesamt nicht vereinbar mit der Geistlehre von Josef und Lene, waren schon in Buchform gedruckt.

Das oben Ausgeführte belegt, weshalb eine Autorenschaft R. Sträulis abzulehnen gewesen wäre, was aber nicht geschah. **Man reagierte im Vorstand bewundernd auf seine Bücher**. Anregungen daraus führten mit der Zeit dazu, dass man sich auf ihrer Grundlage statt mit dem Geistesgut mit dem Studium des Alten Testaments beschäftigte, vom Geistesgut abweichende Thesen übernahm und engagiert diskutierte.

Wenn R. Str. schilderte, AS war mit Tochter R. bei einer solchen Gelegenheit anwesend, dass er bei seinen Recherchen zu den Themen seiner Bücher die Fügung erlebte, dass er beim ersten Aufschlagen eines Buches gleich an der Stelle war, die ihm zu seinem Thema Wichtiges mitteilte, so sahen alle dies als weiteres Indiz für seine Führung durch die Gotteswelt – hatten ältere Vorstandsmitglieder doch noch in Erinnerung, dass Geistlehrer Josef in der letzten Lebenszeit des Mediums Robert Sträuli mehrfach im Vorstand bestätigt hatte, dass er die Verhandlungen mit den Behörden zur Verwirklichung des Saalbauprojekts der Gemeinschaft im Sinne der Gotteswelt führe und dabei von ihr geführt sei. So kam niemand aus dem näheren Umfeld R. Sträulis auf die Idee, dessen Buchveröffentlichungen kritisch prüfend zu betrachten. (S. dazu oben Teil VI unter „Geheimhaltung der Maßnahmen zum Saalbau – Absicherung der ‚Geistigen Loge‘“ und vor allem oben Teil VI unter „Von dem Irrtum, einem Menschen treu sein zu wollen – nicht der geistigen Welt“.)

Als R. Sträuli einmal im Vorstand, W. und AS waren anwesend, von den Geistchristen der Gemeinschaft, den Mitgliedern, als dem ‚Fußvolk‘ sprach, zeichnete sich darin ab, dass sich in der Gesinnung R. Sträulis etwas zum Hochmütigen hin verändert hatte.

Weichenstellungen für die Gemeinschaft: In Vorstandssitzungen mit intensiven Beratungen zu grundlegenden Fragen der Gemeinschaft während der Meditationswoche 1987 gab es für W u. AS Anlass zu kritischen Einwänden und Bedenken. Es ging um Formulierungen, die u.a. festlegen sollten, welche Veranstaltungen in dem künftigen Saal durchgeführt werden sollten. R. Str. hatte schon davon geredet, dort auch z.B. griechische Dramen aufführen zu wollen. Als nun in den Entwürfen uneingeschränkt von ‚Geistesgut‘ die Rede war ohne nähere Definition, war zu ahnen, dass dies wesentlich allgemeinere kulturelle Veranstaltungen zugelassen hätte, was Geistlehrer Josef für diesen Saal jedoch ausdrücklich ausgeschlossen wissen wollte. W u. AS berieten sich mit weiteren Vorstandsmitgliedern. H.B. und W.M. teilten die Bedenken. Als es dann im Vorstand zu Diskussion und Abstimmung über einen Antrag von W und AS (s. nachfolgend) kam, rückten auch sie davon ab, der Antrag wurde abgelehnt. Der Antrag:

Die von R. Sträuli als Zielangabe der Gemeinschaft vorgeschlagene Formulierung, es solle um Pflege und Verbreitung des Geistesgutes gehen, zu erweitern durch den prägnanteren und deshalb weniger zu Missbrauch verführenden Zusatz, es solle um das ‚Geistesgut aus dem Haus Linus‘ gehen.

Ebenso wurde ein weiterer für die Zukunft der Gemeinschaft grundlegender Antrag zunächst von R. Str. und dann vom ganzen Vorstand gegen 2 Stimmen abgelehnt:

In der Gemeinschaft solle das Bewusstsein wachgehalten werden, die Gotteswelt werde zu gegebener Zeit ein neues Tieftrancemedium der Gemeinschaft geben und man solle darum fortgesetzt bitten.

In Bezug auf Antrag 1 entschied sich der gesamte übrige Vorstand für die Formulierung R. Sträulis. Sommers Bitte, beide Anträge im Protokoll festzuhalten, wurde abgelehnt; es solle, wie R. Str. verfügte, nur einen entsprechenden Vermerk, von AS selbst formuliert, auf einem losen Einlegeblatt geben.

Was der Vorstand bezüglich Antrag 1 übersah, war Geistlehrer Josefs Weisung, dass die Statuten prägnant formuliert sein müssen, um sie im Sinn nicht verdrehen zu können. So hatte Josef im Vorstand vorbeugend am **25.2.1981**, S. 41 betont dargelegt: „Ihr müsst diese Statuten eben heute so aufstellen, dass sie nicht ohne weiteres verdreht oder anders ausgelegt werden können. Sie müssen **klar und deutlich das Ziel** (bezeichnen, das) **anzustreben ist nämlich: die Verbreitung der Wahrheit dieser geistigen Lehre**. Es geht einfach darum. **Es darf nicht möglich sein, dass eines Tages jemand kommt und sagt, das stimme alles nicht, und das Ganze umwirft und versucht, sich da hineinzusetzen oder versucht, die Unwahrheit wieder zu verbreiten.**“ In der Folgezeit wurden dann schon bald R.Str.‘s Bücher,

obwohl in wesentlichen Passagen unvereinbar mit dem Geistesgut Josefs und Lenes, als zum Geistesgut gehörend betrachtet, ja sogar als „die höhere Wahrheit“.

Zur Ablehnung von Antrag 2 kann Folgendes Aufschluss geben: R. Str. war, wie er im Vorstand im Beisein von W u. AS äußerte, der Meinung, dass seine Mutter das letzte Medium sei; sie habe bedingt durch ihre mediale Tätigkeit so viel durchgemacht, dass man dies keiner weiteren Person zumuten könne. Privat hatte er bei einer Großveranstaltung in Zürich sinngemäß zu Horst Neumann gesagt, Mitglied des Oberurseler Freundeskreises: „Meine Mutter war das letzte Medium. Wir haben nun ein für alle Mal die Wahrheit. (S. dazu oben Teil VI ein Brief von W.H. unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“.)

In dieser Zeit ging die Kunde von Mund zu Mund, R. Str. sei mit seinen Fähigkeiten zur Inspiration das angekündigte nachfolgende Medium (s. dazu oben Teil VI unter „R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?“) **und von nun an wurde die bisherige Mitteilung unterdrückt, dass die Geistlehrer ‚Kennnamen‘ angegeben hatten als Hilfe, die Geister der sich nach Frau Brunners Tod voraussichtlich meldenden Medien auf ihre Zugehörigkeit zum Haus Linus zu prüfen – daran zu erkennen, ob sie die von der geistigen Welt durchgegebenen Kennnamen nennen könnten – nämlich die weiteren himmlischen Namen von Josef und Lene.** (Vgl. Walther Hinz, 20.9.1983 – GW 1983, Sonderdruck; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 57. S. dazu oben Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“)

Robert Sträulis Äußerung, s. oben, was seine Mutter durchgemacht habe, könne man niemanden in Zukunft zumuten, weshalb sie das letzte Medium gewesen sei, zeigt, dass er in seinen geistigen Kenntnissen noch nicht sehr weit vorgedrungen war, sonst hätte er gewusst, dass man nie sagen dürfe, man brauche kein Medium mehr; er hätte gewusst, dass, abgesehen von geistig bestimmter Unterbrechung zur Auswertung des bisher Gegebenen und zur Prüfung der Menschen – eine Phase, in der wir uns zur Zeit befinden –, fortgesetzte mediale Bewährung zum Fundament der Kirche Christi gehöre und auch, dass Medium-Sein immer mit Opfermut und Anfechtung verbunden ist; s. Teil II unter „Was die Gotteswelt von Medium und Umfeld erwartet – Fehlentwicklungen“. **Wie wichtig geistiges Detailwissen ist**, zeigen die in Teil V unter „Hermeneutik...“ zusammengestellten Beispiele.

Inge Biel (I.B.) berichtet aus dem Jahr 1982 – Inge selbst war 47 Jahre und für einige Wochen aus-hilfsweise im Büro der Gemeinschaft tätig – über privat Erlebtes mit Beatrice Brunner; dieses deckt sich mit R. Sträulis Aussage, dass seine Mutter viele Beschwerlichkeiten für den Dienst in der Gemein-schaft auf sich genommen habe: So hatte Beatrice Inge einmal erzählt, dass sie, da sie Kinderlähmung in der Jugend gehabt habe, ein Korsett tragen müsse, um den Oberkörper aufrichten zu können. Dies war beschwerlich für sie, und deshalb bewegte sie sich, wenn möglich, im häuslichen Bereich ohne Korsett. Dementsprechend sah Inge vom Büro aus Beatrice zuweilen, im Oberkörper wie zusammen-gefallen, eilig über den Flur gehen – ein Hinweis darauf, dass sie dann kein Korsett trug. Eine abendliche Tieftrancesitzung durchzustehen, war nur möglich mit dem belastenden Korsett.

Auch erfuhr Inge von ihr selbst, dass Beatrice, wenn sie überdies Migräne habe, sich samstags in einem abgedunkelten Raum vorwiegend im Bett aufhalte, um bei der am Abend vorgesehenen medi-alen Sitzung einsatzfähig zu sein. Einmal erklärte ihr Beatrice, wie sie in der Trance durchhalten könne, wenn ein medialer Vortrag von ihr, was im Spätjahr 1977 begann, unter Scheinwerferlicht als Video aufgezeichnet werde – sie bekomme dann geistige Spritzen und besondere Stärkung.

(In der Vorstandssitzung vom 13.6.1973, S. 9, befragte A. Brunner Josef zu einem Migräne-Anfall, der Beatrice gleich nach der Trance überwältigt hatte. J. klärte auf, dass die Empfindsamkeit, die B. braucht für ihre mediale Aufgabe, auch die Empfindsamkeit für die atmosphärischen Strömungen er-höhe, die Migräne auslösen. Dies könne den Gesetzen gemäß von der Gotteswelt nicht verhindert wer-den. In dem angesprochenen Fall aber habe die Gotteswelt dafür sorgen können, dass die

atmosphärische Strömung erst nach Beendigung der Trance B. B. habe beeinflussen können. Er bestätigte, dass zu starke Beanspruchung die Migräne verstärkt. Daraufhin plante man, B. möglichst zu entlasten.)

All diese Beschwerlichkeiten nahm Beatrice wie selbstverständlich auf sich, regelmäßig über 35 Jahre und fand zusätzlich die Kraft, sich in ihrer Vorstandsarbeit mit anderen fürsorglich um in Not Geratene zu kümmern; so finanzierte die Loge z.B. Ida Österborg, einer Geistfreundin, die mit ihrem Mann Hans aus Italien hatten fliehen müssen, eine nach schwerem Unfall nötige Operation, die sie vor einer Beinamputation ab Knie bewahrte. Um die danach sehr schwache Ida zu kräftigen, schickte Beatrice ihr getragene Pullover von sich selbst mit dem Rat, diese anzuziehen, da darin heilendes Od sei. Ida tat dies und genas.

Ida hatte nach Inges Angaben eine besondere mediale Feinfühligkeit, aus der heraus sie die Überzeugung hatte, dass Linus und Lene auch Menschen außerhalb unserer Gemeinschaft fördern, wenn diese fähig sind zu Handeln in göttlichem Sinn und dadurch um sich ‚Zellen‘ zu geistigem Aufbau zu bilden vermögen, wie Ida es nannte.

Weiter mit Ausführungen von I. B. 2020 über ihr persönliches Erleben mit B. Brunner: Einmal kam es vor, dass wegen einer Bombenwarnung eine mediale Veranstaltung im Konservatorium kurzfristig abgesagt werden musste; die Besucher, die schon da waren, mussten nach Hause geschickt werden. Beatrice sorgte sich über die fortgeschickten Besucher. Ihr Gottvertrauen litt jedoch unter derartigen Vorkommnissen wie auch unter Anfeindungen und Verleumdungen nicht, was die Odkraft in ihr geschwächt hätte; (s. dazu Greber „Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes“, S. 139, 1. Abs. Weitere Berichte von I. B. s. Teil IV unter „Beatrice Brunner – opfermütig und zuverlässig...“; Teil V unter „Geistiges, auch mediales Heilen...“; Teil VI unter „Josefs Anregung zu zeitgemäßer Neuerung“; Teil VIII unter „Voraussagen über die Zukunft...“.)

Man sieht an dem oben über mangelndes geistiges Wissen Ausgeführten, **dass Geistlehrer Josef 1981 Anlass hatte zu mahnen:** „Wenn ich nun auf die Anfänge der Heilsgeschichte zurückgreife, habe ich so vieles aufzuhellen und euch zu bedenken zu geben. **Immer wieder mahne ich: Ihr selber müsst euch damit auseinandersetzen und darüber nachdenken!** Ihr sollt nicht einfach wieder von hier fortgehen mit der Bemerkung: ‚Was wir da gehört haben, war interessant!‘ – und dabei bleibt es. Auf solche Weise erwirbt man sich keine höheren Erkenntnisse. **Selber muss man dazu beitragen, um solche höheren Erkenntnisse erlangen, behalten und erweitern zu dürfen.**“ (S. J, 9.5.1981– MW 1981/ II, S. 38.)

Zum Thema Textzusammenstellungen konnten W u. AS in ihrer Vorstandszeit auch nichts erreichen. Sie hatten angeboten, selbst Textzusammenstellungen zu erarbeiten – sie hätten sich durch intensives Lesen Grundlagen und thematische Sammlungen dafür erarbeitet und könnten daraus schöpfen. Die Geistlehrer hätten Anweisungen gegeben, solche zu erarbeiten mit dem Ziel, diese als Grundlage für Vorträge und Lehrgänge einzusetzen (vgl. J, 5.1.1980 – GW 1980/3, S. 30; J, 6.5.1983 bzw. an der GV v. 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 160; J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60; eine Sammlung weiterer Anweisungen s. in „Stichwort Kirche“, S. 49 – 50. S. dazu J i.V. am 2.12.1981, S. 180 ff – als Text zu finden Teil V unter „Lehrgänge erarbeiten! – Themenvorgaben der geistigen Welt“).

In Übereinstimmung mit der Mehrheit des Vorstandes sah R. Str. jedoch diese Anweisung als erfüllt an (AS: zumal er inzwischen selbst ja intensiv am Schreiben war!) – kaum verständlich, da bei dieser Abstimmung Personen anwesend waren, die an der

Vorstandssitzung vom 2.12.1981 teilgenommen hatten, in der Josef Vorschläge zu notwendigen Textzusammenstellungen gegeben hatte, (s. Teil V unter „Lehrgänge erarbeiten! – Themenvorgaben der geistigen Welt“. Niemand erwähnte damals diese Vorgaben der Gotteswelt für weitere Textzusammenstellungen mit Themen, die noch längst nicht erfüllt waren; W u. AS wurden diese auch erst 2019 im Detail bekannt.) Erfüllt sah man die Anweisung zu Textzusammenstellungen durch die von Walther Hinz erarbeitete Textzusammenstellung **„Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“ (1984)**, bei deren Erstellung, wie in Vorstandsprotokollen ersichtlich, die Gotteswelt mitgearbeitet hatte, indem sie passende Erklärungen dazu in die laufenden Vorträgen dieser Zeit als Beisteuerung gab und damit ihr Wohlgefallen an dieser Arbeit ausdrückte. (Verena Sträuli sagte nach der Abstimmung ironisch, W u. AS sollten, wenn sie anderer Meinung seien, an die Arbeit gehen: „Dann machen sie doch – dann machen sie doch!“)

In einem persönlichen Gespräch zu dieser Thematik sagte W. Hinz, er sei Historiker, ihm liege nur die geschichtliche Sicht der Auswertung und in dieser Art sehe er mit seinem vorliegenden Buch ‚Vom Leben Jesu‘ die Geistlehre vollumfänglich ausgewertet; um Weiteres müssten sich andere kümmern. Dennoch besserte man **1991** nach mit einer weiteren wertvollen Textzusammenstellung von W. Hinz: **„Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“, was den Vorschlägen der Gotteswelt entsprach, sie aber längst nicht alle erfüllte. Die Fülle der Aussagen und Themen der Geistlehre aus 35 Jahren ist schier unerschöpflich; Josef selbst vermerkte damals, dass dazu ein Menschenleben nicht ausreichen würde!** (S. J i.V. am 2.12.1981, S. 180 ff).

R. Str. suchte zunehmend sein Aufgabenfeld in eigenen Buchveröffentlichungen. Wenn diese der Lehre aus dem Haus Linus widersprachen, erklärte man in persönlichen Gesprächen innerhalb der Gemeinschaft Sträuli’s Version zur ‚Höheren Wahrheit‘. Diese Sichtweise muss von R. Str. selbst begünstigt worden sein – zumindest hat er sie geduldet; denn dementsprechend notierte **Till Mohr am 18.12.1985** über ein Streitgespräch mit R. Str. bis 11 Uhr nachts in sein **Tagebuch**: „Es ging insbesondere um Fragen der Reinkarnation und der Medialität. **Seine (AS: Robert Sträulis) Inspirations - Medialität stehe höher als die Tieftrance-Medialität von Beatrice!**“ Gegenargumente mit Bezug „auf Belehrungen Josefs und der Gotteswelt“ habe R.S. nicht angenommen. (S. dazu oben Teil VI ein Brief von W. Hinz unter „Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis“; ebenso Teil VI unter „R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?“; oben Teil VI unter „Von dem Irrtum, einem Menschen treu sein zu wollen...“.)

W. Hinz zu AS sinngemäß, er sehe von der Wahrheit abweichende Aussagen bei R. Sträuli, wolle aber dagegen nicht ansetzen, da Str. von der Gotteswelt als Lenker der Gemeinschaft eingesetzt worden sei; er (Hinz) **sei beim Abfall schon einmal untreu geworden, das solle ihm nicht noch einmal passieren; er hoffe, dass sich später einmal herausstelle, R. Str. habe Recht gehabt.**

Während der MW 1987 war WS beim Essen Tischnachbarin von Marianne Kreikenbaum; WS notierte damals Aussagen von MK ins Tagebuch: „Das Geistchristentum stecke bisher in den Kinderschuhen. Mit Herrn Sträulis Führung komme das Eigentliche –

jeder müsse zum mündigen Lesen der Bibel kommen. Herrn Sträulis Bücher seien einmalig, niemand auf der Welt außer ihm könne so etwas schreiben.' Wer daran berechnigte und begründete Kritik übte, wurde ohne Aussprache ausgeschlossen.

Dazu hier ein aussagekräftiges Beispiel: Am 4.1.1994 erhielt Frau **Elsbeth Trittenbass**, langjähriges Mitglied der Geistigen Loge, von Verena Sträuli folgendes Schreiben (es bezieht sich auf eine Rede von Dr. W. Eisenbeiss, in der er die Zeitschrift 'Museion 2000', von R. Str. gegründet, und die Bücher von R. Str. regelrecht anpries):

„Es wurde uns von Freunden zugetragen, dass Sie anlässlich der letzten Abendmahlsveranstaltung bei den Abschiedsworten von Dr. Eisenbeiss einen Unmut lautstark zum Ausdruck brachten. Wir bitten Sie zuhänden des Vorstandes um eine schriftliche Erklärung.“

Antwort von E. TR. am 12.1.94: „In Beantwortung Ihrer Anfrage kann ich Ihnen mitteilen, dass ich wirklich bei den Worten von Herrn Dr. Eisenbeiss zu meiner Nachbarin mein Befremden äußerte. **Bis jetzt glaubte ich immer mit Ihnen einig zu gehen, dass unsere größte Aufgabe die Verbreitung des Geistesgutes von JOSEF und LENE sei**“ (AS: und nicht die von R. Str.s Zeitschrift ‚Museion‘).

Auf einen Telefonanruf von V. Str. am 24.2.94 antwortete E. Tr. am 10.3.94: „In Ihrem telefonischen Anruf vom 24.2. haben Sie mich beschuldigt, dass ich mit meiner unbedachten Bemerkung bei der Schlussrede in Regensdorf „mehrere Menschen“ sehr gestört hätte. Es ist schade, dass sich diese Leute nicht an mich gewandt haben. Sie mussten mich ja kennen, um Ihnen meine Bemerkung „zutragen“ zu können, wie Sie das in Ihrem Brief erwähnten. Ich möchte mich gerne bei denen entschuldigen, die ich gestört habe. **Allerdings muss ich gestehen, dass ich immer noch nicht begreife, warum wir an Freunde nur das MUSEION verschenken sollen und nicht auch Schriften von JOSEF und LENE, denn diese scheinen mir doch das Wichtigste zu sein.** Man überlegt sich ja auch, an wen man solche Schriften weitergibt.

Wie ich Ihnen am Telefon erwähnte, scheinen mir bei den Schriften von Herrn Sträuli gewisse Widersprüche zu den Aussagen von JOSEF und LENE zu bestehen. Zu Ihrer Äußerung, warum ich denn nicht Vorstandsmitglieder darüber befragt hätte, möchte ich folgendes erwähnen: **An der MEWO 92 wurden wir darüber orientiert, dass wir keine Fragen zu den Schriften von Herrn Sträuli stellen sollen, da die ihn inspirierenden Geister dann nicht anwesend seien und somit nicht antworten könnten.** Deshalb bin ich sehr froh, dass Sie mir nun diese Gelegenheit gegeben haben.

Die letzten mich besonders beschäftigenden Fragen betreffen das **Heft Nr.8 der GW 1993**. Darin wurden wir von Herrn Sträuli belehrt, **dass Moses der wiedergeborene Adam sei**. Kurze Zeit nachdem wir die Nr. 8 erhalten hatten, durften wir im Gartensaal (AS: des Kongresshauses) am 5.9.93 den wunderbaren **Vortrag über die Verklärung auf dem Berg Tabor (vom 13.10.79)** sehen und hören. Darin führt JOSEF aus: „Denn da **Moses und Elias als Engelwesen der himmlischen Welt Lichtgestalten** waren, mussten sie mit ihrem Eintritt in die irdische Atmosphäre verdichtet werden, um sich ihr anzupassen usw.“ **Ich fragte mich, wie denn Moses der wiedergeborene Adam sein könnte, da letzterer als abgefallener Geist bis zur Erlösung im Reiche Luzifers warten musste.** Als ich Ihnen am Telefon diese Frage stellte, sagten Sie mir, **dass Prof. Hinz mit seinem Brief an Herr Sträuli** (der uns in Flims vorgelesen wurde) **dies erklärt habe. Herr Prof. Hinz hat sich entschuldigt, dass er von sich aus das Wort Prophet** (AS: zur Kennzeichnung von Moses Stellung) **hineingeschrieben habe.** Aber dabei handelte es sich um einen ganz anderen Vortrag, nämlich den von LENE an der MEWO 1974 (AS: MW/V, S. 118, 1. Abs.). – **Über den Vortrag von JOSEF vom 13.10.1979 hat sich Prof. Hinz nicht geäußert.**

Im gleichen GW-Heft Nr.8/93 **erklärte Herr Sträuli, dass der brennende Busch Luzifer war, was wiederum der Erwähnung von LENE widerspricht (MEWO 1974, S.119):** „ Da war vielmehr, wie es in der Bibel steht, ein Feuerbusch – ein Feuer, aus dem heraus Mose des Wort Gottes vernahm.“ **Auch für eine Erklärung dieses – von mir aus gesehenen – Widerspruches durch ein Vorstandsmitglied wäre ich sehr froh. Darf ich bitten, dass mir diese Antworten schriftlich zugestellt werden?**

Sie haben mich am Telefon ermahnt, dass ich als Mitglied der GEISTIGEN LOGE doch eine Verantwortung habe. Gerade aus dieser Verantwortung heraus gebe ich mir Mühe, mich mit solchen Fragen näher auseinanderzusetzen.

Am 18.3.94 erhielt E. Tr. schriftlich den sofortigen Ausschluss aus der Gemeinschaft wegen „Verletzung der Treuepflicht gegenüber der Gemeinschaft“.

Am 23.3.94 kam die ‚Nachbesserung‘: „Wir geben ihnen hiermit zur Kenntnis, dass Sie an den Veranstaltungen der PRO BEATRICE nicht mehr Zutritt haben.“

(AS: Dieses ist ein Beispiel für viele ähnliche Vorgänge der späteren Sträuli-Jahre, nachdem er selbst sich als Schriftsteller geistiger Inhalte betätigte und einen inspirativ-medialen Hintergrund für sich beanspruchte. Modellhaft zeigen sich an diesem Beispiel verschiedene ungute Entwicklungen:

1. Die Aussagen von Robert Sträuli wurden über die der langjährigen geistigen Lehrer gestellt. Die gesamte Führung war der Meinung, wie Walther Hinz das ausdrückte: Was Herr Sträuli schreibt, ist jetzt die „höhere Wahrheit“. Kann es überhaupt eine „höhere Wahrheit“ geben? Die geistigen Lehrer hatten immer betont: Es gibt nur eine Wahrheit, und: Die Wahrheit ist immer dieselbe!

2. Gute Argumente von ernsthaften und gut informierten Geistchristen zählten nicht mehr.

3. Man setzte sich nicht mehr mit wohlbegründeten Einwänden auseinander und diskutierte nicht mehr, sondern schloss jeden, der einen Einwand oder auch nur eine unliebsame Frage stellte, fristlos aus der Gemeinschaft aus – meist sogar ohne formalen Vorstandsbeschluss, ohne stichhaltige Begründung und fristlos. Über den Klageweg sich eventuell wieder in eine solche Gemeinschaft hinein zu klagen, das machte für die Ausgeschlossenen keinen Sinn.

4. Jeder mag selbst beurteilen, was für ein ‚liebvoller‘ Ton inzwischen hier die Atmosphäre bestimmte bzw. welcher Geist, im wahrsten Sinn des Wortes, hier inzwischen herrschte. Mit Bedauern zwar in Erinnerung einstigen geistigen Wohlbefindens in dieser Gemeinschaft, aber im Grunde mit Erleichterung suchte man im privaten Bereich seinen Seelenfrieden wieder und zog sich mit dem Teil des Geistesgutes ins Private zurück, den man sein Eigen nannte.

5. Dieses Beispiel zeigt nicht zuletzt auch, dass die unübersichtliche Verteilung von Wahrheitsbausteinen zu den wichtigen Themen die Geistlehre aus dem Haus Linus nahezu unverfälschbar macht. Ändert man eine Stelle ab, wie es in diesem Fall W. Hinz im Auftrag von R. Str. in einem Brief öffentlich tat, so bleibt das Verdrängte doch in anderen Wahrheitsbausteinen erhalten – zu Mose als Prophet gibt es nämlich etliche gleichgerichtete Aussagen. – Ähnlich ist es mit der Bibel: Trotz vieler Entstellungen und Verfälschungen der Bibeltexte über die vielen Jahrhunderte hinweg ist für den aufmerksamen und durch Geistlehre geschulten Leser doch noch, wie auch Josef sagt, sehr viel Wahrheit in ihr enthalten.

Nachbemerkung: Nach E. Trittenbass wurde der Korrektur- bzw. Entschuldigungsbrief von W. Hinz, an R. Sträuli, in dem dieser sich selbst einer falschen Redigierung der Moses-Stelle in MeWo 1974 bezichtigt hatte und damit die falsche These von R. Str. stützte, an der MeWo im September 1993 vorgelesen. Zu dieser Zeit lebte W. Hinz nicht mehr; er hatte an Palmsonntag 1992 diese Erde verlassen.)

Ein weiterer Einzelfall aus diesen Jahren wird herausgegriffen von den vielen, weil er typisch ist für die große Enttäuschung, die diese Entwicklung der G. Loge hervorgerufen hatte, und andererseits die Situation angemessen schildert: **Dieta Bräunlich**, ebenfalls langjähriges Mitglied der Geistigen Loge Zürich, schrieb am 1.2.1997, nur wenige Jahre vor ihrem Tod, folgenden Brief an den Vorstand der Geistigen Loge und Pro Beatrice:

„Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit diesem Brief möchte ich mich von der Geistigen Loge Zürich und von PRO BEATRICE abmelden.

Die Entwicklung dieser Gemeinschaft entspricht nicht mehr meinen Vorstellungen.

Mein Abonnement für die „Geistige Welt“ ist noch bis 97-04 bezahlt, das „Museion 2000“ bis 97-02. Ich erneuere auch dieses Abonnement nicht mehr.

Die Bevorzugung von „Museion 2000“ und der Bücher des Herrn Sträuli gegenüber dem uns durch Beatrice vermittelten Geistesgut entspricht nicht dem Auftrag, der Ihnen durch Josef gegeben wurde.

Unter „Geistesgut“ muss man alles verstehen, was uns durch Josef und Lene übermittelt worden ist.

Das hat auch Herr Bartussek in seinem Kommentar zur MeWo 86 bestätigt, als er sagte, **dass es nun „um die geistige Verbreitung des uns über Jahrzehnte in reichem Ausmaß geschenkten Geistesgutes geht.“** [1 Seitenwechsel 1a]

Auch Josef weist dringend auf die Notwendigkeit der Verbreitung der Geistlehre hin. Ich lasse einige seiner Aussagen folgen:

Josef sagte am 23. Januar 1982 (GW 1982 S. 53): **„Es müssen alle die Erklärungen und Belehrungen, die wir euch bringen, festgehalten und verbreitet werden.“** Und im gleichen Vortrag sagte er (Seite 56): **„Wird dem Menschen die Wahrheit vorenthalten, vermag er das Ziel, das ihm gesetzt ist, niemals zu erreichen.“**

Die Erwartungen von uns Mitgliedern der Geistigen Loge, die wir durch die Krisenjahre nach dem Bruch in der GL zu Ihnen gehalten haben, werden von Ihnen nicht erfüllt. Wir hatten erwartet, dass nach Wiederaufnahme der normalen Tätigkeit 1986 als Allererstes die bisher noch nicht veröffentlichten Vorträge, die durch Beatrice gekommen waren, in Form von Büchern veröffentlicht werden würden, also gewissermaßen als Anschluss an die drei Bände „Botschaften aus dem Jenseits“.

Nichts davon geschah. Im Gegenteil; Ein Buch nach dem anderen einschließlich der „Botschaften“ verschwand und wurde nicht wieder aufgelegt. Das Schlimmste, was jetzt passierte, ist das Verschwinden von „Woher-Wohin“. Eine Neuauflage ist, wie man mir sagte, nicht geplant. Das ist ein schwerer Rückschlag für die Geistlehre! –

Die Situation ist jetzt so, dass man Neu-Interessenten, die z.B. mir durch Gespräche immer wieder

begegnen, nicht einmal mehr das wichtigste Buch „Woher-Wohin“ in die Hände geben kann. Die beiden Bücher „Neue Erkenntnisse“ von Prof. Hinz sind [1a Seitenwechsel 2] nicht zur Einführung in die Geistlehre geeignet, weil sie Kenntnisse voraussetzen.

Durch dieses Verhalten **entziehen Sie den Menschen die Nahrung für ihre Seele**, denn „Museion 2000“ spricht nur den Intellekt an. Museion ist gewiss eine interessante Zeitschrift, hat aber nichts mit einem Hinführen zum spirituellen Inhalt des Christentums zu tun. Zum Lesen von Museion braucht man eine gewisse Schulbildung; einfache Menschen nehmen eine solche Zeitschrift gar nicht erst zur Hand. Es bildet sich also ein exklusiver Kreis von Interessenten, und nur denen werden Video-Vorträge zugänglich gemacht. Diejenigen, die nicht nach Zürich fahren können, bleiben nach dem Fehlen unserer Bücher ohne geistige Nahrung, denn die in verschiedenen Städten früher vorhandenen Kreise, denen Video- und Tonbänder zur Verfügung gestellt wurden, sind von Ihnen aufgelöst worden. Bedauerlicherweise erscheint auch **die Zeitschrift „Geistige Welt“ nur noch zweimonatlich**, und auch diese enthielt jahrelang nicht nur Josef- und Lene-Vorträge, sondern auch Fortsetzungen von Sträuli-Büchern. Solche Fortsetzungen passen besser in „Museion 2000“, **weil der Interessenten-Kreis für Museion ein anderer ist als der für Josef- und Lene-Vorträge**. Es ist also eine erneute Spaltung innerhalb der Gemeinschaft eingetreten.

So war es von der geistigen Welt aber nicht geplant! –

Nicht eine der im Sonderdruck „Das Ergebnis der Leserumfrage 1996“ wiedergegebenen Lesermeinungen deutet darauf hin, dass sich jemand durch die Lektüre von Museion dazu angeregt gefühlt hätte, [2 Seitenwechsel 2a] die Geistlehre von Josef und Lene zu studieren. Die Aufzählung der Zuschriften endet mit dem Jubelruf eines Lesers: „Eine herrliche Zeitschrift für einen Humanisten!“ — Das ist grotesk aus der Sicht der treuen Anhänger von Josef und Lene! Dieser Vorgang zeigt überdeutlich, wie weit Sie sich von dem ursprünglichen Auftrag, die Geistlehre zu verbreiten, entfernt haben.

Josef sagte am 2. April 1977 (GW 1977 Seite 123): „Menschen suchen oft auf komplizierte Weise zur Wahrheit vorzudringen, oder sie meinen, Wahrheit könne nur in gewundenen, verwickelten Reden dem Menschen vermittelt werden. Ich habe öfters ausgesprochen: **die Lehre Christi, die Worte Christi sind auch für den einfachen Menschen bestimmt.**“

Und Prof. Hinz sagte einmal treffend: „**Simplex sigillum veri.**“

Selbst bei Anwendung von Gedankenakrobatik kann man keinen Zusammenhang zwischen „Museion 2000“ und Josef- und Lene-Vorträgen herstellen, denn Geschichtsunterricht führt nicht zur Bereicherung der Seele.

Den größten Zulauf hatte die Loge durch das Buch „Geborgenheit“. Es wurde auf Anregung von Josef hin geschaffen, die er im März 1966 gegeben hatte (GW 1971 Seite 40). Dieses Buch wird sogar heute noch von vielen Menschen dem Buch „Woher-Wohin“ vorgezogen, weil es am stärksten zur Seele spricht. – Zum Erscheinen von „Geborgenheit“ sagte Herr Prof. Hinz 1971 (GW 71 Seite 40): „Der Leser wird ganz sachte an die Hand genommen und Schritt für Schritt in die Wahrheit eingeführt.“ und (GW 71 Seite 201): „Es geht jetzt darum, dieses Saatgut [2a Seitenwechsel 3] in die Weiten zu verbreiten.“ – Und Josef sagte zum Erscheinen dieses Buches am 11.11.70: „**Was einmal in einem Buch festgehalten ist, das überlebt euch alle um viele Jahrzehnte und bleibt bestehen.**“

Wenn Sie Bedenken haben, weil „Woher-Wohin“ auch bei anderen medialen Kreisen besprochen und empfohlen wird, so sollten Sie diese Bedenken fallen lassen und sich eher darüber freuen, dass es so

ist, denn es ist eine Anerkennung des Wahrheitsgehaltes der durch Josef und Lene vermittelten Geistlehre und hilft, das Geistchristentum zu verbreiten. Beim Greber-Buch, das ebenfalls die Geistlehre enthält, verhält sich der Herausgeber, die Johannes-Greber-Foundation, klüger. Sie verbreitet das Buch ohne Vorbehalte; dadurch ist es in der ganzen Welt bekannt. Genauso sollte es mit „Woher-Wohin“ geschehen; es sollte in der ganzen Welt bekannt werden. Niemand wird damit Schaden anrichten können, denn es enthält die Wahrheit.

Es gibt mehrere gute mediale Gemeinschaften, denen genauso wie uns die Zusammenhänge zwischen Abfall, Heilsplan und Erlösung durch Christus bekannt sind. Schlechte mediale Kreise, die es auch gibt, erkennt man bald. Die Belehrungen aus der geistigen Welt, die uns über Beatrice gegeben wurden, stehen auf einem sehr hohen Niveau, aber sie sind nicht einzigdastehend; sie sollten jedoch **immer als Maßstab angelegt werden, wenn man andere Durchsagen prüft.**

... Das alles hat sich geändert. Manches darf nur hinter vorgehaltener Hand ausgesprochen werden, denn „man könnte ja eventuell aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden.“ [3a Seitenwechsel 4]

Niemand wird heute mehr darauf aufmerksam gemacht, dass ein Zusammenhang besteht zwischen den Aussagen von Emanuel, einige Jahrzehnte später Greber und wieder einige Jahrzehnte später Beatrice. Dabei hat sich Beatrice, wie uns einmal gesagt wurde, durchaus als Nachfolgerin von Greber gefühlt. Wie falsch ist es also, dass Sie jetzt das Greber-Buch nicht mehr erwähnen. Das darin enthaltene Einlage-Blatt mit der Warnung vor Selbstausbildung zum Medium war selbstverständlich berechtigt, darf aber nicht dazu führen, das ganze Buch nicht mehr zu empfehlen. – Lene hat am 19. Juni 1968 gesagt: „Viele Freunde haben ein großes Wissen aus diesem Buche (von Johannes Greber) schöpfen und sich aneignen können.“ (GW 1/1987 Seite 10).

... – In einer solchen zukünftigen Zeit wird es weitere Medien geben, die an das, was uns vermittelt worden ist, anschließen. Denken Sie nicht kleinlich und intolerant, sondern weltoffen und zukunftsorientiert! [4 Seitenwechsel 4a]

... Es gab einmal eine große Aktion, in der Adressen gesammelt wurden, an die dann Prospekte von „Woher-Wohin“ versandt wurden. Es war eine gute Aktion, denn viele Menschen sind dadurch auf die Geistlehre aufmerksam gemacht worden. Doch, weil dabei kein finanzieller Gewinn herausrang, wurde die Sache eingestellt. **Der Idealismus, mit dem 1971 das Buch „Geborgenheit“ für 3,- DM/SFr bei einer Auflage von 11300 Stück abgegeben wurde, ist längst verschwunden: Es hat Geld-Denken eingesetzt.**

Die Arbeit an „Museion 2000“ und dem neuesten Buch von Herrn Sträuli bindet alle Ihre Kräfte. Dadurch werden Sie von der wichtigsten Aufgabe, das Geistesgut von Josef und Lene zu verbreiten, abgelenkt. – **Es ist in Vergessenheit geraten, dass die Geistlehre alles andere an Wichtigkeit übertrifft.**

Im zukünftigen Saal beabsichtigen Sie, Aufführungen im griechischen Stil zu veranstalten. Das ist kein christlicher Spiritualismus mehr. Es weicht so sehr von dem ursprünglichen Konzept ab, diesen Raum für Zusammenkünfte und Vorträge im geistchristlichen Sinne zu benutzen, dass es mir leid tut, dass ich in den Jahren, als bei der Geistigen Loge „die Welt noch in Ordnung war“ viel Geld zur Errichtung des Saalbaues gespendet habe, denn solche Aufführungen sind Spielerei und dem Ernst unserer Aufgabe nicht angemessen. [4a Seitenwechsel 5]

Sie haben viele der treuesten Mitglieder aus der Geistigen Loge ausgestoßen, weil sie in einigen Punkten eine eigene Meinung hatten. Sie haben ihnen **keine Gelegenheit zu einer Aussprache** gegeben. Das ist eines Geistmenschen unwürdig. **Lene hat in Flims zu wiederholten Malen gesagt: „Diskutiert über das, was ich euch gesagt habe!“ – Niemand ist unfehlbar; man lernt durch Gedankenaustausch.**

Ich erinnere mich einer Szene in der letzten schlimmen Generalversammlung, als Sie Herrn Brunner nicht in den Saal hereinlassen wollten. Damals ging eine junge Frau zum Mikrophon und sagte sichtlich erschüttert: „Wo bleibt denn da die Liebe, die Güte und das Verzeihen?“

Wenn durch das Verschwinden unserer Bücher den Menschen der Zugang zur Geistlehre, wie sie uns gegeben wurde, verschlossen wird, dann suchen sie andere Quellen, die ihnen Aufschluss geben über die Fragen „Woher komme ich, wohin gehe ich und warum bin ich auf der Erde?“, sie schließen sich also anderen Gemeinschaften an...

Das beginnende Wassermann-Zeitalter, das ja ein geistiges Zeitalter ist, bringt es mit sich, dass die Menschen sich auf den spirituellen Weg begeben. Solchen Menschen können unsere Bücher gute Wegweiser sein. Über mehrere Jahrzehnte hat die geistige Welt, hat das Haus Linus uns mit größtem [5 Seitenwechsel 5a] Einsatz Belehrungen gegeben, die genau an den Anfang des Wassermann-Zeitalters gestellt wurden, um uns als Wegweiser in diese neue Zeit zu dienen. Doch wenn es unsere Bücher nicht mehr gibt, können sich die Menschen leicht verirren. Ich wiederhole deshalb den Josef-Ausspruch vom 23. Januar 82: „**Wird dem Menschen die Wahrheit vorenthalten, vermag er das Ziel, das ihm gesetzt ist, niemals zu erreichen.**“ – Hier besteht also eine Verantwortung! –

Die „Geistige Welt“ erscheint nicht mehr in englischer Übersetzung und auch die englische Ausgabe von Woher-Wohin „The corner stone“ ist nicht mehr zu haben. Dadurch schließen Sie uns vom englischen Sprachraum ab. Aber gerade dort ist man für Spirituelles besonders aufgeschlossen. In diesen Ländern wird man also wohl bald nichts mehr von der Existenz der durch Josef und Lene vermittelten Geistlehre wissen. So tritt Vergessen an die Stelle des vom Hause Linus gewünschten „Verbreitens der Geistlehre in alle Welt hinein.“

Einige Bezieher von „Museion 2000“ sagten mir offen: „Der Inhalt interessiert mich eigentlich gar nicht; ich lese auch die wenigsten Exemplare“ oder „Gegen Geschichte hatte ich schon immer eine Abneigung“, „Beim Lesen von Museion entsteht kein Gefühl der Geborgenheit oder des Gehobenseins wie bei Lene-Vorträgen“. Diese Abonnenten empfinden **die seelische Leere, die zurückbleibt**. Die Leser erkennen, dass ihr seelisch-geistiger Aufstieg auf Gott hin durch die etwas mühselige Lektüre von „Museion 2000“ nicht gefördert wird. – Aber **sie wagen es nicht, die Zeitschrift abzubestellen**. [5a Seitenwechsel 6]

Sollten Sie die Absicht haben, bei einer eventuellen Neuauflage unserer Bücher, z.B. der Me-Wo-Bände, jedes „Amen“ auszulöschen, so würde das eine massive Verfälschung des Geistesgutes darstellen, denn Josef hat kein Abendmahls-Gebet ohne die Bekräftigungsformel Amen (So sei es!) gelassen. – Ich mache darauf aufmerksam, dass Sie, der Vorstand, in der GW Nr. 8/1982 Seiten 91 und 92 mitgeteilt haben, dass Sie im Einvernehmen mit der geistigen Welt den Text des Vaterunsers festgelegt haben, wie er in der Geistigen Loge gebetet werden soll, und dieser Text enthält selbstverständlich das „Amen“. Sie können doch jetzt nicht das, was die geistige Welt wünscht und für richtig hält auf Grund einer kurzen Inspiration über den Haufen werfen, einer **Inspiration, die nicht einmal durch Rücksprache mit der geistigen Welt geprüft werden kann!** – Wenn das Wort „Amen“ auch nur das Geringste mit dem Namen Luzifers zu tun hätte, dann würde Josef das wissen.

Als neuestes Beispiel einer Manipulation an den ursprünglichen Texten nenne ich GW 6/1996 Seite 72 (mit dem Text aus den Lene-Meditationen 1975 Seite 172) . Dort müsste es heißen: „Heilig, heilig, heilig bist Du in alle Ewigkeit. Amen.“ – Sie jedoch haben das „Amen“ fortgelassen. Damit haben Sie sich gegenüber Josef und gegenüber den künftigen Lesern schuldig gemacht! [6 Seitenwechsel 6a]

Können Sie es wirklich mit Ihrem Gewissen vereinbaren, Josef, ein hohes geistiges Wesen, zu korrigieren?!

Ich möchte nicht in Ihrer Haut stecken, wenn Sie ihm einstmals Rechenschaft ablegen müssen.

Bei den Inspirationen, die Sie, Herr Sträuli, hinsichtlich des „Amen“ bekommen haben, muss wohl ein übelwollender Geist im Spiel gewesen sein!

Ihre Frau hatte ein feineres Empfinden, als sie Ihnen spontan nach Empfang der Inspiration über das „Amen“ sagte: „Das kannst du den Menschen nicht bringen!“ Sie ahnte die Verunsicherung, in die Ihre Leser nun tatsächlich gestürzt worden sind. – Schade, dass Sie diesem Rat nicht gefolgt sind, denn er kam aus einer guten Sphäre. Vielleicht haben Sie in diesem Augenblick sogar einen Hinweis Ihres Schutzengels verpasst.

Ich darf als Achtzigjährige Sie, einen jüngeren Menschen, bitten, das alles noch einmal gewissenhaft zu prüfen, und – wie Josef immer wieder rät –, den von Gott gegebenen Verstand einzusetzen, um „die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind“. Und wenn Sie dann zu der Erkenntnis kommen, dass Sie hier einem Irrtum anheimgefallen sind, dass sie getäuscht worden sind, dann sollten Sie die menschliche Größe haben, das zuzugeben. Es ist das das Schwerste, was von einem Menschen verlangt werden kann, führt ihn aber [6a Seitenwechsel 7] auf seinem seelisch-geistigen Weg einen gewaltigen Schritt höher. Und das ist ja der Sinn einer menschlichen Inkarnation. Damit wird schon jetzt ein schweres Karma für das nächste Leben auf Erden ausgeräumt. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen die Kraft dazu und auch die Unterstützung durch Ihre Schutzengel! – Noch können Sie zurück, und **ein jeder wird Ihnen eine solche seelische Größe hoch anrechnen.**

Friedrich Rückert sagte: **Das sind die Weisen, die durch Irrtum zur Wahrheit reisen; im Irrtum beharren, das sind die Narren.**

Mit dem Weglassen des „Amen“ brechen Sie einen wichtigen Pfeiler aus dem Gebäude der Geistlehre heraus, und mit dem Entzug der Bücher bringen Sie es zum Einsturz.

Ich ziehe mich zurück, weil ich die Fehlentwicklung nicht weiter unterstützen will.

Dennoch wünsche ich Ihnen Gottes Segen und Erkenntnis des richtigen Weges, denn eines Tages werden Sie Josef und Lene gegenüberstehen müssen!“

Eine Ergänzung, ebenfalls von D. Bräunlich aus einem Brief (von 2004, inzwischen 87-jährig) an eine Freundin aus der G. Loge:

„Ich habe von Herrn Dr. Sommer gehört, dass eine Dame seines Freundeskreises (er hält Meditationswochenenden ab) Herrn DR. Eisenbeiss schriftlich auf Till-Mohrs Buch aufmerksam gemacht hat. Er hat es daraufhin gelesen und sie angerufen, dass das ja „ganz im Sinne der Geistlehre“ geschrieben sei. (Warum also, fragt man doch, hat er Herrn Mohr damals hinausgeworfen?). Außerdem sagte er zu der Dame, warum sie denn nicht mehr nach Flims komme, woraufhin sie antwortete: „Ich habe doch keine Teilnehmerkarte mehr. Sie haben mich doch hinausgeworfen.“ – Das hatte er vergessen!!“

(Soweit das Beispiel Bräunlich, stellvertretend für viele andere.)

Zur Beschäftigung mit der Bibel: Die Anregung, sich mit dem ‘Alten Testament’ zu befassen, kam für R. Str. aus der Geistlehre; so sagte Josef 1979: «Immer wieder komme ich darauf zurück, **dass der heutige Mensch in allen Dingen kritisch sein soll. Er könnte**

sich die Dinge überlegen, indem er das Heilige Buch zur Hand nimmt und seine Vergleiche (AS: mit der gegebenen Geistlehre) **anstellt**. Er soll **das Alte wie das Neue Testament durchlesen** – dann wird ihm so manches verständlich.» (s. J, 13.10.1979 – GW 1979/23, S. 313 – 314.) Entsprechend wies Geistlehrerin **Lene** darauf hin, **dass es wünschenswert sei, «die Bibel anders zu lesen»**, d.h. dass man sich, wie sie ausführte, Erklärungen aus der Geistlehre beim Lesen der Bibel korrigierend vergegenwärtigen solle, so z.B. dass, wenn in der Bibel «von Brüdern und Schwestern Jesu die Rede ist, wirklich solche gemeint sind» (s. L, 23.9.1980 – MW 1980/ III, S. 56). R. Sträulis Beschäftigung mit dem AT war also an sich im Sinne der Gotteswelt; **er übersah jedoch dabei den oben erwähnten Gesichtspunkt, dass die Messlatte für das Lesen der Bibel das Geistesgut aus dem Haus Linus sei, d.h. die persönliche Auswertung der Bibel müsse mit der gegebenen Geistlehre übereinstimmen, was in R. Sträulis Auswertungen nicht der Fall war**. Er legte Wert auf spektakuläre ‘Entdeckungen’ in der Bibel und entdeckte hinter vielen Vorgängen und Aussprüchen z.B. Luzifer, so u.a. im «Amen», das auch Aussprüche von Christus oft begleitete.

Die von R. Sträuli konzipierte und herausgegebene Zeitschrift «Museion 2000» wurde von 1991 – 2007/4 vom ABZ Verlag herausgegeben; in einem der Hefte schleuste man Geistlehrerin Lene als ‘Philosophin Enel’ ein und Geistlehrer Josef als ‘Josef Brunner’; ansonsten ist in diesen Heften von Geistlehre keine Rede, kein Hinweis darauf, obwohl die Herausgabe so begründet worden war, sie solle zur Geistlehre hinführen.

Zu Fehleinschätzungen: In privatem Gespräch teilte R. Str. ‘Geistfreund’ AS mit, dass er sich damit beschäftige, Personen nach ihrer Mimik, Gestik und Bewegung einzuschätzen. Diese Anregung hatte er aus der Geistlehre (s. Teil II unter „Der menschliche Leib gibt Auskunft über den Geist, der darin wohnt“).

Leider kam es begründbar zu Fehleinschätzungen. Für den, der aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird, weil er auf Abweichungen von der Wahrheit hingewiesen hat, ist dies ein bleibender Schmerz. Die Vielzahl derartiger Ausschlüsse und die Verleugnung der wahren Begründung dafür sehen wir heute als Anzeichen für genau jene **Regentschaft, die die Gotteswelt in Bezug auf das Präsidentenamt 1971 energisch abgelehnt hatte**. Damals kam es zur Abschaffung des Präsidentenamtes, wozu **Josef** bei der Generalversammlung am **30.5.1971** (s. GW 1971/25, S. 196) erklärte: „es hat sich nicht bewährt, **wir wollen keine Regentschaft**“ (s. dazu Teil V unter „Wichtige Erklärungen und Verfügungen der Gotteswelt 1971“).

Merkwürdiger Gesinnungswandel führender Personen

Die Frau eines seit 1971 bewährten Vorstandsmitglieds (S. Ei.) äußerte 1989 sinngemäß zu WS: ‘Es war ja ganz gut und schön mit Josef, aber mit den Büchern von Herrn Sträuli haben wir doch jetzt etwas zu denken.’ R. Sträuli befriedigte durch seine Überlegungen in den Büchern Neugierfragen der Menschen und beeinflusste dadurch auch die

Gespräche in den Freundeskreisen der Gemeinschaft, man begann über die Hautfarben der Erzengel und darüber, wie sie als Paare zusammengehören, auch über das AT zu philosophieren und zu spekulieren 'ohne festen Boden unter den Füßen', statt sich mit der Geistlehre zu beschäftigen; ebenso bot 'Museion' Ablenkung; die beim Neuredigieren lange maßgebliche MK sagte 1988 während der Meditationswoche zu WS: 'Herr Sträuli ist zur Zeit der inspirierteste Mensch auf der Welt'. (S. dazu oben Teil VI eine gleichlautende Aussage von W. Hinz unter «Das Wirken der Nachkommen Robert Sträulis».)

Lene sagte, dass sogenanntes menschliches Wissen für die Seele unbedeutend sei; **«man sollte sich doch viel mehr auf das verlegen, was geistig von Wichtigkeit ist»** (s. L, 25.9.1974 – MW 1974/ IV, S. 69 – 70).

Niemand überprüfte die inspirierenden Geister des R. Str. und bald galt R. Str., obwohl ein Tieftrancemedium vorausgesagt ist, als Nachfolgemedium von B. Brunner, ohne Angabe, worauf sich dieses Urteil gründe. Bei einer Großveranstaltung in den neunziger Jahren in Regensdorf bei Zürich soll ein Vorstandsmitglied in einer Ansprache angedeutet haben, dass R. Str. das nachfolgende Medium sei.

Zu Lebzeiten der Mittlerin B. Br. hatte man die sich kundgebenden Geister nach Maßgabe der geistigen Welt grundsätzlich überprüft. So führte Dr. W. Eisenbeiss in dem Sonderheft zu „Geistesgut und Saalbau“ am 15.9.1983, S. 5 aus, dass die Gotteswelt R. Str. ‚schon Beweise von ihrer geistigen Zugehörigkeit zu ihm gegeben habe‘, verbunden mit der Versicherung an ihn: „du wirst, wann immer es notwendig wird, einen erneuten Beweis für die Richtigkeit dieser Zusammengehörigkeit mit dir und deiner Gemahlin erhalten können“. Ebenso galt dies für B. Brunner: „Du wirst auch von uns nicht verlassen sein, sowenig wie deine Mutter von uns verlassen ist! Denn deine Mutter wird immer zu gegebener Zeit auf verschiedene Art und Weise Antwort bekommen auf unsere Anliegen, die wir haben. Wir geben ihr die Antwort dann, wenn es uns möglich ist, durchzukommen. Wir haben verschiedene Möglichkeiten, dies auszuführen. Wir tun es in dem Moment, in dem es am besten aufgefasst und verstanden wird. Das ist eine Antwort an dich und an deine Mutter.“ (Text aus einer von W. Eisenbeiss im Datum nicht näher bezeichneten medialen Sitzung im oben angegebenen Sonderheft.)

Zum Nachfolgemedium (s. Teil II unter „Die Kirche Christi wird nicht untergehen – ein neues Tieftrancemedium wird kommen“ und „Tod von Beatrice Brunner – ein neues Medium ist angekündigt, muss verdient werden“, vgl. „Stichwort Kirche“, S. 57, 1. Abs. u. S. 47 unten u. „Stichwort Offenbarung“, S. 162 – 164); die hier erwähnten Kennnamen wurden totgeschwiegen und man galt als Querulant, fragte man nach ihnen (s. dazu Teil V unter „Christus – Oberhaupt und Führer der Gemeinschaft; des Widersachers Einfluss“).

Das oben erwähnte seit 1971 ehemals bewährte Vorstandsmitglied (Dr. W. Ei.) sagte 2017 zu TM zur Erklärung seiner damaligen Einstellung R. Str. gegenüber: **‚Wir haben ihm einfach geglaubt‘**.

Diesem Vorstandsmitglied hatte es Leid getan, dass der ehemalige Freund AS wegen mancher Kritik, auch an den Sträuli-Büchern, als Freundeskreisleiter des Rhein-Neckar-Raumes und des Rhein-Main-Raumes schroff abgesetzt worden war (ohne für eine neue

Leitung zu sorgen) und aus der Gemeinschaft herausgedrängt werden sollte. Bei einer letzten Begegnung beider gegen Ende des Jahres 1990 aus Anlass einer Großveranstaltung der Gemeinschaft im Gartensaal des Kongresszentrums Zürich versuchte er im Toilettenbereich im Untergeschoss, möglichst von anderen unbeobachtet, sein Bedauern darüber auszudrücken, indem er murmelte: die Bücher von Herrn Sträuli seien seiner Meinung nach in Ordnung; aber - fügte er an - warum solle es deshalb eine Spaltung in der Gemeinschaft geben. „Ich rufe dir an“, sagte er zum Abschied, was aber nie mehr eintraf.

Derselbe, s. oben, suchte später der ausgeschlossenen, weil gegen Sträulis Bücher kritisch eingestellten A. P. eine Brücke zu bauen mit den Worten: ‚Wenn Sie bereit sind, sich stillschweigend wieder der Gemeinschaft einzugliedern, ohne die Bücher Sträulis zu erwähnen, werde ich mich für Ihre Wiederaufnahme in die Gemeinschaft einsetzen. A.P. gab zur Antwort: ‚In ein Gefängnis geh‘ ich nicht.‘

Eine Geistfreundin von WS, die sich als ehemalige Kritikerin mit ihrer Tochter stillschweigend der Gemeinschaft wieder eingegliedert hatte, empfahl diese Kehrtwende auch dem Ehepaar Sommer.

Projekte von AS, die Misstrauen weckten

Winter 1989/90: Ein Seminar der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg war über die Zeitschrift „Geistige Welt“ auf Prof. Dr. A. Sommer aufmerksam geworden und lud ihn ein, mit einem **Referat von ca. 20 Minuten einen Überblick zur Jenseitslehre der Geistigen Loge Zürich zu geben. Anschließend dazu Fragemöglichkeit und Diskussion.** Es gab einen starken Teilnehmerandrang – viele der jungen Leute mussten mangels Sitzplätzen stehen oder saßen auf den Fensterbänken und auf dem Boden. Nach dem Kurzreferat gab es viele Fragen und Beiträge. Der renommierte Professor, der das Seminar leitete, machte jedoch als Erstes in die zunächst eingetretene Stille hinein eine zusammenfassende Anmerkung des folgenden Sinnes: **Er pflege Referate anderer Personen schon beim Anhören auf ihre innere Widerspruchsfreiheit zu überprüfen – ‚in Ihrem Fall ist mir nichts dergleichen aufgefallen; wenn das alles so wäre, wie Sie es darstellen, dann hätten Sie mit dieser Lehre den Schlüssel zum Verständnis des Universums.‘** Die Spende von einigen Büchern der GLZ für die Hochschulbibliothek wurde angenommen.

Sommer 1990: Prof. Dr. Sommer wurde zu einem ‚Studententag‘ der **Evangelisch-Theologischen Hochschule in Wuppertal** eingeladen, an dem der normale Lehrbetrieb ausgesetzt war zugunsten eines übergreifenden theologischen Themas, das von allen in Gruppen bearbeitet wurde. Alle Studenten der Hochschule und eine Reihe von Dozenten nahmen daran teil. **Es ging in diesem Fall um ‚Wahrheitslehren‘.** Prof. Sommer hielt morgens **das Hauptreferat über die Lehre der Geistigen Loge Zürich und hatte Texte der Geistlehre vorbereitet, die in fünf Gruppen parallel ausgewertet wurden** nach

bestimmten, von ihm auf Arbeitsbögen vorgegebenen Fragen. Das füllte den ganzen Vormittag. **Nach einer Mittagspause wurden im Plenum die Ergebnisse gesammelt und diskutiert. Es stellte sich heraus, dass vermeintliche Einwände gegen die Geistlehre mit weiteren Informationen über die Geistlehre ausgeräumt werden konnten. Eine grundlegende Skepsis blieb jedoch. Einer der Professoren stufte die Geistlehre fast begeistert als Beispiel einer ‚gnostischen‘ Lehre ein. Die Spende von einigen Büchern der GLZ für die Hochschulbibliothek wurde angenommen.**

1989, kurz vorher: Das Erscheinen des Buches von AS „In dir liegt ein Schatz verborgen“ im Herder Verlag. AS sandte es an R. Str. in der Meinung, das Buch mit seiner Literatur-Empfehlung auf „Woher – Wohin (1980) sowie auf „Darnach“ werbe für die Gemeinschaft und sei deshalb willkommen, stieß jedoch auf Ablehnung ohne Begründung – aus heutiger Sicht evt. durch den Verweis auf „Woher-Wohin“ 1980, das R. Str. zu diesem Zeitpunkt inhaltlich nicht mehr anerkannte, weshalb er es in zwei folgenden Auflagen inhaltlich stark abändern lassen, und natürlich ohne die Sträuli-Bücher zu erwähnen – dies ebenso bei den vorerwähnten Hochschulveranstaltungen (s. dazu oben Teil VI unter „Neuveröffentlichungen von „Geborgenheit“ mit fehlerhaften Veränderungen“). Über W.H. erfuhr AS, R. Str. werfe ihm vor, in das Buch Aspekte aus der Geistlehre als eigene Gedanken eingebracht zu haben (Eifersucht?). **Der früher freundschaftliche Kontakt brach ganz ab.**

Weitere Projekte weckten Misstrauen und wurden belastet durch hohe Auflagen, die AS überforderten: 1985, in der Zeit der Verbeiständung, war es auf Vorschlag und mit Organisationshilfen von AS zu einem **Meditationstreffen der gesamten Gemeinschaft in Bad Herrenalp** gekommen. Verena Sträuli (unterstellte offensichtlich Geltungsdrang) ging davon aus, AS werde dort eine Begrüßungsansprache halten und verlangte, diese vorher schriftlich einzureichen; darin aber sah AS jedoch zuständigkeithalber (in Gegenwart des damaligen Vorstandes von Pro Beatrice) nicht seine Aufgabe und so übernahm ein Vorstandsmitglied diese Aufgabe.

Das gleiche Problem zeigte sich 1990, als AS Robert Str. bat, in Oberreifenberg/Ts. für seine beiden Freundeskreise ein Meditationswochenende durchführen zu dürfen mit der Begründung, etliche darunter seien aus Altersgründen nicht mehr zu einer Reise in die Schweiz in der Lage. Dies wurde bewilligt; AS sollte jedoch im Voraus Namen und Adressen der Teilnehmer in einer Liste zusenden und bat, da ihm seine Zeit dies nicht erlaube (durch Beruf und einen familiären Pflegefall sehr in Anspruch genommen), diese nachreichen zu dürfen, indem er die Liste durch Eintrag der Teilnehmer bei der Veranstaltung unkompliziert erstellen lasse, die er dann senden werde. Als der Führung in Zürich dann noch bekannt wurde, dass einige Teilnehmer Freunde von auswärts dazu einladen wollten, wurde schroff und kurzfristig verlangt, die Veranstaltung abzusagen (statt organisatorische Unterstützung zu geben), was dann auch geschah – von AS ohne Groll, aber **mit Bedauern, da er Misstrauen spürte. Ein klärendes Gespräch darüber wurde nicht ermöglicht. Dafür aber kam plötzlich und unerwartet die Absetzung als Freundeskreisleiter, was in den Freundeskreisen erst recht mit Unverständnis**

aufgenommen wurde. (S. dazu oben Teil VI unter „B. Brunners Verbindung mit der Gotteswelt – Vom Wandel R. Sträulis“ und oben Teil VI unter „R. Sträuli – das angekündigte Nachfolgemedium?“. S. dazu auch Teil VI der unten nachfolgende Beitrag.)

Zu den Reaktionen auf die Absetzung von AS ein Beispiel: Philipp Hess war ein Landwirt im Ruhestand, der nicht zuletzt durch seinen Beruf tiefe menschliche Einsichten und Weisheiten entwickelt hatte und zum Wahrheitsucher geworden war. Mit über 80 Jahren war er auf wunderbare Weise zu unserem Freundeskreis der geistigen Loge geführt worden. Er kam regelmäßig in die recht häufigen Versammlungen und brachte bald seinen Neffen mit, der durch ihn auch für die Geistlehre offen war. Er las eifrig in Schriften der Geistlehre und fand darin eine tiefe innere Ruhe, wie er uns sagte. Seine innere Unruhe und sein Suchen war mit der Geistlehre des Hauses Linus zur Ruhe gekommen – er war glücklich damit. Philipp Hess schrieb mit nahezu 90 Jahren nach unserem Ausschluss aus der Gemeinschaft einen Brief an Pro Beatrice, den er uns danach in Kopie zeigte – hier ein wesentlicher Teil davon (handschriftlich verfasst):

Philipp Hess, ... G.-R., d. 2.8.1990

An Pro Beatrice, Postfach ...

Sehr geehrte Herren!

Für Ihr Schreiben vom 30. Juli 1990 danke ich Ihnen bestens. Die Anschuldigungen und Informationen in Bezug auf die Versäumnisse von Frau Sommer und von Herrn Prof. Sommer habe ich völlig überrascht und bestürzt in mich aufgenommen. Seit 1982 bin ich im Raum Mannheim in Brühl-Rohrhof bei der Familie Sommer begeisterter Zuhörer der Vorträge über die geistige Welt. Noch nie-mals ist mir aufgefallen, dass dort von Frau Sommer oder Herrn Prof. Sommer irgendwie etwas ver-säumt wurde. Alle Anwesenden im Hause sind immer begeisterte Zuhörer gewesen, und die herrliche Musik zwischendurch muss besonders hervorgehoben werden. Da nun von Versäumnissen die Rede ist, muss ich hinzufügen, dass niemals etwas vorgekommen ist, worüber die Mühe von Frau Sommer oder von Herrn Prof. Sommer zu Ungunsten aufgefallen wäre. Ich selbst bin seit vielen Jahrzehnten in esoterischen Kreisen begeisterter Zuhörer gewesen. In Brühl-Rohrhof habe ich dann den Weg bei Herrn Prof. Sommer und durch die Zeitschrift 'Geistige Welt' und Bücher die Wahrheiten in der christ-lichen Religion kennen gelernt. Seitdem ist meine innere Zufriedenheit vorbildlich gewachsen. Mit allen Fasern meiner innerlichen Verbundenheit möchte ich diese geistigen Vollkommenheiten in meiner Seele... (AS: Abschrift von der Kopie eines handschriftlichen Briefes, die den Briefschluss nicht berücksichtigt.)

Statt Wohlwollen entfaltete sich bei R. Sträuli Misstrauen bis hin zum **Ausschluss der gesamten Familie Sommer** (einschließlich der schon fast erwachsenen und inzwischen in der ‚Gruppe der jungen Mitglieder‘ engagierten 4 Kinder) Ende 1991 **wegen ‚Untreue‘**.

Auf ihr Drängen hin bot man W. u. A. Sommer ein Gespräch mit von R. Str. dazu Beauftragten, aber nicht näher benannten Ersatzpersonen an, was sie nicht annahm, da sie an der Delegation dieses Gesprächs erkannten, dass es hier nicht um die Möglichkeit einer Klärung der Situation gehen würde, sondern allein darum, den Beschluss R. Str. s durchzusetzen. Solche Vollzugsgespräche waren bereits bekannt.

Ein weiterer Vorgang parallel zu den anderen Ereignissen trug ebenfalls zu dem Zerwürfnis bei. AS sollte als Freundeskreisleiter neue Richtlinien für die Freundeskreise unterschreiben, die zwingend vorschrieben, dass keine Versammlungen in Privaträumen durchgeführt werden durften, neben einigen anderen restriktiven Neuerungen. Da geeignete Mieträume nicht zur Verfügung standen und überdies teuer wären, fanden die

Versammlungen in einem sehr großen, ruhigen und von angemessener Atmosphäre geprägten Privatraum (mietfrei) statt. AS verzögerte die Unterschrift und bat um eine Ausnahmeregelung. Statt diesen Antrag auch nur in Erwägung zu ziehen, wurde kategorisch die Unterschrift mit allen Konsequenzen verlangt. Auch dieser Konflikt wurde ohne klärendes Gespräch einseitig negativ (als Verweigerung der Unterordnung, Misstrauen – R. Sträuli sah darin Ungehorsam) gewertet und führte mit zu der Abberufung von der Leitung der Freundeskreise und dann zum Ausschluss aus der Gemeinschaft. Als nach zirka einem halben Jahr keinerlei Anstalten zu erkennen waren, die Freundeskreise (Rhein-Neckar und Rhein-Main) offiziell weiterzuführen (unter anderer Leitung), bot AS den Teilnehmern an, die Versammlungen privat weiterzuführen, was dann über viele Jahre bis heute auch geschah, seit nunmehr 30 Jahren. Vielen Menschen konnte damit geistige Orientierung und die gesuchte seelische Nahrung gegeben werden.

Weiter Ausschlüsse; Ratlosigkeit und Überforderung der Verwalter des Geistesgutes?

Der Ausschluss von AS mit Familie hatte zur Folge, dass nahezu alle bisherigen Bekannte und viele der bisherigen ‚Freunde‘ sich wortlos und erklärungslos von ihnen abwandten, von heute auf morgen – die Eltern wie die herangewachsenen Kinder sind dann, wie im Mittelalter, ‚in Acht und Bann‘. Man wird als Feind der Gemeinschaft behandelt und geächtet, d.h. für die darin verbliebenen Mitglieder bzw. Anhänger, dass weitere Kontakte verpönt sind.

Ein mit der Geistlehre verbundener junger Mann wollte dies in seiner Arglosigkeit im Zeitraum des zurückliegenden Jahrzehnts nicht glauben; als er in die Gemeinschaft strebte, wurde er dort freundlich aufgenommen und – verplauderte nach seiner Teilnahme an einer Veranstaltung in Zürich im freundlich wirkenden Kontakt mit B. Str.–E. auf deren gezielte Nachfrage, dass er Sommers kenne, woraufhin er eine Woche später hörte, dass er den Freundeskreis der Gemeinschaft in Berlin, dem er angehörte, nur noch mit Vorbehalt vorerst besuchen dürfe, und wenig später wurde er von der Teilnahme an allen Veranstaltungen der Gemeinschaft ausgeschlossen. Auf eine weitere Teilnahme verzichtete er unter diesen Vorzeichen gerne.

Kann so eine Gemeinschaft ein Nährboden für Glauben Hoffnung, Offenheit und Wachstum sein, fragt sich der besorgte Geistchrist in Erinnerung dessen, was man ehemals unter der Führung von Josef und Lene erlebte?

In dem betreffenden Gespräch hatte dieser junge Mann B. Str. nach seinen Aussagen Anregungen zur Veröffentlichung des Geistesguts gegeben und war verblüfft über B.s besorgt klingende interne Ansage an einen anwesenden Vorstandskollegen daraufhin: „...und was machen wir dann, wenn wir dies alles umgesetzt haben?“ Klingt dies eventuell nach **Ratlosigkeit (Überforderung)** aus mangelndem Überblick über die Geistlehre, von der Josef sinngemäß gesagt hatte, dass ‚ein Menschenleben nicht reiche, um sie auszuwerten‘?

Stillstand in der Gemeinschaft – private Versuche gegenzusteuern

Fehlendes Wachstum und Gedeihen in den zerspaltenen Gruppen der Gemeinschaft brachte dieser bis heute (2019) Stillstand und Rückgang, was nur für den Fall vorausgesagt war, dass die Gemeinschaft sich fehlentwickele, J: „**Was Gott wohlgefällig ist, erlebt ein Wachstum, ein Gedeihen, eine Entfaltung!** Darin besteht **die leise Antwort**, die man den Menschen zukommen lassen kann. Was nach Gottes Wohlgefallen getan wird, gedeiht, wächst und entfaltet sich, **weil es zum einen mit Gottes Kraft verbunden ist und weil zum anderen auch Geister Gottes ‚mit im Spiele sind‘ und durch den Mund von (inspirierten) Menschen mitentscheiden...**“ (S. J, 11.3.1981 – GW 1981/13. S. 151 – 152; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 45 letzter Abs. u. S. 46, 2. Abs.)

In keiner der zerstrittenen Gruppen ist das von der Gotteswelt, s. ‚Letzte Ansprache‘, gewünschte Wachstum ausreichend zu beobachten, denn Spaltung durch unterschiedliche Bewertung des Geistesguts hätte es nicht geben dürfen (s. Teil VII unter „Sich würdig erweisen für ein künftiges Medium“.)

Das (in Teil V unter „1971 Rücktritt des gesamten Vorstands auf Betreiben der Gotteswelt...“) als Unzulänglichkeiten Beschriebene breitet sich bis heute aus – eine Atmosphäre des Misstrauens, gegenseitigen Bspitzelns und Ausgrenzens ohne Möglichkeit zu klärenden Gesprächen lähmt alles, auch jede Eigeninitiative – **wie kann man interessierte Menschen auf eine Gemeinschaft aufmerksam machen, die offensichtliche Fehler in der Vergangenheit nicht zugibt bzw. nicht wiedergutzumachen sucht und die nur unter strenger Kontrolle Zugang gewährt? Auch hat man die Erstschrift des Geistesgutes** unter Führung der GL den Interessierten entzogen und damit einen möglichen Überblick über die Geistlehre. Daraus ergibt sich die immer mehr zu beobachtende Fehlentwicklung, dass man auf das Studieren der Geistlehre verzichtet und stattdessen sich überwiegend mit der Gestaltung von Gottesdiensten befasst. Die innere Erhebung in der Teilnahme daran ist an die Stelle des Wissen-Wollens all der gegebenen Einzelheiten des Geistesgutes getreten; man hört immer wieder, **man brauche nur einen roten Faden der Geistlehre, auf die Einzelheiten komme es nicht an.** Bücher mit fehlerhaften Neuredigierungen werden wegen ihrer modernen und aufwändigen Aufmachung Erstschriften vorgezogen. **Wo bleibt die Neuauflage der Erstschrift, unverändert aber in modernem Gewand?**

Was geschieht außerhalb der Gemeinschaft privat als Gegensteuerung, in der Hoffnung, **einen Aufbau im Kleinen zu erreichen**, entsprechend dem geistigen Gesetz: Im Kleinen baut Gott sein Heilswerk auf? (Vgl. L,27.9.1971 – MW 1971/ II, S. 37, 1. Abs.; vgl. „Stichwort Fortschritt“, S. 153.)

In der Gemeinschaft war man allgemein nicht darauf vorbereitet, dass **‚Wildwuchs‘**, vor dem Josef am 7.2.1981 noch gewarnt hatte, **im Inneren der Gemeinschaft mit R. Str.s Büchern** möglich werden sollte (vgl. GW 1981/6, S. 68 – 69.) **Mit diesem Fall hatte man nicht gerechnet**, als R. Str. seine Bücher veröffentlichte – die **„Denkschrift“ (1992) von T.**

A. Mohr brachte eine Übersicht über die gravierendsten Fehler und Abweichungen in R. Sträulis Schriften.

1992 fand ein kleines Treffen Ausgeschlossener in Wildbad, u.a. mit Dr. Till Mohr, den Ehepaaren Dr. Zschaage und Dr. Sommer, außerdem Rixte Lorenz u. Lothar Beyer statt, um zu klären, in welcher Weise man Ausgeschlossene und durch die Gemeinschaft Vernachlässigte zusammenführen könne.

Ab 1993 fanden von AS **jährlich organisierte Meditationswochenenden** mit bis zu 25 Teilnehmern in Oberreifenberg/Ts. statt, danach und bis heute an einem anderen geeigneten Ort. Sie sind **als Lehrgänge mit Gottesdienstcharakter** (gottesdienstlicher ‚Unterricht‘ im Sinne Josefs) gestaltet. Wie ist der inhaltliche Aufbau? **Beginnend mit dem Jahrgang 1953 der Geistigen Welt** wurden jedes Jahr die behandelten Vorträge aus einem einzigen Jahrgang unter thematischen Gesichtspunkten ausgewählt; jedes Jahr wurden sie einem weiteren Jahrgang aufsteigend entnommen, so auch für die Treffen in den von AS geführten Freundeskreisen – in diesem Rahmen nicht besprochene Texte wertete AS für sich selbst aus und konnte in dieser Weise aus dem jeweiligen Jahrgang entsprechend viel Erkenntnisgewinn ziehen, den er weiterzugeben bemüht ist. **2020 ist der Jahrgang 1981 dran.** Ab 2010 wurden die Meditationswochenenden für besonders Interessierte durch einen Vorschalttag erweitert, einen sogenannten ‚**Studientag**‘, um jeweils am Beispiel eines Vortrages anzuleiten, in welcher Weise man die kostbaren Vorträge der Geistlehre zu möglichst großem Erkenntnisgewinn auswerten kann.

1996 begann AS mit der ersten Textzusammenstellung und erweiterte diese jährlich durch eine weitere mit neuem Thema; 2019 liegen **25 Zusammenstellungen** vor. Solche Textzusammenstellungen zu bestimmten Themen regte die Gotteswelt an (s. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60.) Sie sind in der heutigen Zeit beruflicher Vielbeschäftigung ein Weg, in möglichst kurzer Zeit eine Übersicht über das Geistesgut zu gewinnen und Erkenntnisse daraus zu ziehen, was aber wiederum das Lesen ganzer Vorträge nicht verdrängen darf. Leider geht von etlichen Mitgeistchristen die irreführende Losung aus, ausschließlich ganze Vorträge zu lesen sei das Wünschenswerte, was im Widerspruch steht zum Planen der Gotteswelt (s. oben).

Der ebenfalls aus der Gemeinschaft ausgeschlossene ev. **Pfarrer Dr. Till A. Mohr** veröffentlichte 2004 sein Buch über die Wiedergeburtstheorie im Christentum: **„Kehret zurück, ihr Menschenkinder“; außerdem nahm er zu Irrtümern in verbreiteten religiösen Richtungen und Büchern korrigierend Stellung**, ermöglicht durch Erkenntnis aus dem Geistesgut durch Beatrice Brunner: 2015 zu „Buch Emanuel“ von Bernhard Forsboom; 2016 zu Anna Katharina Emmerich „Der Gotteskreis“ und „Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi; 2017 über die ‚Mormonen‘; 2017 zu „Paulus der wiedergeborene Saul“ von R. Sträuli.

2019 zu Bernadette von Dreien: „Christina – Zwillinge als Licht geboren“, Bd. I u. Bd. II: „Die Vision des Guten“.

2009 gab es, veranlasst von A. Sommer, eine Aktion Ausgeschlossener, alle erreichbaren Bände der Erstschrift entsäuern zu lassen, um das mit kostbaren Botschaften bedruckte Papier vor dem Verfall zu bewahren; eine Einladung an den Vorstand der damals noch ‚Pro Beatrice‘ benannten Gemeinschaft zur Beteiligung ihrerseits, stieß auf Ablehnung.

2009 sandte AS die von ihm zusammengestellte Übersicht über Fehlentwicklungen in der Gemeinschaft mit dem Titel „**Standortbestimmung**“ an alle Vorstandsmitglieder, was rundum mit Stillschweigen beantwortet wurde, ebenso wie seine **2016 entstandene Schrift** „**Zum Umgang mit dem ‚Geistesgut‘**“.

2011 stellten AP und MKI eine Fehlersammlung zusammen, bezogen auf die Zweitschrift des Geistesgutes. AP ist im Gespräch mit suchenden Menschen und konnte schon manchen zur Geistlehre führen.

1997 bildete sich um das Ehepaar Dagmar und Walter Unangst – ab 7.5.1985 Mitglieder des Freundeskreises im Hause Sommer, später mit ihren Töchtern Lena und Teresa – in ihrem Wohnort Altheim **ein eigener geistchristlicher Freundeskreis**, der bis heute (2020) im häuslichen Bereich zusammenkommt. Die heute erwachsenen Töchter beteiligten sich schon früh am Vorlesen der Vorträge von Josef und Lene in diesem Kreis.

2013 Bildung eines Kreises um Alfred Keil; dieser war bis dahin Mitglied im 2012 aussterbenden ‚Freundeskreis Oberursel‘. Zu den Treffen im häuslichen Rahmen wurde AS bis heute (2020) zur Leitung hinzugezogen.

Seit **etwa 2014** treffen sich ausgeschlossene Geistchristen bzw. für die Geistlehre neu Gewonnene bei Marie-Luise Wagner in Altusried. Einmal jährlich wird AS zum Vorlesen und Erläutern geistiger Texte hinzugezogen.

VII. Vorgaben der Gotteswelt

Der Auftrag der Gotteswelt, das geistige Gut zu bewahren und zu beschützen

L: „Überlegt euch gut, wie ihr dieses geistige Gut bewahrt und beschützt.“ (S. L, 26.9.1974 – MW 1974/V, S. 126.) In der ‚Letzten Ansprache‘ heißt es enttäuscht: „**Man kümmert sich wenig darum, was mit dem geistigen Gut geschieht. Man fragt nicht: ‚Auf welche Art und Weise gedenkt ihr das geistige Gut zu verarbeiten?‘**“ (S. J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 160, vgl. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut – hl. de, S. 46.)

Auftrag zur Verbreitung der Geistlehre

Es sind, was Geistlehrer Josef als **Auftrag** hinterließ, **schriftliche Lehrgänge** zu erarbeiten und auf dieser Basis **Lehrgänge und Vorträge zu halten** (vgl. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60; auch ‚Stichwort Kirche‘, S. 49/50).

Sich würdig erweisen für ein künftiges Medium

Walther Hinz: „**Nach fünfunddreißig Jahren der unmittelbaren Führung und Belehrung durch die Geisterwelt Gottes sind wir nun für einige Zeit wesentlich auf uns selbst gestellt. Zugleich ist die Stunde des Fürsten dieser Welt gekommen. Er nutzt sie auf jede nur denkbare Weise. Gemäß göttlichem Gesetz muss sich die Geisterwelt Gottes zeitweilig zurückhalten; denn dem Widersacher wurde von Christus das Recht belassen, die Menschen in Versuchung zu führen.**

Unverkennbar ist es das **Ziel des Widersachers** – muss es für ihn ja sein –, **die Gemeinschaft von ihrem Geistesgut zu trennen**. Gelänge ihm dies, würde **die Gemeinschaft sich aufspalten, verfallen und untergehen**. Das uns offenbarte Geistesgut könnte dann nicht mehr so wirkungsvoll verbreitet werden. **Fiele es gar in unberufene Hände, würde es dadurch geschwächt, verfälscht und schließlich wirkungslos**. Wir brauchen nur auf den unheilvollen Weg zurückzublicken, auf den der Widersacher die frühe Christenheit gestoßen hat. Wie hat er Christi Lehre unter den Menschen ausgehöhlt, entstellt, kraftlos gemacht, verstümmelt!

Uns ist die Aufgabe gestellt, **Christi Lehre wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit, durch neue Belehrungen erweitert, in die Welt hinauszutragen**. Eben darum mühten sich unsere Gottesboten dreieinhalb Jahrzehnte hindurch. **Jetzt müssen wir selbst auf eine Zeit hinaus an dieser Aufgabe arbeiten. Uns ist das Geistesgut zur unverfälschten Nutzung und Verbreitung anvertraut.**

Im Geistigen sind wir zwar nicht allein gelassen, wohl aber auf dem irdischen Kampffeld. **Wir dürfen uns das Geistesgut nicht entreißen lassen. Wir dürfen nicht dulden, dass der Widersacher das uns offenbarte Geistesgut aus unserer Gemeinschaft herauslöst. Dass er den Angriff dabei mit besonderer Wucht auf den Erben der Urheberrechte richtet und ihn von der Gemeinschaft abzuspalten versucht, ist naheliegend.**“ (S. W. Hinz zum Jahreswechsel GW 1983/26, S. 312 a. Den vollen Text s. Teil II unter „Tod von Beatrice Brunner – ein neues Medium ist angekündigt, muss verdient werden“; ebenso in „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 143 f; s. dazu Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“ S. auch Teil II unter „Warum Frau Brunner zu ihrer Zeit das einzige Medium blieb.“)

VIII. Über die Zukunft

Beginn der Kämpfe für geistigen Fortschritt angekündigt

J: „**Denn aufwärtsstrebende Geistgeschwister werden eingesetzt, dass sie mithelfen, den Heilsplan Gottes zu beschleunigen.**

Denn mit dem technischen Fortschritt dieser Welt soll auch der geistige Fortschritt und Aufstieg Schritt halten. **Das aber setzt Kämpfe voraus, und es fängt ja schon damit an.** Man zeigt da und dort seine **Unzufriedenheit mit den Kirchen**, an denen vieles unverständlich erscheint. Man geht so langsam auf die Suche nach etwas Besserem. Aber noch ist man von äußeren Dingen beeindruckt, **zuerst muss diese äußere Welt besser geordnet werden, und dann will man sich auf das geistige Leben besinnen** und nach ihm suchen. Aber diese Veränderung liegt noch nicht vor eurer Tür.“ (S. J, 1.6.1968 – GW 1968/24, S. 192.)

J: „Und einmal – in der letztjährigen Meditation ist doch gesagt worden, dass im Jahre 3000 man erwarten würde, dass niemand von den Anwesenden hier in ein menschliches Dasein treten müsste. Da hat Lene doch folgendes gemeint. Sie hat vielleicht auch da zu großzügige Komplimente gemacht, indem sie sagen wollte, **man will hoffen, dass niemand dann mehr von euch im Jahre 3000 ins menschliche Dasein treten muss, dass ihr dann in der Geisteswelt bleiben könnt und von dort aus eure Aufgaben erfüllt.** Das will aber nicht heißen, dass dann im Jahre 3000 [3 Seitenwechsel 4] die Menschheit auf einer geistig hohen Entwicklungsstufe steht, sondern wie ich unsere geistige Schwester kenne, **wollte sie damit aufmuntern** und ihnen sagen, ja, also **wir erwarten von euch, dass ihr dann nicht mehr ins menschliche Dasein tretet.** Und darum hat sie diese Zeitspanne angegeben. Also, so ist das zu verstehen, wie ich das erkenne.“ (S. J, 8.10.1975, S. 3 – 4.)

Es kommt eine bessere Zeit – Satans Treiben wird eingeengt

J: „Man kann nur hoffen, dass auch diese Zeit, wie sie heute herrscht, wieder vorübergeht. Sie wird vorübergehen, wenn sie auch noch Jahre andauert – leider. **Es wird wieder eine bessere Zeit geben.** Ihr ahnt ja nichts von dem, was im Geistigen vorgesehen und geplant ist. **Noch lässt man dem Teufel freie Hand für sein Treiben, doch dann gibt es ein Einschreiten Gottes.** Alles zu seiner Zeit. **Dann wird sein Wirken eingeengt, und das Gute erhält das Recht, sich zu entfalten.** Ich habe nie Weissagungen gegeben, lediglich Andeutungen gemacht, und **auch dies ist nur als Andeutung zu verstehen.**“ (S. J, 14.5.1978 – GW 1978/12, S. 163.)

Voraussagen über die Zukunft von Gemeinschaft und Geistesgut aus dem Haus Linus

J i.V. am 9.9.1981, S. 135: „**So behaupte ich, heute sagen [zu dürfen], dass ich als Geist meine Prüfungen im geistigen Reich erfüllt habe und man mir [deshalb] im Geistigen nichts in den Weg stellt und mir eben heute die Möglichkeit gibt, eine Schau zu halten in die Zukunft.** Oder ich komme ins **Gespräch mit höheren Geistwesen**, die nun diese Schau für die Menschen oder für ihre Welt, ihre Erkenntnisse eben auch haben. Und das übermittle ich ja alles durch den Menschen [das Medium]. Der Mensch gibt es euch weiter..., **was wir eben planen und was wir euch erklären möchten.**“

Für die Gemeinschaft werden J: „**Stürme kommen... Ja es braucht innere und äußere Kämpfe**“, und J: „**Diese Wahrheiten, die verbreitet wurden, können nicht mehr vernichtet werden. Sie bleiben bestehen und sie werden nach Jahrzehnten von anderen Menschen überprüft**, die ihrerseits auf dem, was aufgebaut wurde, weiterbauen werden.“ (Vgl. J, 1.6.1968 – GW 1984/12, S. 137; vgl. „Stichwort Kirche“, S. 48, 3. Abs. f.)

Geistlehrer Josef zur **Herausgabe von BJ I**, S. 15: „**Euer Buch wird in fünfzig bis hundert und noch mehr Jahren** noch weitere Verbreitung finden. **Auf Grund dieser Vorträge und Erklärungen werden dann andere Menschen weiterbauen.** Die Vorträge sind so gehalten, dass sie jedem Menschen etwas bieten. Sie dienen den Menschen für ihre geistige Entwicklung.“ (Vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 188 – 189.)

Geistlehrer Josef gibt eine sichere Voraussage für das Geistesgut von Josef und Lene: „**Aber eines kann ich sagen: das, was ich euch zu offenbaren habe, wird in – vielleicht sogar erst in hundert Jahren – dann einmal auf das Genaueste wiedergegeben, ausgelegt und man wird euch und mich zitieren.** Das kann ich sagen. Aber es geht noch eine Zeit vorbei. Aber die Wahrheit, die wird der Menschheit gegeben werden.“ (S. Josef im Vorstand, 11.5.1977 – GW 1977/15, S. 214; vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 1889.)

J, 9.6.1973 – GW 1973/25, S. 196: „Wenn ihr heute euer Werk, das ihr aufgebaut, betrachtet, soll es euch mit Genugtuung erfüllen. Ihr ahnt ja noch nicht, welche guten Samen ihr da für die Welt in die Tiefe der Erde gelegt habt. **Ahnt ihr ja nichts von den hohen Werten, die ausgesetzt sind für eine bessere Zeit. Ahnt ja nicht, dass diese Worte, die euch gegeben worden sind, dereinst immer wieder gelesen, überprüft werden**, dass man sich nach ihnen ausrichtet und weiter aus ihnen schöpft, weiter auf ihnen aufbaut. Und so strömt der Segen Gottes über diese Gemeinschaft, dass sie sich weiter entfalten kann.“ (Vgl. auch „Stichwort Wahrheit“, S. 31.)

L: „Ich weiß aber, dass ich hier Freunde habe, **die all das, was sie hier vernehmen, sehr schätzen.** Und ich weiß auch – **dies ist im Plane Gottes gezeichnet -, dass es einst seinen Weg finden wird in die Welt hinaus**, um die Lücken, von denen ich sprach, wieder zu schließen und die Wahrheit wieder zu verbreiten.“ (S. L, 26.9.1974 – MW 1974/V, S. 125 – 126.)

Die Geistlehre ist auf Zukunft hin angelegt und wird sich dereinst verbreiten (vgl. J, 1.6.1968 – GW 1984/12, S. 137; Text in Stichwort Fortschritt“, S. 158; ebenso in „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 60 – 61 u. S. 76.)

Ausgewählte Freunde haben Beistand durch Streiter Michaels, L: **„Nur eines sage ich: ich habe meine Freunde, oder wir haben unsere Freunde ausgewählt und halten sie fest an den Händen. Wir haben sie für uns gewählt und bestimmt. Auf sie hoffen und bauen wir.**

Ihnen geben wir auch einen Geist mit ins Leben aus der Legion Michael. Es ist nötig, dass ein solcher Mensch diesen Geist neben sich fühlt. (AS: Mit diesem Hinweis will Lene ausschließen, dass ein Vorstandsmitglied glaubt, es sei zu jeder Zeit inspiriert – nein: nur dann, wenn „ein solcher Mensch diesen Geist neben sich fühlt“; s. dazu Teil IV unter „In bedeutenden Dingen muss sich der Mensch ohne himmlischen Beistand entscheiden“). **Er wird ihm zur rechten Zeit das richtige Wort in den Mund legen. Dazu braucht der Mensch nicht in Trance zu sein.** Auf solche Weise spielt die Ewigkeit zu den Menschen herein. Die Ewigkeit ist mit dem Menschen verbunden und verlässt ihn nicht, so er in Ehrlichkeit mit der Gotteswelt verbunden ist und er den Geist der Wahrheit erkannt hat.“ (S. L, 1.10.1971 – MW 1971/ VI, S. 134; vgl. „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 61.)

J: **„Diese Wahrheit muss ihre Verbreitung finden! Und sie wird ihre Verbreitung finden! Sie muss sich über die Erde hin ausbreiten. Die Menschen können aus eigener innerer Kraft erkennen, was Wahrheit ist – und was Unwahrheit ist.** Sie sollten sehen lernen, welche Irrtümer in dieser Welt verbreitet werden. Dass Menschen diesen Irrtümern anhängen, ist nur deshalb möglich, weil sie weder imstande sind noch sich Mühe geben, die Worte Christi eingehender zu betrachten und darüber nachzusinnen, was mit ihnen wirklich gemeint ist.“ (J, 27.9.1980 – MW 1980/ VII, S. 152.)

L: **„Denn die geistigen Erkenntnisse, die man sich errungen hat, öffnen die Himmel...** Sie ziehen den Vorhang, den man bisher mit sich herumgetragen hat, vor den Augen weg. Vorher hatte man, geistig gesehen, mit geschlossenen Augen gelebt.

So wunderbar ist die Schöpfung Gottes! Die Menschen [100 Seitenwechsel 101] auf dieser Erde sind ständig auf der Suche nach Erklärungen. Sie wollen die Antwort auf diese und jene Fragen herausbekommen. **Doch wie wunderbar wird es sein, wenn die Erkenntnis, die wir euch zu vermitteln vermögen, in der Welt ihre Verbreitung findet!** Christus sprach: »Wer die Gesetze befolgt und lehrt, der wird in der Geisteswelt groß genannt.« (Vgl. Matthäus 5,19.) **Gemeint damit ist: ‚Wer Geistiges lehrt [und gleichzeitig die Gesetze hält], wird in der Geisteswelt groß genannt werden.‘**

Es liegt also an euch, etwas von dieser Größe zu erlangen. **Ihr habt die Möglichkeit, dieses Geistesgut zur Entfaltung zu bringen. Sichere Entfaltung in der Zukunft auf Hunderte von Jahren hin verbürgt jedoch nur das, was schriftlich niedergelegt ist. Gemeint sind eure Schriften, eure Bücher** (AS: S. dazu Teil V unter „Sichere Entfaltung verbürgt nur das schriftlich Niedergelegte“). Wenn es auch Menschen gibt, die deren Inhalt noch nicht verstehen, weil sie in ihrer inneren Entwicklung noch nicht weit genug herangereift sind, und die deshalb diese Veröffentlichungen achtlos beiseitelegen, so wird es gleichwohl Menschen geben, die dadurch anfangen zu denken und zu überlegen. **Darum muss –**

dies betone ich mit Nachdruck – dieses Geistesgut verbreitet werden, und es darf von ihm kein Strichlein, kein Pünktchen weggelassen werden. Die Wahrheit muss Verbreitung finden, denn es muss zu einer Vollendung kommen. Es dürfen die Menschen doch nicht in unendliche Zeit hinein auf Irrwege geführt werden!“ (S. L. 25.9.1980 – MW 1980/V, S. 100 – 101.)

Voraussage für die Bedeutung des geplanten Saales der Gemeinschaft in späterer Zeit: **„Es kommt eine Zeit, da Menschen dorthin strömen werden, um die Wahrheit zu vernehmen...“** (S. J, 15.3.1980 - GW 1980/8; Gesamter Text in „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 144, letzter Abs. – 145 und in „Stichwort Kirche“, S. 38, vorletzter Absatz.)

(Zu dieser Voraussage passt das folgende geistige Erlebnis von der in Teil IV unter „Beatrice Brunner – opfermütig und zuverlässig in ihrer Aufgabe“ schon erwähnten Inge Biel: 2011, bei der Teilnahme am 10-jährigen Saaljubiläum der GL, hatte sie beim Hören des damals im Saal um 13 Uhr 30 angebotenen Josef-Vortrags als Tonwiedergabe von den Saaltüren her rechts die Vision einer Prozession geistiger Wesen hin zu dem großen Holzkreuz, das auf der Bühne des Saales stand; jedes Geistwesen hatte ein Kreuz in der Hand. Diese Kreuze waren jeweils unterschiedlich gestaltet nach den Gepflogenheiten unterschiedlicher christlicher Konfessionen. Für die ersten beiden Kreuze ihrer Träger erkannte sie als Stil: ‚orthodox‘ und ‚byzantinisch‘. Jedes der geistigen Kreuzträger ging mit seinem Kreuz zum Holzkreuz auf der Bühne und stellte das Seine dahinter. I. sieht in diesem geschenkten geistigen Bild einen Hinweis darauf, dass die Geistlehre die Christenheit einmal einen wird. S. auch I.B. Teil VI unter „Josefs Anregung zu zeitgemäßer Neuerung“ und unter „Erinnertes...“; Teil V unter „Geistiges, auch mediales Heilen...“.)

Josef i.V. am 12.8.1981, S. 112: „Aber ihr dürft auch diesen Gedanken nicht vergessen: **Wenn es auch einmal in der Entwicklung oder in der Entfaltung einen gewissen Stillstand gibt, braucht ihr euch deswegen nicht zu sorgen.** Umso größer ist dann der Aufstieg wieder, denn es gibt nur eine Aufwärtsentwicklung. Und diese Aufwärtsentwicklung, **dieses Höhersteigen kann ja nur zustande kommen, wenn das andere, was falsch ist, was verlogen ist, zugrunde geht, vernichtet wird. Nur dann kann neu aufgebaut werden und kann dem Menschen etwas gegeben werden.** Und so braucht es eben seine Zeit. **Und so gibt es Menschen, die bereit sind, das, was wir euch geben, sofort zu begreifen und zu verstehen.** Sie haben diese Aufstiegsschwelle eben erreicht, von der ich rede, und sind bereit, die Wahrheit zu erfassen. Und es sind dieses ja Geister, die ins menschliche Dasein gekommen sind. **Sie kommen wieder zu uns, werden mit höheren Aufgaben betraut, und sie werden [112 Seitenwechsel 113] wieder zurückkehren und noch mehr von ihrem festen Glauben durchdrungen sein und noch mehr fähig sein, für die Wahrheit zu wirken.** Sie werden noch mehr gefestigt in ihrem Glauben. Aber es muss sich ein jedes Geistwesen, ob es einverleibt in seinem menschlichen Leib oder im Jenseits ist, sich durchkämpfen, aufwärtssteigen durch seine eigene Kraft, mit seiner Energie, durch seinen Willen; es muss das Seine dazu leisten.“ (S. dazu Teil VI unter „Was heute in der Gemeinschaft in allen Gruppen fehlt und ihre Gesundung verhindert“.)

L: „Stärkt euch im Glauben und richtet euch nach ihm aus. Denn das geistige Gut muss seine Entfaltung finden. Die geistigen Werte, die euch offenbart worden sind und

noch weiter offenbart werden, sollen nicht nur einige hundert Menschen erreichen. Vielmehr müssen sie sich ausbreiten und dereinst die ganze Menschheit erfassen.“ (S. L, 20.9.1981 – MW 1981/ I, S. 33.)

Über zur Prophezeiung berufene Geister – Voraussagen zur Zukunft der Kirche Christi

Zur Prophezeiung berufene Geistwesen erhalten, wie Geistlehrer Josef ausführte: „... Einblick... in die im Geistigen vorgezeichneten Schicksale und Geschehen der Menschen..., (AS: wissen) Bescheid... über die Zukunftspläne der höheren Gotteswelt und über ihr Eingreifen“ (s. J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1965/41, S. 326; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 242).

J: „Wie ich am letzten Samstag (9. November 1974) andeutete, habe ich die Möglichkeit, etwa (AS: etwas?) in die Zukunft zu schauen, aber es nützt euch nicht viel, wenn ich davon rede, denn ihr erlebt diese Zeit nicht mehr, und ich möchte nicht gerne von etwas sprechen, was noch in weiter Ferne liegt und ihr nicht mehr erleben könnt. Man könnte mir solche Aussagen zum Vorwurf machen, weil ihr deren Wahrheit ja nicht nachprüfen könnt. Andererseits versuchen wir doch, das eine oder andere einzuflechten. Das von uns gesprochene Wort wird von euch ja festgehalten, ihr verbreitet es in euren Schriften und Büchern. Daher wird man auch in späteren Jahrzehnten die Belege dafür zur Hand haben, was von uns gesagt worden ist, und man wird dies als Beweis nehmen können, weil sich dieses dann ereignet haben wird, was wir als in Zukunft Geschehendes mitgeteilt haben.“ (S. J im Vorstand am 13.11.1974 – GW 1975/4, S. 31, 4. – 6. Absatz.)

Über Geistlehrer Josef können wir heute sagen, dass sich von ihm Vorausgesagtes in Teilen schon erfüllt hat, s. nachfolgend.

Von Geistlehrer Josefs Voraussage des beginnenden Zerfalls der irdischen Kirche, begleitet von beginnender Entfaltung des wahren Glaubens im Jahr 2000 – beides ist pünktlich eingetroffen, J: „... **Aber der Anfang ist gemacht, und fortschreiten wird die Entfaltung dieses wahren Glaubens.** Denn glaubt, liebe Geschwister, schreibt ihr einmal das Jahr 2000, wird man christliche Kirchen zum Kauf anbieten und Klöster werden ihre Tore schließen müssen.“ (J, 10.10.1970 – GW 1970/44, S. 356. vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 267 mit Beispielen von Kirchenschließungen. Auch Schließungen von Klöstern sind heute vielfach bekannt, bzw. hört man von ihrer Umfunktionierung zu Hotelbetrieben religiöser Art z.B.. Im Kirchenbereich verübte Verbrechen werden aufgedeckt und in Zeitungen veröffentlicht, was zu zahlreichen Kirchenaustritten führt. Noch ist den Kirchenoberen und auch den Laien nicht bewusst, dass das Schrumpfen der Kirchen auch und vor allem an der Verfälschung und Unverständlichkeit ihrer Lehren liegt, bedingt dadurch, dass man das Sprechen gottgesandter Geister durch dazu von der Gotteswelt berufene Menschen, durch Theologen und Priester im Auftrag einer irdischen Institution mit weltlichen Machtansprüchen, ersetzt hat.)

Josefs Voraussage in der ‚Letzten Ansprache‘ (22.5.1983, s. Teil V), **dass der Saal gebaut werde, bestätigte sich, auch seine Bemerkungen, dass man ihn als Sprecher anzweifeln werde** (s. ‚Letzten Vortrag‘); **ebenso** bestätigte sich seine Aussage (J, 1.6.1968 – GW 1984/12,

S. 137): „**Es werden Stürme kommen, Hindernisse werden auftreten. Ja es braucht innere und äußere Kämpfe!**“

Josef sagt voraus, **dass hohe Geister des Himmels inkarniert werden, „um von Gott und seiner Welt Zeugnis abzulegen. Dann werden auch wieder Wunder geschehen, wie sie zur Zeit Christi geschahen als Beweise für das Leben nach dem Tode. Doch dabei wird es auch Kämpfe geben.“** (J i.V. am 13.11.1974 – GW 1975/4, S. 31, 4. – 6. Absatz.)

Die jetzt folgenden Vorhersagen hängen nicht unmittelbar mit der hier zu bearbeitenden „Geschichte der Geistigen Loge Zürich“ zusammen, sondern haben ihre besondere Bedeutung darin, als sie in Zukunft, wenn sie dereinst eintreten werden, eine Bestätigung für die in der G. Loge sprechenden ‚Geister der Wahrheit‘ des Hauses Linus sein werden – ein Indiz auch dafür, dass ‚Geister der Wahrheit‘ im höheren Auftrag sich bekunden und immer Wert darauf legen, sich den Menschen gegenüber als glaubwürdig auszuweisen.

Voraussagen zur Menschheitsgeschichte – in Teilen schon verwirklicht

Voraussage zu Technik, L: „**Auch von der Technik her wird ein Weg ins Geistige hinführen.** Noch mag es dazu einer langen Zeit bedürfen, doch der Anfang dazu ist gemacht. Ihr selbst pflegt doch untereinander zu sagen, niemand hätte noch vor ein paar Jahrzehnten geglaubt, man könne einmal aus nächster Nähe miterleben, was sich Tausende von Kilometern entfernt abspielt. Wir wollen doch hoffen, dass diese Zeit technischen Fortschrittes auch der geistigen Vorwärtsentwicklung dienlich ist. Auch könnten die Menschen es einmal erreichen, dass es sozusagen keine Verbrechen mehr gibt – dass man nicht mehr lügen kann...

Wisst ihr, wie solches geschehen könnte? Es kommt einmal eine Zeit, da die Menschen in ihrer Technik so weit fortgeschritten sind, **dass sie an allen Straßenecken Bildschirme aufhängen, um aus der Ferne beobachten zu können, was sich auf den Straßen begibt.** Doch nicht nur das – solches geschieht ja schon teilweise da und dort. Es wird dies **zu einer allgemeinen Einrichtung werden können, in der Weise, dass man solche Bildschirme in allen Räumen installiert wie heute elektrisches Licht.** Man braucht dann nur einen Anschluss, um sehen zu können, was in den Zimmern vor sich geht, um sich also in dieser Weise nahezukommen. [15 Seitenwechsel 16] **Es sollte dies aber nicht bloß der menschlichen Unterhaltung dienen, sondern auch zur Verhütung von Verbrechen.**

Ihr seid darüber unterrichtet, dass jeder Gegenstand all das, was sich mit ihm abspielt, als Schwingung aufnimmt und in sich bewahrt, so dass helllichtige Menschen diese Vorgänge aus dem Gegenstand wieder ablesen können. Längst Vergangenes wird ihnen auf diese Weise wieder gegenwärtig. Denn in der Aura des Gegenstandes bleibt es erhalten, weil der ‹Hauch Gottes› (das Od) alles Geschehen festhält, unauslöschlich. So wie die

Seele alles Erleben in sich aufnimmt und festhält, sollte dem Menschen Entsprechendes auch durch seine Technik möglich werden. Und auf diese Art sollte man künftig auch Verbrechen verhüten können, indem man ständig alles beobachtet, was sich da und dort abspielt.“ (L, 20.9.1970 – MW 1970/ I, S. 15 – 16.)

Voraussage zu ‚**Wissenschaft**‘, J: „Es werden **in den nächsten hundert Jahren...** Sachen offenbar werden, **wodurch die Wissenschaft anfängt zu glauben**, so dass sie dieses jenseitige Leben, das Weiterleben und das Wiederkommen anerkennen wird... **Es braucht nachher noch viele, viele, viele Jahre, bis dann das Verarbeiten kommen wird, bis die Menschen sich dann in großer Zahl in dieses Wissen hineinschwingen werden...**

Ich möchte schon erwähnen, dass es doch in den letzten Jahren große Wissenschaftler gegeben hat, Ärzte mit solchem Ruhm, die mit einem schönen Lichte in die geistige Welt gekommen sind. Wenn sie auch gewissermaßen belastet waren, so hat doch das Licht, das über ihnen war, diese Belastungen zugedeckt. **Jene Geistwesen wurden dann auch gefeiert, und sie werden angespornt, um in ihrem nächsten Leben noch mehr zu geben, und sie werden wiederkommen, sie werden schnell wiederkommen, die so Großes geleistet haben.**“ (J, 23.4.1949 – BJ I, S. 204/5. Ausführlicher Text in „Stichwort Wahrheit“, S.257.)

Voraussage, **dass Menschen** ‚nach Leid und Not durch Gewaltherrschaft „im Osten wie im Westen“ **Gott näher kommen und sich gegen auferlegten Glaubenszwang erheben werden**‘, J: „Doch nicht von heute auf morgen kommt diese Handlungsfreiheit angeflogen – weder im Osten noch im Westen. Es braucht einen Anfang. **Doch wenn diese Zeit einmal angebrochen ist, wird es vorwärts gehen.**“ (L, 20.9.1964 – MW 1964/ I, S. 25/26; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S.255.)

Voraussage zu ‚**Gleichberechtigung von Mann und Frau**‘: Wie Geistlehrer Josef ausführt, „stehen die einen Völker über den andern in ihrem geistigen Fortschritt.“ (J, Fragenbeantwortung o. D. - GW 1953/5, S. 5.) Dort **wo geistiger Fortschritt** begonnen habe, **gebe es bereits die Wende zu Gleichberechtigung von Mann und Frau, und in anderen Völkern werde sich diese gemäß dem Heilsplan Gottes noch entfalten** (vgl. J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1953/5, S. 6, 4. Abs. ff und J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1953/5, S. 6, 1. Abs. ff; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S.252 – 253).

Voraussage, **dass farbige Menschen Gleichberechtigung erlangen**, J: „**Darum ist heute dieser große Kampf der farbigen Menschen um den Aufstieg**; denn Luzifer findet seine Werkzeuge immer wieder, die den geistigen Aufstieg hindern. Aber das Endresultat ist der Sieg dieser farbigen Menschen. **Sie werden ihre Gleichberechtigung in der menschlichen Gesellschaft einnehmen**, sie werden sich behaupten. Die gute Geisterwelt fördert ihrerseits den guten Willen jener, die bereit sind, sie als gleichberechtigt anzuerkennen.“ (J, 13.3.1965 – GW 1965/13, S. 97 – 99. Text in „Stichwort Wahrheit“, S. 251.)

Voraussage, **dass Geburten zurückgehen werden** (Anm. AS: Voraus geht, dass Gott weiterhin neue Engel schafft und dass Gott damit, auch für die Erde, nichts Unnützes tut, denn – wie später ausgeführt in der hier berücksichtigten Fragenbeantwortung Josefs – „werden diese Wesen als Stütze über diese Erde gesandt“.), J: „Denn, ihr sagt euch vielleicht, dass es schon so unzählig viele Menschen gibt und dass solche Scharen von Geistern sind. Und so berechnet ihr schon, wie es heute schon so viele Menschen gibt, und dass, wenn es noch Jahre so weitergeht, ihrer noch mehr sein werden.

Das ist eure Berechnung, liebe Freunde. **Doch heute ist die Entwicklung so weit fortgeschritten, dass es eben notwendig ist, dass nun so viele Geistwesen inkarniert werden. Es wird aber die Stunde einmal kommen, wo Menschen in die Hände klatschen, wenn sie einer ‚Frau guter Hoffnung‘ begegnen...**

Aber, meine lieben Freunde, ich möchte sagen, dass noch genügend solcher Geister sind, die noch über diese irdische Welt gehen müssen, **dass es aber mit der Entwicklung nicht (mehr lange?) so weitergeht, so wie es heute ist.** In diesen Jahren ist die Entwicklung so weit fortgeschritten (Anm. AS: dass Inkarnation in dem bisherigen Umfang – vorübergehend? – nicht notwendig ist) **und es wird wieder eine Ruhepause, eine Stille eintreten.** So werden dann wieder nicht mehr so viele Menschen auf dieser irdischen Welt sein; denn die Rechnung der Menschen stimmt nicht, – nein. **Gott stellt die richtige Rechnung auf, die auch aufgeht, liebe Freunde.**“ (J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1951/35, S.8; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. S. 258.)

Voraussagen allgemeiner Art für eine Bestätigung in Jahrzehnten

J: „Das von uns gesprochene Wort wird von euch ja festgehalten, ihr verbreitet es in euren Schriften und Büchern. **Daher wird man auch in späteren Jahrzehnten die Belege dafür zur Hand haben, was von uns gesagt worden ist, und man wird dies als Beweis nehmen können, weil sich dieses dann ereignet haben wird, was wir als in Zukunft Geschehendes mitgeteilt haben.**“ (S. J im Vorstand am 13.11.1974 – GW 1975/4, S. 31, 4. – 6. Abs.).

Geistlehrerin Lene sagte voraus, dass Krebs eines Tages besiegt werde; darüber hinaus sagte sie, dass in weit entfernter Zeit, auf der Stufe der Vergeistigung die Menschen keine Krankheiten mehr heimsuchen werden: L: „**So wird der Tag kommen, von dem an auch die Krankheit, die ihr Krebs nennt, bekämpft werden kann. Aber noch will Gott es nicht, dass ein Rezept dafür gefunden wird.** Wenn die Zeit dafür gekommen ist, wird auch diese Krankheit weichen, weil ja menschliches Leben schließlich die **Stufe der Vergeistigung** erreichen muss. **Dann werden den menschlichen Körper keine Schmerzen und Qualen mehr heimsuchen. Allein, diese Zeit ist noch weit entfernt.** Ich will in diesem Zusammenhang lediglich auf den Segen hinweisen, der von schöpferisch tätigen Menschen (AS: z.B. im Arztbereich) ausgehen kann.“ (S. L, 20.9.1972 – GW 1980/17, S. 232.)

Voraussage, dass die **irdische Wissenschaft vorankomme, wenn Gottes Willen erfüllt werde**, wenn der dazu befähigte Mensch mit bestimmtem Ziel suchend und mit Energie in die Stille gehe und Gott um die Gnade des Gelingens bitte, dann suchen Strahlen für ihn und bringen das Gefundene ihm **als Eingebung** – z.B. **könne unter dieser Voraussetzung ein Gerät erfunden werden, mit dem die Gegenwart von Geistern festzustellen sei. Gott lasse es nicht zu, dass Entdeckungen der Wissenschaft die Erde vernichten.** Fündig werden die genannten suchenden Strahlen in der Vielfalt der Odstrahlen, die von Gott ausgehen. (Vgl. dazu J, 4.10.1961 – GW 1961/42, S. 331- 332 und J, Fragenbeantwortung ohne Datum – BJ I, S. 271 – 272/ Texte dazu in „Stichwort Wahrheit“, S. 197 unten, S. 198 und S. 199; L, 23.9.1974 – MW 1974/ II. S. 27, 2. Abs. – 28, 2. Abs./ Text dazu in „Stichwort Heil“, S. 43 unter „Gott – Spender der Odkraft...“).

Voraussage, dass ein **Apparat erfunden werde, der die Odkraft eines Menschen messen könne**; dann werde man Menschen mit starker Odkraft ausfindig machen, die dank dieser Odkraftstärke besessenen Menschen zu helfen vermögen. (S. J, BJ II, S. 306 – 307).

Lene sagt voraus, **dass der heutige Wohlstand nicht immer so bleibe** (s. L, 24.9.1974 – MW 1974/ III, S. 67; Text in „Stichwort Heil“, S. 173, 1. Abs.)

J: „Ihr wisst ja gar nicht, was die Zukunft den Menschen bringt. **Ihr wisst ja gar nicht, dass Katastrophen kommen können und die Menschen dazu geführt werden, den Weg zu suchen, den Weg wieder zu Gott zu finden und zurückzufinden.** Menschen haben ja keine Ahnung, was ihnen bevorsteht, denn Menschen können [48 Seitenwechsel 49] nämlich auch geprüft werden und so geprüft werden, dass sie eben ihren Weg wieder zu Gott zurück finden.“ (S. J, im Vorstand 3.3.1980, S.48 – 49.)

Voraussage, **dass für die Juden eine Wende kommen werde**, s. J: „Doch auch diese schreckliche Leidenszeit dieses Volkes (AS: der Juden) geht vorüber. Freilich, wann es soweit sein wird, das kann ich euch jetzt nicht sagen – jedenfalls nicht heute und nicht morgen. Der Kampf ist noch nicht ausgefochten, er geht noch weiter. **Allein, es gibt eine Auferstehung für dieses Volk, eine Zeit, da es wieder groß und stark und anerkannt wird. Doch braucht es dazu für dieses Volk eine große Anstrengung, es muss sich für sein künftiges Ansehen, das es sich erringen wird, gewaltig anstrengen.**

(Frage: „Aber versündigen sich diese Menschen nicht in einem fort, weil sie doch immer wieder Böses mit Bösem vergelten?“, fragte der Freund, der auch die erste Frage gestellt hatte.)

J: Das ist ja ihre Entwicklung – das ist die Entwicklung eines jeden Menschen.

(Einwand: „Aber dann sind sie nicht sehr entwickelt“, wandte der Freund erneut ein.)

J: Nein, das habe ich auch gar nicht gesagt. Es sind doch alles Menschen, die sich im Aufstieg befinden, Menschen, die beeinflussbar sind. Sie setzen sich auf ihre Weise zur Wehr, und für sie gilt noch ihre alte Lehre, sie sind noch nicht zu höherer Erkenntnis gekommen. **Manche hat es jedoch unter ihnen, die damit nicht einig gehen, sondern lieber alles preisgeben möchten, um den Frieden zu erlangen. Es ist dabei so, dass es sich um Menschen handelt, die von den unteren Geistesstufen aus emporsteigen und**

eben noch zu kämpfen haben. Sie stehen innerlich, geistig noch nicht auf einer Höhe, die sie bereit sein ließe, heute den anderen die Hand zu bieten oder von dem, was sie genommen haben, ihnen wieder zurückzugeben. **Sie könnten, wenn sie wirklich im Vertrauen auf Gott lebten – ich sage jetzt, sie könnten mit Bezug auf den Besitz, den sie durch Krieg erobert haben, zu den anderen sagen: „Gut denn, nehmt es hin!“** – so wie es in der Schrift heißt: „Wenn dich einer um den Rock bittet, so gib ihm noch den Mantel dazu!“ (Vgl. Mat. 5, 40; Lk. 6, 29.) **Sie könnten es auf solche Weise hingeben, und Gott hätte dann immer noch die Möglichkeit, auf irgendeine Art und irgendwann so einzugreifen, dass auch dieses Volk in seinem Lebensraum bestimmt nicht zu kurz käme – es müsste dann ein Eingreifen Gottes geben. Aber man lässt Gott nicht zu Wort kommen.** Also kann auch die höhere Geisterwelt nicht wirken. Darum kämpfen eben diese Menschen ihren Kampf, den sie als einen rein weltlichen ansehen. Dahinter aber ist stets doch das Geistige, das mitkämpft.“

Walther Hinz fügt an das Gesprochene an: „Das aber sehen die Menschen nicht, möchten wir hinzufügen – weder dort noch bei uns.“ (S. J i.V. am 8.1.1975 – GW 1975/6, S. 47 – 48; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 247.)

Heilsgeschichtliche Voraussagen

L: „Und doch hat er, Christus, verheißen: **„Dein Reich komme.“** In dem Gebet, das er die Menschen lehrte, sprach er diese Worte nicht nur als Bitte, sondern zugleich als etwas bestimmt Kommendes.“ (L, 20.9.1981 – MW 1981/ I, S. 6.)

Voraussage einer **Aufstiegszeit der Menschheit**, in der Luzifers Einfluss stark eingeschränkt werde; danach dürfe Luzifer wieder vermehrt Einfluss nehmen (vgl. L, 3.10.1975 – MW 1975/VI, S. 143 – 154/Text in „Stichwort Wahrheit“, S. 266).

Voraussage eines neuen Zeitalters:

J: „**Die Kennzeichen des neuen Zeitalters sind, dass die Menschen (allmählich) diesen wahren Weg zur Kirche Gottes schreiten und sich nicht mehr abhängig fühlen von der materiellen Kirche;** dass sie erkennen, dass in jedem Menschen selbst die Kirche Gottes ist; dass Menschen auf dem geistigen Wege zu diesen Erkenntnissen kommen, **dass es in vermehrtem Maße Menschen mit medialen Fähigkeiten geben wird, die die Menschen in gewissem Sinne führen** und ihnen diese Erkenntnisse übermitteln werden.“ (J, Fragenbeantwortung o. D. – GW 1952/43, S. 6; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 254.)

Voraussage, dass Brot für alle sein wird, wenn Fortschritt zum Heil der Menschheit eingesetzt werde, J: „**Gott will die Menschheit dazu zwingen und bringen**, dass sie der Erde größere Fruchtbarkeit abringt, damit alle Menschen, die auf dieser Erde zu leben

haben, ihr tägliches Brot erhalten. **Die technischen Fortschritte der Menschheit sind so groß geworden, doch sollte sie diese Errungenschaften zu ihrem Heil und nicht zum Unheil entfalten. Kann sie diese Errungenschaften zum Heile der Menschheit entfalten, wird Platz und Brot genug für alle sein.** So will Gott, dass die Menschen dieser Erde größere Fruchtbarkeit abringen. Doch wie für alles, braucht es auch hierfür seine Zeit, bis die Menschen so weit sind und erkennen, dass das eine Notwendigkeit ist.“ (S. J, 19.11.1966 – GW 1966/48, S. 381; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 252.)

Voraussage, **dass sich die Wahrheit auf der ganzen Erde durchsetzen werde** (vgl. J, 18.10.1980 – GW 1981/2, S. 14 und J, 27.9.1980 – MW 1980/ VII, S. 152; s. auch S. 157; Text in „Stichwort Wahrheit“, S. 272).

Voraussage, **dass Christus in Erscheinungen wiederkommen werde**, J: „Nun, liebe Freunde, möchte ich eine brennende Frage beantworten, die in so manchem Munde ist. Diese heißt: **Wann kommt Christus wieder? Und wie wird er wiederkommen?**

Ich will euch die Worte geben, die ich vom Hause Gottes habe: Christus hat seine Aufgabe als Mensch erfüllt. **Christus wird wiederkommen und da und dort erscheinen, wie seinen Jüngern. Und die es nicht glauben wollen, werden ebenfalls ihre Hände in die Wundmale legen können.**

Ihr werdet sagen: ‚Ja, wir möchten wissen, wann dies geschieht!‘ Liebe Freunde, ihr sagt: ‚Gott ist allwissend.‘ – Aber er hat dir doch den freien Willen gegeben, wodurch er selber nicht erkennen kann, was du morgen tust. **Wenn Christus zur Erde gehen muss, dann wird es geschehen.** Gott kann ihn morgen schon zu ganz einfachen, armen Leuten senden, die vielleicht bei ihrem Tischgebet sitzen. Er kann ihn aber auch in ein wohlgepflegtes Haus senden, wo meditiert und Gott gelobt und gepriesen wird. Er kann ihn auch auf die Berge senden, zu einsamen Wanderern. Christus kann inmitten eines großen Saales, in einer Versammlung erscheinen. **Es sind viele Möglichkeiten. Und darüber wird Gott entscheiden. Aber wann es ist, wissen seine Engel nicht!“** (S. BJ III, S. 86.)

Voraussage, **dass Luzifers Herrschaft ein Ende haben werde** (vgl. J, 27.9.1980 – MW1980/VII, S.149 u. S.156; vgl. „Stichwort Wahrheit“, S. 266).

Voraussage, dass die Erde nicht untergehen, sondern einst vergeistigt werde (vgl. J, 18.10. 1980 – GW 1981/2, S.13 und L, 27.9.1974 – MW 1974/ VI, S.132 - 133/Text in „Stichwort Wahrheit“, S. 266 – 267).

Ein neues Tieftrancemedium wird kommen

J: „In der gegenwärtigen Zeit fragen sich auch Freunde: ‚Was geschieht, wenn wir einmal nicht mehr die Möglichkeit haben, unmittelbare Kundgebungen aus der Geisteswelt zu erhalten?‘ Ja, meint ihr, das Bisherige wäre nur eine vorübergehende, eine

vergängliche Angelegenheit? Könnt ihr euch vorstellen, die Geisterwelt gäbe sich so große Mühe nur während einer bestimmten Zeit und ließe nachher alles wieder vergehen? Nein! Christi Verheißung (von der Entsendung der Geister der Wahrheit) wird in Erfüllung gehen. Dazu braucht es freilich Arbeit; eine Tätigkeit muss entfaltet werden, und Ordnung muss walten. **Es muss etwas geschaffen werden, das es ermöglicht, den Menschen die Wahrheit in genau der gleichen Weise zu erklären, wie ich sie euch in dieser Stunde erkläre** (AS: auf dem Wege der Tieftrance!).

Schaut euch doch nur einmal um nach rechts und links, **wo ihr Bekannte habt**, und fragt sie nach den einfachsten Dingen der christlichen Lehre. Sie wissen nichts! **Sie wissen wahrlich nichts**. Wohl stellen sie ihre Behauptungen auf; aber sie vermögen sie nicht zu begründen, und was sie nicht verstehen, stellen sie wie erwähnt als Rätsel und Geheimnisse hin. **Dafür aber ist Christus nicht am Kreuz gestorben! Liebe Freunde, die Wahrheit muss ihre Verbreitung finden**. Es muss ein Anfang dazu gemacht werden. **Ein solcher Anfang ist erst im Kleinen entstanden** (Kreis um Beatrice Brunner seit 1945/6) und hat sich durch Bewährung erweitert. **Durch den Willen Gottes ist es zu dem geworden, was es heute ist, und es wird zu dem werden, was im Plane Gottes vorgesehen ist**. Das ist eine Antwort, über die ihr nachsinnen sollt!“ (S. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 – 57; „Stichwort Offenbarung“, S. 174 – 175. S. dazu Teil VI unter „Nichts Widersprüchliches neben dem Geistesgut dulden! Geister prüfen!“)

Geistiges Testament der göttlichen Welt an uns Menschen – einst und heute

J (AS: in seiner allerletzten Ansprache): „**Wer Frieden, Harmonie und für die Gemeinschaft Entfaltung zu bewirken vermag, dem wird Harmonie und Frieden zuteil**. Ihm wird gegeben in dem Maße, wie er selber gibt. **Das ist ein geistiges Gesetz**. Vergesst nicht: **Der Gesinnung gemäß gehört ihr zu Christus – und Christus heißt Güte, heißt Liebe, heißt Barmherzigkeit, heißt Gnade. Wollt ihr euch denn dem entziehen?**“ (J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 157 u. 159 – 160.)

Jesus Christus (AS: beim Letzten Abendmahl mit seinen Jüngern – unmittelbar bevor er verraten wurde, kurz vor seinem Leiden und Sterben): „**Ein neues Gebot** gebe ich euch, dass ihr einander lieben sollt, wie ich euch geliebt habe, dass auch ihr einander lieben sollt. **Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.**“ (S. Joh. 13, 34 u. 35/Zürcher Bibel; „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 145.)

Gott sendet Menschheitsführer

Wer eine Führungsaufgabe zur geistigen Entwicklung der Menschheit erfüllen soll, wird zuvor auf seine Charakterfestigkeit geprüft (s. J, 28.4.1962 – GW 1962/19, S. 156 - 158. Geistlehrer Josef nennt als Menschheitsführer z.B. **Albert Schweitzer** (1875 – 1965), s. J,

18.9.1965 – GW 1965/41, S. 320; **Johann Heinrich Pestalozzi** (1746 – 1827) und **Henri Dunant** (1828 – 1910), s. GW 1955/51 S. 403 u. GW 1951/5, S. 2.)

Es gibt die Voraussage, **Kant** werde wiederkommen mit vermehrtem Wissen von der geistigen Welt (s. BJ I, S. 307 – 308).

Über **Rudolf Steiner** sagt Josef, Steiner pflege die Früchte seiner letzten Inkarnation vom Jenseits aus, und über **Conrad Ferdinand Meyer**, dieser suche vom Jenseits aus einen Menschen, dem er Gedichte inspirieren könne (s. BJ I, S. 307 – 309).

Voraussage zu ‚**Dichtung**‘, J: „Aber die Zeit wird kommen, da es **verschiedene Dichter geben wird**, die groß werden, noch **größer als Goethe und C. F. Meyer.**“ (J, BJ I, S. 309 und „Stichwort Wahrheit“, S.257.)

Vom Werden der Kirche Gottes und Christi

J: „Und ich habe euch schon die Worte gegeben, dass in eurer Sphäre ein großer Baum ist. Und ich sage euch, **von diesem Baume werden Äste genommen und sie werden von Engeln ausgetragen zu den Menschen. Doch wo die Menschen nicht bereit sind, diese Zweige aufzunehmen, da werden sie wieder zurückgetragen und eingepfropft.**

Dieses Bild von diesem Austragen der Zweige hat seine ganz besondere Bedeutung. **Ich möchte sagen, diese Zweige von diesem Baume werden über die ganze Welt ausgetragen, und da und dort werden sie in ein Haus oder großes Gebäude gebracht, doch wenn keine Hände danach greifen, wird dieser Zweig wieder zurückgebracht.** Diese Sphäre, die ihr nun aus eurer spiritualen Gemeinschaft heraus gegründet habt, aus ihr heraus ist dieser Baum entstanden. **Und diese Zweiglein wollen über diese ganze Erde gepflanzt werden. Das heißt, dass dieser Glaube sich ausbreiten sollte über diese ganze Erde, dass er ganz langsam den Menschen wieder gegeben werden muss.** Da aber eben so viele Menschen diese Zweiglein nicht sehen und nicht erkennen wollen, ihre Hände nicht nach ihnen greifen, so geht diese Lehre oder diese Kraft, dieser Segen, diese Gnade wieder zurück an ihren Ort, und die Engel Gottes behalten (AS: heben) diese Kraft auf und setzen oder pflanzen diese Zweiglein wieder an den Baum. Sie bringen diese Kraft wieder zu ihrem Ursprung zurück, **um sie bei Gelegenheit wieder auszutragen.**

Alle Weisheit liegt bei Gott und er sieht in jene Pläne hinein, wo noch ein großes Unrecht über diese Erde regiert, wo die Vasallen Luzifers ihren Machtbereich ausbreiten. Und Gott lässt es geschehen, und so kann eine andere Gemeinschaft, die auch auf so viel Irrtümern aufgebaut ist, die nicht gottgefällig ist, vernichtet werden. Nur jene haben die Gewalt, diese Macht zu unterdrücken. **Das eine Übel geht auf das andere los, und so werden sie beide mit der Zeit vernichtet und aufgelöst werden. Und so kann dann die Wahrheit wieder hervorkommen.** Menschen werden kommen und die Wahrheit bringen. **Und diese Zweiglein bedeuten, dass diese wahre Lehre, die Christus gebracht hat, — und es ist doch diese Lehre, die ihr habt — immer mehr wieder kommen wird.**“ (J, 27.1.1951 – GW 1951/5, S. 3 – 4; s. auch: J, 18. 11. 1978 – GW 1978/26, S. 354, 5. u. 6. Absatz.)

„Während einer gewissen Zeit“ war „der Sinn der Lehre Christi für alle gleich“ (Vgl. J, Fragenbeantwortung o. D., BJ I, S. 318). Die ersten Christen hatten Versammlungen, in denen Geister Gottes durch Tieftrance-Medien Belehrungen und Anweisungen gaben (vgl. J, 31.5.1952 – GW 1952/23, S. 1 – 3). Später wollte man eine solche Belehrung nicht mehr und verbrannte Niederschriften dieser medialen Durchgaben. Im Geiste aber bleiben solche weiterhin vorhanden (vgl. L, 19.9.1977 – GW 1977/ II, S. 28 – 29). **Aus dem Wege geräumte Wahrheit wird der Menschheit auf medialem Wege wiedergegeben wie es in jüngster Vergangenheit geschah durch das Tieftrance-Medium Beatrice Brunner.** Es wird, **vielleicht erst in hundert Jahren**, die Zeit kommen, dass diese Offenbarungen große Beachtung finden (vgl. J i.V. am 11.5.1977). **Wenn alle Menschen sich einst im Glauben an die eine Wahrheit vereinen**, kann es auch wieder wie auf dem Berg Tabor zu einer Stimme aus einer Odwolke vom Himmel her kommen zur Belehrung der Menschen (vgl. J, 13.10.1979 – GW 1979/23, S. 312 -313. S. entsprechende Texte dazu in „Stichwort Offenbarung“, S. 14, 1. Abs; S. 22, 3. Abs.; S. 188, 2. Abs.; S. 189, 2. Abs; S. 18 – 19).

J: **„Was aber weiß die heutige Christenheit noch von einer Geisterwelt? Diese Wahrheit ist ihr unterschlagen worden.** Und wenn gewisse Menschen an Geister glauben und anderen davon erzählen, nimmt man sie meistens nicht ernst und spottet über sie. **Dies aber ist wieder ein Zeichen der Einwirkung der niederen Geisterwelt. Denn diese hat alles Interesse daran, die Menschheit aufzuhalten in ihrem geistigen Aufstieg.** Sie will ja nicht, dass das Wahre, Gute verbreitet wird. Sie will ja die Menschen daran hindern, die Wahrheit kennen zu lernen. Denn wer die Wahrheit kennt, bekommt eine ganz andere Beziehung zum religiösen Leben. Er hat auch ein ganz anderes Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Schöpfung selbst.

Es ist mehr als bedauerlich, dass es verhältnismäßig vorerst nur wenige sind, die die Wahrheit über den Schöpfungs- und Heilsplan Gottes kennen. Wo solches offenbart wird, gibt es zuerst ein großes Staunen. Ja, beim einen oder anderen setzt es sogar innere Kämpfe ab, weil es für ihn fast unmöglich ist, plötzlich etwas anderes zu glauben als das, was man ihm von Kindheit an eingehämmert hat. Plötzlich fällt dieses Gebäude zusammen, und man steht da, fängt einerseits an zu zweifeln, andererseits möchte man gerne den Weg der Wahrheit gehen.“ (J, 27.10.1968 – GW 1968/45, S. 346/7.)

L: „Wisst, ihr, liebe Geschwister, **man kann das, was euch gesagt worden ist, in einigen Jahren genau so zu wiederholen haben, weil es ein Wissen ist, das nicht verloren gehen darf.** Es ist eine Lehre, die ihre Verbreitung finden muss. Auch an einer Hochschule muss jeder Lehrer von Zeit zu Zeit den Stoff wiederholen, wenn neue Schüler hinzugekommen sind.“ (L, 23.9.1976 – MW 1976/ V, S. 93.)

J: „Und auf welche Weise könnt ihr wirken? Immer wieder ermahne ich euch, **es niemals in fanatischer Weise zu tun. Man kann in der Stille wirken durch seine große Liebe und Gerechtigkeit.** Dann soll man aber auch im gegebenen Augenblick bekennen, was einen zu dieser großen Liebe und zu dieser gerechten Handlungsweise befähigt. **Wer sich befugt fühlt, kann seine Mitmenschen in liebevoller Weise auf die göttliche Verbindung zum Menschen aufmerksam machen.** Es soll immer in würdevoller Weise geschehen, dann seid ihr große Helfer im Heilsplane Gottes.

Es gibt so viele Gemeinschaften. Wie schwer ist es da oft, dem einen oder anderen den Weg zu zeigen. **Aber gerade jene, die in ihrer Einstellung so fanatisch sind, die Dinge behaupten und auf solchen beharren, die unmöglich sind, könnt ihr zum Gebet einladen.** Denn zuerst muss ihr Vertrauen gewonnen werden. Denn jene beten auch zu Gott in anderen Gemeinschaften, sie wollen auch die Freude und Seligkeit erleben im göttlichen Reiche.

So könnt ihr durch euer inbrünstiges Gebet auf den anderen einwirken und ihn langsam, langsam einführen in diese göttlichen Gesetze. Wir Geistwesen wirken auf so verschiedene Art. Wo wir erkennen, dass man uns nicht hört, uns keine Aufmerksamkeit schenkt in dieser Beziehung, kommen wir auf eine ganz andere Art und Weise und suchen den Menschen zu führen.

Und so sind in dieser Beziehung die Menschen viel zu lau, sie kämpfen viel zu wenig für Gott. **Doch betone ich, dass es nicht so gemeint ist, dass man in aufdringlicher Weise hingehet und den anderen zwingt etwas anzunehmen, was gegen seinen Willen ist.** Sondern es muss in klarer, überzeugender Weise getan werden. Dann kann dieser und jener gewonnen werden, auf dass auch sie wieder weiterwirken.

So muss es geschehen. **Wie von dieser Gemeinschaft aus die Fäden nach allen Richtungen hin jene Menschen erfassen, die eben in dieser Richtung suchen, so gibt es aber auch noch viele, viele Freunde überall, die innerlich geöffnet sind, um solches zu empfangen.** Viele Freunde aber sind in dieser Beziehung etwas zu schweigsam, wo sie doch frei dazu stehen sollten, wo sie mithelfen könnten, diese Wahrheiten zu verbreiten, die göttlichen Gesetze zu erklären. **Und da und dort könnte ein Freund eingeladen werden zu einer gemeinsamen Betrachtung des Neuen Testaments, um darin zu lesen, und ihn dann bitten, das Gelesene auf seine Weise zu erklären.**

Auf solche Weise nähert ihr euch diesen Freunden, die doch eure Brüder und Schwestern sind. Und dann versucht ihr, ihnen diese Erklärungen, wie sie euch gegeben werden, zu geben. Bittet immer um geistige Unterstützung hierfür. **Und wenn unter fünfzig nur fünf gewonnen werden, so freuen wir uns in der göttlichen Welt schon wieder über diesen Erfolg.** Denn wir lieben solche Freunde mehr, die ganz bei der Sache sind, die das Geistige in jeder Beziehung unterstützen, die guten Willens sind, als jene, die heute dahin, morgen dorthin gehen und nicht fähig sind, einen festen Entschluss zu fassen.

Das, liebe Freunde, sollt ihr versuchen zu bewirken, dass recht viele erkennen, dass das göttliche Reich schon in diesem Erdentale beginnt und dass es wunderbar ist darin zu leben, trotz vielen Kämpfen. **Denn gerade dieses Kämpfen erstarkt. Und so sollt ihr Kämpfer werden fürs göttliche Reich. Doch in erster Linie versucht bei euch selbst Ordnung zu schaffen, dann werdet ihr Unterstützung finden bei uns.**

Und so, liebe Freunde, denkt jeden Tag, dass das Erdenreich so schön ist und denkt nicht an all den Kummer und die Sorgen. Nein, lebt und wirkt im Reiche Gottes auf Erden! Macht euch dies zur Aufgabe.“ (J, 19.6.1954 – GW 1954/26, S. 2, 6. Abs. ff u. S. 3, 1. Abs. ff.)

L: (AS: Sich Achtung erringen, dann werden Mitmenschen sich) ...nach eurem Denken erkundigen. Sie werden sich mit euch abgeben und ihr könnt ihnen dann erklären, **was falsch gemacht, wo falsch gehandelt wurde. Damit ist aber nicht gemeint, man dürfe über**

jene Menschen herfallen. Keiner stehe über dem anderen! Jeder hat für sich selbst genug zu tun. Jeder sei ein tapferer Streiter in dieser Kirche Christi! **...Betet für den Frieden der Welt! Betet darum, dass alle Menschen in geistiger Freiheit leben dürfen!**“ (S. L, 20.9.1964 – MW 1964/ I, S. 28/9.)

L: **„Liebe und Erkenntnis sind das Tor zum Himmelreich.** Liebe muss alles einkleiden – doch dann ist Erkenntnis das Wunderbare. Denn die geistigen Erkenntnisse, die man sich errungen hat, öffnen die Himmel... Sie ziehen den Vorhang, den man bisher mit sich herumgetragen hat, vor den Augen weg. Vorher hatte man, geistig gesehen, mit geschlossenen Augen gelebt.

So wunderbar ist die Schöpfung Gottes! Die Menschen auf dieser Erde sind ständig auf der Suche nach Erklärungen. Sie wollen die Antwort auf diese und jene Fragen herausbekommen. **Doch wie wunderbar wird es sein, wenn die Erkenntnis, die wir euch zu vermitteln vermögen, in der Welt ihre Verbreitung findet!** Christus sprach: **‚Wer die Gesetze befolgt und lehrt, der wird in der Geisteswelt groß genannt.‘** (Vgl. Mat. 5, 19.) Gemeint damit ist: **‚Wer Geistiges lehrt (und gleichzeitig die Gesetze hält) wird in der Geisteswelt groß genannt werden.‘**

Es liegt also an euch, etwas von dieser Größe zu erlangen. **Ihr habt die Möglichkeit, dieses Geistesgut zur Entfaltung zu bringen. Sichere Entfaltung auf Hunderte von Jahren hin verbürgt jedoch nur das, was schriftlich niedergelegt ist. Gemeint sind eure Schriften und Bücher.**“ (L, 25.9.1980 – MW 1980/5, S. 99 – 102.)

L: „Was haben die Menschen nicht alles getan, um diese (medialen) Durchgaben (durch Geister Gottes) aus dem Weg zu räumen – man verbrannte diese Niederschriften einfach, um die spätere Zukunft damit nicht zu ‚belasten‘. Solches geschah von der Menschheit aus. **Allein, was im Geistigen geschehen ist, kann nicht zum Verschwinden gebracht werden. Wohl konnten Menschen solche Worte oder Schriftrollen dazumals verbrennen, aber im Geiste sind sie nach wie vor erhalten. Im Geiste ist alles wohl verwahrt und aufgehoben.**“ (S. L, 19.9.1977 – GW 1977/ II, S. 28/29.)

Ein Beispiel dafür gibt Lene im Zusammenhang mit irdischer Kunst, die Gott wohlgefällig ist: (AS: So befindet sich in Lenes geistigem Haus) „...ein schönes **Gemälde von Jesus** aus seiner Jugend, **das ein Geist Gottes gemalt hatte, als er zu Jesu Zeit gelebt hatte.** Aber Jesus ist nicht nur von diesem einen Gottesgeist gemalt worden. Zu Jesu Zeiten sind viele Gemälde von ihm entstanden. Und so besitze ich ein solches Bildnis Jesu von einem Meister, der es in der Jugendzeit Jesu gemalt hatte.“ (S. L, 21.1.1970 – GW 1970/9, S. 68.)

Ein wichtiges Etappenziel ist erreicht, J: **„Der größte Teil der Menschheit verehrt Christus,** und wir sollten Gott dafür danken; denn Gott ist der Schöpfer des Alls und Jesus Christus ist der Sohn Gottes. Durch ihn sind die Menschen wieder zu Gott geführt worden.“ (J, Fragenbeantwortung o. D. – BJ I, S. 318.)

Wie steht es um den heutigen Geistchristen im Vergleich zu den ersten Christen? J: **„Die Belehrungen, wie sie euch übermittelt werden, haben schon die Apostel den ersten Christen gegeben.** Sie hatten aber dazumal einen schwereren Stand. **Ihr steht**

auf einem ganz anderen Boden; ihr habt schon viel von der Lehre Christi aufgenommen.“ (J, o. D. – BJ III, 1951, S. 67, 1. Abs.)

J: „Dies (AS: die irdische Kirche mit ihren Irrtümern) ist aber im Hause Gottes nicht genehm; **denn das Haus Gottes wünscht, dass die Menschen die wahre Kirche Gottes haben, so wie Christus sie gebracht hat.** Und so, wie er zum Vater gebetet hat, hat er die Menschen zu beten gelehrt, nur zum Vater! Und so, wie alle Engel Gottes niederknien vor dem Vater, dem [3 Seitenwechsel 4] Vater aller Wesen, so neigen sie auch ihr Haupt vor Christus; doch niemals beten sie Christus an, noch irgendein anderes Wesen! Alle anderen Wesen, liebe Freunde, beugen wohl ihr Knie vor Christus und ihr Haupt zu seiner Ehre, aber niemals beten sie ihn an, sondern nur Gott allein, und außer ihm ist keiner Gott!

So, liebe Freunde, ist man in der geistigen Welt immer besorgt um diese ganze Entwicklung aller Wesen. Und so wird immer sondiert und immer genau überprüft, womit diesen Menschen geholfen werden kann. **Doch eine solche Kirche oder solche Kirchen, die Menschen aufgebaut haben auf Erden, können nicht so leicht niedergerissen werden.** Ich glaube, **dass dies niemals von Menschenhand so schnell fertiggebracht werden könnte. Denn in alledem ist eine Macht, aber nicht die, die du meinst — die Macht des Teufels!** Denn diese Macht hat alles Interesse daran, soviel Irrtümer wie nur möglich herzubringen, um die wahrhaftige Kirche nicht aufkommen zu lassen.

Nun wird in der geistigen Welt sondiert unter den Fürsten und Thronen, und dort werden Wesen ausgesondert werden und sie werden wieder gehen zur Erde. Es sind **Fürsten und Throne**, wo sondiert wird, liebe Freunde, und sie werden zur Erde gehen (wiedergeboren) mit bestimmten Aufgaben und ganz besonderen Kräften. **Sie werden diese wahre Kirche Gottes herstellen, doch wird es ein großer Kampf sein. Aber glaube mir, lieber Freund, niemals kann eine Kirche mit so viel Irrtümern ewig bestehen** oder viele tausend Jahre; denn jene Menschen können nicht auf dem kurzen Wege zum Hause Gottes gehen.

So wird die Zeit kommen, wo diese Wesen (hohe Engel) zur Erde gehen und diese wahrhaftigen Worte und Belehrungen bringen. Es ist ihnen die Kraft dann gegeben, jene Kirche zu vernichten. **Und so muss es nur eine irdische Kirche sein, die in einigen Stunden zerfällt. Dann werden viele Menschen wach werden und sie werden dann mit jenen gehen, die es fertigbringen, diese wahrhaftige Kirche Gottes aufzubauen.** Denn, liebe Freunde, **für eine wahrhaftige Kirche Gottes braucht es einen einfachen, aber braven Menschen, der das Volk anführt im Gebete**, der da und dort den Menschen die wahren Worte bringen kann und sie führt zum Hause Gottes. Ein einfacher, bescheidener Mensch kann ein Volk anführen im Gebete.

Dieses, lieber Freund, wird kommen. Doch höre, was ich sage: bei Gott sind tausend Jahre wie ein Tag! **Und niemand kennt die Stunde und den Tag, auch die Engel Gottes nicht, außer Gott allein, wo er den Befehl dazu gibt, dass diese Wesen oder diese Propheten zur Erde gehen.“** (S. J, 4.1.1950 – GW 1950/45, S. 3 – 4).

J: „Ich will für euch aber kein Geheimnis daraus machen, **dass wieder eine Zeit kommen wird, wo – wenn ich dieses Wort hier verwenden darf – wieder Propheten, also hohe Geister des Himmels, sich auf Erden inkarnieren, um von Gott und seiner Welt Zeugnis abzulegen.** Dann werden auch wieder **Wunder geschehen**, wie sie zur Zeit Christi geschahen als Beweise für das Leben nach dem Tode. Doch dabei wird es **auch Kämpfe** geben – Kämpfe unter den Menschen. Viele werden es nicht annehmen wollen, weil sie sonst zugeben müssten, dass das, **was sie all die Jahrhunderte hindurch gelehrt haben, zum größten Teil falsch war. Heute jedenfalls sind sie zu diesem Eingeständnis noch nicht bereit. Nur langsam, mit der Zeit, wird es einmal dahin kommen, zu diesem Eingeständnis.**“ (S. J i.V. am 13.11.1974 – GW 1975/4, S. 31, 4. – 6. Abs.)

Vom heutigen Stand der Wissenschaft weiter aufbauen – Auftrag an die Menschen

J: „Wie ich am letzten Samstag (9. November 1974) andeutete, habe ich die Möglichkeit, etwa (AS: etwas?) in die Zukunft zu schauen, aber es nützt euch nicht viel, wenn ich davon rede, denn ihr erlebt diese Zeit nicht mehr, und ich möchte nicht gerne von etwas sprechen, was noch in weiter Ferne liegt und ihr nicht mehr erleben könnt. Man könnte mir solche Aussagen zum Vorwurf machen, weil ihr deren Wahrheit ja nicht nachprüfen könnt. Andererseits versuchen wir doch, das eine oder andere einzuflechten. **Das von uns gesprochene Wort wird von euch ja festgehalten, ihr verbreitet es in euren Schriften und Büchern. Daher wird man auch in späteren Jahrzehnten die Belege dafür zur Hand haben, was von uns gesagt worden ist, und man wird dies als Beweis nehmen können, weil sich dieses dann ereignet haben wird, was wir als in Zukunft Geschehendes mitgeteilt haben.**

So sollen eben Menschen vom heutigen Stande ihrer Wissenschaft aus versuchen, weiter aufzubauen und die Dinge zu klären. Sie werden natürlich auch in dieser Beziehung Mühen haben und sich von gewissen Leuten Kritik und Ablehnung gefallen lassen müssen – von Leuten, die es einfach nicht begreifen, nicht verstehen wollen... Und dann gibt es doch eben Kreise, die absolut kein Interesse daran haben, dass man das Leben nach dem Tode auf solche Weise wirklich beweisen kann, denn dann fällt für sie vieles zusammen...“ (J i.V. am 13.11.1974 – GW 1975/4, S. 31, 4. – 6. Abs.; „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 57.)

Anregungen der Gotteswelt – was wurde davon verwirklicht?

Geistlehrer Josef führt am 23.7.1949 aus, wie in der Gemeinschaft um das Medium Beatrice Brunner von der Gotteswelt Menschen zusammengeführt waren, die die nötigen Fähigkeiten hatten, das durch geistige Lehrer vermittelte Geistesgut zu verarbeiten, d.h. es aufzuschreiben und unter bestimmten Themen zu ordnen. Besonders **ein** umfassendes Thema wird an dieser Stelle genannt: **„Doch sollen die geistigen Gesetze**

niedergeschrieben werden und sie sollen unter die Menschen gehen.“ (J, 23.7.1949 – BJ II, S. 40 – 41.) Die unten angeführten Lehrgänge von Hinz und AS sind ein Anfang dazu.

Am **22.9.1977** kommt durch **Engel Lene** der Hinweis auf ein anderes umfassendes Thema: Wiedergeburt! L: „Es ist so schade, dass den Gläubigen in der Christenheit diese Lehre nicht von Grund auf dargelegt wird... Uns erscheint dieses Wissen (von der Wiedergeburt) als eine Notwendigkeit.“ (L, 22.9.1977 – MW 1977/V, S. 92 – 93.)

Inzwischen liegt im Buchhandel ein Buch vor, in dem der Theologe Dr. Till A. Mohr durch historische Untersuchungen und Auswertung der Bibel nachweist, dass die ‚Reinkarnation‘ zentraler und unverzichtbarer Bestandteil des Christentums ist und sein muss, im Laufe der Jahrhunderte aber verdrängt wurde (s. dazu T. A. Mohr „Kehret zurück, ihr Menschenkinder“; außerdem die Textzusammenstellung von A. Sommer, „Rückkehr – Stufe um Stufe“).

Die geistige Welt regte ein ‚**Faltblatt für Anfänger**‘ bzw. **eine kleine Broschüre zur Einführung** an und erklärte dazu, J: „Man muss sich in jene Menschen (neue Zuhörer) hineinfühlen, die überhaupt noch nichts wissen. Man müsste ihnen vorerst einmal das Notwendigste darlegen, auf welche Art und Weise dieses mediale Sprechen zustande kommt.“ (J, 9.3.1966 – GW 1966/18, S. 148 – 150.)

Zur Verwirklichung dieser Anregung ist an erster Stelle das **Einführungsbuch „Geborgenheit“** von Walther Hinz zu nennen, in erster Auflage 1971 erschienen.

Von A. Sommer wurde privat zusammengestellt: „Von der Lebendigkeit christlichen Glaubens und Lebens“, eine Broschüre von 54 Seiten.

In den Jahren 1980 – 1983 äußerte Geistlehrer Josef von Zeit zu Zeit das Anliegen der geistigen Welt, „dass innerhalb der Gemeinschaft diese Lehre so aufbereitet wird, dass sie in einzelnen **Lehrgängen** den Menschen vermittelt werden kann.“ (S. J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 59/60.)

J: „Es ist... eure Sache, **diese Mosaiksteine** (AS: unterschiedlicher Themen in den Vorträgen) **zu einem Ganzen zusammenzufügen**, um so ein Bild der Wahrheit und eine Antwort auf eure Fragen zu erlangen.“ (J, 5.1.1980 – GW 1980/3, S. 30.)

J: „Ihr besitzt so viele **geistige Werte!** Über Jahrzehnte hin stehen euch so viele kostbare Werte zur Verfügung! **Sie müssen nur verarbeitet werden**, und dazu braucht es eben Freunde – **Freunde, die sich mit diesem Geistesgut auseinandersetzen und die dieses Geistesgut verwerten.**“ (J, 6.5.1983 – GW 1983/14, S. 160. Ergänzend zu W. Hinz: „Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu“, 1984 und „Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes“, 1991, wurden inzwischen von W. u. AS 25 Textsammlungen aus Vorträgen von Josef und Lene zu unterschiedlichen Themen zusammengestellt als Grundlage für Lehrgänge; thematisch ist die Geistlehre damit noch längst nicht ausgeschöpft.)

IX. Unverfälschte Überlieferung des Geistesgutes

Überlieferung des Geistesgutes gemäß wissenschaftlicher Praxis

Die anschließende Josef-Aussage ist auch auf den Umgang mit dem Geistesgut zu beziehen, d.h. dass man gemäß wissenschaftlicher Praxis nur die Erstschrift für seine Weitergabe heranzieht:

J: „So sollen eben Menschen vom heutigen Stande ihrer Wissenschaft aus versuchen, weiter aufzubauen und die Dinge zu klären.“ (J i.V. am 13.11.1974 – GW 1975/4, S. 31, 4. – 6. Absatz; „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut–hl.de, S. 57.)

(Der folgende Text ist die Wiederholung einer in Teil VI unter „Josefs Anregung zu zeitgemäßer Neuerung“ gegebenen Textpassage.) Josef (über den Umgang mit dem Geistesgut): „Aber das, was euch zugekommen ist, kann nicht mehr angesehen und behandelt werden in gleicher Weise, wie vor 10 Jahren, ja wie vor 5 Jahren (AS: nicht nur die Erstredakteure, sondern auch andere von Ehepaar Sträuli dazu beauftragte Geistchristen redigierten die Texte zum wiederholten Mal und veränderten sie; W. u. AS gehörten vorübergehend dazu, s. dazu Teil VI unter „Erinnertes – Setzen falscher Schwerpunkte beobachtet nach Mahnung Josefs“)... **Ihr wisst, wo ihr heute steht und dieser Zeit seid ihr auch das eurige schuldig, das zu tun und das zu leisten, was die neue Zeit von euch verlangt**, um mit ihr Schritt zu halten. Schritt halten sollt ihr mit der Zeit.“ (AS: gemeint ist z.B., Schritt zu halten mit dem heute üblichen wissenschaftlichen Anspruch, historisch Überliefertes unverändert zu bewahren und mit den entsprechenden Methoden. S. J i.V. am 9.1.1980, S. 12).

Gesichtspunkte zur Erstellung einer ‚historisch-kritischen‘ Gesamtausgabe

Die ‚Bereitstellung‘ des Geistesgutes für alle kann und muss... sofort in Angriff genommen werden. Damit kann dann auch die Auswertung beginnen. Sie beginnt eigentlich immer schon beim privaten Studium der Geistlehre durch jeden, der geistig sucht und fragt. Für den, der systematisches Arbeiten gelernt hat und die Geistlehre auch gründlich kennt, sollte die Möglichkeit bestehen, an einer koordinierten Erarbeitung von Lehrgängen teilzunehmen und bereits vorhandene, soweit geeignet, zu integrieren.

Was für die Zukunft **baldmöglichst angestrebt werden sollte, ist eine kommentierte Gesamtausgabe des Geistesgutes auf der Grundlage historisch-kritischer Forschung zu Entstehung, Entwicklung und Aufbau des Geistesgutes und der Gemeinschaft „Geistige Loge Zürich“** in der Zeit der medialen Tätigkeit von Beatrice Brunner, von 1948 also bis 1983. Dazu sind dann solide Grundlagen im Bereich wissenschaftlichen Arbeitens erforderlich. Zumindest sollte jetzt schon sofort begonnen werden, **Fakten zu sammeln zu den Umständen, unter denen die Geistlehre entstanden ist, ehe Details**

möglicherweise für immer in die Vergessenheit sinken. Die vorliegende Schrift soll ein Beitrag dazu sein.

Dazu gehören z.B.: beteiligte Personen und ihr jeweiliger Beitrag bzw. ihre jeweilige Funktion; Art, Zeiten und Räumlichkeiten der durchgeführten Veranstaltungen; Struktur der Gemeinschaft und ihre Entwicklung, Gremien mit ihren jeweiligen Personen und Aufgaben; Entwicklung und Funktion der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘; Buchherausgaben, Fotos von beteiligten Personen und Ereignissen etc. Soweit der äußere Rahmen und die Struktur der Gemeinschaft. **Methoden und Quellen hierzu:** Interviews mit noch lebenden Personen, die dazu Auskunft geben können; Auswertung von Briefen und Fotomaterial etc.; ebenso Auswertung der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘ und weitere schriftliche Zeugnisse, soweit erreichbar. Auf diesem Feld ist möglicherweise schon viel versäumt worden.

Den Kern einer kommentierten Gesamtausgabe aber muss die inhaltliche Auseinandersetzung mit der Geistlehre ausmachen, mit ihrem Verständnis. **Hierzu tragen vor allem selbstverständlich die Äußerungen der vortragenden Geistlehrer selbst bei,** inhaltlich wie in der Art und Weise des Sprechens: Betonung, Sprechdynamik und -tempo, etc., auch Mimik und Gestik u.a. Hierzu müssen selbstverständlich auch die vorhandenen Ton- und Videovorträge herangezogen werden. Außerdem können inhaltliche Zusammenhänge über den einzelnen aktuellen Vortrag hinaus für das Verständnis sehr wichtig sein, etwa Verweise des Vortragenden selbst auf andere Vorträge ebenso wie unausgesprochene inhaltliche Zusammenhänge und Fortführungen einer begonnenen Thematik (so gibt es in dem Lene-Vortrag vom 20.1.1960, erstmals veröffentlicht in GW 1981/9, S. 102 ff, auf S. 107; I. Sp., 3. Abs. von Lene den Hinweis, dass hier inhaltlich etwas noch nicht ausgeführt werde, „weil ihr es noch nicht verstehen könnt“; die damaligen Redakteure vermerkten, dass in der MW 1977, S. 124 f das hier Ausgelassene gegeben wurde; heute wäre zu ergänzen, dass Josef schon am 12.11.1960 in GW 1960/48, S. 394/5. eine entsprechende Schilderung gegeben hatte). Auch der Zusammenhang mit äußeren Anlässen (wie besonderen Anlässe, Hochzeiten, Taufen, Feste, Fragen, Aussprachen, inneren Denkhemmungen) und Ereignissen (wie Naturereignisse, Unglücke, Katastrophen, schwer zu verstehende Geschehnisse, auf die möglicherweise in Vorträgen Bezug genommen wird) kann für das Verständnis des Inhaltes und die Unterscheidung von geistgesetzlichen Details, um die es den geistigen Lehrern immer geht, sehr hilfreich und wichtig sein.

Alle Hinweise und Zusammenhänge der angedeuteten Art müssen auf lange Sicht erforscht und zusammengetragen werden und bilden schließlich die Grundlage für eine kommentierte Gesamtausgabe, die dem Suchenden im Zweifelsfall erheblich zum rechten Verständnis der Geistlehre hilfreich sein kann. Die **Erstausgabe der Geistlehre** enthält schon, dank des Herausgebers, zahlreiche wertvolle Hinweise und Kommentare dieser Art, die ergänzt und erweitert werden können. Deshalb kann eine kommentierte Gesamtausgabe nur auf der Basis der Erstveröffentlichungen sinnvoll aufbauen!

Außerdem gibt es zahlreiche Vorträge, die in der Erstausgabe aus Platz- oder sonstigen Gründen nicht vollständig wiedergegeben werden konnten; in einer

kommentierten Gesamtausgabe können fehlende Teile nach der Tonaufzeichnung ergänzt werden. Wenn im Abgleich der Tonaufzeichnung mit der schriftlichen Wiedergabe der Eindruck entstehen sollte, **dass die schriftliche Fassung nicht korrekt den Sinn des Gesprochenen abbildet**, dann bietet eine kommentierte Gesamtausgabe die Möglichkeit, im Vergleich zur Erstverschriftlichung, die unverändert erhalten bleiben muss (!), in einer Anmerkung eine andere Lesart vorzuschlagen und zu begründen, einschließlich aller oben genannten, unerlässlichen Angaben! **In einer Neuauflage eine andere Fassung zu bringen, ohne Hinweis und ohne verstehbare Begründung, ist keine akzeptable Lösung.**

Eine kommentierte Gesamtausgabe muss in jedem Fall die Erstschrift vollständig erhalten und auch die Seitenzählung der Erstausgabe beibehalten bzw. auf irgendeine Art sichtbar machen; zumindest muss die ursprüngliche Seitenzählung darin erkennbar sein, damit für alle Zitate und Quellenangaben eine gemeinsame Basis existiert. **Die Erstverschriftlichung muss die Grundlage aller Auseinandersetzungen mit dem Geistesgut bleiben**, sonst kommt es zu einem heillosen Durcheinander und es entstehen schon dadurch schließlich verschiedene Versionen der Geistlehre, für deren Wahrheitsgehalt im Einzelnen schließlich nicht mehr garantiert werden kann. **Notwendig erscheinende, sinnvolle Korrekturen und Ergänzungen müssen formal so organisiert werden, dass die ursprüngliche Ausgabe komplett sichtbar bleibt**, einschließlich Veranstaltungskalender, Vereinsnachrichten und sonstiger Berichte und Beiträge, **sonst würde eine Neuauflage nicht mehr dem Anspruch gerecht, ‚historisch korrekt‘, d.h. auch ‚authentisch‘ zu sein. Datum, Bearbeiter und seine Beweggründe bzw. sein Auftrag müssen benannt werden.** Eine ‚historisch-kritische‘ Ausgabe hat außerdem auch den Anspruch, den Leser mit aufklärenden, Zusammenhänge bzw. Hintergründe erhellenden Fakten, Argumenten und Vergleichsmöglichkeiten selbst in die Lage zu versetzen, zu entscheiden, was er für richtig oder für falsch hält, **sich selbst also ein Urteil zu bilden**; denn genau das erwartet die Gotteswelt letzten Endes von jedem einzelnen Menschen. Eine solche Ausgabe ist im Grunde genommen eine Aufgabe für mehrere Generationen von ‚Fachexperten der Geistlehre‘, eine Aufgabe mit Zukunft.

Menschen jedoch, die sich nicht in dieser eher wissenschaftlichen Weise mit der Geistlehre auseinandersetzen möchten, können sich in einfach herzustellende, unveränderte Kopien der Erstausgabe vertiefen und dazu auch in Lehrgänge, die schriftlich erarbeitet wurden oder werden. Mit welchem Recht aber würde man solchen Menschen in irgendeiner Weise veränderte Ausgaben vorsetzen, ohne sie mit genaueren Angaben zu versehen? **Eine kommentierte Gesamtausgabe jedoch ist vor allem auch als eine Art Nachschlagewerk zu betrachten**, um ansonsten sich ungeteilt und unmittelbar dem Aufnehmen und Verstehen des Vortragstextes zu widmen. (Antonius Sommer: „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, geistesgut-hl.de, S. 43 – 44; s. auch Textzusammenstellung „Stichwort Wahrheit“, S. 28 – 30.)

In den Ausführungen (Teil V unter „Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt“) wird ersichtlich, **dass der gesprochene und aufgezeichnete Tonvortrag von**

der Gotteswelt nur als Rohfassung des zu Vermittelnden gesehen worden ist – eine Fassung, die sie korrigiert sehen wollte durch von ihr dafür beauftragte Personen. Bei Versprechern oder falsch gebrauchten Worten war den damals mit dem Redigieren von der Gotteswelt beauftragten Personen erlaubt, dieses bei der damaligen Verschriftlichung der Texte in Ordnung zu bringen; **wo dies übersehen wurde, ist eine solche Korrektur nach oben beschriebenen wissenschaftlichen Methoden heute als Anmerkung mit Begründung und Namen beizufügen.** (S. zusätzlich Teil V unter „Hermeneutik – Beispiele“.) **Solche Anweisungen zum Redigieren ließen die Erstredakteure im schriftlichen Text oft weg**, damit sich spätere Generationen nicht gleiche Rechte anmaßen. In der ‚historisch-kritischen‘ Ausgabe sollten diese Anweisungen berücksichtigt werden mit dem Vermerk, dass diese nur für die Erstredakteure galten.

J: „Auch ihr schreibt ja jedes Wort auf, das ich rede, selbst wenn ich mich dabei verspreche – ihr haltet den Wortlaut fest. Doch dann wird er korrigiert, **und es wird eine Reinschrift angefertigt.** Das ist der natürliche Vorgang.“ Anzustreben wäre neben der **kommentierten Ausgabe für Laien** eine **Sondertextausgabe für wissenschaftlich Interessierte**, die die genaue Tonbandabschrift neben die redigierte Fassung setzt, im Sinne einer ‚historisch-kritischen‘ Textausgabe! (S. J, 11.6.1980 – GW 1980/15, S. 197. Hilfreich und wichtig: AS, „Zum Umgang mit dem Geistesgut“, s. geistesgut-hl.de.)

Die oben erwähnten wichtigen, nicht verschriftlichten Anweisungen zum Redigieren sind in dieser Arbeit zu finden in Teil V unter „Verschriftlichung der gesprochenen Texte – Maßgaben der Gotteswelt“ und **Teil IV** unter „Notwendigkeit des Gesprächs – Aufforderung zum Denken und Fragen“; diese und andere Beispiele von Auslassungen sind in der historisch-kritischen Ausgabe zu sammeln. (S. dazu Teil VI unter „Stetige Vertiefung in das Geistesgut – Voraussetzung zu textkritischer Auswertung“; Teil VI unter „Was die Neuverschriftlichung des Geistesguts mit Verdrängung der Erstschrift bewirkt“.)

Denkt man an die drei Bände „Botschaften aus dem Jenseits“, so wäre es wünschenswert bei Neuauflage auch die darin enthaltenen tief empfundenen Illustrationen von W. Hausamann zu berücksichtigen – , allerdings mit dem Vermerk, dass gemäß Aussage Geistlehrer Josefs Engel nicht, wie Hausamanns Kleinbilder den Anschein erwecken, beflügelt sind (s. J, GW 1952/11, S. 88). Auch das Engelbild von Botticelli in Bd. III und das Foto von Medium Beatrice in Bd. I sind als wertvolle Beigaben zu sehen. (Weiteres unter Anhang.)

Nachwort mit Formulierungen der Gotteswelt

J: „**Freilich, um die Wahrheit erkennen zu können, muss der Mensch demütiger und bescheidener werden.** (S. 152) ... **Wer Christi Worte wirklich zu verstehen vermag**, wird innerlich frei und ein glücklicher Mensch. (S. 153) ... **Oft muss man darum ringen, die richtige Antwort zu erhalten. Die Geisterwelt vermag dem Einzelnen Beweise zukommen zu lassen auf eine Weise, wie er sie verstehen kann – er muss nur seine Augen offenhalten. Ein wachsames Ohr muss er haben, um zu vernehmen, was man ihm**

sagen will. Die Gotteswelt möchte doch so gerne nahe an die Menschen herantreten. Geister Gottes versuchen, die Auswirkung der Rechte Satans bei den Menschen zu schmälern. (S. 155) ... Nach der christlichen Lehre zu leben, liebe Geschwister, ist nicht so leicht. **Leicht ist es zwar, dem zuzuhören, was wir euch sagen; aber schwerer ist es, das auszuführen, was wir euch nahelegen.** Doch sind wir glücklich darüber, dass wir so viel erreicht, dass wir viele Menschen dazu gebracht haben, ihr Leben zu wandeln und anders zu gestalten. Hierbei haben wir schon einiges fertiggebracht.

Allein, es geht ja nicht nur um Einzelnes, nicht nur um euch, nicht nur um die Jetztzeit. Es geht vielmehr darum, dass diese Worte noch in Hunderten von Jahren ihre Verbreitung finden. Denn die Wahrheit muss sich durchsetzen. Das Ende der Herrschaft Luzifers über diese Welt muss kommen. Sonst wäre ja Christus umsonst für die Menschheit gestorben. Aber er ist nicht umsonst gestorben. – (S. 157) ...

Mir geht es vielmehr darum, eure Seele anzusprechen, indem ich euch sage: **Überlegt, was alles euch in dieser Weise geoffenbart worden ist, und bedenkt, wie wertvoll die Erklärungen sind, die euch gegeben werden. Sie beleuchten euch den Weg nach oben.** Sie sind Licht vor jedem Einzelnen und geleiten euch in die Höhen. Seitenwechsel 158] Unser Mühen soll doch nicht umsonst gewesen sein! **Wir werden euch in der Himmelswelt einmal sehr nötig haben; wir werden euch brauchen zur Erfüllung des Heilsplanes.**

Denn wer ein Wissen mitbringt, den kann man in der Geisteswelt brauchen, um jene zu betreuen, die in den Tiefen ihren Aufstieg erst begonnen haben oder gar noch auf ihn warten. Auch sie bedürfen der Betreuung, genauso wie ihr... So denkt daran, dass ihr vieles erreichen könnt und dass man auf euch zählt, damit auch ihr im Heilsplan eure Aufgaben erfüllen könnt. Versucht, durch euer jetziges Erdenleben so viel wie nur möglich zu erreichen. **Haltet euch dabei das schwere Leben des Königs, des eingeborenen Sohnes Gottes, vor Augen,** der so viel auf sich genommen und noch in seinen furchtbarsten Schmerzen sagte: „**Vater, vergib ihnen, sie wissen ja nicht, was sie tun...**“ (Vgl. Lukas 23,34.) Diese Worte sprach Jesus Christus, als sie ihn, den Sohn Gottes, ans Kreuz geschlagen hatten.“ (L, 27.9.1980 – MW 1980/VII, S. 152 – 158)

L: „**Liebe Geschwister, wir sind glücklich darüber, dass ihr euch im Glauben an uns gebunden habt. Bleibt mit uns verbunden, lasst uns nicht los! Wir halten euch fest – ihr seid es, die uns zuerst loslassen. – Doch sind wir jederzeit bereit, eure Hände erneut zu fassen und euch dahin zu ziehen, wohin ihr gehört,** wenn eure Zeit um ist und wir euch auf dem Wege zu uns begleiten. Nach oben ziehen wir euch in jene Welt des Friedens, der Freude und der Glückseligkeit. Denn das ist unsere Welt, ist die wahre Welt.“ (S. L, 27.9.1980 – MW 1980/VII, S. 161.)

L: „**Wenn wir diese irdische Kirche heute betrachten, so erblicken wir nur einen Rohbau. Innen ist er nicht ausgestattet. Auch ist es ein schlechter Rohbau.** Schlecht ist das Material, aus dem er errichtet wurde. Inwendig kann er gar nicht ausgeschmückt werden. **Denn der wahre Hohepriester fehlt, ist nicht da.** – ...

Eine andere Kirche muss werden, die nicht durch Stürme vernichtet werden kann. Die geistige Kirche Gottes kann nicht vernichtet werden. In der geistigen Kirche Gottes waltet der Hohepriester seines Amtes. In der für die Menschen unsichtbaren Kirche wirkt ER.

Nun wisst ihr selbst, dass ihr erst am Anfang steht. Wenn ihr versucht, in euer Innerstes einzutreten und eure menschlichen Verhältnisse zu betrachten, so steht ihr verlassen da. **Wohl seid ihr eine Schar Menschen – aber was vermöchtet ihr gegen jene Gewalttätigen?...**

Und wie steht es heute mit der wahren Kirche Gottes, mit dem wahren Hohenpriester?

Wir haben in der weiten Welt eine Schar Menschen, die eine irdische Kirche wohl bis zum letzten Platz füllen würde. Trotzdem wäre sie in der Minderheit. Eine andere Gewalt, eine andere Macht würde kommen und sie verdrängen... So kann nur eines geschehen: **der Rohbau dieser weltlichen Kirche muss einstürzen, in sich zusammenfallen.** – [72 Seitenwechsel 73]

Dazu braucht es einige Stürme – zwei, drei genügen noch nicht. Von allen Seiten her muss der Sturm brausen und wüten, damit der Rohbau endlich zusammenbricht und man von neuem aufbauen kann – aber nun mit dem wahren Hohenpriester. (S. L, 23.9.1969 – MW 1969/ IV, S. 69 u. 72 – 73. Dazu passt folgendes Goethe-Zitat aus den ‚Zahmen Xenien‘, 9.: „Seht hin und findet mir andre Gestalt! **Es ist die ganze Kirchengeschichte Mischmasch von Irrtum und von Gewalt.**“)

J (i.V. am 9.1.1980, S. 13): „**Wir möchten nichts mit Sekten zu tun haben. Ich betone stets, dass das, was ich selbst sage und erkläre, es jedem selber überlasse es anzunehmen oder zu verneinen. Ich zwinge ihn nicht, das anzunehmen. Er muss ... erkennen, dass dies das Richtige ist. Das muss er selbst.** Das tun aber die anderen nicht. **Das tun jene Sekten nicht,** die laufen den Leuten nach, und **sie zwingen und sie drohen dem Menschen** und sie beeinflussen die Menschen zum Schlechten. **Ihnen geht es nur um das Regieren, um die Macht, um das Geld, um den Besitz** – es geht ihnen gar nicht um Gottes Wort. So haben wir doch in dieser Beziehung euch wohl das gegeben, was ihr zu schätzen wisst, und was euch auch glücklich machen kann.“

L: „**Wir glauben, dass heute eine neue Zeit angebrochen ist und das Rad der geistigen Entwicklung sich vorwärts dreht** – nicht rückwärts. Wir glauben, dass es ein

Vorwärts-, ein Aufwärtsschreiten gibt, mag es auch vielen unangenehm sein, die Wahrheit zu vernehmen. Wer nicht bereit ist, diese Wahrheit anzunehmen, dem wird es umso schwerer fallen, wenn er dereinst in die jenseitige Welt kommt. **Gerade jene, die meinen, im Auftrag Gottes dieser Welt dienen und das religiöse Leben der Menschen bestimmen zu sollen, werden von Gott ganz besonders zur Rechenschaft gezogen. Und dies darf ich hier sagen: sie alle werden bestraft werden, ausnahmslos.** – Alle jene werden einen schweren Weg der Läuterung zu gehen [100 Seitenwechsel 101] haben, die versucht hatten, mit der ihnen zur Verfügung stehenden Macht auf die Menschen einen Glaubenszwang auszuüben. – **Denn auf solche Weise konnten sie den Menschen nicht das lebendige Brot, das lebendige Wasser bringen** – vielmehr haben sie dadurch ihnen die geistige Nahrung vorenthalten. **Wer als Mensch meint, im Namen Gottes zu wirken, seine Mitmenschen aber auf den falschen Weg führt, dem wird dies nicht gut bekommen – das möchte ich nicht unerwähnt lassen.**“ – (L, 26.9.1974 – MW 1974/V, S. 100 – 101.)

J (17.2.1951 – GW 1981/1, S. 2 u. S. 4 f): „Einleitend möchte ich kurz auf folgendes eingehen: Es werden Leute zu euch kommen und euch fragen: **„Was hat denn eure Gemeinschaft für einen Sinn oder Zweck?“** Ihnen sollt ihr die richtige Antwort geben können. Ich werde sie euch darlegen, muss mich aber dabei teilweise wiederholen. Ihr sollt jenen Freunden, die nach dem Ziel und Zweck eurer Gemeinschaft fragen, erklären, ihr Ziel sei, das reine, wahre Christentum über diese Erde zu verbreiten, so wie es zu jener Zeit war, als diese Belehrungen aus dem Urquell kamen [durch Medien, Propheten und Evangelisten] und daher auch rein waren. Wie es vor Christi Geburt, während seines Erdenlebens und auch noch danach möglich war, in Verbindung mit der geistigen Welt zu treten, so ist dies auch heute noch möglich. Es müssen aber diese Verbindungen wieder angebahnt werden, die für Jahrhunderte von den Menschen unterbrochen worden sind.

Es soll euer Ziel sein, das wahre Christentum zu verbreiten. Denn, liebe Freunde, es soll euch nicht nur dienlich sein, Schönes über die geistige Welt zu erfahren oder auch Worte des Tadels zu hören, sondern ihr müsst den Heilsplan Gottes kennen; ihr müsst ihn erfasst haben, so dass ihr diese Lehren weiterzugeben vermögt, damit das wahre Christentum wieder aufblühen kann. Dies ist das Ziel und der Zweck eurer Gemeinschaft. Und es soll das Ziel eines jeden Menschen sein, die Gebote Gottes zu achten, die Werke des Geistes zu tun und die Worte Christi zu erfüllen...

Meine lieben Freunde, so sollt ihr euch immer anstrengen, den Willen Gottes zu erfüllen. Denn hört: In eines jeden Menschen Seele sind ein Schwert und zwei Becher gegeben. Der eine Becher ist wunderschön verziert, denn er ist mit der Liebe Gottes gefüllt, in der alles enthalten ist. Der andere Becher ist von schlichter Form und ebenfalls gefüllt. Es ist der Becher des Leides. Es ist das Leid, das zum Menschen kommt. Der Mensch kann diesen Becher nicht aus seiner Seele entfernen, sondern er muss daraus trinken.

Vom Becher der Liebe aber soll er ausschenken. Es sind die Liebe und die Reinheit, die in seiner Seele wohnen, von denen er geben kann; es ist die Nächstenliebe, es ist die

Güte, es ist die Barmherzigkeit. Er muss sich jedoch anstrengen, davon auszuschinken, denn es ist ein gar kostbarer Becher.

Diese beiden Becher müssen aber zu gleicher Zeit geleert sein, der Becher des Leids wie dieser Becher der Liebe. Das Schwert ist dem Menschen zum Kampfe gegeben. Kämpfen soll er gegen die Sünde, gegen das Hässliche. Ist nun der Becher des Leides geleert, der Becher der Liebe aber noch nicht zur Hälfte, dann geschieht es, dass der Engel Gottes, wenn er bei dir vorüberzieht, den Becher des Leides wieder füllen muss. Denn beide müssen sich die Waage halten – ich möchte sagen, es ist dies ein Gesetz.

Hast du jedoch den Becher der Liebe zuerst geleert und ist der Becher des Leides noch voll, dann kommen die Engel Gottes zu dir und leeren diesen Becher des Leides. Sie tun es, weil du den Willen Gottes erfüllt und dir dadurch Verdienste erworben hast. Dieser Becher der Liebe wird dir wiederum gefüllt, und je nach der Gnade Gottes wird dir der Becher des Leides zugeführt.

So erhält der Mensch in bestimmten Abständen oder zu bestimmten Zeiten solche Formen in seine Seele hinein, und diese üben ihre Wirkung aus, liebe Freunde. Es sind dies Kennzeichen, die entsprechend das geistige [odische] Feld zeichnen. So ist ein jeder Mensch auf dieser Erde gezeichnet. Denn wie wäre es sonst möglich, dass einem heimgekehrten Geist sofort alles eröffnet werden könnte, was er als Mensch auf Erden getan hat? So sage ich dir, alles ist eingezeichnet, eine jede Tat ist in deinem geistigen Felde festgehalten.

Auch diese irdischen Sphären [Länder] sind eingeteilt und haben ihre geistigen Formen. So leuchtet über einer Sphäre ein Kreuz, über einer andern Sphäre ist eine feurige Wolke, über einer weitem liegt das Schwert und über einer andern ein Lorbeerkranz.

Dieses sind geistige Bilder, liebe Freunde, die geistige Formen enthalten, die alle ihre Bedeutung haben. Denn wisst ihr, dass von Zeit zu Zeit Engel Gottes zu den einzelnen Menschen gehen und ihren Plan festzeichnen? Und so auch bei diesen irdischen Sphären. Gott sendet seine Engel aus, diesen Plan zu zeichnen, je nach der Handlungsweise der Menschen dieser Sphären, so dass gewisse Punkte besonders zu leuchten haben. Und je nachdem bedeutet [4 Seitenwechsel 5] es, dass Glück und Freude über eine Sphäre kommen soll – oder das Verderben. Solches wird über diesen irdischen Sphären festgehalten, so dass den dafür bestimmten Engeln Gottes alles offenbar liegt und sie erkennen können, welche Aufgaben die einzelnen Völker zu erfüllen haben.“ (S. auch die Erstveröffentlichung in GW 1951/8 u. „Goldener Weg“, S. 97.)

Römer 12,2: „Und richtet euch nicht nach dieser Welt, sondern **wandelt euch um durch die Erneuerung des Sinnes, damit ihr zu prüfen vermögt, was der Wille Gottes ist...**“

J: Wir tun das Unsre, und ihr tut das Eure. So bieten wir einander die Hand, und dann geht alles gut. (J i.V. am 8.4.1981, S. 74.)

X. Fazit und Ausblick

Frage von Geistlehrer Josef: **„Wer hat schon den Mut, die Wahrheit zu sagen? Muss Gott nicht eingreifen und die Menschheit aufrütteln, damit sie ihre Gesinnung wandelt?“** (J, 28.11.1981 – GW 1982/24, S. 284 – 285, den vollen Text, s. Teil IV unter „Gemeinsam für die Wahrheit eintreten!“.) Diese Worte sind auf die Verfälschung der christlichen Lehre in den christlichen Kirchen bezogen, und es gibt heute Menschen, die die Wahrheit darüber und über weitere begleitende Missstände sagen. **Dies genügt, ablesbar an der Masse heutiger Kirchenaustritte, um die Macht der Kirche zum Bröckeln zu bringen, denn Geister Gottes helfen dabei mit gemäß ihren Voraussagen zu irdischen Kirchen.** (S. dazu Teil VIII unter „Über zur Prophezeiung berufene Geister – Voraussagen zur Zukunft der Kirche Christi“.)

Keine Revolution also, die nötig wäre zur Beseitigung der heute üblichen, dogmenreichen Verfälschung von Christi einst so einfacher Lehre. Ganz im Gegenteil mahnen die Geistlehrer in Bezug auf geistchristliche Verkündigung dazu, vom Geistesgut nur behutsam zur rechten Zeit, am rechten Ort weiterzugeben; tut man dies beständig, bleibt auch etwas davon hängen. (S. J, 13.4.1977 – GW 1977/10, S. 145 und in **Teil II** unter „Über die irdische Ausrichtung dieses geistigen Plans – sich nicht sektenhaft benehmen“ sowie unter „Vom Werben neuer Mitglieder“.)

Nun gibt es aber Situationen, an denen das Haus Linus von den Geistchristen mehr verlangt, nämlich: zum Erhalt unverfälschter Wahrheit kämpferisch für sie einzustehen. Wie 1956 (AS: s. in Teil II unter „Festlegung der geistigen Ausrichtung der sich bildenden Gemeinschaft“) **ist heute wieder eine solche Situation, die nach Stellungnahme jedes einzelnen Geistchristen ruft;** denn leider verändern **Nachkommen der Gründergeneration der ‚Geistigen Loge‘ zur Zeit in allen Gruppierungen** die gegebene **eine** Wahrheit in Details auf unterschiedliche Weise und beginnen damit, die Wahrheit je nach Belieben zu interpretieren. Allmählich entstehen unterschiedliche Versionen der ursprünglich **einen** Geistlehre. **Ursache:** unsachgemäßer Umgang mit dem kostbaren Gut, mangelnde Sorgfalt und zu wenig Kenntnis im Umgang mit dem Geistesgut. **In nur vier Jahrzehnten hat sich damit im Ansatz vollzogen, was innerhalb der heute wankenden irdischen Kirche Jahrhunderte in Anspruch genommen hatte.** Hinweise darauf gibt es in Teil VI. (S. z.B. in Teil VI unter „Heute gruppenübergreifender Versuch, auf dem Boden der Wahrheit zu bleiben“.)

Geistlehrer Josef hat in seiner letzten Ansprache (J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 157 u. 159 – 160), uns ans Herz gelegt: „Ihr sollt die Gemeinschaft unterstützen in allen Dingen, die für die Gemeinschaft förderlich sind und ihr sollt allen Schaden von ihr abwehren.“ Nicht zuletzt **aus diesem Bemühen, Schaden für die Gemeinschaft abzuwehren, ist die vorliegende Schrift entstanden!**

Der Abschluss der ‚Letzten Rede‘ Josefs sei **das Geleitwort** zu unserem Bemühen, Wichtiges zur Geschichte der ‚Geistigen Loge‘ zusammenzutragen:

J: „Wer Frieden, Harmonie und für die Gemeinschaft Entfaltung zu bewirken vermag, dem wird Harmonie und Frieden zuteil. Ihm wird gegeben in dem Maße, wie er selber gibt. Das ist ein geistiges Gesetz. **Vergesst nicht: Der Gesinnung gemäß gehört ihr zu**

Christus – und Christus heißt Güte, heißt Liebe, heißt Barmherzigkeit, heißt Gnade. Wollt ihr euch denn dem entziehen?“ (J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 160).

Was ist zu beachten, um die Gemeinschaft wie zu Lebzeiten des Mediums zu Frieden, Harmonie und Wachstum führen zu können? Überlegungen dazu:

Erstens: Eingedenk des **Lene-Ratschlags** „**das, was aus der Ewigkeit heraus gegeben wurde, als etwas Wertvolles“ zu behalten und „behutsam“ damit umzugehen**, ist zu klären, **dass nicht nur die Tonvorträge zu dem Gegebenen gehören, sondern auch die Erstschrift**, die authentisch unter dem Einfluss der Gotteswelt erstellt worden und unentbehrlich ist. **Darin sind auch immer wieder inspirierte Textzusammenstellungen enthalten** mit dem Mittel der Wiederholung von Vorträgen oder Auszügen, wodurch inhaltliche Bezüge hergestellt sind. ‚Behutsam‘ ist der heutige Umgang mit dem Geistesgut mit Sicherheit **nicht**, indem man **das gewachsene Gegebene auseinandersortiert, im Text verändert und zugehörige, historisch wichtige Daten auslöscht**, wozu kein Auftrag aus der Gotteswelt zu erkennen ist. (S. dazu L, 29.9.1975 – MW 1975/II, S. 28 u. MW 1976/I, S. 16.)

Zweitens: **Die Gotteswelt hatte zur Gründerzeit und auch später geeignete Menschen zusammengeführt, die die verkündete Lehre in schriftliche Form bringen, Lehrgänge erarbeiten, Seminare und Vorträge halten sollten, um das Geistesgut damit in die Welt hinauszutragen – alles koordiniert und unter Leitung der Urheberrechtsträger.** Bedauerlicherweise wurden die diesbezüglichen Erwartungen der Gotteswelt bisher nicht erfüllt. (S. dazu J, 23.7.1949 – BJ II, S. 40 – 41; J, 23.1.1982 – GW 1982/5, S. 56 u. 59 – 60; L, 29.9.1975 – MW 1975/II, S. 28; J, 22.5.1983 – GW 1983/14, S. 157 u. 159 – 160.) Solange keine grundsätzliche Umorientierung auf die Vorgaben bzw. Maßgaben der geistigen Welt stattfindet, kann es dementsprechend kein wirkliches Fortschreiten zur Verbreitung der Geistlehre, der kostbarsten Errungenschaft seit Christi Zeiten, geben. Das aber ist der eigentliche Auftrag!

Drittens: Langfristig muss eine kommentierte Herausgabe der Erstschrift angestrebt werden im Sinne einer ‚historisch-kritischen Gesamtausgabe‘, wie das wissenschaftlicher, guter Brauch ist – eine Aufgabe für Generationen (s. Kapitel IX). Darin wird auch sichtbar zu machen sein, wie leicht falsche Fährten für den Umgang mit dem Geistesgut gelegt werden können, wenn es in der Verantwortung R. Sträuli’s z.B. in dem Artikel „Der Wandel der Geistigen Welt“ (GW 1981/1) über zwei Vorträge von 1951 heißt: „Gleichwohl bleiben auch diese frühen Vorträge **in vielen Teilen** für spätere Zeiten gültig“; es hätte heißen müssen: ‚bleiben auch **diese frühen Vorträge für spätere Zeiten gültig**‘. Die Einfügung „in vielen Teilen“ hat ausschließenden Charakter und könnte derart missdeutet werden, dass man sich aussuchen kann, was einem von der Geistlehre gefällt und was nicht. Die vorliegende Ausarbeitung zur Geschichte und Entwicklung der ‚Geistigen Loge Zürich‘, einschließlich der dazu gehörenden Quellensammlung unter dem Titel „Beginn und Entwicklung der Geistigen Loge Zürich“, Bd. II der „Geschichte der Geistigen Loge Zürich“ (s. dazu unter ‚www.geistesgut-hl.de‘), kann dazu ein grundlegender Beitrag sein. „Aber diese gute Ernte und diese Wahrheiten, die im Laufe dieser Jahre zusammengebracht worden sind (AS: bezieht sich auf die Offenbarungen, die von den

Geistlehrern Josef und Lene gegeben wurden und deren Veröffentlichung im Schrifttum der Gemeinschaft), sie werden nicht mehr vernichtet werden können. Sie bleiben bestehen, und sie werden nach Jahrzehnten von anderen Menschen überprüft, die ihrerseits auf dem, was aufgebaut wurde, wieder weiterbauen.“ (J, 1.6.1968 – GW 1968/24, S. 190.)

Viertens: **Alle medial durch Beatrice Brunner gegebenen Vorträge der geistigen Lehrer Josef und Lene müssen von denen anerkannt und inhaltlich respektiert werden, die zu dieser Gemeinschaft gehören wollen.** Nach allem, was von der geistigen Welt her dazu gesagt worden ist, sind Zweifel an der Medialität von Beatrice Brunner in Bezug auf das Geistesgut ausgeschlossen. (Vgl. J i.V. am 13.1.1971.) **Ebenso muss die Erstschrift als gegebenes geistiges Gut und als gültige Grundlage** (s. oben) **anerkannt werden, weil sie in direkter Zusammenarbeit mit der geistigen Welt entstanden ist.** Dies entspricht dem mit der Geistlehre vermittelten göttlichen Willen und dem entsprechenden Schutz. Was diesem nicht gerecht wird, wird nach geistigem Gesetz keinen Bestand haben. Für solche Fälle bleibt zu warten auf die **„stille Antwort“, die die Gotteswelt angekündigt hat;** J: **„Was Gott wohlgefällig ist,** erlebt ein Wachstum, ein Gedeihen, eine Entfaltung! Darin besteht die leise Antwort, die man den Menschen zukommen lassen kann... **Was Gottes Wohlgefallen nicht hat,** dauert wohl seine Zeit, aber dann zerfließt es, löst sich in Nichts auf (AS: betrifft den Fall einer ohne geistigen Auftrag menschlich organisierten Gemeinschaft, fußend auf menschengemachten, den geistigen Gesetzen widersprechenden Regeln. Für das Geistesgut aus der Gotteswelt ist der Erhalt zugesagt; s. dazu Teil VIII). **Wer aber seine Hand zur Lüge bietet, für den ist es schlimm...** Solche Menschen belasten dadurch ihre Seele und **so werden sie mit der Zeit krank** – krank an Leib und Seele. **Das wird die Antwort für sie sein, aber sie werden diese Antwort nicht verstehen.“** (S. J, 11.3.1981 – GW 1981/13, S. 151 – 152 und „Stichwort Kirche“, S. 45 – 46; s. dazu Teil VI, besonders unter „Vielzahl von Ausschlüssen – was von den Verantwortlichen zu bedenken ist“.)

Fünftens: Auf dieser Grundlage muss es möglich sein, **sich** auf die Vergangenheit bezogen **gegenseitig zu verzeihen**, um damit Handeln in Freiheit zu ermöglichen.

Sechstens: **Dienender Einsatz für die Gemeinschaft ohne Machtansprüche und Bezahlung** – für jede Begabungsart gibt es Aufgaben und **diese in ihrer Unterschiedlichkeit als gleichwertig sehen.**

Siebtens: **Unter den genannten Voraussetzungen sich um die Erstschrift mit den oben beschriebenen Aufgaben einen und wieder den Mut zur Öffentlichkeit der Veranstaltungen aufbringen**, um damit **Voraussetzungen zu schaffen zur Verbreitung der Wahrheit**, s. J: „Aber eines kann ich sagen: das, was ich euch zu offenbaren habe, wird in (AS: J hält hier plötzlich inne) — **vielleicht sogar erst in hundert Jahren – dann einmal auf das Genaueste wiedergegeben, ausgelegt und man wird euch und mich zitieren.** Das kann ich sagen. **Aber es geht noch eine Zeit vorbei.** Aber die Wahrheit, die wird der Menschheit gegeben werden.“ (S. J i.V., 11.5.1977; vgl. „Stichwort Offenbarung“, S. 189. – S. dazu auch in dieser Arbeit Teil II unter: „Tod von Beatrice Brunner – ein neues Medium ist angekündigt, muss verdient werden“ und in Teil IV unter „Aufgaben des Vorstands – geistiges Recht der Gemeinschaft, die Erstschrift zu nutzen“ und Teil V unter „Das geistige Eigentum an medialen Durchgaben...“.)

Ist es nicht wieder an der Zeit, in der Gemeinschaft ‚reine zu machen‘, wie es vorher schon wiederholt sein musste? J: „Im Laufe der Jahre wurde ... immer wieder etwas hinzugefügt (AS: Anregung durch die Gotteswelt zu zeitgemäßer Weiterentwicklung der Gemeinschaft in Bezug auf ihre Organisation und Ausrichtung), was sich als nützlich und notwendig erwies. **Solches geschah, weil die Freunde, welche damals die Gemeinschaft zu führen und zu stützen versuchten, aus einem inneren Bedürfnis heraus meinten, es stehe ihnen das Recht zu, von sich aus alles zu regeln und über alles zu regieren, ohne dass sie den anderen [161 Seitenwechsel 162] gefragt hätten: ‚Ist das, was ich tue, jetzt auch richtig?‘ Jeder meinte vielmehr, das, was er sagte, sei richtig, und er unterrichtete den Nächsten nicht davon.** So war es. **Daher wurde es eben notwendig** (AS: durch Kundgaben der Gotteswelt), **manchmal laut, ja sogar sehr laut zu reden.** Manchmal sagte ich dann: ‚Das will ich nicht.‘ Und dann kam er da... (Deutet hinter sich, offensichtlich wieder auf unseren Gottesboten Linus.) Dann hat er laut geredet – vielleicht zu laut, so dass einige fanden: ‚Ein guter Geist spricht nicht so laut, da stimmt etwas nicht...‘ Aber Geister Gottes können auch sehr laut sprechen, wenn es notwendig ist. Wenn ich euch an die Zeit erinnere, da Christus in die Hölle einbrach, ist zu sagen: dort ging es viel lauter zu als bei den Reden von Linus... Es war eben auch dazumal notwendig. Aber wie ich schon sagte: wenn es auch in der Führung – nur in der vereinsmäßigen Führung der Gemeinschaft – nicht so war wie heute, **muss man das den Betroffenen nachsehen. Denn das ist ja Vergangenheit.** Heute ist es in Ordnung. **Freilich, um Ordnung aufrechtzuerhalten, muss man eben immer wieder einmal ‚reine machen‘.** Denn mit der Zeit gibt es doch wieder etwas, was nicht hineingehört. Dann versucht man eben, es wieder hinauszuschaffen. Ist alles gesäubert, freut man sich wieder. So ist es überall. Das habe ich bildlich gesprochen, aber es ist so... Heute haben alle das Recht, Einwendungen zu erheben (AS: ???). Früher war es nicht so. **Man handelte persönlich, und das war nicht richtig. Heute soll man die Dinge miteinander besprechen, und man soll sich nicht scheuen, auch außerhalb der Gemeinschaft Rat einzuholen und sich diesen Rat, wenn es notwendig ist, zunutze machen“.** (J, 14.5.1978 – GW 1978/12, S. 161 – 162).

Nicht zu vergessen ist, was Geistlehrer Josef 1971 anmahnt: **Die Gemeinschaft hat ein Recht auf die Nutzung der Erstschrift!** (S. in Teil IV unter „Aufgaben des Vorstands – geistiges Recht der Gemeinschaft, die Erstschrift zu nutzen“; und in Teil II unter „Anweisungen zum Redigieren ausschließlich an speziell dazu ausgesuchte Menschen“. Ganz konkret wird Josef bei der Frage, in welcher Form die Geistlehre weiterzugeben ist (s. J i.V. am 26.11.1980, s. S. 184 – 185): **„Und so wäre es notwendig, wenn eben diese Belehrungen auch in späterer Zeit wiedergegeben werden in der Form, wie ihr sie niedergeschrieben habt“.** (S. in Teil II unter „Der Wahrheit auf Dauer den Boden bereiten in der Erstschrift“.)

Von großem Wert für die Erschließung des Geistesgutes auf der Basis der Erstschrift sind neben dem persönlichen Studium der Geistlehre vorhandene Stichwortverzeichnisse – besonders nach Umfang und Differenzierung hervorzuheben das von T. u. P. J.

Wenn wir die Erstschrift erhalten und wie in Teil IX näher ausgeführt, zu einer wissenschaftlich gesicherten und nutzbaren Quelle machen, dann **öffnen wir das Glück des Erkennens für suchende Menschen in Gegenwart und Zukunft.**

Anhang

Über die Grundlagen der vorliegenden Schrift

AS: Seit 1948 wurden medial empfangene Kundgaben aus öffentlichen Veranstaltungen der Geistigen Loge Zürich ständig und fortlaufend veröffentlicht. Diese Belehrungen übertreffen an Ausführlichkeit und Tiefe seit biblischer Zeit alles bisher Bekannte. Das so entstandene umfangreiche Schrifttum gibt Antwort auf einschlägige Fragen über das Jenseits, über die Herkunft von Geist und Seele sowie deren Fortleben nach dem irdischen Tode, über Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens.

Die im Folgenden angegebene Literatur ermöglicht ein vertiefendes Studium dieser Lehre, die von Boten aus der göttlichen Welt während 35 Jahren übermittelt wurde. Hierzu ist zwingend, die ursprünglichen schriftlichen Ausgaben der Vorträge (statt neuerer, veränderter Ausgaben) heranzuziehen, auch wenn diese nur schwer zugänglich sind. Darauf gehen auch die Quellenangaben dieser Schrift zurück.

Die von da übernommenen Texte entsprechen nach Sinn, Rechtschreibung und äußerer Form den vorgefundenen Quellen.

Originäre Veröffentlichungen der Geistigen Loge Zürich – das ‚Geistesgut‘

(Die originären bzw. authentischen Veröffentlichungen, auf die sich diese Schrift ausschließlich stützt.)

‚Geistige Welt‘, alle Jahrgangsbände der ‚Protokolle‘ von 1948 und der ‚Geistigen Welt‘ von 1950 an bis 1986 (in GW 1986 ist erstmals die MW von 1982 komplett veröffentlicht worden, Heft 16 – 22). Alle Ausgaben der Meditationswochen (ursprüngliche Umdrucke und Kunstlederbändchen) von 1959 – 1982 bis zum Jahr 1982.

Botschaften aus dem Jenseits, 3 Bände:

Bd. I Das Weltbild (1949)

Bd. II Das Licht der Welt (1950)

Bd. III Wirken der Engel (1951)

(Diese drei Bücher sind die ersten thematischen Textzusammenstellungen der Gemeinschaft; sie sind grundlegend und unersetzlich! S. auch unten und nächste Seiten!)

Arthur Brunner (Hrsg.), Vom Leben nach dem Tode (1960).

Prof. Dr. Walther Hinz (Hrsg.), Was uns erwartet (1962).

Ders., Einführung ins Geistchristentum (ursprünglich ein Vortrag, wesentlich nach der Einleitung in dem Buch: „Was uns erwartet“), Verlag Geistige Loge, Zürich 1962.

Ders., Jenseitskunde – ein Forschungsgebiet von morgen, Verlag Geistige Loge, Zürich 1966 (ursprünglich ein Vortrag an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich), Sonderdruck.

Meditationen (28 Lene-Meditationen/1967).

Hella Zahrada, Ephides (im Rahmen der Geistigen Loge medial empfangene und herausgegebene Gedichte – 2. Aufl. 1975; 1. Aufl. 1965 als „Ephides Bd. VI“).

Prof. Dr. Walther Hinz, Geborgenheit, A. Brunner Verlag, Zürich 1971 (innerhalb weniger Jahre aufgelegt in weit über 100 000 Exemplaren – eine hervorragende Einführung in die christliche Geistlehre).

Ders., Geleit von oben, A. Brunner Verlag, Zürich 1975 (Texte von Geistlehrer Josef).

Marianne Kreikenbaum/Prof. Dr. A. Sommer, Darnach – 13 Erfahrungsberichte aus dem Jenseits vermittelt durch Beatrice Brunner, ABZ Verlag, Zürich 1983.

Prof. Dr. Walther Hinz, Neue Erkenntnisse zu Leben und Wirken Jesu, ABZ Verlag, Zürich 1984.

Ders., Neue Erkenntnisse über die Schöpfung Gottes, ABZ Verlag, Zürich 1991. (AS: s. dazu

Ton- und Videoaufzeichnungen von Vorträgen der geistigen Lehrer und ihrer geistigen wie irdischen Helfer.

Zu Band III der „Botschaften aus dem Jenseits“ folgt auf der nächsten Seite ein Verzeichnis der genauen Vortragsdaten, denen die angegebenen Inhalte jeweils als Auszug entnommen sind. In Band I u. II sind die genauen Quellangaben enthalten

Bd. III der „Botschaften aus dem Jenseits“ – Inhalt und Quellen

1. Teil: VORTRÄGE

Aufgaben im Jenseits, S. 11	30.6.1951,	GW 1951/27
Das Wirken in der geistigen Welt ist höchste Seligkeit, S. 20	3.2.1951,	GW 1951/6
Für das Gute muß gekämpft werden, S. 27	6.1.1951,	GW 1951/2
Gott – Christus – Heilige Geister, S. 31	3.3.1951	GW 1951/10
Die Engel Gottes verlassen dich nie, S. 34	4.3.1950	GW 1950/10
Die große Kirche Gottes, S. 39	28.1.1950	GW 1950/5
Zeichnet alle Völker, S. 43	21.1.1950	GW 1950/4
Die vier Engel am Altare Gottes, S. 46	14.1.1950	GW 1950/3
Der Engel der Gnade, S. 49	4.2.1950	GW 1950/6
Zur Erde gesandt, S. 54	6.5.1950	GW 1950/19
Die Stufen der Sehnsucht, der Arbeit und der Ruhe, S. 59	11.2.1950	GW 1950/7
Kinder Gottes und Kinder des Todes, S. 63	18.2.1950	GW 1950/8
Engel des Friedens und der Liebe, S. 67	7.1.1950	GW 1950/2
Die Stufen des Lichtes, S. 71	11.3.1950	GW 1950/11
Christus war den Menschen in allem gleich, S. 73	18.3.1950	GW 1950/12
Tut dies zu meinem Andenken, S. 76	1.4.1950	GW 1950/14
Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe! S. 80	25.3.1950	GW 1950/13
Christus wird wieder kommen, S. 84	13.5.1950	GW 1950/20
Ein Engel führt deinen Geist im Schlafe, S. 88	25.2.1950	GW 1950/9
Alles Geistige hat Form und Gestalt, S. 94	22.4.1950	GW 1950/17
Welch herrliches Reich ist die geistige Welt, S. 99	15.4.1950	GW 1950/16
An deinen Früchten wird man dich erkennen, S. 103	29.4.1950	GW 1950/18
Himmliche Tröster, S. 107	21.10.1950	GW 1950/43
Die Hilfe der Engel, S. 110	5.8.1950	GW 1950/32
Die Chöre der Engel Gottes, S. 115	17.6.1950	GW 1950/25
Christus ist König und Richter zugleich, S. 121	24.6.1950	GW 1950/26
Christus sendet seine Engel zu den Menschen, S. 124	23.12.1950	GW 1950/52
Ein heiliger Geist über jeder Person, S. 128	27.5.1950	GW 1950/22
Mein Reich ist nicht von dieser Welt, S. 131	26.8.1950	GW 1950/35
Ich bin immer bei euch bis ans Ende der Welt, S. 135	20.5.1950	GW 1950/21
Wer Christus kennt, wird auch von ihm erkannt werden, S. 139	9.12.1950	GW 1950/50
Der Bund des Gebetes, des Friedens und der Liebe, S. 141	1.7.1950	GW 1950/27
Wo sind deine geistigen Werke? S. 146	15.7.1950	GW 1950/29
Die Stufe der Belastung und die Stufe des Lichts, S. 150	29.7.1950	GW 1950/31
Zeichnet mir alle Menschen!, S. 153	12.8.1950	GW 1950/33
Die Güte Gottes ist unendlich, S. 158	19.8.1950	GW 1950/34
Der Vater wird dich verherrlichen, S. 162	10.6.1950	GW 1950/24
Du mußt Gutes tun! S. 166	2.9.1950	GW 1950/36
Die Gebete sind Geschenke, S. 169	9.9.1950	GW 1950/37
Die Altäre des Dankes, der Buße und des Gebetes, S. 173	16.9.1950	GW 1950/38
Du wirst in geistige Sphären geführt, S. 175	23.9.1950	GW 1950/39
Dein Körper soll einem Tempel gleichen, S. 180	7.10.1950	GW 1950/41
Stufen der geistigen Welt, S.184	30.9.1950	GW 1950/40
Du mußt ein vornehmer Gast sein, S. 187	28.10.1950	GW 1950/44
Zwei Wege sind dem Menschen geöffnet, S. 189	14.10.1950	GW 1950/42
Selig seid ihr Gerechten! S. 193	11.11.1950	GW 1950/46
Sei fröhlich in Gott, liebe Gott über alles, S. 196	25.11.1950	GW 1950/48
Ein Gott der Liebe und Gerechtigkeit, S. 199	4.11.1950	GW 1950/45
Lob und Dank gehört Gott, S. 202	18.11.1950	GW 1950/47
Bete jeden Tag für den Frieden!, S. 205	2.12.1950	GW 1950/49
Die Botschaft an Maria und Josef. Der Knabe Jesus im Tempel 208	16.12.1950	GW 1950/51
Es muß doch ein Schöpfer sein, S. 212	3.6.1950	GW 1950/23
Der Erlösungsplan Gottes, S. 215	20.1.1951	GW 1951/4
Früchte des Geistes und Werke des Fleisches, S. 220	10.2.1951	GW 1951/7
Führung durch geistige Sphären, S. 227	31.3.1951	GW 1951/14
Jeden Tag näher zu Gott, S. 231	24.2.1951	GW 1951/9

Lehrgänge zur Geistlehre

(In Buchform – erarbeitet und zusammengestellt von W. und A. Sommer aus Texten der geistigen Lehrer Josef und Lene, vermittelt durch Beatrice Brunner)

Beten (308 S.)

Sinn und Aufgaben des menschlichen Lebens (324 S.)

Ehe, Familie und Erziehung in geistiger Sicht (718 S.)

„Fürchtet euch nicht!“ I – Hilfen aus der göttlichen Welt (744 S.)

Im Himmel und auf Erden. Reich Gottes – Kirche Jesu Christi (486 S.)

Rückkehr Stufe um Stufe – Wiedergeburt aus geistchristlicher Sicht (2 Bde, zusammen 773 S.)

Goldener Weg – Geistige Bilder zum Vorlesen und Erzählen (158 S.)

Stichwort Kirche – Kirche Christi in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (72 S.)

Wozu wir auf Erden sind – Geistiges Grundwissen zum menschlichen Leben (296 S.)

Gesunden an Leib und Seele – Gesundheit in geistiger Sicht (350 S.)

Sterben – Geburt für eine andere Welt (478 S.)

Stichwort Offenbarung – Offenbarung einst und heute (325 S.)

Stichwort Wahrheit – ‘Die Wahrheit wird euch frei machen’ (303 S.)

Von der Lebendigkeit christlichen Glaubens und Lebens (54 S.)

Im Himmel – Seliges Schaffen und Erleben (350 S.)

Stichwort Fortschritt – Geistiges Fortschreiten auf dem Weg zum Heil (362 S.)

„Fürchtet euch nicht!“ II – Hilfen für Menschengeister in der göttlichen Welt (174 S.)

„Fürchtet euch nicht!“ III – Schutz und Führung aus der göttlichen Welt (318 S.)

Stichwort Glück – Das Glück der Seele durch Sinnerfüllung (227 S.)

Stichwort Heil – Dein Heil wartet auf Dich; Gottes Schöpfungs- und Heilsplan (288 S.)

Christliche Grundwahrheiten neu verstanden – Unsichtbare Kirche Christi (205 S.)

Alles wird gut! – Gewissheit dank Offenbarung aus der Gotteswelt (195 S.)

Zum Umgang mit dem Geistesgut – Grundlagen und Methoden; Maßgaben der göttlichen Welt (146 S.)

Heilsgeschehen in Bibel und Geistesgeschichte (98 S.)

Zur Geschichte der Geistigen Loge Zürich (2 Bände: ein Geschichts- und ein Quellenband)

Weiterführende und vertiefende Literatur

Hella Zahrada, Ephides – Ein Dichter des Transzendenten, Bürger-Verlag, Neuenstadt-Bürg 2002.

Dies., Ephides-Gedichte, Verlag Geistige Loge, Zürich.

Dies., Die Ephides-Gedichte, Adyar-Verlag, Graz 1978.

Johannes Greber, Der Verkehr mit der Geisterwelt Gottes – seine Gesetze und sein Zweck; Selbsterlebnisse eines katholischen Geistlichen; Johannes Greber Memorial Foundation, 139 Hillside Avenue, Teaneck, N.J. 07666 (nur die 1. Aufl. 1932, 3. Aufl. 1970 u. 8. Aufl. 1985 inhaltlich fehlerfrei).

Dr. Emil Mattiesen, Der jenseitige Mensch, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1925, Reprint 1987.

Ders., Das persönliche Überleben des Todes, 3 Bde, Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1936 – 1939, Reprint 1987.

Dr. Till A. Mohr, Kehret zurück, ihr Menschenkinder – Die Grundlegung der christlichen Reinkarnationslehre, Aquamarin-Verlag, München Grafing 2004.

Ders., Wie auf Flügeln des Adlers: Von guten Mächten sicher geführt, Frankfurt a.M. 2014.

Pim van Lommel, Endloses Bewusstsein – Neue medizinische Fakten zur Nahtoderfahrung, dt. Erstausgabe Patmos Verlag Düsseldorf 2009.

Ralph B. Bergmann, Gott und die Erklärung der Welt. Christlicher Glaube oder atheistische Weltanschauung: was ist vernünftiger? Brunnen Verlag Basel, 2. Auflage 2020.

Abkürzungen

- J Josef (geistiger Lehrer; Zitate von Josef sind in jedem Fall mit J eingeleitet, der Eindeutigkeit halber sind manchmal zusätzlich „,“ gesetzt)
- J i.V. Josef im Vorstand
- L Lene (geistige Lehrerin)
- GW „Geistige Welt“, Zeitschrift über Jenseitswissen, ursprünglich: Verl. Geistige Loge, dann: Arthur Brunner Verl., und schließlich ABZ Verlag, Zürich (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Heftnummer, Seitenzahl)
- MW Meditationswoche (Quellenangabe: Datum des Vortrages, Jahrgang, Nummer des Vortrages innerhalb der Woche, Seitenzahl)
- BJ Botschaften aus dem Jenseits (3 Bände: I, II, III)
- B. Br. Beatrice Brunner (Medium)
- AB Arthur Brunner – Herausgeber der zitierten Erstausgaben der geistigen Texte.
- R. Str. Robert Sträuli (Sohn von Beatrice Brunner aus erster Ehe)
- WH Prof. Dr. Walther Hinz (langjähriges Vorstandsmitglied)
- WS/AS Wilma Sommer/Antonius Sommer – Zeitzeugen; ergänzende Anmerkungen des Herausgebers innerhalb von bzw. im Zusammenhang mit Zitaten sind in Klammer, mit verkleinerter Schrift und dem Kürzel WS bzw. AS oder W u. AS in den Text eingefügt.
- I.B. Inge Biel (Zeitzeugin)
- TM Dr. Till A. Mohr (Zeitzeuge)
- A.M. Alfred Messerli (langjähriges Vorstandsmitglied der Gründergeneration)
- C.M. Claudine Messerli (Tochter von Ehepaar Messerli)
- ... Auslassungspunkte
- Besinnungs- bzw. Bedeutungspause des Vortragenden
- o.D. ohne Datum
- i.V. im Vorstand
- Sp. Spalte
- Abs. Absatz
- [...] In längeren Zitaten sind Seitenwechsel der Quellschrift innerhalb eckiger Klammern angegeben.
Beachte: Den Quellenangaben angefügt sind Hinweise auf Texte zum vertiefenden Weiterstudium. Alle Zitate sind der Erstschrift entnommen.

Es folgt umseitig das ausführliche Inhaltsverzeichnis zu „Zur Geschichte der Geistigen Loge Zürich, Band II“ mit dem Zusatztitel „Beginn und Entfaltung – Quellentexte/Dokumentensammlung“; zugänglich im Internet unter ‚geistesgut-hl.de‘.

Inhalt Band II

Einführung	2
Danksagung	2
Inhalt	3
Teil I: Beginn – Die Grundlegung	11
„Botschaften aus dem Jenseits“ – Drei Bände	11
Vom Entstehen der Geistigen Loge	31
Anregung eines Hilfsfonds durch Kontrollgeist Felix	33
Bei Unpässlichkeit des Mediums selbst eine Andacht abhalten	35
Josef über die Befugnisse des Kontrollgeistes Felix	36
Ein Vortrag wird vollständig wiederholt	37
„Geistige Welt“ – Beginn als wöchentliche Zeitschrift	37
Stärkung und Wegweisung für die kleine Gemeinschaft	38
Geistlehrer Josef spricht zum ersten Mal über sich selbst	41
Erste Erlebnisse Josef's im jenseitigen Leben	43
Bedingungen zur Entfaltung der Gemeinschaft	66
Ordnung Gottes: Treue Josefs zu Medium und Gemeinschaft	70
Ein geistiger Becher für die Gemeinschaft von Christus	70
Geistige Ordnung und geistiger Beistand für die Gemeinschaft	73
Warnung	79
Zum Heimgang Emil Bruggmanns und weiterer Freunde der Geistlehre	80
Kleine Gedenkfeier für unseren unvergesslichen Freund Emil Bruggmann	81
Fragenbeantwortung zum Heimgang von Emil Bruggmann	84
Ein geistiges Bild Josefs von der Abschiedsfeier für Emil Bruggmann	85
Ein Haus für die Geistige Loge?	87
Josefs Treue zu Medium und Gemeinschaft	90
Josef über seine Aufgabe	90
Aufruf für ein irdisches Haus der Gemeinschaft	92
Josef über seine Aufgabe und über den Segen bei Versammlungen	106
Zum Aufbau der Gemeinschaft und eine Begegnung mit Christus	107
Verbindung mit der Geisterwelt Gottes – Bitten um Geistesgaben	112
Die Gemeinschaft in Reinheit nach dem Willen Gottes aufbauen	113
Es geht um das Seelenheil des Einzelnen	114
Abendmahl des Hauses Linus mit Christus	119
Geistlehrer Josef bereitet auf die Einweihung des Hauses vor	124
Einweihung des Hauses bis zur Mitgliedschaft/1954 – 1958	126
Feierliche Einweihung des irdischen Hauses der Gemeinschaft	126
Bestrebungen und Veranstaltungen der Geistigen Loge Zürich	132
Das Wirken der Geister Gottes insbesondere bei Gottesdiensten	134
Walther Hinz begegnet der jungen Gemeinschaft (erste namentliche Erwähnung)	135
Medialität und ihre Bedingungen	136
Josef und seine geistigen Helfer	137
Das Haus Linus	138
Geistige Lehrstunde beim medialen Gottesdienst	141
Geistige Führung der irdischen Gemeinschaft	141
Zur Feier des heiligen Abendmahls	142

Über Medialität und aus den Anfängen der Gemeinschaft	144
Eine himmlische Gemeinschaft über der irdischen	146
Die Persönlichkeit Gottes	147
Josef und seine Aufgabe.....	148
Einführungen – Überblick.....	148
Begrüßung der Teilnehmer und Segen	149
Josef über „unsere Aufgabe“	149
Bei Verbindung mit der Gotteswelt sind besondere geistige Kräfte ausgebreitet.....	150
Verstorbene Angehörige zu Besuch	151
Hauskauf und Gemeinschaft	151
Medium Ernst Keller springt ein – Ankündigung und Erklärung.....	156
„Franz“ und „Walter“ sprechen	157
Engel Lene’s erste Kundgabe	161
Orchideen schmücken das Haus Linus	163
Engel Lene meldet sich wieder.....	163
Die hohen Engel Alexandra und Alexander und ihre Aufgaben.....	164
Beratungsnachmittage	165
„Sprechen in Zungen“	165
Vom Leben und Geschehen um Christus–Geistiges Geschehen im Vortragssaal.....	165
Vorträge im großen Saal des Konservatoriums.....	167
Zur Stellung des Engels Sirius	167
Geistige Vorgänge während eines Gottesdienstvortrages	168
Aufbau und Schutz einer gehobenen Schwingung bei Gottesdiensten.....	168
Medium Ernst Keller wird erwähnt	169
Helfende Geister um Josef	169
Verbundenheit der göttlichen Welt mit der irdischen.....	172
Von der Bedeutung des Gebetes – Josef’s Aufgabe	176
Abwehr von Angriffen niederer Wesen, auch auf das Medium	177
Verbundenheit der göttlichen Welt mit der Gemeinschaft auf Erden	177
Die Ermahnungen und Belehrungen auch auf sich selbst beziehen!.....	179
Josef über seinen Empfang, seine Sendung und die Vorbereitung darauf.....	181
Von der himmlischen Pracht des Hauses Linus und Josefs großer Aufgabe.....	181
Engel Lene führt einen Grundkurs zur Meditation durch	187
Glaube der Menschen festigen	187
Mediale Vortragsreise ins Ausland 1955.....	187
Neuerungen für die Gemeinschaft.....	188
Vorträge in Winterthur.....	190
Persönliche Beratung auf schriftlichem Wege	191
Mitteilungen: Ausspracheabend, Frageabend	196
Die Anfänge der öffentlichen Vorträge im Rückblick – wichtige Details	196
Verschiedene nützliche Anregungen Josefs.....	198
Andere Medien in der Geistigen Loge Zürich.....	199
Bedeutung der Ehe und Leid durch Ehescheidungen	199
Persönliche Botschaften von verstorbenen Angehörigen	199
Zur Medialität – Nachbemerkung nach einem Vortrag	202
Kontrollgeist	202
Empfehlungen Josefs zur Entwicklung von Medialität	206
Vergleich zwischen dazumal und heute	215
Religiöse Ausrichtung: das Seelenheil ist wichtiger als Wissen	216

Rückblicke auf wichtige Ereignisse - Inhaltsübersicht	216
Einblick in das Aufwärtstreiben der Gemeinschaft	217
Der geistige Aufstieg wird langfristig geplant und gefördert	219
Zum rechtlichen Status der Gemeinschaft – der ‚Innere Kreis‘	223
Dr. K. Müller verlässt die Geistige Loge Zürich – Anweisungen durch Josef.....	224
Führung und Entfaltung der himmlischen Gemeinschaft – Christi Stellung	231
Segen und Kraft aus dem Hause Gottes	237
Sinn und Zweck von Erlebnisberichten.....	240
Josefs Vertrauen in höhere Geister ebnet ihm den Weg	241
Neu gebildeter ‚Innerer Kreis‘	241
Auf verschiedensten geistigen Entwicklungsstufen – himmlisches Fest	241
Geistiger Schutz bei Gottesdiensten	242
Geistige Vergangenheit eines Freundes seit Urbeginn	243
‚Geistige Zentren‘ andernorts auch?	246
Hilfe für Notleidende und der Geist des Mediums	247
Gemeinschaft aufbauen – Wahrheit verbreiten	249
Aufbau der Gemeinschaft – Einführung der Mitgliedschaft	250

1958 – Pfingsten 1968 252

Von der geistigen Organisation: das Haus Linus	252
Erste GV-Ansprache Josefs an alle neuen Mitglieder Pfingsten 1958.....	257
Wie Josef zu seinem Medium kam	265
Josef spricht über seine Aufgabe.....	270
Josef kündigt Erlebnisberichte aufsteigender Wesen an statt Frageabend.....	271
Nicht jedes Geistwesen darf selbst sprechen.....	272
Ein wunderschöner Engel namens Myrta – Missionsgeist des Hauses Linus.....	274
10 Jahre Geistige Loge – Zweite Erwähnung von Prof. Dr. Walther Hinz	276
Josef zum 10-jährigen Bestehen – Myrana, ein Engel des Mutes.....	279
Teilnahme an den Gottesdiensten im Konservatorium	283
Hilfs- und Beratungsdienste: Liste.....	283
Erste Anregung zu einer Meditationswoche	283
‚Kirchenfonds‘ beschlossen	284
Vereinsvorstand statt bisherigem ‚Inneren Kreis‘	284
Eine Eignungsprüfung als Medium – Voraussetzungen, Pflichten	285
Vielzahl von Veranstaltungen	286
Frühere Mitglieder nehmen regen Anteil.....	286
Erste Meditationswoche 11. – 18. 7. 1959 in Hemberg/Schweiz – Bericht	287
Spendenaufruf	289
Wann unterstützt die göttliche Welt mediale Gaben	289
Glückliche Aufnahme eines bewährten ‚Bruders‘ im Jenseits	290
Kontrollgeist und Organisatorisches aus dem Hause Linus.....	292
Teilnahme an den Veranstaltungen – mahnende Worte Josefs	293
Himmlisches Erleben Geistlehrer Josefs.....	296
Kurze Orientierung über die Bestrebungen der Geistigen Loge Zürich	304
Woher der Name ‚Geistige Loge‘ kommt	307
Vortragsreise durch Deutschland 1961	308
Josef spricht zur Generalversammlung an Pfingsten 1961	309
Aus der Vorgeschichte der Geistigen Loge – eine Vorschau	312
Geister bei geistchristlichen Gottesdiensten – Persönliche Botschaften	313

Generalversammlung Pfingsten 1962 mit Ansprache von Josef	315
Empfang eines Loge-Mitglieds im Jenseits.....	315
Statutenrevision 1963	316
Weitere Anregungen und Empfehlungen Josefs.....	316
Kritik annehmen – Warnung	323
Der Plan der Gemeinschaft – wir werden beobachtet und geprüft	324
Bedingungen für das Wachsen der Gemeinschaft.....	325
Das Bekenntnis zu dieser Gemeinschaft wird belohnt	327
Josefs ‚Vorbereitung‘ auf seine Vorträge	329
Göttliche Ordnung in und über der Gemeinschaft	329
Aufstiegsstufen.....	338
Öffentliche Veranstaltungen der Geistigen Loge aktueller Stand 1965	340
Richtigstellung Medium Beatrice betreffend.....	341
Information zu den Saalbauplänen	341
Berichte aus der Arbeit des Vorstandes.....	342
Fragen an Geistlehrer Josef – Josef spricht über seine Sendung.....	343
Gründung einer Hilfsaktion	344
Vortragsreise mit Mittlerin Beatrice 1965	346
Josefs Anregungen und Mahnungen an die Mitglieder	346
Ernst Schmid löst Hans Vollenweider als Präsident ab	353
Ansprache Afras durch Alfons Fiechter	354
Verschiedene mediale Gaben	354
Josef – Mittler zwischen der höheren Geisterwelt und Menschen	355
Das ‚Unser-Vater‘	357
Mitteilungen für die Ferienzeit	358
Zum Ablauf der Meditationswoche.....	358
Bewährung in geistig bedeutender Aufgabe.....	360
Einheit und Friede in der Kirche Christi.....	361
Richtlinien für Vorstand und Gemeinschaft.....	361
Vorgeburtliche Versprechen	363
Geistige Betreuung – auch während der Ferienzeit	367
Erwiderung auf eine verunglimpfende Rundfunksendung.....	367
Josef wiederholt einen ganzen Vortrag	368
Gesetze geistiger Führung.....	368
Gäste im Hause Linus	374
Generalversammlung Pfingsten 1967	376
Vortragsreise nach Deutschland 1967	381
Öffentliche Veranstaltungen der Geistigen Loge Zürich.....	381
Verbundenheit mit der Gemeinschaft über den Tod hinaus	382
Pfingsten 1968 – Pfingsten 1971	383
20-Jahrfeier Pfingsten 1968: Ansprachen von Felix, Lene, Linus und Josef.....	383
Ansprache Josef’s an die Generalversammlung	393
Josef erläutert die Pfingstansprache von Linus.....	397
Erläuterungen von Lene zur Ansprache von Linus an Pfingsten	400
Generalversammlung 1968	402
Josef bittet um Schutz vor störenden Geräuschen	402
Interessanter Rückblick in das Jahr 1953	403
Josef spricht über seine Aufgaben und Bemühungen	404

Josef erklärt, wie seine Vorträge zustande kommen	407
Worauf es ankommt in der Gemeinschaft	407
Ihr seid eine geistige Familie – Alle sind gleichberechtigt!	409
Zur Strenge des ‚Greber-Geistes‘	413
Einführungsschriften für Neuinteressenten geplant	415
Merkblatt für erstmalige Besucher	417
Bekanntnis eines evangelischen Pfarrers zur Geistigen Loge	418
Englisch-Ausgabe der ‚Geistigen Welt‘	421
Verbundenheit und Pünktlichkeit	424
„Haus Linus“ – Geistige Organisation unserer Gemeinschaft	424
Begrüßungsansprache von W. Hinz	428
Josef’s Schlussansprache an die Generalversammlung 1970	429
GV 1970: Jahresbericht des Präsidenten	437
Walther Hinz kündigt „Geborgenheit“, eine Einführungsschrift, an	439
Josef nimmt Stellung zu falschen Ansichten	440
Vorstand 1970/1 und seine Reorganisation	444
Ansprache Josefs zur GV Pfingsten 1971	447
1971 – 1978	456
Die Geistige Loge Zürich – eine Würdigung	456
Josef spricht in St. Gallen – ein Bericht	458
Neuerscheinung: Das Buch „Geborgenheit“ Ostern 1971	459
Josef zur Bedeutung des Lebens in einer Gemeinschaft	461
Einseitiges Denken führt zu Fanatismus – keine Verallgemeinerungen	462
Wissenschaftlicher Beweis für die Geistlehre? – Chronik der Gemeinschaft	462
Über das Werden der Gemeinschaft im Himmel und auf der Erde	463
‚Geistchristentum‘ und ‚Christentum‘ – ‚Intellekt‘ und ‚Geist‘	468
Über die Medialität bei Beatrice und Alfons Fiechter	469
Ansprache Josef’s an der Generalversammlung	471
Die Gotteswelt braucht geistig geschulte Menschen	475
Gaben des Hellsehens bei Beatrice Brunner	476
Aus allem etwas Gutes machen	477
Warum Beweise für ein geistiges Leben nicht angenommen werden	478
Über Geistlehre, Hellsehen, Hellhören, Ahnen und ‚Wahrsagen‘	480
Wiederkommen – weiter aufbauen – Pionier sein	492
Wie eine große geistige Familie	494
Was wurde aus den Jüngern Jesu – Parallelen zur heutigen Situation	495
Richtungweisende Worte Lene’s	498
25-Jahrfeiern der Geistigen Loge – Pfingsten 1973	505
Geistlehrer Josef am Pfingstamstag, 9.6.1973	506
Jahresbericht 1972 an der GV 1973	510
Josef, Lene und Linus – Stellung im Heilsplan und Aufgaben	512
Haus Linus: Himmlische Gemeinschaft wächst wie die irdische	517
Probleme geistiger Vorträge und ihres Verständnisses	520
Die geistigen Lehrer stimmen sich untereinander ab	521
Mitgliederstand 1974	522
Zum Heimgang des verdienstvollen Vorstandsmitgliedes Alfred Messerli	522
Mehr Bewährung – höhere Führung und mehr Schutz	526
Der ‚Heilkreis‘ wird auf Donnerstag verlegt	528

Aufbau der Gemeinschaft – vom geistigen Lohn	528
Rückblick auf das Werden der Gemeinschaft	529
Namen in der geistigen Welt – ‚Kennnamen‘ von Geistern.....	534
Geistige Loge Zürich ist mit einer Gruppeneinverleibung gegründet.....	537
Zukunftsbedeutung der Geistlehre	550
Der Sinn des Wiedergegebenen ist entscheidend	551
Reinheit der Überlieferung.....	552
Geistiges für Menschen verständlich machen – grundlegend schwierig.....	552
Geistige Vorbereitungen zu den Vorträgen – Vermehrtes Licht?.....	553
Pfingsten 1978 – Ende 1982	558
Rückblick und ‚heute‘ – Generalversammlung 1978	558
Entfaltung der Gemeinschaft – aus dem Jahresbericht 1977.....	564
Rückblick auf Weihnachtsfeiern – Ausblick ins neue Jahr	565
Ein ‚Meilenstein‘ – Notwendiges, großes Projekt: Neubau eines Saales.....	566
Vielversprechende Aussichten für den Saalbau und Opferbereitschaft.....	570
Orientierung über das Saalbauvorhaben	571
Saalbau: ‚Groschenfonds‘	573
Jahresbericht 1978	574
„Ein Tag von historischer Bedeutung“	579
Abschlussworte	584
Saalbau – Spendenstand per 30. Juni 1979	586
Zukunftsgerichtete Weisungen – ‚Kennnamen‘ – Medialität	590
Zukunft der Geistlehre – Josefs Aufgabe – Saalbau	595
‚Wir suchen Helfer‘	603
Jahresbericht 1979	605
„Schafft euch das geistige ‚Haus der Wahrheit!“	610
Auszüge aus dem Protokoll der Generalversammlung 1980.....	615
Wie die Evangelien entstanden.....	619
Vortragsweise und Auftrag für ‚Mosaiksammlungen‘	625
Veränderungen der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘	626
Redaktionswechsel der Zeitschrift ‚Geistige Welt‘	626
Schriften zur Einführung in die Geistlehre	630
Zu neuen Zielen auf neuen Wegen	630
Richtlinien für Freundeskreise mit öffentlichen Veranstaltungen.....	632
Das Saalbauvorhaben.....	634
Worte der Ermutigung zu Fortschritt und Neuerung.....	636
Meditationswoche 1981 vom 20. – 27. September.....	638
Jahresbericht 1980 der Geistigen Loge Zürich	639
Protokoll der Generalversammlung der GLZ 1981.....	646
Ansprache Geistlehrer Josefs an der Generalversammlung 1981	650
Aufforderung und ernste Mahnung	652
Voranzeige eines Einführungsaufsatzes.....	653
Josef spricht über die Zukunft der Gemeinschaft und allgemein	654
Offenbarung durch Dichter, Denker und Künstler	657
Jubiläum von Geistlehrer Josef und sein geistiger Werdegang	663
Vom ‚Heilkreis‘ zur ‚Bittstunde‘	667
Jahresbericht 1981 der Geistigen Loge Zürich	671
Protokoll der Generalversammlung der Geistigen Loge Zürich.....	677

Ansprache Geistlehrer Josefs an der Generalversammlung	679
Bericht über die Meditationswoche 1982	687
Worauf es ankommt: Gemeinschaft im göttlichen Sinn	689
Fortfall der öffentlichen Vorstandssitzungen.....	692
Abendmahl-Großveranstaltungen.....	693
Mahnung und Auftrag – Letzte öffentliche Ansprache Josefs	694
Turbulenzen des Jahres 1983.....	707
Ansprache Josefs zur Generalversammlung 1983.....	707
Jahresbericht 1982 der Geistigen Loge Zürich	713
Hinweis betreffend Erscheinen des Protokolls der Generalversammlung 1983	721
Protokoll der Generalversammlung vom 22.5.1983	721
Prüfungen müssen sein	745
Abschied von Beatrice Brunner	748
Ansprache zur Gedenkstunde für Beatrice vom 28. September 1983.....	752
»Von allen Seiten Ratschläge...«	756
Zum Jahreswechsel.....	757
Geistesgut und Saalbau	760
Zusatzbericht nach Redaktionsschluß	773
Teil II: Gerichtliche Verbeiständung 1984 – 1986.....	777
Die Fackel darf nicht verlöschen!.....	777
Der ABZ-Verlag in eigener Sache	779
Entscheidung	781
Entwicklungen der 1980er Jahre – Zusammenfassung	783
Urheberrechte	785
»Baut auf und reißt nicht nieder!«	787
Die freie Entscheidung abermals verhindert!	791
Richtigstellung von Falschmeldungen	791
Ablehnung des ersten Saalbauprojekts	793
Die Wende im Geisteskampf	794
Ein Wochenendseminar von Pro Beatrice in Bad Herrenalb.....	795
Ein weiteres Jahr der Bewährung von Pro Beatrice	799
Die Stunde der Entscheidung naht...	800
Ein selbtherrlicher Beistand der GLZ.....	802
Protokoll der Generalversammlung 1986 – Ende der Verbeiständung	803
Protokoll der Generalversammlung 1986	803
Mitglieder der Geistigen Loge wehren sich.....	810
Sieg von PRO BEATRICE	812
Die weitere Entwicklung.....	813
Nach vier Jahren wieder Mediationswoche in Flims	813
Zur Herausgabe von Tonkassetten von zwei Meditationswochen	814
Gedanken zur Meditationswoche 1987 in Flims	815
Bericht über die Generalversammlung 1988	816
Bericht der Baukommission für Saalbau/Begegnungszentrum	818
Irrige Annahmen werden in die Geistige Loge infiltriert – Beispiel	820
Irrungen und Wirrungen – Die weitere Entwicklung im Überblick	821
Dauerhaft unversöhnlich	825

Ende der ‚Geistigen Loge Zürich‘ 2016?	826
Verborgene Neugründung einer ‚Geistigen Loge Zürich‘ 2016	828
Umgang mit Geistlehre und Interessenten daran – Beispiel 2019	829
Teil III: Die Geistlehre des Hauses Linus hat Zukunft	833
Es kommt eine bessere Zeit	833
Bedeutende Werke werden in der Gotteswelt vorbereitet.....	833
Voraussagen über die Zukunft von Gemeinschaft und Geistesgut.....	845
Teil IV: ANHANG	848
Engel Lene’s Einführung in die Meditation	848
Arthur Brunner – Kurzbiographie.....	884
Vom Ursprung bis zur Gründung der Geistigen Loge (A. Brunner).....	885
Die Geistige Loge Zürich – Vom Ursprung bis zur Gründung (A. Brunner)	898
„Vom Leben nach dem Tode“ – Vorwort und Einführung (W. Hinz)	902
„Was uns erwartet“ – Einführung ins Geistchristentum (W. Hinz).....	907
Jenseitskunde – ein Forschungsgebiet von morgen (W. Hinz)	912
„Geleit von oben“ – Vorwort/1975 (W. Hinz).....	922
Voranzeige eines Einführungsaufsatzes.....	925
Leben nach dem Tode (W. Eisenbeiss).....	925
Von der Lebendigkeit christlichen Glaubens (A. Sommer)	940
Von der Lebendigkeit christlichen Lebens (A. Sommer)	962
Naturwissenschaft im Lichte des Geistchristentums (H. Bartussek)	983
‚Denkschrift‘ von Dr. theol. T. Mohr	987
Ansprache von Barbara Sträuli-Eisenbeiss zur MW 2004	1021
Abschied von Robert Sträuli (B. Sträuli-Eisenbeiss)	1025
‚Leitfaden‘ des Dr. T. A. Mohr	1029
‚Standortbestimmung‘ von Prof. Dr. A. Sommer	1051
Über die Grundlagen der vorliegenden Schrift	1077
Originäre Veröffentlichungen der Geistigen Loge Zürich – das ‚Geistesgut‘	1077
Bd. III der ‚Botschaften aus dem Jenseits‘ – Inhalt und Quellen.....	1078
Lehrgänge zur Geistlehre.....	1079
Weiterführende und vertiefende Literatur	1080
Abkürzungen.....	1080
Inhalt Band I.....	1081